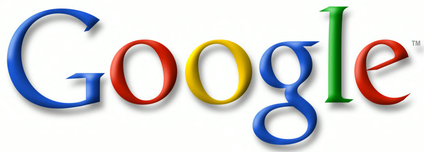
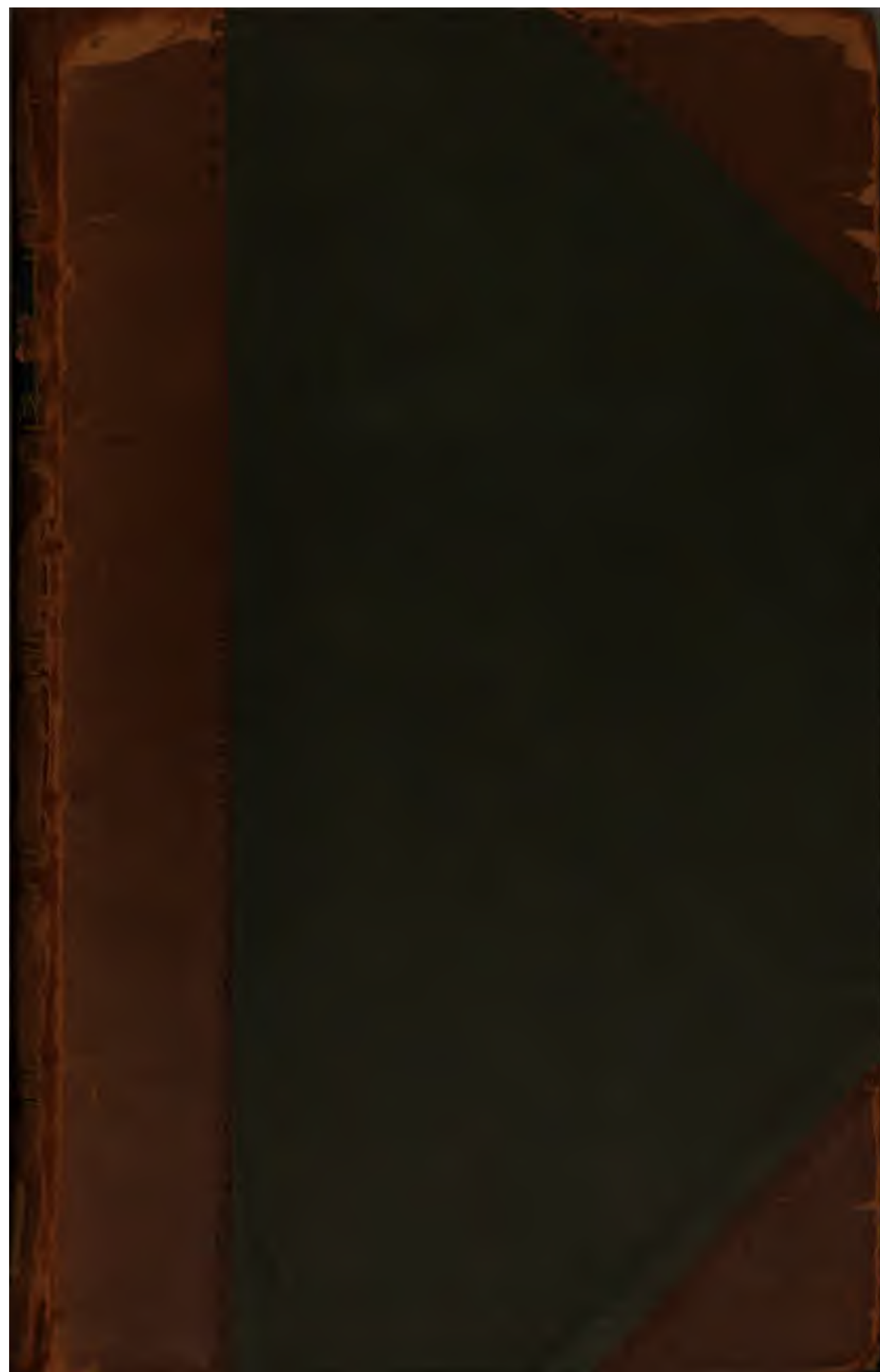
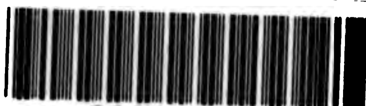

Google




6000474210






6000474210





GRUNDSÄTZE

ZUR

ERKENNTNISS UND BEHANDLUNG

DER

FIEBER UND ENTZÜNDUNGEN

NEBST

ANLEITUNG ZU DEM KRANKENEXAMEN.

Primum a communissimo morbo, febri, exordium ducam, est enim omnium morborum comes, praesertim inflammationis.

Hippocrates.

Dein morbi acuti considerandi, qui febri stipati acuta, tamen singularem inflammationem inducunt huic, illive organo, unde ab ejus functione laesa toti morbo imponitur nomen.

H. Boerhaave.

Das Krankenexamen ist von äusserster Wichtigkeit, da sich die Curanzeige und ganze Heilungsart darauf gründet.

Max. Stoll.
Antrittsrede 1786.

GRUNDSÆTZE

ZUR

ERKENNTNISS UND BEHANDLUNG

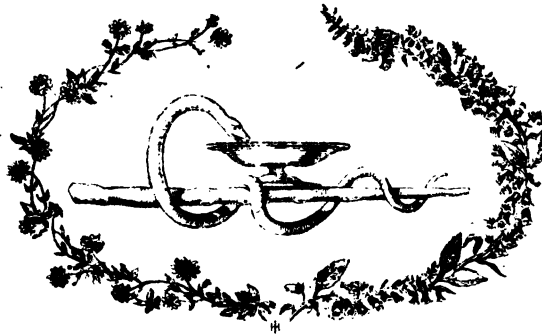
DER

FIEBER UND ENTZÜNDUNGEN

VON

Dr JOHANN RUDOLPH BISCHOFF

Sr K.K. APOST. MAJESTÆT RATHE, STABSFELDARZTE, ORD. ÖFF. PROFESSOR DER ME-
DICIN. KLINIK, SPEC. PATHOLOGIE UND THERAPIE AN DER K.K. MEDICIN. CHIRURG.
JOSEPHS-ACADEMIE, ORD. BEISITZER DER PERMANENTEN MILITÆR-SANITÆTS-
COMMISSION, ARZTE DES K.K. ERZIEH. INSTITUTES FÜR OFFICIERS-TÖCHTER
IN HERNALS; DER MEDIC. FACULTÆT ZU WIEN, DER NATURFORSCH. GESELLS.
ZU LEIPZIG WIRKLICHEM, DER MEDIC. CHIRURG. SOCIETÆT ZU BERLIN, DER GE-
SELLSCHAFT FÜR NATUR- UND HEILKUNDE ZU DRESDEN CORRESPONDIRENDEM
MITGLIEDE.



ZWEYTE UMGEARBEITETE AUFLAGE.

WIEN 1830.

GEDRUCKT BEY STRAUSS.

Vorrede.

Sechs Jahre sind seit der Herausgabe dieses Werkes verflossen, und der gänzliche Mangel an Exemplaren veranlasst die Besorgung dieser neuen Auflage.

Die günstige Aufnahme, die meiner Arbeit in den sämmtlichen Beurtheilungen literarischer Blätter zu Theile ward, so wie die häufigen Zuschriften hochverdienter Ärzte, wodurch dieses Werk als brauchbar am Krankenbette und praktischen Nutzen stiftend anerkannt wurde, verursachten mir hohes Vergnügen, und konnten nur ein mächtiger Antrieb seyn, ungetheilte Aufmerksamkeit auf diese neue Ausgabe zu wenden, um, so viel es die gehäuften Berufsgeschäfte gestatten, zur grösseren Vervollkommnung derselben nach Kräften beyzutragen.

Durch den Verlauf von mehr als siebzehn Jahren ununterbrochen als klinischer Lehrer in grossen Krankenhäusern (und durch eilf Jahre zugleich als Primararzt des allgemeinen Kranken- und Ge-

bärhauses zu Prag) beschäftiget, benützte ich die zahllose Gelegenheit, jeden der hier aufgestellten Grundsätze am Krankenbette praktisch genau zu prüfen, wobey mir stets des grossen Sydenham's herrliche Worte vorschwebten: „*Verum, quod ad praxin attinet, profiteor, me omnia ex vero tradidisse, nihilque uspiam proposuisse, nisi quod probe exploratum habeam.*“

Bey wiederholter und mit strenger Gewissenhaftigkeit vorgenommener Durchsicht konnte ich in der gegenwärtigen Bearbeitung auch nicht einen der bereits früher aufgestellten Grundsätze hinweglassen oder widerrufen, doch ermangelte ich nicht, alle der Menschheit praktisch nützlichen Entdeckungen und Bereicherungen der Heilkunde, die sich im Laufe der Zeit ergaben, sorgfältig beyzufügen. Vorzüglich hat hiebey die schwierige Lehre von den Nervenfiebern in Hinsicht der so häufig mit ihr verbundenen, und meist verkannten verborgenen Hüftdarmentzündung hochwichtige Beyträge erhalten.

Der Hauptgrundsatz, der mich auch bey dieser Bearbeitung leitete, war, mit wissenschaftlicher Begründung, jedoch ohne Rücksicht auf irgend ein System oder eine Theorie, nur jene Lehrsätze aufzustellen, die als Thatsachen der Erfahrung, aus nüchterner Naturforschung hervorgehen, und sich durch eine Reihe von Jahrhunderten, so wie täglich am Krankenbette bewährt beweisen. — Doch unter-

liess ich nicht, bey wichtigen Gegenständen abweichende Ansichten der Ärzte historisch kurz darzustellen.

Hinsichtlich der Form erhielt jedoch dieses Werk eine wesentliche Änderung. Bey dem ursprünglichen Plane wurden nämlich jeder abgehandelten Krankheit am Schlusse Krankheitsfälle beygefügt, um die aufgestellten Grundsätze sogleich in der Erfahrung nachzuweisen. So vieles diese Methode schon nach van Swieten's Ausspruch: „*Si theoriam corpus medicinae dicamus, praxis tamen illius est spiritus*“ für sich hat, so musste ich doch eine Abänderung treffen, da der Umfang dieses Werkes sich auf sieben Bände erstreckt hätte, und nun nach beendetem dritten Bande bereits alle Exemplare vergriffen waren.

Ich bestimmte mich daher, die Fieber und Entzündungen als für sich bestehendes Werk erscheinen zu lassen; — diesen wird in Kürze die fast beendete Lehre über die chronischen Krankheiten folgen. — Hierauf erscheinen die Exantheme ebenfalls als für sich bestehendes Werk.

An diese schliesst sich nun nach dem treffenden Ausspruch Fried. Hoffmann's: „*Casus clinici et completae morborum historiae unicum et verum pathologiae et therapiae rationalis fundamentum constituunt, sine quarum sufficiente apparatu nihil solidi medicus in theoria statuere, neque in praxi praestare et efficere*

potest" eine Casuistik der acuten, und eine Casuistik der chronischen Krankheiten, als reine Aussprüche der Erfahrung, zur Bekräftigung dieser Grundsätze an.

Bey Entwurf der einzelnen Krankheitsbilder befolgte ich durchgehends die im Krankenexamen dargestellte anatomische Ordnung, als die fasslichste und besonders für den angehenden Arzt leichteste, da ohnediess bey der Diagnose die wesentlichen und pathognomonischen Symptome herausgehoben werden müssen.

Am Schlusse ist eine kurze, jedoch gewählte Literatur der brauchbarsten praktischen Werke, um dem allgemein geäusserten Wunsche nachzukommen, beygefügt.

Möge diese Arbeit über Fieber und Entzündungen, als die Basis aller Heilkunde, der leidenden Menschheit ferner nützen, und meinen Zuhörern Bagliv's goldnen Ausspruch: „*In Medicina multa scire, pauca agere oportet*" zu Gemüthe führen, so ist mein Zweck erreicht.

Wien, den 6. April 1829.

Bischoff.

Inhalt.

I. Abtheilung.

Allgemeine Anleitung zur Krankheitserforschung.

I. Ätiologischer Standpunkt.

II. Nosographischer Standpunkt.

II. Abtheilung.

III. Abtheilung.

Krankengeschichte.

Praktische Heilkunde.

Die Lehre von den Fiebern im allgemeinen.

Die Lehre von den Fiebern insbesondere.

I. Anhaltende Fieber.

II. Aussetzende Fieber.

Örtliche Entzündungen.

A. Entzündungen der Brust.

B. Entzündungen des Unterleibes.

C. Entzündungen des Kopfes.

D. Entzündungen des Halses.

Einleitung.

Begriff der Heilkunde.

Die Heilkunde (*Medicina*) erhielt ihren Namen von heilen.

Heilen heisst den krankhaften Zustand des Organismus in den gesunden umändern.

Diese Umänderung geschieht entweder durch die Natur, durch die Kunst, oder durch beyde zugleich.

Viele Krankheiten werden durch die Natur, manche durch die Kunst, die meisten durch beyde im Vereine zur Gesundheit zurückgeführt.

Die Gesundheit, dieses herrlichste Geschenk des Schöpfers, ist daher die Hauptaufgabe der Heilkunde.

Sie biethet sich dem Forscher im zweyfachen Verhältnisse dar: 1) als bestehende; 2) als verlorne.

Die bestehende Gesundheit zu erhalten, die verlorne zurückzustellen ist der oberste Zweck der Medicin.

Die Heilkunde ist daher, im weitesten Sinne genommen und nach ihrem Zwecke definirt, der Inbegriff aller Grundsätze und Kenntnisse, durch deren Hilfe die bestehende Gesundheit erhalten, die verlorne zurückgestellt wird.

In dieser Hinsicht theilten schon die Alten zweckmässig die Medicin in die Hygiene und Therapie als ihre Hauptheile ein.

Bey dem ungeheuren Umfange, den die Heilkunde in diesem Sinne umfasst, wurden die Grundsätze und Regeln, die Gesundheit zu erhalten, oder die Hygiene als Gegenstand eigener Doctrinen betrachtet.

Die Hygiene zerfällt:

1) In die Diätetik, das ist, die Lehre von dem zweckmässigen Verhalten gegen die äusseren Einflüsse, damit sie dem Körper heilsam seyen.

2) In die Prophylaxis, das ist, die Lehre Krankheiten vorzubeugen.

Beyde Lehren haben gleichen Zweck, und es findet eigentlich kein strenger Unterschied zwischen ihnen Statt; doch die Erhaltung der Gesundheit erstreckt sich mehr auf die Sphäre des Individuums; Verhütung von Krankkeiten bezweckt aber die Entfernung allgemeiner oder besonderer schädlicher Einflüsse, die nicht immer in der Macht des Einzelnen liegen, sondern oft Gegenstand öffentlicher Staatsanstalten sind.

3) In die Macrobiotik, oder die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern. — Ein Resultat beyder Lehren.

Die Heilkunde ist daher im engeren Sinne die Lehre, die verlorne Gesundheit zurückzustellen; oder die Lehre von den Krankheiten und ihrer Heilung.

Doch auch dieser Begriff ist nicht genau bezeichnend, denn nach dem unvermeidlichen Gesetze des Todes können nicht alle Krankheiten in Genesung übergehen.

Sie werden daher in heilbare *(sanabiles)* und unheilbare *(insanabiles)* unterschieden.

Beyde sind Aufgabe der Medicin; erstere, damit sie geheilt, letztere, damit sie wenigstens gelindert werden.

Jedes Verfahren, welches mit dem Kranken in der Absicht unternommen wird, um Heilung oder Linderung herbeyzuführen, heisst Krankheitsbehandlung *(cura, curatio)*.

Jede Krankheit kann behandelt, nicht jede geheilt werden, daher unterscheidet sich Behandlung *(cura)*, wesentlich von Heilung *(sanatio)*. — Beyde setzen eine richtige und gründliche Erkenntniss der Krankheit voraus.

Die Heilkunde, im engsten und eigentlichen Sinne, ist daher die Lehre, Krankheiten richtig zu erkennen, und dieser Erkenntniss gemäss zu behandeln.

Diese Behandlung besteht in Heilung heilbarer, in Linderung unheilbarer Krankheiten.

Als Wissenschaft *(scientia medica)* ist sie eine auf Grundsätzen beruhende Darstellung von Erkenntnissen, welche aus sorgfältiger Beobachtung der Erscheinungen sowohl des gesunden als des kranken Zustandes, so wie der Wirkungen der Heilmittel hervorgehen. — Diese Grundsätze werden durch den vergleichenden Verstand gereihet, und auf höhere und höchste Erfahrungsgesetze in systematischer Ordnung zurückgeführt.

Als Kunst *(ars medica)* besteht die Medicin in der zu einer gewissen Fertigkeit gebrachten Ausübung der Grundsätze und Regeln, die bestehende Gesundheit zu erhalten und Krankheiten zu behandeln. — Jener, der diese besitzt, heisst Arzt *(medicus)*.

Eintheilung der Heilkunde.

Die Heilkunde zerfällt in die theoretische und praktische.

Theorie (von θεωρεω ich betrachte) ist die Sammlung gewisser Lehrsätze und Erkenntnisse über einen Gegenstand.

Die theoretische Medicin ist daher die wissenschaftliche Darstellung der Lehrsätze über die Erkenntniss und Behandlung der Krankheiten.

Praktisch (von πρασσω ich handle) ist überhaupt das, wodurch bestimmt wird, was geschehen

soll; was zur Ausübung von Regeln und Vorschriften führt.

Die praktische Medicin ist daher die Anwendung der in der Theorie erlangten Grundsätze zur Erkenntniss und Heilung heilbarer, zur Linderung unheilbarer Krankheiten.

Die theoretische Heilkunde bezieht sich also auf das Wissen, die praktische auf das Handeln; beyde müssen unzertrennlich miteinander verbunden seyn, um den Arzt als Heilkünstler darzustellen.

Theorie allein genügt nicht, denn sie liefert nur allgemeine Grundsätze.

Erfahrung allein ist eben so wenig hinreichend, denn diese gibt nur einzelne Fälle an, und jeder aussergewöhnliche Krankheitsfall lässt den Heilenden ohne Stütze.

In so fern die Anwendung dieser Kenntnisse in einer, dem öffentlichen Unterrichte gewidmeten Anstalt am Krankenbette selbst geschieht, und gelehrt wird, nennt man sie von dem Worte κλινη das Bett, klinische Medicin *(Praxis Clinica)*, Klinik.

Gegenstand der Heilkunde.

Der Gegenstand der praktischen Heilkunde ist überhaupt der thierische Körper; da aber die Thierheilkunde einer besondern Abtheilung zugewiesen ist, so ist unser Gegenstand der Mensch, und zwar im Leben und im Tode.

Im Leben sowohl im gesunden als kranken Zustande; im gesunden, denn der Arzt vermag den kranken Zustand nicht zu beurtheilen, wenn er nicht den gesunden als Richtschnur (Norm), von welcher jede Krankheit als Abweichung zu betrachten ist, genau kennt.

Hier ist jedoch für den Heilkundigen zu bemerken, dass jeder Mensch seine eigenthümliche (individuelle)

Gesundheit nach Verhältniss seines Geschlechtes, Alters, Leibesbeschaffenheit, Lebensart, Himmelsstriches etc. besitze, und dass daher der Begriff von Gesundheit nur in Beziehung auf diese Verhältnisse (relativ) zu betrachten sey.

Einen vollkommenen höchsten Grad von Gesundheit kann man nur bey wenigen Menschen, und auch bey diesen nur in dem geringsten Zeitraume ihres Lebens annehmen.

Er bleibt eine nicht zu erreichende Vorstellung, (Ideal), der man sich bloss annähern kann.

Schon die Alten haben daher eine starke, mittlere und schwache Gesundheit, und zwischen dieser viele Abstufungen angenommen.

Je weniger überhaupt der Mensch von seinem Naturstande abweicht, mit je weniger Bedürfnissen er erzogen ist, desto mehr nähert sich seine Gesundheit, in dem Zeitraume des kraftvollen Mannesalters, dem Ideale dieses vollkommensten Zustandes des Lebens.

Je mehr aber der Mensch von seiner Kindheit an den Bedürfnissen der Weichlichkeit fröhnte, je feiner und verzärtelter er erzogen wurde, desto mehr entfernt sich seine Gesundheit von dieser höchsten Stufe.

Den Hauptgegenstand der praktischen Heilkunde aber bilden die Krankheiten, und die Bedingungen, von denen ihr Daseyn und ihre Beseitigung abhängt.

Krankheit überhaupt ist ein Zustand des individuellen Lebens, bey welchem die harmonische Thätigkeit des Organismus gestört, daher ein Missverhältniss zwischen den Functionen der verschiedenen Systeme und Organe zugegen ist.

Da die Gesundheit in vollkommener Harmonie der dem Leben zukommenden Verrichtungen besteht, so ist die Krankheit, vermöge der Störung dieser Harmonie, als unvollkommener Zustand des Lebens, als Beschränkung der Gesundheit anzusehen.

Dieser Beschränkung liegt ein zweyfaches Verhältniss zum Grunde:

1) Es werden wirklich dem Leben nothwendige Bedingungen entzogen, und hierdurch Krankheiten herbeygeführt; z. B. durch grossen Blut- und Säfteverlust. — Hier ist die Krankheit etwas Fehlendes, Negatives, ein wahrer Gegensatz der Gesundheit.

2) Die Krankheit entsteht nicht durch Mangel oder Hinwegnahme einer nothwendigen Lebensbedingung, sondern sie tritt als ein eigenthümlicher, dem lebenden Organismus eingepflanzter Prozess, als ein neues fremdartiges Leben im Leben, das ist, als selbstständiger niederer Lebensprozess auf. — In dieser Bedeutung trägt sie dann die wesentlichen Eigenschaften und Gesetze des Lebens in sich.

„Krankheit, ist nach P. Hartmann eine eigene Art des Lebens, und einem Schmarotzergewächse, das sich auf einer andern Pflanze einnistet, vergleichbar. — Sie muss daher, wie jedes andere Wesen, den allgemeinen Gesetzen des Lebens gehorchen. — Wie jedes Leben, kann sie nur aus dem Widerstreite entgegengesetzter Kräfte hervorgehen. — Wie jedes Leben, muss sie in der Zeit entstehen, sich bis auf einen gewissen Höhegrad entwickeln, von diesem allmählig wieder herabsinken, und ihr Daseyn in der Zeit beschliessen. — Wie jedes andere Leben, so kann auch sie in jedem einzelnen Zeitmomente nicht mit stets gleicher Gewalt nach Aussen wirken, — sondern sie muss, unterthänig dem Gesetze des Gegensatzes, in einem beständigen Wechsel von Schlafen und Wachen, von Auflodern und Niedersinken, unter der Form von Exacerbation und Remission, von Paroxismus und Intermission die einzelnen Stadien ihres Verlaufes zurücklegen.“

Schon Sydenham sagt: „Morbus est species, quemadmodum planta est species, quae parem semper ad normam e terra nascitur, floret, interitque.“

Der vollkommene oder gesunde Zustand begründet in dem Menschen das Wohlbefinden *(valetudo*

secunda), wo alle seine Verrichtungen mit Leichtigkeit, gehöriger Stärke, Ausdauer und Wohlbehagen vor sich gehend wahrgenommen werden; so wie der kranke Zustand der Grund des Übelbefindens ist, wo die Ausübung dieser Verrichtungen mit einiger Beschwerde, veränderter Stärke, verminderter Dauer, und Missbehagen vollzogen wird.

Aber auch der dem Leben entgegengesetzte Zustand, oder der Tod, ist ein Gegenstand der praktischen Heilkunde, und zwar ist hier zuerst der höchst wichtige Unterschied des Scheintodes *(Asphyxia)*, aus dem noch Rückkehr in das Leben möglich ist, vom wahren Tode zu bemerken.

Nebst diesem ist aber noch sowohl der Todesact, als die Erscheinungen in den Körpern der Verstorbenen von hoher Wichtigkeit für die Heilkunde.

Die Erkenntniss der Zufälle während des beginnenden Todesactes trägt sehr viel zur Bestimmung des gegenwärtigen gefahrvollen Zustandes, und des bald erfolgenden Todes bey.

Nach erfolgtem Tode aber geben die Erscheinungen, die sich in den Leichnamen dem Beobachter darbiethen, die mannigfaltigsten Aufschlüsse über die vorausgegangene Krankheit; ja man kann kühn behaupten, dass wir den grössten Theil unserer Kenntniss der Krankheiten, der Zergliederung des gesunden und krankhaften Baues des menschlichen Körpers verdanken.

Zur Empfänglichkeit für den klinischen Unterricht, als den Mittelpunct des gesammten ärztlichen Wissens, wird, ausser dem genauen Studium der Hilfswissenschaften, und der theoretischen Lehren der Medicin, noch ein allgemeiner Unterricht als Einleitung *(Prolegomena, Methodologia clinica)* vorausgesetzt.

Diese Einleitung führt zur Erforschung der Krankheiten, bestimmt daher die Art und Weise, wie der Heilkundige sich, bey was immer für einem vorkommenden Krankheitsfalle, zu benehmen habe, um zur richtigen **Erkenntniss** und **Behandlung** der Krankheit zu gelangen. — Sie beschäftigt sich daher unmittelbar mit dem Hauptzwecke der Kunst.

Hierzu wird erfordert:

I. Dass alle Umstände, die bey und um den Kranken zu dieser Kenntniss beytragen können, theils durch Beobachtung richtig aufgefasst, theils durch vorgelegte Fragestücke ergründet werden. — **Krankheitserforschung** *(Examen clinicum)*.

II. Dass vermöge der erlangten Kenntniss dieser Umstände die Krankheit in ihrem gegenwärtigen und künftigen Verlaufe bestimmt werde. — **Krankheitsbestimmung** und **Vorhersage** *(Diagnosis et Prognosis)*.

III. Dass dieser Bestimmung gemäss der Heilplan entworfen und ausgeführt werde. — **Krankheits-Behandlung** *(Morbi Curatio s. Therapia)*.

I. Abtheilung.

Allgemeine Anleitung zur Krankheitserforschung.

(Krankenexamen, klinisches Examen.)

Die zweckmässige Behandlung einer Krankheit gründet sich einzig auf richtige Erkenntniss derselben. — Um zu dieser zu gelangen, oder um die Natur und den Ausdruck der Krankheit einzusehen, sind sorgfältig alle Erscheinungen aufzufassen, welche von Seite des Kranken, oder der ihn umgebenden Umstände hierzu beytragen können. — Daher eröffnet Hippocrates seine Aphorismen mit dem Ausspruche: „Oportet autem non solum se ipsum exhibere, quae decet, facientem, sed etiam aegrotum, et adstantes, et externa.“

Zu diesem Zwecke befolgt der Arzt am Krankenbette eine eigene Methode, die in einer bestimmten Ordnung, nach welcher die Erscheinungen untersucht werden, besteht; diese Ordnung zur Fertigkeit gebracht, sichert ihn, dass er keine wesentliche Erscheinung übergehe, und den Kranken auch nicht durch unnütze Wiederhohlungen quäle. — Nicht ohne Grund beurtheilt der Kranke und die Umstehenden den Arzt aus den Fragen, die er stellt, und fassen Zutrauen, oder hegen Misstrauen gegen ihn.

Einen äusserst wichtigen Zweig des praktischen Verfahrens stellt daher das klinische Examen dar, und unverzeihlicher Leichtsinn ist es, nur oberflächlich dasselbe zu behandeln.

Mit besonders grosser Genauigkeit aber werde die erste Erforschung bey noch unbekannter Krankheit angestellt, um, so viel möglich, zur Bestimmung derselben zu gelangen. Immer genau, aber doch kürzer dürfen dann die folgenden seyn, wenn sie das gefällte Urtheil bestätigen; neue hinzutretende Erscheinungen hingegen erfordern wieder die grösste Sorgfalt, und die Fortsetzung dieser Beobachtungen lehret uns mehr den Verlauf der Krankheit kennen.

Benehmen des Arztes bey dem Krankenexamen.

Der Arzt nähere sich dem Kranken mit freundlicher, heiterer und wohlwollender Miene, nichts Rauhes und Zurückstossendes, aber auch nichts Leichtfertiges zeige sich in seinem Benehmen; er frage mit Sanftmuth um das Nöthige, kurz, bestimmt und in verständlichen Ausdrücken, und höre mit Geduld, Ruhe und Aufmerksamkeit, ohne den Kranken zu unterbrechen, die Antworten an. — Er prüfe mit Scharfsinn, was in den Aussagen wahr, was aus Unkenntniss, oder zuweilen aus Absicht falsch angegeben wird; er scheue sich nicht, mit Ernst und Anstand um verborgene Umstände, die er zu wissen nöthig hat, zu fragen.

Nicht wer viel, sondern wer passend fragt, gelangt zur gründlichen Kenntniss.

In seinem ganzen Benehmen herrsche die Würde seines Berufes, als grosser Wohlthäter der leidenden Menschheit, mit Bescheidenheit verbunden, vor. Er wird dann Zutrauen erhalten, während ein zur Unzeit angebrachter läppischer Scherz ihm selbes auf immer entreissen kann.

Er ist zur Verschwiegenheit vieler Krankheiten verpflichtet, und unzeitige Geschwätzigkeit erniedrigt ihn nicht nur zur tiefen Verächtlichkeit, sondern sie

hat auch oft namenloses Unglück im Kreise ganzer Familien hervorgebracht.

Der Arzt sucht sich in vollständige Kenntniss der Krankheit sowohl durch Beobachtung aller sich darbietenden Erscheinungen in und um den Kranken, wozu ihm alle Sinnes-Organe wichtige Aufschlüsse liefern, als auch durch dem Kranken vorgelegte Fragestücke zu setzen.

Diese müssen in einer bestimmten, zweckmässigen Ordnung nach dem Standpunkte, den sie beabsichtigen, gestellt werden.

Standpunkte des Krankenexamens.

Um zur Kenntniss der Krankheit durch das klinische Examen zu gelangen, leiten den Arzt am Krankenbette zwey Hauptpunkte. Er sucht:

I. Entweder die Ursachen, welche die Krankheit begründeten, zu erforschen, und schliesst von diesen auf die Beschaffenheit der Krankheit als Wirkung *(Methodus aetiologica)*. Oder:

II. Er beobachtet den Verlauf und die sich darbiethenden Erscheinungen der Krankheit selbst, und schliesst von diesen, als gegebenen Wirkungen auf die Ursachen zurück *(Methodus symptomatologica, s. nosographica)*.

Bedient sich der Arzt nur einer dieser beyden Methoden, so läuft er immer Gefahr zu irren, vereinigt er aber beyde, so ist er am gewissesten vor Irrthum gesichert, denn erstere *(Methodus synthetica)* lehrt ihn mehr die Natur und Wesenheit, letztere *(Methodus analytica)* mehr den Ausdruck der Krankheit, das ist, den Inbegriff der wesentlichen und zufälligen Erscheinungen derselben kennen.

I.

Erforschung der Ursachen.

Dasjenige, wodurch eine Krankheit hervorgebracht wird, heisst Ursache derselben. Zur Hervorbringung einer Krankheit treffen aber meistens mehrere Umstände zusammen, daher theilt man die Ursachen in die entfernten und in die nächste Ursache ein (*Causae remotae et proxima*).

Entfernte Ursachen sind jene, welche zwar einzeln zur Erzeugung einer Krankheit beytragen, aber doch nur vereint die Krankheit selbst hervorbringen. Z. B. Schwer verdauliche Nahrungsmittel bey schwächlichen Verdauungsorganen.

Die nächste Ursache ist jene, welche aus dem Zusammenflusse aller entfernten entstanden ist, und unzertrennlich mit der Krankheit zusammenhängt.

Die entfernten Ursachen sind von zweyfacher Art:

A. Solche, welche die Empfänglichkeit (*Receptivitas*), im höheren Grade die Geneigtheit (*Proclivitas*) eines Subjectes zu einer Krankheit begründen, und diese heissen vorbereitende Ursachen, Anlage, innere Causalmomente (*Causae praedisponentes, proegumenae, Dispositio, Praedispositio*).

B. Die zweyte Art der entfernten Ursachen sind solche, welche bey gegebener Anlage schädlich auf den Körper einwirken, und die Krankheit wirklich erzeugen. Gelegenheitsursachen, erregende Ursachen, schädliche Einflüsse, einwirkende Schädlichkeiten, äussere Causalmomente (*Causae occasionales, excitantes, procatarcticae, Potentiae nocivae*).

Zur Erzeugung einer Krankheit wird daher sowohl eine Anlage, die entweder allgemein, bloss die Möglichkeit begründend, oder nur bey besondern Umständen zugegen ist, als auch eine erre-

gende Ursache erfordert. — Ist die Anlage nicht da, so bleibt die einwirkende Schädlichkeit ohne Erfolg, z. B. bey Blatterngift, Wechselfiebern etc.

Die Wirkung der Gelegenheitsursachen ist folglich in Beziehung auf die Anlage zu betrachten; daher geschieht es, dass oft bey der geringsten Gelegenheit manche Personen öfters von der nämlichen Krankheit befallen werden, während bey andern oft die schädlichsten Einflüsse keine Störung hervorbringen.

A.

Erforschung der Anlage.

Die Erkenntniss der Anlage des Kranken gründet sich auf gewisse Hauptpunkte, die in jedem gegebenen Falle genau berücksichtiget werden müssen, und welche die ersten an den Kranken zu stellenden Fragen bilden.

Diese Hauptpunkte, über welche sich der Arzt zuerst zu unterrichten hat, sind:

1) Das Geschlecht. Diesem kommen manche Krankheiten ausschliessend zu, zu anderen ist grössere Geneigtheit vorhanden. — Bey dem weiblichen Geschlechte begründet ausserdem der Zustand der Reinigung, der Schwangerschaft, der Geburt, des Wochenbettes, und das Geschäft des Säugens vielfache Anlage zu Krankheiten.

2) Das Alter. Hier unterscheiden wir Neugeborne, Säuglinge, Entwöhnte, das Knaben-, Jünglings-, Mannes- und Greisenalter.

3) Die äussere Körperbeschaffenheit. Leibesconstitution, Aussehen (*Habitus*), ob sie im Allgemeinen mehr stark und kraftvoll, oder schwach und zart sey, oder ob sie noch zu besondern Krankheiten, als Schlagfluss, Schwindsucht, englischer Krankheit, Scrofeln, Würmern geneigt mache.

4) **Das Temperament**, welches in ein **lebhaftes** (sanguinisches und cholerisches), und **stilles** (melancholisches und phlegmatisches) in verschiedenen Mittelgraden unterschieden wird.

5) **Der Stand**, oder das Gewerbe, Beschäftigung, Beruf. Jeder Stand begründet die Anlage zu gewissen Krankheiten, daher besondere Krankheiten der Künstler, Handwerker, Krieger, Kaufleute, Reisenden, Gelehrten etc.

6) **Die Lebensart**; diese ist oft vom Stande abhängig, reichlich oder dürftig, mit viel Bewegung oder Ruhe, mit angenehmen oder niederdrückenden Leidenschaften verbunden. Dann ist hier zu berücksichtigen, ob die Menschen verheirathet oder unverheirathet, Bewohner von Gebirgen oder flachem Lande, Stadt- oder Landbewohner seyn.

7) **Besondere Umstände**, die nicht bey jedem Individuum aufstossen, oft aber sehr wichtige Anlagen begründen.

Hierher gehört:

a. Erbliche Anlage.

b. Besondere Nervenstimmung (*Idiosyncrasia*).

c. Verschiedene Gewohnheiten, Sitten und Gebräuche, daher es oft nöthig ist, das Vaterland, Geburtsort, Religion zu kennen.

8) **Vorausgegangene Krankheiten**, die oft das meiste Licht verbreiten; daher bey jedem Kranken die Geschichte der vorhergehenden Leiden von seiner Kindheit an genau aufzunehmen ist.

Im höheren Grade ausgebildet, werden viele dieser prädisponirenden Momente zu erregenden Ursachen.

B.

Erforschung der Gelegenheitsursachen.

Die Kenntniss der Gelegenheitsursachen ist von nicht minderer Wichtigkeit, denn, wenn wir im Stande sind, selbe gänzlich zu beseitigen, so ist die ganze Krankheit gehoben.

Sie werden vom praktischen Standpunkte aus am zweckmässigsten in drey Classen eingetheilt:

1. In solche, die der Kranke selbst angibt.
2. In jene, die der Kranke zwar weiss, die aber erst durch an ihn gestellte Fragen erhoben werden müssen.
3. In Ursachen, die dem Kranken unbekannt sind, und welche nur von dem Heilkundigen entdeckt werden können.

1.

Ursachen, die der Kranke selbst angibt.

Bey diesen Ursachen ist der Kranke bey der Erzählung ruhig anzuhören und nicht zu unterbrechen. Oft geben sie befriedigende Erkenntniss, zuweilen schreibt der Kranke einer falschen Ursache sein Leiden zu, oft sucht er absichtlich falsche anzugeben, um irre zu führen.

Der Heilkundige hat dieses mit Umsicht und Scharfsinn zu beurtheilen.

2.

Ursachen, die durch Fragen erforscht werden können.

Diese Gelegenheitsursachen sind grössten Theils von jenen Einflüssen herzuleiten, die, obschon sie an und für sich nicht die Natur des Menschen ausmachen, doch zur Erhaltung des menschlichen Körpers bestimmt sind, durch Missbrauch aber schädlich werden.

Daher belegte sie das Alterthum mit der allgemein gebräuchlichen, obschon unpassenden Benennung der

sechs nicht natürlichen Dinge *(sex res non naturales)*. In neuerer Zeit werden sie schädliche Einflüsse, oder einwirkende Schädlichkeiten genannt.

Diese sind:

I. Die Luft und die in ihr enthaltenen Stoffe.

Dieses wichtigste und unentbehrlichste Erhaltungsmittel des Lebens (von den Alten *pabulum vitae* genannt) ist durch die grosse Veränderlichkeit ihrer physischen und chemischen Eigenschaften zugleich die häufigste Ursache von Krankheiten; und zwar:

a) Durch ihre Temperatur, daher durch zu grosse Hitze oder Kälte, besonders durch schnellen Wechsel derselben (Erkühlung, Erkältung, Erhitzung, Zugluft).

Erkältung ist überhaupt eine der mächtigsten Ursachen vieler Krankheiten. Sie bewirkt Unterdrückung der Hautausdünstung. — Diese ist von hoher Bedeutung: 1) Durch den plötzlichen Eindruck auf die weit verbreitete nervenreiche Hautfläche, die mit allen Gebilden in vielfachem consensuellen und antagonistischen Verhältnisse steht. 2) Durch die Reizung des gesammten arteriösen Capillargefäss-Systems in seiner ganzen Peripherie, diese pflanzt sich schnell bis zum Centralorgan, dem Herzen, fort, daher so leicht Fieber erregt wird. 3) Durch vicariirende erregte krankhafte Secretionen, besonders in Gebilden, die dicht unter der Haut liegen, und bey welchen leicht entzündlicher Zustand hervorgerufen wird, als die fibrösen Muskelscheiden, Sehnenscheiden, die Schleimhaut der Luftwege, die serösen Häute. 4) Der Ausdünstungsstoff selbst ist ein dem Leben fremd gewordener, bey der Umwandlung des Chylus in animalische Substanz abgesonderter, zum Auswurfe bestimmter Stoff (thierische Schlacke), der viele gasartige, salzige und erdige Theile enthält, dessen Zurückhaltung daher zu tief wurzelnden Krankheiten, als Dyscrasien, Hautausschlägen etc. Gelegenheitsursache wird.

b) Durch Trockenheit und Feuchtigkeit: — Eine höchst wichtige Quelle furchtbarer Krankheiten ist die Verbindung beyder Eigenschaften, daher feuchte heisse, so wie feuchte kalte Luft.

c) Durch zu grosse Schwere oder Leichtigkeit.

d) Durch ihre Strömungen oder die Winde.

e) Durch veränderte Beschaffenheit ihrer Bestandtheile. Daher durch Uebermass oder Mangel an Sauerstoff, Stickstoff und Kohlensäure.

f) Durch beygemischte schädliche Gasarten und Dämpfe *(Mephitis)*, als Kohlengas, Wasserstoffgas, Ammoniakgas; saure, mineralische und narcotische Dämpfe. — Hierher gehört die Luft in verschlossenen Höhlen, Brunnen, Kellern; in Gemächern, deren Luft lange nicht erneuert ist, oder die von Ausdünstungen frischer Pflanzen, giftiger Substanzen, glühender Kohlen erfüllt sind.

g) Durch beygemischte Miasmen. — Unter Miasma (von μιαζω, *inquino*) versteht man den Inbegriff von Gasarten und Dünsten *(Effluvien)*, die aus organischen Körpern sich entwickeln, und zu Krankheiten Veranlassung geben, welche entweder nicht contagiös sind, oder contagiös werden können. — Hierher gehört die aus Sümpfen, Morästen, faulendem Meerwasser im Schiffsraume entwickelte Sumpfluft (Sumpf-Miasma), die durch Verwesung thierischer Körper faulichte Luft, als in Leichenhöfen, Schlächtereyen, Gärbereyen, Angern; die Cloakenluft — die durch das Zusammendrängen vieler Menschen verdorbene Luft, wie in Schauspielhäusern, Tanzsälen, Schiffen, Gefängnissen, Spitälern. — Auch zählt man zu den Miasmen jene, im innern Wesen und Mischung der Atmosphäre begründete, bisher bloss aus den Wirkungen bekannte Beschaffenheit, wodurch sie der Grund gewisser oft epidemisch herrschender

Krankheiten wird, z. B. des Keuchhustens, der häutigen Bräune, des Puerperalfiebers, der Influenza u. dgl.

h) Durch aufgenommene Contagien oder Ansteckungsstoffe. — Contagien sind in dem lebenden Organismus erzeugte Producte, welche durch unmittelbare oder mittelbare Berührung, die nämliche Krankheit, der sie ihren Ursprung verdanken, in einem andern Körper hervorzubringen vermögen. — Sie unterscheiden sich von den Miasmen dadurch, dass sie nur in belebten Organismen sich erzeugen, den nämlichen Krankheitsprozess durch eine Reihe von Organismen fortpflanzen, und sich durch Berührung vermehren. — Sie sind eigentliche Krankheitssamen.

i) Durch ihr Verhältniss zum Lichte, zur Electricität, Galvanismus, Magnetismus, und zu den übrigen Himmelskörpern, besonders zur Sonne und zum Monde (kosmische Einflüsse), deren wechselseitige Lage, Entfernung oder Nähe von wichtiger Bedeutung, so wie für die Atmosphäre, eben so auch für den Organismus ist.

Die genaue Beobachtung der Beschaffenheit des Luftkreises in der Wohnung des Kranken, so wie der Witterung überhaupt, ist daher eine der wichtigsten Aufgaben für den Arzt, und schon Hippocrates sagt mit Recht *(Lib. de aëre, locis etc. cap. 1.)* „Man muss jede Beschaffenheit des Wetterstandes in den Jahreszeiten eben so genau, als die Krankheit selbst, erforschen. — Wer die Jahreszeiten strenge beobachtet, erhält eine genaue Kenntniss von jeder, er wird meistens Heilung bewirken, und am wenigsten von dem rechten Wege in der Kunst abweichen.“

Durch diese, vielfachen Veränderungen unterworfenen Eigenschaften wird die Luft die grosse Quelle 1) der Krankheiten des Himmelsstriches (der heissen, gemässigten und kalten Länder); 2) der Jahreskrankheiten; 3) allgemein herrschender Krankheiten; 4) der

Ortskrankheiten (einheimischer Krankheiten; 5) der ansteckenden Krankheiten.

II. Die Nahrungsmittel und Getränke (in Hinsicht auf zu grosse Menge oder Mangel, auf schädliche Beschaffenheit, auf beygemischte Gewürze), Arzneyen und Gifte.

III. Bewegung und Ruhe des Körpers. Wachen und Schlaf.

IV. Bewegung und Ruhe des Gemüthes, zu grosse Geistesanstrengung (Leidenschaften von aufregender und niederdrückender Art).

V. Krankhafte Zurückhaltung und Ausführung auszuleerender Stoffe, als:

1) Übermässige Säfteentleerungen durch Blutflüsse, Schleimflüsse, Schweiss, Urin, Stuhlgang, Erbrechen, Speichel, Samen, Milch, Lochien, Eiter.

2) Zurückhaltung oder gänzliche Unterdrückung dieser Ab- und Aussonderungen.

3) Zurückgetriebene Hautausschläge sowohl von acutem als chronischem Verlaufe, als Rothlauf, Psora, Flechten, Grind u. s. w.

4) Zur Unzeit geschlossene Geschwüre.

5) Krankheitsversetzungen (Metastasen) und Dyscrasien, als: Gicht, Scropheln, Syphilis, Scorbut.

6) Örtliche Fehler, als: Verstopfungen, Verhärtungen, Pseudomembranen, Geschwülste, Extravasate, Scirrhen, Krebs, Polypen, Caries und fremde Körper, als: Steine und Würmer.

VI. Äussere angebrachte Schädlichkeiten durch mechanische Verletzungen, Hitze, Kleidung, Bäder u. dgl.

Man pflegt diese Gelegenheitsursachen nach anderen Eintheilungsgründen auch in von aussen einwirkende, und von innen entwickelte; in somatische und psychische (materielle und immaterielle); in örtliche und allgemeine; in

idiopathische und sympathische; und endlich in chemisch, dynamisch und mechanisch wirkende einzutheilen. — Schon Boërhaave brachte sie nicht unzweckmässig in vier Classen: 1) Ingesta; 2) Gesta; 3) Retenta, Excreta; 4) Applicata externa.

3.

Ursachen, welche dem Kranken unbekannt sind, und welche nur von dem Heilkundigen entdeckt werden können.

Diese Ursachen haben sämmtlich ihren Grund in den bereits angeführten Veränderungen des Luftkreises, welche auf viele Menschen zugleich, ja auf ganze Völker feindlich einwirken.

Hierher gehören:

1) Die Volkskrankheiten *(morbi epidemici*, von επι unter, und δημος Volk), *(morbi populares).*

Es sind jene, welche aus allgemein herrschenden Ursachen mehrere Menschen zu gleicher Zeit befallen.

2) Die ansteckenden Krankheiten *(morbi contagiosi)*, oder jene, welche vermittelst eines eigenthümlichen, im kranken lebenden Organismus entwickelten Stoffes die nämliche Krankheit bey anderen Menschen hervorzubringen vermögen.

Dieser Ansteckungsstoff *(contagium)* theilt sich entweder allein durch die Berührung, oder auch durch die den Kranken umgebende Luft mit, und ist daher entweder festsitzend *(fixum s. contaminans)*, oder flüchtig *(volatile, s. in distans).*

Bey epidemischen Krankheiten ist es höchst wichtig, dass eine vierfache Beziehung unterschieden werde.

a) Der Stand-Charakter, stehende Epidemie *(Character stationarius, febris stationaria).*

Dieser dauert durch eine unbestimmte Reihe von Jahren hindurch, entwickelt sich, wächst, nimmt allmählig ab, und räumt einem andern Fieber-Charakter seinen Platz. Er äussert auf alle übrigen Krankheiten einen entschiedenen Einfluss.

b) Der Jahres-Charakter, Jahresfieber *(Febris annua).*

Hierunter versteht man jene Fieber, die in den verschiedenen Jahreszeiten nach einem gewissen Gesetze erscheinen.

c) Epidemisch zwischenlaufende Krankheiten *(Morbi epidemici intercurrentes).*

Unter diesen begreift man jene Krankheiten, welche zu gleicher aber unbestimmter Zeit mehrere Menschen, theils aus erkannten, theils unerkannten Ursachen befallen. — Diese erscheinen in jeder Jahreszeit, und ihre Dauer ist unbestimmt.

d) Ortskrankheiten, einheimische Krankheiten *(Morbi endemici,* aus εν in, und δημος Volk).

Es sind jene, welche zu jeder Zeit andauernd bey den Bewohnern eines ganzen Landes, oder einer Gegend, wegen besonderer Beschaffenheit derselben, herrschen.

Die ansteckenden Krankheiten erfordern noch besondere Berücksichtigung, um ihrer weitern Verbreitung Einhalt zu thun. — Ihr Unterschied und Verhältniss zu den epidemischen wird später dargestellt.

II.

Erforschung des Verlaufes und der Erscheinungen der Krankheit.

Sind die Ursachen nach der beschriebenen Ordnung ausgemittelt, so hat der Arzt oft schon wichtige

Aufschlüsse, und schreitet nun zur Erhebung der Krankheitserscheinungen.

Er sucht genau und vollständig:

A. Den vorausgegangenen:

B. Den gegenwärtigen Zustand der Krankheit zu erforschen.

A.

Vorausgegangener Zustand.

Bey dem vorausgegangenen Zustande sucht er bestimmt zu erfahren:

1) An welchem Tage, oder wenn dieser nicht genau zu bestimmen, vor wie langer Zeit sich die ersten Spuren des Übelbefindens zeigten?

2) Mit welchen Erscheinungen die Krankheit eintrat?

3) Welche Veränderungen diese Erscheinungen erlitten, und welche neue Zufälle in dem Verlaufe bis zum gegenwärtigen Zeitpuncte sich hinzugesellten?

4) Welche Heilmittel bisher, und mit welchem Erfolge sie angewendet worden seyen?

B.

Gegenwärtiger Zustand.

Bey der Untersuchung des gegenwärtigen Zustandes verfährt vorzüglich der angehende Heilkundige am besten, wenn er, um die sämmtlichen Erscheinungen richtig aufzufassen, sich der anatomischen Ordnung bedient, denn auf diese Art, wie Stoll bemerkt, wird nicht leicht etwas vergessen, und unnöthige Wiederhohlung vermieden.

*Sehr zweckmässig in Rücksicht des Zusammenhanges, aber schwerer für den Anfänger, ist die Erhebung des gegenwärtigen Zustandes nach der Ordnung der Verrichtungen, indem die Nerven- und

Seelenverrichtungen, die Lebensverrichtungen, die natürlichen Verrichtungen, und dann die Geschlechtsverrichtungen (die Functionen der Sensibilität, Irritabilität, Reproduction, und der Sexualität, oder auch die Äusserungen des thierischen und vegetativen Lebens), in ihrer Abweichung genau erforscht werden *).

Die Theile des Körpers werden daher nach folgender Ordnung einer sehr genauen Prüfung unterzogen.

I. Der Kopf. II. Die Brust. III. Der Unterleib. IV. Die Gliedmassen. V. Die Haut. VI. Die Aussonderungen. VII. Der Puls.

I. Der Kopf.

Am Kopfe stellt sich dem forschenden Arzte dar:

A. Das Angesicht. B. Die Stirne und der behaarte Theil. C. Das Innere des Kopfes. D. Die Sinneswerkzeuge. E. Der Hals. F. Die Wirbelsäule.

A. Das Angesicht.

An diesem ist vor allem erstens das ganze Verhältniss der Gesichtszüge, der Ausdruck des Gesichts, oder die Miene (Physiognomie von φυσις Natur, angeborne Beschaffenheit, und γνωμη Kenntniss), von

*) Anmerkung. Man hat es in der neuesten Zeit sonderbar gefunden, die Befragung nach einer von beyden Verfahrungsarten einzurichten, und vorgeschlagen, sich zuerst an die auffallendsten Symptome, die der Kranke angibt, oder der Arzt wahrnimmt, zu halten, und an diesem Leitfaden die Untersuchung fortzusetzen. — Aber gerade die wichtigsten und schwersten Symptome sind nicht jederzeit auch die auffallendsten; häufig gibt der Kranke Erscheinungen, die ihm lästig sind, als die wichtigsten an, und doch sind sie oft von wenig Bedeutung, endlich sind solche Symptome sehr oft Folge von Störungen in entfernten Theilen, und nicht in dem Theile begründet, der das Leiden ausspricht.

grosser Wichtigkeit. Sie wird nicht ganz ohne Grund als Spiegel der Seele, und als ein getreues Bild vieler Krankheiten und Anlagen zu selben betrachtet.

Hier ist sorgfältig zu beobachten, ob die Gesichtszüge denen eines Gesunden ähnlich, oder eigenthümlich und ungewöhnlich verändert? ob die Miene ruhig, gleichgültig oder wild; heiter, kummervoll oder schmerzausdrückend; voll oder eingefallen sich darstelle?

Das Angesicht mit gespitzter Nase, hohlen Augen, eingefallenen Schläfen, kalten Ohren, harter gespannter Haut der Stirne, bleicher, oder schwärzlicher, bläulicher, oder bleyähnlicher Farbe, wird das hippokratische Gesicht genannt.

Zweytens. In Hinsicht auf die Farbe: ob das Angesicht roth, bleich, gelblich, bläulich oder erdfahl aussehe? ob es nicht durch Ausschläge entstellt sey? ob die Wangen besonders (umschrieben) gefärbt, oder gleichfärbig seyen?

Drittens. In Hinsicht auf den Umfang: ob es aufgetrieben, strotzend, geschwollen, aufgedunsen oder wassergeschwülstig *(ödematös)*, oder hager, spitzig und ausgezehrt erscheine *)?

B. Die Stirne und der behaarte Theil des Kopfes.

Diese biethen in Beziehung auf verhältnissmässigen Bau, Grösse, Erhabenheit, auf äussere Verletzungen, Schmerzen, Geschwülste, Ausschläge, Ungeziefer; dann auf die Menge, Dichtigkeit, Farbe, Länge, Trockenheit, Salbung der Haare, verschiedene Erscheinungen dar.

---

*) Anmerkung. Nach dieser beyspielweise angeführten Art zu erforschen, müssen die Fragen in Bezug eines jeden folgenden Theiles gestellt werden, wozu am Krankenbette, und in der Vorlesung ausführliche Anleitung ertheilt wird.

C. Das Innere des Kopfes.

Im Innern des Kopfes (Schädelhöhle) sind zu betrachten: a) Der Schmerz und die Beschwerden. b) Der Schlaf. c) Die Geistesthätigkeit. d) Das Gemeingefühl.

a) Der Schmerz *(Dolor)*.

Bey jedem Schmerz in jedem Theile des Körpers überhaupt ist zu bestimmen:

1. Die Gegend, die derselbe einnimmt.
2. Die Dauer, ob derselbe anhaltend oder aussetzend, oder zu bestimmten Zeiten wiederkehrend (periodisch) sey? ob der anhaltende Schmerz mit gleicher Heftigkeit andaure, oder zuweilen nachlasse?
3. Die Beschaffenheit des Schmerzes, ob derselbe stechend, klopfend, spannend, bohrend, reissend, oder ob er stumpf, mehr mit dem Gefühle von Schwere, Druck und Ängstlichkeit verbunden sey?

   Überdiess haben manche Schmerzen das Eigenthümliche, dass sie der Kranke mit verschiedenen Empfindungen in Vergleichung setzt, diese muss sorgfältig aufgefasst werden.
4. Der Sitz, ob derselbe auf einem Puncte festsitzend *(fixus)*, oder herumwandernd *(vagus)* sey?
5. Die Heftigkeit, ob er gelinde, ziemlich heftig, sehr heftig, oder wüthend und ganz unerträglich sey?
6. Das Verhalten bey der Berührung, ob er durch dieselbe vergrössert werde, oder nicht?

Nach diesen Rücksichten sind daher auch die Schmerzen des Kopfes zu bestimmen.

Überdiess bestehen aber die Leiden des Kopfes oft nicht im eigentlichen Schmerz, sondern im Gefühle von Schwere, Druck, Betäubung und Schwindel.

b) Der Schlaf.

In Hinsicht auf Dauer, Ruhe, Festigkeit, Erquickung, Träume, Schlaflosigkeit.

c) Die Geistesthätigkeit.

In Beziehung auf Bewusstseyn, Geistesabwesenheit, Irrereden (Phantasiren) *(delirium)*, Gedächtniss, Einbildungskraft, Verstand, Urtheilskraft, Vernunft.

d) Das Gemeingefühl.

In Hinsicht auf ein eigenthümliches Gefühl von Krankseyn im ganzen Körper *(Dysphoria)*, auf Unlust zu Geschäften, auf Verstimmung des Geistes, auf das Gefühl von Abgeschlagenheit, Mattigkeit.

D. Die Sinneswerkzeuge.

Bey allen Sinneswerkzeugen ist zu untersuchen, ob ihre Verrichtungen im gehörigen Verhältnisse stehen, richtig oder unrichtig, übermässig stark oder schwach vor sich gehen. Ob die Aussonderung, die jedem eigenthümlich ist, gehörig von Statten gehe.

1. Das Auge.

   An diesem sind zu untersuchen:

   a) Die Augenlieder und Augenbraunen. b) Die Gegend um die Augen. c) Der Augapfel und dessen Theile, die Beschaffenheit der Bindehaut, Hornhaut und des Augensternes *(Pupilla)*. d) Der Blick *(Adspectus)*, als lebendiger Ausdruck der Gemüthsbeschaffenheit und Leidenschaften. e) Die Sehkraft. f) Die Empfindlichkeit gegen das Licht.
2. Die Nase und der Geruch.
3. Das Ohr und das Gehör.
4. Der Mund. An diesem: a) Die Lippen. b) Das Zahnfleisch. c) Die Zähne. d) Die Zunge, in Hinsicht auf Farbe, Belegung, Feuchtigkeit, Bewegung, Sprache, Gestalt und Umfang. e) Der Ge-

schmack. f) Der Appetit. g) Der Durst. h) Das Schlingen. i) Der Rachen. k) Der Hauch. l) Die Stimme.

E. Der Hals.

In Hinsicht auf äussere Beschaffenheit, Bewegung, Klopfen der Schlagadern.

F. Die Wirbelsäule.

Die Untersuchung der Wirbelsäule ist bey vielen Krankheiten, die kaum in einer näheren Beziehung mit diesem wichtigen Gebilde zu stehen scheinen, sowohl in Rücksicht ihres eigenthümlichen Baues und des edlen enthaltenen Eingeweides, als auch wegen des ausgebreiteten Consensus mit allen übrigen Organen von ungemeiner, nur zu sehr übersehener Wichtigkeit. — Es muss daher bey vielen Fällen durch die Lage der Kranken auf die Brust und auf den Bauch genau untersucht werden, ob und an welchen Wirbeln eine grössere Empfindlichkeit bey der Berührung und allmähligem Druck mit den Fingerspitzen beyder Hände beobachtet werde, welche Art von Schmerz nach allen seinen Beschaffenheiten zugegen sey. — Ist diese Untersuchung nicht hinreichend, so überfahre man mit einem in heisses Wasser getauchten und ausgedrückten Schwamm die ganze Gegend des Rückgraths nach abwärts, denn es ist dann oft grössere Empfänglichkeit für den Reiz der Wärme zugegen, und der Schmerz gibt sich an einer gewissen Stelle kund.

Nicht bloss bey Krankheiten des Rückgraths, sondern auch bey gar nicht verwandt scheinenden Leiden, als bey manchen Gattungen der Anginen, Rippenfell- und Lungenentzündungen, Herzentzündung, bey Peritonitis, Colica, Feb. puerperalis, bey manchen febr. intermittentibus, aber auch bey sehr wichtigen chronischen Krankheitsformen, als Amaurosis, Vertigo,

Chorea Viti, Epilepsia, Cardialgia, Hysteria, Colica pictonum, Convulsionen etc., liefert die genaue Untersuchung der bisher meistens zu weniger Aufmerksamkeit gewürdigten Wirbelsäule, oft wichtige ganz unerwartete Aufschlüsse, die für die Diagnose und Behandlung von entscheidendem Einflusse sind.

II. Die Brust.

Bey der Brust ist zu beobachten:

A. Der äussere Bau, und die äussere Beschaffenheit des Brustkorbes *(thorax)*, und der Brüste.

B. Das Athmen *(Respiratio)* und zwar:

1. Die Art des Ein- und Ausathmens, und dann der tiefere Athemzug. 2. Die Gleichförmigkeit 3. Die Geschwindigkeit. 4. Die Grösse und Tiefe. 5. Die Verbindung mit Beschwerden. 6. Der Ton. 7. Die Beschaffenheit der ausgeathmeten Luft. 8. Der Theil, womit das Athmen vorzüglich geschieht, (Brustathmen und Bauchathmen).

C. Der Husten.

1. In Hinsicht des Sitzes; ob er in der Luftröhre, den Luftröhrenästen, in den Lungen seinen Sitz habe, oder ob die Eingeweide des Unterleibes hierzu Veranlassung gewähren. 2. Der Heftigkeit. 3. Des Tones. 4. Der Dauer. 5. Der Verbindung mit Schmerz. 6. Des Verhältnisses zum tiefern Einathmen. 7. Des Auswurfes.

*Hier ist es oft zweckmässig, die Beschaffenheit des Auswurfes, welcher bey den Aussonderungen vorkömmt, sogleich zu betrachten.

D. Der Herzschlag, in Rücksicht:

1. Der Art der Bewegung: Herzklopfen, Brustklopfen, Zittern, Stillstand des Herzschlages. 2. Des damit verbundenen Gefühles. 3. Des Verhältnisses zum Pulse.

In vielen Fällen ist die Anwendung des Stethoscops für Stimme und Herzschlag mit der ganzen Röhre; für die Respiration und das Röcheln mit dem Trichter sehr zweckmässig.

E. Schluchzen.

F. Die Art zu liegen *(Incubitus)*, und zwar:

1) In Hinsicht auf Ruhe.
2) Auf die Richtung.

G. Innere Beschaffenheit des Brustkorbes.

1) In Hinsicht auf Beschwerden.
2) Auf enthaltene Flüssigkeiten.

III. Der Unterleib.

Bey der Untersuchung des Unterleibes müssen die Bauchmuskeln erschlafft werden, daher der Kranke mit etwas erhobener Brust und aufgestellten Knien seine Lage zu wählen hat. Immer werde der ganze Unterleib mit beyden flachen Händen, nie bloss mit den Fingerspitzen allein untersucht. Die Berührung sey sanft, und nur allmählig etwas sich verstärkend, damit nicht vorhandene Schmerzen verschärft, oder tiefer liegende heftig aufgeregt werden. Stets ist hierbey zu beobachten, ob nicht das Angesicht sich bey der Untersuchung verändere.

Hier sind A. Die Gegend der Herzgrube. B. Der Oberbauch. C. Die Rippenweichen. D. Die Nabelgegend. E. Die Lenden. F. Der Unterbauch. G. Zuweilen die Kreuzgegend, und H. Nach Umständen die Geschlechtstheile zu untersuchen. — Hier tritt in manchen Fällen die Pflicht ein, wegen Ausschweifungen oder heimlichen Lastern sich zu erkundigen.

Daseyn, die Dichte, Zähigkeit, Farbe und Gestalt der Entzündungshaut, die Beschaffenheit und Farbe des Blutkuchens und Blutwassers zu untersuchen.

F. Der Eiter.

G. Der Schleim, Speichel.

H. Die Milch.

I. Der Same.

K. Nach Umständen die Monathsreinigung und der Kindbettfluss.

L. Fremde erzeugte Körper, als Steine und Würmer.

VII. Der Puls.

Der Puls oder Aderschlag, als ein höchst wichtiges Kennzeichen zur Beurtheilung der Krankheiten, muss mit der grössten Genauigkeit untersucht werden.

Er ist selbst im gesunden Zustande nach Verschiedenheit des Alters, Geschlechtes, Temperaments, der Lebensart, des Himmelsstriches, der Jahres- und Tageszeiten, und vieler anderer einzelnen Umstände höchst verschieden.

Der Puls wird zweckmässig in den meisten Fällen zu Ende des Krankenexamens erst erforscht, doch kann auch in vielen Krankheiten diese Untersuchung bey Erforschung des Athmens zuerst vorgenommen, und nun wiederhohlt werden.

Überhaupt ist es sehr gut, den Puls öfters anhaltend, und an beyden Händen, oft nach Umständen auch den Herzschlag zu untersuchen, und nie darf aus nur wenigen Pulsschlägen ein Urtheil geschöpft werden.

Eine genaue und zweckmässige Untersuchung des Pulses liefert dem Arzte die Angaben zur Beurtheilung folgender Umstände:

A. Des Kreislaufes des Blutes.

B. Der Lebenskraft des Herzens und der Schlagadern.

C. Der Eigenschaften des enthaltenen Blutes.

A. Kreislauf des Blutes.

In dieser Hinsicht ist zu beobachten:

1. **Die bestimmte Ordnung**, nach welcher die Pulsschläge erfolgen (*Rhythmus*).

Hiernach ist:

a) Der Puls **gleichförmig** (*Pulsus aequalis*), der in einer bestimmten Zeit (*Rhythmus quoad tempus*) in der Reihe von Schlägen, weder in ihrer Anzahl, noch in der Stärke (*Rhythmus quoad robur*), Völle und Härte eine Verschiedenheit zeigt.

b) **Ungleichförmig** (*Pulsus inaequalis*), wo in einer Reihe von Schlägen eine mehr oder minder grosse Verschiedenheit in diesen Hinsichten herrscht.

Macht der **ungleichförmige** Puls solche Zwischenräume, dass in einer bestimmten Zeit der eine oder der andere Schlag fehlt, so heisst er **aussetzend** (*Pulsus intermittens*).

Folgen bey dem Pulse mehrere Schläge hinter einander, worauf dann eine Pause entsteht, so heisst er **auslaufend** (*Pulsus intercurrens*). — Ist von diesen Schlägen der erste der stärkste, die folgenden schwächer, so ist er **mäuseförmig** (*Pulsus myurus*). — Sind die folgenden Schläge stärker, heisst er **wurmförmig** (*Pulsus vermicularis*).

Schlägt der Puls zweymahl hinter einander mit darauf folgender Pause, so heisst er **doppelschlägig** (*Pulsus dicrotus*). — Ist bey diesem Pulse der zweyte Schlag stärker als der erste, so heisst der Puls **hüpfend** (*Pulsus caprizans*).

Ist der Pulsschlag aufgehoben, so heisst er **fehlender Puls** (*Pulsuum defectus*, *Asphyxia* von α ohne, σφυγμος Puls).

2. Die Anzahl der Schläge.

In dieser Hinsicht unterscheiden wir a) einen häufigen, b) einen seltenen Puls.

a) Bey dem häufigen

1. Einen natürlich häufigen Puls *(Pulsus normaliter frequens)*, der in einer Minute so viele Schläge macht, als dem Gesundheitszustande des Menschen gemäss ist.

So verschieden auch die Anzahl der Pulsschläge bey einzelnen Menschen ist, so nimmt man doch in der Blüthe des männlichen Alters, bey einem erwachsenen gesunden Manne, die regelmässige Anzahl der Pulsschläge im Durchschnitte in einer Minute auf 75 an.

Sonst zählt man in einer Minute: bey Neugebornen ungefähr 140, bey einjährigen 124, bey zweyjährigen 110, bey dreyjährigen 95, bey siebenjährigen Kindern 85, in den Jahren der Mannbarkeit 80, bey Greisen 60 Pulsschläge.

2. Häufigen Puls (beschleunigten Puls, *Pulsus frequens)* nennt man denjenigen, der in einer Minute eine grössere Anzahl Schläge vollbringt, als dem natürlichen Zustande gemäss ist. — Hier ist die Zwischenzeit zwischen zwey Schlägen kurz. — Je höher die Anzahl der Pulsschläge in einer Minute steigt, desto häufiger ist der Puls.

Man pflegt im Allgemeinen, im Zustande des männlichen Alters, einen Puls zwischen 80 und 100 Schlägen in einer Minute, einen häufigen *(Pulsus frequentior naturali)*; zwischen 100 und 120 Schlägen, einen sehr häufigen *(Pulsus perquam frequens)*; über 120 Schläge hinaus, einen äusserst häufigen Puls *(Pulsus frequentissimus)* zu nennen. — Oft wird er unzählbar *(Pulsus innumerus *)*.

*) Die Anzahl der Pulsschläge ist, ausser dem erwähnten Unterschiede des Alters, bey dem weiblichen Geschlechte, bey reiz-

b) Ein seltener Puls *(Pulsus rarus)* ist derjenige, der in einer Minute eine geringere Anzahl von Schlägen macht, als im gesunden Zustande.

B. Lebenskraft des Herzens und der Schlagadern.

Hier unterscheiden wir:

1. Einen freyen Puls *(Pulsus liber)*.
2. Einen unterdrückten Puls *(Pulsus suppressus)*.

Frey ist der Puls, bey welchem die Zusammenziehung und Ausdehnung der Schlagader ungehindert vor sich geht.

Unterdrückt nennen wir den Puls, wo die Ausdehnung der Schlagader der Zusammenziehung nicht entspricht.

Diess kann auf eine zweyfache Art geschehen, indem 1) entweder die Zusammenziehung stets vorwaltet, und die Ausdehnung nicht gehörig vor sich geht; dieser Puls erscheint unter dem Bilde eines schwachen Pulses, und heisst daher auch scheinbar schwach *(Pulsus fictitie debilis)*; oder indem 2) die Schlagader sich fortwährend in einem vorwaltenden Zustande von Ausdehnung befindet *).

Der freye Puls wird nun unterschieden: 1) In Hinsicht auf die Kraft. 2) In Hinsicht auf den Umfang. 3) In Hinsicht auf die Schnelligkeit.

---

baren Menschen, in der Wärme, daher zur Sommerszeit, beym Wachen, nach dem Speisen, nach einer Bewegung und zur Abendzeit gewöhnlich vermehrt.

*) Bey dem unterdrückten Pulse sind, ausser der Häufigkeit, Härte und Gleichförmigkeit, die übrigen Eigenschaften kaum zu bestimmen.

1. In Hinsicht auf die Kraft ist der **Puls**:

a) **Stark** *(fortis)*, wenn die Blutwelle mit einem gewissen Widerstande und Nachdruck an den berührenden Finger getrieben wird.

b) **Schwach** *(debilis)*, wo die Blutwelle nur leise und ohne Nachdruck an den berührenden Finger anschlägt.

2. In Hinsicht des Umfanges ist:

a) Der **Puls gross** *(Pulsus magnus)*, wenn der Unterschied des Durchmessers bey der Ausdehnung und Zusammenziehung beträchtlich ist. Wenn bey dem grossen Pulse die Erweiterungen des Durchmessers der Arterie so schnell zunehmen, dass die Zusammenziehungen kaum zu bemerken sind, so heisst er **wellenförmig** *(Pulsus unduosus)*.

b) **Klein** *(Pulsus parvus)*, wenn nur eine geringe Erweiterung des Durchmessers bey der Ausdehnung zugegen ist *).

3. In Hinsicht auf die Schnelligkeit *(velocitas, s. celeritudo)*, das ist, die Lebhaftigkeit, womit die einzelnen Bewegungen der Arterie vor sich gehen, ist:

a) Der Puls **schnell** *(Pulsus velox)*, wo zwischen der Systole und Diastole des Herzens die Zwischenzeit kurz ist.

b) **Träge** *(tardus)*, wo zwischen Ausdehnung und Zusammenziehung des Herzens eine grössere Zwischenzeit Statt findet **).

---

*) Ist bey dem kleinen Pulse eine beständige Zusammenziehung der Schlagadern zugegen, so heisst er auch der krampfhafte Puls *(Pulsus spasticus)*.

**) Nur bey dem seltenen Pulse kann man die Schnelligkeit durch das Gefühl bestimmt unterscheiden; und ein Puls kann allerdings selten und doch schnell seyn.

C. Die Eigenschaften des in der Ader enthaltenen Blutes.

Hier wird unterschieden:

1. In Hinsicht auf die Menge *(Quantitas)*.

a) Ein voller Puls *(Pulsus plenus)*, bey dem die Schlagader von der Menge des Blutes strotzt.

b) Ein leerer Puls *(Pulsus vacuus)*, wo wenig Blut in der Ader zugegen ist.

2. In Hinsicht auf die Beschaffenheit *(Qualitas)*.

a) Ein harter Puls *(Pulsus durus)*, der dem Drucke des Fingers gleich einer gespannten Saite widersteht.

Im höheren Grade fühlt sich die Ader einem Metalldrahte ähnlich an *).

b) Ein weicher Puls *(Pulsus mollis)*, welcher dem fühlenden Finger leicht zusammendrückbar ist, ohne jedoch zu verschwinden.

Ist der Puls in Hinsicht seiner Eigenschaften an beyden Händen verschieden, so heisst er *Pulsus differens*.

*Bey schweren Fällen, wo die Beschaffenheit des Pulses wichtigen Einfluss auf die Beurtheilung des Zustandes hat, ist es gut, seine Häufigkeit nach einer Secundenuhr zu bestimmen.

Mit der Erforschung des Pulses ist das Krankenexamen geschlossen.

Zur leichtern Wiederholung folgt gegenwärtiger Überblick.

---

*) Auch von der Straffheit und Verknöcherung der Schlagaderhäute kann der Puls hart erscheinen.

Übersicht des Krankenexamens.

I. Erforschung der Ursachen *(Method. aetiologica).*
A. Die vorbereitenden Ursachen (Anlage).
1) Geschlecht. 2) Alter. 3) Körperbeschaffenheit. 4) Temperament. 5) Stand. 6) Lebensart. 7) Besondere Umstände. 8) Erlittene Krankheiten.
B. Die Gelegenheitsursachen.
1) Vom Kranken angegebene. 2) Vom Kranken durch Fragen zu erforschende. 3) Bloss vom Arzte allein zu ergründende.
II. Erforschung des Verlaufes und der Erscheinungen der Krankheit *(Methodus nosographica).*
A. Vorausgehender Zustand.
1) Anfang der Krankheit. 2) Erste Erscheinungen der Krankheit. 3) Erscheinungen im Verlaufe. 4) Anwendung und Erfolg der Heilmittel.
B. Gegenwärtiger Zustand.
I. Kopf. II. Brust. III. Unterleib. IV. Gliedmassen. V. Haut. VI. Aussonderungen. VII. Puls. Bey diesem:
A. Kreislauf des Blutes.
a) Gleichförmig. b) Ungleichförmig.
a) Häufig. b) Selten.
B. Lebenskraft des Herzens.
a) Frey. b) Unterdrückt.
a) Stark. b) Schwach.
a) Gross. b) Klein.
a) Schnell. b) Träge.
C. Eigenschaften des Blutes.
a) Voll. b) Leer.
a) Hart. b) Weich.

Krankenexamen bey Kindern.

Eigenthümliche, wichtige Beziehungen hat das Krankenexamen bey Kindern, die im früheren Alter der Sprache, und daher der Mittheilung unfähig, die Art ihres Leidens nicht anzugeben vermögen.

Es ist um so wichtiger, da gerade die Krankheiten des frühesten Kindesalters kein Gegenstand der Klinik werden.

Genaueste Aufmerksamkeit und Scharfblick von Seite des Arztes werden hier im hohen Grade erfordert, um aus der Menge der sich darbiethenden, so leicht täuschenden Erscheinungen mit Richtigkeit auf die innern Vorgänge zu schliessen.

Die Schwierigkeiten der Kinderpraxis liegen ausser der erwähnten Sprachunfähigkeit, in der überaus grossen Zartheit des kindlichen Körperbaues, in dem raschen gefahrvollen Verlaufe vieler Krankheiten, in der häufigen Verabsäumung schneller Hilfeleistung, in der Schwierigkeit der Anwendung der Heilmittel, und in den vielen Vorurtheilen und Missbräuchen in den Kinderstuben.

Hingegen erleichtert dem Kinderarzte das schwere Geschäft die innigste Theilnahme und treueste Pflege sorgsamer Ältern, die zur Rettung des geliebten Kindes willig alles aufbiethen; daher weit seltener Verheimlichung, oder falsche Angabe der Ursachen und der Zufälle den Arzt zum Irrthume führt, hiermit auch alle Vorschriften der Pflege, und der Anwendung der Arzeneyen mit grösster Genauigkeit vollzogen werden *).

Ferner sind die Krankheiten des kindlichen Alters selbst nicht von so vielfacher wesentlicher Verschiedenheit, und ihre Ursachen auf einen engern Kreis beschränkt, als bey erwachsenen.

Ein wohlwollendes, herzliches Benehmen, Liebe und Herablassung zu dem Kreise der Kleinen, ist unerlässliche Bedingung für den Kinderarzt.

Im Allgemeinen halte der Arzt keine Krankheit eines Kindes für bedeutungslos, um so mehr, da die

*) Alles dieses gilt jedoch nur von Seite der Ältern; weit grössere Vorsicht in Hinsicht der Glaubwürdigkeit erfordern Wärterinnen und Kinderfrauen.

schwersten anfangs oft unbedeutend erscheinen, er beobachte und prüfe das kranke Kind sorgfältig, frage die Umgebenden genau über alles Wissenswerthe aus, und prüfe die Wahrheit ihrer Angaben, bevor er zu irgend einem Heilmittel schreitet; er wähle unter diesen, so viel möglich, sanfte und gelinde, baue auf zweckmässige Pflege, und auf die Heilkräfte der Natur, ohne jedoch den Zeitpunkt der Rettung durch Unentschlossenheit zu versäumen.

Die Hauptpunkte, auf welche der Arzt bey Kindern seine Aufmerksamkeit zu richten hat, sind:

1. Bey Neugebornen und in der ersten Zeit nach der Geburt.

Erforschung im Allgemeinen.

Das erste Geschäft besteht darin, auf die Gesundheitsbeschaffenheit der Mutter, auf den Verlauf der Schwangerschaft, auf den regelmässigen oder regelwidrigen Vorgang der Geburt Rücksicht zu nehmen; hierauf ist nach erfolgter Reinigung vom käsigten, schleimigten Überzuge, vor allen zu untersuchen, ob die Frucht unzeitig, frühzeitig oder reif zur Welt gekommen sey? ob das Kind lebend oder leblos geboren wurde? ob und wie es im ersten Falle athme und schreye? ob nicht Schleim oder eine andere Ursache in den Werkzeugen des Mundes und des Athmens? ob nicht Überfüllung mit Blute oder allgemeine Schwäche selbes verhindere?

Hinsichtlich des Athmens ist zuvörderst die Untersuchung einzuleiten, denn ohne Athem besteht kein Leben; dann ist zu sehen, ob die Nabelschnur gehörig unterbunden worden sey?

Ist die Frucht leblos: so ist zu untersuchen, ob der Tod vor, während oder gleich nach der Geburt erfolgte? ob wahrer Tod (bloss anzunehmen, wenn Spuren der bereits wirklich eingetretenen Fäulniss wahrgenommen werden), oder ob der bey Kindern so

häufige Scheintod zugegen sey? ob bey diesem das Angesicht hochroth, blauroth und aufgetrieben, der Körper warm, roth und aufgedunsen, oder ob das Angesicht blass und eingefallen, die Lippen blaulicht, der Körper mager, Kopf und Gliedmassen kalt und schlaff herabhängend seyen, und die untere Kinnlade herabfalle?

Nach dieser ersten Untersuchung forscht nun der Kinderarzt, ob der Körper überhaupt dem eines gesunden Kindes ähnlich sehe, und wohlgenährt oder abgemagert sey? ob die einzelnen Theile nicht durch unverhältnissmässige Grösse, Überzahl, Mangel oder sonstige Missbildung, Muttermahle, Ausschläge, auffallen? ob die natürlichen Öffnungen nicht verwachsen seyen?

Besondere Erforschung.

Nach diesem allgemeinen Ueberblick werden die einzelnen Theile insbesondere, am zweckmässigsten wieder nach anatomischer Ordnung untersucht, und zwar:

Am Kopfe:

Ob nicht ein angeborner Wasserkopf, oder eine Scheitelgeschwulst zugegen sey, wie sich die Fontanellen verhalten? Wie der Schlaf beschaffen sey, ob er anhaltend, ruhig mit Erquickung vollbracht werde? ob das Kind nicht zu viel schlafe, während desselben auffahre, das Gesicht verändere, unruhig den Körper hin und her werfe? ob derselbe nicht von Betäubung und Nervenzufällen begleitet sey? ob es aus demselben leicht ermuntert werden könne?

Dann ist der Ausdruck des ganzen Gesichts (die Physiognomie), bey Kindern nie durch Verstellung täuschend, von vorzüglicher Wichtigkeit; es ist daher zu betrachten, ob es einen den Kindern eigenen Charakter der Ruhe und Unschuld an sich trage? ob es nicht verzerrt, Leiden und Schmerz ausdrückend sey?

Es gibt eine eigene, durch Beschreibung nicht darzustellende Miene, aus der man mit ziemlicher Zuversicht nicht bloss auf vorhandenen Schmerz, sondern auch auf den Sitz des Leidens im Kopfe, Brust oder Bauche schliessen kann.

Das nämliche gilt von dem Geschrey der Kinder; anders pflegt das Kind zu schreyen, das hungert, oder ein besonderes Verlangen oder Unwillen zeigt, anders das Kind, das erkrankt ist, und Schmerzen leidet.

Aus dem Gesichte ist ferner zu bestimmen, ob keine Nervenzufälle, die oft ganz unbemerkt eintreten, zugegen seyen? ob nämlich das Kind nicht krampfhaft mit Zucken der Gesichtsmuskeln lächle? (worüber die unkundigen Aeltern sich oft wohl freuen) ob keine Mundsperre, allgemeine Steifheit der Muskeln (Starrkrampf), innere Krämpfe *(Eclampsiae)*, Betäubung, Zurückwerfen des Kopfes sich zeigen.

Ein wichtiges Kennzeichen dieser Zustände gewähren die Augen, die daher in Hinsicht auf die Farbe im Weissen des Auges, ob dasselbe rein weiss, bleyfarb, roth angeflogen, oder gelb gefärbt ist, auf Lebhaftigkeit oder Mattheit des Blickes, auf ihre Beweglichkeit oder Starrheit, auf Erweiterung oder Verengerung des Augensterns, ob derselbe sich bey dem Lichte zusammenziehe, ob das Auge selbst sich nicht verdrehe, schiele, ob im Schlafe das Weisse des Auges nicht unter dem obern Augenliede hervorscheine? ob die Augenwimpern nicht einwärts sich kehren? genau zu untersuchen sind.

Ferner ist zu sehen, ob kein Ausfluss, keine Entzündung im Auge oder in den übrigen Sinneswerkzeugen gegenwärtig sey? ob diese in ihren Verrichtungen überhaupt nicht gestört seyen? ob das Kind durch die Nase Luft einziehe? ob Schleim oder Verwachsung oder ein Polyp dieses verhindere?

Ob die Zunge ordentlich gebildet, nicht zu dick, am obern Gaumen anklebend sey? ob an den Lippen keine Hasenscharte vorhanden sey? ob das Zungenband

nicht zu kurz sey? ob das Zahnfleisch, der weiche Gaumen, der Schlund gehörig beschaffen? ob keine Schwämmchen vorhanden seyen?

Ob die Zunge feucht, rein oder belegt sey? ob das Kind zu saugen vermöge, gerne die Brust nehme? ob es plötzlich wieder in öfteren Absätzen zurückfahre? wie der Hunger und Durst beschaffen? ob das Schlingen nicht gehindert sey?

Am Halse, ob er nicht angeboren schief, geschwollen sey? ob die Halsadern ungewöhnlich klopfen?

In der Brust, ob das Athemholen gehörig von statten gehe? ob es gleichförmig oder ungleichförmig sey? ob der Brustkorb sich dabey gehörig erweitere? ob es zu beschleunigt oder zu langsam, hoch oder tief, mit den Brust- oder Bauchmuskeln verrichtet werde? ob es stöhnend, rasselnd, mit einem pfeifenden oder krächzenden Tone, mit Wimmern verbunden sey? ob bey dem Athmen die Nasenflügel mit bewegt werden? ob das tiefere Einathmen gestattet sey? ob der Puls- und Herzschlag mit dem Athmen übereinstimme? ob das Kind auf beyden Seiten zu liegen vermöge? ob nicht Rippen gebrochen, die Wirbelsäule verrenkt, das Rückgrath gespalten sey?

Ob die Brüste nicht angeschwollen oder verhärtet seyen?

Einer der wichtigsten Gegenstände ist die genaueste Beobachtung des Hustens. Schon aus seinem Tone allein kennt man verschiedene Krankheiten, als die häutige Bräune, Schafhusten, Keichhusten u. dgl. Hier ist zu sehen, ob er leicht, heftig, oder mit Erstickungszufällen eintrete? ob er anhaltend oder nachlassend, oder zu bestimmten Zeiten wiederkehrend sey? ob er trocken, oder mit Rasseln, und Ablösung von Schleim, den die Kinder stets verschlucken, verbunden? ob zugleich Heiserkeit vorhanden? ob er von einem hohen oder tiefen und hohlen, harten, metallartig klingenden, ächzenden, bellenden, oder von einem eigenthümlichen

Tone begleitet sey, der bald mit dem Krähen eines Huhnes, bald mit dem Bellen eines jungen heisern Hundes, bald mit dem Geschrey eines Esels verglichen wird. Endlich ist zu sehen, ob Kinder vor Eintritt des Hustens nicht unruhig werden? das Gesicht verändern? sich vor dem Anfalle desselben gleichsam fürchten? ob beym tiefen Athemzuge nicht Husten und Geschrey erfolge.

Im Unterleibe:

Ob das Kind nicht erbreche? von welcher Beschaffenheit das Erbrochene sey? ob Aufstossen und von welchem Geruche da sey? ob nach genossener Nahrung nicht Unruhe, Geschrey, Auftreibung des Bauches erfolge?

Ob der Unterleib weich anzufühlen, oder hart gespannt und aufgetrieben sey? ob Schmerzen, die nach allen bereits erwähnten Beziehungen auf das genaueste bestimmt werden müssen, zugegen seyen? ob bey der Berührung die Gesichtsmuskeln verzogen werden oder nicht? ob er beym Anschlagen keinen Ton von sich gebe? in welchem Zustande die Nabelschnur sey? ob kein Nabelbruch oder Leistenbruch zugegen sey? ob bey Knaben die Hoden schon im Hodensacke befindlich? ob nicht die Harnröhre, die Vorhaut, die Scheide oder der After verwachsen, oder ein Vorfall da sey? ob keine Aufschärfungen, oder ob keine Schleimanhäufungen sich hier befinden? ob die Zeugungstheile überhaupt keine Missbildung zeigen?

Bey den Gliedmassen. Ob die Achseldrüsen und Leistendrüsen nicht geschwollen? ob keine Verrenkung, Knochenbruch, Geschwülste, Quetschungen, Misstaltungen u. dgl. vorhanden seyen? ob das Kind mit der Hand öfters an den Kopf, in den Mund, an die Brust oder den Unterleib greife? ob die Finger nicht fest eingezogen, ob die Füsse nicht gegen den Bauch angezogen werden? Ferner wird aus den Gliedmassen die Wohlgenährtheit oder Abmagerung, und in Verglei-

chung mit dem Kopfe und den Augen das Daseyn der Krämpfe und Zuckungen (Fraisen), die Unruhe, Angst am leichtesten beurtheilt.

An der Haut ist zu sehen, ob sie gehörig warm, heiss oder kalt, zum Schweisse geneigt sey? ob Frost und Hitze in Aufeinanderfolge abwechsle, oder anhaltend, und in welchem Grade sey? ob der Schweiss allgemein oder örtlich, dunstförmig warm, oder kalt und klebrig, reichlich oder sparsam, und von welchem Geruche er sey? ob die Haut ihre natürliche Farbe habe? ob sie nicht ungewöhnlich bleich, gelb (die Gelbsucht der Neugebornen), rothlaufartig entzündet oder blau sey? ob sie sich weich anfühle? ob das Zellgewebe nicht verhärtet? ob nicht Ausschläge, als die Milchborke, Mitesser u. dgl. Wundseyn, oder Zeichen von Lustseuche zugegen seyen?

In Hinsicht der Aussonderungen: Ob das Kind gehörig harne? wie der Urin beschaffen sey? ob in Hinsicht der Darmentleerung, Verstopfung, fester, harter Stuhlgang, oder Durchfall zugegen, wie oft und in welcher Menge dieser erfolge? von welcher Farbe, Geruch und übriger Beschaffenheit selber sey? ob sein Abgang mit Schmerz erfolge? ob Würmer, Blut u. dgl. mit ihm entleert werden?

Der Puls ist bey Kindern von höchst wichtiger Bedeutung, und in Vergleichung mit dem Herzschlag ein wahrhaft grosses Zeichen.

Seine Häufigkeit ist wie bekannt bey dem kindlichen Alter schon im naturgemässen Zustande gross, und ein Puls, der bey Erwachsenen ein sehr häufiger ist, wird im Kindesalter noch natürlich seyn. Seine Beschaffenheit muss an beyden Händen untersucht, und seine Häufigkeit nach einer Secundenuhr beurtheilt werden.

Uebrigens lässt sich bey Kindern recht wohl ein beschleunigter und seltner, ein freyer und unterdrückter, ein starker und schwacher, ein harter und weicher Puls unterscheiden.

2. Bey Säuglingen und Entwöhnten.

Je jünger Säuglinge sind, desto mehr fallen ihre Krankheiten mit denen der Neugebornen zusammen, und es gilt dann das in dieser Beziehung Gesagte.

Dass die Mutter die beste Amme sey, ist der einstimmige Ausspruch uralter Erfahrung, da es aber wegen verschiedener Verhältnisse oft unmöglich ist, dass die Mutter diesen Liebesdienst dem Kinde erweise, so ist jede gedungene Amme sowohl in Hinsicht ihres ganzen Gesundheitszustandes, als der Beschaffenheit der Brüste und Milch genau zu untersuchen, und in Rücksicht auf Nahrung, Pflege, Gewohnheiten und Gemüthsart einer fortgesetzten scharfen Beobachtung zu unterziehen.

Bey jeder Krankheit der Säuglinge ist zuvörderst zu sehen, ob sich die Amme keines Fehlers in der Lebensordnung und Pflege schuldig gemacht habe, dann ist auf die Erforschung der Gelegenheitsursachen zu dringen, und in Hinsicht der Krankheitserscheinungen leiten den Arzt vorzüglich die Beschaffenheit der gesammten Gesichtszüge, des Auges, des inneren Kopfes, der Zunge, des Geschreyes, des Athmens, der Verdauung, der Temperatur und des Pulses.

In diesen Zeitraum fällt gewöhnlich die Impfung der Schutzpocken, wobey zu sehen ist, ob sie nach allen Gesetzen der Kunst unternommen wurde? und ob sie einen ganz regelmässigen Verlauf beobachtet habe.

Auch tritt in dieser Zeit der oft mit vielfachen Beschwerden verbundene Vorgang des Zahnausbruchs ein. Hier ist zu sehen, welche Veränderungen das Zahnfleisch erleide? wann, in welcher Ordnung und Anzahl die Zähne hervorbrechen? ob Fieberbewegungen, und in welchem Grade zugegen seyen? ob die Verrichtungen des Gehirns nicht gestört werden? ob nicht Betäubung, Schlafsucht, Krämpfe, Zuckungen, Zufälle von Gehirnentzündung sich beygesellen? ob das Ath-

men keine Störungen erleide? ob der Stuhlgang verstopft oder übermässig, und von welcher Beschaffenheit nach oben erwähnten Umständen derselbe sey?

Viele Kinder vollenden das Zahngeschäft ohne alle Beschwerden, bey manchen hingegen ist das Hervorbrechen eines jeden Zahnes von den gefahrvollsten Zufällen begleitet.

Viele dieser Beschwerden stellen sich jedoch oft aus andern Nebenursachen ein, sind mit dem Zahnen in keiner Verbindung, und werden von Kinderwärterinnen auf selbes geschoben.

So wie die Krankheiten der Säuglinge in den ersten Monathen mit denen der Neugebornen in den ersten Tagen übereinkommen, oft eine Fortsetzung derselben sind, so können auch die Krankheiten der Säuglinge in spätern Monathen von denen der Entwöhnten nicht scharf getrennt werden.

Sie sind vorzüglich: gestörte Verdauung. Säure in den ersten Wegen, Erbrechen, Durchfälle, Leibesverstopfung, Leibschmerzen, Würmer; — Auszehrung; — die zur Durchschwitzung und Wasseransammlung so sehr geneigte Hirnentzündung, Catarrhe, Lungenentzündung, häutige Bräune; — Pocken, Masern, Scharlach, Rötheln; — Keichhusten, krampfhafte Engbrüstigkeit; — Scrofeln und die englische Krankheit.

Bey diesen am häufigsten vorkommenden Krankheiten des kindlichen Alters, mit deren Erscheinungen und Verlaufe der Kinderarzt wohl vertraut seyn muss, hat er nach den oben aufgestellten Gesichtspunkten seine Erforschung einzuleiten.

Nie ziehe der Arzt auch bey Kindern aus einzelnen Krankheitserscheinungen, oder bloss aus den so oft täuschenden Angaben der Wärterinnen allein einen Schluss auf die Natur der Krankheit, sondern auch hier gründe er sein Urtheil auf das Zusammenfassen aller Umstände. Wo nur möglich, suche er alles selbst zu prüfen.

II. Abtheilung.

Krankheitsbestimmung.

(*Diagnose* von διαγινωσκω ich untersuche).

Nach genau vollendetem Krankenexamen, welches bloss ein, alle Umstände **auffassendes**, rein **beobachtendes** Verfahren darstellt, bestrebt sich nun der Arzt, die Verbindung aller gegebenen krankhaften Erscheinungen mit den erforschten Ursachen einzusehen, um daraus auf die innern Vorgänge in dem menschlichen Körper zu schliessen.

Er sucht alles dasjenige, was die gegenwärtige Krankheit mit andern Leiden gemein hat, und das, was ihr wesentlich ist, worin sie sich von andern unterscheidet, strenge zu sondern; er bringt sie mit den herrschenden Volkskrankheiten (allgemein herrschendem, einheimischem und stehendem Charakter), in Vergleichung, und gelangt aus allen diesen einzelnen gesammelten Angaben zu der Einsicht der Krankheit.

Diese wird nun bestimmt, und ihr der gehörige Platz in der Reihe aller übrigen, in der Krankheitslehre abgehandelten, angewiesen.

Das Verfahren, wodurch auf diese Art die gegenwärtige Krankheit erkannt, und dieser Erkenntniss gemäss festgesetzt wird, heisst die **Krankheitsbestimmung** (*Diagnose*).

Sie ist eine höchst wichtige und schwere Aufgabe, und kann kaum mit genugsamer Genauigkeit erhoben werden, indem von dieser Beurtheilung das ganze Heilverfahren abhängt.

Diese Krankheitsbestimmung, durch Worte ausgedrückt, heisst: die Krankheitsbenennung (*Denominatio*).

Durch die Krankheitsbestimmung gelangt der Arzt zur Kenntniss: a) Der Natur. b) Des Ausdruckes. c) Des Verlaufes. d) Der Grösse, und e) der Abänderung der Krankheit.

a) Unter Natur der Krankheit versteht man die ihr eigenthümlichen, von dem gesunden Zustande abweichenden Vorgänge im Innern des Körpers.

Diese Natur behält ihr Eigenthümliches, die Krankheit möge junge oder alte, kräftige oder schwächliche Menschen befallen.

Vermöge ihrer Natur wird die Krankheit in jedem Subjecte ihre eigenthümlichen Zeichen haben, ihre Zeiträume, Krisen durchlaufen, und ihre eigenen Ausgänge in Gesundheit, in bestimmte Nachkrankheiten, oder in den Tod anerkennen. So haben z.B. die ächten Menschenblattern, der Scharlach, ihr Eigenthümliches, sie mögen Kräftige oder Schwache etc. befallen.

b) Unter dem Ausdrucke (Form, *Forma*), versteht man den Inbegriff der Symptome oder das Bild der Krankheit, wie sie dem Beobachter jedes Mahl erscheint, so gibt es z. B. einzeln stehende, zusammenfliessende, gespitzte, eingedrückte, warzenartige Wasserpocken, Windpocken, Blutpocken etc.; so ist das Scharlachfieber entweder mit geflecktem oder frieselförmigem, oder ohne sichtbarem Ausschlage zugegen.

Auch durch den Verlauf erleidet das Bild der Krankheit mannigfaltige Veränderungen; so stellen z. B. die Menschenpocken in jedem ihrer zu durchlaufenden Zeiträume, als bey dem Eintritte, bey dem Ausbruche, bey der Eiterung, bey der Austrocknung, immer ein anderes Bild dar.

Verfahren bey der Krankheitsbestimmung.

Um zur genauen Kenntniss der Natur und des Ausdruckes einer Krankheit zu gelangen, befolgt der Arzt folgendes Verfahren.

Er fasst die gesammelten vorhergehenden und gegenwärtigen Krankheitserscheinungen in ein Bild zusammen, sieht, was dieses mit der Anzahl der übrigen Krankheiten Gemeinsames habe, und worin sich das gegenwärtige Leiden von andern auszeichnend unterscheide; er vergleicht nun die Beschaffenheit des Kranken mit allen seinen Eigenthümlichkeiten, und die angegebenen Gelegenheitsursachen mit dem erhobenen Zustande, sucht ihre Verbindung deutlich einzusehen, und bringt so die gegenwärtige Krankheit unter ihre Classe und die Unterabtheilungen derselben.

Zu diesem Behufe sieht er daher vorerst, ob die Krankheit zu der Classe der Fieber gehöre oder nicht.

Gehört die Krankheit zu der Classe der Fieber, so müssen weiter folgende Punkte einer genauen Bestimmung unterzogen werden:

1) Die Ordnung, in welcher die Verschlimmerungen und die Nachlässe erscheinen, oder der Typus. Durch den Typus wird bestimmt, ob das Fieber zu den anhaltenden, oder aussetzenden (Wechselfiebern) gehöre *).

2) Der Grundcharakter, das ist, die Bestimmung, welches körperliche System das vorwal-

*) Anmerkung. Typus (von τυπτω ich schlage) dürfte vielleicht durch Gepräge übersetzt werden. Gerade bey diesem wichtigen Worte ist wegen der so häufigen Verwechslung mit Typhus ein Ausdruck in unserer Muttersprache höchst wünschenswerth.

tend leidende sey? ob nämlich das Blutgefäss-, das Verdauungs- und Ernährungs-, oder das Nervensystem das am vorzüglichsten ergriffene sey? ob daher das Fieber einen entzündlichen, einen gastrischen, einen nervösen, oder einen faulichten Charakter an sich trage.

3) Die Gattung des Grundcharakters; ob z. B. ein Entzündungsfieber ein ächtes, ein catarrhalisches, oder ein rheumatisches sey? ob ein gastrisches Fieber zu dem Saburral-, Gallen-, Schleim- oder Wurmfieber gehöre?

4) Die Reinheit oder Verwickelung (Verflechtung, *Complicatio*); ob nämlich nur ein Fiebercharakter zugegen sey, oder ein anderer sich hinzugesellte? z. B. ob ein rheumatisches Fieber auch einen gallichten Nebencharakter habe? ob ein Gallenfieber auch mit einem entzündlichen Charakter verwickelt (verflochten) sey, oder nicht?

5) Der Zustand der Lebenskräfte; z. B. ob bey einem Entzündungsfieber die Lebenskräfte überspannt oder unterdrückt seyen? ob bey einem rheumatisch-gallichten Fieber die Lebenskräfte im überspannten, unterdrückten, oder hinreichenden Zustande sich befinden?

6) Die Verbindung (Begleitung, *Conjunctio, Comitatio*) mit einem etwa vorhandenen örtlichen Leiden eines oder mehrerer Organe, welches wieder genau nach der Zeit des Eintrittes, nach dem Sitze, Umfange, Grösse und Störung der Verrichtung beurtheilt werden muss; z. B. ob ein Entzündungsfieber von einem örtlichen Leiden des Gehirnes, der Lunge, der Gedärme, des Hautsystemes u. dgl. begleitet werde? ob einem Gallenfieber Brustbeschwerden, Leibschmerzen u. dgl. beygesellt seyen?

Gehört der vorliegende Krankheitsfall nicht zu der Classe der Fieber (*Apyrexiae* oder chronische Krankheiten im weitern Sinne), so wird wieder untersucht:

1) Welches körperliche System, ob das Blutgefäss-System, das Verdauungs- und Ernährungssystem (*Reproduction*, Bildungssystem), oder das Nervensystem, das vorzüglich leidende sey?

2) Welche Organe? und von welcher Art der Krankheit sie vorzüglich befallen seyen? welche Ursachen dieser zum Grunde liegen?

Bey den Krankheiten des Blutgefäss-Systemes wird dann bestimmt, ob die vorliegende zu den Blutflüssen, Blutverhaltungen, Blutentmischungen, oder zu den Herzkrankheiten gehöre?

Bey den Krankheiten des Ernährungssystemes (Bildungssystemes) wird untersucht, ob sie zu den Krankheiten der ersten Wege, des Saugadersystemes, der Ernährung, der Ab- und Aussonderungen, oder des Zeugungsgeschäftes zu zählen sey?

Bey den Krankheiten des Nervensystemes ist zu bestimmen, ob sie zu den Krankheiten der Empfindungsthätigkeit — (Schmerzen und Sinneskrankheiten) — oder des Bewegungsvermögens — (Krämpfe und Hinfälligkeiten) — oder zu den Krankheiten der Geistesthätigkeit — (Seelenkrankheiten) — gehöre?

Die weitern Unterabtheilungen werden in der besondern Krankheitslehre angeführt.

Die Hauptpunkte des Krankenexamens, als die Anlage des Kranken, die Gelegenheitsursachen, der Verlauf der Krankheit und die gegenwärtigen Erscheinungen, sind auch die Punkte, welche den Arzt zur Krankheitsbestimmung führen (*Momenta diagnostica*).

Je gründlicher und vollständiger jene erforscht sind, desto sicherer ist das Urtheil. Da es aber schwierig, ja oft unmöglich ist, sie ganz genau auszumitteln, so bleibt oft die Krankheitsbestimmung schwer.

c) Der Verlauf *(decursus)* der Krankheit bietet die Beobachtung dar, ob sie regelmässig *(normalis)*, oder regelwidrig *(abnormis, anomalus)* ihre Zeiträume *(Stadien)* durchlaufe? Ein ganz regelmässiger Verlauf ist selten, meistens treten höchst verschiedene Abweichungen ein.

Den Zeitraum *(Stadium)* einer Krankheit zu bestimmen, ist von Wichtigkeit, indem keine Krankheit vom Anfange bis zu ihrem Ende sich gleich bleibt, sondern stets ein verschiedenes Bild darbietet, daher die strenge Beachtung des Zeitraumes oft die Kenntniss derselben erleichtert.

d) Die Grösse einer Krankheit wird erkannt durch die Bestimmung des Umfanges *(magnitudo extensiva)*, in welchem ein oder mehrere Theile ergriffen sind, dann durch den Grad der Heftigkeit *(magnitudo intensiva)*, mit welcher die Ursachen einwirkten, und die Krankheitserscheinungen sich darstellen. — In letzterer Hinsicht unterscheidet man gelinde, schwere, bedenkliche und gefährliche Krankheiten.

e) Die Abänderung *(Modificatio)* einer Krankheit bezieht sich auf das verschiedene Bild, welches die Krankheit, in Rücksicht ihrer Einwirkung auf die eigenthümliche Beschaffenheit eines jeden einzelnen Menschen dem Beobachter darbietet.

Da nämlich jedem Menschen vermöge seiner ganzen körperlichen Anlage, und durch die zahllosen umgebenden Einflüsse so eigenthümliche Beschaffenheiten zukommen, dass es nicht nur nie zwey ganz gleiche geben kann, sondern auch jeder in dem jedesmahligen Zeitpunkte seines Lebens grosse Veränderungen erleidet; so ist es ganz klar, dass jeder aufstossende

Krankheitsfall etwas Eigenes habe, daher nie alle Umstände, unter welchen eine Krankheit erscheint, in einem andern Falle als ganz die nämlichen vorhanden seyn können.

Diese Abänderungen der Krankheiten genau bey jedem Falle aufzufassen, ist von hoher Wichtigkeit, weil sie oft grosse Verschiedenheit der Behandlung erfordern.

Die Vorhersage (*Prognose*, von *προγινωσκω*, ich weiss vorher).

Hat nun der Arzt durch die Krankheitsbestimmung den vorhergehenden und gegenwärtigen Zustand genau aufgefasst, so schliesst er nun auch auf den wahrscheinlich künftigen Verlauf und Ausgang der Krankheit.

Diese Bestimmung des künftigen Verlaufes der Krankheit heisst die Vorhersage (*Prognose*). — Sie ist ein ergänzender Theil der Krankheitsbestimmung. — Je sicherer daher diese ist, desto sicherer ist auch die Vorhersage.

Da jedoch der menschliche Körper in jedem Zeitpunkte von unzähligen äussern umgebenden Einflüssen verändert wird, und sich unvorherzusehende Umstände so häufig einfinden, so erhellet, dass eine unumstösslich gewisse Vorhersage nicht leicht Statt finde.

Bey Stellung der Vorhersage, diesem, sowohl für den Kranken und dessen Verwandte, als auch für den Ruf des Arztes sehr wichtigen Werke, ist genaue Erwägung aller Umstände, und die grösste Vorsicht nothwendig, damit bey gefahrvollem Zustande das Gemüth des Kranken nicht zu sehr erschüttert, und doch wichtige Anordnungen in Rücksicht auf Religion und Familienverhältnisse nicht unterlassen werden.

Der Arzt mache daher nicht den Kranken, sondern die einsichtsvollern Umstehenden mit der Grösse der Gefahr bekannt.

Auch wenn der Kranke mit Bestimmtheit und Gefasstheit ihn wegen des bevorstehenden Todes frägt, eröffne er eine traurige Vorhersage dem Kranken selbst nicht, sondern suche ihn durch Trost aufzurichten, theils weil oft bey Krankheiten unter ganz verzweifelten Umständen doch glücklich die Genesung erfolgt, anderer Seits durch schonungslose Überraschung oft grosses Unglück bewirkt wird.

Die Vorhersage wird zweckmässig in eine auf Vernunftgründen beruhende *(prognosis rationalis)*, und in eine aus Erfahrungskennzeichen abgezogene *(prognosis empirica)* eingetheilt.

Die auf Vernunftgründen beruhende Vorhersage richtet sich nach der Wahrscheinlichkeit, ob die Krankheit in Gesundheit, in eine andere Krankheit, oder in den Tod übergehen werde?

Diese Wahrscheinlichkeit wird begründet:

1) Durch die Anlage des Kranken. 2) Durch die Art der Gelegenheitsursachen. 3) Durch die Krankheitserscheinungen. 4) Durch den Verlauf.

1) In Hinsicht der Anlage:

Je günstiger die ganze körperliche Beschaffenheit des Menschen, daher je näher der Kranke der Blüthe des männlichen Alters, je kräftiger sein Körperbau, je günstiger und kummerloser seine Lebensverhältnisse sind, je weniger er von vorausgegangenen Krankheiten erschöpft ist, — desto leichter geht die Krankheit in Genesung über.

2) In Hinsicht auf die Gelegenheitsursachen:

Diese liefern für die Vorhersage die sichersten Bestimmungspunkte; denn wenn sie genau bekannt sind, gänzlich beseitigt werden können, und noch keine bleibenden Veränderungen im Körper hervorgebracht haben, — erfolgt die Gene-

sung. Da aber diess nur bey der geringsten Anzahl von Krankheiten Statt findet, da die einwirkende Ursache meistens nicht mehr entfernt, und auch nicht immer in ihrer Fortwirkung beschränkt werden kann, da manche Gelegenheitsursachen, vorzüglich die Ansteckungsstoffe äusserst feindlich auf den Körper einwirken, — so ist von Seite der Gelegenheitsursache die Vorhersage sehr oft zweifelhaft und unbestimmt.

3) In Hinsicht auf die Krankheitserscheinungen:

Je edler und zarter der Bau des vorzüglich leidenden Gebildes, je unentbehrlicher seine Verrichtung zur Erhaltung des Lebens ist, in je höherem Grade der Heftigkeit, in je grösserer Ausdehnung, und in je grösserer Anzahl die Krankheitserscheinungen sich darstellen, je hartnäckiger sie andauern, — desto gefahrvoller ist im Allgemeinen der Zustand. — Je mehr das Gegentheil eintritt, desto günstiger die Vorhersage.

4) In Rücksicht des Verlaufes:

Je regelmässiger eine Krankheit den ihr von der Natur vorgeschriebenen Verlauf vollendet, je reiner, das ist, ohne Verwicklung mit einem andern Leiden sie bleibt, mit je grösserer Erleichterung in dem erwarteten Zeitpunkte die Krisen eintreten, je auffallender die angewendeten Heilmittel die beabsichtigte Wirkung hervorbringen, — desto glücklicherer Ausgang ist zu hoffen.

Je mehrere dieser Umstände zugegen sind, desto günstiger ist die Vorhersage, je wenigere, desto ungünstiger.

Niemahls darf aus einem einzelnen Umstande allein, sondern immer nur aus der Vergleichung aller die Vorhersage gefällt werden.

Die aus der Erfahrung abgezogene (empirische, von εμπειρια Erfahrung) Vorhersage gründet sich auf gewisse, bey besondern Krankheiten eintretende Erscheinungen, bey deren Gegenwart in vielen ähnlichen Fällen Erleichterung oder Verschlimmerung erfolgt, glücklicher oder unglücklicher Ausgang beobachtet wird.

Manche dieser Erscheinungen sind nicht bloss dem Arzte, sondern auch Menschen, die sich viel mit Besorgung der Kranken beschäftigen, bekannt, bleiben aber für sich allein betrachtet, sehr unsicher.

Sie werden bey den einzelnen Krankheiten abgehandelt, und sind, jedoch mit steter Rücksicht auf die übrigen Umstände, nicht ganz zu vernachlässigen.

III. Abtheilung.

Behandlung der Krankheit.

(*Curatio. Therapia* von θεραπευω ich heile.)

Die Krankheitsbehandlung (*Cura* von *curare* besorgen) heisst ein jedes Verfahren, welches mit dem Kranken in der Absicht unternommen wird, um seinen Zustand in den gesunden umzuändern (Heilung); oder, wo dieses nicht möglich ist, Linderung zu verschaffen.

Durch die Krankheitsbestimmung schaut der Arzt den vorhergehenden, gegenwärtigen und künftigen Zustand gleichsam vor seinem Geiste an, er sieht daher und urtheilt, welche Veränderungen bey der Krankheit noch erfolgen müssen, damit die Heilung in einem erwünschten Fortgange eintrete.

Diese Veränderungen werden nun entweder durch die Heilkräfte der Natur, oder durch die Einwirkung der Kunst hervorgebracht. — Der Arzt muss daher wissen, was er der Natur überlassen dürfe, und wo er durch Kunst einzuwirken habe.

Die Bestimmung des Verfahrens, welches bey einer Krankheit eingeschlagen werden muss, um Genesung oder Linderung herbeyzuführen, heisst die Anzeige (*Indicatio*). — Sie ist daher entweder Heilungsanzeige (*Indicatio curatoria, radicalis*), oder Linderungsanzeige (*Indicatio palliativa*).

Die Art und Weise, die gefassten Anzeigen auszuführen, heisst die Behandlungsart, Heilungsart, Curmethode *(Methodus medendi)*.

Die Heilungsanzeige geht vor allem darauf aus, zu bestimmen:

1) Ob die der Krankheit zum Grunde liegende Ursache gehoben werden könne *(Indicatio directa)*, oder:

2) Ob diess nicht möglich sey *(Indicatio indirecta)*.

Es ist einer der wichtigsten und allgemeinsten, nie genug einzuschärfenden Grundsätze, dass bey allen Krankheiten, wo die Ursache entweder gänzlich entfernt, oder wenigstens zu ihrer theilweisen Beseitigung, oder zur Beschränkung ihres Fortwirkens beygetragen werden kann, diess vor allem andern zu unternehmen sey.

Diese ursächliche *(directe)* Anzeige ist daher die wichtigste, und muss bey jeder Krankheit insbesondere ins Auge gefasst werden; wird diese vernachlässigt, so ist alles andere Heilverfahren zweckwidrig; daher der allgemeine Grundsatz: man hebe die Ursache *(tollatur causa)*.

So wohlthätig, so bestimmt und sicher dieses Verfahren in jedem, in der Erfahrung gegebenen Falle sich bewährt, so findet es doch nur bey der Minderzahl von Krankheitsfällen Statt, denn in den bey weitem häufigsten Krankheiten sind wir nicht im Stande, die einwirkende Ursache zu entfernen, oft kennen wir sie gar nicht, und wenn wir sie auch in ihrer Fortwirkung zu beschränken vermögen, so wird doch die durch sie erregte Krankheit nicht gehoben, sondern diese setzt ihren, von der Natur vorgeschriebenen Verlauf fort.

Hier tritt dann von Seite des Behandelnden ein anderes Verfahren (die *indirecte* Behandlung) ein.

Diese besteht darin:

1) Zu sehen, ob die vorliegende Krankheit durch die Heilkräfte der Natur bezwungen werden könne, oder nicht.

Hierzu wird eine vollständige Kenntniss der Krankheiten überhaupt erfordert, es kann dieser Ausspruch nicht auf gewisse Krankheitsarten bezogen werden, sondern er gilt bey jeder einzelnen nur unter bestimmten Umständen.

Manche sind bey einem gelinden Grade, andere bey regelmässigem Verlaufe durch die Natur allein heilbar. Einige werden durch die Natur allein nur äusserst selten, andere nie geheilt.

Die Bestimmung, welche Krankheiten dieses seyen, ist die grosse Aufgabe der ganzen praktischen Heilkunde.

Im Allgemeinen beobachtet der Arzt bey solchen, durch die Heilkräfte der Natur besiegbaren Krankheiten mehr ein beobachtendes, mildes, ruhig erwartendes Verfahren *(Methodus exspectativa)*.

Er sucht den Lauf der Krankheit nicht zu stören, ihn so regelmässig als möglich zu erhalten, Hindernisse zu beseitigen, und vor allem die umgebenden Einflüsse (die Lebensordnung und die Diät) gehörig, und mit grösster Genauigkeit anzuordnen; die Heilmittel, die hier zu reichen sind, tragen mehr dazu bey, gelinde Erleichterung zu verschaffen, und das Vertrauen des Kranken zu erhalten, der sich ohne dieselben vom Arzte vernachlässigt glauben würde.

Dieses mehr beobachtende Verfahren ist daher von grösster Wichtigkeit, denn da, wo es angezeigt ist, ist es das wohlthätigste und sicherste, behauptet daher immer einen ausgezeichneten Rang unter den übrigen Heilungsarten.

Der Rang und die Wichtigkeit dieses beobachtenden Verfahrens wird um so mehr erhöht, indem auch fast bey allen jenen Krankheiten, welche die Natur für sich

allein nicht bezwingen kann, in dem Verlaufe durch ihre Stadien, bey dem Eintritte, bey der Zunahme, in der Höhe oder in der Abnahme, Zeitpunkte eintreten, wo das Heilgeschäft der Natur sich wieder thätig zu beweisen vermag, und daher ein erwartendes Verfahren wieder einzuschlagen ist.

2) Wenn aber die Natur für sich allein nicht im Stande ist, den Heilungsvorgang zu bewirken, so sucht der Arzt:

A. Das Leben so zu erhalten, dass es während des Verlaufes der Krankheit durch die Schwere und Grösse der Leiden nicht erlösche, Lebensanzeige *(Indicatio vitalis)*.

Dieses geschieht, indem, so viel nur möglich:

1) Die Verrichtungen der Systeme des Körpers zu ihrem Einklange *(Harmonie)* und Gleichgewichte mit einander zurückgeführt werden.

2) Jedes leidende Organ höchst strenge nach seiner Wichtigkeit, Bau und gestörten Verrichtung gewürdiget wird.

3) Die Lebenskräfte gehörig geleitet, und im hinreichenden Zustande erhalten werden.

B. Gefahr drohende oder lästige Krankheitserscheinungen zu entfernen *(Indicatio symptomatica)*; denn oft erfolgt ein unglücklicher Ausgang nicht durch den Verlauf der Krankheit selbst, sondern durch ein nicht streng gewürdigtes oder übersehenes Symptom; z. B. durch Harnverhaltung, Durchfall, Aufliegen u. dgl.

Alle jene Umstände, welche den Arzt zu seiner Anzeige führen, nennet man die anzeigenden Dinge *(Indicantia)*.

Diese Umstände bestehen aber in der Anlage des Kranken, in den Ursachen, in dem Verlaufe und in den Krankheitserscheinungen, daher ist die Krankheitserkenntniss das eigenthümlich Anzeigende *(Indicans)*.

Die Hilfsmittel, welche dem Arzte zu Gebothe stehen, um die Anzeige zu erfüllen, heissen die angezeigten Dinge *(Indicata)*.

Da es jedoch Verhältnisse gibt, wo irgend ein Heilmittel zwar angezeigt ist, aber vermöge eingetretener Nebenumstände nicht wohl angewendet werden kann., so entstehen daraus die Gegenanzeigen *(Contraindicantia)*.

Die angezeigten Heilmittel müssen der gemachten Anzeige auf das genaueste entsprechen, und der eigenthümlichen Beschaffenheit des Kranken angepasst werden, von vorzüglicher Güte, so viel möglich einfach, und überall leicht zu bekommen seyn, daher haben die inländischen vor den ausländischen, die wohlfeilen vor den kostspieligen, in der Regel den Vorzug; selbst die Hausmittel, die gewöhnlich vortreffliche, nur zu häufig unzweckmässig angewendete Arzneymittel sind, verdienen besonders auf dem Lande grosse Berücksichtigung.

Die gewählten Heimittel können aus einem dreyfachen Gesichtspunkte betrachtet werden: 1. Als diätetische Mittel. 2. Als Arzneymittel. 3. Als chirurgische Mittel.

1. Diätetische Mittel (von διαιτα Lebensart).

Das diätetische Verhalten ist die Bestimmung der ganzen Lebensordnung des Kranken, und begreift nicht bloss die Nahrungsmittel und Getränke, welche man im engeren Sinne die Diät zu nennen pflegt, sondern auch die Anordnung aller übrigen, den Kranken umgebenden Einflüsse; daher umfasst dasselbe die Bestimmung des Wärmegrades, der Luft, des Lichtes, der Reinlichkeit der Wohnung, und Zweckmässigkeit der Betten, die Bewegung und Ruhe des Körpers, die Stimmung des Geistes, Wachen und Schlaf, ferner sorgfältige Wartung, Pflege und Theilnahme, die Behandlung des Gemüthszustandes, die Art der Kleidung und dergleichen.

Durch eine solche zweckmässige Lebensordnung allein werden oft schwere und hartnäckige Krankheiten glücklich beendet, durch eine unzweckmässige oft leichte und gelinde Krankheiten höchst gefährlich, ja tödlich.

Von höchster Wichtigkeit ist daher bey jeder Krankheit die Bestimmung derselben.

2. Arzneymittel.

Die Arzneymittel werden nach den, aus der Arzneymittellehre vorauszusetzenden Grundsätzen, so einfach als möglich, aus der Apotheke verschrieben, und die Gebrauchsvorschrift *(Signatur)* beygefügt; wobey nie zu versäumen ist, dem Kranken oder den Umstehenden die Art und Zeit, selbe einzunehmen, auch mündlich anzugeben.

3. Chirurgische Heilmittel.

Chirurgische Hilfeleistungen, als: die Aderlässe, bey welchen stets zu sehen ist, dass das Blut im vollen Bogen springe, und in einem tiefen Gefässe, nicht auf einem flachen Teller, wie es noch sehr gebräuchlich ist, aufgefangen werde; — die Anwendung der Blutegel, Schröpfköpfe, Klystiere, Umschläge, Blasenpflaster, Fontanelle, Senfteige, Bäder u. dgl. sind eben so genau, als der Arzneygebrauch anzuordnen.

Von der Ausarbeitung der Krankengeschichten.

Nach vollendetem wichtigen Geschäfte der Krankheitserforschung, Bestimmung und Behandlungsart, werden die gesammelten Angaben aufgezeichnet und als Krankengeschichte zu verschiedenen nützlichen Zwecken aufbewahrt.

In dieser werden nach der angeführten Ordnung die Anlage des Kranken, die Gelegenheitsursachen, die Geschichte seiner bereits überstandenen Leiden, und die Schilderung des gegenwär-

tigen Zustandes aufgefasst, hierauf die Krankheitsbestimmung, die Vorhersage und Behandlungsart schriftlich angegeben.

Dieses Geschäft ist höchst nützlich, aber nicht ohne Schwierigkeit, und der grosse Stoll sagt mit Recht: „Diese Kunst, eine Krankengeschichte aufzunehmen, ist nicht nur äusserst wichtig für den Arzt, sie ist auch schwer, wird nur durch viele Übung erlangt. Eine Krankengeschichte verräth immer ihren Mann auf das überzeugendste.“

Diese Übung erhält in den klinischen Anstalten der angehende Heilkundige, indem jeder aufgenommene Kranke unter Leitung des Lehrers einem Zuhörer übergeben wird. — Dieser übernimmt hiermit zugleich die Pflicht, die Schilderung des Kranken, die Geschichte der frühern und des gegenwärtigen Leidens mit grösster Wahrheit, Genauigkeit und Vollständigkeit abzufassen, und das bey diesem einzelnen Falle über die Krankheitsbestimmung, Vorhersage und den eingeleiteten Heilplan Vorgetragene beyzufügen.

Diese Thatsachen werden öffentlich vorgelesen, und als Fortsetzung geliefert, was täglich hinsichtlich des Verlaufes der Krankheit beobachtet und vorgetragen wird.

Auf diese Art wird das Geschäft bis zur Beendung der Krankheit fortgeführt. So lernt man die Krankheiten und ihren Verlauf mit allen Abänderungen nach und nach immer vollständiger kennen, und auf solche Art gesammelte Thatsachen der Erfahrung dienen als treue Begleiter und Führer in dem schweren Berufe des Arztes.

Zur anschaulichen Übersicht folgt hier ein Beyspiel einer ausführlichen Krankengeschichte, als eine Darstellung des bisher abgehandelten Verfahrens, nach welchem in der klinischen Schule bey jedem Kranken vorgegangen wird.

Krankengeschichte.

Eine ächte Lungenentzündung von heftigem Grade, mit regelmässigem Verlaufe, bey einer jugendlichen kraftvollen Person.

(Peripneumonia vera, vehemens, normali decursu, in subjecto juvenili robusto.)

Schilderung der Kranken und der vorausgegangenen Leiden.

(*Anamnesis*, von αναμναω ich erinnere.)

Anna K...., 19 Jahre alt, ein Dienstmädchen von sehr kräftigem blutvollem Körperbau und sanguinischem Temperamente, von gesunden Aeltern geboren, hatte im frühen Kindesalter die Pocken und Masern glücklich überstanden, und genoss seit dieser Zeit einer ununterbrochenen, blühenden Gesundheit.

Im 14. Jahre erschien zuerst die Reinigung, und hielt stets regelmässig ihre Perioden.

Anfang der gegenwärtigen Krankheit.

Den 15. Februar 1815 setzte sie sich, als sie bey nasskaltem Wetter die Wäsche besorgte, einer Erkühlung aus; Abends überfiel sie ein allgemeines krankhaftes Gefühl, dann heftiger, durch zwey Stunden anhaltender Frost, dem brennende Hitze mit Kopfschmerzen und heftigem Durste, nebst Abgeschlagenheit der Glieder folgte.

Diese Hitze hielt am folgenden Tage strenge an, und es gesellte sich heftiger Druck auf der Brust mit trockenem, quälendem Husten hinzu.

Ein herbeygerufener Arzt verschrieb eine unbekannte, säuerlich schmeckende Arzney.

Die Zufälle liessen jedoch nicht im geringsten nach, vielmehr steigerte sich die Hitze, die Beschwerde des Athmens und der Husten am dritten und vierten Tage zu sehr hohem Grade; sie suchte um Hilfe im allgemeinen Krankenhause, und wurde den 18. Februar 1815, am vierten Tage der Krankheit, in die Klinik aufgenommen.

Schilderung des gegenwärtigen Zustandes (*Status praesens*).

18. Februar.

4ter Tag der Krankheit.

Der Kopf ist sehr eingenommen, mit anhaltendem, drückendem Schmerz im ganzen Umfange; das Angesicht aufgetrieben, hochroth, sehr heiss; die Augen lebhaft, hervorgetrieben und glänzend; der Blick feurig, fast wild; die Lippen brennend, roth und trocken; die Zunge feucht, mit Ausnahme der Ränder, etwas weiss belegt; die Esslust vertilgt, der Geschmack schleimig und fade; hingegen äussert sich anhaltend heftiger Durst; die Stimme ist ängstlich, die Sprache etwas leise; die Halsadern klopfen heftig.

Das Athmen ist sehr erschwert, und etwas beschleuniget; schon das gewöhnliche Einathmen geschieht nur mit dem oberen Theile der Brust, ist kurz, häufig, ängstlich, mit dem Gefühle von heftigem Drucke verbunden, und wird fast bloss mit Erhebung des rechten Brustkorbes verrichtet; das Einathmen ist kurz, das Ausathmen lang; der Athem heiss; ein häufiger, harter, mehr trockener Husten, mit wenigem schleimigen, hier und da mit hellrothen Blutpünktchen

durchzogenen Auswurfe, nebst dem Gefühle von grosser Beklemmung, als läge eine Last auf der linken Brust, ist damit verbunden.

Bey dem Versuche des tiefern Einathmens wird sogleich der Husten, durch diesen der Druck und die Beklemmung, so wie auch durch das Sprechen, vermehrt.

Die Kranke vermag nur auf der linken Seite zu liegen.

Der Unterleib ist weich und unschmerzhaft; die Haut weich, zur Ausdünstung geneigt, aber brennend heiss; der Urin sparsam, ganz hell und durchsichtig, flammenroth; gestern erfolgte etwas feste Stuhlentleerung.

Der Puls ist in der rechten Hand gleichförmig, sehr häufig (108 Schläge in einer Minute), ziemlich voll, stark und hart, in der linken mehr unterdrückt, klein, jedoch auch hart.

Die letzte Reinigung hatte den 12. Februar aufgehört.

Krankheitsbestimmung *(Diagnose)*.

Da die Krankheit mit anhaltendem Froste, und darauf folgender, bis zur heftigen Hitze gesteigerter thierischer Wärme, mit dem Gefühle von allgemeiner Mattigkeit und Störung verschiedener Verrichtungen begann, und mit Abweichungen im Kreislaufe, die sich durch krankhaft veränderten, häufigen Puls äussern, verbunden ist, so wird sie:

1. Zu der Classe der Fieber gerechnet.
2. Nach dem Typus ist dieses Fieber, da die Krankheitserscheinungen stets andauern, zu der Ordnung der anhaltenden, und zwar, da bisher noch fast keine Milderung der Krankheitszufälle eintrat, zu den mehr streng anhaltenden Fiebern zu zählen.

3. Nach dem Grundcharakter gehört das Fieber, vermöge der jugendlichen kraftvollen Körperbeschaffenheit der Kranken, vermöge der veranlassenden Ursache, der Verkühlung, der kurzen Dauer der Krankheit, vermöge der übermässig gesteigerten Thätigkeit des Blutsystems, und der hervorstechenden Reizung des Herzens und der Schlagadern, zu der Familie der Entzündungsfieber; und zwar: da vor allen übrigen die krankhaft erhöhte Thätigkeit des Blutes in dem Schlagadersysteme und dem Herzen vorherrschend ist, wie der starke, volle, harte Puls, die gleichförmige grosse Hitze, der streng anhaltende Typus, die vermehrte Lebensvölle, die Trockenheit der Aussonderungen, und der geflammte Urin beweisen, zu der Gattung der ächten Entzündungsfieber *(Febris continua continens inflammatoria)*.
4. Rücksichtlich der Verwicklung *(Complicatio)* ist hier kein anderer Nebencharakter beygesellt, daher ist dieses Fieber ein reines, ächtes Entzündungsfieber, und zwar:
5. In Hinsicht auf den Zustand der Lebenskräfte, vermöge des gleichförmigen, starken und harten Pulses, und der allgemein erhöhten Lebensvölle *(Turgor)* mit dem Zustande überspannter Kräfte.

In Rücksicht auf das vorwaltende Leiden der Systeme des Körpers ist daher diese Krankheit eine fieberhafte Krankheit des Blutsystemes, ein ächtes, reines Entzündungsfieber.

Örtliches Leiden.

In Rücksicht auf die Verbindung *(Conjunctio)*, oder auf das beygesellte Leiden *(Affectio)* der Organe und ihrer Verrichtungen, ist dieses Entzündungsfieber mit wichtigem hohen Leiden

der Verrichtung des Athmens (der *Respiration*) verbunden: da dieses sich 1) durch das Gefühl von anhaltendem Drucke auf der Brust und heftiger Beklemmung; 2) durch verhindertes Athemholen; 3) durch trockenen Husten und blutgestriemten Auswurf; 4) durch Vermehrung dieser Symptome bey tieferem Einathmen ausspricht, deutet es auf heftiges, örtliches Leiden der Lungen hin, und zwar ist vermöge des bloss sich erhebenden rechten Brustkorbes, der verhinderten Lage auf der rechten Seite, der Ungleichheit des Aderschlages in beyden Händen, und des zusammengezogenen, kleinen, harten Pulses in der linken Seite, ein hervorstechendes entzündliches Leiden der linken Lunge zugegen.

Benennung.

Diese Krankheit ist daher ein ächtes reines Entzündungsfieber, verbunden mit örtlicher Entzündung der Lungen, oder eine Lungenentzündung (*Febris inflammatoria genuina cum phlogosi pulmonum conjuncta, seu Peripneumonia vera*).

Diese Lungenentzündung ist von sehr hohem Grade der Heftigkeit, doch bisher von regelmässigem Verlaufe, im Zeitraume der Höhe.

Da das Fieber früher als das Leiden des Organs zugegen war, so ging die Krankheit ursprünglich vom Blutsysteme aus, und verbreitete sich dann auf die Lungen.

Vorhersage (*Prognose*).

Jede Entzündung eines wichtigen Organs ist durch die Störung seiner Verrichtungen (*Functionen*), und durch die Neigung zur eigenthümlichen Erzeugung eines krankhaften Gebildes (Aftergebildes) überzugehen, eine gefahrvolle Krankheit. Nun gehören die Lungen zu den edelsten, zartesten Organen, und stehen der

äusserst wichtigen Verrichtung des Athemholens, ohne die das Leben nicht bestehen kann, vor, daher ist diese Lungenentzündung bey dem so hohen Grade der Heftigkeit eine äusserst gefahrvolle Krankheit; die Natur an und für sich allein vermag bey solcher Heftigkeit wohl nur äusserst selten einen andern als unglücklichen Ausgang herbeyzuführen.

Doch die glückliche, durch vorausgegangene Krankheiten nicht erschöpfte Körperbeschaffenheit der Kranken, der zwar sehr heftige, aber doch ganz regelmässige Verlauf, die kurze Dauer, der Zeitraum der Höhe, wo noch kein Übergang in andere Krankheiten Statt fand, endlich der noch zu Gebote stehende kräftige Heilapparat, lässt einen erwünschten Eintritt der Krisen, Entscheidung des Fiebers durch Schweiss und Urin, Lösung des Lungenleidens durch kritischen Auswurf mit vielem Grunde hoffen.

Behandlung (*Therapia*).

Anzeige (*Indicatio*).

Da hier die erregende Ursache der Krankheit, die Verkühlung, nicht mehr gehoben werden kann, so ist die Anzeige nur indirect, und besteht darin: 1) Das Fieber nach seinem Grundcharakter zu behandeln. 2) Auf das örtliche Leiden des höchst wichtigen Lungenorgans die strengste Rücksicht zu nehmen. 3) Dem Leben Gefahr drohende oder lästige Symptome zu beseitigen. 4) Den künftigen Eintritt der Krisen, dann die folgenden Stadien der Abnahme und Wiedergenesung gehörig zu leiten.

Der Grundcharakter des Fiebers ist hier ächt und rein entzündlich (inflammatorisch), ohne Verwicklung mit irgend einem andern Nebencharakter, die Lebenskräfte sind im übermässig angestrengten erhöhten Zustande, diese müssen daher mächtig herabgestimmt, der krankhafte Bildungstrieb des Blutes beschränkt,

die allgemeine Spannung der festen Theile erschlafft, den unterdrückten Aussonderungen Freyheit verschafft werden, daher ist das reine entzündungswidrige (antiphlogistische) Heilverfahren dem Grade der Krankheit angepasst, angezeigt.

Die Lungen sind von heftiger, schnelle Hilfe erfordernden Entzündung ergriffen, mit Blute überfüllt, der Kreislauf muss daher frey gemacht, die durch Entzündung entstandenen Stockungen gehoben werden; folglich ist bey dem kräftigen Körperbaue der Kranken die entzündungswidrige Behandlung im kräftigen Umfange anzuwenden.

Diese besteht in Blutentziehungen, erweichenden, einhüllenden, kühlenden, verdünnenden, die krankhafte Bildungsthätigkeit des Blutes mindernden Mitteln, nebst streng entzündungswidriger Lebensordnung, mässiger Wärme, Ruhe und lauwarmen Getränke.

Unter den Symptomen verdienen der heftige, drückende Brustschmerz, der Husten, der Durst und der träge Stuhlgang Berücksichtigung, ihre Behandlung fällt hier mit der allgemeinen Anzeige zusammen.

Es wurde diesem zu Folge das entzündungswidrige Heilverfahren im höheren Grade angewendet und verordnet:

1) Eine Aderlässe, und zwar bey dieser sehr kraftvollen Person, und dem hohen Grade der Krankheit, von zwölf Unzen.

Das Blut sprang im vollen Bogen schwarzroth und dicht, ohne irgend eine Übelkeit zu verursachen, aus der Blutader, in zehn Minuten zeigte sich schon ein dünner weisser Anflug.

2) Erweichende Umschläge über die Brust, aus Leinsamenmehl.

3) Innerliche Verordnung:

R. Radicis Althaeae unciam dimidiam.
Coque sufficiente quantitate aquae per quadrantem horae. Colaturae unciarum octo
adde
Nitri puri drachmam unam.
Syrupi Althaeae unciam dimidiam.
M. D. S.
Alle zwey Stunden zwey Esslöffel voll lauwarm zu nehmen.

Ein Brustsaft aus:

R. Mucilaginis Gummi arabici.
Syrup. Alth. ana unciam dimidiam.
M. S. Kaffeelöffelweise öfters zu nehmen.

Zum Getränke:

R. Infusi florum Verbasci ex drachmis duabus parati libras duas.
Sacchar. alb. drach. duas.
M. S. Lauwarm zu trinken.

4) Ein erweichendes Klystier.

5) Zur Nahrung bloss Gerstenschleim.

Verlauf.

19. Februar.
5ter Tag der Krankheit.

Auf die Aderlässe folgte schon in einer halben Stunde bedeutende Erleichterung, und die drückende Empfindung liess nach; die Nacht brachte sie bis gegen Mitternacht schlaflos zu, hierauf erfolgte durch schwere Träume unterbrochener Schlaf; diesen Morgen ist Kopfschmerz mit Sausen in den Ohren zugegen; das Gesicht ist aufgetrieben, die Wangen brennend roth umschrieben; der Blick lebhaft, die Zunge feucht, weiss belegt, der Durst sehr heftig, das Athmen sehr

beklemmt, mit Druck verbunden, hoch; das tiefere Einathmen noch unmöglich, stets von Husten begleitet, auch der rechte Brustkorb hebt sich heute minder, der Husten ist quälend, hart, der Auswurf sehr wenig weiss, bloss schleimig; die Lage ist nur auf der linken Seite möglich; der Unterleib ist weich und unschmerzhaft; einmahl erfolgte fester Stuhl, der Urin noch flammenroth; die Temperatur sehr erhöht, die Haut weich und ausdünstend, der Puls an beyden Händen gleichförmig, sehr häufig, voll und hart.

Das Blut bildete einen festen, augenförmigen, mit einer drey Linien dicken Speckhaut versehenen Blutkuchen, mit wenig Blutwasser.

Bestimmung.

Die Krankheit ist noch im Stadium der Höhe, die linke Lunge scheint minder zu leiden, und die Entzündung sich auch auf die rechte verbreitet zu haben.

Vorhersage.

Der Zustand ist noch immer höchst gefahrvoll, es zeigen sich keine Vorbothen von Krisen.

Behandlung.

Die Anzeige ist die nämliche, die Entzündung ist nicht vermindert, die Symptome des heftig gehinderten Athmens erfordern dringend wieder eine Blutentziehung.

Verordnung.

Wieder eine Aderlässe von zehn Unzen.

Das Blut sprang wie gestern, die Kranke fühlte sich sogleich erleichtert.

In allem übrigen wird fortgefahren, nur zum Getränke bekam sie:

R. Emuls. Amygd. dulc. ex unc. dimid. parat.
libr. duas.
Sacchar. alb. drachm. duas.
Sig. Lauwarm zu trinken.

Abends. Der Blutkuchen war wieder augenförmig mit dichter Entzündungshaut, die Erleichterung hielt nicht lange an; vielmehr ist der Druck auf der Brust etwas gesteigert, das Einathmen sehr gehindert, das tiefere ohne Husten nicht möglich; dieser ist trocken und quälend, die Temperatur erhöht, die Haut trocken und heiss, der Urin dunkelroth, ein Stuhlgang, der Puls sehr häufig, voll und hart.

Bestimmung.

Die Krankheit ist mit abendlicher Verschlimmerung im Steigen.

Vorhersage.

Sehr gefahrvoller Zustand, da gar keine Erleichterung zugegen ist.

Behandlung.

Die Anzeige ist: Die noch immer überspannten Kräfte herabzustimmen, dem Kreislaufe durch die Lungen mehr Freyheit zu verschaffen; nicht die bereits angestellten Blutentziehungen, nicht die ungenügende erfolgte Linderung dürfen von Wiederholung derselben abhalten.

Verordnung.

Wieder eine Aderlässe von zehn Unzen.

In allem übrigen wird fortgefahren.

20. Februar.

6ter Tag der Krankheit.

Die Kranke schlief in der Nacht ziemlich wohl, der Kopf ist frey, das Ohrensausen hat nachgelassen, das Gesicht ist mässig roth, die Zunge feucht und gelb belegt, der Durst mässiger, der Geschmack etwas bitter, das Athmen viel freyer, mit dem ganzen Brustkorbe verrichtet, mit viel minderem Gefühle von Druck; selbst das tiefere Einathmen ist gestattet, der Husten lockerer, der Auswurf etwas dichter, zwar mit

Blutstriemchen, aber von ganz dunkelrother Farbe durchzogen. Der Unterleib ist frey, Stuhl erfolgte nicht, der Urin ist dunkelroth, mit einer Wolke am Boden, die Hitze mässiger, die Haut weich, der Puls gleichförmig, mässig häufig, voll und wenig härtlich.

Das Blut bildete nur einen Anflug von Entzündungshaut auf dem flachen Blutkuchen.

Bestimmung.

Der Entzündungscharakter des Fiebers ist viel gemindert, das örtliche Leiden sehr erleichtert, und scheint in Lösung überzugehen.

Vorhersage.

Günstiger, es werden Krisen erwartet.

Behandlung.

Es wird mit allem fortgefahren.

Abends. Der Kopf ist ganz frey, das Athmen noch ungehinderter als früh, der Husten selten, der Auswurf zähe und schleimig, der Unterleib weich, einmahl Stuhlgang, der Urin trübe, undurchsichtig, gelblich roth, mit Stoffen gesättigt, und bald hierauf mit reichlichem kleyenartigen rosenrothen Niederschlage versehen, die Wärme mässig erhöht, die Haut allgemein sanft ausdünstend, der Puls mässig häufig, voll und hinreichend kräftig.

Bestimmung.

Zeitraum der Krisen, die im Urin und in der Ausdünstung, aber noch nicht im Auswurfe sich auffallend zeigen.

Vorhersage.

Da keine bedeutenden Störungen zugegen sind, die Krisen naturgemäss und sanft eintraten, ist die Vorsage sehr günstig. Gekochter Auswurf wird noch erwartet.

Behandlung.

Keine Änderung in dem Heilverfahren.

21. Februar.

7ster Tag der Krankheit.

Bey Nacht war der Schlaf von unruhigen Träumen unterbrochen. Es ist wieder etwas Kopfschmerz, und belegte Zunge zugegen, doch das Athmen selbst bey tiefem Athemzuge frey, der Husten ziemlich häufig, locker mit reichlichem, weiss und schwarzgrau gefärbtem dichtem Auswurfe, der mit grosser Erleichterung erfolgt; der Unterleib weich und unschmerzhaft; der Urin blassroth, mit rosenrothem häufigem Bodensatze, und weisslichtem, bandförmigem Belege auf dem Boden des Glases, ober demselben noch nicht durchsichtig; die Haut mit allgemeinem, reichlichem, duftendem Schweisse bedeckt; kein Stuhl; der Puls gleichförmig, naturgemäss häufig, kräftig, voll, doch weich.

Bestimmung.

Zeitraum der Krisen in allen Aussonderungsorganen mit grosser Erleichterung.

Vorhersage.

Sehr günstig.

Behandlung.

Mit allem wird fortgefahren, nur der Salpeter hinweggelassen.

Abends. Allgemein grosse Erleichterung; Esslust stellt sich ein.

22. Februar.

8ter Tag der Krankheit.

Sehr ruhige Nacht mit erquickendem Schlafe. Der Kopf ist frey, das Angesicht heiter, die Zunge reinigt sich, die Esslust ist vermehrt, der Durst verschwunden, gar keine Beschwerde des Athmens, der Husten wenig, mit gekochtem reichlichem Auswurfe, der Unterleib und Stuhlgang regelmässig, der Urin blassgelb mit geringem schleimigem Bodensatze, die Wärme natürlich, der Puls naturgemäss häufig, voll und weich.

Bestimmung.

Zeitraum der Abnahme, und Eintritt der Wiedergenesung.

Behandlung.

Die Kranke wurde ohne Arzney gelassen; Reissuppe und ein weiches Ey erlaubt.

23. Februar.

9ter Tag der Krankheit.

Die krankhaften Symptome sind verschwunden, noch weniger dichter Auswurf ist zugegen, keine Spur von Fieber, der Urin hellgelb und klar, nur über Muscularschwäche klagt die Kranke.

Es wurde ihr eingemachtes Kalbfleisch zu Mittag gereicht.

24. Februar.

10ter Tag der Krankheit.

Vollkommene Wiedergenesung.

Die Kranke musste nur noch im Zimmer verweilen.

25. Februar.

11ter Tag der Krankheit.

Heute verliess die Kranke das Zimmer, und am 28. Februar, als am vierzehnten Tage der Krankheit, kehrte sie gänzlich genesen ohne Spur von Husten, ohne die geringste Brustbeschwerde zu den Ihrigen zurück.

Praktische Heilkunde.

Eintheilung der Krankheiten.

Die Krankheiten werden in der allgemeinen Krankheitslehre nach verschiedenen Eintheilungsgründen mannigfaltig abgetheilt.

So gibt es:

1) In Hinsicht des Geschlechtes, Krankheiten des männlichen und weiblichen Geschlechtes; — letztere werden wieder in Krankheiten der Jungfrauen, Schwangern, Gebärenden, Wöchnerinnen und alten Frauen unterschieden.

2) Nach dem Alter, Krankheiten des kindlichen, Knaben-, des Jünglings-, Mannes- und Greisenalters.

3) In Hinsicht des Standes, Krankheiten der Krieger, Künstler, Handwerker, Kaufleute, Gelehrten etc.

4) Nach der Lebensart, Krankheiten der Reichen, Armen, des Städters, der Landleute, der Flächen- und Gebirgsbewohner, der Verheiratheten und Unverheiratheten.

5) Nach der Jahreszeit, Krankheiten der Äquinoctien (Frühlings- und Herbst-), und der Solstitien (Sommer- und Winterkrankheiten).

6) In Rücksicht des Ursprunges, angeerbte, angeborne und erworbene, — primäre und secundäre (protopathische und deuteropathische), — contagiöse und nicht contagiöse Krankheiten.

7) In Hinsicht der Menge der befallenen Subjecte, sporadische und epidemische.

8) Nach der Ursache, idiopathische, sympathische und symptomatische Krankheiten.
9) In Hinsicht des Verlaufes, anhaltende und periodische, — regelmässige und regelwidrige.
10) In Hinsicht des Grades, gelinde, heftige, sehr heftige Krankheiten.
11) In Hinsicht des Ausganges, heilbare und unheilbare.
12) In Hinsicht der Wirkung, heilsame, bey welchen die Gesundheit in höherem Grade hergestellt wird, als sie vorher war, gutartige und bösartige Krankheiten.
13) In Rücksicht der Verwicklung, einfache, complicirte und zusammengesetzte Krankheiten.
14) In Hinsicht der befallenen Theile, allgemeine und örtliche; — Krankheiten der festen und flüssigen Theile; — innere und äussere; — dynamische und organische, — Krankheiten der Systeme und Organe.

Praktische Eintheilung.

Alle diese Eintheilungsgründe geben aber zur praktischen Behandlung keine Anleitung, daher von diesem Standpunkte aus ganz andere Eintheilungen versucht wurden.

Die älteste, schon von Asclepiades aus Bithynien, eingeführte Eintheilung der Krankheiten ist in Hinsicht auf die Dauer jene, in hitzige *(morbi acuti)* und langwierige Krankheiten *(morbi chronici)*.

Hitzig nennt man eine Krankheit von raschem Verlaufe mit einem gewissen Grade von Heftigkeit und Gefahr verbunden; die übrigen heissen chronische.

Willkührlich setzte man die längste Dauer einer hitzigen Krankheit zwischen 28 bis 40, auch 60 Tage fest, und unterschied äusserst hitzige *(morbos acutissimos)*, welche sich binnen drey Tagen; sehr

hitzige *(morbos peracutos)*, welche sich binnen sieben; einfach hitzige *(morbos acutos)*, welche sich binnen vierzehn; und verlängerte hitzige Krankheiten *(morbos acutos ex decidentia)*, welche sich binnen ein und zwanzig Tagen und längerhin entscheiden.

Doch weder der schnelle, noch heftige Verlauf gewährt Anleitung zur Behandlung, auch gibt es keine durch die Natur bestimmte Gränze, und häufig gehen acute Krankheiten in chronische über. — Aretäus, Caelius Aurelianus und Herrmann Boerhaave legten diese Eintheilung zum Grunde.

Eine ungleich wichtigere Hauptabtheilung begründet aber der Unterschied der Krankheiten in Fieber *(Febres)* und in Krankheiten, die nicht Fieber sind *(Apyrexiae* oder chronische Krankheiten im weitern Sinne). — In dieser Bedeutung werden nach einem allgemeinen Sprachgebrauche unter chronischen Krankheiten alle jene verstanden, die entweder mit keinem Fieber verbunden sind, oder bey welchen das begleitende Fieber bloss ein Symptom ist. — Wird hier auch das Fieber gehoben, so ist desshalb die Krankheit doch nicht beseitiget, und dieses sind dann fieberhafte Krankheiten *(morbi febriles)*, die aber doch nicht in die Classe der eigentlichen Fieber gehören; z. B. Lungensucht, Wassersucht, Bleichsucht, Syphilis.

Diese Eintheilung hat schon einen wichtigen praktischen Nutzen; denn die Gegenwart von Fieber gewährt stets einen höchst wichtigen, nie zu vernachlässigenden Standpunkt, und leitet die Behandlungsart des Arztes.

Sie ist von der vorhergehenden Eintheilung sehr verschieden; denn eine Krankheit kann sehr acut verlaufen, und doch ohne Fieber seyn; z. B. Schlagfluss, Lungenblutsturz; und anderer Seits nehmen viele Fieber einen chronischen Verlauf an, werden aber doch stets zur Classe der Fieber gerechnet; z. B. Wechselfieber.

Diese Haupteintheilung liefert überdiess eine brauchbare praktische Ordnung zur Abhandlung des Heeres der Krankheiten, und liegt auch diesen Grundsätzen nach dem Beyspiele eines M. Stoll, Quarin, Stark, Hecker, von Hoven, Jahn, Richter und Haase zum Grunde.

Eine andere praktische Eintheilung, welche schon einige Alte, dann fast alle praktischen Ärzte der letzten Jahrhunderte, und unter den Neuern Friedrich Hoffmann, Burserius und Joseph Frank befolgten, war die, in allgemeine und örtliche Krankheiten. — Unter jenen wurden die Fieber und Exantheme, unter diesen die Krankheiten des Kopfes, der Brust, des Unterleibes und der Extremitäten abgehandelt.

Im verflossenen Jahrhunderte versuchten berühmte Ärzte, nach dem Beyspiele der Naturforscher, die Krankheiten in Classen, Ordnungen, Gattungen und Arten abzutheilen, und so entstanden sehr nützliche nosologische Übersichten.

Der Vorgänger in dieser Methode war Franz Boissier de Sauvage (1731), welcher zehn Classen aufstellte: 1) Vitia externa. 2) Febres. 3) Phlegmasiae *(inflammationes et exanthemata)*. 4) Spasmi. 5) Anhelationes. 6) Debilitates. 7) Dolores. 8) Vesaniae. 9) Fluxus. 10) Cachexiae.

Sagar, Vitet, Valenzi und Daniel modificirten dieses System durch Hinzugabe neuer Classen. — Linnée (1763) und Rud. A. Vogel (1764) stellten eine ähnliche Anzahl von Krankheiten auf. — Die späteren Ärzte hingegen suchten mit Glück dieselben unter einfachere Gesichtspunkte zu bringen.

Unter diesen sind die berühmtesten und praktisch sehr brauchbaren:

I. Cullen (1771), der vier Classen annahm: 1) Pyrexiae. 2) Nevroses. 3) Cachexiae. 4) Morbi locales.

II. Ploucquet (1791) nahm auf die Störungen der Functionen Rücksicht, und bestimmte sieben Classen: 1) Morbi dynamici. 2) Circulationis et humorum. 3) Respirationis. 4) Nutritionis. 5) Excretorii. 6) Sexuales. 7) Mutationes qualitatum sensibilium.

III. Pinel (1798). Seine Classen sind: 1) Febres. 2) Phlegmasiae. 3) Haemorrhagiae. 4) Nevroses. 5) Laesiones organicae.

IV. Petrus Frank (1794) stellte sieben Classen auf: 1) Febres. 2) Inflammationes. 3) Exanthemata. 4) Impetigines. 5) Profluvia. 6) Retentiones. 7) Nevroses.

V. v. Hildenbrand (1807) und Swediauer (1812) brachten sämmtliche Krankheiten unter fünf Classen: 1) Febres. 2) Cachexiae. 3) Nevroses. 4) Eccrises. 5) Vitia localia.

VI. Conradi (1826) nimmt eilf Classen an: 1) Fieber. 2) Entzündungen. 3) Hautausschläge. 4) Abnorme Ausleerungen. 5) Cachexien. 6) Parasitische Thiere. 7) Schmerzen. 8) Erhöhte oder verstimmte Empfindungen. 9) Adynamien. 10) Krämpfe. 11) Seelenkrankheiten.

VII. Regierungsrath v. Raimann (1826) stellte folgende sieben Classen auf: 1) Febres. 2) Inflammationes. 3) Efflorescentiae cutaneae. 4) Cachexiae. 5) Eccrises. 6) Nevroses. 7) Vitia organisationis.

VIII. Eine neue Übersicht versuchte Meason Good (1822) durch die Eintheilung der Krankheiten in sechs Classen; sie sind: 1) Coeliaca. 2) Pneumatica. 3) Haematica. 4) Nevrotica. 5) Genetica. 6) Eccritica.

IX. Robert Thomas (1828) bestimmt wie Cullen folgende Classen: 1) Pyrexiae. 2) Nevroses. 3) Cachexiae. 4) Locales.

Fieberlehre.

(*Pyretologia*, von *πυρετος* Fieber, *λογος* Lehre.)

Die Fieber sind die am häufigsten vorkommenden Krankheiten. Sie machen zwey Drittheile der übrigen Leiden aus, und erfordern das genaueste Studium.

Kein Alter, kein Geschlecht, keine Lebensart vermag gänzlich vor ihnen zu schützen, sie sind an keinen Himmelsstrich und an keine Jahreszeit gebunden.

Ihr Verlauf ist meist rasch, oft erfordern sie schnelle und entschlossene Hilfe.

Sie sind häufig die Ursache des Todes, oft aber auch die heilsamsten Mittel zur Genesung, und ihre Kenntniss verbreitet vieles Licht über alle übrigen Krankheiten.

Allgemeine Fieberlehre.

Die grosse Menge der Krankheitserscheinungen, von welchen das Fieber gewöhnlich begleitet ist, und ohne deren Gegenwart ein Fieber doch zugegen seyn kann, verleiten leicht zu Irrthum.

Um den Begriff aufzustellen, muss das Fieber als Krankheitserscheinung, und das Fieber als Krankheit selbst genau geschieden werden.

Fieber als Krankheitserscheinung (*Febris symptoma*) ist jener, zu einer schon vorhandenen Krankheit hinzutretende Zustand, bey welchem die körperliche Wärme gesteigert, und die Häufigkeit des Pulses vermehrt ist.

Wird auch dieser Fieberzustand gehoben; so ist doch die vorhandene Krankheit noch nicht beseitigt. Z. B. bey Bleichsucht, Wassersucht etc.

Fieber als Krankheit eigener Art (*Febris morbus*, *Pyrexia*, von *πυρ* Feuer, *πυρεσσω* ich habe

Fieberhitze) ist ein Leiden aller Systeme des Organismus, welches sich durch besondere merkwürdige Erscheinungen 1) bey seinem Eintritte, und 2) in dem Verlaufe auszeichnet.

1. Bey dem Eintritte 1) durch ein eigenthümliches Krankheitsgefühl; 2) durch Hitze von verschiedenem Grade, welcher 3) meistens Frost vorhergeht; 4) durch Veränderungen im Pulse, dessen Häufigkeit gewöhnlich vermehrt ist.
2. Im Verlaufe 1) durch in bestimmten Zeiten (periodisch) ab- und zunehmende Abweichungen der Hitze und des Pulses *(Typus)*; 2) durch grosse Veränderlichkeit der Krankheitserscheinungen; 3) durch Störungen in den Aussonderungen; und 4) durch ein bestimmtes Streben zu Krisen.

Der Antheil aller Systeme des Organismus bey dem selbstständigen Fieber spricht sich aus:

1. In dem Blutsystem durch Hitze, krankhaft veränderten, meist beschleunigten Puls, durch Congestionen, erschwertes Athmen, Blutflüsse.
2. Im Nervensysteme durch Gefühl von Abgeschlagenheit, Schauder, Frost, eigenthümliches Krankheitsgefühl, Kopfschmerz, Schwindel, Schlaflosigkeit, Schlafsucht, Irrereden, veränderte Thätigkeit der Sinne, Gähnen, Zittern, Zuckungen, Sehnenhüpfen, Krämpfe.
3. Im reproductiven Systeme, und zwar in den ersten Wegen: durch belegte Zunge, Durst, veränderten Geschmack, Ekel, Erbrechen, Diarrhöen, Stuhlverhaltung, Colik, Meteorismus; im Harnsysteme: durch verminderte oder vermehrte, und ganz veränderte Beschaffenheit des Harns; im Hautsysteme durch vermehrte oder verminderte thierische Wärme und Hautausdünstung, durch Exantheme.

Unter Krise (*Crisis* von κρινω ich entscheide) versteht man ein Geschäft der Heilkräfte der Natur, wodurch bey vermehrter Heftigkeit der vorhandenen, und Hinzutritt neuer Symptome, der Uebergang in Genesung, in eine andere Krankheit, oder in den Tod eingeschlagen wird.

Verlauf der Fieber.

Bey dem Verlaufe der Fieber kann man sieben Zeiträume unterscheiden:

I. Den Zeitraum der Vorboten (*Stadium prodromorum*).

II. Den Zeitraum des Eintrittes (Ausbruches) (*Stadium invasionis*).

III. Den Zeitraum der Zunahme (des Wachsthums) (*Stadium incrementi*).

IV. Den Zeitraum der Höhe (*Stadium acmes*, *vigoris* oder *status*).

V. Den Zeitraum der Krisen (*Stadium criseos*).

VI. Den Zeitraum der Abnahme (*Stadium decrementi*).

VII. Den Zeitraum der Wiedergenesung (*Stadium reconvalescentiae*).

*Diesen Zeiträumen geht bey ansteckenden Fiebern noch der Zeitraum der Ansteckung (*Stadium infectionis*) voraus. — Der Zustand, wo eine Krankheit bereits in einem Individuum vorhanden ist, aber sich noch nicht durch sinnlich wahrnehmbare Anfälle ausspricht, heisst Opportunität. — Diese ist daher sowohl von dem Momente der Ansteckung, als von den Vorboten verschieden.

Nicht bey allen Fiebern lassen sich alle diese Zeiträume unterscheiden.

I. Zeitraum der Vorboten.

In vielen Fällen kündigen verschiedene Zufälle eines gestörten Wohlbefindens das Bevorstehen eines Fiebers an, diese erstern Erscheinungen heissen Vorläufer (Vorboten), und werden mit Recht von den eigentlichen Zeichen unterschieden.

Ihre Kenntniss ist in vielen Fällen von grosser Wichtigkeit, denn oft kann in diesem Zeitraume die Krankheit im Keime erstickt werden, doch bietet sich leider nur selten Gelegenheit, sie zu beobachten und zu behandeln dar, da der Arzt meistens erst später gerufen wird.

Je hitziger die Krankheit, desto kürzer, aber um so heftiger sind die Vorboten; in den hitzigsten Fiebern fallen sie mit dem Ausbruche selbst zusammen; in langwierigen Leiden dauern sie hingegen um so länger.

Die gewöhnlichsten Vorläufer sind:

Die gewohnte Munterkeit und Leichtigkeit des Körpers verliert sich, Verdriesslichkeit, Unlust zu Geschäften, Müdigkeit, besondere Reizbarkeit und Empfindlichkeit treten an ihre Stelle, der Kopf wird eingenommen, der Schlaf ist ohne Erquickung, unruhig, die Augen verlieren ihren Glanz, das Antlitz verändert die Gestalt, wird leidend, bleich oder übermässig roth; es entsteht öfters Gähnen, der Appetit geht verloren, gewohnte Dinge, als Tabak, Kaffee, behagen nicht, der Mund ist trocken, die Zunge schleimicht, der Geschmack fade, bitter; Durst, Ekel, Aufstossen, beengter Athem, Spannen in den Rippenweichen stellt sich ein, der Kranke dehnt die Glieder, in denen er besondere Schwere, so wie Ameisenkriechen im Rückgrathe fühlt, es überfällt ihn öfters Frösteln mit leichtem Schauder vom Rücken nach den Schulterblättern, der sich von da nach den Lenden, dann nach vorn quer über die Rippen erstreckt, und

mit fliegender Hitze abwechselt, die Haut ist trocken, gespannt, mit öfteren geringen Schweissen; alte Geschwüre werden blau, ihre Eiterung vermindert sich, die gewohnten Ausleerungen mangeln, oder sind unregelmässig; der Urin gewöhnlich trübe, lehmartig, der Puls ungleichförmig, Abends gewöhnlich beschleuniget.

Viele dieser Erscheinungen sind oft zugegen, und doch erfolgt das Fieber nicht, so wie dieses oft ohne jene eintritt.

Kennt man die veranlassende Ursache, so ist noch Rückkehr zur Gesundheit möglich.

II. Zeitraum des Eintrittes.

Der wirkliche Eintritt (*invasio, introitus*) des Fiebers kündigt sich durch Gefühl von Frost (*frigus*) an, welcher entweder mit Hitze abwechselndes vorübergehendes Frösteln (*horripilatio*), Schauder (*horror*), erschütternde Kälte (*algor*), oder wahrer Starrfrost (*rigor*) ist.

Der Frost durchzieht die Haut von dem Rücken und Unterleibe an in erwähnter Richtung, wächst nach und nach bis zum Schauder, ist von fliegender Hitze unterbrochen, gleichsam als würde laues Wasser über den Kranken gegossen, dabey findet sich ein Hautkrampf ein, wodurch die Haut sich zusammenzieht, trocken und rauh wird (die Gänsehaut). — Der Kopf wird schwer und betäubt, das Gefühl und Gedächtniss verliert sich, die Mattigkeit wird so gross, dass auch der stärkste Mensch sich zu Bette begeben muss; das Gesicht ist blass, die Züge verändert, Nase, Ohrläppchen und Fingerspitzen werden kalt, Nägel und Lippen werden blau, die Hautgefässe sind zusammengezogen, die Ausdünstung gehemmt, daher häufiger Abgang eines rohen, wasserhellen Urins. Die Mundhöhle und Zunge werden trocken, mit grossem Durst, daher Verlangen nach Getränke, das nun den Magen

beschwert. Dieser schwillt auf, Gefühl von Ekel, Neigung zum Erbrechen, Aufstossen der eingeschlossenen Luft ist zugegen; das Athmen wird mühsam und ängstlich, oft von einem trockenen Husten unterbrochen; der Puls ist ungleichförmig, häufig, zusammengezogen und scheinbar schwach.

Die Dauer des Frostes ist von einer halben bis zu vier, ja in seltenen Fällen bis zwölf Stunden; im heftigen Grade entsteht Zähnklappern und Zittern, im heftigsten Convulsionen und allgemeine Erstarrung. — Je hitziger *(acuter)* die Krankheit, desto kürzer und heftiger; bey langwierigen ist er anhaltend und gelinde.

Seine Entstehung rührt von zu ungeregelter Thätigkeit des Nervensystems, besonders der Rückenmarksnerven, und dadurch bewirkter Unterdrückung der Verrichtungen des Kreislaufes her.

Meistens entsteht der Frost vor der Hitze, oft folgt er aber auf selbe, oder fehlt ganz, daher ist er nicht die Ursache derselben. — In anhaltenden Fiebern pflegt der Frost nur einmahl zu erscheinen, und seine Wiederkehr im Laufe derselben ist stets von wichtiger Bedeutung, indem der Hinzutritt einer neuen Krankheit, Fortschreiten auf ein neues Organ, Krisen, Recidive, Metastasen, Brand, hierdurch angedeutet werden. — Neuer Frost nach kritischen Entleerungen deutet auf höchste Gefahr.

III. Zeitraum der Zunahme.

Nun fängt allmählig der Kreislauf sich zu erheben an, anfänglich entwickelt sich in der Brust eine gelinde Wärme, pflanzt sich zum Haupte und Unterleibe fort, der Hautkrampf löset sich, die Haut wird warm, weich, daher Neigung zur Ausdünstung, und sparsamer Abgang eines feurigen rothen, oder dunklen, mit Stoffen gesättigten Urins.

Der Kopf ist betäubt, heiss anzufühlen, und schmerzt, das Angesicht ist heiss, aufgetrieben, die Wangen hochroth gefärbt, die Augen glänzend, das Gedächtniss stellt sich wieder ein, ja der innere Sinn wird oft erhöht, daher Irrereden; die Mattigkeit dauert fort, obschon die Unbeweglichkeit der Glieder nachlässt, der Durst wird stark, der Ekel und das Erbrechen mindern sich, der Athem ist heiss, das Athmen selbst schnell, gross und freyer, — wenn nicht ein örtliches Leiden der Brust zugegen ist.

Der Puls ist gleichförmiger, häufig, frey, oft voll, stark und hart, die Schlagadern des Halses und der Schläfe klopfen oft bemerkbar.

Nach Verschiedenheit der leidenden Gebilde tritt noch ein ganzes Heer von Krankheitserscheinungen ein, auch zeigt sich nun ein beständiger Wechsel zwischen Steigerung und Milderung derselben; Verschärfung und Nachlass *(Exacerbatio et Remissio)*.

Die Dauer der Hitze ist nach Verschiedenheit der Fieber sehr verschieden, in Wechselfiebern von zwey bis acht Stunden, in anhaltenden oft viele Tage, und nimmt entweder stets, oder unter verschiedenen Abwechslungen zu.

Ihre Entstehung wird von der heftigeren Gegenwirkung des Herzens und des Gefäss-Systems durch das zuströmende Blut abgeleitet, durch welche die im Froste überwiegende Thätigkeit des Nervensystems in ihre Gränzen zurückgewiesen wird.

Die Hitze folgt meistens dem Froste, doch geht sie auch zuweilen demselben vorher, ist entweder wirklich durch das Thermometer bestimmbar, oder bloss für das Gefühl des Kranken bemerkbar, äusserlich oder innerlich, allgemein oder örtlich.

*Den Zeitraum des Frostes und der Hitze begriff man im Alterthume unter dem Namen des Zeitraumes der Rohheit *(Stadium cruditatis)*, wo die Symptome an Zahl und Heftigkeit stets zunehmen.

IV. Zeitraum der Höhe.

Ist die Hitze auf einen gewissen Grad emporgestiegen, und findet keine Zunahme der Symptome mehr Statt, so dauern sie in Hinsicht der Anzahl und Heftigkeit einige Zeit in gleichem Grade fort, und so ist das Fieber in seiner Höhe.

Bey Wechselfiebern ist dieser Zeitraum sehr kurz, bey anhaltenden verschiedentlich länger.

*Da man während dieses Zeitpunktes eine solche Bearbeitung *(Subaction)* des Krankheitsstoffes erwartete, dass er durch die Aussonderungsorgane fortgeschafft werden könne, so hiess ihn das Alterthum den Zeitraum der Kochung *(Stadium coctionis)*.

V. Zeitraum der Krisen.

Wenn das Fieber nach seiner verschiedenen Natur längere oder kürzere Zeit in seiner Höhe fortdauerte, entsteht eine neue Verschärfung, welche die kritische heisst, und das letzte Bestreben der Natur ist, die Krankheit aus dem Körper hinwegzuschaffen.

Diese Krisen können nicht geläugnet werden, denn jede einmahl ausgebildete Krankheit bedarf einer bestimmten, ohne Nachtheil nicht abzukürzenden Zeit, bis die Abweichungen der einzelnen Gebilde, und die dadurch verursachten Störungen im gesammten Körper zum Einklange zurückkehren.

Die Krisen sind nach den Erfahrungen der grössten Beobachter auf bestimmte Tage vorbedeutet, andeutende Tage *(Indices, dies indicatorii)*; an andern vollbracht, kritische Tage *(dies critici)*, welchen letzteren die kritischen Unruhen *(perturbatio critica, conamina critica)* vorausgehen *).

*) Die übrigen nicht entscheidenden Tage hiessen im Alterthume Arzneytage *(dies intercalares, intercidentes,* auch *medicinales)*, weil die Ärzte bloss an diesen Tagen Arzneyen reichten.

Die wichtigsten kritischen Tage sind die ersten fünf, dann der 7, 11, 14, 17, 21, 25, 28, 35.; an diesen pflegen heilsame Krisen einzutreten.

Noch heut zu Tage beobachten die Fieber jene kritischen, schon vom Hippokrates bestimmten Tage, allein der erste Anfang der Krankheit ist meistens unserer Beobachtung entzogen, daher so leicht ein Fehler in der Rechnung möglich, wir können aber doch immer um den bestimmten Tag herum, etwas vor- oder rückwärts, die Krisen erwarten.

Die Haupttage der Krisen gibt die Zahl Sieben, daher der 7 und 14, auch oft der 21 die vorzüglich entscheidenden sind; aber auch die halbe Siebenzahl, das ist der 4, 11 und 17 ist merkwürdig; denn bey schnell verlaufenden Fiebern sind auch sie oft kritisch, oder es erfolgt doch eine theilweise Krise, z. B. durch Nasenbluten, Schweisse, wo das Fieber mit verminderten Symptomen fortdauert, und am nächsten Siebentage sich entscheidet: alsdann sind diese Tage vorbedeutende, wie es am nächsten kritischen Tage seyn werde.

Wächst das Fieber an diesen vorbedeutenden Tagen, so ist oft am kritischen Tage keine, oder eine ungünstige Entscheidung zu erwarten, daher sind sie so übel berüchtigt.

Die Krisen kündigen sich durch besondere Symptome an, welche man unter dem Namen kritische Unruhen begreift.

Man erkennt sie aus dem Mangel anderer, solche Störungen hervorrufenden Umstände.

Diese Kenntniss ist äusserst wichtig, theils um auf die oft plötzlich erfolgende Verschlimmerung gefasst zu seyn, theils um nicht andere schwere, eintretende Krankheitszufälle für kritische zu halten.

Die kritischen Unruhen sind vorzüglich: Mattigkeit, leichter, oft kaum bemerkbarer Schauder, zunehmende Hitze, heftige Wallungen, Schwindel, Trübheit des Gesichtes, Thränen, Ohrenklingen, Irre-

reden, starker Schlaf, Ohnmachten, Bangigkeit, Zittern, Zuckungen, Sehnenhüpfen, theilweise kalte Schweisse, Brennen des Urins, ungleicher, oft äusserst häufiger aussetzender, doppelschlägiger, stärkerer Puls.

Um diese kritischen Bemühungen von andern lebensgefährlichen Zufällen zu unterscheiden, ist nothwendig:

1) Dass sie in den Zeitpunkt der zu erwartenden Krisen fallen.
2) Dass keine andere veranlassende Ursache denselben zum Grunde liege.
3) Dass die Lebenskräfte im hinreichenden Zustande seyen, um die Verschlimmerung zu überstehen.
4) Dass kritische Entleerungen mit Erleichterung erfolgen.

Nun entsteht auf verschiedenen Wegen eine Aussonderung, welche man kritische Aussonderung, Ausleerung (*Evacuatio critica*) heisst. — Die Gebilde, wodurch diese zu Stande kömmt, heissen Aussonderungsorgane (*Colatoria*).

Diese kritischen Aussonderungen geschehen:

1) Durch Schweiss. 2) Durch den Harn. 3) Durch den Stuhlgang. 4) Durch den Auswurf. 5) Durch Hautausschläge. 6) Durch Blutflüsse, aus der Nase, Goldader, Gebärmutter; gefährlicher und selten aus den Lungen, dem Magen, den Nieren. 7) Durch Speichelfluss. 8) Durch Erbrechen. 9) Durch Krankheitsversetzungen (*Metastasen*).

Die häufigsten und vollkommensten erfolgen durch Schweiss und Harn, oder durch beyde zugleich.

Vor dem Ausbruche eines kritischen Schweisses geht gewöhnlich gelindes Frösteln vorher, der Puls ist gross, weich, wellenförmig mit aufsteigender Verstärkung einiger Schläge (*Pulsus inciduus*), die Haut aufgedunsen, juckend, vom Dunste ganz befeuchtet, der Schweiss selbst warm, häufig, über den ganzen Körper verbreitet, von besonders duftendem, auch

saurem stechendem Geruche, bey nicht allzu häufigem Harne, und oft trägem Stuhlgange.

Nicht leicht ist ein Schweiss bedenklich, der mit Erleichterung eintritt; im Anfange der Krankheit sind sie nützlich, wenn diese von Erkältung, Ansteckung entstanden ist, nicht aber bey Unreinigkeiten der ersten Wege, bey Auflösung der Säfte, oder mit Gewalt erpresst.

In manchen Fällen ist die Haut während der ganzen Krankheit trocken, und doch erfolgt glückliche Krise durch Schweiss, — aber dieser Zustand ist immer mit einiger Gefahr verbunden.

Der kritische Harn wird erwartet, wenn der Urin nicht mehr klar, sondern mit einer Wolke am Boden versehen, der Durst stark, der Puls weich, zuweilen selbst aussetzend ist, dazu gesellt sich Schwere in den Lenden, Jucken der Schamtheile, häufiger Trieb zum Harnen, und zuweilen brennt die Harnröhre unter der Ausleerung.

Zuerst erscheint in dem Harne eine Wolke oben und in der Mitte des Glases, diese senkt sich täglich tiefer, und erreicht endlich den Boden: die durch die Krise ausgeschiedenen Stoffe sind in der thierischen Flüssigkeit nicht mehr auflösbar, bilden theils einen dem Glase anklebenden weissen oder rosenrothen Beleg, und sinken theils als Bodensatz (*Sedimentum*) nieder.

Der Bodensatz ist häufig, kleyenartig, zusammenhängend, rosenroth, ziegelfarbig, weiss oder gelblich; je früher er nach dem Abgang zu Boden fällt, desto erwünschter; — wenn er sich von selbst wieder auflöst, ist er immer bedenklich.

Der rothe Harn geht nur in sehr wenigen Fällen, ohne Bodensatz zu werfen, in die gelbe Farbe über, daher gibt er immer ein wichtiges Zeichen in Fiebern von dem noch rohen Zustande. Auch der dem Glase anklebende dichte oder dünne, zuweilen ringförmige, weisse oder rosenrothe Beleg des Harns ist von mancher Bedeutung.

Der kritische Durchfall kündigt sich an, durch Spannung der Weichen, Poltern und mässiges Grimmen im Unterleibe, Rückenschmerzen, Abgang von Blähungen, ziemlich starken, ungleichen, zuweilen aussetzenden Puls.

Der kritische Durchfall ist breyartig, nicht bloss wässericht und schäumend, ohne Ungestüm und mit Erleichterung erfolgend.

Kritischer Auswurf findet meistens nur bey leidenden Brustorganen Statt, oft geht beschwerliches Athmen, Beklemmung der Brust, häufiger feuchter Husten voraus, der Auswurf selbst ist gelblich, weiss, grau, dicht, nicht übelriechend.

Kritische Ausschläge verkünden sich vorher durch Beklemmung der Brust, Prickeln, Unruhe, Husten, Schmerzen in den Gliedern, leichten Schweiss, Taubheit der Finger. Sie kommen an kritischen Tagen mit plötzlicher Erleichterung hervor.

Kritische Blutflüsse ereignen sich vorzüglich häufig in Fiebern von unterdrückten Blutentleerungen, bey vollblütigen, jungen Subjecten; sie bewirken weit mehr als künstliche.

Nasenbluten kündigt sich an durch Röthe der Augen, Sehen von blutrothen Flecken, feuriges Gesicht, oft Dunkelheit der Sehkraft, Klopfen der Schlaf- und Halsadern, Ohrenklingen, Thränen, Niesen, Druck über der Nase, Fliessen und Jucken derselben, Schwere des Kopfes, klopfenden Schmerz in der Stirne, Schwindel, Beängstigung, Spannen und Klopfen in der Brust, Verdopplung einzelner Schläge des Pulses *(Pulsus dicrotus)*.

Haemorrhoiden haben als Vorboten brennende ziehende Schmerzen in der Kreuzgegend, in den Oberschenkeln, öfteren Drang zum Stuhlgange und Harnen, Jucken in dem Mastdarme und Hodensacke. Eben diese Symptome treten bey kritischer Monatsreinigung ein, bey welcher noch Schmerz über den Schambeinen, in der Gegend der Gebär-

mutter, und Brennen bey dem Harnlassen zugegen sind.

Der Speichelfluss gibt sich im voraus durch geschwollene Halsdrüsen, beschwerliches Schlingen, Schmerz hinter den Ohren, angelaufenes Gesicht, übelriechenden Athem, und häufiges Spucken zu erkennen. Nur bey wenigen Krankheiten kommt er kritisch vor.

Kritisches Erbrechen ist zu erwarten: wenn der Kranke sehr beängstigt und unruhig ist, Schwindel, Schwere des Kopfes, Dunkelheit vor den Augen, öfterer Schauder, Schluchzen, kalte Schweisse an der Stirne eintreten, öfteres Aufstossen, Ekel, Übelkeiten, Magenbrennen, Beben der untern Lippe, öfteres Ausspucken, zuweilen aussetzender Puls, kaltes Gefühl über den Rücken sich einfinden.

Die Krankheitsversetzungen äussern sich durch Schmerz, Röthe, Jucken, Spannung, weiche, schwappende Geschwulst, beschwerliche Verrichtung irgend eines Theiles, meistens mit neuem Froste und Hitze.

Es können hierbey Zeichen anderer Krisen zugegen seyn; allein der veränderliche, klare, meistens rothe, oder wässerichte Harn, Mangel an Schlaf und Appetit, Wiederkehr von Fieberbewegungen, und die Kraftlosigkeit zeigen ihre Unvollkommenheit an.

Sie entstehen oft erst im Zeitraume der Wiedergenesung, so dass sie mit der Krankheit kaum in Verbindung zu stehen scheinen, entweder an einem mehr innern oder äussern Theile; — letzteres ist gewöhnlich ein günstiger, ersteres ein gefahrvoller Zustand.

Eintheilung der Krisen.

Die Krisen werden eingetheilt:

1. In Hinsicht auf Genesung:

   a) In vollkommene *(Crisis perfecta)*, durch welche der Einklang der Verrichtungen, und

daher die Gesundheit gänzlich wieder hergestellt wird.

b) In unvollkommene *(Crisis imperfecta)*, wo dieser Fall nicht eintritt.

2. In Hinsicht auf die Anzahl:

a) In entscheidende *(Crisis decisiva, solemnis)*, wo eine einzige hinreicht.

b) In theilweise *(Crisis intercisa)*, wo mehrere erfordert werden.

3. In Hinsicht des Erfolges:

a) In glückliche *(Crisis fausta)*, die mit Erleichterung des Kranken vor sich geht.

b) In unglückliche *(Crisis infausta, mala)*, wo nicht solche Erleichterung, sondern der Übergang in eine andere Krankheit, oder in den Tod erfolgt.

VI. Zeitraum der Abnahme.

Nach vollendeten Krisen lässt die Anzahl und Heftigkeit der Krankheitserscheinungen nach, viele verschwinden, die Bewegungen werden leichter und freyer, die Mattigkeit nimmt ab, die krankhaften Begehrungen, besonders der Durst, lassen nach; dafür fängt das Gefühl des Hungers an zu erwachen.

Es zeigen sich zwar immer noch Verschlimmerungen und Nachlässe, allein erstere werden immer kürzer, letztere immer länger, bis endlich die Verschlimmerung kaum mehr bemerkbar ist.

Geschieht aber die Entscheidung unvollkommen, so vermindert sich zwar die Hitze und die übrigen Krankheitserscheinungen, jedoch verschwinden sie nicht gänzlich, sondern es erfolgt wieder eine Krankheit, und zwar entweder die nämliche (ein Rückfall, *Morbus recidivus)*, oder das Fieber geht in eine andere Krankheit über.

VII. Zeitraum der Wiedergenesung.

Dieser Zeitraum hat seinen Eintritt nach dem Verschwinden aller Fieberzufälle, nur die Kräfte sind noch schwach; er dauert, bis die Verrichtungen des ganzen Körpers wieder mit gehöriger Stärke, Andauer, Leichtigkeit und Behaglichkeit von Statten gehen, und der Ersatz der durch das Fieber verlorenen organischen Masse wieder zu Stande gebracht ist; dieses geschieht vorzüglich durch Wiederherstellung des Verdauungs- und Ernährungsgeschäftes.

Die Erscheinungen der Wiedergenesung sind: Begierde nach Nahrung, eigenthümliches behagliches Gefühl des anfangenden Wohlseyns, Rückkehr zur gewohnten Thätigkeit, noch vorherrschende kränkliche Reizbarkeit (*Erethismus*), daher besondere Geneigtheit zu Leidenschaften, vorzüglich Zorn, Schrecken, Freude; Erwachung des Geschlechtstriebes; endlich erlangt das blasse eingefallene Gesicht allmählig seine vorige Völle und Röthe, und zum Schlusse kehrt die vorige Muskelstärke zurück.

Die Wiedergenesung ist überhaupt ein Mittelzustand zwischen Krankheit und Gesundheit.

Ursachlehre der Fieber.

Die Ursachen der Fieber zerfallen a) in die Anlage und b) in die Gelegenheitsursachen.

a) Anlage.

Wie schon erwähnt wurde, kann jedes Geschlecht, jedes Alter, jede Körperbeschaffenheit, bey jeder Beschäftigung und Lebensart von Fieber befallen werden.

Vorzügliche Anlage aber ist in einer gewissen Reizbarkeit begründet, daher sanguinische, kindliche und jugendliche Menschen, wie auch das weibliche Geschlecht, sehr zu Fiebern geneigt sind.

Doch gibt es, ausser dieser Reizbarkeit, noch andere nicht sattsam erkannte Umstände, die eine gewisse Anlage begründen, denn diese wird durch überstandene Fieber oft auf immer getilgt, z. B. bey Blattern, Masern; oder auf lange Zeit, z. B. bey dem ansteckenden Typhus. Bey vielen ist sie zu gewissen Zeiten da, in andern nicht, wie diess oft der Fall bey Wechselfiebern ist.

Gelegenheitsursachen.

Die häufigsten Gelegenheitsursachen sind:

1) Die Luft, und zwar durch übermässige Hitze und Kälte, schnellen Wechsel der Temperatur, zu grosse Feuchtigkeit oder Trockenheit, Verdorbenheit ihrer Bestandtheile. durch Ausdünstung von Menschen und Thieren, stehenden Wässern, Sümpfen, faulen Dünsten; durch Ansteckungsstoffe, die in selber vorherrschen, und endlich durch eine hochwichtige, nicht hinlänglich erkannte Beschaffenheit, von welcher die epidemische Constitution abhängt.

2) In zu grosser Menge genossene, oder durch ihre verdorbene Beschaffenheit schädliche Speisen und Getränke, Missbrauch von Gewürzen und geistigen Flüssigkeiten, unzweckmässig angewendete Heilmittel, als erhitzende Substanzen, heftige Brech- und Abführungsmittel, Gifte etc.

3) Gemüthsbewegungen sowohl aufregender als niederschlagender Art, als Zorn, Schrecken, Freude, Furcht, Verdruss, Kummer, Traurigkeit, gekränkter Stolz, unglückliche Liebe.

4) Heftige Anstrengungen der Körper- und Geisteskräfte, durch Arbeit, Ringen, Laufen, anhaltendes Wachen, angestrengte Studien.

5) Unterdrückte Ausleerungen, als: gewohnter Blutflüsse aus der Nase, Gebärmutter, Goldader, unterlassene gewohnte Aderöffnung; Unterdrückung der Hautausdünstung, des Harnes; schnelle Sto-

pfung der Ausflüsse, vorzüglich der Durchfälle, der Schleimflüsse jeder Art, der Kindbettreinigung, der Milch bey Säugenden; Anhäufungen fremdartiger Stoffe, als Galle, Schleim, Würmer, Steine; zurückgetretene Hautausschläge, zur Unzeit geschlossene Geschwüre; eben so zu übermässige Entleerungen der Säfte jeder Art.

6) Verletzungen, sowohl mechanischer Art durch Verwundung, Quetschung, Erschütterung, Risse, Beinbrüche, Verrenkungen, als chemischer Art durch caustische Mittel, Verbrennungen.

Über die nächste Ursache der Fieber vermochten sich die Ärzte seit Jahrtausenden nicht zu vereinen.

Hippokrates betrachtet das Fieber als widernatürliche Wärme, Feuer, von Fehlern der Säfte, zu vieler oder verdorbener Galle und Schleim. Frost bildet sich durch Unordnung in den Säften und ungleiche Vertheilung derselben; die Hitze durch Überfüllung eines Theiles mit denselben.

Erasistratus setzte das Wesen in das Eindringen des Blutes aus den Venen in die Arterien, welche er im gesunden Zustande als Luft enthaltend ansah, und so störe es den durch die Arterien fliessenden Geist.

Galenus und die Araber legen das Wesen der Fieber in Störung der Functionen durch widernatürliche Vermehrung der Wärme und Fäulniss der Säfte, wodurch das Herz und die Gefässe gereizt würden.

Avicenna in Kampf der Lebensthätigkeit *(Calidum innatum)* gegen den Krankheitsstoff.

Paracelsus in Verbrennung des Schwefels und Salpeters als Materia peccans.

Van Helmont in aufgereizte Thätigkeit des Archaeus, d. i. der Lebenskraft.

Sylvius in kalische und saure Schärfe, die mit dem Blute in das Herz gelangt, und selbes reizt.

Sydenham in eine durch die Natur bewirkte Erschütterung, um schädliche Stoffe auszuscheiden.

Boerhaave betrachtete Frost, Hitze und beschleunigten Puls als die wesentlichen Symptome des Fiebers, setzt seine nächste Ursache in schnellere Zusammenziehung des Herzens, und betrachtete es als ein Bestreben des Lebens den Tod abzuhalten.

Ihm folgte Stoll, der jedoch das Fieber als Krankheit der ganzen Substanz des Organismus ansah.

Stahl sah das Fieber als ein Bestreben der Seele an, um einen Krankheitsstoff durch verstärkte Secretion zu entfernen.

Friedrich Hoffmann hielt es für Nervenreizung, vorzüglich ausgehend aus dem Rückenmark, und davon abhängendem Krampfe.

Cullen betrachtete das Fieber als aufgereizte Thätigkeit des Arteriensystemes mit afficirtem Hirn- und Nervensystem, und Schwäche in den kleinsten Gefässen, wodurch der Frost hervorgebracht wird.

Ist die Gegenwirkung des Herzens und der Arterien heftig, so ist der Charakter entzündlich, ist sie kraftlos, so wird er nervös.

Reich setzte die nächste Ursache in Verminderung des Zusammenhanges der einfachen Bestandtheile, und in Mangel des Sauerstoffes.

Stoll, Vogel, Elsner, Richter und Conradi suchen die nächste Ursache des Fiebers in erhöhter Reizung des Herzens und der Arterien.

Reil sieht das Fieber als Erhöhung der Reizbarkeit eines Organes, seiner Nerven und Gefässe, an, mit unverletztem oder geschwächtem Wirkungsvermögen.

Hufeland setzt die Grundursache in einen Fehler des Blutgefäss- und Nervensystemes, wodurch grössere Reizbarkeit dieser Systeme, und beschleunigter Lebensprozess bedingt wird.

Marcus führt alle Fieber auf Entzündung zurück, und setzt sie in Contraction der Arterien, die vom Systeme ausgeht.

Ackermann sezt es in gestörte Einheit zwischen Organ und Function, und Übergewicht der letztern, als der Expansivkraft, über erstere, als Contractionskraft. Häuft sich die Sauerstoffluft, als Repräsentant der Expansivkraft in irgend einem Organe an, und verbreitet sie sich über die übrigen Theile der ganzen Sphäre, so entstehen Fieber.

Broussais behauptet, dass jedes Fieber von der Entzündung eines Organes abhänge, und dass allen wesentlichen Fiebern eine Entzündung der Schleimhaut des Magens *(Gastritis)*, und der dünnen Gedärme *(Enteritis)*, daher die von ihm genannte Gastro-enteritis zum Grunde liege. Eine gründliche Kritik dieser Lehre unternahm Conradi.

P. Frank sagt mit Recht, es sey besser, unsere Unwissenheit über die nächste Ursache des Fiebers zu bekennen, als dieselben mit dunklem Wortschwalle zu erläutern.

Die Angaben der Erfahrung im Vergleiche mit den verschiedenen Meinungen stellen folgende Sätze dar:

1) Jedem Fieber liegt erhöhte Reizung des Herzens und der Arterien zum Grunde, daher die vermehrte thierische Wärme und der beschleunigte Kreislauf; folglich ist jedes Fieber, seiner Wesenheit nach, eine Krankheit der Irritabilität, also des Blutsystemes, dessen Centralorgan das Herz ist.

Da das Herz durch höchst ausgebreitete Sympathie mit allen übrigen Organen in Verbindung steht, so erklärt sich sowohl die grosse Anzahl von Symptomen, von denen das Fieber begleitet seyn kann, als auch, warum jedes mit Capillargefässen versehene Organ im gereizten Zustande durch Reaction auf das Herz ein Fieber zu erregen im Stande ist.

2) Jedes Fieber entsteht durch irgend einen einwirkenden Reiz; — ohne allen Reiz ist kein Fieber gedenkbar.
3) Obschon bey jedem Fieber das Blutsystem in aufgereizter Thätigkeit sich befindet, so leiden doch auch jederzeit die übrigen Systeme in minderem oder höherem Grade vorwaltend mit; — daher die verschiedenen höchstwichtigen Charaktere desselben.
4) Jedes Fieber ist als gestörtes Gleichgewicht und Kampf der verschiedenen Systeme des Organismus zu betrachten, der gleich jedem andern organischen Prozesse einer bestimmten Zeit bis zu seiner Entscheidung bedarf.

Ausgänge der Fieber.

Gleich den übrigen Krankheiten erkennen die Fieber einen dreyfachen Ausgang:

1) In Gesundheit. 2) In eine andere Krankheit. 3) In den Tod.

Übergang in Gesundheit.

Die Bedingungen, unter welchen Gesundheit erfolget, sind: Günstige Anlage; Gelegenheitsursachen, die keine Zerstörung eines Gebildes zur Folge haben; regelmässiger Verlauf; sich nicht widersprechende Krankheitserscheinungen; gemässigter Grad der Krankheit; Abwesenheit von Verwicklung; zweckmässige Behandlung.

Die Art des Überganges in Gesundheit ist einzig durch glückliche vollständige Krisen.

Übergang in andere Krankheiten.

Der Übergang in andere Krankheiten findet um so wahrscheinlicher Statt, je mehrere jener Bedingungen fehlen.

Die Art des Überganges in andere Krankheiten geschieht:

1) Durch Umwandlung (*Diadoche* von διαδεχομαι ich folge nach), indem die ganze Natur der Krankheit sich ändert. Hier hört die ursprüngliche Krankheit auf, und lebt in ihren Ausgängen fort. Z. B. Eiterung nach Entzündung, Wassersucht nach Scharlach etc.
2) Durch Änderung des Typus, oder des Ausdrucks des Fiebers (*Metaptosis* von μεταπιπτω ich falle auf eine andere Seite), z. B. ein dreytägiges Fieber geht in ein anhaltendes über.
3) Durch Versetzung, das ist Veränderung des Sitzes der Krankheit (*Metastasis* von μεθιστημι ich versetze). Hier entsteht eine Änderung des räumlichen Verhältnisses der Krankheit. — Die krankhafte Thätigkeit in einem Theile verschwindet, und dafür tritt eine andersartige (*heterogene*) Krankheit in einem entfernten hervor. Z. B. ein Scharlachfieber hört auf, und Ohrendrüsengeschwülste treten hervor. — Eine Krätze wird zurückgetrieben, und es entsteht eine Lungenentzündung.

*Ändert die Krankheit hiebey bloss ihren Ausdruck, und das Wesen bleibt dasselbe, tritt also eine andere gleichartige (*homogene*) Krankheit hervor, so heisst dieser Vorgang Gestaltwechslung (Formwechsel, *Metaschematismus* von μετα über und σχημα Bild). Z. B. bey einem Gichtkranken ziehen sich die Schmerzen von den Füssen an die Hände. — Die Kopfrose verpflanzt sich auf das Gehirn, — Haemorrhoiden verschwinden, und dafür tritt Bluthusten ein.

Übergang in den Tod.

Je mehrere der aufgestellten Bedingungen mangeln, und in je höherem Grade sie verletzt sind, desto wahrscheinlicher ist dieser Ausgang zu besorgen.

Die Arten, wodurch Fieber in den Tod übergehen, sind:

1) Durch zu heftigen Grad der Krankheit, wodurch zum Leben unentbehrliche Verrichtungen gänzlich aufgehoben werden. Z. B. heftige Entzündung beyder Lungen.

2) Durch unglückliche Krisen.

3) Durch Versetzungen auf edle Eingeweide.

4) Durch Bösartigkeit (*Malignitas*), d. i. jener Zustand, wo gleich anfänglich ohne bekannte Ursache Erscheinungen höchst gesunkener Lebenskräfte zugegen sind.

5) Durch Verderblichkeit (*Perniciositas*), wenn unter dem Anscheine gelinder Krankheitserscheinungen unvermuthet und plötzlich höchste Gefahr hervortritt.

6) Durch Erschöpfung der Kräfte.

7) Durch Nachkrankheiten.

Vorhersage der Fieber.

Die auf Vernunftgründen beruhende Vorhersage (*Prognosis rationalis*) richtet sich nach der Wahrscheinlichkeit der Ausgänge; doch die Vorhersagen des Lebens oder Todes in Fiebern sind nicht ohne Ausnahme sicher.

Nie kann aus einzelnen Symptomen allein, sondern nur aus Vergleichung aller Umstände eine gegründete Vorhersage gestellt werden.

Unsicher ist die Vorhersage vor dem Zeitpunkte der Krisen; denn auch bey sehr normalem Verlauf der Krankheit treten oft die, durch die Natur zu bewirkenden Krisen entweder gar nicht, oder nicht in den gehörigen Organen oder nicht in dem erforderlichen Masse ein, — das Fieber durchläuft nun einen neuen Cyclus und wird gefahrvoll.

Je höher der Grad der Krankheit, je wichtiger das ergriffene System, je edler das leidende Gebilde, desto gefährlicher ist der Zustand.

Je weniger auf die Ursache eingewirkt werden kann, desto zweifelhafter ist der Erfolg.

Fieber mit bestimmtem Leiden eines wichtigen Gebildes sind bedenklicher, als ohne demselben.

Aus der Erfahrung abgezogene Vorhersage *(Prognosis empirica).*

Günstige Symptome im Allgemeinen.

Freyer Kopf und Sinne, Heiterkeit der Gesichtszüge, lebhafter Blick, natürliche Farbe der Augen, erleichterndes Nasenbluten, feuchte, leicht bewegbare Zunge, durch Getränke löschbarer Durst, unveränderte Stimme, ungehindertes Athmen, mässig warme, zur Ausdünstung geneigte, weiche Haut, Urin mit Bodensatz, breyartige Stuhlgänge, gleichförmiger, freyer, mässig geschwinder Puls, Freyheit edler Eingeweide, hinreichende Lebenskräfte, regelmässiger Verlauf. — Hier fängt die auf Vernunftgründen beruhende Vorhersage an.

Gefahrdrohende Krankheitserscheinungen.

1) Von Seite des Kopfes: anhaltende Betäubung und Bewusstlosigkeit, anhaltendes Irrereden, gänzliche Schlaflosigkeit, Schlafsucht, Ohnmachten, Verwirrung der Sinne, stete Sucht zu entfliehen; plötzliche Gleichgültigkeit gegen alle Eindrücke, entstellte Gesichtszüge, unbesiegbare Mattigkeit, trüber Blick, Bleyfarbe; schmutzige, starre, schielende, halbverschlossene Augen mit hervorstehendem Weissen, schlaff herunterhängende Augenlieder und Lippen, Trockenheit des Mundes ohne Durst, feuchte Zunge mit heftigem Durst, Zähneknirschen, veränderte schwache Stimme, harte, eingeschrumpfte, zitternde, kegelförmige, schwer bewegbare Zunge.

2) Von Seite der **Brust**: ungleiches, schweres, mühsames, kleines, geschwindes, fast nur mit den Bauchmuskeln verrichtetes Athmen, heisser oder kalter, faulicht riechender Athem; unmässiges Umherwerfen des Körpers, schmerzhafte, aufgetriebene, heisse oder kalte Rippenweichen.
3) Von Seite des **Unterleibs**: Aufgetriebenheit, und beym Anschlagen erfolgendes Tönen des Bauches (*Meteorismus*); schmutzige, graue Farbe des Körpers; dunkelrothe, violette, schwarze Ausschläge.
4) Von Seite der **Extremitäten** und der **Haut**: Zittern der Gliedmassen, Sehnenhüpfen, blaue Nägel, anhaltende heftige, bey der Berührung brennende, lästige Hitze, übermässige Schweisse, Aufliegen, stinkende Umgebung des Kranken.
5) Von Seite der **Excretionen**: Ungestüme, wässerige, schmerzhafte, aashaft stinkende, ohne Bewusstseyn abgehende Stuhlgänge; stets blasser, wässeriger, grüner, brauner, schwarzer, stinkender Urin, der immer dick und trübe bleibt, schäumt, keinen Bodensatz wirft, oder wo sich dieser von selbst wieder auflöst; zur Unzeit eintretende, oder zu starke Blutflüsse, mit aufgelöstem Blute.
6) Ungleicher, sehr frequenter, schwacher Puls, hohes Leiden edler Organe, sich widersprechende Krankheitserscheinungen.

Höchst gefährliche Symptome.

1) **Kopf**: Hippokratisches Gesicht; Raserey, Lähmung, gänzliche Unempfindlichkeit für Eindrücke; glasige, wie mit einer Haut überzogene Augen; Verdrehen derselben; unbewegliche Pupille; ein Auge grösser als das andere; unbewegbare, holzförmig eingetrocknete, schwarze Zunge; stetes Aufsperren und Zuschliessen des Mundes; nicht zu stillender Durst; Sprachlosig-

keit; Lähmung der Schlingwerkzeuge; mit Kollern verbundenes Schlingen.

2) Brust: Ungleiches, äusserst geschwindes, hohes, mit bewegten Nasenflügeln verrichtetes, röchelndes Athmen; Herabsinken des Körpers zu den Füssen; unverschämte Lage; Verlangen immer aufrecht zu sitzen; Schluchzen.

3) Unterleib: Ungemeiner Meteorismus.

4) Extremitäten und Haut: Convulsionen, Flockenlesen, kalte Gliedmassen, kalte klebrige Schweisse.

5) Secretionen: Harnverhaltung; plötzlich heller Urin; erschöpfende, nicht zu stillende blutige Stuhlgänge; äusserst heftige Blutstürze; schwarzes, stinkendes, faules, blutiges Erbrechen.

6) Ungleicher, äusserst häufiger (von 130 bis 160 Schlägen in einer Minute); äusserst langsamer (30 bis 45 Schläge) sehr kleiner, kaum fühlbarer, zitternder, aussetzender Puls.

Praktische Regeln.

So erschreckend das Bild dieser Symptome ist, so stellt doch die Erfahrung folgende Angaben auf:

1) Je mehrere dieser Erscheinungen zusammentreffen, desto grösser ist der Grad der Gefahr.

2) Einzeln genommen, sind nur wenige höchste Gefahr drohend.

3) Oft liegt der Grund der Erscheinung mehrerer dieser Symptome in dem Bestreben der Natur, die Krise hervorzubringen, sie sind dann als kritische Unruhen zu betrachten.

4) Oft liegen manchen dieser Krankheitserscheinungen Nebenursachen, z. B. gastrische Stoffe, zum Grunde.

Nie kann aus diesen Erscheinungen allein die Vorhersage gestellt werden, sondern stets ist die, auf

Vernunftgründen beruhende Vorhersage mit ihnen in Verbindung zu setzen.

Behandlung der Fieber.

Die Fieber durchlaufen ihre Zeiträume innerhalb einer bestimmten Zeit, welche, wo nicht unmittelbar auf die Ursache eingewirkt werden kann, ohne Gefahr nicht abzukürzen ist.

Viele werden einzig durch das Bestreben der Natur, das gestörte Gleichgewicht der Systeme wieder herzustellen, bezwungen; bey andern würde die Natur in diesem Kampfe unterliegen.

Bey jenen ist es das Geschäft der Kunst, diess Bestreben nicht zu stören, oder sich zeigende Hindernisse zu beseitigen.

Bey diesen greift sie in den Krankheitsvorgang selbst ein; daher ist der Arzt oft blosser Beobachter, oft thätiger Mitwirker. —

Unbestritten besteht die Grösse der Heilkunde in der richtigen Erkenntniss der Fälle, wo die Natur in ihren Verrichtungen sich selbst überlassen werden kann, und wo in ihre Vorgänge kräftig einzugreifen sey.

Es ist eben so von gleicher höchster Wichtigkeit, bey hinreichenden Heilkräften mehr unthätig zu seyn, als bey mangelnden den Augenblick möglicher Rettung nicht zu verabsäumen.

Die Anzeige bey Fiebern sucht vor allem die gänzliche Hinwegschaffung der erkannten Ursache zu bezwecken, diese ursächliche *(directe)* Anzeige ist die sicherste, aber seltenste.

Ist die Ursache ganz unbekannt, oder kann sie nicht mehr entfernt werden, so tritt ein anderes Heilverfahren (die *indirecte* Anzeige oder Curmethode) ein. Hier streben wir, mit steter Hinsicht jedoch auf die Ursache, die Lebensthätigkeit so zu erhalten, dass sie während des Verlaufes der Krankheit nicht erlö-

sche, daher suchen wir: 1) Den Lebenskräften eine solche Richtung zu geben, dass sie die Fieberreizung zu bezwingen im Stande seyen (Lebensanzeige), und 2) Gefahr drohende Symptome zu entfernen (Symptomatische Anzeige).

Diese indirecte Anzeige ist daher zweyfach:

I. Sie sieht entweder auf die Leitung der Lebenskräfte (Lebensanzeige).

II. Sie sucht gefährliche oder lästige Symptome zu entfernen (Symptomatische Anzeige).

I. Lebensanzeige *(Vitalindication).*

Die Lebenskräfte in den Fiebern sind entweder vorhanden, oder sie mangeln.

Die vorhandenen Kräfte können im dreyfachen Zustande sich befinden:

1) Sie wirken mit mehr Heftigkeit, Lebhaftigkeit und Stärke, als dem Gleichgewichte der Verrichtungen gemäss ist (überspannte Kräfte).
2) Sie sind zwar zugegen, können aber ihre Wirkung nicht äussern (unterdrückte Kräfte).
3) Sie vermögen die Ausgleichung der gestörten Verrichtungen zu vollführen (hinreichende Kräfte).

Die mangelnden Kräfte erkennen einen zweyfachen Zustand:

1) Sie sind in zu geringem Masse vorhanden, um das gestörte Gleichgewicht herzustellen (gesunkene Kräfte.)
2) Sie fehlen gänzlich (erschöpfte Kräfte).

Es gibt daher einen fünffachen Zustand der Lebenskräfte in den Fiebern. Er wird am richtigsten aus den Hauptpunkten der Krankheitsbestimmung *(Momenta diagnostica)* erkannt.

I. Überspannte, erhöhte Kräfte *(Vires exorbitantes, excentricae, excedentes).*

Zu starke Äusserungen der Lebensthätigkeit.

Erkenntniss.

Anlage. Junge, kraftvolle, wohlgenährte, von Krankheiten nicht erschöpfte Menschen, von sanguinischem und cholerischem Temperamente, mit straffer gespannter Muskelfaser, sind vorzüglich zu diesem Zustande geneigt.

Erregende Ursache ist alles, was bey solcher Anlage das Blutsystem reizt, vorzüglich trockene Kälte, reine, viel Sauerstoff enthaltende Luft, erhitzende Speisen und Getränke, heftige Bewegung, aufreizende Leidenschaften, unterdrückte Blutflüsse.

Symptome. Gleichförmiger, etwas häufiger, freyer, starker, grosser, voller und harter Puls; allgemeine Lebensvölle; aufgetriebenes rothes Gesicht; lebhafte, funkelnde Augen, vermehrte Stärke und Andauer der Muskel- und Geisteskräfte, oft Riesenstärke, heftiger, brennender, durch Getränke löschbarer Durst, heisser Athem, beschleunigtes Athmen, heisse, weiche, trockene, doch zur Ausdünstung geneigte Haut, gleichförmig verbreitete, grosse, doch nicht beissende Wärme, hochrother, heller, flammender Urin, sparsamer fester Stuhlgang, vermehrte Bildungsthätigkeit *(Plastik)* des Blutes, daher Überschuss an Faserstoff und gerinnbarer Lymphe, Bildung von Afterhäuten. (Entzündungshaut.)

Wirkung. Die überspannten Kräfte erregen Aufruhr des Blutsystemes, der Kreislauf wird ungestüm, das Blut tritt aus den Gefässen, daher Blutstürze; der Bau zarter Eingeweide wird zerstört, die Ernährung und Absonderung verhindert, die Natur in dem Stre-

ben nach Krisen gestört, endlich gehen sie durch zu anhaltende Thätigkeit in den Zustand der Erschöpfung über, es erfolgt Lähmung.

Behandlung.

Die Anzeige ist: Die überspannten Kräfte herabzustimmen. Jenes Verfahren, wodurch die zu kraftvollen Äusserungen der Lebensthätigkeit vermindert und beschränkt werden, begreift man, nach einem zwar nicht ganz entsprechenden, doch allgemein angenommenen Ausdruck, unter dem Namen des entzündungswidrigen oder antiphlogistischen Heilverfahrens (von *αντι* gegen, *φλεγω* ich brenne).

Es hat zum Zweck, den Aufruhr des Blutsystemes zu mässigen, den stürmischen Andrang des Blutes gegen die Gefässe, und die Lebensvölle zu mindern, die gespannte straffe Faser zu erschlaffen, den zu heftigen Bewegungen Einhalt zu thun, die flüssigen Theile zu verdünnen, die Ab- und Aussonderungen zu befördern.

Die antiphlogistische Methode besteht:

1) in Heilmitteln. 2) In diätetischem Verhalten.

Zu den Heilmitteln gehören:

A) Blutentziehungen.
B) Erweichende,
C) Kühlende und verdünnende Mittel.
D) Stuhlentleerungen bewirkende Mittel.
E) Ausdünstung befördernde.
F) Harnabsonderung unterstützende Mittel.

A. Blutentziehungen.

Diese geschehen a) Durch Aderlässe (*Venaesectio*). b) Durch Blutegel. c) Durch blutige Schröpfköpfe.

Durch die Aderlässe wird die Menge des Blutes vermindert, die durch dasselbe bewirkte Reizung, und der Widerstand gegen die Gefässe geringer, die krankhafte Lebensvölle gehoben, der Andrang nach einzelnen Gebilden gemindert, die gespannten straf-

fen Theile dadurch erschlafft; der Übergang desselben in die Blutadern freyer; diese führen eine geringere Menge dem Herzen zu, wodurch seine aufgereizte Thätigkeit sich herabstimmt; daher regelmässigere Wirkung des Herzens und der Schlagadern, freyerer Kreislauf und minder häufiger, freyer, weicherer Puls. Die krankhafte Mischung des Blutes, wo der Faserstoff vorherrscht, wird beschränkt, die Wärmeerzeugung verringert. Durch die verminderte Starrheit der Theile werden die Ab- und Aussonderungen, vorzüglich des Schweisses, Urins und Stuhlganges freyer, die Aufsaugung wird befördert, Stockungen der Säfte, und Krämpfe gehoben.

Die Aderlässe hebt daher am kraftvollsten alle Ursachen und Wirkungen der überspannten Kräfte: kein anderes Verfahren vermag die Wirkungen dieses einzig grossen, wohlthätigen Heilmittels zu ersetzen, keines leistet so plötzliche Hilfe; und irrig ist die Meinung, dass sie bloss Schwäche bewirke.

Das aus der Ader gelassene Blut pflegt in vielen Fällen eine Entzündungshaut zu bilden, — damit aber diese erfolge, sind folgende Bedingungen nöthig:

1) Die Wunde sey gross, und das Blut springe in einem Bogen aus der Blutader. 2) Das auffangende Gefäss sey tief, und nie flach. 3) Es werde nahe am Arme gehalten. 4) Das erhaltene Blut werde sogleich bey mässiger Temperatur in Ruhe gesetzt.

Aus der Nichtbeachtung dieser wichtigen Bedingungen entstand das irrige Urtheil, dass man aus dem gelassenen Blute auf die Gegenwart des krankhaften Bildungstriebes in demselben nicht mit Zuverlässigkeit schliessen könne. Zweckwidrig und stets tadelnswerth ist der noch übliche Gebrauch, das Blut in einem flachen Teller aufzufangen.

Sehr wünschenswerth, oft dringend nothwendig ist die Gegenwart des Arztes bey der Aderlässe. Die Gewalt, mit welcher das Blut springt, das Verhalten

des Pulses, und manche andere Umstände geben oft wichtige Winke.

Die Menge des zu lassenden Blutes, der Ort, die An- und Gegenanzeigen zur Wiederholung der Aderlässe werden bey den besondern Krankheiten abgehandelt.

Blutegel. Diese ebenfalls grossen Mittel werden vorzüglich bey örtlichen Leiden, und bey Kindern angewendet.

Sie können an jedem Theile des Körpers angebracht werden, ersetzen aber keinesweges die Aderlässe.

Bey ihrer Anwendung beobachte man die Vorsicht, an Theilen, wo viele Schlagadern an der Oberfläche sich verbreiten, vorzüglich am Halse, nur mittelgrosse Stücke in Gebrauch zu ziehen, da sonst die Nachblutung leicht lästig, ja selbst gefährlich werden kann.

Die blutigen Schröpfköpfe bewirken zugleich bedeutende Reizung der Oberfläche der Haut, wirken daher durch Ableitung wohlthätig, sind als höchst wichtige, aber nicht als unbedingt antiphlogistische Heilmittel zu betrachten.

B. Erweichende, einhüllende Mittel.
(Emollientia, involventia.)

Hierher gehören von den schleimigen: *Radix Althaeae, Rad. Salep, Semina Lini, Flores Verbasci, Flor. Papaveris Rhoeados, Herb. et Flor. Malvae, Gummi arabicum, Hordeum, Avena, Syrupus simplex, Althaeae, Flor. Rhoeados.*

Von den öhlichten: *Amygdalae dulces, Semina Papaveris albi, Semina Cannabis, Oleum Amygdalarum dulcium, Olivarum, Vitellus Ovorum* *).

---

*) Anmerkung. Hier werden nur die am häufigsten in Gebrauch gezogenen Arzneymittel angegeben. Übrigens ist zu bemerken,

C. Kühlende und verdünnende Mittel.

Unter diesen zeichnen sich aus:

1) Wasser, Verbindung desselben mit Pflanzensäuren, nach welchen der Kranke vermöge des Instinctes schon begehrt, als: mit Essig, *Succus Citri, Acidum tartaricum;* dann mit säuerlichen Pflanzensäften, als *Syrupus Rubi idaei, Berberum, Ribesiorum, Aceti.*

2) *Nitrum.* Ausgezeichnet durch seine kühlende Kraft und eigenthümliche Eigenschaft, den krankhaften Bildungstrieb des Blutes herabzustimmen.

Dieses ganz vortreffliche Heilmittel stimmt die Thätigkeit des Herzens und der Arterien kräftig herab, vermindert, besonders sogleich nach der Auflösung genommen, die Geschwindigkeit des Pulses, mildert die Fieberhitze und entzündliche Spannung, verschafft daher grössere Freyheit der Ausdünstung, beschränkt auf specifische Art den krankhaften Bildungstrieb des Blutes, und befördert die Flüssigkeit desselben, vermehrt die Harnabsonderung, und wirkt nur in grössern Gaben auf den Stuhlgang. — In zu grossen Gaben verursacht aber der Salpeter Kälte und Schmerz im Magen, Ekel und Neigung zum Erbrechen. — Er entspricht daher nach seinen Wirkungen nächst den Blutentziehungen am meisten jeder Indication bey dem Zustande überspannter Kräfte, und wird am zweckmässigsten mit schleimigen Mitteln verbunden. Seine Gabe ist von 15. Gran bis zu einem Quentchen, nur in sehr seltenen Fällen bis zu zwey Quentchen in einer Colatur von 8 bis 10 Unzen.

---

dass jeder Heilkörper nebst der Hauptwirkung noch seine eigenthümlichen Eigenschaften besitze, daher besondern Anzeigen entspreche. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob dieser oder jener, und in welcher Verbindung er gewählt werde. Ein Gegenstand der Arzneymittellehre und des Vortrages am Krankenbette.

3) Von ähnlichen Wirkungen, doch mehr auf die Stuhlentleerung gerichtet, sind die schwefelsauren Salze: *Sal amarus, Sal mirabilis Glauberi, Arcanum duplicatum;* nebst diesen zugleich auf die Harnabsonderung wirken die weinsteinsauren Salze: *Cremor Tartari, Tartarus tartarisatus, Sal Seignetti,* und die essigsauren Salze: *Liquor terrae foliatae Tartari, Terra foliata Tartari sicca.*

D. Stuhlentleerungen.

Die Heilmittel, die diesem Zwecke entsprechen sollen, dürfen das Blutsystem nicht erhitzen, und heissen antiphlogistische Abführungsmittel *(Eccoprotica).* Zu diesen gehören *Manna, Tamarindi, Pruna, Pulpa Cassiae,* die obenerwähnten schwefelsauren, weinsteinsauren und essigsauren Salze.

E. Hautausdünstung befördernde Mittel.

Bey den überspannten Kräften sind die Ab- und Aussonderungen der Haut so lange beschränkt, bis die übermässige Kraftanstrengung herabgesetzt ist, dann erst löset sich die Spannung, und die Schweisse treten hervor.

Zu diesem Zwecke dürfen nur solche Heilmittel angewendet werden, die ohne allgemeine Reitzung oder Erhitzung hervorzubringen, den Trieb der Säfte nach dem Hautorgan gelinde unterstützen, die Ausdünstung unterhalten, ohne jedoch Schweisse zu erpressen *(Diaphoretica antiphlogistica, seu diapnoica),* als: lauwarmes Getränk, *Infusum Flor. Verbasci, Althaeae, Papav. Rhoeados, Florum Tiliae.* Warme Limonade. *Roob Sambuci, Syrup. Sambuci.*

F. Harnabsonderung unterstützende Mittel.

Hieher gehören solche Mittel, die ohne das Blutgefäss-System zu erhitzen, die Absonderung des spar-

samen gesättigten Harnes vermehren, als: Häufiges wässeriges Getränk, wozu schon der Durst auffordert, die erwähnten verdünnenden Getränke, vorzüglich säuerliche, dann *Althaea, Radix Graminis, Liquor terrae foliatae Tartari.*

Diätetisches Verhalten.

Wenig vermögen jene Heilmittel, wenn nicht die Summe aller, den Kranken umgebenden Einflüsse, mit ihnen im genauesten Einklange steht.

Die antiphlogistische Diät erfordert reine Luft, mässige Wärme, — wenige, dünne, nicht nährende Kost, daher bloss magere Fleischbrühen, gekochte Sommerfrüchte, als: Äpfel, Pflaumen, Kirschen; leichte Gemüse, als: Spinat, gelbe und weisse Rüben; verdünnten Gersten-, Hafer-, Reisschleim, Enthaltung von Fleischnahrung, von Mehlspeisen und jedem reizenden Getränke; daher von Bier, Wein und Kaffee; — Entfernung aller heftigen Eindrücke durch Licht, Getöse, Leidenschaften, — ruhige Lage im Bette, leichte Bedeckung, mit Beseitigung eines jeden Druckes auf die Muskeln.

II) Unterdrückte Kräfte (Gehemmte Kräfte: *Vires suppressae, impeditae, sufflaminatae).*

Falsche Schwäche, scheinbare Schwäche *(Debilitas spuria).*

Unterdrückung oder Hemmung der Kräfte ist jener höchst wichtige Zustand, bey welchem die Kräfte zwar in hinreichender Menge und Stärke zugegen sind, aber wegen eines vorliegenden Hindernisses die, für das Gleichgewicht der Verrichtungen nöthigen Kraftäusserungen nicht zu leisten im

Stande sind. Z. B. Im Zustande der Trunkenheit; bey Vollblütigkeit.

Erkenntniss. Anlage. Es gibt keine besondere Anlage zu diesem Zustande, sondern er tritt bey Menschen ein, wo keine Anlage zur wahren Schwäche zugegen ist.

Erregende Ursachen: Diese verbreiten das meiste Licht, und sind:

1) Vollblütigkeit, und zwar allgemeine oder örtliche, ächte und unächte. 2) Entzündung. 3) Überfüllung der Eingeweide durch eingeführte oder in ihnen entwickelte Stoffe, als: Überladung mit Speisen und Getränken; Anhäufung von Galle, Schleim, Würmern, Harn, Darmunrath: Erzeugung krankhafter Stoffe, als: Abscesse, Geschwülste, Wasser, Steine. 4) Leidenschaften. 5) Krämpfe. 6) Einige betäubende Mittel. 7) Kritische Unruhen. 8) Hemmung des Kreislaufes durch Binden, unathembare Luftarten, Drosseln, Schwangerschaft u. dgl.

Symptome: Bey unterdrückten Kräften ist das Angesicht gewöhnlich voll, aufgetrieben, lebhaft, roth, oder bey Gegenwart von heftiger Entzündung wohl auch bleich, eingefallen, hohl. — Die Augen ragen hervor, im Blicke herrscht Lebhaftigkeit und Feuer, die Zunge ist trocken, rein oder belegt; — das Athmen beschleunigt, mühsam, hoch; die Stimme lebhaft, unverändert; vermöge des Gefühls von Mattigkeit glaubt sich der Kranke gewöhnlich sehr schwach, doch sinken die Gliedmassen nicht schlaff zurück, vielmehr ist zuweilen örtlich vermehrte Muskelkraft zugegen. — Die Wärme ist gleichförmig verbreitet, dem berührenden Finger nicht lästig, es erfolgt reichliche Ausdünstung; Blutflüsse stellen sich mit auffallender Erleichterung ein; der Stuhlgang ist verstopft oder hart und trocken; der Urin gelb oder roth; der Puls häufig, klein, härtlich, mit beständig

vorherrschendem Hindernisse in gleichförmiger Ausdehnung und Zusammenziehung.

Da jedoch dieser Zustand von den verschiedensten Ursachen bedingt wird, so lässt sich kein getreues Bild nach den Symptomen entwerfen, sondern noch einige wichtige Umstände leiten zur richtigen Erkenntniss desselben. Diese sind:

1) Krankheiten überhaupt treten wohl nur äusserst selten mit dem Charakter wahrer Schwäche ein, daher ist der Zustand der Kräfte im ersten Zeitraume meistens entweder überspannt, unterdrückt oder hinreichend. — Nur vorausgegangene heftige Blutstürze, übermässige Durchfälle, vorhergehende Entkräftung, und einige bösartige Ansteckungsstoffe dürften eine Ausnahme begründen.
2) Wenn die Kräfte ohne übermässige Entleerungen, ohne unzweckmässig angewendete Heilmittel, bey sonst regelmässigem Verlaufe plötzlich sinken; ist diess häufig ihrer Unterdrückung zuzuschreiben.
3) Wenn starke und schwache Menschen ohne Unterschied bey herrschenden Epidemien gleich anfangs von Entkräftung befallen werden; ist dieser Zustand gewöhnlich nur scheinbare Schwäche.
4) Aus dem Erfolge der Heilmittel *(ex juvantibus et nocentibus)* wird oft der richtigste Aufschluss erhalten. Wenn daher kühlende und entleerende Mittel Erleichterung verschaffen, während Reizmittel den Zustand verschlimmern; so sind nur unterdrückte Kräfte zugegen.

Wirkung. Die unterdrückten Kräfte sich selbst überlassen gehen in den Zustand der Erschöpfung über, sie vermögen die, zur Erhaltung des Lebens nöthigen Kraftäusserungen nicht zu leisten, und verhindern die Natur die Krisen zu bewerkstelligen.

Behandlung: Die Anzeige ist, die unterdrückten Kräfte zu befreyen, diess geschieht durch Hebung des ihnen obliegenden Hindernisses, d. i., durch Bekämpfung der zum Grunde liegenden Ursache. Da

aber dieser Zustand von so höchst verschiedenen Ursachen begründet wird, so gibt es kein eigenthümliches Heilverfahren, denselben zu behandeln, sondern dieses ist so verschieden, als es die Ursachen selbst sind.

III) Hinreichende Kräfte.
(Vires sufficientes, moderatae.)

Die hinreichenden Kräfte vermögen an und für sich günstige Krisen in Fiebern hervorzubringen, und so die Genesung herbeyzuführen.

Erkenntniss. Anlage. Dieser Kräftezustand tritt bey vorher gesunden, kraftvollen Menschen, bey mässigem Grade der Krankheit sehr häufig ein.

Erregende Ursachen, die diesen Zustand bedingen, sind die Abwesenheit aller Umstände, wodurch irgend eine andere Beschaffenheit der Lebenskräfte herbeygeführt wird.

Symptome. Diese zeichnen sich durch Mässigkeit in allen Krankheitserscheinungen, regelmässigen Verlauf, mässig häufigen, naturgemäss kraftvollen Puls aus, bey welchem jedoch meistens einige Aufwallung als Fieberzustand zugegen ist.

Behandlung. Die Anzeige ist, die hinreichenden Kräfte zu erhalten. Diess wird durch ein Verfahren erreicht, welches ohne auf das Blut- und Nervensystem besonders einzuwirken, darauf ausgeht, die Verdauungswerkzeuge in solchen Zustand zu versetzen, dass das Gleichgewicht der Ernährung hergestellt, der Wechsel der thierischen Stoffe belebt, bestimmte Absonderungen verändert, Stockungen gehoben, und alle Aussonderungen in ihrer Freyheit erhalten werden.

Man nennt dieses Verfahren das auflösende Heilverfahren *(Methodus solvens)*.

Dieses Heilverfahren ist bey dem häufig vorkommenden Zustande hinreichender Kräfte in der Aus-

übung von dem wohlthätigsten Erfolge, durch dasselbe werden die Hindernisse gehoben, die der freyen Entwicklung der Kräfte bis zu dem Zeitpunkte der Krisen im Wege stehen.

Dieses Verfahren zerfällt 1) In die gelinde, 2) in die tiefer eindringende, auflösende Methode.

Die gelind auflösende Methode (*Methodus solvens mitior*) begreift:

a) Seifenartige Mittel, als: *Rad. Graminis, Taraxaci, Cichorei, Saponariae, Mel, Oxymel, Sapo medicinalis.*

b) Die Neutralsalze (treffend von unsern Vorfahren mit dem Namen *Incidentia* bezeichnet). Hierher gehören die schon erwähnten schwefel-, weinstein- und essigsauren Salze in solchen Gaben, dass sie auf die Darmabsonderungen nur gelinde einwirken. Unter den salzsauren ist *Sal ammoniacus* wichtig durch seine kräftige, auf die Schleimhäute gerichtete, ohne Beförderung des Stuhlganges auflösende Wirkung; unter den kohlensauren, *Soda carbonica, Kali carbonicum.*

Das tiefer eingreifende auflösende Verfahren umfasst:

a) Umstimmende Mittel (*Alterantia*), welche durch geringe Erschütterung auf die Organe einwirken. Hierher gehören unter den Metallsalzen: *Tart. emeticus* in kleinen Gaben, *Sulfur auratum Antimonii, Kermes minerale, Flores salis ammoniaci martiales, Calomel.*

b) Mittel, die durch einen eigenen scharfen Stoff auf bestimmte Systeme und Verrichtungen der Gebilde wirken, und eigenthümliche Veränderungen hervorbringen. Bey ihrer Anwendung ist in Bestimmung der Gabe grosse Vorsicht nöthig. Hieher gehören: *Folia Digitalis purpureae, Radix Squillae, Flores Arnicae, Herba*

Chelidonii majoris, *Conium maculatum* (oder *Cicuta vulgaris*), *Lactuca Scariola*.

Aus der Verschiedenheit dieser Mittel ergibt sich die höchst vielfache Verschiedenheit dieses Heilverfahrens, es liegt zwischen dem entzündungswidrigen, antigastrischen und reizenden Verfahren in der Mitte, kann mit jedem derselben verbunden werden, und stellt häufig die Uebergangspunkte desselben dar.

IV) Verminderte, gesunkene Kräfte (*Vires imminutae, dejectae*).

Wahre Schwäche (*Debilitas vera*).

Gesunkene Kräfte sind diejenigen, welche in zu geringem Masse vorhanden sind, um die zum Leben nöthigen Verrichtungen zu erhalten.

Die Kraftäusserungen sind bey dem Schwächezustande wohl stets in Rücksicht ihrer Stärke, aber nicht immer in Rücksicht auf ihre Hastigkeit vermindert, daher kömmt dieser Zustand in Verbindung mit regelwidrig erhöhter Reizbarkeit und Beweglichkeit (*Debilitas cum Erethismo*), oder mit Verminderung derselben, mit Betäubung und Gefühllosigkeit (*Debilitas cum Stupore*) verbunden, vor.

Erkenntniss. Anlage. Menschen von zartem, schlaffem, aufgedunsenem Körper, mit übler Mischung der Säfte, Personen, die durch vorhandene Krankheiten, als: Nervenzufälle, Cachexien, Scorbut, Lustseuche, langwierige Blut- und Schleimflüsse erschöpft sind, haben eine eigene Anlage, die man daher die schwächliche zu nennen pflegt.

Erregende Ursachen. Mangel an reiner Luft, feuchte Kälte, Mangel an Nahrung oder schlechte Nahrungsmittel, zu grosse Trägheit des Körpers, Übermass an Schlaf, niederdrückende Leidenschaften, besonders Kummer, Gram, Furcht, Traurigkeit; Säfteverlust, und zwar vorzüglich Blutverlust durch

zur Unzeit angestellte Aderlässe, durch übermässige Blutstürze, Entziehung anderer, dem Körper nothwendiger Säfte, durch übermässige Durchfälle, Schweisse, Speichelfluss, Samenverlust, Eiterungen; und endlich die dem regelmässigen Verlauf einer Krankheit nicht entsprechende zu lange Dauer.

Symptome. Da sich der Schwächezustand sehr verschiedenen Krankheitsformen beygesellen kann, so ist das Bild desselben höchst verschieden. Im Allgemeinen sind die vorzüglichsten Erscheinungen: Häufiger, oft äusserst häufiger, nur selten langsamer, dem berührenden Finger fast gar nicht widerstehender Puls, daher der schwache genannt; vermindertes Bewusstseyn, Schwindel, Ohrensausen, matter, trüber Blick, blasses, eingefallenes Gesicht, trockene Zunge, veränderte matte Stimme, heftiger, kaum zu stillender Durst, trockene brennende oder zu übermässigen Schweissen geneigte Haut, häufige, flüssige, entkräftende Stuhlgänge, gänzliches Darniederliegen der Muskelkraft, und Unfähigkeit zur Bewegung des Körpers.

Reichen aber diese Umstände zur Erkenntniss dieses Zustandes noch nicht hin, so gewähren nachfolgende Punkte oft Aufschluss:

1) Nur sehr selten ist wahrer Schwächezustand im Anfange der Fieber zugegen, sondern er gesellt sich meist als Folgecharakter bey.
2) Abwesenheit der Ursachen, wodurch unterdrückte Kräfte bedingt werden.
3) Freywillige Entleerungen, vorzüglich Blutflüsse und Durchfälle, bringen keine Erleichterung, sondern verschlimmern diesen Zustand.
4) Der Erfolg der Heilmittel. Entzündungswidrige und entleerende Mittel bewirken Verschlimmerung, die Kräfte erhöhende und stärkende Arzneyen werden vortrefflich und mit Erleichterung vertragen.

Wirkung. Die gesunkenen Kräfte vermögen die, zur Erhaltung des Lebens und zur Erzeugung der Kri-

sen nothwendigen Bedingungen nicht zu gewähren, und gehen, wenn sie nicht unterstützt werden, in den Zustand der Erschöpfung über.

Behandlung. Bey den gesunkenen Kräften ist die Anzeige sie emporzuheben, die emporgehobenen zu erhalten. Man nennt das Verfahren, welches diesen Anzeigen entspricht, die erregende, reizende Methode (*Methodus excitans, erigens, cardiaca*).

Dieses erregende Verfahren sucht entweder bloss die gesunkene Lebensthätigkeit schleunig emporzuheben, oder sie trachtet zugleich die erweckten Kräfte zu erhalten, und zerfällt daher A) in die flüchtig reizende und B) anhaltend reizende Methode.

A. Flüchtig reizendes Verfahren.
(*Methodus excitans per diffusibilia.*)

Durch diese wird die Lebensthätigkeit sowohl im Blut- als Nervensystem emporgehoben, je nachdem aber die angewendeten Mittel, ob sie gleich auf beyde Systeme einwirken, vorzugsweise mehr das eine oder das andere System in Anspruch nehmen, zerfällt sie a) in die das Blutsystem aufregende, und b) in die Nerven erregende Methode.

a) Die das Blutsystem aufregende Methode (*Methodus stimulans*) belebt die Muskelfaser zur kräftigeren Gegenwirkung, erhöht den Kreislauf und die thierische Wärme, und bewirket vermehrte Ausdünstung.

Die vorzüglichsten hieher gehörigen Mittel, wovon jedes seine bestimmten Nebenwirkungen besitzt, und daher einer besondern Anzeige entspricht, sind:

1) Aus dem Pflanzenreiche: *Radix Valerianae sylvestris, Angelicae, Arnicae, Calami aromatici, Serpentariae Virginianae, Imperatoriae.* — *Herba Menthae crispae et piperitae, Flor. Chamomillae.* — Die Gewürze: als: *Cortex Cinnamomi, Cassiae ligneae,*

— *Semina Foeniculi, Anisi, Carvi.* — *Camphora.*

Die gewürzhaften Wässer, ätherischen Oehle und Tincturen, ächte edle Weine.

2) Aus dem Thierreiche: *Spirit. Corn. Cervi, Sal C. C. volatile, Liquor C. C. succinat. Oleum animale Dippelii.*

3) Aus dem Mineralreiche: *Alcali volatile siccum, Spirit. sal. ammoniac. anisatus.* Die versüssten Säuren, als: *Aether Vitrioli, aceticus, Liquor anodynus miner. Hoffmanni, Spirit. Nitr. dulc., Spirit. Salis dulc., Tinct. nervino tonica Bestuscheffii.*

b) Die nervenerregende Methode (*Methodus nervina*) richtet vorzüglich die Thätigkeit des Nervensystems auf, belebt selbes mit sanftem Reize, erhöht aber doch auch die Thätigkeit des Kreislaufes.

Hieher gehören:

1) Aus dem Pflanzenreiche: *Folia Aurantiorum, Flores Aurantior., Rad. Caryophyllatae (Geum urbanum), Macis, Crocus, Flor. Tiliae, Herba Melissae, Hyssopi, Roris marini, Rutae.* — Unter den Harzen, *Assa foetida.*

2) Aus dem Thierreiche wenige, aber sehr kräftige Heilkörper, *Moschus, Castoreum,* sonst auch *Zibethum* und *Lapides Bezoar.*

*Es gibt allerdings auch Nervenmittel, die auf das Blutsystem nicht erhitzend wirken, als: *Extractum Hyoscyami, Flores Zinci, Magisterium Bismuthi, Cupr. ammoniacale.*

*Werden reizende Mittel in kurzen Zwischenräumen angewendet, um plötzlich auf die gesunkene Lebensthätigkeit zu wirken, so heisst diess Verfahren die belebende Methode (*Methodus analeptica*).

Hierher gehören aromatische Wässer, *Liquor Hoffm., Spirit. Nitr. dulc., Spirit. C. C., Spirit.*

sal. ammon. anisatus, Aether, Vitrioli, aceticus, Castoreum.

Mit den erregenden inneren Heilmitteln müssen entsprechende äussere Reize verbunden werden. Diese bestehen in Einreibungen von gewürzhaften Stoffen und Salben, reizenden Klystieren, rothmachenden Mitteln, als: Kren, Senfteigen mit Essig, Blasenpflastern, aromatischen Bädern.

Der Anwendung dieser Methode muss eine zweckmässige Diät entsprechen. Diese besteht in Besorgung reiner Luft, gemässigter Temperatur, gehörigem Zugange des Lichtes, Entfernung jeder heftigen Gemüthsbewegung, Aufmunterung des Kranken, und dem Genusse reizender, gewürzter, leicht verdaulicher Nahrungsmittel, die stets in geringer Menge, aber öfters zu reichen sind, als: kräftige Fleischbrühen, Weinsuppen, und dem mässigen Genusse vom Weine.

Nährende Stoffe, die den Verlust der organischen Masse zu ersetzen im Stande wären, vertragen die Verdauungskräfte in diesem Zustande durchaus nicht.

Praktische Regeln bey Anwendung der flüchtig reizenden Methode sind:

1) Da der Schwächezustand einen Folgecharakter in den Fiebern darstellt, so tritt er nur allmählig ein, daher fange man bey dem Übergange zu dieser Methode mit den gelindesten, der Anzeige entsprschenden Reizmitteln an, verbinde selbe mit der bisher angezeigten Methode, und steige stufenweise nach dem Grade der gesunkenen Kräfte aufwärts.

2) Erfolgt durch den Gang des Fiebers bey den Verschlimmerungen stürmisches Aufwallen des Blutsystemes, so beschränke man sogleich das reizende Heilverfahren, bis der Schwächezustand wieder eintritt, ja oft erfordert die Anzeige selbst zu einem mehr erweichenden, einhüllenden Verfahren zurückzukehren.

3) Je mehr die Lebensäusserungen sinken, in desto öftern Zeiträumen wende man die Reizmittel an, desto wirksamere Stoffe wähle man; in dem Verhältnisse aber, als die Lebensthätigkeit sich hebt, vermindere man die Menge derselben, um die Empfänglichkeit des Nervensystems für die Eindrücke nicht zu erschöpfen.

B. Anhaltend reizendes Verfahren. Stärkende Methode.

(Methodus excitans per permanentia. Methodus tonica, roborans.)

Da die emporgehobenen Kräfte nach leichter Anstrengung oft wieder sinken, so ist ein Verfahren nothwendig, wodurch die erhobenen Kräfte auch für die Dauer erhalten werden. Dieses Verfahren nennt man daher die stärkende oder tonische Methode.

Zu dieser gehören:

1) Rein bittere Mittel, und zwar: *Fel. taurin., Herb. Trifol. fibrin., Fumariae, Cardui bened., Summitat., Centaur. minoris, Radix Gentianae, Lignum Quassiae.*

2) Aromatisch bittere Mittel, als: *Flores Chamomillae, Summitat. Millefolii, Herba Absynth., Cortex Aurantiorum, Radix Rhei, Radix Colombae.*

3) Zusammenziehende, gärbestoffhaltige Mittel *(Adstringentia)*, als: *Radix Polygalae amarae, Radix Tormentillae,* — *Cortex peruvianus. Cortex Chinae regiae.* — *Cortex Hippocastani, Cortex Quercus, Cortex Salicis albae, Lichen islandicus.* — Eisen und seine Präparate: *Ferrum carbonicum, Tinctura Martis pomata, Tinctura ferri muriatici, Vitriolum martis, Extractum Martis.*

Mit der tonischen Methode ist eine stärkende Diät *(Methodus restaurans)* zu verbinden, diese besteht in Darreichung von Nahrungsstoffen, die einen dauerhaften Ersatz der verlornen organischen Masse zu bewirken im Stande sind, und von den Verdauungswerkzeugen aufgenommen werden können.

Hierher gehören Kraftbrühen, Eyer, später der Übergang zur Fleischnahrung. Ausserdem mässige Bewegung und Genuss der reinen freyen Luft und des Lichtes, Aufheiterung des Gemüthes. Ohne diese stärkende Diät ist die tonische Methode wenig zu bewirken im Stande.

Praktische Vorschriften bey Anwendung der stärkenden Methode sind:

1) Die tonische Methode erfordert stets einen hinlänglichen Grad von Wirkungsvermögen der Verdauungsorgane, wo daher dieses gesunken ist, wird sie nicht leicht vertragen.
2) In anhaltenden Fiebern findet vor dem Zeitraume der vollendeten Krisen ihre Anwendung selten Statt.
3) Die mit ihr verbundenen nährenden Mittel sind immer in geringeren Gaben, aber desto öfter wiederholt darzureichen.

V) Erschöpfte, erloschene Kräfte. Lähmungsartiger Zustand.

(Vires exhaustae. Status paralyticus.)

Wo die zur Erhaltung der Lebensverrichtungen nöthigen Kräfte gänzlich mangeln, ist der Zustand der erschöpften Kräfte vorhanden.

Bey diesem Zustande sind die Kraftäusserungen kaum wahrnehmbar, und von dem Bestreben der Natur zu Krisen ist keine Spur vorhanden, es erlischt die Empfindung und Bewegung, allgemeine Lähmung tritt ein.

Erkenntniss.

Anlage. Besondere Anlage zu diesem Zustande haben Personen, die sich an heftige Reize, z. B. übermässigen Genuss geistiger Getränke gewöhnten, das Greisenalter, und durch vorhergehende Krankheiten erschöpfte Menschen.

Erregende Ursachen.

Diese sind:

1) Überspannte Kräfte, welche verkannt, nicht herabgestimmt, oder wohl gar mit Reizmitteln behandelt wurden.
2) Unterdrückte Kräfte, die für wahre Schwäche gehalten, und statt durch Hebung ihrer Ursache befreyet zu werden, reizend behandelt wurden.
3) Gesunkene Kräfte, die nicht erhoben, sondern sich selbst überlassen oder wohl gar mit Schwächungsmitteln behandelt wurden.
4) Grosser Säfteverlust, als durch heftige Blutstürze, durch unzweckmässige oder zu häufige Aderlässe, durch übermässige Durchfälle, Schweisse und Speichelfluss.
5) Einige Ansteckungsstoffe, vorzüglich bösartige Pocken und Scharlach, oft auch das Typhus- und Pestgift.
6) Einige Einflüsse, die absolute schnelle Verminderung der Lebensthätigkeit herbeyführen, als: der Blitz, die Blausäure.

Symptome.

Alle Verrichtungen sind gelähmt, daher höchste Betäubung und Bewusstlosigkeit, Unempfindlichkeit gegen die heftigsten Eindrücke, eingefallenes hohles Gesicht, keine Spur von Lebensvölle, erloschener trüber Blick, glasigte Augen, schwer oder nicht hervorstreckbare Zunge, Sprachlosigkeit, Bleyschwere des Körpers, daher Herabsinken zu den Füssen, Unbeweglichkeit und Kälte der Gliedmassen, Erschlaffung

der Aussonderungsorgane, daher unbewusster Abgang von Harn und flüssigem Stuhlgange, kalte klebrige Schweisse, äusserst häufiger, sehr kleiner, schwacher, oft kaum fühlbarer oder auch aussetzender Puls. Die Empfänglichkeit für Eindrücke ist so gesunken, dass die stärksten Reize keine Gegenwirkung hervorbringen, Blasenpflaster und Senfteige ziehen nicht. Die geringste Anwendung schwächender Mittel ist verderblich, und hat schnellen Tod zur Folge.

Behandlung.

Die Anzeige bey dem Zustande der erschöpften Kräfte ist, selbe wieder hervorzurufen. Diess ist nur möglich, wenn die erloschene Empfänglichkeit erweckt, und wenn diess schwere Geschäft gelungen, so empor gehalten wird, dass wieder die, dem Blut- und Nervensysteme eigenthümlichen Kraftäusserungen erfolgen können. Die Empfänglichkeit im so sehr gesunkenen Zustande kann aber nur durch die kräftigsten Reize, anhaltend angewendet, wieder angefacht werden, daher ist die reizende Methode im ganzen Umfange *(Methodus alexipharmaca)* angezeigt, und ihre strenge Anwendung vermag einzig hier, aber leider auch nur zuweilen, noch mögliche Rettung zu gewähren. — Hierher gehören unter den Heilmitteln: *Moschus, Camphora, Castoreum, Radix Valerianae, Angelicae, Serpentariae Virginian., Aether aceticus, sulphuricus, Liquor anodyn. Hoffm., Spirit. C. C., Sal C. C., Spirit. sal. ammoniac. anisatus, Oleum animal., Tinctura Cinnamomi, Tinctura Vanillae.*

Ist mit diesem Zustande zugleich Entmischung der organischen Materie und Auflösung der Säfte vorhanden, so ist in der Verbindung der erwähnten Mittel *Cortex peruvian., Elixir. acid. Haller., Tinct. aromat. acid.* zu reichen.

Nebst diesen Mitteln wird die unausgesetzte Anwendung äusserer Reize erfordert, daher geschärfte

Blasenpflaster, Senfteige, Meerrettig, reizende Einreibungen und Fomente, oft wiederholte Anwendung der Reizmittel durch den Darmcanal in Klystieren, Reibungen des Körpers mit geistigen Flüssigkeiten, endlich lauwarme aromatische Bäder.

Zur Diät geringe Gaben kräftiger Fleischbrühen, Gewürze und edle Weine.

Praktische Regeln bey Anwendung dieser Methode sind:

1) Man sey höchst vorsichtig in der Bestimmung dieses Zustandes, denn kritische Unruhen und unterdrückte Kräfte täuschen oft unter der Larve erschöpfter Kräfte.
2) Da dieser Zustand von sehr verschiedenen Ursachen abhängt, so ist ein höchst mannigfaltiges Verfahren einzuschlagen.
3) Man reiche die angezeigten Reizmittel in unausgesetzter Aufeinanderfolge in kurzen Zeiträumen von einer Stunde, halben, ja Viertelstunde, und in noch kürzeren Zwischenräumen, bis die Empfänglichkeit für Eindrücke wieder erweckt ist.
4) Ist diese wieder angefacht, so vermindere man die Menge und Beschaffenheit der Heilkörper in dem Grade, als die Lebensthätigkeit sich wieder erhebt, und steige zu einem gelinderen Grade der reizenden Methode herab.

II. Symptomatische Anzeige.

Die Behandlung der Symptome in den Fiebern ist von höchster Wichtigkeit, denn oft erfolgt unglücklicher Ausgang nicht durch den Verlauf des Fiebers, sondern durch übersehene oder nicht streng gewürdigte Krankheitserscheinungen; z. B. Blutstürze, Durchfälle, Harnverhaltung, Ohrendrüsengeschwülste, Aufliegen etc.

In solchen Fällen wird dann die symptomatische Behandlung eben so wichtig, als die Lebensanzeige.

Oft fällt sie mit der allgemeinen zusammen, oft aber erfordert sie ein ganz verschiedenes Heilverfahren.

Die Krankheitserscheinungen werden zweckmässig in krankhafte und kritische unterschieden; erstere vermehren nur das Leiden des Kranken, letztere entspringen aus dem Bestreben der Heilkräfte der Natur durch Bearbeitung und Ausscheidung der dem Organismus fremdartigen Stoffe die Genesung herbeyzuführen.

Krankhafte Erscheinungen.

Die allgemeinsten krankhaften Erscheinungen in Fiebern, die oft einer Behandlung bedürfen, sind: Frost, Hitze, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schlafsucht, Irrereden, Kopfschmerz, Durst, Ekel, Husten, Aufstossen und Winde, Erbrechen, Meteorismus, Convulsionen, Krämpfe, Hautausschläge, Durchfälle, Blutflüsse, Ohnmachten, Schmerzen, Schluchzen.

Da diese Symptome von den verschiedensten, theils in der Natur der Fieber begründeten, theils von Nebenursachen abhängen; da sie in den mannigfaltigsten Zuständen und Zeiträumen der Fieber erscheinen, bald unbedeutend, bald höchst gefährlich seyn können, so ergibt sich die Unmöglichkeit einer allgemeinen Behandlungsart, sondern diese muss stets auf die Hebung der zum Grunde liegenden Ursache eingerichtet werden.

Kritische Symptome.

Bey dem Eintritte der kritischen Erscheinungen ist genau zu beobachten, ob selbe durch die Heilkräfte der Natur allein hervorgebracht wurden, oder ob die Kunst durch ein eingreifendes Verfahren Hindernisse beseitigen, und das Leben bis zum Zeitpunkte der Krisen emporhalten musste.

Im ersteren Falle ist der Arzt bloss Beobachter, im letzteren muss das angezeigte Heilverfahren fortgesetzt werden, denn der Organismus an fremde Ein-

flüsse gewohnt, hätte mit den kritischen Erscheinungen, und dem Mangel der für den gegenwärtigen Zustand nothwendigen Einflüsse zugleich zu kämpfen, und könnte in diesem Kampfe leicht unterliegen.

Von höchster Wichtigkeit ist die Beobachtung, nach welchen Aussonderungsorganen die kritischen Aussonderungen ihre Richtung nehmen.

Jedes Fieber hat nach seinen Zeiträumen hierin sein Eigenthümliches, und dieses ist nach dem Charakter der herrschenden Epidemie wieder höchst verschieden; daher sind zu einer Zeit gewisse Krisen oft wohlthätig, die bey anderer epidemischer Krankheitsbeschaffenheit tödlich sind; z. B. Blutflüsse, Durchfälle.

Die Erforschung dieses besondern Charakters ist ein wichtiges Geschäft des Arztes.

Im Allgemeinen ist die Anzeige: Keine kritische Entleerung so lange zu stören, als sie nicht übermässig wird, sie wird aber erst dann übermässig, wenn sie nicht mehr mit Erleichterung vor sich geht, sondern von Sinken der Kräfte begleitet wird.

Die Richtung der kritischen Aussonderungen zeigt die Natur, der Arzt kann sie nicht schaffen, nur die erscheinende aber zögernde vermag er zu unterstützen, die übermässige zu beschränken.

Behandlung der Abnahme.

Selten ist nur eine einzige und entscheidende Krise vorhanden, sondern sie erfolgen in mehreren Tagen theilweise, dabey nehmen jedoch die krankhaften Erscheinungen, und zwar zuerst in den Verrichtungen der Nerventhätigkeit, dann in der Reizung des Gefäss-Systemes, endlich in dem Verdauungs- und Ernährungssysteme sowohl an Heftigkeit als Andauer täglich mehr und mehr ab, daher täglich mildere und kürzere Verschlimmerungen und längere Nachlässe.

In dem Zeitraume der Abnahme muss daher nach dem Grade der wiederkehrenden Verrichtungen in den

verschiedenen Systemen, die Menge der Heilmittel vermindert werden, zugleich aber dürfen die sich noch zeigenden kritischen Erscheinungen ja nicht gestört werden.

Da aber die Verdauungswerkzeuge am letzten zu ihrer Regelmässigkeit zurückkehren; so ist die eigentlich stärkende Methode mit Vorsicht und nur nach Umständen anzuwenden, indem sie bereits einen gewissen Grad der Thätigkeit dieser Organe voraussetzt. — Besondere Würdigung verdienen Erscheinungen, die auf eine sich bildende Versetzung hindeuten.

Behandlung der Wiedergenesung.

Bey der Wiedergenesung ist ein Verfahren angezeigt, wodurch die noch rückbleibende Mattigkeit und Muscularschwäche gehoben, und die durch die Krankheit verlornen organischen Stoffe wieder ersetzt werden.

Diess geschieht entweder bloss durch diätetisches Verhalten, oder es muss zugleich noch durch den stärkenden Heilplan (aber nicht in allen Fällen) unterstützt werden. Stets aber muss es mit dem Charakter des überstandenen Fiebers im genauesten Einklange stehen, und ist daher, so wie dieser, sehr verschieden.

Von Seite der Diät ist vorzüglich die ernährende Methode anzuwenden, als: Stärkung durch frische Luft, Ruhe von Geschäften, Landluft, kleine Reisen, mässige Bewegung, Enthaltung von heftigen Gemüthsbewegungen (zu denen jeder Wiedergenesende so sehr geneigt ist), nahrhafte, leicht verdauliche Fleischkost, mässiger Genuss des Weines, Bäder, oft Gebrauch von Mineralwässern.

Unter den Arzneyen stehen bittere, bloss in kleinen Gaben gereichte, und nicht zu lange fortgesetzte Mittel in Verbindung mit aromatischen, als: *Extract. Centaur., Trifol., Card. benedict.*, bittere Tincturen, *Calamus aromaticus*, und bey bestimmten Umständen *Cortex peruvianus* oben an. — Oft unter-

flüsse gewohnt, hätte mit den
gen, und dem Mangel der für
stand nothwendigen Einflüss
und könnte in diesem Kamp

Von höchster Wichtig
nach welchen Aussonderu
Aussonderungen ihre Rich

Jedes Fieber hat nac
sein Eigenthümliches, un
ter der herrschenden Ep
den; daher sind zu ein
thätig, die bey ander
schaffenheit tödlich s

Die Erforschun
ein wichtiges Gesch

Im Allgemein
Entleerung so lan
wird, sie wird
nicht mehr mit
von Sinken der

Die Richt
die Natur, d
erscheinend
die überm

S
vorh
thei
sc
t

A. **Stehendes Fieber** *(Febris stationaria.)*

In welcher Ordnung der stehende Charakter wieder zurückkehre, ist so, wie seine Dauer und die ihm zum Grunde liegenden Ursachen unbekannt.

Gewiss ist es, dass er über die übrigen, sowohl fieberhaften als chronischen Krankheiten einen, für die Behandlung höchst wichtigen Einfluss ausübe.

Zu allen Zeiten waltet ein stehendes Fieber, wenn gleich in verschiedener Aufeinanderfolge, und mehr oder minder hervorstechendem Grade, vor.

Dieses ist von Jahreszeit, Witterung, und den bisher bekannten Bestandtheilen des Luftkreises ganz verschieden und unabhängig.

Mit Wahrscheinlichkeit ist dieser Charakter zu gleicher Zeit in den verschiedenen Ländern nach ihren Verhältnissen des Himmelsstriches verschieden, oder doch sehr abgeändert.

Sydenham, der zuerst den stehenden Charakter mit bestimmtem Ausdrucke bezeichnete, sah einen schleimigten, entzündlichen und gallichten; nach ihm wurde dieser wichtige Gegenstand durch ein volles Jahrhundert nicht weiter berührt, bis Max. Stoll ihn besonderer Aufmerksamkeit würdigte, und ihn zuerst entzündlich, dann gallicht beobachtete.

Zu Ende des verflossenen, und im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, wurde es fast allgemein für nervös erkannt, und vom Jahre 1809 in den entzündlich-rheumatischen übergehend wahrgenommen.

Seit dem, durch seine übermässige Hitze ausgezeichneten Jahre 1811, änderte sich der stehende Charakter auffallend, und ging mehr in den rein entzündlichen, der bisher andauernd vorwaltet, über.

B. **Jahresfieber.**

Die Jahresfieber folgen in den verschiedenen Jahreszeiten nach einem gewissen Gesetze auf einander.

Diese Fieber hängen von dem Stande der Erde gegen die Sonne, d. i. von der Jahreszeit, und von der in ihr vorherrschenden Witterung, daher von der Beschaffenheit des Luftkreises ab.

Man unterscheidet sie nach der Jahreszeit in Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterfieber.

Sind die Jahreszeiten in Hervorbringung der Witterung regelmässig, so erfolgen die Jahresfieber in bestimmter Ordnung; bey dem häufigen Wechsel jener, werden hingegen auch hier viele Ausnahmen Statt finden.

Im Allgemeinen hat auf die Entstehung und den Wechsel der Jahresfieber vorzüglich Wärme und Kälte, dann Feuchtigkeit und Trockenheit der Luft den grössten Einfluss.

Die Kälte und ihr schneller Wechsel ruft Entzündung, die Hitze den Gallenstoff hervor; daher ist im Winter und anfangenden Frühlinge der entzündliche, im Sommer der gallichte Charakter vorherrschend; im Frühlinge und Herbste, wo der Stand der Erde gegen die Sonne der nämliche ist, herrschen die Wechselfieber.

Gewöhnlich ist grössere Trockenheit dem Frühlinge und Sommer, grössere Feuchtigkeit dem Herbste und Winter eigen, daher herrschen im anfangenden Frühlinge noch Katarrhalfieber, im anfangenden Herbste Schleimfieber, und wenn Feuchtigkeit mit Hitze verbunden ist, sticht der faulichte Charakter hervor.

Da aber die Witterung so häufig der Jahreszeit nicht entspricht, da Wärme und Kälte mit Trockenheit und Feuchtigkeit in sehr verschiedenen Verhältnissen verbunden seyn können; so ist die Ordnung der Jahresfieber, ihre Andauer, ihre Heftigkeit und Übergänge so höchst verschieden, als es diese Umstände sind.

Diese Jahresfieber haben so wie die einzelnen Krankheiten ihre Zeiträume der Zunahme, Höhe und Abnahme, und gehen nur allmählig in einander über,

daher findet bey dem Übergangspunkte oft eine Verwickelung Statt. Da jedoch die Witterung hier den grössten Einfluss behauptet, so kann auch der Jahrescharakter gänzlich unterdrückt, oder doch sehr abgeändert erscheinen.

Jedes dieser Jahresfieber spricht sich in den Organen verschieden aus; daher entstehen eine Menge untergeordneter Krankheiten, auf welche der Jahrescharakter die grösste Oberherrschaft ausübt. So herrschen bald Schnupfen, Brustkatarrhe, Brustfellentzündungen, Lungenentzündungen, bald Rheumatismen, Bräune, Rothlauf, Durchfälle, Augenentzündungen u. dgl. vor.

Auch die übrigen einzeln vorkommenden Krankheiten nehmen an dem Charakter der Jahreskrankheit den grössten Theil, als Lungensucht, Wassersucht, Schlagfluss, Gicht, Kindbettfieber, Keuchhusten und dergleichen.

Selbst jede zwischenlaufende Epidemie erleidet durch den Jahrescharakter für die Behandlung höchst wichtige Veränderungen.

Endlich wird selbst der Standcharakter durch den Jahrescharakter sehr verschieden abgeändert.

Aus diesen, aus der Erfahrung entlehnten Ansichten geht das, von Sydenham und Stoll aufgestellte sehr wichtige Gesetz hervor: Die nämliche Krankheit der Form nach, erfordert nach Verschiedenheit des herrschenden Stand- und Jahresfiebers oft höchst verschiedene Behandlung.

C. Zwischenlaufende Epidemien.

Die zwischenlaufenden epidemischen Fieber erscheinen in jeder Jahreszeit, und ihre Andauer ist ganz unbestimmt. — Diese Epidemien zerfallen in nicht ansteckende *(Epidemiae non contagiosae s. purae)*, und ansteckende *(Epidemiae contagiosae)*.

Jede solche Epidemie hat gleich der einzelnen Krankheit ebenfalls ihre Zeiträume, wo sie zunimmt, den höchsten Standpunkt erreicht, und abnimmt.

Die Ursachen dieser Epidemien liegen entweder 1) In der Atmosphäre. 2) In Erzeugnissen des Erdbodens. 3) In Erzeugnissen des Wassers. 4) Im lebenden Organismus selbst. Sie sind mehr oder minder bekannt.

Zu den erkannten Ursachen gehören: Mangel oder Verdorbenheit der Nahrungsmittel, daher Hungersnoth, ausgewachsenes Getreide, faules Fleisch, verdorbenes Wasser, Überschwemmungen, niederdrückende Leidenschaften, Folgen des Krieges u. dgl.

Zu den nicht nach ihren höheren Gründen erkannten Ursachen gehören eine eigenthümliche Beschaffenheit des Luftkreises *(Miasma)*, schädliche Winde, durch fremdartige Bestandtheile verderbte Luft, — doch sind diese nicht immer hinreichend, das Wesen dieser Krankheiten zu erklären.

Solche zwischenlaufende Epidemien stellen unter den nicht ansteckenden Krankheiten dar: Die Katarrhe, Bräune, Brustfell- und Lungenentzündungen, Rothlauf, Kriebelkrankheit, Kindbettfieber, Frieselausschlag.

Unter den ansteckenden: die Menschenblattern, Masern, Scharlach, Rötheln, der Typhus, Faulfieber, Ruhr, vielleicht auch Keuchhusten und häutige Bräune.

Zu den bey uns seltenen, aber sehr wichtigen, werden gerechnet: der russische Katarrh *(Influenza)*, der englische Schweiss, die Pest und das gelbe Fieber.

Diese zwischenlaufenden Epidemien stehen stets unter dem Einflusse des stehenden und des Jahrescharakters, sie stellen daher zu verschiedenen Zeiten ein ganz verschiedenes Bild dar, und so ist zu erklären, warum die nämliche Heilungsmethode zu einer Zeit sich höchst wohlthätig beweisen, zu anderer selbst verderblich werden kann.

Es ist nicht zu verkennen, dass diese zwischenlaufenden Epidemien vorzüglich im Zeitraume ihrer Höhe und Abnahme auch wiederum auf die übrigen Krankheiten einen streng zu würdigenden Einfluss behaupten. So gesellen sich bey Typhusepidemien häufig zu den übrigen Krankheiten nervöse Symptome; bey herrschenden Scharlachfiebern, Halsbeschwerden; bey Ruhrepidemien, Schmerzen im Unterleibe und Durchfall u. dgl. hinzu, was auf die Diagnose und Behandlung von wichtigem Einflusse ist.

D. Einheimische Krankheiten.

Die einheimischen Krankheiten befallen die Bewohner eines ganzen Landes, oder einer Gegend, und dauern in jeder Jahreszeit fort.

Sie haben ihre Ursachen in der besondern Beschaffenheit des Himmelsstriches, der Lage, in der Umgebung von Gebirgen, in dem Zugange besonderer schädlicher Winde, in Überschwemmungen, Sümpfen, Mangel an Luftwechsel, eigenthümlicher Beschaffenheit des Bodens, des Wassers, in besonderer Beschäftigung, Nahrung, Gebräuchen und Sitten der Einwohner. So sind z. B. in Egypten die Pest, in Jamaica das gelbe Fieber, in sumpfigten Gegenden Wechselfieber, in Polen der Weichselzopf, in Gebirgsgegenden die Kröpfe einheimisch.

In so fern eine Beschränkung oder Hebung der Ursachen möglich ist, können auch endemische Krankheiten gemindert, ja gänzlich getilgt werden.

Auch über die einheimischen Krankheiten breiten die übrigen epidemischen Charaktere ihre Herrschaft aus, so wie diese anderer Seits durch jene verschiedentlich abgeändert werden.

II. In Hinsicht auf die Mittheilung zerfallen die Fieber in nicht ansteckende, und ansteckende Fieber.

Bey den ansteckenden Krankheiten erfolgt, wie schon erwähnt, die Ansteckung entweder nur

durch unmittelbare eigentliche Berührung des Kranken oder seiner Geräthe; hier ist der Ansteckungsstoff bloss in thierischen Säften, als: Eiter, Speichel, Lymphe, Schleim, Schweiss gebunden *(Contagium fixum, s. contaminans).* — Hierher gehören: Hundswuth, Lustseuche, Krätze, Aussatz, Schutzpocken, die Pest.

Oder die Ansteckung erfolgt auch ausser der eigentlichen Berührung noch vermittelst des Luftkreises, dem sich der Ansteckungsstoff auf nähere oder weitere Entfernung mittheilt *(Contagium volatile, s. in distans).*—Hierher gehören die Menschenblattern, Masern, der Scharlach, Rötheln, der ansteckende Typhus, wahrscheinlich auch der Keuchhusten und die häutige Bräune.

Auf diesen Unterschied gründen sich die für die Menschheit so höchst wichtigen Anstalten zur Verhütung uud Hinderung der Verbreitung ansteckender Krankheiten (die Quarantaine-Anstalten).

Beyde Arten des Ansteckungsstoffes sind thierische Producte, wahre Samen der Krankheiten. Sie theilen sich entweder durch Menschen selbst, oder durch Berührung solcher Körper mit, die den Ansteckungsstoff aufzunehmen vermögen, als Kleider, Häute, Pelzwerk, Wolle, Haare, Federn, Flachs, Heu, Stroh und Moos. (Daher der Unterschied von *Contagium vivum* und *mortuum.)*

Unterschied zwischen ansteckenden Krankheiten (Contagionen) und Epidemien.

Die ansteckenden Krankheiten unterscheiden sich von den epidemischen:

1) Die ansteckenden befallen anfangs einzelne Menschen, verbreiten sich erst allmählig im Laufe der Zeit auf viele, so, dass man oft den Ort des Entstehens nachzuweisen vermag; die epidemischen Krankheiten ergreifen gleich anfangs mehrere Menschen zur nämlichen Zeit.

2) Die **ansteckenden** Krankheiten theilen sich durch Berührung und Gemeinschaft andern mit, und vermehren sich daher durch Zusammenseyn der Menschen; die **epidemischen** Krankheiten nicht.

3) Ihre Entstehung, Wachsthum, Höhe und Abnahme ist nicht so sehr an Jahreszeit und Witterung gebunden, als bey epidemischen.

4) Durch zweckmässige Vorbauungsanstalten können die **ansteckenden** Krankheiten oft gänzlich abgehalten, oder im Entstehen getilgt, oder doch ihre Ausbreitung beschränkt werden; die **epidemischen** nicht.

Ungeachtet dieses Unterschiedes stellt die Erfahrung **folgende Gesetze** auf:

1) Obschon die **ansteckenden** Fieber einzeln entstehen, so ist es doch ausser Zweifel, dass einige von ihnen, wenn sie sich über mehrere Menschen bereits verbreitet haben, **zugleich** allgemein herrschend werden. Es scheint der Luftkreis selbst innerhalb einer gewissen Gegend an der ansteckenden Eigenschaft Theil zu nehmen. — Das anfänglich bloss sporadische Contagium wird epidemisch *(Contagio epidemica)*.

Erwiesen ist dieses bey Menschenblattern, Masern, Scharlach, zweifelhaft bey dem ansteckenden Typhus.

Solche Fieber sind dann ansteckend und epidemisch herrschend **zugleich**; — und auch umgekehrt können einige epidemisch herrschende Fieber zugleich contagiös seyn. — Daher der Unterschied von **nicht ansteckenden**, und **ansteckenden** Epidemien *(Epidemiae non contagiosae et contagiosae)*.

2) Herrschende ansteckende Fieber äussern auf die übrigen Krankheiten einen unverkennbaren Einfluss.

3) In den meisten Fällen tilgen die überstandenen ansteckenden Fieber die Empfänglichkeit eines Subjectes für diese Krankheit auf immer, oder doch auf lange Zeit.

III. In Hinsicht auf die Dauer werden die Fieber in hitzige von verschiedenem Grade (*Acutissimae, peracutae, acutae*), und langwierige (*chronicae*) unterschieden.

IV. In Rücksicht des Ursprunges, des Verlaufes, des Ausganges, der Wirkung, der Verbindung, des Grades, gibt es die aus der allgemeinen Krankheitslehre bekannten Unterschiede.

Praktische Eintheilung.

Nach einer am Krankenbette zum Leitfaden dienenden Eintheilung werden die Fieber abgetheilt:

I. In Fieber ohne besonders hervorstechendes Leiden irgend eines Organes.

II. In Fieber, welche von einem hervorstechenden Leiden irgend eines Organes begleitet werden, Entzündungen (*Inflammationes*).

Diese Entzündungen betreffen entweder überhaupt die verschiedenen Organe des Körpers, oder die äussere Oberfläche (das Hautsystem), und zerfallen daher 1) in örtliche Entzündungen. 2) In Hautentzündungen (hitzige Hautausschläge).

Nach dieser Ansicht unterscheidet man daher drey Hauptabtheilungen der Fieber:

I. Fieber ohne vorwaltendes örtliches Leiden (*Febres sine praevalente affectione topica. — Febres — Pyrexiae*).

II. Örtliche Entzündungen (*Inflammationes topicae, Phlegmasiae, Phlogoses*).

III. Hitzige Hautausschläge (*Exanthemata*, von ἐξανθέω ich blühe auf).

I.

Fieber ohne besonderes vorwaltendes örtliches Leiden.

Die Fieber ohne vorwaltendes örtliches Leiden werden praktisch nach dem Typus, oder nach der Ordnung, in welcher die Verschärfungen und Nachlässe in Hinsicht der Zeit eintreten, in zwey Ordnungen abgetheilt:

A) In anhaltende Fieber *(Febres continuae)*, bey welchen von ihrer Entstehung an während des ganzen Verlaufes stets Fiebererscheinungen vorhanden sind.

B) In aussetzende Fieber (Wechselfieber, *Febres intermittentes)*, bey welchen zwischen zwey Anfällen eine fieberlose Zwischenzeit zugegen ist.

Diese Eintheilung, ehrwürdig durch ihr Alterthum, gewährt von praktischer Seite einen sicheren Anhaltspunkt, und ist für die Behandlung von Wichtigkeit.

Erste Ordnung.

Anhaltende Fieber.

Die anhaltenden Fieber dauern entweder mit gleicher Heftigkeit von dem Eintritte bis zu ihrem Ende fort, und dann heissen sie streng anhaltende Fieber *(Febris continua continens)*.

*Im strengsten Sinne gibt es ausser einem einzelnen Fieberanfalle kaum ein solches, weil doch bey jedem Fieber einige Verschlimmerung oder Nachlass bemerkt wird. Das reine Entzündungsfieber kommt dem streng anhaltenden am nächsten; aber auch bey diesem können gewisse Steigerungen und Verminderungen der Symptome nicht geläugnet werden, daher der Begriff von streng anhaltend bloss beziehungsweise zu den offenbar nachlassenden Fiebern angewendet wird.

Oder die anhaltenden Fieber gewähren zu bestimmten Zeiten augenscheinlich dem Kranken mehr Rühe, haben eine Zu- und Abnahme der Zufälle, und dann heissen sie anhaltend nachlassende Fieber *(Febris continua remittens)*.

*Diese Unterschiede begründen jedoch keine eigenthümlichen Arten der Fieber, sondern sie hängen mehr von dem Grade der Heftigkeit ab. Je heftiger ein Fieber, desto mehr nähert es sich dem streng anhaltenden Typus.

Die Verschlimmerungen in den anhaltenden Fiebern treten entweder alle Tage ein, und dann heissen sie *Febres amphimerinae*, oder sie finden jeden dritten Tag Statt, *Febres tritaeophyae (Tritaeus)*, oder sie zeigen sich am vierten Tage, *Febres tetartophyae* von unsern Vorfahren genannt. Heut zu Tage werden letztere jedoch seltner beobachtet.

Von Galen wird bey anhaltenden Fiebern unterschieden: *Febris homotona seu acmastica*, welches vom Anfang bis zum Ende in gleichem Grade fortdauert; *epacmastica seu anabatica*, welches allmählig in der Heftigkeit steigt, und *paracmastica*, bey welchem die schon Anfangs eingetretene Heftigkeit der Symptome abnimmt.

Über die wichtige Eintheilung der anhaltenden Fieber vom praktischen Standpunkte aus herrschte seit Jahrhunderten höchste Verschiedenheit unter den Ärzten.

Hippokrates nannte die anhaltenden Fieber (πυρετοι συνεχέες) im Allgemeinen hitzige Fieber, und legte ihnen nach der Mannigfaltigkeit der begleitenden Symptome verschiedene Benennungen bey, als Fieber mit Angst und Ekel *(Febris asodes)*, mit heftiger Hitze (περικαής), mit Starrfrost *(Febris algida, Epiala)*, mit äusserer Kälte und innerer Hitze *(Febris lipyria)*, mit Schwindel (ιλιγγώδης), mit Schluchzen (λυγγωδης), mit Blasen *(Febris pemphygodes)*, mit Schleim (γλισχρος), Brennfieber *(Febris ardens)*, (καυσος) u. s. w.

Galen theilte sie in *Synochus non putris seu imputris*, bey welchem keine bedeutende Abänderung in den Säften des Organismus sich vorfindet; und in *Synochus putris*, unter welchem nicht nur die Fieber mit wirklicher Zersetzung des Blutes, sondern auch jene mit vermehrtem Bildungstriebe desselben, daher mit Entzündungshaut, verstanden wurden. — Dieser letztern (zu grossen Verwirrungen führenden Benennung) folgten alle Ärzte des Mittelalters, und selbst Herrmann Boerhaave war ihr Anhänger.

Maximilian Stoll theilte dieselben in vier Cardinalcharaktere, nämlich in den inflammatorischen, gallichten, schleimichten und faulichten.

Petrus Frank in die nervösen, gastrischen und inflammatorischen Fieber.

Reil in Synocha, Typhus und Paralysis.

Marcus so wie Cullen in Synocha, Synochus und Typhus, wobey jedoch der Begriff des Synochus ganz unbestimmt und verworren blieb, so dass Cullen selbst ganz offen sagt: „*Inter Typhum vero et Synochum limites accuratos ponere non possum, et an revera pro diversis generibus habenda, vel positis diversis, utri eorum synonyma referenda sint, dubito.*"

Brown unterschied sthenische und asthenische Fieber.

V. v. Hildenbrand stellte fünf Charaktere auf: 1) Den inflammatorischen. 2) Den gastrischen. 3) Den nervösen. 4) Den faulichten. 5) Den exanthematischen.

Schmalz entzündliche, nervöse und Faulfieber.

Baumgärtner theilt die Fieber nach den krankhaften Zuständen der Gefässnerven in zwey Classen:

I. In Nervenfieber, aus lähmungartigem Zustande der Gefässnerven (ohne Unterabtheilung).

II. In Fieber aus Reizung des Gefäss-Systemes, Reiz- oder Reactionsfieber, welche letztere er wieder in zwey Ordnungen unterheilt, nämlich:

1) In Fieber aus bloss quantitativer Reizung des Gefäss-Systemes, worunter a) das einfache Reizfieber; b) das Fieber aus Consens; c) die Wechselfieber begriffen werden.

2) In Fieber aus specifischer Reizung desselben, welche a) die contagiösen Fieber; b) die Fieber von Mischungsausartung der Blutmasse, daher Entzündungs-, Schleim-, Gallen-, Faul- und hektische Fieber enthalten.

Regierungsrath v. Raimann unterscheidet die anhaltenden Fieber in einfache und zusammengesetzte, wovon erstere in das entzündliche, faulichte und nervöse; letztere in saburrale Gallen-, Schleim- und Wurmfieber zerfallen.

Bey den anhaltenden Fiebern kömmt zuerst der Grundcharakter in Betrachtung, das heisst, es muss bestimmt werden, welches System des Körpers am hervorstechendsten krankhaft ergriffen sey.

Nach diesem Grund- oder Cardinalcharakter zerfallen die anhaltenden Fieber in vier Familien:

A) In Fieber mit besonders hervorstechendem Leiden des Blutsystems. — Fieber mit entzündlichem Charakter, — Entzündungsfieber.

B) In Fieber mit hervorstechendem Leiden des Verdauungssystems. — Fieber mit gastrischem Charakter, — gastrische Fieber.

C) In Fieber mit hervorstechendem Leiden des Nervensystems. — Fieber mit nervösem Charakter, — Nervenfieber.

D) In Fieber mit hervorstechendem Leiden des Verdauungs- und Nervensystems. — Fieber mit faulichtem Charakter, — Faulfieber, Entmischungsfieber.

Es gibt und kann nicht mehrere als diese vier Grundcharaktere geben.

A) Erste Familie.

Fieber mit entzündlichem Charakter.

(Febres cum charactere inflammatorio, Febres inflammatoriae.)

Unter Entzündungsfiebern versteht man jene anhaltenden Fieber, bey welchen die Reizung des Herzens und der Schlagadern mit einem besonderen Bildungstriebe des Blutes, und dem Zustande überspannter oder unterdrückter Lebenskräfte verbunden ist.

Die Entzündungsfieber werden in drey Gattungen *(genera)* untergetheilt:

1) In das ächte Entzündungsfieber *(Febris inflammatoria genuina)*.

2) In die Katarrhalfieber *(Febris catarrhális)*.

3) In die rheumatischen Fieber *(Febris rheumatica)*.

1) Ächtes allgemeines Entzündungsfieber.

(Febris inflammatoria genuina universalis. — Synocha.)

Synochus imputris (Galen); *Febris continua non putris* (Boerhaave); *Synochus simplex, Febris sanguinea* (Friedrich Hoffmannus); *Febris inflammatoria* (Huxham und Stoll); *Febris continens inflammatoria* (Selle); *Febris acuta* (Stoerk); *Pyrexia* (Cullen); *Febris sthenica* (Brown); *Febris hypersthenica* (Incitabilistae); *Febris erethistica* (Harles); *Febris angiotenica* (Pinel); *Enecia Cauma* (Meason Good); *Febris vasorum; Synocha* (von συνεχω

contineo) (Sauvage, Reil, v. Hildenbrand); *Phlogopyra* (Swediaur); *Febris phlegmonosa.*

Das ächte Entzündungsfieber ist ein streng anhaltendes Fieber, bey welchem die Reizung des Herzens und der Schlagadern mit vermehrtem Bildungstriebe des Blutes, und dem Zustande der überspannten Kräfte zugegen ist, ohne gegenwärtige Entzündung eines einzelnen Organes.

Dieses Fieber liegt im gewissen Sinne allen übrigen zum Grunde. — Es ist das Stammfieber aller übrigen.

Keine Hauptverrichtung, kein Organ, ist im hervorstechenden Grade gestört, und doch leiden sie fast sämmtlich.

Bild der Synocha.

Gemeiniglich befällt das allgemeine Entzündungsfieber plötzlich, ohne oder nach sehr kurzen Vorboten, mit mässigem oder heftigem Froste, worauf gleichförmig über den ganzen Körper verbreitete, anhaltende, oft sehr heftige Hitze folgt, welche jedoch bey der Berührung kein unangenehmes beissendes Gefühl erregt, sondern sie ist anfangs brennend, wird jedoch bey längerem Anfühlen der Haut mässiger.

Das Angesicht ist roth, aufgetrieben (Lebensvölle, *turgor),* heiss, die Augen glänzend, der Blick lebhaft, feurig.

Der Kopf, vorzüglich in der Stirngegend, von drückendem pressendem Schmerz eingenommen, ohne Taumel.

Bey reizbaren Personen und Kindern erfolgt leicht Irrereden, bey letztern auch oft Fraisen.

Der Schlaf ist unruhig, voll schreckhafter Träume, Kinder fahren oft in selbem auf.

Nase, Lippen und Mund sind trocken, die Zunge feucht, zuweilen trocken, hochroth, oder dünn weiss belegt.

Der Durst ist anhaltend, gross mit Verlangen nach säuerlichem Getränke, doch löschbar. Esslust fehlt.

Der Geschmack fade, zuweilen metallisch, die Mundhöhle zuweilen, jedoch nicht anhaltend trocken.

Das Athmen hoch, erhaben, zuweilen tief schöpfend, der Hauch heiss, das tiefe Einathmen nicht gehindert.

Die Haut zur Ausdünstung geneigt, weich, heiss, oft roth, bey der Berührung ohne stechendes, lästiges Gefühl.

Die Aussonderungen sind unterdrückt, der Urin sparsam, durchsichtig, hochroth, geflammt. Der Stuhlgang sparsam und trocken.

Der Kranke fühlt sich matt und abgeschlagen.

Der Puls ist gleichförmig, mässig häufig, frey, stark, voll, gross und hart. — Diese Beschaffenheit desselben nimmt bey jeder Exacerbation zu, und im gleichen Verhältnisse steigern sich die übrigen Symptome.

Ist jedoch hervorstechender Andrang des Blutes zu einem Organe, Schmerz oder Krampf zugegen, so ist der Puls oft auch unterdrückt, daher zusammengezogen und klein, aber hart.

Das aus der Ader gelassene Blut enthält wenig Blutwasser, bildet einen dicken Blutkuchen, auf welchem eine feste speckartige Entzündungshaut erscheint.

Da das Bild dieser Zufälle seit Jahrhunderten getreu in der Natur vorkommt, so wurde es auch von den Beobachtern aller Zeiten auf diese Art entworfen.

Ein ächtes allgemeines Entzündungsfieber ohne alles örtliche Leiden ist immer eine seltene Erscheinung.

Die wesentlichen Zeichen dieses Fiebers sind: 1) Der freye, grosse, volle, oder auch unterdrückte, harte Puls, 2) die gleichförmig verbreitete Hitze, 3) der streng

anhaltende Typus, 4) die Beschaffenheit des Blutes, und 5) der Zustand der überspannten Kräfte.

Der Verlauf dieses Fiebers ist entweder innerhalb vier und zwanzig Stunden (Tagefieber, *Febris ephemera)*, oder innerhalb drey Tagen *(Ephemera protracta)* vollendet, oder es endet sich binnen sieben, seltener binnen vierzehn Tagen.

Die entzündliche Ephemera erstreckt sich längstens bis zum dritten Tage, und heisst dann verlängertes Tagefieber *(Ephemera protracta, plurium dierum,* oder *Febris inflammatoria simpliciter continens)*. — Hierher gehört das Wund-, Milch-, Zahn-, Verdauungsfieber, einfaches Schnupffieber.

Erstreckt sich die Dauer des Entzündungsfiebers bis zum siebenten Tage, so heisst sie *Synocha legitima,* oder *Synocha extensa.* — (Bey den Alten auch *Synochus simplex sive Synochus non putris.)*

Entzündungsfieber von längerer Dauer als sieben Tage heissen *Synochae protractae,* und ihre Dauer kann sich auf eilf, vierzehn, siebzehn Tage, ja auch auf unbestimmt längere Zeit erstrecken. Sie wurden in der älteren Medicin, obschon sehr mit Unrecht, mit dem Namen *Synochus putris* bezeichnet, indem man unter *Sanguis putrescens* sowohl das mit Entzündungshaut bedeckte, als auch das zur Entmischung geneigte Blut verstand.

Ursachen.

Anlage haben besonders Personen, die zu dem Zustande der überspannten Kräfte geneigt sind.

Die erregenden Ursachen sind vorzüglich: 1) Anhaltende Kälte und Trockenheit der Luft. 2) Unterdrückte Hautausdünstung, daher Erkühlung, und auch der plötzliche Übergang von heftiger Kälte in Wärme. 3) Grosse Hitze. 4) Missbrauch gewürzter Speisen und erhitzender Getränke. 5) Heftige Bewe-

gung, Mangel an Schlaf. 6) Aufregende Leidenschaften. 7) Unterdrückung gewohnter Blutflüsse, Zurücktreibung von Hautausschlägen und Ausflüssen. 8) Mechanische Verletzungen. 9) Viele Ansteckungsstoffe.

Ausgänge.

1) In Gesundheit vermittelst der Krisen, vorzüglich durch Schweiss, Urin, zuweilen durch Blutflüsse.

2) In andere Krankheiten: a) In Entzündnngen einzelner Organe. b) In den nervösen. c) In den faulichten Charakter. d) In schleichende Fieber. e) Zuweilen in Wechselfieber. f) In Krankheitsversetzungen.

3) In den Tod. An und für sich wohl nur in zu heftigem Grade, und bey ganz versäumter Hilfe. Doch kann derselbe durch den Übergang in Nachkrankheiten erfolgen.

Vorhersage.

Die Vorhersage ist im Ganzen bey zweckmässiger Hilfe günstig. — Doch verlaufen allgemeine Entzündungsfieber von höherem Grade oft viel gefahrvoller, als wenn eine Entzündung irgend eines Organs zugleich mit ihnen verbunden ist. Der entzündliche Zustand dehnt sich nicht selten über das gesammte System der Arterien und Venen aus, und droht durch Erschöpfung der Reizbarkeit und Thätigkeit des Herzens Lähmung herbeyzuführen, ehe das Stadium der Wiedergenesung eintritt. Auch gehen sie leicht in Febrim nervosam lentam über.

Gefahrvoll sind ächte Entzündungsfieber von unterdrückten Blutflüssen; oft sehr gefahrvoll sind jene von zurückgetretenen Hautausschlägen, und gewaltsam unterdrückten Ausflüssen.

Zu den günstigen Umständen gehört regelmässiger Verlauf und kritisches Nasenbluten.

Eintheilung.

Die Entzündungsfieber werden eingetheilt:

1) Nach der Verwicklung: a) In reine (*purae*, einfache, *simplices*), mit welchen ausser der Reizung des Blutgefäss-Systems kein anderer Fiebercharakter verbunden ist. b) In verwickelte (*complicatae*), welchen noch ein anderer Nebencharakter beygesellt ist.

Reine Fiebercharaktere sind überhaupt viel seltner als verwickelte, und wenn auch ein Fieber mit seinem Charakter in voller Reinheit eintritt, so gesellt sich doch im Verlaufe meistens noch ein anderer als Nebencharakter bey.

Die genaue Kenntniss der Verwicklungen der Charaktere bey Fiebern ist ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit, denn darauf gründet sich ihre Behandlung.

Diese Verwicklungen können auf dreyfache Weise vorhanden seyn:

a) Sie bilden allmählige Übergänge. — Ein Fieber ist rein eingetreten, und im Verlaufe gesellt sich zu dem ursprünglichen Charakter ein Nebencharakter hinzu. Z. B. zu einem Entzündungsfieber gesellt sich im Verlaufe bey herrschender Sommerhitze der gallichte Charakter. — Hier ist nun ein Zeitpunkt, wo noch das Fieber die Zeichen eines entzündlichen Charakters an sich trägt, und zugleich schon Symptome des gallichten Charakters eingetreten sind. — In diesem Zeitraume wird die Krankheit ein Entzündungsfieber mit gallichtem Nebencharakter, oder ein gallichtes Entzündungsfieber.

So werden sich z. B. bey einem Entzündungsfieber aus zurückgebliebenen Stücken des Mutterkuchens im Verlaufe bereits Erscheinungen des faulichten Zustandes entwickeln, während noch das Daseyn eines entzündlichen Charakters nicht geläugnet werden kann.

(Übergangspunkt, Wendungspunkt.) Auf diese Art entsteht ein faulichtes Entzündungsfieber.

Dieser andere Fiebercharakter bleibt nun entweder beygesellt, und nimmt allmählig ab, während der ursprüngliche seine Zeiträume vollendet; oder er wächst zum Hauptcharakter empor, und drängt den ursprünglichen zurück; z. B. die Symptome des entzündlichen Charakters verschwinden allmählig, und der faulichte tritt in seinem ganzen Umfange hervor.

So hat sich dann der entzündliche Charakter in den faulichten umgewandelt.

Man pflegt nach einem angenommenen, aber uneigentlichen Sprachgebrauche dann zu sagen, der Kranke habe mehrere Fieber, als: Entzündungsfieber, Faulfieber u. dgl. überstanden; doch nicht mehrere Fieber waren es, die den Kranken befielen, sondern das Fieber zeigte in seinem Verlaufe eine Gruppe mehrerer, wechselseitig sich aufnehmender Charaktere, wodurch eine Reihe mannigfaltiger Zufälle, ganz verschiedene Krankheitsbilder, und oft hohe Gefahr bedingt werden.

b) Es ist schon bey dem Eintritte des Fiebers gleichzeitig ein doppelter Charakter (eine Verwicklung) zugegen. Z. B. ein Mensch, von heftigem Zorne aufgereizt, nimmt geistige Getränke im Übermasse zu sich, und verfällt in ein gallichtes Entzündungsfieber.

c) Der Nebencharakter gesellt sich ganz zufällig aus nicht vorauszubestimmenden Ursachen, z. B. aus Diätfehlern, Gemüthsbewegungen, im Verlaufe hinzu.

*Nach dem vorherrschenden Hauptcharakter wird das Fieber zuerst benannt; dieser wird in der deutschen Sprache durch das Hauptwort, der Nebencharakter durch das Beywort ausgedrückt. Z. B. ein gallichtes Entzündungsfieber *(Febris inflammatoria biliosa)*; hier ist der Entzündungscharak-

ter der hervorstechende, der gallichte Zustand der Nebencharakter. — Dieses ist daher allerdings von einem entzüudlichen Gallenfieber *(Febris biliosa inflammatoria)* zu unterscheiden.

2) Die Entzündungsfieber sind nach der Verbindung (Begleitung, *Conjunctio, Comitatio*) entweder ohne örtliches Leiden, oder mit besonderem Andrange des Blutes und erhöhter Reizung irgend eines Theiles (Gefässreizung, entzündliche Reizung, entzündliche Stimmung), *(Congestio activa, irritatio localis, diathesis irritativa)* verbunden.

Diese Gefässreizung zeichnet sich durch krankhaft erhöhte Thätigkeit des Theils, durch Schmerz und stärkeren Aderschlag in demselben; in äusseren Theilen durch Röthe, vermehrte Wärme und Anschwellung, aus.

Eine solche Gefässreizung unterscheidet sich jedoch von wirklicher örtlicher Entzündung durch einen geringern Grad der Erscheinungen, durch kürzere Dauer, durch mindere Störung der Verrichtung, und durch den Ausgang, indem der Bildungstrieb des Blutes noch nicht so hoch gesteigert ist, um krankhafte Gebilde zu erzeugen.

Jede solche Reizung hat die grösste Neigung in wirkliche Entzündung überzugehen, sie ist oft als der erste Grad derselben zu betrachten, und muss jederzeit strenge gewürdigt werden. Z. B. Bey Entzündungsfiebern der Kinder ist häufig eine solche Gefässreizung im Gehirne zugegen.

Man unterscheidet daher zweckmässig Entzündungsfieber mit entzündlicher Reizung des Gehirnes — (hitziges Kopffieber); — mit entzündlicher Reizung der Lungen, des Brustfelles etc.

Besteht das örtliche Leiden in wirklicher Entzündung eines Theiles, so erhält die Krankheit von diesem ihre Benennung. Z. B. Gehirnentzündung, Lungenentzündung, Darmentzündung u. dgl.

In Hinsicht auf die Heftigkeit unterscheidet man Entzündungsfieber von gelinderem Grade, oder einfaches Reizungsfieber *(Febris irritativa);* — heftigere Entzündungsfieber, jedoch noch mit deutlichen Nachlässen *(Febris inflammatoria),* — und sehr heftige Entzündungsfieber mit streng anhaltendem Typus, die eigentliche **Synocha.**

Behandlung.

Die Anzeigen bey dem ächten Entzündungsfieber sind:

1) Die Ursachen zu entfernen. 2) Das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln. — In dieser Hinsicht ist das Entzündungsfieber entweder rein oder mit einem Nebencharakter verwickelt *(complicata).* 3) Die Gefässreizung einzelner Organe strenge zu würdigen. 4) Die Krisen und die Wiedergenesung gehörig zu leiten.

Das reine Entzündungsfieber *(Febris inflammatoria genuina, pura)* fordert Herabstimmung der überspannten Kräfte, daher ist das antiphlogistische Heilverfahren dem Grade der Heftigkeit angepasst, anzuwenden.

Im gelinden Grade sind daher ruhiges Verhalten, laues, nicht reizendes, säuerliches Getränk, mit Essig, Zitronensaft, Himbeerensaft, *Acido tartarico,* anzuwenden.

Unter den Arzneymitteln, *Nitrum, Cremor Tartari, Tartarus tartarisatus,* nebst erweichenden Klystieren.

Im höheren Grade ist die Anwendung der Aderlässe, bey Kindern die Anwendung von Blutegeln angezeigt.

Das verwickelte Entzündungsfieber fordert strenge Rücksicht auf den Nebencharakter.

In dieser Hinsicht gibt es: 1) ein catarrhöses, 2) rheumatisches, 3) saburrales, 4) gallichtes, 5) nervöses, und 6) faulichtes Entzün-

dungsfieber, deren nähere Behandlung erst bey Abhandlung dieser Fiebercharaktere dargestellt werden kann.

Die örtliche Gefässreizung erfordert im heftigeren Grade die Anwendung von Blutegeln, und ableitende Mittel, damit der Übergang in wirkliche Entzündung verhütet werde.

Praktische Vorschriften.

Leichtere Grade des Entzündungsfiebers können der Natur überlassen werden, besonders wenn kritisches Nasenbluten bevorsteht.

Man hüte sich bey Entzündungsfiebern vor Mitteln, welche auf irgend eine Art eine Reizung im Blute hervorbringen.

2) Katarrhalfieber.

(Febris catarrhalis, catarrhosa, von *κατα* herab und *ῥεω* ich fliesse.*)*

Catarrhus febrilis. Febris blennodes, Blennopyra (Swediaur.) — Phlegmhymenitis (F. v. Hildenbrand).

Unter **Katarrhalfieber** versteht man einen gelinderen Grad des Entzündungsfiebers von anhaltend nachlassendem Typus, verbunden mit einer örtlichen Reizung der Schleimhäute, die anfangs eine dünne und scharfe, später eine dichte und klebrige Flüssigkeit absondern.

Wo immer Schleimhäute im Körper zugegen sind, kann ein Katarrh entstehen.

Die Schleimhäute zerfallen in zwey wichtige Abtheilungen, wovon die eine die Werkzeuge des Athmens und der Verdauung *(Pars pneumonogastrica)*, die andere die Werkzeuge des Harnsystems und die Geschlechtstheile von innen *(Pars genito-ureterica)* umkleidet.

Nur die örtlichen fieberhaften Leiden der Schleimhäute der Athmungswerkzeuge pflegt man im engeren Sinne mit dem Namen Katarrhalfieber zu belegen.

Die Katarrhalfieber fangen entweder mit dem örtlichen Leiden zugleich an, oder dieses tritt früher oder später als das Fieber ein.

Die Symptome des Fiebers sind überhaupt die Erscheinungen eines gelinderen Entzündungsfiebers, als: Leichtes, sich öfters wiederholendes Frösteln, worauf anhaltend nachlassende, vorzüglich des Abends sich verschärfende Hitze folgt, die gegen Morgen mit Schweisse endet, stumpfer Kopfschmerz über den Augen, bey Kindern oft Betäubung.

Die Zunge ist weiss belegt, der Geruch vermindert, der Geschmack fade oder salzig, der Durst vermehrt, die Verdauung gestört, der Stuhlgang träge, der Urin roth, oder gelb, oft trübe, meistens einen bandartigen Beschlag an den Wänden des Glases anlegend.

Die Wärme ist mässig erhöht, der Kranke empfindlich gegen die Luft, der Puls etwas beschleunigt, voll, weich oder härtlich, oder auch zusammengezogen und klein. Die Lebenskräfte überhaupt befinden sich in einem mässig erhöhten, unterdrückten oder hinreichenden Zustande.

Örtliches Leiden. Das örtliche Leiden zeichnet sich im Allgemeinen anfänglich durch Absonderung einer dünnen, scharfen Flüssigkeit (im höheren Grade durch gänzliche Trockenheit) aus, diese verwandelt sich im Verlaufe in die Absonderung eines dichten, zähen, klebrigten Schleimes.

Selten leidet bloss ein Theil allein, sondern fast immer verbreitet sich die Krankheit auch auf die benachbarten Schleimhäute.

Eigentlicher Schmerz ist hiemit nicht verbunden, wohl aber treten nach Verschiedenheit der befallenen Theile mannigfaltige, lästige Gefühle ein, als: Im Auge Röthe der Bindehaut, reichlichere Absonderung

der Thränen, oder Trockenheit, Ziehen und Blinzeln, mit vermehrter Empfindlichkeit gegen das Licht; — in der Nase, Druck über der Nasenwurzel und über den Augen, Kitzeln und Niesen, verhinderter Durchgang der Luft, vermehrte Absonderung einer hellen, scharfen, oft die Oberlippe röthenden und wundmachenden Flüssigkeit (Schnupfen, *Coryza)*, oder gänzliche Trockenheit (Stockschnupfen, *Gravedo)*; — im Schlunde ein Drang zum öfteren Schlingen; in der Ohrtrompete Ohrenzwang, Ohrensausen, erschwertes Gehör; — in der Luftröhre Heiserkeit, Kratzen, und ein eigenthümlicher, rauher, tiefer, oder auch hoher Ton der Stimme; in den Lungen, Gefühl von Druck, Brennen und Beklemmung der Brust, anfangs trockner, allmählig feucht werdender Husten; — im Mastdarme Zwang; in den Geschlechtstheilen Drang zum Harnen, mit dem Gefühl von Brennen verbunden.

Die Katarrhalfieber haben in ihrem Verlaufe offenbare Nachlässe und Verschlimmerungen, dauern unbestimmt von 5, 7 bis 28 Tage, ja sie werden oft leicht langwierig. Die wässerichte Absonderung verwandelt sich in einen dichten, schleimichten Ausfluss, der nach der Eigenthümlichkeit des befallenen Organes verschiedene Eigenschaften hat.

Der katarrhöse Zustand kommt auch oft ohne bemerkbare Fieberbewegungen vor.

Ursachen.

Anlage zu Katarrhalfiebern haben die meisten Menschen, vorzüglich Kinder, Personen mit grosser Empfindlichkeit der Haut, und jene, die öfters schon Katarrhe überstanden haben. — Ferner begründet die feuchte, häufig im Frühlinge und im Herbste herrschende Witterung, wie auch eine eigenthümliche Beschaffenheit des Luftkreises, eine grosse Geneigtheit zu denselben, sie kann im höheren Grade selbst erregende Ursache werden.

Zu den Gelegenheitsursachen gehören vorzüglich: 1) Die Erkühlung, plötzlicher Übergang aus der Wärme in die Kälte, und umgekehrt. — Da dieser bey zahllosen Gelegenheiten Statt findet, so kommen diese Fieber so häufig vor. 2) Heftiges Anstrengen der Brust durch Sprechen, Schreyen u. dgl.; Einathmen scharfer Dünste. 3) Ansteckungsstoffe. — Die meisten durch Ansteckung entstandenen Fieber treten mit katarrhösen Zufällen ein, vorzüglich Masern, Pocken, Scharlach und Typhus. Hierher gehört auch die Influenza.

Ausgänge.

1) In Gesundheit. Das Fieber durch Krisen, vermittelst Schweiss, Urin und Nasenbluten; das örtliche Leiden durch vermehrte Absonderung des Schleimes.

2) In andere Krankheiten. Das Fieber: a) In ächtes Entzündungsfieber. b) In gastrische Fieber, durch häufig verschluckten Schleim und Mitleidenschaft der ersten Wege. c) In den nervösen und faulichten Charakter, bey herrschender solcher Krankheitsconstitution, bey schwächlicher Leibesbeschaffenheit, bey zu grossem Säfteverluste. d) In Wechselfieber.

Das örtliche Leiden in anhaltende Schleimflüsse, in Ausschwitzung, Verhärtung und Eiterung. — Nach Verschiedenheit der Theile entstehen aus diesen gering scheinenden Übeln oft furchtbare Folgen, vorzüglich in den Lungen Knotenbildungen, Eiterungen, langwieriger Husten und schleichende Entzündungen, daher vernachlässigte Katarrhe die verderbliche Quelle der so häufigen Lungenschwindsucht sind.

3) In den Tod, an und für sich nicht, doch leider nur zu oft durch die Nachkrankheiten.

Vorhersage.

Die Katarrhalfieber mit örtlichem Leiden der Schleimhaut der Nase, der Harnröhre und Scheide,

sind nicht leicht lebensgefährlich; wohl aber oft jene des Kehlkopfes, der Lungen und der Gedärme.

Epidemisch herrschende Katarrhe sind häufig mit Gefahr verbunden.

Oft wiederkehrende, vernachlässigte Brustkatarrhe führen leicht zur unheilbaren Lungenschwindsucht.

Ein nach einem Katarrhalfieber zurückbleibender hartnäckiger Husten wird gewöhnlich nicht geachtet, die Natur fügte diesem Übel nur gelinde Beschwerden bey; — daher so oft dann erst Hilfe gesucht wird, wenn bereits wirkliche Zerstörungen der Lungen durch Eiterung zugegen sind. In diesem Sinne raffen Katarrhe mehr Menschen hinweg, und bringen mehr Verderben, als vielleicht manche pestartigen Seuchen.

Eintheilung.

Die Katarrhalfieber werden eingetheilt:

1) Nach der Verwicklung in reine (einfache) und verwickelte.

Reine Katarrhalfieber führen ausser der örtlichen Reizung der Schleimhaut, und dem mässig erhöhten Zustande der Lebenskräfte keinen anderen Nebencharakter mit sich.

Sie kommen häufig vor, doch tritt im Verlaufe fast immer ein gastrischer Nebencharakter hinzu.

Mit dem Katarrhalfieber verwickelt sich sehr leicht jeder andere Fiebercharakter, daher gibt es: 1) ächt entzündliche, 2) rheumatische, 3) saburrale, 4) gallichte, 5) schleimichte, 6) wurmichte, 7) nervöse, 8) faulichte, und 9) bösartige Katarrhalfieber.

Das häufigste von ihnen ist das ächt entzündliche Katarrhalfieber (der Entzündungskatarrh, *Febris catarrhalis inflammatoria; phlegmonosa. Catarrhus inflammatorius)*, wo die örtliche Reizung der Schleimhäute zur wahren Entzündung emporwächst.

Dieses verdient stets die strengste Berücksichtigung, und gibt sich durch die beygesellten Symptome des ächten Entzündungsfiebers zu erkennen.

Alle Erscheinungen treten daher mit grösserer Heftigkeit auf, der Typus nähert sich mehr dem streng anhaltenden, statt des scharfen Ausflusses ist gänzliche Trockenheit der Aussonderungsorgane zugegen. Es treten oft erleichternde Blutflüsse ein. Die Hitze und Durst sind gross. Der Puls ist beschleunigt, voll, gespannt und hart. Das aus der Ader gelassene Blut bildet eine Entzündungshaut.

Dieser ächte Entzündungscharakter tritt entweder ursprünglich ein, oder das katarrhöse Fieber steigert sich zu selbem.

Die übrigen Verwicklungen kommen bey ihren Charakteren vor.

2) Nach dem begleitenden örtlichen Leiden gibt es kein Katarrhalfieber, ohne dass eine Schleimhaut ergriffen wäre. — Es lässt sich aber nicht verkennen, dass häufig das ganze schleimabsondernde System in einige Mitleidenschaft gezogen werde, daher die häufigen jedoch langsamen Wanderungen.

In Hinsicht auf die befallenen Theile gibt es eine katarrhöse Augenentzündung, Schnupfen, katarrhöse Bräune, Luftröhren- und Lungenkatarrhe (die häufigsten), katarrhöse Durchfälle und Ruhren, einen Katarrh der Harnröhre, Blase und der Scheide.

Behandlung.

Die Anzeige ist: 1) Zur Beschränkung des Fortwirkens der Ursache so viel möglich beyzutragen. 2) Das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln. — In dieser Hinsicht ist es rein oder verwickelt. 3) Auf das örtliche Leiden strenge Rücksicht zu nehmen.

Das reine Katarrhalfieber besteht in einem Reizungszustande der Schleimhäute mit mässig erhöhter oder unterdrückter Lebensthätigkeit, daher ist ein

gelindes, reizloses, erweichendes, einhüllendes Heilverfahren, mit Hinsicht auf gelinde Beförderung der Hautausdünstung, einzuschlagen.

Hierher gehören: *Althaea, Salep, Malva, Verbascum, Papaver Rhoeas, Liquiritia, Siliquae dulces, Cremor hordei, Mucilago Gummi arabici, Syrupi emollientes, Amygdalae, Manna, Species Althaeae, Species decoct. pectoralis cum fructibus.*

Katarrhalfieber zur ächten Entzündung gesteigert, erfordern das kräftigere, dem Entzündungsgrade angemessene antiphlogistische Heilverfahren, daher auch allgemeine oder örtliche Blutentleerungen. Die Behandlung der übrigen Verwicklungen wird später erwähnt.

Die Beachtung des örtlichen Leidens ist von hoher Wichtigkeit.

Im Allgemeinen ist Vermeidung jeder Erkühlung, und auch zu grosser Hitze, die Anwendung von erweichenden Dämpfen, Umschlägen, Fussbädern, angezeigt.

Im heftigeren Grade erfordert vorzüglich der Luftröhrenkatarrh die Anwendung von örtlichen Blutentziehungen, so wie auch der Lungenkatarrh, bey welchem nach dem Grade der Heftigkeit und nach der Anlage des Subjectes, die Aderlässe nicht zu versäumen ist.

Ist das Fieber bey den Katarrhen durch die Krisen entschieden, so dauert der Zeitraum der Absonderung des Schleimes fort, und meistens sind Verdauungsbeschwerden beygesellt. — Bey noch vorhandenem Zustande entzündlicher Reizung ist mit erweichenden Mitteln fortzufahren; bey Beendigung derselben wirkt vermehrte Absonderung der Schleimhäute der ersten Wege, als ableitende, stellvertretende Thätigkeit oft wohlthätig, daher gelinde antiphlogistische Abführungsmittel mit entschiedenem Nutzen gereicht werden; ferner finden gegen die krankhafte Schleim-

absonderung nach Umständen *Sal ammoniacus*, *Dulcamara*, *Tussilago*, *Oxymel simplex*, *Flores Sulfuris*, *Sulfur Antimon. aurat.*, *Tart. emetic.*, *Vinum antimoniatum*, *Oxymel squilliticum*, *Ipecacuanha* in kleiner Gabe, *Extract. Hyoscyami*, *Pulvis Doveri*, *Radix Polygal. amar.*, *Lichen islandicus*, *Extract. Cardui benedicti*, Blasenpflaster und Senfteige, ihre Anwendung.

Lebensordnung.

Die Luft sey gemässigt warm, nicht feucht; Pflanzenkost, schleimigte Nahrungsmittel, Enthaltung von Zugluft, geistigen und kalten Getränken, von gewürzten und sauren Speisen, nebst Ruhe des Körpers sind nothwendige Bedingungen.

Praktische Regeln.

Man halte keinen Katarrh der Luftwerkzeuge für unbedeutend, und dringe auf strenge Befolgung der gemachten Anordnungen.

In der häufigen Vernachlässigung der Katarrhe am Anfange derselben liegt der Grund ihrer oft so langen Dauer.

Man versäume bey heftigeren, zur Entzündung gesteigerten Luftröhren- und Lungenkatarrhen die Anwendung der Blutentziehungen nicht, — hüte sich jedoch vor Übermass.

Bey vernachlässigten und veralteten Katarrhen sehe man sorgfältig, ob noch etwas Entzündliches, als: Spannung und Vollheit des Pulses, Hitze, trockener harter Husten zugegen seyen. In diesem Falle dürfen nur antiphlogistische Heilmittel angewendet werden, ja oft sind Blutentleerungen unerlässlich. — Hier würden die gegen die Schleimabsonderung mit einiger Reizung wirkenden Mittel das Leiden nur verschlimmern.

Ohne zweckmässige Lebensordnung, und durch erhitzende Arzneymittel werden Katarrhe leicht ver-

schlimmert, oft höchst gefahrvoll; durch Diät allein erfolgt oft vollkommene Heilung.

3) Rheumatische Fieber.

(Febris rheumatica, von ῥέω ich fliesse.)

Febris inodes, Inopyra (Swediaur). — Orrhymenitis (F. v. Hildenbrand).

Unter dem Namen eines rheumatischen Fiebers versteht man einen gelinderen Grad des Entzündungsfiebers, von anhaltend nachlassendem Typus, verbunden mit örtlicher Reizung der faserigten (fibrösen), oder serösen Häute, die sich durch reissende, ausgebreitete, herumziehende Schmerzen ausspricht.

Wo immer faserigte oder seröse Häute sich im Körper befinden, kann Rheumatismus entstehen, er ist diesen Gebilden das, was der Katarrh den Schleimhäuten ist.

Zu den faserigten Gebilden, die sich durch weisse, glänzende Farbe auszeichnen, gehören: 1) Häute: Die harte Hirnhaut, weisse Haut des Auges, — die Umhüllungshäute der Muskeln, Muskelbinden, Sehnenscheiden, sehnigte Ausbreitungen; — Nervenscheiden; — Knochenhaut; — äussere Gelenkkapseln; — die weisse Haut der Hoden, jene der fachigten Körper; — die zweyte Haut der Milz, der Nieren. 2) Bündel: Die Sehnen und Bänder.

Zu den serösen Häuten, die überall doppelte Säcke bilden, werden gezählt: das innere Blatt der harten Hirnhaut und die Spinnengewebehaut, — das Brustfell, — der Herzbeutel, — das Bauchfell und seine Verlängerungen, die Scheidenhaut des Hodens, — die Synovialhäute.

Da das System der faserigten und serösen Häute in dem ganzen Körper verbreitet ist, und unter sich in naher Verbindung und Verwandtschaft steht, so erhellet, dass die rheumatischen Leiden unter dem

verschiedensten Bilde, und auf vielfache Art herumwandernd erscheinen können.

Merkwürdig ist, dass diese nervenlosen, oder doch sehr nervenarmen, und im gesunden Zustande unempfindlichen Gebilde, bey krankhafter Beschaffenheit sich durch sehr gesteigerte Empfindlichkeit und heftigen Schmerz ausgezeichnet darstellen.

Die rheumatischen Fieber beginnen entweder mit dem örtlichen Leiden zugleich, oder dieses tritt vorher oder später als das Fieber ein.

Die Symptome des Fiebers sind: gelinderer Frost und Hitze, als bey ächt entzündlichen, mit offenbaren Nachlässen und Verschärfungen, besonders des Abends, Kopfschmerz, Mangel an Esslust, Durst, Trägheit des Stuhlganges; die Nächte sind qualvoll, mit allgemeinen häufigen, oft klebrigten Schweissen, die jedoch keine Erleichterung verschaffen, der Urin ist sparsam, gelb, oder roth, später bildet sich in selbem eine Wolke, dann weisser Glasbeleg mit reichlichem, kleyenartigem, ziegelfärbigem, oft sandähnlichem Bodensatze. Der Puls ist häufig, gespannt, härtlich, hinreichend kräftig; hat aber das Fieber einen heftigeren entzündlichen Charakter, so ist er stark, voll und hart.

Das örtliche Leiden spricht sich durch reissenden, tobenden, stechenden Schmerz aus, der zuweilen mit blasser, oder röthlicher Geschwulst in Gebilden, die an der Oberfläche liegen, verbunden ist, die Bewegung und Verrichtung des Theiles ist erschwert, die geringste Berührung oder Erschütterung des Körpers vermehren den Schmerz ungemein, er hat eine besondere Geneigtheit seinen Ort zu wechseln, in allen Theilen herumzuziehen, sich oft mit äusserster Schnelligkeit auf entfernte Gebilde zu verpflanzen, und sich dann an einer Stelle festzusetzen. Mit der Heftigkeit des Fiebers halten diese Schmerzen gleichen Schritt, sind sehr qualvoll, oft unerträglich.

Der Verlauf dieser Fieber ist von deutlichen Nachlässen, und besonders nächtlichen Verschlimmerungen begleitet; ihre Dauer erstreckt sich bis auf den siebenten, vierzehnten und ein und zwanzigsten Tag. Sie entscheiden sich durch auffallende Krisen von Schweissen, die nun mit Erleichterung eintreten, von Urin mit Bodensatz, öfters durch Hautausschläge, besonders rothen Friesel. Sehr häufig bleiben jedoch noch durch einen langen Zeitraum lästige Schmerzen zurück.

Auch ohne Begleitung von Fieber kömmt der rheumatische Zustand (Fluss) oft vor.

Ursachen.

Eine besondere Anlage ist oft angeboren, oder durch zu warme Behandlung der Haut, auch durch verschiedene Gewerbe herbeygeführt.

Fette, vollblütige, an Goldaderbeschwerden leidende Menschen, und jene, welche schon öfters von rheumatischen Zufällen befallen wurden, sind vorzüglich hierzu geneigt.

Unter den Gelegenheitsursachen ist die bey weitem häufigste die Störung der Verrichtung der Haut, daher die Erkühlung, besonders durch plötzliche, auf den erhitzten Körper, oder auch nur auf einen Theil desselben einwirkende Kälte, als durch Zugluft, heftige Bewegung gegen den Wind, schnellen Kleiderwechsel, kaltes Getränk, Wechsel der Witterung, durch feuchte Kälte im Frühlinge und Herbste, durch kalte Abende nach warmen Tagen. Daher Rheumatismen so häufig allgemein und einheimisch herrschend sind. — Ausserdem können Gemüthsbewegungen, heftige Anstrengungen und Verstauchung der Muskeln, gestörte Gallenabsonderung, Ansteckungsstoffe, fehlerhafter Vorgang des Ernährungsgeschäftes, unterdrückte Hautausschläge und Blutflüsse den Rheumatismen ähnliche Schmerzen hervorbringen.

Ausgänge.

Rheumatische Fieber enden in Gesundheit durch kritischen Schweiss und Urin, das örtliche Leiden durch Aufhören des Schmerzes, und rückkehrende Verrichtung des Theiles, — doch bleibt häufig eine besondere Geneigtheit zu Rückfällen vorhanden.

In andere Krankheiten: das Fieber in Steigerung zu ächtem Entzündungscharakter, in gastrischen, in nervösen Charakter, und in Wechselfieber.

Das örtliche Leiden geht vorzüglich leicht in langwierige Schmerzen (*Rheumatalgia*); — in seröse Ausschwitzungen, daher Geschwülste, Wasseransammlungen; — in Absonderung eines kalkartigen Stoffes, in Verwachsung, seltener in Eiterung, die nie gutartig ist, über.

In den Tod enden rheumatische Fieber an und für sich selten: — doch kann er durch zu heftiges Leiden edler Theile, und vorzügiich durch Krankheitsversetzungen erfolgen.

Vorhersage.

Die Vorhersage bey rheumatischen Fiebern ist, wenn sie nicht höchst edle Theile befallen, im Allgemeinen nicht ungünstig, das Leiden ist mehr quälend durch Schmerz, als Gefahr drohend, — doch ist das Wandern immer bedenklich.

So oft rheumatische Schmerzen schnell, wider Vermuthen verschwinden, und edle Theile befallen, tritt meistens ein höchst gefahrvoller Zustand ein.

Eintheilung.

Die rheumatischen Fieber zerfallen:

1) Nach ihrer Verwicklung in reine und verwickelte.

Die reinen sprechen sich durch den beschriebenen, mässig erhöhten, mehr hinreichenden Zustand der Kräfte, und Abwesenheit eines Nebencharakters aus.

Die verwickelten sind: 1) Das ächt entzündliche; 2) katarrhalische; 3) gallichte; 4) schleimichte; 5) nervöse rheumatische Fieber.

Das ächt entzündliche rheumatische Fieber (hitziger Rheumatismus, *Febris rheumatica phlegmonosa, Synocha rheumatica, Rheumatismus acutus inflammatorius)* kömmt häufig vor.

Es wird erkannt durch beygesellte Erscheinungen des ächten Entzündungsfiebers, durch den mehr streng anhaltenden Typus, grosse Hitze, heftigen Durst, durch den sich auf eine Stelle festsetzenden heftigen Schmerz, wobey der Theil gewöhnlich unter vermehrter Hitze anschwillt, wenn er mehr an der Oberfläche liegt, auch in seinen Verrichtungen gestört ist, und nicht die geringste Berührung verträgt. Der Urin ist gewöhnlich hochroth und geflammt, wird später trübe; der Puls ist beschleunigt, voll und hart. Das Blut bildet eine Entzündungshaut.

Diese ächten entzündlichen Rheumatismen befallen vorzüglich junge, blutvolle, dem Genusse geistiger Getränke ergebene, durch ihre Beschäftigung viel der Zugluft ausgesetzte, an Unterdrückung von Blutflüssen leidende Menschen.

Katarrhöse rheumatische Fieber haben nebst dem reissenden Schmerz die Erscheinungen von Reizung der Schleimhäute beygesellt.

2) Nach der Verbindung mit dem örtlichen Leiden erhalten die Rheumatismen verschiedene Benennungen: als rheumatisches Kopffieber *(Febris rheumatica cephalica)*, — rheumatische Hirnhautentzündung, — rheumatische Augen-, Ohren-, Zahn- und Halsschmerzen, — Steifheit des Halses, — rheumatisches Seitenstechen *(Pleuritis rheumatica et spuria, seu Rheumatismus musculorum intercostalium)*, rheumatische Darmschmerzen, — Durchfälle, —

Ruhren, — rheumatische Bauchfell-, Darm-, Blasenentzündungen.

Ferner sind besondere Arten des örtlichen Leidens:

1) Das Gliederreissen (*Rheumatismus acutus artuum*), mit spannendem, reissendem, die Bewegung erschwerendem Schmerz in den Gliedern, diese schwellen oft an, sind heiss und etwas geröthet, häufig vom Dunste ganz befeuchtet, wodurch der Schmerz gemildert wird.

2) Die rheumatische Gelenkentzündung (*Rheumatismus inflammatorius articulorum, Arthritis rheumatica, Inflammatio juncturarum, s. Arthrophlogosis*), mit herumziehendem, stechendem, dann auf ein oder mehrere, zuweilen auf alle Gelenke sich festsetzendem Schmerz und Fieber. Oft bildet sich in jenen eine heisse, geröthete, nicht die geringste Berührung erduldende Geschwulst, mit unaussprechlichem Gefühl von Schmerz, Angst, und gänzlich gehinderter Bewegung.

3) Das Lendenweh (*Lumbago*). Dieses hat seinen Sitz in den Häuten und Bändern der Lenden, in der Kreuzgegend, zuweilen am Steissbeine. Der Schmerz wird durch jede Bewegung, Aufrichtung des Körpers, Niedersitzen und Beugung der Schenkel vermehrt, die Kranken müssen gebückt gehen, es ist ihnen, als wollte die Kreuzgegend zerbrechen; — er pflanzt sich leicht bis an den Lendenmuskel fort.

4) Das Hüftnervenweh (*Ischias nervosa Cotunnii*). Bey diesem erstreckt sich der Schmerz nach dem Verlaufe des Hüftnervens (*Nervus ischiadicus*), daher vom grossen Umdreher und vom heiligen Beine an der äusseren Seite des Schenkels bis in die Kniekehle, und von dem Kopfe des Wadenbeines bis vor dem äusseren Knöchel in den Plattfuss herab (*Ischias postica*).

Der Kranke glaubt sich verstaucht zu haben. Oft erst nach Wochen wird der Schmerz bedeutender, bohrend, sitzt tief, wird auf äusseren Druck empfindlich. Das Gehen wird sehr gehindert, der Kranke schleppt den leidenden Fuss ängstlich nach. Zuweilen wird dieser verkürzt. Lähmung, Schwinden der Gesässmuskeln und des Fusses, allgemeine Auszehrung kann die traurige Folge seyn.

Im seltneren Falle, wenn der Sitz der Krankheit in dem Schenkelnerven ist, pflanzt sich der Schmerz von der Hüfte nach der Leistengegend an der inneren Seite des Schenkels bis zur Wade hinab *(Ischias antica)*; und ein Druck in der Gegend, wo der Nerve unter dem Poupartischen Bande aus dem Becken hervortritt, vermehrt den Schmerz.

5) Das Hüftgelenkweh *(Morbus coxarius, acetabuli et capitis femoris, Coxalgia)* äussert sich durch Schmerz, flüchtige Stiche in dem Gelenke, schnelle Ermattung nach Bewegung, mit abendlichen Fieberbewegungen, ein starker Druck vermehrt den Schmerz. — Späterhin wird der Gang unsicher, mit öfterem Stolpern, Hinken und Nachschleppen des Schenkels. — Dieser wird allmählig länger, der grosse Umdreher kehrt sich nach auswärts, ein sehr heftiger Schmerz im Knie der leidenden Seite belästigt vorzüglich bey Nacht; allgemeine Abmagerung unter Begleitung von auszehrendem Fieber treten bey. — In der Folge verkürzt sich der Schenkel allmählig, der peinliche Schmerz des Knies dauert an, der Hinterbacken schwillt auf. — Endlich bricht die Geschwulst auf, und der Ausfluss eiteriger und jauchiger Flüssigkeit führt unter den Zufällen der höchsten Entkräftung den Tod herbey.

6) Der Gesichtsschmerz *(Dolor Fothergillii, Prosopalgia, Nevralgia facialis)* hat seinen Sitz in der Gegend, wo sich der untere Augenhöhlennerve mit den Zweigen des Antlitznervens

(Portio dura nervi septimi) verbindet. Zuweilen gehen ihm spannende Empfindung im Gaumen, in den Nasenflügeln, über den Augen, Jucken und Kitzeln an diesen Theilen voraus. Oft tritt er plötzlich mit äusserst heftigem, nagendem, zerreissendem Schmerz, als würde der Kranke mit Nadeln gestochen, ein, der sich seitwärts der Nasenflügel meistens auf einer Hälfte des Gesichtes vorzüglich äussert, und durch die leiseste Berührung, selbst durch Bewegung der Gesichtsmuskeln sehr gesteigert wird. Seine qualvolle Dauer ist kürzer bey grösserer Heftigkeit, und er kehrt in Anfällen von einer Minute bis zu einer halben Stunde zurück. Bey dem Nachlasse erfolgt vermehrte Thränen- und Speichelabsonderung, und die schmerzhafte Stelle pflegt anzuschwellen.

Die Natur dieses heftigen Schmerzes ist höchst verschieden, daher die vielfältigsten Behandlungsarten gegen denselben empfohlen wurden. Da aber seine Ursache entweder Entzündung des Antlitznervens, Rheuma, oder auch sympatisch schadhafte Stoffe in den ersten Wegen, Würmer, und unter andern Umständen Dyscrasien, als: psorische Ausschläge, Gicht, Syphilis, ja selbst krebshafte Anlage seyn können, so ergibt sich die höchste Mannigfaltigkeit, die in der Behandlung desselben Statt findet.

Behandlung.

Die Anzeige bey rheumatischen Fiebern ist: 1) Das Fortwirken der Ursache zu beschränken. 2) Das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln. 3) Das örtliche Leiden strenge zu würdigen, und die Heftigkeit des Schmerzes zu mildern.

Ist das rheumatische Fieber nach seinem Charakter rein (einfach), so erfordert der mässig erhöhte Zustand der Kräfte ein gelinde entzündungswidriges Heil-

verfahren mit Hinsicht auf Unterhaltung der Hautausdünstung, ohne jedoch Schweisse zu erpressen. — Zu diesem Zwecke reichen lauwarmes, nicht reizendes Getränk, *Althaea*, *Verbascum*, *Gramen*, *Roob Sambuci*, *Syrupus Sambuci*, *Sal ammoniacus*, hin.

Ist die Darmsecretion stockend, so sind erweichende Klystiere, und geringe Gaben gelinder Mittelsalze anzuwenden.

Das örtliche Leiden verträgt die feuchte Wärme nicht, daher trockene örtliche Wärme, Einhüllung des Theiles mit warmen Tüchern, Wachstaffet, Einwicklungen von Werg, Hanf, Flanell, wohlthätig wirken.

Ist der Charakter des Fiebers aber zum ächt entzündlichen gesteigert (*Rheumatismus inflammatorius*), so ist das kräftigere entzündungswidrige Verfahren angezeigt. Hier sind Nitrum, Mittelsalze; bey höherem Grade des Leidens mit heftiger Hitze und festsitzendem Schmerz, gespanntem, hartem Pulse, Aderlässe anzuwenden.

Die Behandlung der örtlichen Entzündung richtet sich nach der Wichtigkeit und Heftigkeit des ergriffenen Theiles, daher bald örtliche Blutentziehungen, bald allgemeine angezeigt seyn können. — Auch werden hier erweichende, lauwarme Bähungen und Umschläge, die jedoch durch ihre Schwere nicht belästigen, und bey deren Wechsel keine Erkühlung Statt finden darf, in Gebrauch gezogen, aber nur so lange fortgesetzt, als es dringend nöthig ist, dann kehre man wieder zur trockenen Wärme zurück.

Katarrhöse rheumatische Fieber fordern die Verbindung des bey den Katarrhen erwähnten Heilverfahrens.

Hat das Fieber seine Krisen durchlaufen, und dauern die Schmerzen an, so sind gelinde, die Ausdünstung befördernde und eigenthümlich wirkende Mittel angezeigt.

Hierher gehören: *Flores Sambuci, Dulcamara, Liquor Mindereri, Tart. emet.* in kleiner Gabe, *Flor. Sulf., Sulfur Antimonii auratum, Aethiops antimonialis, Extractum Aconiti, Hyoscyami, Pulvis Doveri, Calomel,* nach Umständen *Camphora.*

Äusserlich Senfteige, Blasenpflaster, Linimentum volatile, Brechweinsteinsalbe, Quecksilbersalbe, lauwarme Bäder.

Die besonderen örtlichen Leiden machen verschiedene Abänderungen in der Behandlung nöthig.

Im Allgemeinen ist gleichförmige Wärme, — wo Blutegel angezeigt sind, ihre Anlegung bey Vermeidung aller Erkühlung, Ruhe des leidenden Theiles nothwendig. — Blasenpflaster dürfen erst nach gebrochener Heftigkeit des Fiebers angewendet werden, sie vermehren sonst nur den Schmerz und die Unbeweglichkeit; bey fieberlosen Rheumatismen hingegen wirken sie vortrefflich. — Bey dem Hüftnervenweh beweisen sich insbesondere Blutegel oder Schröpfköpfe an dem Oberschenkel, und die Anwendung der Blasenpflaster unter dem Kopfe des Wadenbeines, wo der tiefere Wadenbeinnerve nach aussen tritt, sehr hilfreich.

Treten Rheumatismen zurück, und werfen sie sich auf einen edlen Theil, so erfolgt höchst gefahrvolle Entzündung. Diese ist unverzüglich mit aller Strenge antiphlogistisch zu behandeln; und den Rheumatismus suche man durch reizende Mittel, als Senfteige, Blasenpflaster, Meerrettig, Reibungen, auf die vorige Stelle zurückzuführen.

Die Lebensordnung muss mit der Behandlungsart nach bereits angegebenen Gesetzen übereinstimmen; zu grosse Hitze, Feuchtigkeit und Zugluft sind sorgfältig zu entfernen.

Praktische Regeln.

Man übereile sich bey rheumatischen Fiebern nicht, denn der von der Natur vorgeschriebene Verlauf lässt keine Abkürzung zu.

Man übertreibe nichts in dem warmen örtlichen Verhalten, suçhe nicht Schweisse zu erzwingen, sie erfolgen bey gehöriger Leitung des Fiebers von selbst; — daher ist es durchaus fehlerhaft, gleich anfangs ohne Unterschied die so genannten Schweiss treibenden Mittel anzuwenden; entzündliche rheumatische Fieber werden dadurch nur verschärft. — Die so leicht zurückbleibenden anhaltenden Schmerzen sind oft Folge der nicht zweckmässig unternommenen Leitung des Fiebers.

B) Zweyte Familie.

Fieber mit gastrischem Charakter.

(*Febres cum charactere gastrico*, von γαστηρ Magen, Bauch.)

Gastrische Fieber heissen jene anhaltend nachlassenden Fieber, bey welchen die Verdauungswerkzeuge durch schadhafte, in ihnen befindliche Stoffe ein hervorstechendes Leiden darstellen.

Diese schadhaften Stoffe (Unreinigkeiten) gelangen entweder durch den Mund in den Magen und Darmcanal, oder sie entwickeln sich im Körper selbst. — Hierher gehören in zu grosser Menge genossene oder unverdauliche Nahrungsmittel und andere Stoffe, ergossene Galle, Schleim, fehlerhafte Magen- und Gedärmsäfte, entmischtes Blut, Würmer, Darmunrath.

Nach Verschiedenheit der schadhaften Stoffe zerfallen die gastrischen Fieber in vier Gattungen:

1) In die Saburralfieber (*Febris gastrica saburralis*).
2) In die Gallenfieber (*Febris gastrica biliosa*).
3) In die Schleimfieber (*Febris gastrica pituitosa*).
4) In die Wurmfieber (*Febris gastrica verminosa*).

1) Das Saburralfieber.

(Febris gastrica saburralis, von Saburra, Ballast.)

(Febris ex Ingluvie.)

Saburralfieber sind anhaltend nachlassende Fieber, erzeugt und unterhalten durch Unreinigkeiten der ersten Wege, die aus, in zu grosser Menge genossenen oder unverdaulichen Stoffen, oder aus angesammeltem Darmunrathe bestehen.

Das Saburralfieber beginnt mit Abgeschlagenheit, mässigem Froste, dem bald Hitze nachfolgt. Dabey ist der Kopf in der Stirne und an den Schläfen schmerzhaft, die Zunge schmutzig weiss, dicht belegt, der Durst vermehrt, die Esslust vertilgt; — Übelkeit, Ekel, Neigung zum Erbrechen, saueres oder nach faulen Eyern riechendes Aufstossen, oft wirkliches Erbrechen, Drück und Schwere in der Magengegend sind vorhanden. Der Unterleib ist gewöhnlich aufgetrieben, teigartig anzufühlen, mit Kollern, Grimmen und Abgange stinkender Blähungen verbunden.

Der Stuhlgang ist entweder verstopft oder flüssig, zuweilen mit unverdauten Nahrungsmitteln vermischt.

Die Haut gewöhnlich zur Ausdünstung geneigt, mit eigenthümlich sauer riechenden Schweissen.

Der Urin roth oder gelb, trübe und lehmigt. Der Puls beschleunigt, voll und kräftig, nicht hart; oder zusammengezogen und unterdrückt, zuweilen unordentlich.

Erbrechen und Durchfälle gehen mit Erleichterung vor sich.

Zuweilen gesellen sich viele Nebenerscheinungen bey, als: Ohrensausen, Irrereden, Schwindel, Husten, Schmerzen in den Gliedern, verschiedene Hautausschläge.

Der Verlauf dieser Fieber erstreckt sich von einem Tage bis auf eine oder zwey Wochen.

Ursachen.

Besondere Anlage haben Menschen von schwächlichen Verdauungswerkzeugen, und jene, deren Verdauung durch sitzende Lebensart, Leidenschaften, angestrengtes Wachen, durch Fieberzustände sich im gestörten Zustande befindet.

Die Gelegenheitsursachen sind: In zu grosser Menge genossene oder unverdauliche Speisen und Getränke, viele Arzneymittel, Unterdrückung der Hautausdünstung, Ansammlung von Darmunrath.

Ausgänge.

In Gesundheit bey gelinderem Grade oft durch die Natur selbst, sonst aber durch kritisches Erbrechen, Stuhlgänge, Harn und Schweiss.

In andere Krankheiten: — In den ächt entzündlichen Charakter durch hitzige Getränke, Gewürze, bey unzweckmässiger Behandlung mit geistigen Mitteln; — in den nervösen, fauligten Charakter, oder auch in Wechselfieber. Ferner bleiben oft verschiedene Beschwerden, als: gestörte Verdauung, Magenkrampf, Blähsucht, Durchfälle zurück.

In den Tod an und für sich nicht, sondern durch Übergang in andere Krankheiten.

Eintheilung.

Die Saburralfieber sind entweder rein (einfach) oder verwickelt. — Es verwickelt sich leicht mit jedem andern Fiebercharakter, daher gibt es: 1) entzündliche; 2) katarrhöse; 3) rheumatische; 4) gallichte; 5) schleimichte; 6) nervöse; und 7) faulichte Saburralfieber.

Behandlung.

Bey Behandlung des Saburralfiebers ist die Anzeige:

1) Die Ursache zu entfernen, d. i. die schadhaften Stoffe hinwegzuschaffen.

Bey diesen Fiebern tritt die Möglichkeit, die Ursache zu entfernen, öfter als bey allen übrigen ein.

Sind die schadhaften Stoffe noch in den ersten Wegen, so werden sie durch Brechmittel *(Emetica)*, oder Abführungsmittel *(Purgantia)* am schnellsten und sichersten entfernt.

Es ist wichtig, ihre Anwendung genau zu bestimmen.

Brechmittel sind angezeigt: wenn die schadhaften Stoffe nach aufwärts streben *(Saburra sursum turgens)*.

Dieses erkennt man durch unreine, schmutzig belegte Zunge, pappigen Geschmack, öfteres Ausspucken, üblen Geruch aus dem Munde, Ekel vor Speisen, Aufstossen, Übelkeiten, Neigung zum Erbrechen, Würgen, theilweises Erbrechen, Spannung in der Herzgrube.

Alle diese Zufälle sind für sich einzeln noch nicht hinreichend, sie sind durchaus mit den einwirkenden vorausgegangenen Ursachen strenge zu vergleichen.

Ferner müssen die schadhaften Stoffe noch im Magen, oder im oberen Theile des Darmcanales sich befinden, und zum Auswurfe geeignet, d. h., beweglich seyn *(Saburra mobilis)*.

Die Gegenanzeigen des Erbrechens verdienen strenge Würdigung.

Diese Gegenanzeigen sind: 1) Vollblütigkeit. 2) Heftiger Andrang des Blutes zum Kopfe und zur Brust, besonders bey zum Schlagflusse oder Lungenblutflusse geneigten, und an der Lungenschwindsucht leidenden Personen. 3) Entzündung. 4) Brüche (Vor-

lagerungen), 5) Schwangerschaft; Neigung zu Mutterblutflüssen und Missfall *(Abortus)*. 6) Menschen, die sehr schwer sich erbrechen.

Alle diese Gegenanzeigen gelten aber nur beziehungsweise, und es ist daher zu sehen, ob sie nicht vorher beseitigt oder beschränkt werden können.

Zu den Brechmitteln gehören: der Brechweinstein *(Tartarus emeticus)*, und die Brechwurzel *(Radix Ipecacuanhae)*.

Der Brechweinstein wirkt schneller, eingreifender und heftiger, — schlägt aber leichter nach unten durch. — Die Brechwurzel wirkt langsamer, und hat die Nebeneigenschaften des Brechweinsteines nicht; — sie ist daher für reizbare und empfindliche Subjecte mehr passend. Oft werden beyde zweckmässig mit einander in Verbindung gereicht.

Nicht sogleich auf das Brechmittel, sondern wenn bereits Ekel erfolgt, werde lauwarmes Wasser nachgetrunken, das auch unter gewissen Umständen, für sich allein genommen, als Brechmittel wirkt.

Wenn die schadhaften Stoffe nach abwärts streben *(Saburra deorsum tendens)*, sind Abführungsmittel angezeigt.

Diess erkennt man: Durch Aufgetriebenheit, Völle und teigartiges Anfühlen des Unterleibes, durch Poltern und Grimmen im Bauche, durch Abgang von Blähungen, Leibesverstopfung, oder Abgang von wenigem, flüssigem, oft unverdaute Stoffe enthaltendem, äusserst stinkendem Unrath; durch längeren Aufenthalt der Unreinigkeiten im Darmcanale, — bey Abwesenheit der Anzeigen für das Erbrechen.

Gegenanzeigen sind: Grosse Neigung zu Durchfällen, Entzündung des Darmcanales, bereits eingetretener Zustand gesunkener Lebenskräfte; hartnäckige Stuhlverstopfung, welche zuerst durch ein gelindes auflösendes Verfahren und ähnliche Klystiere zu beseitigen ist.

Zu den gewöhnlichen Abführungsmitteln gehören: Unter den gelinderen *(Eccoprotica)*: *Cremor Tart.*, *Tart. tartarisat.*, *Sal Seignett.*, *Sal amar.*, *Sal Glaub.*, *Arcan. duplic.*, *Tamarindi*, *Pruna*, *Manna*, und auflösende Klystiere, — unter den eigentlichen Purgirmitteln, *Rheum* und *Senna*.

In den bey weitem am häufigsten vorkommenden Fällen haben aber die Gelegenheitsursachen bereits zu lange eingewirkt; daher sind die Zufälle des Auf- oder Abwärtsstrebens nicht mehr deutlich ausgesprochen. — Hier bedürfen die schadhaften Stoffe erst einer Vorbereitung, um zum Auswurfe geeignet gemacht zu werden *(Saburra mobilis reddita)*. — Diess geschieht durch das auflösende mehr oder minder eindringende Heilverfahren, indem Abkochungen von *Gramen*, *Taraxacum*, mit gelinden Gaben von Mittelsalzen, mit kleinen Gaben von *Tartar. emetic.*, mit *Sal ammoniac.*, oder mit *Rheum* verbunden, gereicht werden.

Durch ein solches Verfahren werden, vermöge der Heilkräfte der Natur, die schadhaften Stoffe bearbeitet, allmählig entleert, und das Fieber schlägt den Übergang in Gesundheit durch leichte Krisen ein, ohne eines heftigeren Einwirkens zu bedürfen.

2) Kann auf die Ursache (auf die schadhaften Stoffe) geradezu nicht mehr eingewirkt werden, so ist das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln. — In dieser Hinsicht ist das Saburralfieber rein (einfach) oder verwickelt.

Die einfachen Saburralfieber sind meistens von einem hinreichenden, nur etwas erhöhten oder unterdrückten Zustande der Kräfte begleitet, — daher mit Hinsicht auf die Entfernung der Ursachen, ein gelindes, kühlend auflösendes Verfahren einzuschlagen ist. — Hier dienen *Gramen*, *Taraxacum*, *Cichoreum*, Mittelsalze, bey Neigung zu Durchfällen *Salmiak* in kleinen Gaben, Darreichung von säuer-

lichen Getränken, Sommerfrüchte, vegetabilische Kost, Enthaltung von allen geistigen und gewürzhaften Stoffen.

Bey den verwickelten Saburralfiebern ist die allmählige Verwicklung und Steigerung des Nebencharakters scharf ins Auge zu fassen.

Bey entzündlichen Saburralfiebern ist daher ein antiphlogistisch-auflösendes Verfahren einzuschlagen; ist der entzündliche Charakter höher gesteigert als der gastrische, was vermög der Anlage des Subjectes, durch reizende schadhafte Stoffe, oft auch durch angewendete geistige und stärkende Mittel häufig der Fall ist, so muss ein mehr entzündungswidriges Verfahren angewendet werden. — Hier sind Brechmittel entweder gar nicht, oder erst nach beseitigtem Entzündungszustande zu reichen. Unter den Abführungsmitteln dürfen nur antiphlogistische gewählt werden.

Bey katarrhösen Saburralfiebern ist ein mehr erweichendes auflösendes Verfahren mit *Althaea, Manna, Gramen, Saponaria, Sal ammon.*; bey rheumatischen vorzügliche Berücksichtigung der Hautausdünstung, daher *Sal ammon., Vinum antimoniat.* heilsam.

Der Saburralzustand tritt aber auch leicht zu allen übrigen Fiebercharakteren, durch die Störung der Ab- und Aussonderungen, durch Enthaltung von Nahrung, durch Mangel an Bewegung, und durch den oft nothwendigen Gebrauch fader, schleimichter und öhlichter Arzneyen hinzu. Er muss hier als Nebencharakter behandelt werden.

Im Zeitraume der Wiedergenesung erfordert das Saburralfieber oft einige Stärkung der Verdauungsorgane, welches durch auflösende bittere Mittel, als: *Cichoreum, Marrubium album, Fumaria, Carduus benedict., Trifol. fibrin., Centaur. minus, Tinctura stomachica, visceralis, Rheum* in geringer Gabe erreicht wird.

2) Die Gallenfieber.

(*Febris gastrica biliosa.*)

(*Febris cholerica, Febris hepatica. Cholepyra Swediaur*).

Unter Gallenfiebern versteht man jene anhaltend nachlassenden Fieber, bey welchen sich das Leiden der Verdauungswerkzeuge im Lebersysteme, durch vermehrte und krankhaft veränderte Absonderung der Galle äussert.

Bey allen Gallenfiebern ist ein krankhafter Reizungszustand der Leber zugegen, vermöge dessen sich die Galle früher oder später in den Zwölffingerdarm ergiesst, und vielfache Störungen hervorbringt.

Diese Reizung der Leber kann bis zur wirklichen Entzündung gesteigert werden, — daher ist es sehr wichtig, Gallenfieber von Leberentzündung zu unterscheiden.

Eine krankhafte erhöhte Thätigkeit der Gallenabsonderung wird vorzüglich durch die Sommerhitze bewirkt, daher herrschen diese Fieber zur Sommerzeit und in heissen Ländern epidemisch, und der gallichte Charakter tritt häufig zu andern Fiebern hinzu, ja er kann selbst stehender Charakter werden.

Bild des Gallenfiebers.

Den Gallenfiebern geht oft ein eigener Zustand voraus, welchen man Gallsucht nennt (*Polycholia*, von πολυς viel und χολη Galle). Seine Kennzeichen sind: Gelblichte Farbe der Bindehaut und des Gesichtes, Abgeschlagenheit, unruhiger Schlaf, gelb belegte Zunge, bitterer Geschmack, und Aufstossen, Mangel an Esslust, Verlangen nach säuerlichem Getränke, Aufstossen, dunkel gefärbter Urin, ziehende Schmerzen in den Gliedern.

Die Vorhersage ist im Allgemeinen bey dem einfachen Gallenfieber nicht ungünstig, doch heftigere Grade sind zu den bedeutenden Krankheiten zu zählen. Durch unrichtige Behandlung und den Charakter einer bösartigen Epidemie kann es höchst gefahrvoll, oft tödlich werden.

Anhaltendes Irrereden, sehr grosser, unlöschbarer Durst, Trübewerden vor den Augen, stets brennendes Gefühl im Darmcanale, Nichterfolgen des Erbrechens auf ein angezeigtes Brechmittel sind höchst ungünstige Symptome.

Die Gallenfieber werden eingetheilt:

1) Nach der Verwicklung in reine (einfache) und verwickelte. — Bey dem reinen Gallenfieber ist der Reizungszustand der Leber mit mässig erhöhten oder unterdrückten Kräften verbunden.

In Rücksicht der Verwicklung kann zu dem Gallenfieber jeder Fiebercharakter hinzutreten, daher gibt es entzündliche, katarrhalische, rheumatische, saburrale, schleimichte, wurmichte, nervöse und faulichte Gallenfieber.

Anderseits gesellt sich der gallichte Charakter auch leicht zu jedem andern Fieber, besonders bey herrschender Sommerhitze hinzu.

2) In Hinsicht auf die Verbindung ist entweder kein örtliches Leiden ausser der Reizung des Lebersystems, oder noch ein besonderes örtliches Leiden zugegen: daher gibt es gallichte Gehirnentzündung, Augenentzündung, Halsbeschwerden, Husten, Seitenstechen, Blutspeyen, Magenkrampf, Leibschmerzen, Gedärmentzündung, Ruhren, Harnbeschwerden, Gicht, Hiftnervenweh, Lendenweh, Hautausschläge, als gallichten Rothlauf, Nesselsucht, Friesel.

Behandlung.

Die Anzeigen sind: 1) Auf Entfernung der Ursachen hinzuwirken. 2) Das Fieber nach seinem Charak-

ter zu behandeln. 3) Das örtlich beygesellte Leiden strenge zu würdigen.

Ist das Gallenfieber rein, so suche man das Leiden der Leber zu heben, die krankhaft abgesonderte Galle zu entleeren, ihre Schärfe zu mildern, — daher müssen die gallichten Stoffe vorbereitet, und dann vermöge ihres Strebens nach auf- oder abwärts durch Brech- oder Abführungsmittel entfernt werden.

Da auch bey dem reinen Gallenfieber ein Reizungszustand der Leber zugegen ist, so wird vorher auf die gallichten Stoffe durch ein milderndes, gelinde auflösendes Verfahren *(Apparatus antibiliosus)* eingewirkt; hieher gehören *Gramen*, *Taraxacum*, *Tamarindi*, *Pruna*, *Cremor Tart.*, *Tart. tartarisat.*, *Succus citri*, *Acidum tartaric.*, *Oxymel*, säuerliche Sommerfrüchte, Getränke mit Essig vermischt, Molken.

Bey zu grosser Schärfe und ungestümer Bewegung der Galle ist diese vorerst zu mildern, daher sind erweichende, einhüllende Mittel, als *Althaea*, *Salep*, *Gummi arab.*, Gerstenschleim mit *Succo citri* in Gebrauch zu ziehen.

Streben nun im Verlaufe die gallichten Stoffe nach aufwärts, so sind mit den oben angeführten Vorsichtsregeln Brechmittel; streben sie nach abwärts, Abführungsmittel aus *Tamarinden*, *Manna*, *Cremor Tart.*, *Tart. tartarisat.*, *Sal amar.*, *Sal Glauberi* zu reichen.

Wichtige Abänderungen erleidet dieses Verfahren bey Verwicklungen.

Das entzündliche Gallenfieber *(Febris biliosa inflammatoria)* erfordert die oberste Rücksicht auf den Grad des Entzündungscharakters.

Hier ist ein mehr entzündungswidriges Verfahren einzuschlagen, und nach dem Grade der Heftigkeit werden auch Blutentziehungen erfordert. Doch vertragen in der Regel die entzündlichen Gallenfieber nicht so kräftige und häufige Blutentleerungen als rein ent-

zündliche Fieber, — es kann hierdurch leicht der Übergang in den faulichten Charakter herbeygeführt werden.

Brechmittel erfordern hier die grösste Vorsicht, sie dürfen entweder gar nicht, oder nur nach gemachten Blutentziehungen bey dringender Anzeige dargereicht werden, wenn nicht der Reizungszustand der Leber zur gefahrvollen Entzündung gesteigert werden soll.

Eine besondere Aufmerksamkeit erfordert das **Brennfieber** (*Febris ardens, Καυσος Hippocratis* von *καυω* ich brenne). Dieses ist ein Gallenfieber, mit welchem ein heftiger ächt entzündlicher Charakter verbunden ist.

Eine sehr heftig brennende, ungleich vertheilte Hitze in Kopf und Brust (äusserlich nicht immer sehr heftig, ja in den Gliedmassen oft Kälte, *Leipyria*), quälend für das Gefühl des Kranken, der es mit einem glühenden Eisen im Körper vergleicht, und dem berührenden Finger lästig; harte, metallisch tönende Stimme, Husten, heisser Athem, Trockenheit der Haut, der Nase, der Zunge, die trocken, rauh, braun oder schwarz belegt ist; unlöschbarer Durst, schnelles, keuchendes Athmen, Spannung in den Praecordien, Ekel und Erbrechen, Angst, Unruhe und höchste Abgeschlagenheit, Irrereden, Schlafsucht, Zuckungen, tief gefärbter, dunkelrother Urin, beschleunigter, oft unregelmässiger und unterdrückter harter Puls, sind die Symptome des Brennfiebers. — Blutungen aus der Nase treten mit Erleichterung ein. Der Verlauf ist höchst gefahrvoll, und erstreckt sich auf 7 bis 9 Tage.

Bey genauer Erwägung dieser Symptome scheint das Brennfieber durch einen entzündlichen Zustand des sympathischen Nerven und des Vagus bedingt zu seyn.

Das Brennfieber fordert zuerst die Hebung des Entzündungszustandes, daher das kräftig entzündungswidrige Heilverfahren mit allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen, und dann erst kann auf den gallich-

ten eingewirkt werden; es hat überhaupt grosse Neigung in Gehirn-, Lungenentzündung oder auch in den nervösen Charakter überzugehen.

Katarrhalische, rheumatische und Saburralgallenfieber erfordern Rücksicht auf diesen Nebencharakter nach den angegebenen Gesetzen.

In dem Zeitraum der Krisen ist die Fortsetzung des auflösenden Verfahrens mit der Rücksicht anzuwenden, dass die Entleerungen nicht zu stürmisch und in zu grosser Menge vor sich gehen.

In der Wiedergenesung ist leichte Diät, säuerliche Getränke oder geringe Gaben eines ächten Weines mit Wasser, und der Gebrauch bitterer Mittel, wenn kein Reizungszustand der Leber mehr vorhanden ist, angezeigt.

3) Die Schleimfieber.

(Febris gastrica pituitosa.)

(Febris glutinosa, lymphatica, mucosa; Phlegmapyra Swediaur).

(Febris adenomeningea Pinel.)

Das Schleimfieber ist ein anhaltend nachlassendes Fieber von langsamen und trägem Verlaufe, bey welchem sich das Leiden der Verdauungswerkzeuge durch krankhafte Erzeugung von Schleim in den ersten Wegen, aus Schlaffheit der festen Theile ausspricht.

Die krankhafte Absonderung des Schleimes erscheint bey diesen Fiebern in allen Schleimhäuten, und die Blutmasse selbst enthält wenig von dem rothen Theile des Blutes *(Cruor)*, hingegen eine grosse Menge Blutwasser.

Die Schleimfieber herrschen oft epidemisch, und sind in kalten feuchten Gegenden einheimisch; selbst zum stehenden Charakter kann der schleimichte Zustand erwachsen.

Den Schleimfiebern gehen meistens als Vorboten die Symptome der Verschleimung (Schleimsucht, *Status pituitosus)* voraus.

Diese zeichnen sich aus durch blasses, aufgedunsenes, schwammichtes Aussehen, blasses Gesicht, matten Blick, erweiterte Pupille, Mangel an Lebhaftigkeit, faden schleimichten Geschmack, mit Schleim belegte Zunge, meistens Mangel des Durstes, Appetitlosigkeit, oder zuweilen unersättlichen Hunger, saures Aufstossen und Erbrechen von geschmacklosem Schleim, Neigung zur Verstopfung oder schleimichte Stuhlgänge, Zurückhaltung der Catamenien, aufgetriebenen dicken Unterleib und gestörte Verdauung, angeschwollene Leber- und Magengegend.

Diese Vorboten dauern oft durch mehrere Wochen an. Das Schleimfieber selbst tritt mit leichtem anhaltendem Frösteln und folgender mässiger Hitze ein, welche auffallende Nachlässe bildet, und des Nachts gewöhnlich vermehrt ist.

Hierzu gesellen sich stumpfer Kopfschmerz, Traurigkeit, Missmuth, matter Glanz der bleyfärbigen Augen, Ansammlung von Schleim in der Nasen-, Mund- und Rachenhöhle, Schleimauswurf aus den Lungen, weisse, mit zähem Schleim belegte Zunge, lehmichter, süsslichter Geschmack; — schweres, oft rasselndes Athemholen, bey ungehindertem tiefem Athemzuge; — Druck in der Magengegend, öfteres Würgen und Schleimerbrechen, träge Aussonderung von schleimichten Stuhlgängen, Vermehrung eines etwa vorhandenen weissen Flusses, dünner, wässerigter, mehr blasser Urin, der häufig einen schleimichten Bodensatz macht.

Der Puls ist in diesem Fieber mässig beschleunigt, träge, oft viel langsamer als im natürlichen Zustande, weich, klein, unterdrückt, oft schwach.

Im Verlaufe, der sich von wenigstens vierzehn Tagen bis vier Wochen, ja auf Monate erstreckt, gesellen sich leicht Schwämmchen im Munde und im

Darmcanale, Durchfälle, Betäubung, Zuckungen, Petechien, oft auch der höchst gefahrvolle Zustand der falschen Lungenentzündung (*Peripneumonia notha*) hinzu.

Anlage zu diesen Fiebern begründet eine feuchte, nasskalte Witterung, vorzüglich im Frühlinge und Herbste, feuchte, niedrig liegende Gegenden. — Ferner sind besonders Personen von phlegmatischem Temperamente, von der eigenthümlichen oben erwähnten Körperbeschaffenheit; Kinder, bleichsüchtige Mädchen, und in Dürftigkeit lebende Menschen dazu geneigt.

Die erregenden Ursachen sind: 1) Kalte feuchte eingeschlossene Luft. 2) Schlechte Nahrung, zu häufiger Genuss mehligter käsiger Stoffe, als der Kartoffeln und Hülsenfrüchte. 3) Mangel an Bewegung. 4) Niederdrückende Leidenschaften. 5) Unreinlichkeit.

Ausgänge.

In Gesundheit durch zweckmässige Behandlung. Die Krisen sind nicht in die Augen fallend, sondern erfolgen nur langsam und theilweise durch Schweisse und Urin, zuweilen durch Erbrechen und Durchfall.

In andere Krankheiten: und zwar in andere Fiebercharaktere, als: 1) In ächt entzündliche Fieber höchst selten (vielleicht nur durch heftig reizende Behandlung). 2) Oft in den nervösen (vorzüglich in schleichende Nervenfieber). 3) In den faulichten Charakter. 4) In Wechselfieber.

In nicht fieberhafte Krankheiten, als: 1) Aufgedunsenheit. 2) Wassersucht. 3) Langwierige Durchfälle. 4) Auszehrung.

In den Tod durch Entkräftung, durch Verbindung mit der falschen Lungenentzündung, und durch Übergang in andere Krankheiten, vorzüglich in den nervösen und faulichten Charakter.

In Rücksicht auf die Vorhersage sind die Schleimfieber, bey der geringen Wirksamkeit der Natur, und bey der Geneigtheit in Nerven- und Faulfieber überzugehen, langwierige und schwer zu behandelnde Krankheiten, um so schwerer, je länger und tiefer die schleimichte Anlage in dem Körper bereits eingewurzelt ist.

Eintheilung.

Die Schleimfieber werden eingetheilt:

1) Nach der Verwicklung in reine (einfache) und verwickelte.

Die reinen Schleimfieber sind mit einem unterdrückten, oft nur wenig hinreichenden, zuweilen mehr gesunkenen Zustand der Lebenskräfte verbunden.

Die Verwicklung geschieht mit fast allen übrigen Charakteren, jedoch selten mit dem ächt entzündlichen. Daher gibt es: 1) entzündliche; 2) catarrhöse; 3) rheumatische; 4) saburrale; 5) biliöse; 6) wurmichte; 7) nervöse; 8) schleichende; 9) faulichte Schleimfieber.

2) In Hinsicht auf die Verbindung ist das Schleimfieber, ausser der krankhaften Beschaffenheit der festen Theile, entweder ohne besonderes örtliches Leiden, oder von einem örtlichen Leiden begleitet; unter diese gehören vorzüglich die Halsbeschwerden, und die falsche Lungenentzündung *(Angina et peripneumonia pituitosa)*.

Behandlung.

Die Anzeigen bey den Schleimfiebern sind: 1) Die einwirkende Ursache möglichst zu beseitigen. 2) Das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln. 3) Das örtliche Leiden strenge zu würdigen.

Ist das Fieber einfach, so suche man vorzüglich die, die krankhafte Schleimabsonderung bedingende Schlaffheit der festen Theile zu verbessern, die krankhafte Beschaffenheit des Saugadersystems und der Blut-

masse zu heben, den belästigenden Schleim aufzulösen, beweglich zn machen und auszuleeren. — Der Schleim überzieht die Verdauungswerkzeuge oft wie eine Rinde, so dass die Heilmittel nicht einwirken können. Doch darf man bey dem überhaupt geschwächten trägen Zustande des Körpers mit der Entleerung desselben nicht stürmisch verfahren, sondern es muss ein auflösendes, aber mehr eindringendes, nicht schwächendes Heilverfahren eingeschlagen werden. — Hierher gehören: *Sal ammoniacus, Arcanum duplicatum, Sal Glauberi, Taraxacum, Cichoreum, Saponaria, Vinum antimoniatum, Sulfur aurat. Antim., Tartar. emeticus, Oxymel squilliticum.*

Sind Anzeigen zu einem Brechmittel bey Symptomen des nach Aufwärtsstrebens durch lockeren Schleimauswurf, theilweises Erbrechen desselben, Übelkeiten, Aufstossen, vorhanden; so werde dasselbe gereicht; — nach Umständen ist hier der Brechweinstein mehr geeignet als die Brechwurzel.

Streben die schleimichten Stoffe mehr nach abwärts, so muss auf allmählige, nicht heftige Entleerung durch den Stuhlgang hingewirkt werden. — Hierzu dienen vorzüglich *Arcanum duplicatum, Sal Glauberi, Tartar. tartaris., Rheum, Fol. Sennae, Calomel, Jalappa.*

Ist die Schleimansammlung auf solche Art grössten Theils gehoben, so ist die Fortsetzung von auflösendem, und der Übergang zu einem mehr stärkenden Heilverfahren angezeigt. — Hierher gehören: *Taraxacum, Cichoreum, Rheum, Flores Arnicae, Sal ammoniacus, Marrubium, Chamomilla, Caryophyllata, Calamus aromaticus, Enula, Millefolium, Centaureum minus, Trifolium fibrinum, Flores salis ammoniaci martiales, Gummi ammoniacum.*

Die Wiedergenesung ist sorgfältig durch Fortsetzung dieses Verfahrens, durch leicht verdauliche

Fleischkost, mässigen Genuss von Wein, frische trockene Luft zu unterstützen.

Unter den Verwicklungen erfordert der inflammatorische, katarrhalische und rheumatische Charakter Rücksicht auf die etwa vorhandene Reizung, — er begründet wohl kaum je eine Anzeige zu allgemeinen, wohl aber bisweilen zu örtlichen Blutentleerungen, und zu Hautreizen.

Allgemeine Blutentleerungen sind mit grösster Umsicht, und wohl nur bey beygesellter falscher Lungenentzündung in gewissen Fällen angezeigt.

Die Verwicklung mit dem Saburral- oder gallichten Charakter gibt oft eine dringende Anzeige zu entleerenden Mitteln.

Die splanchnischen Fieber.

Eine besondere Modification der Fieber mit schleimichtem Charakter stellen die splanchnischen oder Eingeweidfieber (*Febris splanchnica, Febris mesenterica Baglivii, Febris venosa gastrica Ballonii, Febris intestinalis Heisteri, Febris venosa lymphatica Richteri, Febris physconosa*) dar.

Unter diesen splanchnischen Fiebern versteht man Fieber von anhaltend nachlassendem Typus, bey welchen die tiefern Organe der Reproduction, besonders das venöse, lymphatische und Drüsensystem des Unterleibes, die vorherrschenden Symptome darstellen.

Diese Fieber charakterisiren sich durch einen nachlassenden Typus mit Eingenommenheit des Kopfes, ohne besondern Schmerz desselben; der Kranke äussert einen eigenthümlichen Kleinmuth und Gleichgültigkeit gegen alle äussern Gegenstände, und grübelt stets über seinen Zustand mit Ängstlichkeit nach. — Der Blick ist matt, das Gesicht von erdfahler Farbe, in den Zügen herrscht ein eigenes trauriges Wesen, die Zunge ist weiss belegt, der Geschmack fade, die Esslust ganz

vertilgt; der Durst jedoch nicht besonders heftig, sondern mässig. Öfters ist Flauheit und Übelkeit aus dem Magen, jedoch ohne Bitterkeit des Mundes, und ohne Neigung zum Erbrechen, zugegen. — Der Unterleib ist an Volumen gross, fühlt sich angeschoppt und teigartig an, ist aber weich und schmerzlos; in der Lebergegend so wie in der Milzgegend, und besonders bey tieferem Druck auf den Plexus coeliacus ist zuweilen Spannen, jedoch ohne eigenthümlichen Schmerz vorhanden.

Die Darmsecretion ist sparsam und träge, der Stuhl selbst weich und lehmicht; der Urin mässig häufig, tief dunkelroth, durchsichtig und roh, sehr selten geflammt.

Die Temperatur ist erhöht, ohne beissende Hitze, die Haut selbst mässig ausdünstend ohne besonderen Schweiss und ohne Ausbruch eines Exanthems, doch gewöhnlich von ins Bräunlichte spielender Farbe.

In den Gliedern herrscht eine besondere andauernde Abgeschlagenheit, mit Trägheit der Muscularbewegung vor; der Puls ist gleichförmig, mässig frequent (zuweilen auch selten), im Anfang der Krankheit oft unterdrückt, auch härtlich, später wird er mehr hinreichend, oder auch in Hinsicht auf die Kraft etwas sinkend.

Die Respiration ist bey diesen Fiebern (mit Ausnahme der Verbindung eines Brustleidens) an und für sich nicht gefährdet, doch bleibt es bemerkenswürdig, dass in mehreren Fällen, ungeachtet der gänzlichen Freyheit des tiefsten Einathmens, und der auf jeder Seite gestatteten Lage, bey dem mässigen Husten der Auswurf von einigen dunkelrothen Blutstriemchen, die in der Folge in das Bräunliche übergehen, begleitet ist, — er verliert sich jedoch im Stadium der Reconvalescenz gänzlich, ohne rückbleibenden Husten.

Der Verlauf dieser Fieber ist langsam, sich gleichförmig, die Exacerbationen treten täglich, doch

selten ungestüm heftig ein; hingegen sind auch die Remissionen nur mit weniger Erleichterung verbunden. Sie gehören unter die *acutas ex decidentia*, haben daher einen trägen Verlauf, und erst am siebzehnten oder ein und zwanzigsten, ja in vielen Fällen erst bestimmt am acht und zwanzigsten Tage erscheinen Krisen, nicht auffallend durch Schweiss, sondern durch den endlich erscheinenden schleimigen Bodensatz im Urin, der nun erst wieder allmählig in die gelbe Farbe übergeht.

Diagnostik.

Nimmt man das Bild dieser Krankheitserscheinungen zusammen, so ergibt sich die Schwierigkeit der Diagnose, da die pathognomonischen Charaktere so schwer herauszuheben sind; hierzu tritt aber noch der Umstand, dass sie gleich den übrigen Fiebern nur in wenigen Fällen rein, sondern meistens mit einem andern Charakter, besonders dem inflammatorischen, complicirt erscheinen.

Als pathognomonische Charaktere dürften jedoch betrachtet werden:

Der sich gleichförmige, langsamere Verlauf, die besondere Affection des Sensoriums, das eigene Gefühl der Abgeschlagenheit, die erdfahle Farbe, der ausgedehnte Unterleib, und die eigenthümliche, so lange andauernde Rohheit des Urins.

Zur bestimmteren Erkenntniss tragen die ursächlichen Momente bey.

Ursachen.

Disposition. Besondere Disposition zu diesen Fiebern haben Subjecte vom männlichen Alter, von cholerischem, phlegmatischem Temperamente, besonders Menschen, die an Anschoppungen, Verstopfungen, an Hämorrhoiden, und überhaupt an Physconie des Unterleibes leiden, daher auch Kinder, die mit Drüsenanschwellungen behaftet sind.

Erregende Ursachen. Die Gelegenheitsursachen sind bey vorhandener Anlage vorzüglich nasskalte feuchte Luft, Erkältung, eine eigenthümliche epidemische Constitution (so herrschten sie in den Jahren 1814 bis 1817 häufig in Prag, seit dieser Zeit sind sie selten), der Genuss zäher, viel Kleister enthaltender Nahrungsmittel, niederdrückende Leidenschaften, besonders Sorge und Kummer.

Vergleicht man diese ursächlichen Momente mit den Symptomen der Krankheit, so ergibt sich, dass den splanchnischen Fiebern eine krankhafte Thätigkeit des venösen, lymphatischen und Drüsensystems des Unterleibes (daher überhaupt krankhaftes Leiden der so genannten zweyten Wege), bedingt durch Störung der Function des **Gangliensystems** im Unterleibe, zum Grunde liege; — daher Mitleidenschaft des Lebersystems, Stockungen, Ansammlung und Entwicklung schadhafter Stoffe in den zweyten Wegen, welche in dem trägen Verlaufe bey zweckmässig geleiteter Behandlung ihre Richtung nach den Aussonderungsorganen hin nehmen, und im Stadium der Krisen durch diese ausgechieden werden.

Diese splanchnischen Fieber scheinen in Beziehung auf die Schleimfieber sich so zu verhalten, wie das Brennfieber zum Gallenfieber.

Unterschied von ähnlichen Krankheiten.

Da diese Fieber zu den gastrischen Charakteren gehören, so ist mit diesen überhaupt, nebst ihnen aber mit den nervösen Fiebern am leichtesten Verwechslung möglich.

Die splanchnischen Fieber unterscheiden sich:

1) **Von dem Saburralfieber.** Dieses entsteht aus dem Genusse schadhafter Speisen und Getränke, von Ansammlung nicht verdauter Stoffe, tritt ohne besondere Disposition ein, hat einen raschen Verlauf, und die schadhaften Stoffe turgesciren nach auf- oder abwärts.

2) Von den Gallenfiebern. Diese haben ihre eigenthümlichen Zeichen der Polycholie, und herrschen bey heissen Jahreszeiten.

3) Von den Schleimfiebern. Mit diesen haben sie die grösste Ähnlichkeit, so dass selbst Stoll sie unter dieselben subsumirte, man kann sie auch füglich als besondere Modification derselben betrachten, die jedoch für die Behandlung von Wichtigkeit ist.

Die Schleimfieber sind aber vorzüglich eine Krankheit der Kinder, Armen und Subjecte von pituitösem habitus, sie herrschen epidemisch in feuchten niedrigen Gegenden, ihr Verlauf ist noch träger, das Fieber noch schleichender, alle Symptome zeigen von vermehrter Thätigkeit der Schleim absondernden Organe mit Schlaffheit und Mangel an kräftiger Blutbereitung, daher Ansammlung von Schleim in Nasen- und Mundhöhle, Schleimauswurf aus der Lunge, Aussonderung schleimichter Excremente, und roher mehr blasser als tiefgefärbter Urin. — Häufig ist auch Abgang von Würmern zugegen.

4) Von den Nervenfiebern, und zwar: von den hitzigen und schleichenden; aber diese sind ein Folgecharakter einer vorausgehenden anderen Fieberkrankheit, sind von gesunkenem Kräftenzustande begleitet, und sprechen sich durch den *status nervosus versatilis* oder *stupidus* aus.

Jedoch können die splanchnischen Fieber, so wie die übrigen, die Wendung in den nervösen Charakter annehmen.

Ausgänge.

1) In Gesundheit durch die erwähnten Krisen, oft durch in sehr spätem Verlaufe erfolgende reichliche Darmentleerungen.

2) In andere Krankheiten: a) In entzündlichen Charakter. b) Leicht in den nervösen Charakter.

c) In schleichende Fieber. d) In Physconien des Unterleibes. e) In Wassersucht. f) In Auszehrung.

3) In den Tod durch Entkräftung, und durch Übergang in andere Krankheiten.

Die Eintheilung ist wie bey den Schleimfiebern.

Behandlung.

Die Anzeige ist: 1) Die einwirkende Ursache möglichst zu entfernen. 2) Das Fieber nach seinem Grundcharakter zu behandeln. 3) Ein begleitendes örtliches Leiden strenge zu würdigen.

Das Fieber ist entweder einfach oder besonders anfangs mit einem inflammatorischen Zustande complicirt. — Es ist hier die Aufgabe, die krankhafte Thätigkeit der zweyten Wege vorzüglich zu leiten, damit die Ansammlung der schadhaften Stoffe theils gelöst, theils diese zu den ersten Wegen zurückgeführt werden; daher hier ebenfalls die auflösende Methode im gelinden Grade angezeigt ist. Die Indicationen, directe auf das schadhafte Product, wie bey den Schleimfiebern, einzuwirken, fallen hier hinweg, daher weder Brechmittel noch Purgiermittel angezeigt sind. — Man behandle diese Fieber ruhig, niemahls stürmisch, denn sie entscheiden sich nicht vor der, von der Natur festgesetzten Zeit.

Die Heilmittel sind: *Gramen Taraxacum*, ganz vorzüglich *Sal ammoniacus*, *Tart. tartar.*, *Liquor terrae foliat. Tart.*, *Aq. Laurocerasi*, und im spätern Verlaufe, besonders wenn ein häufig begleitender subinflammatorischer Zustand zugegen ist, *Calomel*, welches hier als das kräftigste, auf das Lymph- und Drüsensystem specifisch einwirkende Mittel von ausgezeichneter Wirksamkeit sich beweiset.

Nach dem Stadium der Krisen sind in manchen Fällen die Visceralklystiere von herrlichster Wirkung. — Örtliche beygesellte Reizungen oder Entzündungen

erfordern nach den bekannten Gesetzen örtliche Blutentleerungen, doch selten die Aderlässe.

4) Die Wurmfieber.

(*Febris verminosa.*)

Das **Wurmfieber** ist eine Art des Schleimfiebers, an dessen Entstehung Würmer in den ersten Wegen als Ursache mitwirken.

In dem menschlichen Körper kennt man bisher zwölf Arten von Würmern, welche theils ausserhalb des Darmcanals, theils in demselben ihren Sitz haben. Nur letztere können Antheil an der Entstehung des Wurmfiebers nehmen, doch erregen die Würmer überhaupt in den häufigsten Fällen ganz andere vielfache und wichtige fieberlose Beschwerden, die ein Gegenstand der Lehre von den chronischen Krankheiten sind.

Die Würmer, welche ihren Aufenthalt im Darmcanale haben, sind: 1) Die Spulwürmer (*Lumbricus, Ascaris lumbricoides*), in den dünnen Gedärmen, sie steigen zuweilen bis in den Magen, und werden dann auch durch Erbrechen ausgeworfen. 2) Die Springwürmer (Pfriemenschwänze, *Ascaris (Oxyuris) vermicularis*), in den dicken Gedärmen, vorzüglich im Mastdarme. 3) Die Haarköpfe (Peitschenwürmer, *Trichuris, Trichocephalus dispar*), in dem Blinddarme der meisten Menschen. 4) Der langgliederige Bandwurm (Kettenwurm, Kürbisbandwurm, *Taenia solium, cucurbitina*). 5) Der breite Bandwurm (kurzgliederige Bandwurm, *Taenia lata. Bothriocephalus latus*). — Beyde in den dünnen Gedärmen.

Die Erscheinungen, welche bey den Wurmfiebern vorkommen, stimmen mit jenen des Schleimfiebers überein; hiezu gesellen sich eigene Zufälle, welche man gewöhnlich **Wurmsymptome** zu nennen pflegt. Diese sind: ein sehr erweiterter Augenstern, Doppeltsehen, blaue Ringe um die Augen, häufige und schnell

wechselnde, bald blasse bald rothe Gesichtsfarbe, Jucken der Nase, daher öfteres Kratzen und Bohren in derselben, Ohrensausen, Geschwulst der Oberlippe und der Nase, Zähneknirschen im Schlafe, Krämpfe und Fraisen, Ansammlung von Schleim im Munde, Mangel an Esslust, plötzlicher Heisshunger, Zulaufen von Wasser im Munde (Würmerbeseigen), Zusammenschnüren des Halses, plötzliche Stimmlosigkeit, Herzklopfen, öftere Übelkeiten bey nüchternem Magen, Ohnmachten, Neigung zum Erbrechen, plötzliche Auftreibung des Unterleibes, Kollern, Gefühl von Nagen, und Bewegung in demselben, periodisches Grimmen in der Nabelgegend, öftere Durchfälle mit Abgang eines zähen nestförmigen Schleimes. — (Jucken am After, im Mastdarme, und selbst in der Scheide, besonders des Abends, oft Stuhlzwang bey Gegenwart von Springwürmern.)

Alle diese Symptome geben noch keine unumstössliche Gewissheit ihres Daseyns, diese verschafft nur der Abgang der Würmer selbst.

Viele dieser Symptome sind zuweilen zugegen, und doch keine Würmer vorhanden. Oft fehlen alle Symptome, selbst die schleimichte Anlage, und doch geht eine unglaubliche Menge von Würmern, besonders Springwürmer, bey Kindern in Fiebern ab.

Der Verlauf des Wurmfiebers hat ausser dem Abgange von Würmern nichts besonderes; zuweilen treten jedoch ganz ungewöhnliche Symptome ein, als: Fraisen, Blindheit, Betäubung, Ohnmachten, Fallsucht etc.

Anderseits werden oft Kinder ohne jene wurmichte Anlage und ohne besondere Veranlassung von heftigen Fiebern selbst ächt entzündlichen Charakters befallen, und wider alles Vermuthen gehen häufig Würmer mit Erleichterung ab; in solchen Fällen scheint es doch, dass die Würmer durch ihre Reizung die erregende Ursache des Fiebers, selbst eines ächt entzündlichen seyn können.

Die Ausgänge und Vorhersage kommen mit der des Schleimfiebers überein. Mit der Wiederherstellung des Verdauungsgeschäftes verschwinden sehr oft die Wurmzufälle.

Bey der Behandlung ist die Anzeige, das Wurmfieber nach den bey dem Schleimfieber angegebenen Grundsätzen zu behandeln, — auf die Entfernung der Würmer, und Verhütung ihrer Wiedererzeugung Rücksicht zu nehmen. Am sichersten wird dieser Zweck erreicht; wenn der krankhafte Zustand der Verdauungsorgane, welcher die Erzeugung der Würmer begünstigt, beseitigt, und das Ernährungsgeschäft zur naturgemässen Thätigkeit erhoben wird.

Das Verfahren, die Würmer abzutreiben, findet nicht geradezu Statt, denn die gepriesensten Wurmmittel versagen oft den beabsichtigten Erfolg, und sehr viele von ihnen sind heftig wirkende, reizende oder abführende Arzneykörper, welche den Fieberzustand ungemein verschlimmern würden.

Man wähle daher unter den so genannten Wurmmitteln nur solche, die dem Zustande der Lebenskräfte, und dem Charakter des Fiebers entsprechen. Viele von ihnen, besonders die bitteren Mittel, fallen mit den Anzeigen bey den Schleimfiebern zusammen.

Unter den in Fiebern anwendbaren Wurmmitteln zeichnen sich aus: *Sal ammoniac., Arcan. dupl., Rheum, Valeriana, Squilla, Extract. cort. nucum Juglandis, Gentiana, Absinthium, Sem. Santonici, Assa foetida, Camphora,* nach Umständen: *Calomel, Senna, Jalappa.*

Ferner ist die äussere Anwendung der Wurmmittel unter der Form von Klystieren und Einreibungen nicht zu vernachlässigen. — Hierher gehören: *Valeriana, Absinthium, Chamomilla, Tanacetum, Juniperus, Assa foetida, Allium, Fel Tauri, Camphora, Petroleum.*

Man hüte sich bey fieberhaftem Zustande vor Anwendung drastischer Wurmmittel.

Hat der Darmcanal wieder seinen gehörigen Grad von Thätigkeit und Verdauungskraft erreicht, so verschwindet meistens die Erzeugung der Würmer, diess bewirkt die Natur oft von selbst in den Jahren der Mannbarkeit.

Bey ächt entzündlichen Fiebern wird der Abgang der Würmer theils durch die heftigen Anstrengungen der Natur im Fieber überhaupt, theils durch die angezeigten antiphlogistischen Arzneymittel, deren viele den Würmern zuwider sind, bewirkt.

Das diätetische Verhalten ist von hoher Wichtigkeit; leicht verdauliche Nahrungsmittel, Enthaltung von Hülsenfrüchten, Kartoffeln, von allem Fette, Genuss stärkender Nahrung von zartem Fleische, jungem Gemüse, Meerrettig, Kresse, Zwiebeln, Knoblauch; leichte Weine; Bewegung in reiner, freyer, trockener Luft, befördern nicht bloss die Wiedergenesung, sondern verhindern kräftig die neue Erzeugung von Würmern.

C. Dritte Familie.

Fieber mit nervösem Charakter.

(*Febres cum Charactere nervoso, nevrico,* nervöse Fieber, Nervenfieber.)

(Febris cum charactere nevropathico (Fr. v. Hildenbrand); Febris nervosa, Febris atacta (Selle); Fièvre ataxique (Pinel); Neuropyra (Swediaur); Febris adynamica *).

Unter Fiebern mit nervösem Charakter, insgemein Nervenfieber genannt, versteht man jene

*) Anmerkung. Diese Fieber wurden zu Anfange dieses Jahrhunderts fast von allen Schriftstellern mit dem Namen Typhus bezeichnet, wodurch ungemeine Verwirrung in der prak-

anhaltenden Fieber, welche sich durch hervorstechendes Leiden der Thätigkeit des Nervensystems, verbunden mit dem Zustande gesunkener oder erschöpfter Lebenskräfte aussprechen.

Bey jedem Fieber sind Störungen der Verrichtungen des Nervensystems zugegen, als Mattigkeit, allgemeines Gefühl von Krankseyn, Schwere und Schmerz des Kopfes, Schwindel, oft Irrereden, Betäubung, Zittern, Krämpfe, Fraisen u. dgl. Doch ist desshalb der Charakter des Fiebers nicht nervös; sondern diese Zufälle sind oft Folgen der aufgereizten und auf das Nervensystem zurückwirkenden Thätigkeit des Blutgefäss-Systems, oder schadhafter Stoffe etc. — Bey Nervenfiebern treten diese und mehrere Erscheinungen in einer bestimmten Aufeinanderfolge ein, sind nicht von erhöhtem oder unterdrücktem Zustande der Lebensäusserungen, sondern von Aufwallungen und allmähligem Sinken der Thätigkeit des Blutgefäss-Systems begleitet.

---

tischen Heilkunde hervorgebracht wurde, denn Typhus und nervöse Fieber sind ganz verschiedene Gegenstände. — Die nervösen Fieber überhaupt sind keine Krankheiten eigener Art, sondern eine höchst wichtige Richtung, welche jedes Fieber unter Umständen annehmen kann. — Der Typhus hingegen ist gleich den Menschenpocken und dem Scharlach ein Fieber eigenthümlicher Art, welches aus später anzuführenden Gründen mit Recht zu den Exanthemen gerechnet wird, und so wie die Pocken ein Eiterungsstadium haben, auch ein eigenes *Stadium nervosum* in seinem Verlaufe beschreibt. Kein Fieber kann daher in Typhus übergehen, eben so wenig als es in Pocken oder Scharlach übergeht, ausgenommen den Fall, wo ein bereits am Fieber darniederliegender Kranker vom Typhus angesteckt würde, so wie diess auch bey den Pocken geschehen kann. Allein diess ist dann kein Übergang, sondern eine neue Krankheit, die den Menschen befällt. — Der Name Typhus gehört daher den Exanthemen an, und muss, so wie die ganz undeutliche Benennung Synochus (vergleiche meine klinischen Denkwürdigkeiten Seite 33, wo die Würdigung dieses Begriffes vorkommt), aus der Fieberlehre gänzlich hinweggelassen werden.

Die Nervenfieber sind keine eigenthümlichen Fieber, sondern höchst wichtige Fiebercharaktere, d. i. eigenthümliche Richtungen der übrigen Systeme des Organismus gegen das nervöse System hin, die sich unter den verschiedensten Umständen andern Fiebern beygesellen, oder in welche andere Fieber übergehen.

Die Nervenfieber werden in drey Gattungen untergetheilt:

1) In das hitzige Nervenfieber *(Febris nervosa acuta)*.
2) In das schleichende Nervenfieber *(Febris nervosa lenta)*.
3) In das bösartige Nervenfieber *(Febris nervosa maligna)*.

1) Das hitzige nervöse Fieber.

(Febris nervosa acuta.)

Das hitzige Nervenfieber ist ein anhaltendes Fieber, bey welchem das vorwaltende Leiden des Nervensystems, nebst dem Zustande der gesunkenen oder erschöpften Kräfte mit raschem Verlaufe verbunden ist.

Die Häupterscheinungen des nervösen Zustandes zerfallen in die des beginnenden *(Status subnervosus)*, und in die des ausgebildeten nervösen Zustandes *(Status nervosus)*.

Der beginnende nervöse Zustand.

Dieser äussert sich durch Eingenommenheit, Leerheit und Schwere des Kopfes, zuweilen mit Schwindel verbunden; Schlaflosigkeit quält den Kranken, die Besinnungskraft und das Bewusstseyn wird nach und nach zurückgedrängt, und es tritt vorübergehendes Irrereden, besonders des Nachts ein. — Das Angesicht ist in Hinsicht des Ausdruckes eigenthümlich verändert, eingefallen, gewissermassen in das Längliche gezogen,

blass, zuweilen jedoch auch mit umschriebener Röthe der Wangen. Die Stimmung des Gemüthes erleidet eine eigene Veränderung, der Kranke wird gleichgültig, düster und in sich gekehrt, ohne ein bestimmtes Leiden oder einen Schmerz anzugeben.

Der Blick verliert seine Lebhaftigkeit, das Auge seinen Glanz, Sausen oder Klingen vor den Ohren stellt sich ein; die Zunge wird in der Mitte trocken, bleibt noch an den Rändern feucht, ist etwas zitternd, die Sprache verändert, hastig, etwas stammelnd, der Durst meistens heftig, durch Getränke schwer löschbar, das Athmen ungehindert, oft beschleunigt und hoch.

Der Unterleib ist weich, die Haut brennend heiss, trocken, äussert gegen den berührenden Finger ein beissendes Gefühl, grosse Mattigkeit herrscht in allen willkührlichen Bewegungen, der Stuhlgang ist meistens vermehrt und flüssig, der Urin gewöhnlich dunkelroth, ohne Wolke, der Puls gleichförmig, mehr beschleunigt, klein, weich, anfangs noch hinreichend kräftig, und wird allmählig schwach.

Dieser beginnende nervöse Charakter gesellt sich vorzüglich um den Zeitraum der Krisen andern Fiebern nicht selten bey, sie schweben oft durch einige Tage an der Gränze des nervösen Zustandes, so dass man bestimmt glaubt, es werde sich ein Nervenfieber entwickeln, und doch verschwinden die nervösen Symptome zuweilen allmählig, während das ursprüngliche Fieber seinen Verlauf fortsetzt, und sich durch Krisen entscheidet.

Der ausgebildete nervöse Charakter.

Dieser trägt alle Erscheinungen des beginnenden im höheren Grade an sich; die Miene verändert sich immer mehr und mehr, das Irrereden wird auch bey Tage anhaltend, das Bewusstseyn geht oft ganz verloren, der Kranke hat Mühe auf die vorgelegten Fragen mit einiger Besinnung zu antworten, das Ohrensausen ver-

wandelt sich in Schwerhörigkeit, die oft bis zur Taubheit sich steigert. — Die Schleimhäute trocknen ein, daher Mangel an Nasenschleim, die Zunge wird ganz trocken, dürre, schrumpft ein, kann nur zitternd hervorgestreckt werden, sie trocknet nach genommenem Getränke sehr bald wieder aus, die Sprache wird lallend, das Athmen hoch, schneller, der tiefere Athemzug ist mühsam, ohne ganz gehindert zu seyn, das Athmen oft mit einem eigenthümlichen leisen Geräusche wegen Eintrocknung der Schleimhäute der Lungen verbunden; der Durst sehr heftig, oder fehlt auch ganz.

Der Unterleib wird aufgetrieben, bey der Berührung tönend (*Meteorismus* von μετεωρος in die Höhe erhoben), ist entweder unschmerzhaft, oder zuweilen um die Nabelgegend, vorzüglich häufig aber in der Gegend zwischen den Schoossbeinen und dem rechten Darmbeine ober dem Poupart'schen Bande, jedoch nur bey tieferer Berührung empfindlich und schmerzhaft, so dass durch diese tiefere Befühlung die Gesichtsmuskeln verzerrt werden, und der Kranke aus seiner oft tiefen Betäubung auf kurze Zeit erweckt wird. (Dieses nur durch genaue Untersuchung zu entdeckende Schmerzgefühl ist eines der hochwichtigsten praktischen Zeichen bey den Nervenfiebern.) — Hier tief in der rechten Seite ist der lange verkannte Sitz des Übels, hier, wenn nicht nachdrückliche Hilfe geschafft wird, die furchtbare Quelle des Todes, der unzählige Opfer an dieser Krankheit hinwegraffte, daher nicht mit Unrecht die Furcht bey dem Namen Nervenfieber.

Die Stuhlgänge sind sehr häufig, flüssig, bräunlich, zuweilen mit schwärzlichem Blute gemischt, oft in der Folge unbewusst abgehend, der Urin bleibt roth oder dunkelroth ohne Wolke, ist aber nicht geflammt; nur in seltenen Fällen, wenn Krämpfe zugegen sind, oder Krankheitsversetzungen drohen, wird er blass, sehr selten ist er während der ganzen Dauer

des Fiebers gelb. Die Haut bleibt heiss, trocken, dürre, dem berührenden Finger unangenehm. Der Puls ist sehr beschleunigt, klein und wahrhaft schwach.

Diese nervösen Fieber haben einen anhaltend nachlassenden, oft auch einen streng anhaltenden Typus, wobey nicht zu übersehen ist, dass bey den eintretenden Verschärfungen sich oft die Hitze steigert, der Blick lebhafter, das Irrereden stärker, der Puls erhaben, gespannt und selbst härtlich, ja oft hart wird. Ist die Verschärfung zu Ende, so sinkt der Puls dann um so mehr, der Schwächezustand wird um so grösser.

Febris nervosa versatilis et stupida.

Der nervöse Charakter äussert sich unter einem zweyfachen Bilde:

Er ist entweder mit erhöhter Reizbarkeit und Beweglichkeit des Nervensystems (*Febris nervosa versatilis, cum Erethismo*, von ἐρεθίζω ich reize), oder mit verminderter Reizbarkeit, mit Stumpfheit und Betäubung (*Febris nervosa stupida, cum stupore, seu soporosa*) verbunden.

Bey dem Nervenfieber mit erhöhter Reizbarkeit ist Hastigkeit in allen Bewegungen ohne Nachdruck zugegen, der Kranke wirft den Blick unruhig hin und her, spricht über alle Gegenstände und meistens irre, alles macht auf ihn grösseren Eindruck, das Ohrensausen ist ihm empfindlicher, Licht, Geräusch, lautes Reden verträgt er nicht gut, er bleibt immer unruhig.

Oft ist der grösste Widerspruch in den Symptomen vorhanden, die Zunge ist trocken, und der Kranke hat keinen Durst; und umgekehrt, er fühlt Kälte bey brennend heisser Haut, phantasirt äusserst heftig bey kleinem schwachem Pulse; er klagt oft über nichts, ist getröstet und voll Hoffnung, und alle Zufälle sind höchst gefahrvoll, — in anderen Fällen hat sich ihm bey sonst nicht sehr schlimmen Zufällen, die bestimmte,

durch keine Gegengründe zu besiegende Vorstellung des nahen Todes fest eingepflanzt (ein stets höchst bedenkliches Zeichen).

Das Nervenfieber mit Stumpfheit gibt sich durch Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit gegen äussere Eindrücke zu erkennen; der Kranke liegt in stiller Betäubung da, und ist schwer aus selber zu wecken, er murmelt unvernehmliche Worte vor sich hin; alles Dargereichte verschlingt er ohne Äusserung irgend einer Empfindung, er hat kein Begehren nach Bedürfnissen, ungewöhnliche Trägheit aller Bewegungen ist zugegen, der Puls ist zuweilen selbst langsamer als im naturgemässen Zustande. Stuhlgang und Harn gehen unwillkührlich ab, die Aussonderung des letzteren ist oft unterdrückt, ohne dass es der Kranke bemerkt; äussere Hautreize wirken nicht.

Im höheren Grade kommen oft zu jeder Art des nervösen Zustandes Sehnenhüpfen, Zittern *(Tremores)*, Flockenlesen, Mückenfangen, Krämpfe, Convulsionen, Aufliegen gedrückter Stellen, verschiedene Hautausschläge als Petechien und Friesel hinzu.

In dem Verlaufe der hitzigen nervösen Fieber herrscht grosse Mannigfaltigkeit. Die Zeit ihrer Dauer ist nach der Verschiedenheit ihres Eintritts schwierig zu bestimmen. — Im Allgemeinen erstreckt sich der nervöse Charakter bis 7, 14, 17, 21, zuweilen bis 28, 35, ja in sehr seltenen Fällen bis über 50 Tage hinaus.

Er entscheidet sich durch bestimmte, bey genauer Beobachtung nicht zu verkennende Krisen, denen eine offenbare Verschlimmerung vorausgeht. Diese Krisen geschehen vorzüglich durch Schweiss und Urin. Die trockene dürre Haut wird endlich von reichlichem Schweisse befeuchtet; das unterdrückte Absonderungsgeschäft der Schleimhäute wird wieder zu seiner naturgemässen Thätigkeit erhoben, und in oft hautähnlichen Massen wird durch die Nase, Lungen und durch den Darmcanal der eingetrocknete Schleim aus-

gesondert, so dass ein wahrer katarrhöser Zustand (als sehr günstige Erscheinung) eintritt.

Der Urin, welcher bisher anhaltend dunkelroth, roh und unverändert blieb, setzt Wolken, und dann einen schleimichten, röthlichen oder weisslichen Bodensatz ab. — Die Krisen durch den Urin erscheinen oft um die kritischen Tage; der Harn wird aber nach selben nicht immer gelb, sondern bleibt noch roth, und wird wieder roh, dann sind an den nächsten kritischen Tagen wieder theilweise Krisen durch denselben zu erwarten. — So lange der Urin seine gelbe Farbe nicht erlangt, bleiben die Verdauungskräfte gestört.

Diese Krisen durch Schweiss und Urin erscheinen fast bey allen Nervenfiebern, und es ist gewiss eine höchste Seltenheit, dass ein nervöses Fieber ohne selbe in Gesundheit übergeht; allein sie treten oft erst in sehr verspäteten Zeiträumen der Krankheit ein, sind nicht so auffallend und reichlich wie bey Entzündungsfiebern, und mögen daher einer minder genauen Beobachtung nur zu leicht entgehen. Aber auch in den wenigen Fällen, wo sie ausbleiben, ist man nie vor einer gefahrvollen Metastase sicher.

Ursachen.

Eine besondere Anlage begründet ein zarter, schwächlicher Körperbau, Erschöpfung durch angestrengtes Arbeiten, niederdrückende Leidenschaften, besondere Reizbarkeit des Gemüthes, Aufregung der Einbildungskraft, vorausgegangene Nervenkrankheiten; — endlich eine noch nicht genugsam erkannte Beschaffenheit des Luftkreises, vermöge welcher nervöse Fieber vorzüglich zu Ende des Winters oft epidemisch herrschen.

Die erregenden Ursachen sind vorzüglich: 1) Verunreinigte Luft. 2) Mangel an Nahrung, oder verdorbene Nahrung, besonders von kranken Thieren. 3) Übermässiger Säfteverlust jeder Art, anhaltende niederdrü-

ckende Leidenschaften. 4) Übermässige Anstrengung der körperlichen und geistigen Kräfte.

Die häufigsten und vorzüglichsten Ursachen aber sind vorausgehende Fieber anderer Art, als deren Übergänge der nervöse Charakter anzusehen ist. — Um den Zeitpunkt der kritischen Tage erscheinen nämlich die Krisen entweder nicht auf dem gehörigen Wege, oder nicht in dem gehörigen Masse, sondern es treten, statt der durch die Krise zu erwartenden Erleichterung, die oben beschriebenen nervösen Zufälle ein.

Diess geschieht vorzüglich, wenn überspannte Kräfte zu wenig oder zu übermässig herabgestimmt; unterdrückte nicht befreyt, hinreichende nicht erhalten, schon gesunkene noch mehr schwächend behandelt werden. — Ferner wenn Brechmittel, Abführungsmittel (besonders zu starke Abführungsmittel in den ersten Tagen des Fiebers), oder auch Blutentziehungen zur Unzeit oder in unzweckmässiger Menge angewendet wurden. — Endlich haben gewisse Krankheiten einen eigenen Zeitraum, wo sie ein nervöses Stadium durchlaufen, hierher gehöret besonders der ansteckende Typhus; andere sind leicht geneigt in selbes überzugehen, vorzüglich manche hitzige Hautausschläge, das Kindbettfieber.

Bedenkt man, dass oft durch Kummer, Kränkung, Heimweh, Hunger, heftige, erschöpfende Körperanstrengungen, oder durch grossen Säfteverlust geschwächte Menschen von Fiebern befallen werden können, dass einige bösartige Ansteckungsstoffe zuweilen gleich bey ihrem Eintritte höchst feindlich das Nervensystem in seinem Inneren ergreifen; so lässt sich ein ursprüngliches Nervenfieber nicht läugnen, um so mehr, wenn gleich anfangs bey Fiebern heftige Nervenzufälle mit gesunkener Lebensthätigkeit eintreten; — doch kommen solche Fälle, Contagien ausgenommen, sehr selten vor.

Weit häufiger trifft man bey manchen Fiebern gleich anfangs eine offenbare Hinneigung zu dem nervösen Charakter an, man kann auch den Übergang in denselben bestimmt voraussehen, ohne dass er desshalb ursprünglich zugegen ist. Auf ähnliche Art haben manche Entzündungen eine Neigung in bestimmte Ausgänge überzugehen, als die Pocken in Eiterung, das Aufliegen in Brand, die häutige Bräune in Hautbildung, ohne dass jemand behaupten wird, dieser Übergang sey gleich bey dem Eintritte zugegen.

Der nervöse Charakter der Fieber ist daher in den meisten Fällen als die Folge einer, nicht in gehöriger Zeit, oder nicht in erforderlicher Menge, oder nicht in den gehörigen Aussonderung-Organen Statt findenden Krise zu betrachten. Er ist daher kein Fieber eigenthümlicher Art, sondern ein Fiebercharakter, d. i. eine Richtung oder ein Übergang, den jedes Fieber annehmen kann, bey welchem durch ungünstige Disposition, durch den herschenden Genius, durch Diätfehler, oder endlich durch unzweckmässige Behandlungsart, die Krisen entweder nicht erfolgen, oder bey ihrem Erscheinen gestört werden.

Man kann daher diese nervöse Wendung mit Recht als ungünstige Krise selbst (*Crisis erronea protracta*) betrachten, wo der Krankheitsprozess durch die, zu kritischen Ausscheidungen bestimmten Organe nicht zur Ausgleichung gebracht wurde, daher nun in einem neuen Wendungspunkte das nervöse System auf besondere Art in den Krankheitsprozess verflochten, und diesem im verlängerten Verlaufe die Ausgleichung übertragen wird, welche wieder nur, durch neu eintretende, an bestimmten Tagen von der Natur eingeleitete Krisen möglich ist.

Man sieht daher in der Erfahrung oft, dass auch unter den günstigsten Umständen verlaufende Fieber diesen feindseligen Charakter, ohne dass man denselben vermuthen konnte, annehmen. Diess geschieht vorzüglich, wenn bey sonst noch so regelmässigem

Verlaufe der Urin entweder gar keine, oder keine hinreichenden Krisen bildet.

Diese Krisen durch den Urin sind einzig das Werk der heilenden Natur, keine Kunst vermag sie hervorzubringen, daher kann sie auch in solchem Falle den nervösen Charakter nicht verhindern. — Die thierischen, dem Organismus bereits heterogenen Stoffe, die durch den Abfall im Sedimente des Urins aus dem Organismus hinausgeschafft werden sollten, bleiben nun in demselben als fremdartiger Krankheitsreiz zurück, und dringen so dem Krankheitsprozesse die nervöse Wendung auf. — Daher die hohe Wichtigkeit der genauesten Beobachtung der Veränderung des Harnes in Fiebern, welche mit Recht unsere Vorfahren so hoch hielten.

Es ist höchst wichtig den nervösen Charakter von Nervenentzündung (*Inflammatio nervorum*), und von dem ansteckenden Typhus zu unterscheiden.

Bey der Entzündung eines bedeutenden Nerven sind allerdings heftige Nervenzufälle oft im hohen Grade zugegen, doch sie entwickeln sich nicht in allmähliger Aufeinanderfolge, sondern sie treten gleich anfangs ein, Angst, und heftiger Schmerz nach dem Verlaufe des Nerven ist vorhanden, und die Gebilde, in die er sich einpflanzt, sind in ihren Verrichtungen gestört; der Puls ist nicht wahrhaft schwach, sondern voll und härtlich, oder unterdrückt. Ferner gewährt die Gelegenheitsursache oft vorzüglichen Aufschluss. — Der ansteckende Typhus ist nicht ein Fiebercharakter, sondern so wie die Pocken und der Scharlach, eine Krankheit eigenthümlicher Art, von bestimmtem Verlaufe, aus bestimmten Ursachen entwickelt und mitgetheilt, von auszeichnenden Symptomen begleitet; in seinem Verlaufe aber tritt, so wie bey den Pocken der Zeitraum der Eiterung, ein eigenes nervöses Stadium ein, das den Grund der so häufigen Verwechslung enthält.

Ausgänge.

Die Nervenfieber gehen in Gesundheit durch Krisen, besonders durch Schweiss und Urin, in selteneren Fällen auch durch den Friesel über, sie sind nicht so auffallend und entscheidend als bey Entzündungsfiebern, sie erscheinen aber gewiss um den 11., 14., 17., 21. und 28. Tag, oft noch viel später. — Häufig begleitet die Wiedergenesung ein lang anhaltender Husten mit vielem Auswurfe, — ein Zustand, der als Folge der wieder vor sich gehenden Thätigkeit der Schleimhäute der Lungen anzusehen ist.

In andere Krankheiten: 1) Vorzüglich in den faulichten Charakter. 2) In Ohrendrüsengeschwülste, und andere Krankheitsversetzungen. 3) In langandaurende Störungen der Geistesthätigkeit. 4) Zuweilen auch in den entzündlichen Charakter. 5) In schleichende. 6) In Wechselfieber.

In den Tod: 1) Durch Erschöpfung der Lebenskräfte. 2) Durch Krämpfe und Convulsionen. 3) Durch Schlagfluss. 4) Durch Krankheitsversetzungen. 5) Durch beytretende Entzündungen innerer Organe, als des Gehirns, der Lungen, ganz besonders aber durch verborgene Darmentzündung. 6) Durch die Nachkrankheiten.

Vorhersage.

Bey dem nervösen Charakter ist ein hochwichtiges System, das den edelsten Verrichtungen vorsteht, ergriffen; daher jedes Nervenfieber eine gefährliche, oft höchst gefahrvolle Krankheit darstellt.

Je regelmässiger und gelinder der Verlauf, desto eher ist ein günstiger Ausgang zu hoffen. Widerspruch in den Symptomen überhaupt, das Vorhandenseyn der in der allgemeinen Fieberlehre erwähnten höchst gefahrvollen Zufälle, Hinzutreten von Entzündung des Gehirns, der Lungen, besonders (die so häufige) der Gedärme, machen die Vorhersage äusserst ungünstig.

Eintheilung.

Die Nervenfieber werden eingetheilt:

1) Nach der Verwicklung in reine und verwickelte.

Ein ganz reines Nervenfieber ist überhaupt ein schwerer Begriff, denn der nervöse Zustand ist fast immer ein Folgecharakter eines anderen vorausgehenden Fiebers, nimmt daher bey seinem Entritte Antheil an dem noch vorhandenen Charakter desselben, und stellt am Wendungspunkte stets eine Verwicklung dar.

Doch kommen, vorzüglich in öffentlichen Krankenanstalten häufig nervöse Fieber in einem bereits so vorgerückten Zeitraume vor, dass oft die Spur des ursprünglichen Charakters ganz erloschen ist, und nur der nervöse Charakter vorwaltet. — Solche Nervenfieber kann man beziehungsweise als rein betrachten.

Verwickelte Nervenfieber sind häufig. Jeder Fiebercharakter kann in den nervösen umschlagen, daher gibt es: 1) entzündliche; 2) katarrhöse; 3) rheumatische; 4) saburrale; 5) gallichte; 6) schleimichte; und 7) faulichte Nervenfieber.

Bey allen diesen Verwicklungen spricht sich der nervöse Charakter in eigenen Abänderungen aus.

Der nervöse Charakter überhaupt hat noch das Eigenthümliche, dass er in seinem Verlaufe bey den Verschärfungen gerne einer entzündlichen Reizung den Platz einräumt, indem da offenbar die Thätigkeit des Blutsystems vorwaltet; bey den Nachlässen sinkt sie wieder zurück, und der Schwächezustand tritt hervor, der dann um so grösser ist, wenn während der Verschärfung Reizmittel angewendet wurden.

2) In Hinsicht auf die Verbindung oder Begleitung. — Zuweilen ist ausser dem Gehirnleiden kein besonderes örtliches vorhanden,

oft aber tritt ein örtlicher wirklich entzündlicher Zustand des Gehirns, der Lungen, sehr häufig der Gedärme, vorzüglich der dünnen Gedärme, besonders des Hüftdarmes hinzu, deren Spuren man in Leichnamen findet; es sind diess die so genannten nervösen Entzündungen. — Sie erheischen die höchste Würdigung, werden leicht übersehen, und sind die häufigste Ursache des Todes.

Von höchster nicht genug zu würdigender praktischer Wichtigkeit ist die Verbindung eines nervösen Charakters mit einer verborgenen und schleichenden Entzündung des Hüftdarmes *(Enteritis occulta seu Inflammatio intestini Ilei, sive Ileitis)*. Die Gegenwart dieses höchst gefahrvollen Leidens ist bey nervösen Fiebern so häufig, dass man bey dem Daseyn schon des subnervösen, und noch mehr des nervösen Charakters vom praktischen Standpunkte aus alsogleich die Eintheilung in nervöse Fieber ohne Hüftdarmentzündung und mit Hüftdarmentzündung *(Febris nervosa sine Ileitide, et Febris nervosa cum Ileitide)* aufstellen muss.

Es gibt in dem gesammten Gebiete der praktischen Heilkunde kaum zum zweyten Mahle die eben so merkwürdige als hochwichtige Erscheinung, dass bey einem sich fast ganz ähnlichen Krankheitsbilde doch eine doppelte, so äusserst wichtige Verschiedenheit, von deren richtiger Erkenntniss unmittelbar das Leben abhängt, zum Grunde liegt; sie wurde auch bey Tausenden, ja bey Hunderttausenden von an Nervenfiebern Verstorbenen gar nicht geahnet, und daher so häufig verkannt.

Die Nervenfieber ohne und mit *Ileitis* sind sich wirklich in ihren Erscheinungen und ihrem Verlaufe in vielen Stücken gleich: — beyde können *versatiles* oder *soporosae* seyn (doch ist die Hüftdarmentzündung bey letzterer häufiger zugegen), beyde sind durch das eingefallene, blasse, mit dem eigenthümlichen

nervösen Zuge versehene Gesicht, — durch Ohrensausen, trockene Zunge, Delirien, dürre trockene Haut, rothen und rohen Urin, sehr beschleunigten, kleinen, unterdrückten, oder auch schwachen Puls ausgezeichnet. — Selbst ein Hauptmerkmahl — der Meteorismus ist beyden gemeinschaftlich.

Die Symptome, wodurch die Hüftdarmentzündung bisher noch am sichersten erkannt wird, sind folgende:

1) Der Meteorismus. Dieses, praktischen Ärzten mit Recht stets so bedenkliche, nie günstige Symptom tritt anfänglich gelinde in der rechten Seite ein, und steigt im Verlaufe schnell zu grosser Aufgetriebenheit, wobey die rechte Seite beym Anschlagen mit der Hand gewöhnlich mehr tönend ist, als die linke, er wird durch abgehende Blähungen nicht im mindesten erleichtert, und unterscheidet sich hierdurch von der Flatulenz. Dieser Meteorismus gibt daher den ersten Verdacht, obschon nicht zu übersehen ist, dass er auch bey Nervenfiebern ohne Hüftdarmentzündung zugegen seyn kann.

2) Häufige Diarrhöen, welche nicht die geringste Erleichterung bringen; von bräunlicher, schwärzlicher Farbe, zuweilen mit schwarzem Blute vermischt, und von stinkendem Geruche sind. Sie gehen oft unbewusst ab, und in einigen seltenen Fällen stellt sich zugleich ein wahrer, oft heftiger Blutfluss aus dem After ein, der gewöhnlich schnell tödlich ist.

Diese Diarrhöen sind Producte der bereits in Geschwürbildung übergehenden Entzündung des Hüftdarmes (*Diarrhoea ichorosa*); daher krankhaft secernirte Jauche.

3) Die Zunge ist anhaltend dürre, eingetrocknet, mit braunem oder schwarzem Striche in der Mitte versehen, in anderen Fällen aber auch glühend roth und dann feucht oder trocken, welche

letztere, nach zu sich genommenem Getränke, sogleich wieder eintrocknet.

4) Der Bauch ist besonders heiss, und die Kreuzgegend bey Berührung zuweilen schmerzhaft.

5) Das wichtigste und Hauptkennzeichen bleibt jedoch die sorgsamste und genaueste Untersuchung des Unterleibes. Dieser ist in der Oberbauchgegend an der linken Seite und um den Nabel herum selbst bey stärkerer Berührung schmerzenfrey, daher so leicht täuschend. Selbst in der rechten Seite äussert sich bey gewöhnlicher Berührung oft kein Gefühl von Schmerz, bey anhaltend tieferer Berührung hingegen an der Stelle ober dem Poupart'schen Bande, wo der innere schräge Bauchmuskel mit dem geraden zusammenstösst, drückt der Kranke einen lebhaften heftigen Schmerz aus, welcher mit Stöhnen und Verziehung der Gesichtsmuskeln, in seltenen Fällen mit einer Art von krampfhaftem Lächeln verbunden ist. Dieser Schmerz ist anhaltend und fix, und spricht sich bey der jedesmahligen genauen und tiefen Berührung, die sich bis gegen die Lendenwirbel hin erstrecken muss, aus, und ist das charakteristische und ausgezeichnetste Merkmahl dieser Entzündung.

Je mehr aber der Unterleib durch den Meteorismus bereits aufgetrieben ist, desto schwerer ist auch die Erkenntniss, um so mehr, da die Kranken gewöhnlich (nach Verhältniss seiner Grösse) in tiefer Betäubung und murmelnden Delirien dahin liegen.

6) Der Typus des Fiebers nähert sich sehr dem streng anhaltenden, die Remissionen sind, je mehr die Entzündung steigt, desto unmerklicher, der Puls ist sehr beschleunigt, klein, in den Exacerbationen etwas härtlich, überhaupt täuschend. Oft ist er in den ersten Zeiträumen scheinbar voll, und gleichsam aufgeblasen. — Meistens gesellt sich Friesel bey.

In den Leichenöffnungen der unter diesen Erscheinungen am Nervenfieber Verstorbenen, findet man bey Eröffnung der Bauchhöhle, das Netz, den Magen und alle oberflächlich liegenden Gedärme im normalen Zustande, daher neue Täuschung über den gesunden Zustand dieser Organe entstand. Nur wenn man den Darmcanal sorgfältig nach abwärts entwickelt, findet man zuweilen schon stellenweise im Leerdarme, gewiss aber immer im Hüftdarme an der Stelle, wo er in der Unterbauchgegend und im Becken gegen die Wirbelsäule zu liegt, schon von aussen, dunkelrothe, entzündete, mit erhabenem Rande versehene Flecken, die sich im weiteren Fortgange beträchtlich und in immer kürzeren Zwischenräumen vermehren, und endlich, wo sich der Hüftdarm gegen den Blinddarm hin erstreckt, eine brandige allgemeine Entzündung darstellen, welche oft mehrere Schuhe an Länge beträgt.

Durchschneidet man die Häute des Hüftdarmes, so findet man die innere Fläche ganz schwarz und voll mit Geschwüren besetzt, die eine blutige Jauche aussickern. Der Sitz dieser brandigen Entzündung ist aber nicht bloss auf die Schleimhaut des Hüftdarmes beschränkt, sondern sie pflanzt sich tief in alle Häute desselben ein, ja in seltenen Fällen wird selbst die äusserste seröse Haut des Ileums durchfressen, wo dann Austritt der Excremente in die Bauchhöhle erfolgt.

Diese Entzündung geht nie in Eiterung, nie in Bildung von Pseudomembranen, sondern stets in Geschwürbildung und Brand über, zeigt daher offenbar von einer Dyscrasie, die bey nervösen Fiebern im Organismus sich ausbildet.

Seit dem Jahre 1819 zog die Gegenwart dieser furchtbaren Entzündung bey Nervenfiebern meine Aufmerksamkeit auf sich. Bey der grossen Anzahl von Nervenfiebern, die ich im Verlaufe von siebzehn Jahren als klinischer Lehrer und Primararzt des allgemeinen Krankenhauses zu Prag, dann als klinischer

Lehrer zu Wien zu behandeln Gelegenheit hatte, zeigte sich unter acht und vierzig an dieser Krankheit Verstorbenen, bey sechs und vierzig Leichen diese zerstörende brandige Entzündung in jedem Grade von Ausbildung; bey dreyen war der Hüftdarm durch ein Loch durchfressen. Bey den übrigen zweyen war keine Spur von Entzündung, aber auch kein Schmerz während des Lebens zugegen.

Man kann daher nicht einwenden, dass man jeden leichten Schmerz im Unterleibe sogleich für Entzündung ansehe, im Gegentheile, grosse Kolikschmerzen bey nervösen Fiebern weichen sehr oft glücklich einem gelinden Verfahren. Diese furchtbare, nur zu tückische Entzündung aber beurkundet sich unwidersprechlich durch die Leichenöffnung, und zeigt, wie ungemein wichtig ein, wegen seiner Verborgenheit schwer aufzufindender, und dem Anscheine nach geringer Schmerz seyn könne. In den Grundsätzen der praktischen Heilkunde zweyter Band Seite 139 ist bereits die Geschichte einer am 25. May 1821 am Nervenfieber mit Hüftdarmentzündung Verstorbenen, wo die Diagnose auf *Enteritis occulta* gestellt wurde, enthalten.

Dagegen kam mir bey keiner Leichenöffnung von an Nervenfieber Verstorbenen ein Beyspiel von der Gastro-enteritis des Broussais zu Gesichte *).

---

*) Ausführlichere Beobachtungen und Leichenöffnungen über diese verborgenen Darmentzündungen habe ich noch angeführt in den klinischen Denkwürdigkeiten (Prag 1823) Seite 106, 120, 125, in dem klinischen Jahrbuche vom Jahre 1824 (Prag 1824), Seite 122, und in der Darstellung der Behandlungsart an der k. k. Josephs-Akademie in den Jahren 1826 bis 1827 (Wien 1829), Seite 96, 100, 183, 310. — In meinen Beobachtungen über den Typhus und Nervenfieber (Prag 1814) ist Seite 34 und 220 bereits der Typhus enteriticus als besondere Form dargestellt.

Behandlung.

Die Anzeigen bey nervösen Fiebern sind: 1) Auf die Ursache Rücksicht zu nehmen. 2) Das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln. 3) Das örtliche Leiden, welches die gefahrvollsten Symptome darbietet, strenge zu würdigen. 4) Gefahrdrohende Symptome zu entfernen.

Da das reine Nervenfieber nur beziehungsweise als solches vorhanden ist, so muss stets der ursprüngliche Charakter des Fiebers scharf ins Auge gefasst werden.

Die noch nicht erloschenen Symptome desselben und die eingetretenen nervösen Erscheinungen erfordern einen allmähligen Übergang, und die Verbindung eines Heilverfahrens mit dem andern.

Der nervöse Charakter zeigt sich oft bereits durch Unordnungen in den Verrichtungen des Nervensystems, und der Puls ist noch gereizt und gespannt, oder doch hinreichend kräftig, die andauernde Aufwallung des Blutsystems unverkennbar, und der Kräftezustand daher oft nur theilweise, und nicht in allen Verrichtungen gesunken.

Überhaupt lehrt vielfältige Erfahrung, dass auch bey dem nervösen Charakter die Heilkräfte der Natur noch häufig thätig sind, und unter Umständen fast allein die Krisen und den Genesungsvorgang herbeyzuführen vermögen.

Diess gilt besonders, wenn ein regelmässiger Verlauf, nicht zu heftig einwirkende Ursachen, gelinderer Grad dieses Zustandes vorhanden ist, und der Kranke mit Reizmitteln nicht überhäuft wurde.

Auch hier führt dann ein zwar nicht ganz unthätiges, doch mildes und mehr beobachtendes Verfahren von Seite der Kunst zum glücklichen Erfolge. Die Kräfte sind anfänglich noch nicht viel gesunken, ja fast hinreichend, daher jedes heftige aufregende Ver-

fahren den Zustand bey der grossen Reizbarkeit nur verschlimmert.

Unter den angezeigten Mitteln sind die ersten und obersten die Blasenpflaster, herrlich und unersetzbar durch andere. — Diese wahrhaft grossen Mittel wirken kräftig auf das trockene, heisse Hautorgan, erregen in demselben eine eigene (seröse) Aussonderung, vermindern durch Ableitung die Eingenommenheit des Kopfes, befördern die Hautausdünstung, und beschränken die Durchfälle, sie entsprechen daher jeder Anzeige, nur bringen sie zuweilen Harnbeschwerden hervor, worauf sorgfältig zu achten ist. Sie müssen bis zur wirklichen Blasenbildung liegen. — Ähnliche und schnellere, aber nicht so kräftig eindringende Wirkung haben die Senfteige.

Es ist ausser Zweifel, dass bloss durch Blasenpflaster mancher eintretende nervöse Zustand glücklich beschränkt und selbst gehoben wird.

Unter den Heilmitteln sind bey Abwesenheit örtlicher Entzündung erregende Mittel angezeigt.

Bey diesen erregenden Heilmitteln ist stets mit den gelindesten anzufangen, und allmählig nach dem Grade der gesunkenen Kräfte hat der Übergang zu kräftigern Statt zu finden. Sie werden zweckmässig anfangs mit der bisher nothwendigen Heilmethode in Verbindung gesetzt. Hierher gehören:

1) *Radix Caryophyllatae (Geum urbanum)*, ein ganz vortreffliches, nicht genug zu schätzendes Heilmittel, welches ohne Erhitzung die gesunkene Nerventhätigkeit gelinde aufrichtet, die Verdauungskräfte unterstützt, keine Secretion bedeutend hervorruft, keine unterdrückt, und vorhandene Diarrhoen nicht vermehrt. Sie entspricht daher den Indicationen schon bey dem subnervösen Zustand gänzlich, und bildet in Verbindung mit geringen Gaben von Salmiak den zweckmässigsten Übergang von der antiphlogistischen zur erregenden Methode.

2) *Radix Arnicae.* Diese etwas kräftigere, aber doch nicht erhitzende Wurzel hat ähnliche Wirkungen, mit der specifischen Kraft Diarrhöen aus Schlaffheit zu beschwichtigen, ohne sie schnell zu unterdrücken. Sie ist daher vorzüglich gegen letzteres Symptom in Verbindung mit schleimichten Mitteln anzuwenden, und unterscheidet sich ganz besonders von der Wirkung der *Florum Arnicae,* denn diese haben ihre entschiedene Anzeige vorzüglich bey dem nervösen Charakter mit Betäubung, Stumpfheit und Delirien, wenn keine Durchfälle zugegen siud. — Die Wirkung der Arnica-Blüthen erstreckt sich sowohl auf das Gehirn als auf die Nervengeflechte des Unterleibes, sie wirken als alterirende und erschütternde Mittel, und entsprechen besonders dem lähmungsartigen Zustande.

3) *Radix Valerianae sylvestris.* Diese findet ihre Anzeige bey krankhaft hervorstechender Thätigkeit des Nervensystems, besonders bey krampfhaftem und paralytischem Zustande, bey kalter, trockner, unthätiger Haut, bey trockner, zitternder Zunge, bey Gefühllosigkeit und zitternden Bewegungen, bey ungleichem, krampfhaftem, kleinem Pulse. Doch muss bey stürmischen Exacerbationen mit sich erhebender Thätigkeit des Blutsystems mit ihrem Gebrauche ausgesetzt werden.

4) *Radix Angelicae.* Diese gewürzhafte und etwas kampferhaltige Wurzel wirkt kräftiger auf die Thätigkeit des darniederliegenden Blutsystems, ist daher bey kleinem schwachen Pulse, unthätigem Hautorgane, und wahrer nervöser Schwäche vorzüglich angezeigt.

5) *Radix Imperatoriae.* Diese wirkt kräftig auf die Organe des Unterleibs und auf das Hautsystem ein, ist daher bey gastrisch-nervösen Fiebern mit zögernder Schleimsecretion, besonders im Stadio

der Abnahme, wo die reichliche Excretion der Lunge vor sich geht, anzuwenden.

6) *Liquor C. C. succinatus, Spiritus C. C., Sal C. C.* Diese sind bey dem Hervortreten krampfhaft nervöser Symptome, bey heisser trockner Haut, kleinem schwachen, nicht harten Pulse besonders anzuwenden.

7) *Camphora.* Dieses vortreffliche Heilmittel ist ein mächtiger Reiz für die Nerventhätigkeit, durchdringend, aber vorübergehend. Er beruhigt die krankhafte Nerventhätigkeit, wenn diese durch das gesunkene Wirkungsvermögen des Bluts bedingt ist. Seine Wirkung erstreckt sich ferner auf die Hautnerven (er ist daher ein besonderes Beförderungsmittel der Ausdünstung) und auf das Urinsystem, wenn hier Krampf von reizenden Substanzen, besonders durch Blasenpflaster verursacht, zugegen ist. — Er steigert aber auch die Thätigkeit des Blutsystems, vermehrt nicht die Geschwindigkeit, wohl aber die Kraft und Härte des Pulses, und verschlimmert bereits vorhandene Congestionen. — Diesen Bedingungen zufolge ist daher der Campher bey trockner Zunge und Haut, darniederliegender Muskelkraft, kleinem, wahrhaft schwachem, wie auch sehr häufigem Pulse angezeigt. Er ist aber sogleich auszusetzen, wenn während der Exacerbationen der Puls ungestüm und härtlich wird, und bey Delirien Zeichen von Congestionen nach dem Kopfe zugegen sind.

Rücksichtlich der Gabe ist stets mit geringen Dosen anzufangen, 1 bis 2 Gran (*Aura camphorata*) auf eine Colatur von 6 Unzen sind schon von bemerkbarer Wirkung, und oft hinreichend. Bey Subjecten aber, von geringer Reizbarkeit, und bey *Stupor* kann man allmählig auf 1 bis 2 Grane pro Dosi steigen.

Die Alten betrachteten den Campher als ein noch zum Theil antiphlogistisch wirkendes Mittel, und nicht ganz mit Unrecht, denn bey dem Wendungspunkte

entzündlich nervöser Fieber ist die Verbindung des Nitrums mit *Aura camphorata* oft von unschätzbarer Wirkung.

8) *Moschus* ist vorzüglich bey hervortretenden schweren Nervenzufällen, als Zittern, Sehnenhüpfen, Krämpfen, Convulsionen, auch selbst wenn der Puls zusammengezogen und härtlich erscheint, ein sehr schätzbares Mittel. Auch bey ihm sind kleine Gaben von einem halben bis ganzen Gran anfänglich hinreichend, und bringen, wo er angezeigt ist, schnelle Wirkung. — *Castoreum* hat ähnliche Wirkungen, ist aber etwas erhitzend.

Bey gelinderem Grade des nervösen Charakters bildet auch die Anwendung der *Chamomilla, Mentha, Melissa,* bey gastrischer Note mit Salmiak einen schicklichen Übergang zur eigentlichen nervenerregenden Methode.

Die fortgesetzte Anwendung von Blasenpflastern, Senfteigen, und der Gebrauch von Klystieren aus *Chamomilla,* bey schweren Nervenzufällen von *Ruta, Assa foetida,* wenn keine Entzündung eine Gegenanzeige bildet, ist von Wichtigkeit.

In dem Verlaufe der Nervenfieber erfordert die Heftigkeit des Leidens und die Verschiedenheit der beygesellten, später zu erwähnenden Symptome viele Umsicht in der Behandlung.

Im Allgemeinen wird die Anwendung der Blasenpflaster und rothmachenden Mittel öfters wiederholt, die gelind erregenden Heilmittel fortgesetzt, nur versäume man nie, wenn beym Eintritte der Verschärfung ein heftigerer Reizungszustand des Blutgefäss-Systems eintritt, die erregenden Mittel zu vermindern, nach Umständen wohl auch bloss erweichende, als *Althaea, Salep, Emulsio Amygdalar., Mucilag. Gummi arab.,* an ihre Stelle zu setzen, ja oft wird bey heftigem Blutandrange zu einem edlen Organe die Anwendung der Blutegel dringend nothwendig.

Daher ist oft bey Verschärfungen eine mehr beobachtende, selbst gelinde antiphlogistische, bey den Nachlässen eine mehr erregende Curmethode angezeigt.

Dieses Verfahren stellt allerdings eine, verschiedenen Abänderungen unterworfene, aber zum glücklichen Erfolge unerlässliche Behandlungsart dar.

Behandlung der Verwicklungen.

Die Verwicklungen der Nervenfieber sind eben so häufig, als ihre Behandlung wichtig.

Das entzündliche Nervenfieber *(Febris nervosa inflammatoria)* wurde von den Praktikern aller Zeiten anerkannt. Nur muss man unter selbem nicht einen Zustand verstehen, wo zu gleicher Zeit überspannte und gesunkene Kräfte im ganzen Körper vorhanden wären; diess ist ein Widerspruch; sondern das Blutgefäss-System und Nervensystem sind wechselweise in überwallender Thätigkeit, est ist ein wahrhaft gestörtes Gleichgewicht und Kampf zwischen beyden zu gleicher Zeit vorhanden, wo bey Verschärfungen offenbar entzündliche Reizung, bey Nachlässen der nervöse Zustand vorherrscht.

Die Symptome des entzündlichen Nervenfiebers sind: das Gesicht ist roth, erhitzt, der Blick lebhaft, der Durst gross, durch mildes Getränke zu besänftigen, der Puls voller, stärker und härter als bey dem einfachen nervösen Zustande. — Je mehr diese Eigenschaften zunehmen, desto heftiger wird die Hitze, das Irrereden, der Kopfschmerz, und desto beschleunigter das Athmen. — Reizende Mittel steigern alle diese Zufälle.

Bey den reinen Nervenfiebern nehmen, mit vermehrter Beschleunigung, Kleinheit und Schwäche des Pulses, das Irrereden, die Hitze und die Beschwerden des Athmens immer zu; gelinde erregende Mittel erheben hier den Puls, stimmen seine Häufigkeit herab, und machen ihn kräftiger, und in eben dem

Masse wird das Irrereden, die Betäubung, die Hitze gelinder.

In Hinsicht der Behandlung fordert der entzündliche Zustand die oberste Rücksicht; daher mehr erweichende Mittel, örtliche Blutentziehungen, selten und nur mit grösster Vorsicht Aderlässe, nie in grosser Menge anzuwenden sind. — Dann geschieht der Übergang zu *Sal ammoniac.*, *Caryophyllata*, und nach herabgestimmtem Blutsysteme zu *Aura camphorata*.

Ist der nervöse Zustand, wie häufig der Fall eintritt, eine Folge unzweckmässig gereichter Abführungsmittel, so dienen *Salep*, *Mucilago Gumm. arab.*, *Colomba*, *Ipecacuanha* in gebrochener Gabe, *Aqua Cinnam. simpl.*, schleimichte Klystiere mit Stärkemehl.

Auch im Verlaufe des rein nervösen Zustandes kann vermöge der Witterung, Diätfehler, Leidenschaften, erhitzender Arzneyen u. dgl. ein entzündlicher Zustand sich beygesellen, der dann die nämlichen Rücksichten erfordert.

Katarrhöse Nervenfieber werden bey dem Übergangspunkte mit erweichenden Mitteln, geringen Gaben von *Sal ammoniacus*, *Liquor Minder.*, Blasenpflastern, behandelt, später *Radix Caryophyll.*, *Arnicae* beygesetzt.

Bey heftiger örtlicher Reizung ist die Anwendung der Blutegel unerlässlich.

Rheumatische Nervenfieber erfordern Blasenpflaster, *Sal ammoniac.*, *Liquor Minder.*, *Vinum antimoniat.*, *Flores Sambuc.*, *Rad. Caryophyll.*, *Arnicae*, *Camphora*.

Bey nervösen Saburralfiebern ist strenge zu berücksichtigen, ob noch schadhafte Stoffe zugegen seyen, oder ob selbe zu übermässig entleert wurden? Im ersten Falle kann ein Brechmittel aus *Ipecacuanha*, mit Vorsicht gereicht, oft der Ausbildung des nervösen Zustandes vorbeugen; im letzteren Falle sind Blasenpflaster, *Rad. Caryophyll.*, *Arnicae*, *Colom-*

bae, Calam. aromat., Imperat., Aqua Cinnam. simpl., Stärkeklystiere wohlthätig.

Gallichte Nervenfieber erfordern den Übergang von der auflösenden zu der erregenden Methode, hier findet eine Verbindung von *Taraxacum* mit *Rheum, Rad. Caryophyllat., Arnicae, Calami aromatici, Spiritus Nitri dulcis, Spiritus Salis dulcis, Ipecacuanha* in gebrochener Gabe nebst Blasenspflastern ihre Stelle.

Schleimichte Nervenfieber erfordern ein tiefer eingreifendes stärkendes Verfahren, als: *Sal ammoniacus, Caryophyllata, Calamus aromaticus, Valeriana, Angelica, Radix et Flores Arnicae, Spiritus Salis ammoniaci anisatus, Tinctura stomachica, visceralis, Spiritus Nitri dulcis, Spir. Salis dulcis, Liquor anodyn. min. Hoffm.,* Blasenpflaster, rothmachende, ableitende Mittel.

Behandlung der örtlichen Leiden.

Diese Behandlung ist eine der schwersten Aufgaben der praktischen Heilkunde. Hier findet in der Erfahrung ein zweyfacher Fall Statt:

1) Entweder gesellt sich zu dem nervösen Charakter eine entzündliche Reizung, oder auch wirkliche Entzündung edler Organe, als des Gehirns (seltner des Halses), der Brust, oder der Gedärme bey *(Inflammatio febri nervosae superveniens s. inflammatio secundaria).*

2) Oder eine örtliche Entzündung war ursprünglich zugegen, und das Fieber schlägt im Verlaufe in den nervösen Charakter um *(Inflammatio cum charactere nervoso subsequente, s. Character nervosus secundarius).*

Beyde wichtige Fälle werden bey der Entzündungslehre abgehandelt.

Besonderer Erwähnung würdig ist die Behandlung der verborgenen Hüftdarmentzündung, denn die Gegenwart dieses wichtigen Zustandes erfordert

ein ganz anderes Heilverfahren. Hier muss die sich allmählig bildende Entzündung des Hüftdarmes der unverrückte und strengste Gegenstand der Beobachtung seyn. — Äusserst schwierig ist die Behandlung dieses Leidens, denn die Kräfte sinken dem Anscheine nach immer mehr und mehr, und dennoch verschlimmert ein erregendes Verfahren unvermeidlich die Entzündung.

Die Entzündung selbst ist nicht rein und ächt, denn sie hat keine Neigung zu den ihr sonst gewöhnlichen Ausgängen der Zertheilung, Eiterung oder Transsudation, — sondern sie strebt durch eine eigene Dyscrasie, in Geschwürbildung und Brand überzugehen.

Ein kräftiges antiphlogistisches Verfahren bringt bey bereits hoch fortgeschrittenem Verlauf der Krankheit kein Heil, und erschöpft schnell die noch wenigen übrigen Kräfte. — Es ist daher vorzüglich bey dem beginnenden Eintritt wichtig, die nöthige Hilfe zu schaffen, denn die Natur, sich selbst überlassen, bringt nur den Brand hervor. — Hier sind die auf das Hautorgan hingerichteten Mittel, um eine Ableitung zu bewirken, von äusserster Wichtigkeit. — Daher haben anfangs erweichende Umschläge über den Bauch in grossem Umfange, die Anwendung von Blutegeln in die rechte Leistengegend, welche, so oft der Puls wieder stürmisch aufwallt, und das Delirium steigt — (denn dieses steigende, murmelnde Delirium ist der wahre Massstab der steigenden Entzündung) — ungesäumt zu wiederholen ist, das Wichtigste geleistet. — Ist der Stupor gross, der Puls beschleunigt mehr nachlassend, so bewirkten mir 2 bis 8 blutige Schröpfköpfe in die Leistengegend gesetzt, und die wunde Stelle alle 3 bis 4 Stunden mit *Unguento ex Tart. emet.* bestrichen, oft eine eben so wichtige als kräftige Reaction.

Auch die erweichenden Umschläge, mit gleichen Theilen von *Farina semin. Sinapi* und Vesicantien an den Unterleib vermögen zuweilen die Entzündung

zu zertheilen. Unter Umständen sind auch Einreibungen von *Unguento mercuriali, Unguento camphorato,* später aromatische Einreibungen in Gebrauch zu ziehen. Von günstiger Wirkung ist bey dürrer, trockener Haut auch die Anwendung allgemeiner lauwarmer Bäder.

Rücksichtlich der Anwendung der innern Heilmittel tritt eine bey weitem grössere Schwierigkeit ein. Rein antiphlogistische beschleunigen die Erschöpfung der Kräfte, erregende beschleunigen die Entzündung. Es muss daher vorzüglich der frühere Charakter des Fiebers berücksichtiget und auf die Menge der Diarrhöen gesehen werden. Einhüllende Heilmittel, besonders *Salep, Emulsio oleosa;* als Hauptmittel geringe Gaben von *Camphora,* der als Übergang zwischen den antiphlogistischen Mitteln und den erregenden auftritt, entsprechen der Anzeige. — Aber auch *Calomel,* wo keine Diarrhöen, *Ipecacuanha,* wo selbe zugegen sind, sämmtlich in geringen Gaben, und *Radix Arnicae* mit *Mucilago Gummi arab.* sind die wenigen trefflichen Mittel, welche bey dem schweren Zustande oft sehr glücklich angewendet werden. — Einhüllende Klystiere, aus *Salep,* Gerstenschleim mit Eydotter, bey heftigen Diarrhöen mit *Amylo* und auch im spätern Verlaufe mit *Infuso Chamomillae* und *Tinctura anodyna* versetzt, müssen in kleinen Gaben angewendet werden.

Durch diese sorgfältige Behandlung gelingt es oft, das entzündliche Leiden zu mildern, und zur Zertheilung zu bringen, aber nun tritt nicht selten erst der nervöse Charakter im ausgebildeten Grade hervor, und muss nach seinen Gesetzen behandelt werden.

Behandlung gefahrdrohender Symptome in den Nervenfiebern.

Besondere Rücksicht verdienen: das Irrereden, Convulsionen und Krämpfe, Durchfälle, die Aufgetriebenheit des Unterleibs, Harnver-

haltung, das Aufliegen, Ohrendrüsengeschwülste.

Das Irrereden (Delirium) muss nach seinen Ursachen behandelt werden: ist dasselbe die Folge eines entzündlichen, gereizten Zustandes des Gehirns, so dienen kühle Behandlung des Kopfes, kalte Umschläge, Blutegel, erweichende Mittel, Emulsionen, Blasenpflaster und rothmachende, ableitende Mittel. — Tobt der Kranke mit wildem Blick, erhitzten Augen, rothaufgetriebenem Gesichte, ist der Puls klein und härtlich, — so ist diess ein ächt entzündlicher Zustand des Gehirns, und muss als solcher behandelt werden.

Ist gastrische Reizung als Ursache des Irreredens vorhanden, erkennbar durch stark belegte Zunge, Aufstossen, theilweises Erbrechen, Beben der Lippen, Schmerzen in der Magengegend, und vorzüglich aus der Gelegenheitsursache, — so verschaffen vorsichtig gereichte Brech- oder gelinde Abführungsmittel Erleichterung.

Ist das Irrereden Folge grosser Schwäche mit kleinem sehr häufigem, äusserst schwachem Pulse, — so sind *Radix Arnicae, Valerianae, Angelicae, Camphora, Moschus, Spirit. C. C.*, Blasenpflaster und Sinapismen angezeigt. — Die Betäubung erfordert die nämlichen Rücksichten; insbesondere aber *Flores Arnicae* und wiederholte Blasenpflaster.

Convulsionen, Krämpfe, Sehnenhüpfen, Flockenlesen, als rein nervöse Erscheinungen, erfordern *Moschus, Castoreum, Camphora, Valeriana, Sal C. C., Liquor C. C. succinat., Flores Zinci*, versüsste Mineralsäuren, als *Aether Vitriol., Spirit. Nitr. dulc., Liquor anodyn. min. Hoff.* — Aber auch diesen können gastrische Reize, oder entzündlicher Zustand zum Grunde liegen, wo dann das Verfahren gegen diese zu richten ist.

Die Durchfälle sind eines der wichtigsten, oft den Tod herbeyführenden Symptome in Nervenfiebern.

Sie entstehen aus zweyfacher Ursache, aus Schlaffheit und Schwäche des Darmcanals, oder aus den häufigen schleichenden Entzündungen der Gedärme, besonders des Hüftdarmes, die sich oft durch den ganzen Verlauf der dünnen Gedärme verbreiten, wo dann in den Leichnamen die erwähnten braunen, schwarzen, brandigen Stellen in denselben gefunden werden.

Durchfälle aus Schlaffheit erfordern *Radix Arnicae, Ipecacuanh.* in gebrochener Gabe, *Extractum Colombae, Cort. Cascarillae, Cinnamomum,* Stärkeklystiere, in heftigem Falle *Pulvis Doveri* und zuweilen selbst *Opium.*

Ist aber schleichende Entzündung der Gedärme Ursache der Durchfälle, so ist die Behandlung höchst schwer, denn diese Entzündungen werden leicht übersehen, und kommen solche Kranke erst gegen den 15. bis 30. Tag in die Behandlung, wie es in Krankenhäusern häufig geschieht, so ist oft alle Hilfe vergebens (daher die grosse Gefahr des Meteorismus). Sie muss nach den oben aufgestellten Grundsätzen behandelt werden.

Die Auftreibung des Unterleibes *(Meteorismus)* aus der in den Gedärmen (viel seltener in der Bauchhöhle) entwickelten und zurückgehaltenen Luft, ist ein von sehr verschiedenen Ursachen abhängiger, meistens gefahrvoller Zustand. Diese sind: 1) schleichende Entzündung der Gedärme *(Meteorismus inflammatorius)*, erkennbar durch bey der Berührung vermehrten, oft mit Verziehung der Gesichtsmuskeln verbundenen Schmerz, Abgang weniger Winde ohne Erleichterung, Durchfälle, mehr entzündlichen Charakter des Fiebers. 2) Krampfhafter Zustand der Gedärme *(Meteorismus spasticus)*, mit undeutlichem, oft jedoch bey stärkerer Berührung sich aussprechendem, zuweilen wanderndem Schmerz, sehr wenigem Abgange der Winde, trockener Zunge und Haut, anderen krampfhaften Zufällen. 3) Schlaff-

heit der festen Theile *(Meteorismus ex laxitate)*, mit Abwesenheit von Schmerz, teigartig anzufühlendem, dem Drucke nachgebendem Unterleib, vielen Durchfällen, erleichterndem Abgange von Blähungen. 4) Entmischung der Säfte, und Brand; *(Meteorismus putridus et gangraenosus)* mit schnell sich vergrösserndem, oft ungeheurem Umfange des Bauches, hippokratischem Gesichte, höchster Schwäche, faulichtem Zustande. 5) Gastrische Reize *(Meteorismus gastricus)*, aus schadhaften eingeführten Stoffen, krankhafter Gallenabsonderung; — hier sind keine, oder periodisch wiederkehrende Schmerzen, zuweilen Aufstossen zugegen, Abgang der häufigen Winde und des Stuhlganges verschafft Erleichterung; oft begleiten diesen Zustand noch andere gastrische Zeichen. — Die Erforschung der Veranlassung gibt Aufschluss. — Nach dieser grossen Verschiedenheit der Ursachen tritt ein höchst mannigfaltig abgeändertes, oben erwähntes Heilverfahren gegen diesen Zustand ein.

Die Harnverhaltung, welche leicht übersehen wird, oft unter der Gestalt von Meteorismus täuscht, erfordert Klystiere, Einreibungen, aromatische und Laugenumschläge auf die Schamgegend, lauwarme Bäder. Sind Blasenpflaster Ursache, *Camphora*. — Man versäume nicht die baldige Anwendung des Catheters.

Das Aufliegen *(Decubitus)*. Diesem wird durch sorgsame Reinlichkeit, durch öfteren Wechsel der Lage, und Vermeidung eines langandauernden Druckes einer Stelle am besten vorgebeugt; entsteht aber bey längerer Dauer der Krankheit dennoch Durchliegen, so ist das Entsprechendste, die wunden Stellen mit *Unguento simplici* zu belegen, und darüber zur Befestigung ein im Umfange grösseres Heftpflaster zu legen. Ausserdem ist eine Salbe aus Butter mit Campher, oder aus Eyweiss und Weingeist empfehlenswerth. Die Umgegend ist mit aromatischem oder Kampfergeiste zu bestreichen, dem ergriffenen Theile eine

hohle Lage zu geben. — Werden die durchgelegenen Stellen brandig, so sind Campherschleim, fäulnisswidrige (antiseptische) Bähungen von vortrefflichem Erfolge, innerlich aber müssen die Kräfte sorgfältig durch Chinarinde unterstützt werden.

Die Ohrendrüsengeschwülste gehören zu den schwersten Zufällen, die oft nach nervösen Fiebern erfolgen. Ein neuer Entzündungsprozess entwickelt sich häufig bey ihrem Erscheinen, daher dann ein mehr antiphlogistisches Heilverfahren, ja bey manchen Fällen selbst im ganzen Umfange nothwendig ist. Verschwinden derselben und tödliche Versetzungen auf das Gehirn oder auf die Lungen, bey Übergang in Eiterung Ausbreitung der harten Geschwulst bis zur Erstickung, oder Zehrfieber sind bey einem andern Heilverfahren die gewöhnlichen traurigen Folgen.

2) Das schleichende Nervenfieber.

(Febris nervosa lenta.)

Das schleichende Nervenfieber ist ein anhaltend nachlassendes Fieber von längerem, trägem Verlaufe, mit wahrem Schwächezustande, und minderer Heftigkeit der Symptome, (als bey dem hitzigen Nervenfieber) verbunden.

Es unterscheidet sioh von Zehrfieber, *(Febris hectica)*, und Schwindsuchtfieber, *(Febris phthisica)*.

Bey schleichenden Nervenfiebern ist kein Organ in seinem Baue zerstört, bey Zehrfiebern ist ein organischer, nicht in Eiterung bestehender Fehler vorhanden, beym Schwindsuchtfieber ist Zerstörung eines Organs durch Eiterung als Ursache zugegen.

Durch lange Zeit gehen oft Vorboten von Abgeschlagenheit, übler Laune, Unlust zu Geschäften voraus, öfteres geringes Frösteln befällt den Kranken, die folgende Hitze ist mässig, mit deutlichen langen Nachlässen; täglich oder um den zweyten Tag ver-

schärft sie sich, ist dem berührenden Finger brennend, an der Hohlhand und in den Fusssohlen vorzüglich vermehrt, der Kranke vermag nicht die geringste Anstrengung wegen Ermattung zu vertragen, der Kopf ist eingenommen, mit einem Gefühle von Leere, öfteres Ohrenklingen und Schwindel; das Gesicht eingefallen, mit Ringen um die Augen, die Wangen sind oft roth umschrieben, die Zunge trocken, der Durst vermehrt, das Athmen bey der Verschärfung schnell, die Haut trocken, oft auch von entkräftenden Schweissen bedeckt; der Urin roth oder gelb, bisweilen mit einem schillernden Häutchen versehen, der Stuhlgang zu Durchfällen geneigt, der Puls nicht immer gleichförmig, sehr häufig, zitternd, klein und schwach.

In dem langsamen Verlaufe, der sich wenigstens bis zum 28. Tage, aber auch oft bis zu 6—12 Wochen erstrecken kann, nimmt der Umfang des Körpers ab, die Augen sinken in ihre Höhle, die Muskeln an den Armen und Füssen schwinden, die Knochen ragen überall hervor, die Haut wird runzlicht und welk, es stellt sich vorübergehendes Irrereden ein, die Sprache wird schwer und heiser, oft sterben die Kranken plötzlich aus Schwäche, oft tritt Wassersucht oder Lungenschwindsucht hinzu, und führt den Tod herbey.

Ursachen.

Anlage zu diesem Fieber haben besonders schwächliche, übel aussehende, durch Krankheiten, Ausschweifungen, Anstrengung und Säfteverlust erschöpfte Menschen.

Erregende Ursachen sind: eingeschlossene feuchte Luft, dürftige Nahrung, Gifte, niederdrückende Leidenschaften, Nervenkrankheiten, unterdrückte Ausschläge und Ausflüsse, vorausgehende Fieber, besonders Schleimfieber, hitzige Nervenfieber, vorzüglich Nervenfieber mit verborgener Darmentzündung, und Wechselfieber.

Der Übergang in Gesundheit geschieht langsam und nur durch Unterstützung von Seite der Kunst. — Die Krisen treten theilweise durch Schweisse und Urin ein.

In andere Krankheiten: als hitzige Nervenfieber, durch heftig reizende Behandlung wohl auch in einen entzündlichen Zustand; in Wechselfieber, in Auszehrung, Lungenschwindsucht, Wassersucht.

In den Tod durch Erschöpfung der Kräfte.

Die Vorhersage ist im Allgemeinen nicht günstig, je grösser der Schwächezustand und die Abmagerung, je schwächer die Verdauungswerkzeuge, je bedeutendere Nervenzufälle zugegen sind, je heftiger das Fieber ist, — ein desto ungünstigerer Ausgang ist zu befürchten.

Die schleichenden Fieber werden unterschieden in reine und verwickelte. Die Reinen sind die eben beschriebenen, sie sind meistens Folgecharaktere anderer Fieber.

Verwickelt kann das schleichende Fieber mit vielen anderen Charakteren werden, daher gibt es: 1) entzündliche *(Febris lenta inflammatoria)*, 2) katarrhalische, 3) rheumatische, 4) gallichte, 5) schleimichte und 6) faulichte schleichende Fieber.

Auch örtliche Leiden vielfacher Art gesellen sich zu schleichenden Fiebern hinzu, vorzüglich des Gehirns, der Lungen und der Gedärme.

Behandlung.

Die Anzeige ist mit Hinsicht auf die Ursache, das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln, das örtliche Leiden strenge zu würdigen.

Ist das Fieber rein, so sind gelinde, erregende, ernährende, nicht erhitzende Mittel anzuwenden, hieher gehören: *Salep, Lichen island., Polygal. amar., Caryophyllata, Cascarilla,* leichte bit-

tere Mittel, und wenn ein gewisser Grad von Verdauungskräften zugegen ist, bey Abwesenheit von Brustbeklemmung, vor allem: *Cortex peruvianus*, Mineralsäuren, und *Elix. Vitriol. Mynsichti.*

Die Diät ist eine Hauptsache. Sago, Reiss, Kraftbrühen, Eyer und ein umsichtiger Genuss des Weins wirken sehr wohlthätig.

Eine Hauptrücksicht fordern die Verwicklungen. Ist entzündlicher Zustand zugegen, so sind erweichende und herabstimmende, nicht reizende Mittel angezeigt, ja es gibt entzündliche schleichende Fieber, wo nur die Aderlässe, obschon in geringem Masse, das Leben zu retten vermag.

Ist der gastrische Charakter mit verflochten, sind auflösende bittere Mittel, *Taraxacum*, *Sal ammoniac.*, kleine Gaben *Ipecacuanh.*, *Rheum*, *Caryophyllata*, *Valeriana* anzuwenden.

Das örtlich beygesellte Leiden erfordert strenge Rücksicht; hier sind ableitende Mittel, nach Umständen auch örtliche Blutentziehungen entsprechend. — Diese örtlichen Leiden bey schleichenden Fiebern bilden die wichtige Lehre der chronischen Entzündungen.

3) Das bösartige Nervenfieber.

(*Febris nervosa maligna.*)

Bösartige Fieber überhaupt heissen jene, welche schon bey ihrem Ursprunge mit dem Charakter erschöpfter Kräfte ohne erkannte veranlassende Ursache eintreten.

Die bösartigen Fieber sind nicht eine eigene Fiebergattung, sondern sie stellen einen Charakter dar, der bey dem Eintritte vieler anderer Fieberarten vorhanden seyn kann.

Verwirrung der Sinne, hohe Betäubung, hohle Augen, erstorbener Blick, blasses, entstelltes, oft Leichen ähnliches Gesicht, beissende erhöhte oder auch

verminderte Wärme (Kälte), zitternde Zunge, unlöschbarer Durst, ungeheure Kraftlosigkeit, Leichengeruch, unbewusstes Abgehen der Excremente, Abgang von aufgelöstem Blut, zerfliessende Schweisse, Petechien und bösartige Beulen, äusserst unregelmässiger, höchst beschleunigter, kaum fühlbarer, zitternder, aussetzender Puls sind die furchtbaren Erscheinungen dieses Zustandes.

Dieser Charakter tritt vorzüglich bey herrschenden bösartigen Contagionen, daher bey Pocken, Scharlachfieber, dem ansteckenden Typhus, bey der Pest, dem gelben Fieber, bey dem englischen Schweissfieber, aber auch bey Kindbettfiebern, und zuweilen bey Wechselfiebern ein.

Oft liegt aber unter dem täuschenden Bilde eines bösartigen Charakters beginnende heftige Entzündung eines edlen Organs, und daher der Zustand unterdrückter Kräfte als Ursache zum Grunde, z. B. bey Herzentzündung, Darmentzündung. — Die veranlassende Ursache, genaueste Erwägung der Symptome, und der herrschende Genius der übrigen Krankheiten müssen den Arzt bey dieser höchst wichtigen Krankheitsbestimmung leiten.

Der Ausgang dieser Fieber ist häufig unglücklich, daher der Name.

Die Behandlung ist nach der Ursache verschieden. Bey bösartigen herrschenden Epidemien ist die Anzeige, das jeden Augenblick zu erlöschen drohende Leben zu erhalten, daher sind die gesunkenen und erschöpften Kräfte nach den angegebenen Gesetzen hervorzurufen.

Liegt aber Entzündung oder unterdrückter Kräftezustand zum Grunde, so tritt ein ganz anderes, oft kräftiges antiphlogistisches Verfahren ein, und solche Kranke werden bey richtiger Erkenntniss dann oft gerettet.

D) Vierte Familie.

Fieber mit faulichtem Charakter.

(Febris cum Charactere putrido.)

Faulfieber, Entmischungsfieber.

Febris putrida; septica; — Septorrhepyra (Swediaur).

Fieber mit faulichtem Charakter nennt man jene anhaltenden Fieber, bey welchen der Zustand **gesunkener Lebenskräfte** mit **Schlaffheit der festen** Theile, und **Neigung der Säfte zur Entmischung** zugegen ist.

Sie haben daher den Zustand wahrer Schwäche mit den Nervenfiebern gemein, unterscheiden sich aber, dass hier auch Schlaffheit der festen Theile und Neigung der Säfte, vorzüglich des Blutes, zur Auflösung vorhanden ist. — Der faulichte Zustand ist fast in allen Fällen ein Folgecharakter eines vorausgehenden anderen Fieberzustandes, doch kann man oft mit Bestimmtheit die Beygesellung desselben voraussehen.

Seine Kennzeichen im Allgemeinen sind: Die Kranken fühlen sich schon anfangs äusserst entkräftet, haben unruhigen Schlaf, sind muthlos und gleichgültig, gewöhnlich mit wüstem stumpfem Kopfschmerz. — Auf leichten oder heftigeren Frost folgt Hitze; diese nimmt immer mehr zu, und hat das Eigene, dass sie in der Hand des Berührenden ein beissendes Gefühl erregt. Das **Angesicht** ist entstellt, die Gesichtsfarbe entweder roth oder erdfahl, die Augen sind röthlich angeflogen, geschwollen, glasicht. Die Nasenlöcher sind von schwarzem Russe umzogen. Um die Lippen und Zähne setzt sich eine braune oder schwarze Borke an, welche nach und nach die ganze Mundhöhle mit schwarzem Kleister überzieht.

Die anfangs weiss belegte Zunge wird trocken oder bleibt auch feucht, der Überzug aber wird braun, schwarz, bekömmt Risse; der Geschmack ist faulicht, die Esslust ganz vertilgt, der Durst sehr heftig oder gering, der Athem und der ganze Umkreis des Kranken verbreiten einen eigenen faulichten Geruch. Die Stimme wird schwach und unverständlich.

Der Unterleib wird aufgetrieben und gespannt, ist schmerzlos, oder in der Hüftgegend mit Schmerz verbunden, die Haut ist schmutzig, entweder trocken oder von klebrigem, stinkendem Schweisse bedeckt, oft mit Petechien, Striemen *(Vibices)*, weissem oder rothem Friesel besetzt.

Der Harn ist sehr veränderlich, anfänglich dunkelroth, zuweilen mit einem schillernden Häutchen an der Oberfläche, späterhin dick und trübe, chocoladefärbig, schwarz, äusserst stinkend, mit ziegelfarbenem, oft auch dem Kaffehsatz ähnlichen Bodensatze versehen.

Der Stuhlgang wird häufig, flüssig, ist braun, schwarz, blutig, faul und aashaft stinkend, ohne Bewusstseyn abgehend, und je häufiger er erfolgt, desto mehr wird die Aufgetriebenheit des Unterleibes vermehrt.

Der Puls ist sehr täuschend, anfangs gewöhnlich häufig, voll, scheint hinreichend kräftig, und ist verdächtig weich, oft wie aufgeblasen, späterhin äusserst beschleunigt, kaum fühlbar, aussetzend, zuweilen bleibt er natürlich häufig, wird wohl auch seltener als im natürlichen Zustande.

Zu diesen Symptomen gesellen sich Blutflüsse aus der Nase, dem After, der Scheide, durch die Harnröhre, von dünnem aufgelöstem Blute.

Die Kranken liegen sich leicht auf, und die wunden Stellen werden eben so leicht brandig.

Höhere Grade begleiten die Zufälle des nervösen Zustandes, als Betäubung, stilles, murmelndes, nur selten ungestümes Irrereden, Zittern, Sehnenhü-

pfen, Flockenlesen; der Körper sinkt bleyschwer zu den Füssen. — Je mehr der Puls sinkt, desto heftiger wird das Irrereden, das Zittern und die Anzahl der Durchfälle.

Gewöhnlich spricht sich am 4. bis 7. Tage der faulichte Charakter ganz deutlich aus, und verläuft bis 14 — 17 — 28, ja bis gegen 40 Tage.

Die Faulfieber beobachten einen anhaltend nachlassenden, oft einen dem streng anhaltenden sich nähernden Typus.

Ursachen.

Anlage zu Faulfiebern haben schlaffe, schwächliche, phlegmatische, cachectische, vorzüglich scorbutische und durch vielen Merkurgebrauch geschwächte Menschen.

Erregende Ursachen sind: eingeschlossene, mit faulen Dünsten geschwängerte Luft, faule Ansteckungsstoffe, grosse Hitze mit Feuchtigkeit verbunden, — Mangel an frischen Nahrungsmitteln, oder faulichte Beschaffenheit derselben. — Mangel an Bewegung, — niederdrückende Leidenschaften; — jeder auch der geringste im Körper entwickelte faule Stoff; daher vorzüglich faulende Stoffe in den ersten Wegen, Jauche, zurückgehaltener Urin, ganz besonders zurückgebliebene Reste des Mutterkuchens. — Sehr häufig entstehen die Faulfieber als Übergänge entzündlicher und gastrischer Fieber jeder Art, die mit zu heftigen entleerenden Mitteln behandelt, oder wo die nöthigen Entleerungen verabsäumt wurden.

Ausgänge.

Gehen die Faulfieber in Genesung über, so erfolgt die Entscheidung langsam; die Krisen treten durch Schweisse, Urin mit reichlichem, rothem, oder braunem Bodensatz, durch rothen Friesel, auch durch Lippenausschlag ein; der Puls wird erhabener, das

Irrereden vermindert sich, die Zunge wird feucht und stösst ihren Überzug ab, Schlaf und Esslust kehren zurück.

In andere Krankheiten, vorzüglich in schleichende Nervenfieber, Ohrendrüsengeschwülste, in bösartige Beulen, und in Krankheitsversetzungen.

In den Tod, durch beygesellte in Brand übergehende Entzündungen, durch allgemeine Erschöpfung der Kräfte, indem die heftigsten Zufälle, als Zittern der Glieder, kalte Schweisse, erloschene Stimme, Zuckungen, sehr häufiger aussetzender Puls, Lähmung, oft schwarzes Erbrechen, nicht zu stillende Blutflüsse, innere Ergiessungen nach edlen Theilen eintreten.

Die Vorhersage bey Faulfiebern ist im Allgemeinen sehr ungünstig; in je heftigeren Graden die erwähnten gefahrdrohenden Erscheinungen zugegen sind, desto häufiger ist das Faulfieber tödlich.

Eintheilung.

Die Faulfieber werden in reine und verwickelte eingetheilt: das reine zeichnet sich durch gesunkenen Kräftezustand und Neigung zur Entmischung der Säfte aus.

Die verwickelten sind: 1) Entzündliche Faulfieber, indem entweder ursprünglich ein Entzündungszustand zugegen war, oder indem sich im Verlaufe zu dem faulichten Charakter Entzündungen einzelner Organe, vorzüglich des Gehirns, der Lungen oder der Gedärme hinzugesellen; — 2) Rheumatische, 3) Saburral-, 4) Gallichte, 5) Schleimichte und 6) Nervöse Faulfieber.

In Hinsicht auf die Verbindung treten die bereits erwähnten örtlichen Entzündungen, auch Drüsenentzündungen leicht hinzu. — Besonders wichtig ist (wie bey den Nervenfiebern) die Verbindung mit verborgener Hüftdarmentzündung (*Ileitis*), deren häufige Gegenwart zahlreiche Leichenöffnungen unumstöss-

lich beweisen. Daher gilt bey den Faulfiebern alles bey den Nervenfiebern Erwähnte.

Behandlung.

Die Anzeige ist auf Beseitigung der Ursachen hinzuwirken: hier kann in vielen Fällen Wichtiges geleistet werden. So oft irgend ein Umstand vorhanden ist, aus dessen Vernachlässigung der faulichte Charakter entspringt, muss auf dessen Entfernung besonders Rücksicht genommen werden, als: auf den entzündlichen Zustand, auf vorhandene schadhafte Stoffe, Reste des Mutterkuchens u. dgl.

Ist auf Beseitigung der Ursache gehörig eingewirkt, so muss das Fieber nach seinem Charakter behandelt, der Entmischungszustand der Säfte beschränkt, die Schlaffheit der festen Theile gehoben, die gesunkenen Kräfte emporgehoben werden. Diesen Zwecken entspricht bey der allmähligen Entwicklung des faulichten Zustandes ein gelinde erregendes, die Neigung zur Entmischung beschränkendes (antiseptisches) Verfahren.

Unter den hieher gehörigen Heilmitteln zeichnen sich aus: Essig und die Mineralsäuren, als: *Spiritus Vitrioli (Acidum sulfuricum dilutum)*, *Elixir. acid. Haller.*; *Tinctura aromat. acida*, *Acidum muriaticum dilutum*; die versüssten Säuren; als: *Spiritus Nitri dulcis*, *Spirit. Salis dulcis*, *Aether Vitriol.*; *Liquor anodyn. min. Hoff.*; dann *Radix Arnicae*, *Flores Arnicae*, *Rad. Angelicae*, *Valerianae*, *Serpentar. Virginian.*, *Camphora*, Wein, Weingeist, und ganz vorzüglich *Cascarilla*, *Cortex peruvianus*, der jedoch auch hier einen gewissen Grad von Verdauungskräften, und Abwesenheit von Entzündung voraussetzt, sonst wird er nicht vertragen, und vermehrt nur die Durchfälle.

Aeussere Hautreize, als Senfteige, Meerrettig, Blasenpflaster sind unentbehrlich, doch dürfen

letztere wegen der grossen Neigung zum Brande, hier nur als rothmachende Mittel gebraucht werden.

Das diätetische Verhalten ist von höchster Wichtigkeit; reine, mehr kühle, trockene Luft, Aufheiterung des Geistes, leicht nährende, frische, gewürzhafte Nahrungsmittel, als Kraftbrühen, schleimichte Mittel mit Zitronensaft, Genuss von Wein.

Entzündliche Faulfieber erfordern nebst Beseitigung der Ursache anfangs ein kühlendes entzündungswidriges Verfahren, daher Pflanzen- und Mineralsäuren. Gegen die Betäubung, kühle Behandlung des Kopfes, kalte Umschläge, nach Umständen Blutegel, und diesem Verfahren entsprechende Heilmittel.

Saburralfaulfieber können oft eine Anzeige zu einem Brechmittel aus *Ipecacuanha*, oder gelinde abführende Mittel aus *Tamarinden*, *Rheum*, *Cremor Tartar.*, später *Radix Arnicae*, *Calam. aromat.*, *Liquor anodyn. min. Hoff.* erheischen.

Gallichte Faulfieber erfordern Rücksicht auf die Entfernung der gallichten Stoffe, daher *Tamarinden*, *Cremor Tartar.*, *Rheum* in kleinen Gaben, dann *Flores Arnicae*, *Caryophyllat.*, *Calam. aromat.*, *Liquor anodyn.*, *Cortex peruvianus.*

Bey nervösen Faulfiebern ist die erregende auf die Emporhaltung der Lebensthätigkeit gerichtete Methode mit Heilmitteln zu verbinden, welche aus der Erfahrung bekannt die Entmischung der Säfte beschränken, und den verlorenen Ton der organischen Fasern wieder herzustellen vermögen. — Hierher gehören: *Arnica*, *Valeriana*, *Serpentaria*, *Camphora*, vorzüglich *Cortex peruvianus*, und die Mineralsäuren, als: *Acidum sulfuricum dilutum*, *Elixir. Vitriol. Mynsichti*, *Elix. acid. Halleri*, *Acidum muriaticum dilutum.*

Zweyte Ordnung.

Aussetzende Fieber.

(Wechselfieber, kalte Fieber. *Febris intermittens.*)

(*Διαλειποντες πυρετοὶ.* Hippok. *Dialeipyra*, Swediaur.)

Wechselfieber heissen jene Fieber, die von einander abgesonderte, zu gewissen Zeiten wiederkehrende Anfälle bilden, und zwischen diesen einen fieberfreyen Zwischenraum haben.

Die Zeit des Fieberanfalls heisst *Paroxysmus* (von *παροξυνω*, ich mache scharf, ich reize). Der fieberfreye Zustand *Apyrexia.*

Jeder einzelne Fieberanfall lässt sich als Abriss eines anhaltenden, kurz verlaufenden Fiebers betrachten, so wie auch die anhaltenden Fieber oft als eine Reihe sich folgender Paroxysmen angesehen werden.

Die Wechselfieber treten meistens mit, selten ohne Vorboten ein.

Diese sind eine besondere Mattigkeit, Trägheit und Unfähigkeit zur Bewegung, Dehnen der Glieder, Gähnen, Gesicht und Gliedmassen werden blass und kalt, Lippen und Nägel blau; viele dieser Zufälle werden meistens früher von den Umstehenden als von dem Kranken selbst wahrgenommen.

Bey dem Anfalle werden drey Zeiträume (*Stadien*) 1) Des Frostes, 2) der Hitze, 3) des Schweisses, unterschieden.

Das Gefühl des Frostes geht meistens, mit leichtem Schauder anfangend, zuerst vom Rückgrath aus, verbreitet sich von da über den ganzen Körper, Erschütterung desselben, Zittern, Angst, schnelles Athmen, Durst, Ekel, Unempfindlichkeit und Zusammenziehung der Haut, blasser Urin, beschleunigter kleiner Puls, und die übrigen in der allgemeinen Fieberlehre erwähnten Erscheinungen sind zugegen.

Der Frost pflegt in Wechselfiebern oft stärker als in anhaltenden Fiebern zu seyn, kehrt bey jedem Anfalle wieder, steigert sich zuweilen bis zur allgemeinen Erstarrung, und kann einen solchen Grad von Heftigkeit erreichen, dass selbst der Tod herbeygeführt wird. — Bisweilen ist er fast unmerklich, zuweilen dauert er bis zu Ende des Anfalls fort.

Die Hitze steht mit der Heftigkeit des Frostes im Verhältnisse, die Empfindlichkeit des Körpers ist während desselben erhöht, sie nimmt allmählig zu und mit dem Schweisse wieder ab. — Die übrigen Erscheinungen verhalten sich wie bey den anhaltenden Fiebern.

Hat die Hitze einige Zeit gedauert, so wird die Haut zuerst im Gesichte, dann von den obern Theilen sich allmählig über den ganzen Körper ausdehnend feucht; ein warmer, dunstförmiger, sauer riechender, allgemein verbreiteter Schweiss tritt ein, der Puls wird langsamer und weich, der Durst und die Hitze verlieren sich, der Kranke fühlt grosse Erleichterung, und verfällt oft in einen sanften Schlaf. — Der Urin setzt einen reichlichen, ziegelmehlähnlichen Bodensatz als auszeichnendes Merkmahl ab. Mit dem Aufhören des Schweisses ist der Paroxysmus beendet.

Nach dem Anfalle fühlt sich der Kranke bis auf einige Mattigkeit, kränkliches Aussehen, Empfindlichkeit gegen Kälte, Mangel an Esslust, wieder wohl.

Eintheilung.

Die Wechselfieber werden nach Verschiedenheit der Eintheilungsgründe vielfach eingetheilt:

I. Nach der Beschaffenheit der Anfälle:

A) In offenbare *(manifestae)*, bey welchen die drey Zeiträume in den Anfällen deutlich beobachtet werden.

B) In verborgene *(occultae)*, wo dieses nicht der Fall ist.

A.

Offenbare Wechselfieber.

Sie werden untergetheilt:

A) In regelmässige *(regulares, typicae)*, deren Anfälle in Rücksicht auf die fieberfreye Zwischenzeit in einer bestimmten Ordnung erfolgen.

B) In unregelmässige *(irregulares, atypicae)*, bey welchen keine bestimmte Ordnung herrschet.

A) Die regelmässigen Wechselfieber haben mehrere Eintheilungsgründe:

a) Nach der Länge der fieberfreyen Zeit:

1) Tägliche Fieber *(Febr. int. quotidianae)*, deren Anfall nach 24 Stunden wiederkehrt. Die Anfälle treten gewöhnlich des Morgens ein, und enden Nachmittags. Der Frost ist meistens kurz andauernd, die Hitze nicht sehr gesteigert, der Schweiss nicht reichlich. — Sie kommen jetzt häufiger als sonst vor.

2) Dreytägige Wechselfieber *(Febr. int. tertianae)*, deren Anfälle nach zwey Tagen (innerhalb 48 Stunden) eintreten. Diese haben einen fieberfreyen Tag, herrschen häufig, besonders im Frühlinge, treten meist Mittags oder Nachmittags mit heftigem Froste ein, die Hitze ist brennend und trocken, der Urin feurig, der Schweiss reichlich, der Harn mit häufigem Bodensatze.

Nach dem 5. bis 9. Anfalle erscheint oft das sehr günstige Zeichen eines Lippenausschlages *(Hidroa febrilis, herpes labialis)*.

3) Viertägiges Wechselfieber *(Feb. int. quartana)*; es macht seine Anfälle nach drey Tagen (alle 72 Stunden), und hat daher zwey fieberfreye Tage. — Der Frost ist meistens ziemlich heftig und lange anhaltend, die Hitze mässig, der fol-

gende Schweiss nicht sehr stark. Der Anfall tritt gewöhnlich gegen Abend ein, und dauert bis acht Stunden.

Diese Quartanfieber sind oft sehr hartnäckig, hören selten vor dem vierzehnten Anfalle auf, herrschen vorzüglich in sumpfigen Gegenden und zur Herbstzeit; — sie befallen besonders gerne cachectische und an Beschwerden der Unterleibseingeweide leidende Menschen, und gehen leicht in langwierige Krankheiten, als Wassersucht, Gelbsucht, Auszehrung über.

4) Fünf- und mehrtägige Wechselfieber sind sehr selten.

b) Nach der Beschaffenheit der fieberfreyen Zeit gibt es vollkommene Wechselfieber *(Febres int. perfectae)* mit gänzlicher Fieberlosigkeit zwischen den Anfällen, und unvollkommene *(Febres int. imperfectae, subcontinuae)*, bey welchen die fieberlose Zeit nicht rein, sondern von Andauer einiger Fiebersymptome begleitet ist.

c) Nach der Vervielfältigung werden die Wechselfieber in einfache *(simplices)*, wo ein einzelnes Fieber zugegen ist, und in verdoppelte *(duplicatae)* unterschieden, wo in der Zeit, in der sonst nur ein Anfall eintritt, zwey Paroxysmen erscheinen, die sich wechselseitig in Hinsicht auf Heftigkeit und Zeit entsprechen.

Unter den verdoppelten Wechselfiebern kommen am gewöhnlichsten vor:

1) Verdoppeltes dreytägiges Fieber *(Febr. int. tertiana duplicata)*. Dieses hat gleich dem täglichen Wechselfieber alle vier und zwanzig Stunden einen Anfall, erscheint also unter dem Bilde desselben, unterscheidet sich aber, dass die Anfälle der ungeraden Tage, und jene der geraden Tage in Hinsicht auf die Zeit des Eintrittes, Heftigkeit und Dauer übereinkommen. — Es kam sonst häufiger als das tägliche Wechselfieber

vor, und geht gerne in ein einfaches dreytägiges Fieber über.

2) Verdoppeltes viertägiges Wechselfieber (*Febris quartana duplicata*). Bey diesem tritt durch zwey auf einander folgende Tage ein Anfall ein, und der dritte Tag ist frey.

*Es gibt auch verdreyfachte Quartanfieber (*Febres quartanae triplicatae*). Sie erscheinen unter dem Bilde eines täglichen Fiebers, doch unterscheiden sie sich, indem der Anfall des ersten und vierten, des zweyten und fünften, des dritten und sechsten Tages in Hinsicht des Eintrittes und der Heftigkeit sich entsprechen. — Sie gehen dann in einfache Quartanfieber über.

Von diesen Wechselfiebern unterscheiden sich die zweyfachen (*Febres interm. duplices*), bey welchen an dem bestimmten Fiebertage zwey Paroxysmen eintreten, so dass zwischen diesen ganz apyretische Tage sind. — (Von einigen Ärzten werden diese *duplicatae*, und die oben erwähnten *duplices* genannt.)

Zu den zusammengesetzten Wechselfiebern zählt man noch das halbdreytägige Fieber (*Febris semitertiana, Hemitritaeus*), über welches die Begriffe sehr verschieden sind.

* Hippokrates (*Epid. I. 1.*) nennt Hemitritaeus anhaltende hitzige Fieber, die nie ganz aussetzen, einen Tag schwächer erscheinen, den anderen heftiger ergreifen. Daher sind sie *Febres subcontinuae tertianae duplicatae*.

Nach Celsus ist der Hemitritaeus ein Tertianfieber mit sehr verlängerten Paroxysmen verbunden, so dass jeder derselben 36 Stunden dauert, und auch die übrige Zeit nicht ganz fieberfrey ist, daher eine *Febris subcontinua*.

Galen nennt Hemitritaeus die Verbindung eines anhaltenden täglichen Fiebers mit einem dreytägigen Wechselfieber.

Minderer und **Jos. Frank** beschreiben unter dem Namen *Hemitritaeus Daciae* ein besonderes, in der Moldau, Wallachey und Niederungarn zur Sommerszeit sporadisch oder epidemisch herrschendes, doch nicht ansteckendes Fieber, welches plötzlich ohne Vorboten meistens Nachmittags mit Kälte eintritt. Bald folgt heftige Hitze, der Kranke klagt über Mattigkeit in den Gliedern, Lendenweh, fühlt Brennen im Oberbauch, Angst, Ekel mit Neigung zum Erbrechen, der bald gallichtes Erbrechen ohne Erleichterung folgt.

Stechender Schmerz befällt die Brust und die Rippenweichen, mit dem Gefühle, als würde der Unterleib zusammengezogen. Der Stuhlgang ist strenge, gallicht, oft Durchfall zugegen, der Urin sparsam dunkelroth, oft schwarz.

Die Haut ist anfangs trocken, dann feucht, zuweilen erscheint ein frieselartiger Ausschlag.

Durch das Anstrengen des Erbrechens bricht Schweiss, zuweilen Nasenbluten ohne Erleichterung aus.

Unruhe, Herumwerfen, wilde Träume, Kopfschmerz, Irrereden, Trockenheit des Mundes, unlöschbarer Durst, beengte Respiration quälen den Kranken.

Das Angesicht fällt ein, die Augen werden hohl, der Blick wild, die Gefässe der Bindehaut schwellen an, doch ist das Auge nicht gelb. Der Puls ist sehr unbeständig. Die Zunge ist rein, später weiss, gelb, schwarz.

Um Mitternacht lässt die Angst, Hitze und Erbrechen nach, doch bleibt der Puls fieberhaft.

Am zweyten Tage Morgens verschärft sich die Krankheit durch grössere Heftigkeit der nämlichen Symptome, besonders quält der Durst. Gegen Mittag tritt Nachlass ein, doch bleibt der Puls fieberhaft.

Am dritten Tage erwacht der Kranke erleichtert, dieser Nachlass dauert bis Nachmittags, wo eine gelindere Exacerbation eintritt.

So wechseln nun längere aber gelindere, mit kürzeren aber heftigen Verschärfungen in der nämlichen Ordnung bis zum siebenten Tage ab, wo die Symptome die grösste Höhe erreichen.

Hier erfolgt durch freywilliges Erbrechen, gallichte Stühle, häufigen rothen Urin oft Krise. Sonst nimmt das Fieber einen streng anhaltenden Typus mit Betäubung, Irrereden, gelber Farbe der Haut, Zittern, Sehnenhüpfen, Meteorismus an, und am vierzehnten, längstens bis zwanzigsten Tag erfolgt der Tod. — Selten geht es in ein Wechselfieber über.

Sumpfluft, kalte Nächte, Mangel an trinkbarem Wasser und häufiger Genuss der Melonen sind die Hauptursachen dieses Fiebers, welches ein Fieber eigener Art, nicht ansteckend, und von entzündlich gallichter Natur zu seyn scheint. Es gehört nicht zu den Wechselfiebern, denn die Exacerbationen treten ohne Kälte ein; der Puls ist nie fieberfrey; doch scheint es sich an die *Febr. subcontinuas tertianas duplicat.* anzuschliessen, und somit stimmt dieser Begriff des Hemitritaeus mit dem des Hippokrates am meisten überein.

d) Nach der Zeit des Eintrittes der Anfälle gibt es:

1) Stete Wechselfieber *(fixae, consistentes)*, deren Eintritt stets auf die nämliche Stunde fällt. Diese sind sehr hartnäckig.

2) Vorsetzende Wechselfieber *(Febres interm. anticipantes)*, bey welchen der folgende Anfall um eine gewisse Zeit früher als der vorhergehende eintritt. Sie gehen leicht in anhaltende Fieber über.

*Setzen die Anfälle so stark vor, dass der folgende schon eintritt, ehe der vorhergehende beendet ist, so nennt man sie einfallende Wechselfieber *(Feb. interm. subintrantes)*.

3) Nachsetzende Wechselfieber *(Feb. interm. postponentes)*, deren nächster Anfall um eine gewisse Zeit später eintritt.

B) **Unregelmässige Wechselfieber** (*Febres interm. irregulares, vagae, erraticae*), haben unvermuthete Anfälle ohne bestimmte Beobachtung irgend eines Zeitraumes.

B.

Verborgene, versteckte Wechselfieber.

Bey diesen werden überhaupt die drey Stadien nicht deutlich wahrgenommen. Sie sind:

1) Undeutliche Wechselfieber (*Feb. int. obscurae*), indem ein Stadium derselben sehr gelinde ist, oder ganz mangelt, welcher Fall gewöhnlich bey dem Eintritte der ersten Anfälle zugegen ist.

2) Ordnunglose Wechselfieber (*Feb. int. inordinatae*), wo die Stadien in verkehrter Ordnung eintreten.

3) Begleitete und verlarvte Wechselfieber, wo der Anfall unter dem Bilde ungewöhnlicher, meistens heftiger Krankheitszufälle erscheint.

Bey letzteren sind entweder noch einige Spuren von Wechselfieber, als gelindes Frösteln, Hitze, ziegelmehlähnlicher Bodensatz vorhanden, und dann heissen sie begleitete Wechselfieber (*Febres interm. comitatae*), oder der ganze Fieberanfall tritt bloss unter dem Bilde des heftigen Symptoms ohne alle Fiebererscheinungen hervor, und diese heissen verlarvte Wechselfieber (*Febr. int. larvatae*). — Sie sind eben so gefahrvoll, als oft schwer zu erkennen; doch 1) das Periodische ihrer Anfälle, 2) die gewöhnlichen, gleichzeitigen, herrschenden Wechselfieber, 3) die Ersoheinung des Bodensatzes im Urin, und 4) die Wirksamkeit der Chinarinde in denselben tragen zu ihrer Erkenntniss bey.

Die gefahrdrohenden Zufälle, unter denen sie erscheinen, sind: a) Von Seite des Kopfes: 1) Schlafsucht (das Todtenfieber, *Febr. interm. soporosa*). 2) Schlagfluss. 3) Lähmung. 4) Ohnmacht.

5) Zuckungen. 6) Schwindel. 7) Fallsucht. 8) Starrkrampf. 9) Blindheit. 10) Hirnentzündung. 11) Kopfschmerz. 12) Zahnschmerz. — b) Von Seite der Brust: 1) Seitenstich. 2) Lungenentzündung. 3) Bluthusten. 4) Engbrüstigkeit. 5) Schluchzen. — c) Von Seite des Unterleibes: 1) Magenkrampf. 2) Kolik. 3) Ruhr. 4) Gallenruhr. 5) Erbrechen. 6) Milzschmerz. 7) Nierenschmerz. — d) Von andern Symptomen: 1) Rheumatische Schmerzen. 2) Gicht. 3) Zerfliessende Schweisse (Schweissfieber, *Feb. elodes*). 4) Starrfrost (*Febris algida*).

Viele dieser Zufälle sind äusserst lebensgefährlich, und treten oft unvermuthet ein, daher nennt man solche Wechselfieber auch verderbliche Wechselfieber (*Febres interm. perniciosae*).

II. Nach dem Charakter unterscheidet man in praktischer Hinsicht folgende Wechselfieber: a) Entzündliche. b) Gastrische (saburrale, gallichte und schleimichte). c) Nervöse. d) Faulichte. e) Bösartige.

Sie haben daher die Grundcharaktere der anhaltenden Fieber, und sind wie diese, rein oder verwickelt. — So sind z. B. gallichte Wechselfieber oft mit einem entzündlichen oder faulichten Zustande verwickelt.

III. Nach dem Vorkommen theilt man die Wechselfieber in epidemische, endemische (in feuchten, niedrig gelegenen, von Teichen und Sümpfen umgebenen, Überschwemmungen ausgesetzten Gegenden), und in sporadische ein.

IV. Nach der Jahreszeit gibt es vorzüglich Frühlings- und Herbstwechselfieber, — letztere sind gewöhnlich hartnäckig.

Ursachen.

Anlage. Worin die eigenthümliche Anlage zu Wechselfiebern begründet sey, ist nicht mit Gewiss-

heit zu bestimmen; die Erfahrung lehrt, dass Menschen von jedem Geschlechte und Alter zu gewissen Zeiten bey Einwirkung schädlicher Einflüsse leicht von Wechselfiebern befallen werden, zu andern Zeiten nicht. So gab es noch im Jahre 1813 in Prag viele Wechselfieber, in den folgenden 9 Jahren waren sie sowohl in der Stadt als in der Umgegend eine sehr seltene Erscheinung. Seit dem Jahre 1823 sind Wechselfieber in ganz Europa häufig herrschend. — Übrigens haben schlaffe, cachectische, an Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes leidende Menschen, und jene, die schon öfters von Wechselfiebern befallen wurden, eine besondere Geneigtheit zu selben.

Gelegenheitsursachen sind: 1) Eine eigene feuchte, mit Kälte und Wärme abwechselnde Witterungsbeschaffenheit, besonders im Frühlinge und Herbste. 2) Feuchte Luft überhaupt, besonders Sumpfluft, die häufigste und hartnäckigste Ursache epidemisch herrschender Wechselfieber. 3) Erkühlung. 4) Schwerverdauliche, oder in unschicklicher Verbindung genossene Nahrungsmittel. 5) Verdorbenes Trinkwasser. 6) Anhaltend gebrauchte Abführungsmittel. 7) Leidenschaften. 8) Unterdrückung gewohnter Ausflüsse und der Hautausschläge.

Die nächste Ursache des Wechselfiebers ist, trotz der Bemühungen der Ärzte aller Zeiten, noch in tiefem Schleyer gehüllt; wir kennen überhaupt die Ursache des periodischen Typus in Krankheiten nicht, daher die Schwierigkeit ihrer Bekämpfung. Doch scheint nach den Angaben der Thatsachen der Erfahrung, dass bey der Periodicität der Erscheinungen überhaupt die noch dunkle Function des Gangliensystems eine höchst wichtige Rolle spiele. Meinungen vertraten daher bis jetzt die durch Thatsachen zu begründende Wahrheit.

Galen setzte ihre Ursache in Unreinigkeiten der ersten Wege.

Sylvius in Säure des pancreatischen Saftes, der mit der scharfen Galle aufbrause.

Willisius in besondere Gährung des Blutes, welches den krankhaft bereiteten Chylus auszuscheiden suche.

Sydenham in eine unbekannte Aufwallung desselben.

Boërhaave in Zähigkeit des Blutes, das durch eine hinzukommende erregende Ursache eine schnellere und stärkere Contraction des Herzens bewirke.

Van Swieten in besondere krankhafte Beschaffenheit des Nervensystems.

Cullen in Atonie und Krampf der Muskelfasern.

Selle in Unreinigkeiten der ersten Wege mit besonderer Reizbarkeit der Nerven.

Brown in Asthenie derselben.

Von Hoven in ein besonderes den Nerven feindliches Miasma.

Marcus in entzündlichen Zustand des Lymphsystems.

Clarus in krankhaften Process des plastischen Systems und der Secretionen.

F. v. Hildenbrand betrachtet die Wechselfieber als fieberhafte Nervenkrankheiten des reproductiven Systems, und drückt seine Ansicht in folgenden Worten aus: *Sublatum inter singulos factores vitales processus organico-dynamici (quos systema gangliare et sanguineum praesentant) aequilibrium; cum unius alteriusve abnormi nisu in formationem organicam, proinde vel in crystallisationem, vel in hydrogenesim, sub forma luctae, ad nutum oscillationis macrocosmicae, periodice renovatae.*

Baumgärtner setzt die nächste Ursache in das Gangliensystem, und unterstützt seine Ansicht durch den periodischen Typus, durch die so häufige Ursache der Sumpfluft, welche besonders auf die Nerven des vegetativen Lebens einwirkt; daher die gestörte Verdauung und der Gastricismus. Eben so sind die übrigen erregenden Ursachen, als: Scharfe Galle, Ver-

schleimung, Genuss zäher verdorbener Nahrungsmittel, kalter Trunk, fast unmittelbar auf den *Plexus coeliacus* einwirkend. — Bey den Kranken findet sich häufig eine schmerzhafte Empfindung in der Herzgrube, Gefühl von Spannung im Rückgrath, und der Frost fängt oft an der Stelle an, die dem Bauchgeflechte gegenüber liegt. Auch errege das Chinin ein eigenes Gefühl von Wärme unter der Herzgrube, und zeige seine Wirkung auf das Bauchgeflecht an.

Wichtige Rücksicht verdient hier auch die praktische Bemerkung, dass die dem Sonnengeflechte gegenüber liegenden Brustwirbel bey der Untersuchung oft empfindlichen Schmerz äussern, welchen ich in vielen Fällen zu beobachten Gelegenheit hatte. Welche Art des Leidens jedoch dem Gangliensystem bey den Wechselfiebern zum Grunde liege, ist unbekannt.

Es scheint eine innere Veränderung in denselben Statt zu finden, deren Grund in eine ungleichmässige Vertheilung und Anhäufung des vom Gehirne auf die Nervenverzweigungen ausströmenden Nervenfluidums gesetzt wird.

Ausgänge.

Die Wechselfieber gehen in Gesundheit, bisweilen durch die Natur allein, nach einer gewissen Anzahl von Anfällen, oft aber nur durch Hilfe der Kunst über. — Es pflegt eine grosse Neigung zu Rückfällen einzutreten, und zwar bey dreytägigen Fiebern vorzüglich am siebenten Tage, bey täglichen und viertägigen Fiebern am vierzehnten Tage nach dem letzten Anfalle.

In andere Krankheiten, als: 1) In Wechselfieber von einem andern Typus. 2) In anhaltende Fieber, besonders in schleimichte, nervöse und schleichende Fieber, vorzüglich, wenn die Anfälle stark vorsetzen. 3) In nicht fieberhafte Krankheiten, als, in Anschwellung der Leber und der Milz (Fieberkuchen, *Placenta febrilis)*, wenn das Fieber zu frühzeitig

oder zu spät gehoben wurde. 4) In Wassersucht, Gelbsucht, Auszehrung, Scorbut, Gicht, Hysterien, Hypochondrie, Wahnsinn.

In den Tod. Während des Anfalles bey offenbarem Wechselfieber selten, doch kann er durch zu grosse Heftigkeit des Frostes, besonders bey Greisen, eintreten; bey begleiteten und verlarvten Wechselfiebern hingegen erfolgt der Tod häufig durch Stick- oder Schlagfluss während des Anfalles (daher der Name perniciös). — In den meisten Fällen wird aber ein unglücklicher Ausgang durch die Folgekrankheiten herbeygeführt.

Vorhersage.

Die Vorhersage ist bey gelinden, regelmässigen Wechselfiebern nicht ungünstig.

Günstige Zeichen sind: Allmähliges Schwächerwerden der Anfälle, Ausschlag an den Lippen, nachsetzender Typus. — Frühlingswechselfieber heben sich oft von selbst nach dem siebenten Anfalle.

Quartanfieber, Herbstwechselfieber, besonders aber einheimische Wechselfieber sind hartnäckig, eben so Wechselfieber, die streng um die nämliche Zeit eintreten.

Gefährlich sind Wechselfieber bey Greisen, Kindern und Schwangeren, bey Menschen von cachectischem Aussehen.

Äusserst gefahrvoll und oft tödlich sind die von schweren Zufällen begleiteten, und die verlarvten Wechselfieber, daher ihre schnelle Erkenntniss von höchster Wichtigkeit ist.

Oft sind aber Wechselfieber wahrhaft heilsam, sie heben zuweilen Krankheiten, die jedem Bestreben der Kunst Trotz bieten.

Behandlung.

Die erste Anzeige ist bey Wechselfiebern, wie bey den übrigen Krankheiten, auf die Entfernung der er-

bey günstiger Anlage des Kranken, und regelmässigem Verlaufe, nach Umständen fünf, sieben, auch bis neun Anfälle ab; denn diese sind als wahrhaft kritische Bemühungen der Natur anzusehen (was auch das geringe, aber fast stets günstige kritische Symptom des Lippenausschlages beweiset), — dann tritt, wenn die Anfälle andauern, die Anzeige ein, das Fieber zu entfernen.

Diesem Zwecke entsprechen viele aus der Erfahrung gegen die Wechselfieber als heilsam bekannte Arzneymittel. Hieher gehören vorzüglich:

1) Aromatische und bittere Mittel: *Caryophyllata, Chamomilla, Calamus aromaticus, Trifolium fibrinum, Centaureum minus, Cortex Aurantiorum, Fumaria, Absinthium, Gentiana, Baccae Lauri.*

Unter diesen aromatisch bittern Mitteln hat sich in vielen Fällen das einfache *Pulv. Flor. Chamomillae alcoholisatus*, zu zehn Gran alle zwey Stunden in der fieberfreyen Zeit gegeben, selbst in manchen hartnäckigen Formen, nach vorhergegangener Erfüllung der übrigen Indicationen, als specifisches Heilmittel bewiesen.

2) Zusammenziehende Arzneyen: *Cortex Hippocastani, Salicis albae, Quercus, Granatorum, Rad. Tormentillae, Ferrum sulfuricum.*

3) Umstimmende Mittel: *Rad. Ipecacuanhae, Flores Arnicae, Sulphur aurat. Antimon., Rad. Pyrethri, Piper nigrum, Semina Sinapis, Kali carbonicum.* — Hieher gehören auch verschiedene psychische, auf besonderem Vertrauen beruhende Heilmethoden, so wie die Anwendung Ekel erregender Arzneyen.

4) Narkotische Körper, besonders das Opium, welches bey begleitenden gefahrvollen Zufällen, als: Krämpfen, Convulsionen, nervöser Betäubung, Starrkrampf, heftigem Erbrechen, Durch-

fällen, Brechdurchfall, oft unentbehrlich ist. — *Nux vomica*, *Faba Ignatii*, *Belladonna*.

Das **Opium** wirkt erregend auf das Gangliensystem, erhöhet dadurch die Thätigkeit des Gefäss-Systems, der Andrang der Säfte gegen die Haut wird dadurch vermehrt, die Lunge und das Gehirn werden mit Blut überfüllt, und es entsteht Betäubung. Durch die Erregung des Nervensystems scheint es vorzüglich zur Bekämpfung des Fieberparoxysmus beyzutragen, allein seine secundäre reizende Wirkung bewirkt leicht gefahrvolle Congestionen gegen das Gehirn, wodurch selbst Schlagfluss entstehen kann; es ist daher bey Neigung zu activen Congestionen nach diesem Organe contraindicirt. — Wenn das Opium bey soporösen Wechselfiebern mit glücklichem Erfolge angewendet wurde, so scheinen die Congestionen im Gehirn nicht vom Orgasmus des Blutes, sondern vom krampfhaften Zustande der Gefässe desselben bedingt gewesen zu seyn, wodurch der Blutumlauf auf passive Art, durch krampfhafte Zusammenziehung gehindert, und dadurch der schlafsüchtige Zustand hervorgebracht wurde, welchen das Opium als krampfstillendes Mittel hob.

5) Durch eigenthümliche (specifische) Kraft die Wechselfieberanfälle unterdrückende Heilmittel. — Unter diesen ist das zuverlässigste, und nun seit bald zwey Jahrhunderten bewährteste, die Chinarinde (*Cortex peruvianus selectus*), und die Königsrinde (*Cortex Chinae regiae*).

Die Chinarinde findet Anwendung, wenn 1) eine gewisse Anzahl der Anfälle vollendet ist. 2) Kein entzündlicher Zustand. 3) Keine schadhaften Stoffe. 4) Keine Anschoppungen der Eingeweide als Ursache das Fieber unterhalten. 5) Vollkommen fieberfreye Zeit. 6) Ein gewisser Grad von Verdauungskräften zugegen ist. — Aus diesen Anzeigen ergeben sich von selbst die Gegenanzeigen.

Man rechnet gewöhnlich, dass zur Verhinderung des nächsten Anfalles in der Zwischenzeit bey täglichen und dreytägigen Fiebern eine halbe bis ganze Unze, bey viertägigen Fiebern zwey Unzen gereicht werden müssen, doch sind sehr oft geringere Gaben hinreichend. — Die beste und sicherste Art sie zu reichen ist die Pulverform von 15 Gran bis ein Quentchen auf die Gabe, diese Form vertragen aber oft die Verdauungskräfte nicht, dann wird sie in Abkochung gegeben. — Sehr zweckmässig wird sie mit gewürzhaften Mitteln, als: *Cinnamom., Canella alba, Zingiber, Cardamomum minus, Calamus aromaticus*, und Öhlzuckern verbunden.

Die Fälle, welche die Anwendung der Chinarinde dringend erfordern, sind: 1) Begleitete, verlarvte, und bösartige; 2) stark vorsetzende, mit sehr kurzer, freyer Zwischenzeit begabte; 3) hartnäckige, mit zunehmendem cachectischen Aussehen verbundene; 4) bereits lange andauernde Wechselfieber.

Durch die Fortschritte der neuern Chemie besitzen wir ein ganz unschätzbares Heilmittel in dem neu entdeckten Chinapraeparate — dem *Sulfas Chininae*, welches höchst wichtige specifische Kräfte zur sichern Bekämpfung der Paroxysmen der Wechselfieber enthält, und auch da seine Anwendung findet, wo wegen nachtheiliger Gegenwirkungen die Chinarinde contraindicirt ist. — Die Chinarinde selbst wirkt erregend auf das Ganglien- und Nervensystem, besitzt aber zugleich tonische Kräfte, wodurch sie die Erschlaffung hebt, auf die Mischungsverhältnisse des Blutes selbst einwirkt, den Faserstoff desselben und den Cruor vermehrt, und selbst Nahrungsstoffe an die Organe abgibt. Sie setzt eben daher bereits einen gewissen Grad der Verdauungskräfte voraus, und wird bey dem geringsten gastrischen Zustande nicht vertragen. — Das *Sulfas Chininae* wirkt als rein die Nerven erregendes und tonisches Mittel, ohne die Blutmasse oder Ernährung in Anspruch zu nehmen, sie wirkt in viel

geringerer Gabe, belästiget den Magen nicht, und wird überhaupt leichter vertragen. Die Gabe desselben ist von einem halben bis zwey Gran alle zwey bis drey Stunden in der Apyrexie, so dass in leichtern Fällen oft sechs bis zehn Gran hinreichend sind, das Wechselfieber glücklich zu bekämpfen.

Sehr oft sind bey Menschen, die an Wechselfiebern leiden, Anschoppungen der Eingeweide des Unterleibes vorhanden. Hier findet ein dreyfacher Fall Statt. 1) Die Anschoppungen waren schon vor dem Eintritte des Fiebers vorhanden, — diese machen dasselbe gewöhnlich langwierig. 2) Sie entstanden durch zu frühzeitige Unterdrückung des Wechselfiebers. 3) Sie wurden durch zu lange Dauer desselben herbeygeführt. — In den ersten beyden Fällen ist die Behandlung vor allem auf die Beseitigung dieser Anschoppungen einzuleiten, und hier findet das tiefer eindringende auflösende Heilverfahren, oft durch lange Zeit fortgesetzt, Statt, dann erst darf zu dem Gebrauche der Chinarinde geschritten werden. — Im letzteren Falle hingegen sind die Anschoppungen eine Folge des Fiebers, und werden durch Hebung desselben entfernt, daher hier der Gebrauch der Chinarinde von ausgezeichnetem Nutzen seyn kann.

Unregelmässige und ordnungslose Wechselfieber suche man in regelmässige umzuändern, dieser Zweck wird oft durch den Gebrauch von auflösenden und bitteren Mitteln, in Verbindung mit Salmiak erreicht, und dann das regelmässige Wechselfieber behandelt.

Hartnäckige Wechselfieber haben oft ihren Grund in dem Wohnorte, Klima, häuslichen Umständen, — daher eine Änderung dieser Verhältnisse, wohlthätige Einwirkung auf das Gemüth des Kranken, erworbenes Zutrauen desselben, in manchen Fällen ein kurz vor dem Anfalle gereichtes Brechmittel (*Methodus confundens*), zur Umstimmung des Nervensystems von vorzüglichem Nutzen ist.

Übersicht der Fieber.

Ordnung. Typus. — **Familie. Grundcharakter.** — **Gattung.** — **Art.**

- **Fieber ohne vorherrschendes örtliches Leiden.**
  - **I. Anhaltende Fieber.**
    - * 1. Streng anhaltende.
    - 2. Anhaltend nachlassende.
    - A) Fieber mit entzündlichem Charakter.
      - 1. Aechtes Entzündungsfieber (Synocha).
        - a. Reines (Einfaches).
        - b. Verwickeltes
          - 1. Katarrhalisches
          - 2. Rheumatisches
          - 3. Saburral-
          - 4. Gallichtes
          - 5. Schleimichtes
          - 6. Wurmichtes
          - 7. Nervöses
          - 8. Schleichendes
          - 9. Faulichtes
          - } Entzündungsfieber.
      - 2. Katarrhalfieber
        - a. Reines
        - b. Verwickeltes
          - 1. Aecht entzündl.
          - 2. Rheumatisches
          - 3. Saburral-
          - 4. Gallichtes
          - 5. Schleimichtes
          - 6. Nervöses
          - 7. Faulichtes
          - 8. Bosartiges
          - } Katarrhalfieber.
      - 3. Rheumatisches Fieber.
        - a. Reines
        - b. Verwickeltes *)
    - B) Fieber mit gastrischem Charakter.
      - 1. Saburralfieber.
        - a. Reines
        - b. Verwickeltes *)
      - 2. Gallenfieber.
        - a. Reines
        - b. Verwickeltes *)
      - 3. Schleimfieber.
        - * Splanchnisches Fieb.
        - * Wurmfieber.
        - a. Reines
        - b. Verwickeltes *)
    - C) Fieber mit nervösem Charakter.
      - 1. Hitziges Nervenfieber.
        - a. Reines.
        - b. Verwickeltes *)
      - 2. Schleichendes Nervenfieber.
        - a. Reines
        - b. Verwickeltes *)
      - 3. Bösartiges Fieber.
        - a. Reines
        - b. Verwickeltes *)
    - D) Fieber mit faulichtem Charakter, oder Entmischungsfieber.
      - a. Reines
      - b. Verwickeltes *)
  - **II. Wechselfieber.**
    - A) Nach der Form.
      - 1. Offenbare.
        - a. Regelmässige.
          - 1. Tägliche.
          - 2. Dreytägige.
          - 3. Viertägige.
          - 4. Fünftägige etc.
            - a. Einfache.
            - b. Verdoppelte.
              - * Hemitritaeus.
              - * Dreyfache.
                - 1. Stete.
                - 2. Vorsetzende.
                  - * Einfallende.
                - 3. Nachsetzende.
        - b. Unregelmässige.
      - 2. Verborgene; a) Undeutliche. b) Ordnungslose. c) Begleitete. d) Verlarvte.
    - B) Nach dem Wesen.
      - 1. Wechselfieber ohne vorwaltendes örtliches Leiden.
        - a. Entzündliche.
        - b. Gastrische.
          - 1. Saburral.
          - 2. Gallichte . . . .
          - 3. Schleimichte.
            - a. Reine.
            - b. Entzündliche.
            - c. Faulichte.
        - c. Nervöse.
        - d. Faulichte.
        - e. Bosartige.
      - 2. Begleitete . . von örtlichen Leiden
        - a. des Kopfes.
        - b. der Brust.
        - c. des Unterleibes.
        - d. von andern Symptomen.

*) Mit irgend einem der übrigen Fiebercharaktere.

Örtliche Entzündungen.

(Inflammationes topicae, Phlegmasiae von φλεγω ich brenne, *Phlogoses.)*

Die Lehre von den Entzündungen im Allgemeinen.

Entzündung überhaupt ist jenes Leiden eines Theiles, welches sich durch Hitze, Schmerz, Röthe und Geschwulst, verbunden mit einem besonderen Streben, krankhafte Bildungen zu erzeugen, als den vorzüglichsten Zufällen, ausspricht.

Bey äusseren Gebilden ist dieser Zustand leicht zu erkennen; hat aber die Entzündung ihren Sitz in inneren Theilen, so sind jene Kennzeichen nicht alle wahrnehmbar. Bey diesen muss die vorausgegangene Ursache, — das begleitende Fieber, welches sich durch vollen, harten, oft aber auch zusammengezogenen, kleinen Puls äussert; — ein anhaltender, festsitzender, von einem Punkte ausgehender Schmerz oder Beschwerde, — die eigenthümlich gestörte Verrichtung, — der meistens rasche Verlauf, und die eben herrschende Krankheitsconstitution, die Kenntniss erleichtern.

In inneren Theilen sind öfters Entzündungen vorhanden, deren Gegenwart nicht oder sehr schwer erkannt wird, sie heissen daher verborgene Entzündungen *(Inflammationes occultae)*.

Die Erscheinungen der Entzündung treten in der angegebenen Ordnung ein, und verschwinden allmählig, wenn die Entzündung sich zertheilt.

Der eigentliche Sitz der Entzündung ist in den Haargefässen (Capillargefäss - System) eines Theiles. Diese führen im gesunden Zustande kein Blut.

Auf jede Reizung irgend eines Theiles folgt stärkerer Zufluss des Blutes zu demselben, und die kleinen Gefässe werden in den Zustand erhöhter Ausdehnung versetzt; steht das Organ einer Aussonderung vor, so wird diese vermehrt; — bey stärkerer Reizung werden aber nicht nur die feinsten Schlagadern mit Blute überfüllt, sondern dieses wird in seiner Mischung selbst verändert, und dringt auch in die Haargefässe ein, — diese verwandeln sich in blutführende Gefässe, ihre Thätigkeit wird erhöht, daher entsteht aufgeregtere Gegenwirkung, ein rascheres und gesteigertes krankhaftes Leben in denselben; dadurch wird ihre eigentliche absondernde Thätigkeit vermehrt, es erzeugen sich neue Bildungen durch Ausschwitzung von gerinnbarer Lymphe und Faserstoff; es entstehen und entwickeln sich selbst vorher nicht vorhandene, daher neue Blut- und neue Haargefässe.

Die erhöhte Reizung der Haargefässe hat gemeiniglich erhöhte Thätigkeit der benachbarten, oft auch der entfernten grösseren Schlagadern, und auch des Herzens selbst zur Folge, — wodurch Fieberzustand, d. i.: Aufreizung des ganzen Blutgefäss-Systems entsteht. Dieses wird in seinen Haargefässen durch Mitleidenschaft in einen ähnlichen Zustand gezogen, daher wird an den inneren Wänden der Blutgefässe, durch die Haargefässe mehr gerinnbare Lymphe und Faserstoff als im gesunden Zustande abgeschieden, und so entsteht die Entzündungshaut.

Der entzündete Theil wird in seinem Gewebe aufgelockert, oft hart, die feinsten Gefässe klopfen, die durch ihn bedingte Absonderung wird bey steigender Entzündung unterdrückt, bey heftigem Grade hört sie ganz auf; vermindert sich aber die Entzündung, so treten die Ab- und Aussonderungen, und zwar oft in reichlichem Masse, wieder ein.

Mit dieser Ansicht von dem inneren Vorgange der Entzündung stimmen die Ärzte fast aller Zeiten überein.

So erklärte Hippokrates die Entzündung als Eindringen des Blutes in solche Theile, die es vorher nicht erfüllte.

Galen hatte denselben Begriff, und erklärte die reine Entzündung, *Inflam. phlegmonodes*, als Eindringen von reinem Blute in ungewohnte Theile; ist das Blut mit gelber Galle gemischt, war es rosenartige Entzündung, *Inflam. erysipelatodes*; war es Blut mit Schleim, wässerichte Entzündung, *Inflammatio phegmatodes*. — Ihm folgte Aetius, Aegineta, Fernelius, Riverius, Senertus.

Helmont aber erklärte die Entzündung durch seinen Archaeus, der den Reiz *(Spina)* verursacht, indem er Säure in die *Pleura* schickt.

Sylvius liess saure Schärfe als Grund der Entzündung wirken.

Ettmüller betrachtete als Grund der Entzündung das angesammelte Blut in einem Theile des Capillargefäss-Systemes, und dadurch gehinderten Rückfluss durch die Venen, wodurch es sich erhitzt.

Boerhaave erklärte die Entzündung als Stockung des arteriösen Blutes in den kleinsten Gefässen, sowohl in den rothen, als auch in den weissen. Wenn diese kleinen Gefässe krankhaft erweitert würden, so liessen sie zwar Blut einströmen, aber dieses fliesse nicht wieder heraus, und so erfolge Verstopfung.

Friedrich Hoffmann sagt: Zu heftige Bewegung verursache Krämpfe, diese hemmen den Blutumlauf in einzelnen Theilen, und treiben es gewaltsam in andere, die sonst nur seröse Flüssigkeiten aufnehmen. — Hier stockt es, und erregt Entzündung.

Nach Cullen ist Entzündung Krampf in den kleinsten Arterien aus angehäuftem Blute, wodurch die Thätigkeit derselben vermehrt wird.

Nach **Hufeland** ist Entzündung örtlich vermehrte Blutanhäufung, also der höchste Grad von Congestion mit erhöhter oder verminderter Lebensthätigkeit; im letzteren Falle bewirkt also die mangelnde Thätigkeit der Gefässe die Blutanhäufung.

Nach Troxler ist Entzündung die Neigung zur Zerstörung organischer Individualität.

Burdach setzt die Entzündung in zu lebhaften Conflict von Blut und Nerven, hervorgebracht durch ein abnormes Daseyn des Blutes in den serösen Gefässen (die in Blutgefässe verwandelt sind), sie wirken daher ungewöhnlich heftig, und reagiren lebhafter auf das Blut.

Entzündung unterscheidet sich von Blutandrang *(Congestio activa)*, indem bey diesem zwar auch eine grössere Anhäufung von Säften in einem Organe und Strotzen der Gefässe zugegen ist, aber der erhöhte Bildungstrieb mangelt, daher noch keine krankhaften Gebilde erzeugt werden.

Doch kann dieser Zustand bey heftigerem Grade leicht in wahre Entzündung übergehen; er ist als der gelindere Grad derselben zu betrachten.

Es ergibt sich von selbst, dass auf ähnliche Art zu jeder krankhaft erhöhten Thätigkeit des Herzens und des Schlagadersystems (d. i. zu den Fiebern), örtliche Entzündungen hinzutreten können.

Die Entzündungen werden meistens von Fieber begleitet, und hier tritt ein wichtiges dreyfaches Verhältniss ein.

1) Die Erscheinungen der örtlichen Entzündung sind früher zugegen, und das Fieber folgt später nach.
2) Das örtliche Leiden und das Fieber treten zu gleicher Zeit ein.
3) Das Fieber ist ursprüngliche Krankheit, und die örtliche Entzündung gesellt sich später bey.

Eintheilung.

Nach verschiedenen Rücksichten werden die Entzündungen in der allgemeinen Krankheitslehre verschieden eingetheilt.

In praktischer Hinsicht sind folgende Eintheilungen wichtig:

I. Nach der Ursache gibt es A) idiopathische, B) sympathische, und C) symptomatische Entzündungen.

A) Idiopathisch (von ἰδιος eigenthümlich und παθος, Leiden) ist jene Entzündung, bey welcher sich das Leiden in dem Theile selbst ausspricht, auf welchen die Gelegenheitsursache einwirkte. Z. B. Eine Entzündung des Auges aus einem in dasselbe gefallenen Körper; — eine Magenentzündung durch ätzende Gifte.

B) Entzündung durch Mitleidenschaft (sympathische, von συν mit παθος, Leiden) heisst jene Entzündung, die durch den krankhaften Zustand eines fremden Organs einem an sich gesunden Theile aufgedrungen wird.

Der nächste Grund sympathischer Entzündungen liegt daher nicht in dem ergriffenen Theile selbst, sondern in der krankhaften Beschaffenheit eines andern. Z. B. Ein Gehirnleiden verursacht eine Leberentzündung.

Diese Sympathie oder Mitleidenheit äussert sich auf zweyfache Art:

a) Durch Übereinstimmung, Mitstimmung (*Consensus*) mehrerer Organe, indem das Leiden des einen Theils ein ähnliches Leiden des andern hervorbringt. Es werden zwey Organe auf gleichartige Weise verändert, aufgeregt oder herabgestimmt.

Dieser Consensus wird bewirkt:

1) Durch die Nähe der Theile (*Consensus vicinus*). Z. B. Die Brustfellentzündung pflanzt sich auf die

Lungen fort, und bringt Lungenentzündung hervor. — Die Entzündung des linken Leberlappens verbreitet sich auf den Magen, und erzeugt eine consensuelle Magenentzündung.

2) Durch die Gleichförmigkeit ihres Baues (*Consensus similaris*). Z. B. Die Entzündung der Schleimhaut der Nase verbreitet sich auf den Kehlkopf und die Luftröhre; — die Entzündung eines Auges pflanzt sich auf das andere fort.

3) Durch darstellbare Verbindung der Nerven (*Consensus nervosus*). Z. B. Entzündung des Zwerchfells bringt Gehirnentzündung hervor.

4) Durch eine in ihren höhern Gründen noch unbekannte, bloss aus der Erfahrung erkannte Verwandtschaft oft sehr entfernter Theile (*Consensus philadelphicus seu Philadelphia*). Z. B. Entzündung der Gebärmutter erzeugt Entzündung der Brüste. — In solcher consensueller Verwandtschaft stehen vorzüglich Haut und Nieren, Haut und Darmcanal, Gehirn und Uterus, die Geschlechtstheile mit dem Halse und den Augen; die Leber mit der Milz, das Lebersystem mit dem Harnsystem, die Leber mit dem Schleimnetz der Haut, die Lungen mit den Handwurzeln.

b) Durch Wechselwirkung (*Antagonismus* von αντα entgegen und αγωνιζω ich kämpfe), wenn die Entzündung in dem ursprünglich ergriffenen Gebilde sich vermindert, wohl auch ganz verschwindet, dafür aber einem entgegengesetzten (stellvertretenden, vicariirenden) Organe aufgedrungen wird. — Bey dem Antagonismus wird durch die Aufregung eines Organs die krankhafte Thätigkeit in dem andern gemindert. Z. B. Ein Hautausschlag tritt zurück, und es entsteht eine Lungenentzündung. — Die Fussgicht verschwindet und erregt Magenentzündung.

Der Antagonismus ist daher eine eigenthümliche Art der Sympathie, wobey der Sitz der Krankheit (das räumliche Verhältniss) geändert wird, und die Gesetze der Metastase und des Metaschematismus in Anwendung kommen.

Die Metastase findet Statt, wenn in einem entfernten Organe eine andersartige Krankheit auftritt; z. B. aus Kindbettfieber entsteht Phrenitis, aus Gicht Pneumonie, aus unterdrückten Fussgeschwüren Leberentzündung, aus zurückgetriebener Krätze schwarzer Staar, aus Scharlach Parotis.

Die Krankheit ist auch hier ihrem eigenthümlichen Wesen nach nicht verändert, sondern die ganz verschiedene Structur des ergriffenen Organs vermag sie nicht in ihrem ursprünglichen Bilde darzustellen, daher entstehen höchst verschiedene Symptome, und nach der Wichtigkeit des neu ergriffenen Gebildes oft hohe Gefahr.

Diese Metastasen geschehen:

1) Durch kritische Ablagerung *(Metastasis depositoria, Depositio)*, wo eine allgemeine Affection in eine örtliche übergeht; z. B. der Scharlach verschwindet und Ohrendrüsengeschwülste treten hervor.

2) Die krankhafte Thätigkeit in einem Organe hört auf, und es wird der Krankheitsprozess einem in Wechselwirkung stehenden Gebilde übertragen *(Metastasis materialis)*. Z. B. Gehirnentzündung aus Milch- oder Puerperalfieber, Lungenentzündung aus zurückgetretener Gicht.

*Oft verschwindet ein wirklich krankhaft abgeschiedener Stoff von einem Gebilde, dagegen tritt in einem andern, selbst sehr entfernten, dieselbe oder eine ähnliche krankhafte Absonderung hervor *(Migratio morbi*, auch *metastasis migratoria* genannt). Z. B. die Milch verschwindet in den Brüsten, und wird mit dem Urin oder Stuhlgange abgesondert. —

Fussgeschwüre verschwinden und Leberleiden oder Brustwassersucht tritt hervor. — Bey Abscessen in den Armen hört die Eiterung auf, und aus den bisher unverletzten Lungen wird Eiter ausgeworfen. — So entsteht oft Lungeneiterung nach Mastdarmfisteln. — Aus gestopftem Tripper entsteht Augentripper. — Bey schneller Abtrocknung der Pocken und inneren Eiterungen zeigt sich Eiter im Urin.

Bey dem Metaschematismus findet ein entgegengesetztes Verhältniss Statt, hier wird nicht die Natur der Krankheit, sondern die Form derselben, bey bestehendem Wesen geändert; z. B. Blutbrechen aus Haemorrhoiden, Gicht aus den Füssen in die Hände, Fussgeschwulst aus Brustwassersucht.

C) Symptomatische Entzündungen sind jene, welche als Krankheitserscheinungen bey andern Leiden zugegen sind, z. B. die Halsentzündung bey dem Scharlach; Augenentzündungen bey Masern, Pocken.

II. Nach dem Sitze unterscheidet man äussere und innere Entzündungen. — Die äussere ist entweder rothlaufartig, deren Sitz im Gefässnetze der Haut, und zwar in der, der Oberhaut zugekehrten Fläche ist, sich durch rosenfarbene Röthe, die bey dem Drucke des Fingers weiss wird, und durch ein eigenthümliches Gefühl von Brennen auszeichnet; — oder sie dringt tiefer in die Lederhaut und in das Zellgewebe unter dieser ein, und dann heisst sie phlegmonös *(Phlegmone)*. Diese stellt sich als heisse, heftig schmerzende, dunkelroth glänzende, in der Mitte erhabene, und genau begränzte Geschwulst dar.

Die inneren Entzündungen sind entweder oberflächliche *(superficiales)*, oder tief das Gewebe und den Bau der Organe ergreifende *(parenchymatosae* von παρεγχυω ich giesse hinein).

III. Nach der Beschaffenheit gibt es gemeine, aus gewöhnlichen Ursachen entstandene, und eigenthümliche (specifische) Entzündungen, denen eine besondere krankhafte Beschaffenheit des Körpers zum Grunde liegt. Z. B. Gichtische, scrophulöse, syphilitische, scorbutische, krebsartige Entzündungen.

IV. Nach der Entstehung: Ursprüngliche (*Inflammatio primaria, protopathica*), und abgeleitete (*secundaria, deuteropathica*) Entzündungen.

V. Nach der Dauer: Rasch verlaufende (acute, welche gemeinhin verstanden werden, wenn nicht der Ausdruck chronisch beygesetzt ist), und langwierige (chronische) Entzündungen. — Letztere sind häufig Folgen der ersteren, schwierig in der Erkenntniss und Behandlung, und der vielfach wichtige Grund chronischer Krankheiten.

VI. Nach dem Charakter des begleitenden Fiebers: 1) Ächte Entzündungen (*Inflammationes phlegmonosae*), die von einem rein entzündlichen Fieber begleitet werden, 2) katarrhalische, 3) rheumatische, 4) saburrale, 5) gallichte, 6) schleimichte, 7) nervöse und 8) faulichte Entzündungen, ganz nach den Grundcharakteren der Fieber.

VII. Nach Verschiedenheit der ergriffenen Gebilde unterscheidet man 1) Entzündungen parenchymatöser und hohler Organe, 2) Entzündungen der Nerven und der Gefässe (Schlagadern, Blutadern, Saugadern), 3) des Hautsystems (der eigentlichen Haut, der Schleimhäute, fibrösen und serösen Häute), 4) der Drüsen, 5) der Muskeln und Sehnen, 6) der Knochen und Knorpel.

Ursachen.

Anlage zu Entzündungen hat jedes Geschlecht, Alter und Stand, vorzüglich aber junge, kraftvolle, vollblütige Menschen von sanguinischem Temperamente, Menschen, deren Lebensart grosse körperliche Anstrengung erfordert, und die schon öfters an Entzündungen gelitten haben.

Die erregenden Ursachen müssen in mehr örtlich und mehr allgemein einwirkende unterschieden werden.

Örtlich einwirkende Ursachen sind: Verwundungen, Quetschungen, Erschütterungen, Verrenkungen, Knochenbrüche, eingeklemmte Brüche, — Verbrennungen, reizende Einreibungen, Ätzmittel, Gifte; — fremde in den Organismus eingedrungene oder in ihm befindliche Körper, als Kugeln, Steine, Geschwülste, Verhärtungen, Abscesse, Beinfrass, Knochensplitter u. dgl.

Zu den mehr allgemein einwirkenden Ursachen gehören: 1) Grosse Kälte und Hitze, besonders schneller Übergang von beyden, sehr kalte Luft und Winde. 2) Ansteckungsstoffe. 3) Missbrauch erhitzender Speisen und Getränke. 4) Übermässige Anstrengung des Körpers und Geistes. — Heftige Leidenschaften. 5) Unterdrückung von Blutflüssen, und anderen Säfteentleerungen. 6) Zurücktritt von Hautausschlägen und Gicht. 7) Dyscrasien.

Ausserdem gibt es noch besondere Ursachen, welche vorzugsweise Entzündungen in gewissen Organen hervorrufen. — So bringen grosse Anstrengungen des Geistes, Leidenschaften, narcotische Mittel, Gehirnentzündung hervor; starkes Licht Augenentzündung; heftiger Schall Ohrenentzündung; starkes Sprechen, Schreyen Lungenentzündung; neblichte, feuchte Luft Halsentzündung; Zorn Leberentzündung; ätzende Gifte Magen- und Darmentzündung; scharfe harn-

treibende Mittel Nieren- und Blasenentzündung.

Ausgänge.

Die Ausgänge der Entzündung sind in Gesundheit, von Seiten des Fiebers durch Krisen von Schweiss, Urin, Blutflüssen; — von Seite des örtlichen Leidens, durch Zertheilung *(resolutio)*; bey vielen Hautentzündungen durch Abschuppung. — Die Zeichen der Zertheilung sind: Stufenweise Abnahme der Entzündungszufälle, Eintritt der dem Organe eigenthümlichen Absonderungen, und Wiederkehr der Verrichtung des Theiles.

Die Ausgänge der Entzündungen in andere Krankheiten werden praktisch in die gewöhnlichen, und in die seltenen abgetheilt.

Die gewöhnlichsten Krankheiten, in welche die Entzündung übergeht, sind: 1) Die Eiterung. 2) Ausschwitzung. 3) Brand.

Zu den selteneren Ausgängen gehören: 1) Rückbleibende Anschwellung und Vergrösserung. 2) Auflockerung des Gewebes. 3) Erhöhte oder verminderte Empfindlichkeit. 4) Lähmung. 5) Entartung. 6) Erweichung. 7) Schwinden eines Theiles.

1) Die Eiterung ist eine eigenthümliche krankhafte Absonderung einer weissgelben, milden, dicken Materie in dem entzündeten Gebilde. Die Ansammlung des Eiters in irgend einem Theile heisst Eitergeschwulst *(Abscessus, Apostema,* von ακο ab, ιστημι ich setze); bildet der Theil eine geschlossene Höhle in irgend einem Organe, so heisst sie Eiterbeule *(Vomica)*.

Der Eiter ist gutartig, wenn er weiss, von der Dichtigkeit des Milchrahmes, mildem Geruche, und erkaltet geruchlos ist. Er sinkt im Wasser zu Boden, und bildet durch Umschütteln mit selbem eine milchähnliche Flüssigkeit, in welcher er wieder zu Boden fällt. — Ist der Eiter aber scharf, braun, grünlich, übelriechend, klebrig, mit Zerstörung der umgebenden

Theile verbunden, so heisst er Jauche *(Ichor, Sanies)*; und eine solche Eiterung, Verjauchung oder Verschwärung *(Exulceratio)*.

Die Stelle des Gebildes, wo Jauche abgesondert wird, heisst Geshwür *(Ulcus)*.

Die Zeichen, dass eine Entzündung in Eiterung übergehen werde, sind: Die zur Zertheilung erforderliche Zeit ist ohne Erscheinungen derselben verflossen, die Zufälle der Entzündung lassen zwar nach, verschwinden jedoch nicht gänzlich; — klopfender Schmerz und Schwere, fortwährend gestörte Verrichtung des Theiles, und Schwappung, wenn er ein äusserer ist, wird wahrgenommen; öfters eintretender Schauder, selbst starker Frost, besonders Nachmittags Frösteln und Hitze, in der Nacht sind Schweisse zugegen; der Urin ist stets roth, mit täglichem und nicht erleichterndem, oft reichlichem Bodensatze versehen, die benachbarten Theile, oft auch die Füsse schwellen an, der Kranke magert bey starker Esslust ab. — Verjauchung entsteht entweder schon aus der Entzündung, oder sie ist Folge der Eiterung. Sie tritt vorzüglich bey ungünstiger Körperbeschaffenheit und schlechten Säften, bey grosser Schwächung des ganzen Organismus, bey fortwährender Reizung des entzündeten Theiles, bey Unreinlichkeit, Einwirkung verdorbener Luft, Mangel an guten Nahrungsmitteln ein.

2) Ausschwitzung *(Transsudatio; Inflammatio exsudativa)*. Sie ist das Durchsickern der gerinnbaren Lymphe und des Faserstoffes in dem entzündeten Theile. — Nach Verschiedenheit des Baues und des Gewebes des Theiles entstehen verschiedene krankhafte Bildungen, und zwar:

a) In den serösen Häuten, so wie in den Schleimhäuten, Erzeugung von neuen hautartigen Gebilden, wirklichen Afterhäuten *(Pseudomembranae)*. Es entstehen Verwachsungen mit den benachbarten Theilen, Verdickung der Sub-

stanz, oder die fremderzeugten Häute überziehen hohle Organe von innen, wodurch ihre Verrichtung gestört, ja oft ganz aufgehoben wird.

b) Die Ausschwitzung der gerinnbaren Lymphe geschieht in das Zellgewebe besonders bey drüsenartigen Organen, und es entsteht Verhärtung *(Induratio)*, indem die Zellen unter sich verwachsen.

c) Statt der gerinnbaren Lymphe schwitzt Blutwasser *(Serum)* in das Zellengewebe aus, und es entsteht hitzige Wassersucht *(Hydrops acutus)*.

3) Brand. Unter Brand versteht man jenen Zustand eines entzündeten Organes, wo es durch Aufhebung des Blutumlaufes und Erlöschung der Reizbarkeit in den örtlichen Tod übergeht.

Der eigentliche Charakter des Brandes ist daher Ersterben des Theiles, und gänzliche Erschöpfung der Lebensthätigkeit.

Die Erscheinungen, welche dem Eintritte des Brandes vorhergehen, sind: Unerträgliche, brennende Hitze, tiefe dunkle purpurfarbige Röthe, höchste Heftigkeit des Schmerzes, heftige Spannung und Trockenheit der Geschwulst.

So lange bey diesem höchsten Grade der Entzündung noch Empfindung, Bewegung und Wärme übrig ist, heisst er der heisse Brand *(Gangraena)*. — Wirkliches Absterben, d. i., gänzliches Aufheben der Lebensthätigkeit mit leichenhaftem Geruche, heisst der kalte Brand *(Sphacelus)*.

Die Zufälle des kalten Brandes sind: Aufhören der brennenden Hitze, Kaltwerden des Theiles, plötzliches Verschwinden des Schmerzes, Veränderung der dunklen Röthe in graue, braune und schwarze Farbe, schlaffe Geschwulst, weiche welke Haut mit Auffahren von Brandblasen, die eine röthliche oder schwärzliche Jauche enthalten, Absonderung des Oberhäutchens.

Man unterscheidet einen trockenen und feuchten Brand; ersterer ist jener, wo der Zufluss der Säfte vermindert, der Theil bleich oder schwarz, und wie eine Mumie zusammengeschrumpft ist; bey letzterem ist vermehrter Zufluss der Säfte; die abgesonderte Jauche saugt sich in die Blutmasse ein, und pflanzt sich schnell auf gesunde Theile fort. — Der trockene schreitet langsam vorwärts, und verwandelt sich in den feuchten.

Drohen Entzündungen innerer Theile in Brand überzugehen, so erfolgt heftiger Schauder (Brandfrost), und höchster Grad der Heftigkeit der Erscheinungen.

Den wirklich eingetretenen Brand bezeichnen: Plötzliches Nachlassen des heftigen Schmerzes und der unbeschreiblichen Angst, der Kranke glaubt sich recht leicht zu finden, doch ist dieser Zustand von kurzer Dauer; plötzlich sinkt der Puls; Ohnmachten, kalte klebrige Schweisse treten ein, die Gliedmassen werden kalt, die Aussonderungen gehen unwillkürlich ab, es zeigen sich hier und da bleyfarbige oder schwarze Flecke, und bey Hippokratischem Gesichte erfolgt der Tod.

In den Tod gehen Entzündungen durch zu grosse Heftigkeit der Entzündung bey gänzlicher Aufhebung der Verrichtungen edler Organe; durch Brand, Lähmung, durch Versetzungen auf edle Gebilde, und durch die Nachkrankheiten über.

Vorhersage.

Die Vorhersage richtet sich nach dem begleitenden Fieber und dem örtlichen Leiden. In ersterer Hinsicht finden die bereits aufgestellten Grundsätze Statt; in letzter ist jede Entzündung eines zum Leben wichtigen Theiles eine gefahrvolle Krankheit.

In je höherem Grade, in je grösserer Ausdehnung ein edles, zum Leben nothwendiges Organ ergriffen ist, je heftiger die Ursache einwirkte, je länger zweck-

mässige Hilfe verabsäumt wurde, desto grösser ist die Gefahr. — Chronische Entzündungen innerer Organe sind schwierig zu erkennen, und wenn gleich langsam und schleichend verlaufend, doch dem Leben desto gefahrvoller.

Bey zweckmässiger Behandlung gehen jedoch auch die schwersten Entzündungen sehr häufig in vollkommene Gesundheit über. — Sehr gefährlich sind Entzündungen bey Schwangeren und im Greisenalter.

Behandlung.

Die Anzeige bey Entzündungen ist: 1) Die erregende Ursache zu entfernen. 2) Das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln. 3) Das örtliche Leiden nach seiner Heftigkeit und Verbreitung, nach der Wichtigkeit des ergriffenen Organs höchst strenge zu würdigen, und zur Zertheilung zu bringen.

In Hinsicht der ersten Anzeige kann oft höchst Wichtiges geleistet werden, besonders bey Entzündungen von örtlich einwirkenden Ursachen; daher ist vor allem zu sehen, ob eine solche zum Grunde liege; mit ihrer Beseitigung wird oft der Ausbildung der ganzen Krankheit vorgebeugt. — Eben so erfordern die sogenannten specifischen Entzündungen ein ganz eigenes, auf die Natur der zum Grunde liegenden Hauptkrankheit gerichtetes Verfahren.

Kann auf die Ursache nicht weiter eingewirkt werden, so ist die Anzeige: das Fieber nach seinem Grundcharakter zu behandeln. — Dieser ist bey dem Eintritte der entzündliche (daher der Ursprung des Namens), von verschiedenem Grade und Abänderung (entweder rein oder verwickelt). Daher ein antiphlogistisches Heilverfahren in verschiedenem Umfange sich durch den Verlauf aller Jahrhunderte als das einzig bewährte und für die Menschheit erspriessliche stets dargestellt hat. Alle in der Fieberlehre aufgestellten Grundsätze finden daher auch hier Statt, und sind die Grundlage der Behandlung der Entzündungen.

In Hinsicht der Behandlung des örtlichen Leidens ist bey inneren Entzündungen das oberste Augenmerk auf die Zertheilung zu richten. Diesem Zwecke entspricht gleichfalls das entzündungswidrige Heilverfahren; doch begründet der eigenthümliche Bau der Organe, die Wichtigkeit ihrer Verrichtungen, der Grad der Heftigkeit der Entzündung, so vielfache und höchst wichtige Abänderungen dieses Verfahrens, dass Heilmittel, welche bey der Entzündung irgend eines Organes höchst wohlthätig wirken, bey einem anderen selbst verderbliche Folgen hervorbringen können.

Im allgemeinen sind bey Entzündungen, wo das Fieber sich mit Heftigkeit ausspricht, das örtliche Leiden einen höheren Grad erreichte, das ergriffene Organ ein zum Leben nothwendiges ist, Aderlässe; wo das Fieber hingegen gemässigt, die örtliche Entzündung aber über selbes hervorstechend ist, örtliche Blutentziehungen angezeigt. — Die besonderen Anzeigen folgen bey jeder einzelnen Entzündung. — Erweichende Umschläge, Bähungen, Dämpfe, schleimichte Klystiere, erweichende, einhüllende, kühlende Arzneyen und Getränke, jedoch mit steter Hinsicht auf das ergriffene Organ, finden in der Behandlung der Entzündungen die ausgebreitetste Anwendung.

Gelindere Grade der Entzündung werden oft durch die Natur allein, zuweilen selbst heftigere, durch den Eintritt natürlicher Blutflüsse, glücklich entschieden; — der Arzt versäume jedoch nicht, in der ungewissen Erwartung solcher Blutflüsse bey bereits angezeigter Blutentziehung, den günstigen Zeitpunkt ihrer Anwendung vorübergehen zu lassen.

Nur wenn die Heftigkeit des Fiebers durch Blutentleerungen herabgestimmt, die örtliche Entzündung gemildert ist, aber die gänzliche Zertheilung noch durch theilweise Stockungen gehindert wird, dann sind an dem leidenden Theile Blasenpflaster oder Senfteige anzuwenden; stets ist jedoch strenge zu sehen,

dass kein ächt entzündlicher Zustand mehr vorherrsche, — denn in diesem Falle verschärfen sie nur noch das Leiden, hier müssen daher wieder Blutentziehungen angewendet werden.

Äusserst wichtig und der grössten Aufmerksamkeit würdig ist der Übergang eines Fiebercharakters in den andern, und das Verhalten der örtlichen Entzündung. Diese verändert jedoch dadurch ihre Natur nicht, und muss stets als Entzündung, mit drohender Neigung zu unglücklichem Ausgange gewürdigt werden; — doch kann allerdings eine bedeutende Abänderung des Heilplans, nach der Verschiedenheit der Gebilde, unter solchen Umständen nothwendig erfordert werden.

Es ist hier stets strenge zu erwägen, von welcher Wichtigkeit das ergriffene Organ, welches Leiden, das allgemeine oder das örtliche, das hervorstechende und überwiegende sey, — welcher Anzeige daher vorerst Genüge geleistet werden müsse.

Die verschiedenen Übergänge der Heilmethoden und die Angabe der, besonderen Zwecken entsprechenden Arzneymittel, sind ein Gegenstand der Lehre der einzelnen Entzündungen.

Die chronischen Entzündungen sind die furchtbarste Quelle langwieriger oft unheilbarer Leiden. Betrachten wir die Menschen, die an chronischen Krankheiten überhaupt darnieder liegen, so entdeckt eine genaue Untersuchung bey der grössten Anzahl gewiss einen anhaltenden festsitzenden Schmerz in irgend einem inneren Theile, gestörte Verrichtung desselben, mit unverkennbaren Fieberbewegungen, im Verlaufe von Entkräftung und allmähligem Schwinden des Körpers begleitet. In den Leichnamen finden wir die Spuren der Zerstörung durch Entzündung und ihre Ausgänge. Besonders sind die Eingeweide der Brusthöhle und des Unterleibes diesen chronischen Entzündungen unterworfen. — Ihre frühe Erkenntniss ist eben so äusserst wichtig, als schwierig; denn die Krankheit wüthet im Verborgenen, die Symptome sind

schleichend, dem Ansehen nach gelinde, erst bey weit um sich verbreiteter Zerstörung, wo meistens menschliche Hilfe zu spät ist, treten sie mit Heftigkeit den nahen Tod verkündend auf.

Die vorhergehenden Leiden, die oft leise aber anhaltende Beschwerde oder Schmerz in einem Theile, die gestörte Verrichtung; wenn er einer Aussonderung vorsteht, die krankhafte Beschaffenheit derselben; die der genauen Beobachtung nicht entgehenden Fieberbewegungen, und die jeder einzelnen Entzündung eigenthümlichen (später zu erwähnenden) Zufälle müssen den Heilkundigen bey der Beurtheilung leiten.

In Hinsicht auf die Behandlung darf den Arzt die Entkräftung und allmählige Abmagerung des Körpers nicht zur Anwendung der reizenden oder stärkenden Heilmethode verführen, durch sie wird das Übel nur verschlimmert; sondern die Fortsetzung eines verschieden eingerichteten entzündungswidrigen Heilverfahrens ist der einzige Weg, um noch glücklich zum erwünschten Ziele zu gelangen. — Daher erweichende, einhüllende Mittel, Emulsionen, schleimichte, gelinde nährende Speisen, öftere vorsichtig angestellte örtliche Blutentleerungen, Beschäftigung der Thätigkeit des Hautorgans an entfernten Stellen durch Schröpfköpfe, Blasenpflaster, Senfteige, Seidelbast, Fontanelle, der Gebrauch erweichender Bäder; nach Verschiedenheit der leidenden Organe unter den inneren Heilmitteln *Digitalis purpurea*, *Hyoscyamus*, *Calomel*, *Aqua Laurocerasi*, und ganz vorzüglich ein zweckmässiges diätetisches Verhalten, von grösster Wichtigkeit sind. — Nur sorgsame Beobachtung, und genaue Erkenntniss der Krankheit, Enthaltung von jedem heftigeren Verfahren, Aufheiterung des Gemüthes und Erhaltung des Zutrauens des Kranken, mit nicht zu ermüdender Geduld verbunden, vermögen zuweilen noch glücklichen Ausgang herbeyzuführen.

Erst bey der Wiedergenesung findet ein vorsichtig gewähltes, gelinde stärkendes Heilverfahren Statt.

Behandlung der Ausgänge.

Jede innere Eiterung, die der Mandeln zuweilen ausgenommen, ist ein gefahrvoller, nie wünschenswerther Ausgang, dessen volle Ausbildung durch angemessen fortgesetztes, entzündungswidriges Verfahren beschränkt werden muss. Ist aber doch wirkliche Eiterung eingetreten, so müssen die Kräfte gehörig unterstützt, und der Abscess so viel nur möglich an die äussere Oberfläche des Körpers durch Umschläge, Dämpfe, Blasenpflaster, Haarseile und dergleichen hingeleitet werden, wo dann die Eröffnung durch die Natur oder durch die Kunst, eben so auch die Umwandlung der Geschwüre in reine Eiterungen nach den Gesetzen der Chirurgie einzuleiten ist.

Verwachsungen und Verhärtungen im geringeren Grade werden zuweilen durch neue Entzündung zertheilt, sind aber in vielen Fällen unheilbar; wo noch etwas zu erwarten ist, sind fortgesetzte erweichende, zertheilende Umschläge, Bäder, Dämpfe, Einreibungen der Quecksilbersalbe angezeigt; unter den inneren Mitteln haben sich Seife, Spiessglanzmittel, *Calomel, Digitalis purpur., Conium maculatum, Belladonna* am bewährtesten bewiesen.

Die hitzige Wassersucht erfordert Rücksicht auf den etwa noch vorhandenen entzündlichen Zustand; dann gelinde harntreibende Mittel, unter diesen *Cremor Tart., Liquor terrae foliat. Tart.*, — nach Umständen sind *Ononis, Squilla, Digitalis, Calomel, Senega, Camphora*, Erregung des Hautorgans durch Blasenpflaster, Senfteige, Fontanelle im spätern Verlaufe angezeigt.

Dem Eintritte des Brandes ist auf jede mögliche Weise durch die kräftige antiphlogistische Methode vorzubeugen; ist er aber eingetreten, so kann ein abgestorbener Theil nicht wieder belebt wer-

den, nur wo er durch die Natur oder Kunst von dem Körper getrennt wird, ist noch Rettung möglich.

Bey dem Brande nach Entzündungen muss der weiteren Verbreitung desselben kräftig entgegengearbeitet, und wo möglich die Wiedererzeugung der verlornen Gebilde bewirkt werden.

Ist heisser Brand im Eintritte, der Puls voll, stark und hart, die Hitze heftig, die Entzündung gänzlich verabsäumt, so hat ein entschlossenes entzündungswidriges Verfahren zuweilen den schon nahen Tod abgehalten, daher Aderlässe, Blutegel oft einzig und allein die grossen Rettungsmittel sind.

Sind aber Zeichen von Erschöpfung der Kräfte zugegen, so wird die Anwendung flüchtiger Reizmittel, besonders *Cortex, Camphora, Angelica, Moschus, Aether* und Mineralsäuren erfordert. Kann jedoch in den an die Brandstelle angrenzenden Theilen die Lebensthätigkeit erhöht werden, so wird oft von der Natur das Todte ausgeschieden, die umgebenden Ränder entzünden sich, und stossen durch Eiterung den abgestorbenen Theil ab. Um diese Bemühungen der Natur zu unterstützen, sucht man vorerst freyen Ausfluss der Jauche zu bewirken, die nahe liegenden Theile zu lebendiger Thätigkeit durch aromatische, geistige Überschläge und Bähungen in Verbindung mit dem Gebrauche innerer Mittel, vorzüglich der Chinarinde und des Weines anzuregen.

Kalter Brand innerer Eingeweide macht meistens jede Hilfe fruchtlos.

Die Entzündungen werden gewöhnlich nach anatomischer Ordnung in Entzündungen des Kopfes, des Halses, der Brust, des Unterleibes und der Gelenke abgetheilt und abgehandelt.

Doch gewähren die Entzündungen der Brust, als dem Mittelpunkte des Blutgefäss-Systems, das Vorbild der reinsten Entzündungen, sie sind überdiess die am häufigsten vorkommenden, und verdienen daher zuerst abgehandelt zu werden.

A.

Brustentzündungen.

I. Lungenentzündung.

(*Peripneumonia*, von περι um, πνευμων die Lunge, *Inflammatio pulmonum*, *Pneumonia*, *Pneumonitis*, *Pulmonia*.)

Die **wesentlichen Kennzeichen** der Lungenentzündung sind: 1) Streng anhaltendes Fieber. 2) Anhaltender drückender Schmerz in der Brust. 3) Erschwertes Athemholen. 4) Husten. — (Nur in äusserst seltenen Fällen fehlet dieser.)

Die **Lungenentzündung beginnt**, wie alle übrigen Entzündungen, entweder mit dem örtlichen Leiden, das sich durch Beklemmung und Druck unter dem Brustbeine mit Husten verkündet, und das Fieber folgt nach, — oder beyde treten zugleich ein, — oder das Fieber ist vorher zugegen, und die örtliche Entzündung folgt nach.

Der Ausbruch des Fiebers beginnt oft mit heftigem Froste, während dessen sich der Kranke sehr beängstigt fühlt, diesem folgt heftige stets zunehmende Hitze, Kopfschmerz in der Stirngegend, zuweilen Irrereden, das Gesicht ist aufgetrieben, roth, oder auch eingebrochen und blass. Nase und Lippen sind trocken, der Durst ist gross. Das Athmen ist kurz, beklommen, mühsam, mit Gefühl von Druck, als läge eine Last auf der Brust; der Athem ist heiss. — Das tiefere Einathmen ist gehindert, der Versuch desselben vermehrt den Druck, und es erfolgt Husten, zuweilen ist es fast unmöglich. — Der Husten ist entweder hart und trocken, oder von rohem schleimichtem, mit hellrothen Blutstriemchen vermischtem Auswurfe begleitet.

Sämmtliche Aussonderungen sind sparsam, daher ist die Haut trocken und heiss, der Urin in geringer Menge, durchsichtig, flammenroth, der Stuhlgang träge, trocken; — der Puls ist beschleunigt, unterdrückt, klein, und schwach, zuweilen ungleich (wegen gehinderten Eintrittes des Blutes in das linke Herz), oder auch stark, voll und hart.

Ist nur eine Lunge entzündet, so erhebt sich der Brustkorb der entgegengesetzten Seite mehr (*Respiratio obliqua*), und der Kranke vermag gewöhnlich nur auf der leidenden Seite zu liegen.

Sind beyde Lungen entzündet, so ist das Athmen äusserst erschwert, die Angst des Kranken ungeheuer, der Husten quälend, das Athmen wird fast bloss mit den Bauchmuskeln verrichtet (*Respiratio abdominalis*), das tiefere Einathmen ist unmöglich, zuweilen ist der Brustkorb ganz unbeweglich, der Kranke vermag nur auf dem Rücken mit erhöhter Brust zu liegen.

Je heftiger die Entzündung gesteigert ist, desto mehr hält das Fieber den streng anhaltenden Typus.

Der Verlauf ist gewöhnlich rasch von sieben bis vierzehn Tagen. — Nimmt die Krankheit zu, so wird das Athemholen immer beschwerlicher und schneller, der Druck und die Beängstigung grösser, der Auswurf hört entweder gänzlich auf, oder verändert sich in eine braun gefärbte oder schwärzlichte Flüssigkeit, das Athmen wird endlich keuchend und röchelnd, der Kranke muss aufrecht sitzen, wird betäubt, seine Züge verändern sich, Hände und Füsse werden kalt, der Puls wird äusserst häufig, klein, aussetzend, kalte Schweisse brechen aus, und das plötzliche Aufhören des Schmerzes verkündet den nahen Tod.

Gelangt die Krankheit nicht zu diesem Grade, so erscheinen bey ausgebildeter Lungenentzündung am vierten, meistens am siebenten, doch auch am neunten, eilften und vierzehnten Tage, Krisen durch Schweiss und Urin, oft auch durch Blutflüsse, zuweilen

durch Friesel; das Athmen wird freyer, der vorher dünne Auswurf wird dicht, weissgelblicht, reichlich, und mit vieler Erleichterung ausgeworfen.

Ursachen.

Besondere Anlage zur Lungenentzündung haben vollblütige, gutgenährte, geistige Getränke liebende Menschen; ferner solche, die bereits diese Krankheit erlitten, vorzüglich wenn sie nicht vollkommen zertheilt wurde. — Bewohner hoch gelegener Gegenden, und Menschen mit engem eingedrücktem Brustkorbe.

Die Gelegenheitsursachen der Lungenentzündung zerfallen überhaupt: I. In mehr örtliche, und II. In mehr allgemein auf den ganzen Organismus einwirkende, welche Begriffe daher nur beziehungsweise zu nehmen sind.

I. Die mehr örtlich auf das Lungenorgan einwirkenden Ursachen sind entweder a) idiopathische, oder b) sympathische.

a) Die idiopathischen sind:

1) Mechanische, als: Verletzungen der Brust, daher Verwundungen, Stösse auf dieselbe, Erschütterungen, Rippenbrüche; — fremde in die Lunge gelangte Körper, Einathmen von vielem Staub und feinem Sande, wie bey Steinmetzen, Bildhauern, oder auch von feinen Haaren, wie bey Hutmachern. — Heftige Anstrengung der Brust durch Singen, Schreyen, Blasen von Instrumenten, Laufen, heftiges Reiten gegen den Wind.

2) Chemische, als: Einathmen ungewöhnlich heisser, scharfer, mineralischer und chemischer Dämpfe, wie salzsaure, Quecksilber- und Arsenikdämpfe.

3) Organische, als: Verhärtungen und theilweise Vereiterungen der Lungen.

b) Die **sympathischen** sind:

1) **Consensuelle**, daher Verbreitung der Entzündungen benachbarter Organe auf die Lungen, vorzüglich des Rippenfelles, des Herzbeutels, Zwerchfelles, der Entzündung der Luftröhre, und der Anginen der Schlingorgane.

2) **Antagonistische** und zwar **metastatische**; als: Unterdrückung gewohnter Blutflüsse, z. B. des Nasenblutens, der Goldader, der Haemorrhoiden, — Zurücktreibung von Hautausschlägen, als: Krätze, Flechte, Rothlauf, — zur Unzeit geschlossene Geschwüre.

II. Zu den **mehr allgemein** auf den Organismus einwirkenden Einflüssen gehören:

1) Plötzlicher Übergang aus strenger Kälte in Wärme, daher zur Winterszeit aus kalter Luft zur Ofenhitze und umgekehrt, Erkühlung vom plötzlichen Wechsel der Hitze mit Kälte.

2) Kalte trockene rauhe Luft, daher diese Entzündungen im Winter bey heftiger Kälte und herrschenden Nord- und Nordostwinden häufig sind.

3) Eine eigene unerkannte Beschaffenheit des Luftkreises, die das epidemische Vorkommen der Lungenentzündung oft in verschiedenen Jahreszeiten veranlasst.

4) Kaltes Trinken bey erhitztem oder vom Schweisse triefendem Körper.

5) Heftige Anstrengungen und Bewegungen des Körpers jeder Art, daher Ringen, Tanzen, Heben schwerer Lasten, Geburtsarbeit.

6) Aufreizende Leidenschaften, vorzüglich der Zorn.

7) Dyscrasien, welche besonders die Lunge vorzüglich in Anspruch nehmen, als: Scropheln, Scorbut, Gicht und Podagra.

Symptomatisch entsteht die Lungenentzündung vorzüglich häufig bey Masern, aber auch bey Pocken, bey dem *Typhus contagiosus*, bey nervösen und

faulichten Fiebern. — Sehr selten vorkommend, aber wichtig ist sie als Symptom eines Wechselfiebers.

Ausgänge.

Die Ausgänge sind: in Gesundheit; und zwar das Fieber durch Krisen von Schweiss und Urin, zuweilen durch Blutflüsse, — das örtliche Leiden durch reichlichen, dichten, gekochten Auswurf.

In andere Krankheiten:

1) Eiterung, zu welcher die Lungen, als blutvolle schwammichte Eingeweide sehr geneigt sind.

Man erkennt die bevorstehende Eiterung durch bereits verflossene Zeit der Krisen ohne eingetretene hinlängliche kritische Erscheinungen, durch Nachlassen des Schmerzes, jedoch mit zurückbleibendem Gefühle von Schwere und Druck an der ergriffenen Stelle der Brust, andauernde Beschwerden des Athmens, und verhinderte Lage auf einer Seite; stets anhaltenden trockenen, harten, oder mit rohem und eiterähnlichem Auswurfe verbundenen Husten, Andauer des Fiebers mit abendlichen Verschärfungen, und beschleunigtem, unterdrücktem, härtlichem Pulse. Der Urin bleibt roth und feurig, bildet zwar häufigen Bodensatz, aber ohne Erleichterung.

Die Zeichen der bereits ausgebildeten Eiterung der Lungen sind: Fortdauer des Fiebers und des Hustens, Eintritt von öfterem Frösteln, brennende Hitze, umschriebene Röthe der Wangen, anhaltende Schwerathmigkeit und Angstgefühl, ausserordentliche Mattigkeit, vorzüglich nach jeder Bewegung, Gefühl von Vollheit, Druck und Schwere in der Brust, trockener, quälender Husten, verbunden in der Folge mit Auswurf von wahrem, zuweilen mit Blut gemengtem Eiter; Brennen der Handflächen, häufige, nicht erleichternde klebrichte Schweisse, Urin mit stetem Bodensatze, gänzliche Abmagerung des Körpers.

Die Folgen der Eiterung sind verschieden. — Der Eitersack *(Vomica pulmonum)*

bleibt a) entweder geschlossen; oder b) er bricht auf.

a) Der geschlossene Eitersack nimmt entweder an Grösse zu, verursacht ungeheure Angst, Beklemmung, selbst Erstickung und Schlagfluss; — oder er nimmt an Grösse nicht zu. Hier findet man dann: 1) das Gewebe der Lungen im ganzen Umfange desselben verdickt; der Eiter bleibt oft lange Zeit auf seinen Raum beschränkt, ohne die übrige Lunge zu zerstören. 2) Der dünnel Theil wird aufgesaugt, aber nur in seltenen Fällen mit günstigem Erfolge; denn meistens verdirbt er die Säftemasse, und verursacht Zehrfieber. 3) Er bildet, obschon selten, eine Krankheitsversetzung.

b) Bricht der Eitersack auf, so entleert er sich. 1) In die Luftröhre; — der häufigste Fall. Geschieht diess plötzlich, ergiesst sich der Eiter in zu grosser Menge und zu stürmisch, so wird durch zu häufige Überfüllung der Luftröhre der Tod durch Erstickung herbeygeführt. — Ist die Menge des zu entleerenden Eiters nicht zu gross, oder brechen mehrere kleine Eitersäcke nach und nach auf, so wird der Eiter allmählig durch Husten ausgeworfen. Hiebey dauern meistens das anhaltende Fieber, die chronischen Entzündungen der Lungen mit den oben erwähnten Beschwerden, und gänzlicher Abmagerung mit Entkräftung des Kranken fort, und es entsteht die eiterige Lungenschwindsucht *(Phthisis pulmonum apostematosa)*. — Ist der Eiter von übler Beschaffenheit (Jauche), von bräunlicher, grüner, schwärzlicher Farbe, mit üblem Geruche, so erfolgt die geschwürige Lungenschwindsucht *(Phthisis pulmonum ichorosa)*. — Nur bey günstiger Anlage des Kranken, bey vorher gesunder Beschaffenheit der Lungen, und allmähliger vollständiger Entleerung des Eiters, tritt zuweilen der Fall der Rückkehr gänzlicher

Gesundheit, und Vernarbung der Lungen ein.
2) In die Brusthöhle, Eiterbrust *(Empyema).*
3) In den Herzbeutel und Mittelfell.
4) Durch das Zwerchfell in die Bauchhöhle.

2) Verwachsung der Lungen, vorzüglich häufig mit dem Brustfelle. — Andauernder kurzer Athem, Spannung und Schmerz in der Brust bey gewissen Lagen, trockener Husten, und Beklemmung sind die Zeichen; oft verursacht dieser Zustand keine Beschwerden, wenn die Verwachsung nur an den Lungenspitzen Statt findet.

3) Verhärtung. Mangel des kritischen Auswurfes, trockener Husten, flüchtige Stiche, Unvermögenheit tief einzuathmen, gereizter beschleunigter Puls bezeichnen diesen Ausgang. Diese Verhärtungen entstehen durch Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe in das Gewebe der Lungen, und es bilden sich kleine, grauliche Knötchen *(Tubercula)* von der Grösse eines Hirse- bis Hanfkornes, diese nehmen an Umfange zu, werden gelb, die zunächst liegenden vereinigen sich, bilden eine grössere Masse, die oft eine knorpelichte Festigkeit erlangt. Diese Knoten reizen die Lungen, und verursachen anhaltenden, jenen Zustand eigenthümlich bezeichnenden kurzen, trockenen Husten, entzünden sich nach und nach, gehen theilweise in Eiterung über, und erzeugen die häufig vorkommende und für die Menschen so verderbliche knotige Lungenschwindsucht *(Phthisis pulmonum tuberculosa)*, an welcher schon nach Sydenham's Ausspruch der fünfte Theil der Menschen stirbt. — Zuweilen aber bey höherem Grade der Entzündung tritt die gerinnbare Lymphe in das ganze Gewebe der Lungen aus, diese werden ausgedehnt und vergrössert, sie nehmen ein derbes, dem Baue der Leber ähnliches Gewebe an, und es erfolgt eine wahre Verhärtung der Lunge.

4) **Hitzige Brustwassersucht**, besonders wo das Brustfell mit ergriffen wird. **Diese erkennt** man durch Mangel der Krisen, vermindertes Fieber, fortdauernde Beschwerden des Athemholens, Beklemmung, harten, trockenen Husten, häufigen unordentlichen, härtlichen Puls, Herzklopfen, nur mit erhöhter Brust gestattetes Liegen, plötzliches Auffahren aus dem Schlafe, aufgedunsenes Gesicht, Anschwellen der Gliedmassen, vorzüglich der Handwurzeln, sparsamen Harnabfluss, mit dessen Vermehrung sich das Leiden erleichtert.

In den Tod: Durch **Erstickung**, bey zu heftigem Grade der Entzündung beyder Lungen; — durch **Lähmung**, **Brand** und durch alle Nachkrankheiten.

Der Brand steht bevor: wenn höchster Grad der Entzündung, ungeheure Angst, äusserste Schwäche, ungleicher, kleiner, aussetzender Puls, Kälte der Gliedmassen, vorhanden sind.

Den wirklich Eingetretenen bezeichnen: unlöschbarer Durst, äusserst schnelles keuchendes Athmen, kalter Hauch, brauner, schwarzer, stinkender, jauchichter Auswurf, kalte klebrige Schweisse, hippokratisches Gesicht, äusserst häufiger, unzählbarer, kaum zu fühlender Puls.

Vorhersage.

Die Lungenentzündung ist bey der grossen Wichtigkeit des ergriffenen Organs stets eine gefahrvolle Krankheit, selbst in gelinderem Grade wird sie, übersehen, die häufige Ursache unheilbarer Krankheiten. — Höchst gefahrvoll und leicht tödlich ist die Entzündung beyder Lungen. — Bey Kindern, Greisen, Schwangern, bey Personen mit schwindsüchtiger Anlage ist sie sehr gefährlich. — Günstiger ist die Vorhersage bey Menschen von kraftvollem Körperbaue und bey nicht vernachlässigter Krankheit.

Ungünstige Erfahrungskennzeichen sind: ganz trockener, immer harter Husten, dunkelbrauner, schwärzlicher, grünlicher, stinkender Auswurf, plötzliche Unterdrückung des bereits gekochten Auswurfes; erschwertes, meist mit den Bauchmuskeln verrichtetes Athmen, die Nothwendigkeit fast immer in sitzender Lage zu verweilen, stetes Erfolgen des Hustens bey tieferem Einathmen, plötzliches Verschwinden des Schmerzes und der Angst ohne sonstige gute Zeichen, Erscheinung von Petechien, immer trüber, keinen Bodensatz werfender, oder heller Urin, klebrige kalte Schweisse, Röcheln, und Kälte der Gliedmassen, vorzüglich der Handwurzeln. — Der sechste Tag pflegt bey heftigem Grade der Krankheit sehr gefahrvoll zu seyn.

Zu den günstigen Zeichen gehört überhaupt gelinderer Grad des Fiebers und der Erscheinungen im allgemeinen, regelmässiger Verlauf, grosse Erleichterung auf angestellte Blutentziehungen, Wandern des drückenden Schmerzes von seiner Stelle, indem er sich gegen die Schultern und Arme hinzieht.

Eintheilung.

Die Lungenentzündung wird in die idiopathische, sympathische und symptomatische; ursprüngliche und abgeleitete; sporadische und epidemische; hitzige und chronische eingetheilt.

Die chronische oder schleichende Lungenentzündung pflegt man überhaupt diejenige zu nennen, welche sich über den ein und zwanzigsten Tag hinaus erstreckt. Diese entsteht, wenn eine hitzige Lungenentzündung, vermöge der ungünstigen Anlage des Kranken oder verabsäumter Behandlung, einen langwierigen Verlauf annimmt; oder indem bereits vorhandene andere Krankheiten und Leiden der Lungen, vorzüglich Knoten und theilweise Eiterungen derselben, die Ursache begründen.

Schwerathmigkeit besonders bey Bewegungen, nicht ganz frey gestattetes tiefes Einathmen, trockenes Hüsteln, flüchtige Stiche, öfteres Brennen auf der Brust, gehindertes Liegen auf der einen oder anderen Seite, fliegende Hitze, umschriebene Röthe der Wangen, gereizter, häufiger Puls, gerötheter Urin, und vorzüglich des Abends verschärfte Fieberbewegungen bezeichnen diesen Zustand.

Sie entgeht bey der anscheinenden Gelindigkeit ihrer Zufälle leicht, selbst einer äusserst sorgfältigen Beobachtung, und heisst in dieser Hinsicht verborgene Lungenentzündung *(Perip. occulta Baglivii).*

Um sie zu erkennen, trägt noch der wichtige Umstand bey, dass, wenn sich der Kranke auf die eine oder andere Seite legt, und tief einzuathmen und zu husten versucht, an irgend einer Stelle Schmerz oder Druck empfunden wird; — oft erfolgt nach jedem tiefen Athemzuge Husten.

Nach dem Charakter des begleitenden Fiebers gibt es folgende Lungenentzündungen:

1) Die wahre (ächte) Lungenentzündung *(Peripneumonia genuina, vera, phlegmonosa).* — Bey welcher das Fieber einen ächt entzündlichen Charakter an sich trägt.

2) Die katarrhöse Lungenentzündung, deren Sitz bloss mehr auf die, die Lunge auskleidende Schleimhaut beschränkt ist. Sie kann füglich als ein höherer Grad des Lungenkatarrhes betrachtet werden, dessen Folge sie bey Vernachlässigung häufig ist. — Ein milderer Grad der Erscheinungen und häufigere Schleimabsonderung macht sie kennbar.

3) Die gastrische Lungenentzündung, und zwar:

a) Die Lungenentzündung mit einem Saburralcharakter verbunden; welche durch schadhafte Stoffe in den ersten Wegen bedingt wird. — Hierher gehören besondere Gewürze, hitzige Getränke

und ätzende Gifte; ferner, indem im Verlaufe der Lungenentzündung durch die Störung der Verdauung sich schadhafte Stoffe ansammeln, und so gastrische Verwicklung begründen. — Fast jede Lungenentzündung nimmt um und nach dem Zeitraume der Krisen leicht einen gastrischen Nebencharakter an, der sich oft bey der Wiedergenesung von selbst hebt.

b) Die gallichte Lungenentzündung. Diese ist eine Verbindung des entzündlichen Leidens der Lungen mit einem entzündlich-gallichten Charakter des Fiebers. Bey dieser ist daher ein Reizungszustand der Leber vorhanden, der in den Lungen bis zur Entzündung gesteigert wurde. — Ihre Kennzeichen sind: Gelbe Farbe des Gesichtes, gelb belegte Zunge, Druck auf der Brust, erschwerter Husten mit safrangelbem blutigem Auswurfe, Aufgetriebenheit und Völle der Magengegend und der Lebergegend, tief gefärbter dunkelrother Urin, — nebst den übrigen Zufällen eines gallichten Entzündungsfiebers.

c) Die schleimichte Lungenentzündung (falsche Lungenentzündung, *Peripneumonia notha Sydenhami)*, ist ein bis zur Entzündung gesteigertes Leiden der Lungen, die sich in dem Zustande von Schlaffheit, mangelhafter Blutbereitung, mit Absonderung von angesammeltem häufigem, zähem Schleime, vorher befanden.

Diese falsche Lungenentzündung ergreift vorzüglich Menschen von schleimichter Körperconstitution und Greise, ist daher im eigentlichen Sinne eine Lungenentzündung, deren Fieber zugleich den entzündlich-schleimichten Charakter an sich trägt.

Druck auf der Brust, keuchendes, rasselndes, pfeifendes Athmen, Schwerathmigkeit, anhaltendes Husten mit Auswurf von schwer sich lösendem, zähem, dichtem Schleime, der mit dunkelrothem, bräunlichtem,

schwärzlichtem Blute vermischt ist *(Sputa coenosa)*; dem Anscheine nach gelinderes Fieber und überwiegendes örtliches Leiden, aufgedunsenes, blasses Gesicht, zuweilen roth umschriebene Wangen, Eingenommenheit des Kopfes, kleiner unterdrückter Puls, und die übrigen Erscheinungen des Schleimfiebers bezeichnen diesen Zustand. — Die Schwierigkeit des Athmens und das Unvermögen, den angesammelten Schleim auszuwerfen, steigern sich bey dem Wachsthume der Krankheit, die durch hinzutretende Lungenlähmung und Schlagfluss leicht tödlich wird.

4) Die nervöse Lungenentzündung *(Peripneumonia nervosa)* ist überhaupt diejenige, wo das entzündliche Leiden der Lungen das, ihrer Natur Eigenthümliche zwar behält, das Fieber aber einen nervösen Charakter an sich trägt.

Sie kann auf zweyfache Art entstehen: Entweder die Krankheit fing mit einer Lungenentzündung an, und das Fieber wendet sich in den nervösen Charakter um *(Peripneumonia in nervosam desinens)*, oder ein Fieber hat bereits den Übergang in den nervösen Zeitraum eingeschlagen, und nun gesellt sich dem nervösen Fieber ein entzündliches Leiden der Lungen hinzu *(Peripneumonia febri nervosae superveniens, Peripneumonia secundaria)*. — Letzteres geschieht vorzüglich häufig, wenn die Verschärfungen bey Nervenfiebern sich durch entzündliche Reizung auszeichnen, wo die Lungen bey ihrer grossen Reizbarkeit leicht in den Krankheitsvorgang mit hineingezogen werden. — Die Hauptsymptome sind ausser denen des nervösen Charakters: Druck auf der Brust, öfteres Husten, das tiefere Einathmen ist erschwert, oft zu dem Grade, dass der Husten dadurch erregt wird, unterdrückter oder mit Blutstriemchen vermischter Auswurf, zuweilen Unvermögen auf irgend einer Seite zu liegen; grosse Angst und unruhiges Herumwerfen, der Puls ist, wenn auch zusammengezogen und klein, doch härtlich.

5) Die **faulichte** Lungenentzündung *(Peripneumonia putrida, septica)* entsteht auf eben die zweyfache Art, wie die nervöse, ihre Zeichen sind die des Faulfiebers, mit Husten, erschwertem, ängstlichem, röchelndem Athemholen, Druck auf der Brust, Auswurf von brauner, schwarzer, Jauche ähnlicher Materie.

Behandlung der Lungenentzündung.

Die Anzeige ist: 1) Auf die Hinwegräumung der Ursache einzuwirken. 2) Das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln. 3) Das Leiden der Lungen strenge zu würdigen, und auf die Zertheilung der Entzündung kräftig hinzuwirken. 4) Gefahrdrohende Symptome zu entfernen. 5) Die Krisen und Wiedergenesung gehörig zu leiten.

Der Charakter des Fiebers ist bey der reinen Lungenentzündung der ächt entzündliche, — daher das antiphlogistische Heilverfahren, dem Grade der Heftigkeit der Krankheit angepasst, anzuwenden.

Das grösste und entscheidendste durch kein anderes zu ersetzende Mittel ist hier die Aderlässe, die bey ausgesprochener ächter Entzündung ungesäumt vorzunehmen, und nach Umständen zu wiederholen ist. — Die erste Aderlässe sey hinreichend kräftig; die Kraft und Härte des Pulses, oder das Erheben desselben, wenn er unterdrückt ist, die Gewalt, mit der das Blut aus vollem Bogen springt, und die erfolgende Erleichterung bestimmen ihr Mass. Bey kräftigen Subjecten sey die erste Aderlässe von acht bis zwölf Unzen, wohl selten sind stärkere auf einmal nothwendig. — Zuweilen sind eine bis zwey Aderlässe hinreichend, oft werden bey heftiger oder vernachlässigter Entzündung viel mehrere erfordert, deren Anzahl nur die Lage der Umstände zu bestimmen vermag.

So lange der Druck auf der Brust andauert, das tiefere Einathmen gehindert, und durch Husten unter-

brochen wird, so lange der Auswurf mit hellrothem Blute durchzogen, das Fieber heftig, Spannung und Härte im Pulse vorhanden, Abdominalrespiration zugegen, der Blutkuchen augenförmig mit dichter Entzündung bedeckt ist, dürfen die Wiederholungen der Aderlässe nicht versäumt werden.

Weder das eingebrochene Gesicht, noch die scheinbare Schwäche, noch der oft, besonders anfangs scheinbar schwache, ungleichförmige Puls, nicht Schwangerschaft, nicht der Eintritt der Reinigung dürfen bey richtiger Erkenntniss der Krankheit von ihrer Anwendung abhalten.

Nach der ersten Aderlässe pflegt oft grosse Erleichterung einzutreten; — zuweilen aber entwickeln sich die Symptome der Entzündung erst jetzt um so auffallender, der Puls erhebt sich, wird voll und hart.

Verabsäumte Aderlässe bey Lungenentzündungen vermag kein anderes Verfahren zu ersetzen, daher in diesem Falle auch im späteren Verlaufe der Krankheit kein Zeitraum zu bestimmen ist, wo sich nicht ihre Anzeige fände; — am neunten, eilften, ja nach dem zwanzigsten Tage habe ich sie noch mit entschiedenem Nutzen angestellt.

Bey Kindern, wie auch bey gelinderem Grade der Krankheit, wo das Fieber mässig, oder die erhöhte Lebensthätigkeit durch Aderlässe bereits herabgestimmt, das örtliche Leiden aber hervorstechend ist, sind Blutegel angezeigt; eben so wenn das Fieber bereits die Wendung in den nervösen Charakter annimmt.

Rücksichtlich der übrigen Behandlung sind erweichende, kühlende Mittel, *Althaea, Emulsionen,* vorzüglich aber *Nitrum,* stets in Verbindung mit schleimichten Arzneyen, wenn keine Diarrhöen zugegen sind; bey Durchfällen *Salep, Mucilag. Gummi arab.* anzuwenden.

Erweichende Umschläge und dergleichen Klystiere, häufige, lauwarme, schleimichte Ge-

tränke, erweichende Dämpfe, und Brustsäfte, sind mit diesem Heilverfahren strenge zu verbinden.

Die katarrhöse Lungenentzündung erfordert bey heftigem Grade allerdings Blutentziehungen, — doch verträgt sie selbe nicht in dem Grade wie die reine; weicht auch oft einem gelinderen antiphlogistischen Verfahren.

Bey gastrischem Nebencharakter können gelinde auflösende, entzündungswidrige Mittel, als: *Gramen, Sal ammoniac.*, gelinde Mittelsalze angewendet werden; aber erst dann, wenn die Heftigkeit der Entzündung gebrochen ist.

Die gallichte Lungenentzündung erfordert besondere Nebenrücksicht auf das Leberleiden, daher *Manna, Fructus Tamarindorum, Cremor Tart.*; *Tart. tartarisatus, Acid. tartaricum* mit erweichenden Mitteln.

Höchste Vorsicht erfordert die etwa vorhandene Anzeige der Brechmittel; nur wenn sie äusserst dringend ist, kann sie, aber erst nach angestellter Aderlässe, Statt finden.

Die schleimichte (falsche) Lungenentzündung ist ein sehr schwieriger Gegenstand der Behandlung.

Die mit trägem Schleime überfüllten Lungen, das mehr schleichende Fieber, die ungünstige Anlage des Kranken, scheinen Gegenanzeigen gegen die Aderlässe zu bilden, und doch ist sie bey heftigerem Grade, um Erstickung abzuwenden, ganz unerlässlich; sie werde daher mit Vorsicht und in geringerer Menge angestellt; — zuweilen reicht man mit Blutegeln aus.

Innerlich sind erweichende Mittel mit *Sal ammoniac., Extractum Liquiritiae, Oxymel simplex et Squilliticum*, dann der Übergang zu *Stipites Dulcamarae*; bey stockendem Auswurfe aus zu grosser Schlaffheit, und Unthätigkeit der Lungen, *Flores Sulfuris, Sulfur Antimon. aurat., Calomel*, nach Umständen *Camphora, Polygala*

Senega, Flores Arnicae, Spiritus Salis ammoniaci anisatus, Flores Benzoes, Blasenpflaster und Senfteige; zur Nachcur *Lichen island., Polygala amara* angezeigt.

Die nervöse Lungenentzündung schliesst die Anwendung, wenigstens örtlicher Blutentziehungen nicht aus, ja es kann selbst der Fall eintreten, wo bey sehr erschwertem Athmen, trockenem, quälendem Husten, ungestümen Pulse eine gelinde Aderlässe anzustellen ist.

Stets ist bey dem Übergange der noch vorhandene Antheil des entzündlichen Charakters zu würdigen.

Die wichtigsten Mittel sind hier: Ungesäumte Anwendung von Blasenpflastern, erweichende Mittel mit *Salmiak, Emulsionen, Aura camphorata,* nach Umständen *Calomel.*

Calomel ist bey Entzündungen überhaupt ein wichtiges Heilmittel, mit dem jedoch grosser Missbrauch getrieben werden kann.

Seine mächtige Einwirkung auf das Saugadersystem und auf die Absonderung des Darmcanals, und seine Eigenschaft, den Bildungstrieb des Blutes zu beschränken, spricht für seinen grossen Nutzen bey manchen Entzündungen.

Seine Kraft ist vorzüglich schätzbar und einzig bey jenen Entzündungen, die im raschen Verlaufe gefahrvolle Ausschwitzungen bilden, — daher besonders bey Entzündungen häutiger Organe, wo es zu dem Zwecke, unmittelbar die Ausschwitzung zu verhindern, und die krankhafte Bildungsthätigkeit des Blutes herabzustimmen, gereicht wird, und zugleich durch die erregte, in Wechselwirkung stehende (antagonistische) Thätigkeit des Darmcanals als Ableitungmittel wirkt.

Das *Calomel* hat bey manchen einzelnen Entzündungen seine eigenthümlichen Anzeigen, wo es höchst wohlthätig, oft unersetzlich ist; bey anderen hingegen, und überhaupt zur Unzeit und ohne Unterschied angewendet, wirkt es schädlich.

Bey der **reinen, ächten** Lungenentzündung ist *Calomel* an und für sich nicht angezeigt.

Nur dann findet es seine Stelle, wenn die Heftigkeit des Fiebers gebrochen, die örtliche Entzündung aber in theilweise Verhärtungen oder Verwachsung überzugehen droht; vor dem Zeitraume der Krisen ist in der reinen Lungenentzündung *Calomel* nicht anzuwenden, und bey regelmässigem Verlaufe derselben bedarf man es gar nicht.

Die **faulichte** Lungenentzündung erfordert den Übergang von der antiphlogistischen zu der, bey dem Faulfieber empfohlenen, abgehandelten Behandlung. Blasenpflaster als rothmachende Mittel, wiederholte Senfteige, *Camphora, Senega, Spiritus Sal. ammoniac. anis.; Serpentaria,* und mit grosser Umsicht *Cortex peruvianus* sind die Hauptmittel.

Die **chronische** Lungenentzündung, die häufig in Lungenschwindsucht und Brustwassersucht übergeht, fordert Rücksicht auf ihre Ursache.

Ist kein organischer Fehler vorhanden, so sind fortgesetzte erweichende, einhüllende Mittel, *Emulsionen, Extractum Hyoscyami,* Umschläge, Einreibungen, Blasenpflaster und andere Hautreize an entfernten Theilen, nach Umständen öftere Anwendung von Blutegeln, Schröpfköpfen, — zuweilen bey heftigem Fieber, gespanntem, hartem Pulse, selbst Aderlässe angezeigt, die hier mit Vorsicht öfters, aber stets in geringer Menge angestellt, äusserst wohlthätig wirken.

Bey vorwaltender Reizung des Gefäss-Systems, bey beschleunigtem Pulse ist *Digitalis purp.* auch *Aq. Laurocerasi* angezeigt.

Stockt bey Lungenentzündungen überhaupt der Auswurf, so entsteht meistens ein gefahrvoller Zustand. Man hüte sich hier, die so genannten Auswurf befördernden Mittel ohne Unterschied anzuwenden. — Es muss die Ursache des unterdrückten Auswurfes behandelt werden. Diese besteht häufig in noch zum Grunde liegender Entzündung, die zuweilen durch

Diätfehler, selbst durch den Einfluss der Witterung, wieder gesteigert ist; in diesem Falle sind örtliche, zuweilen selbst allgemeine Blutentziehungen, häufige, lauwarme, erweichende Brustsäfte, die einzigen Beförderungsmittel des Auswurfes; — nur wenn der schon abgesonderte, lockere Auswurf aus Mangel an Thätigkeit der Lungen nicht ausgeworfen werden kann, was man aus seinem Rasseln deutlich erkennt, — dann sind die schon bey der falschen Lungenentzündung erwähnten Mittel an ihrer Stelle.

Die Behandlung der Nachkrankheiten richtet sich nach den allgemeinen Grundsätzen, und wird bey der Lungenschwindsucht und Brustwassersucht erwähnt.

II. Die Brustfellentzündung.

Rippenfellentzündung; der ächte Seitenstich (*Pleuritis* von πλευρα Seite.)

Die wesentlichen Zeichen der Brustfellentzündung sind: 1) Anhaltendes Fieber. 2) Stechender Schmerz in der Brust. 3) Erschwertes Athemholen. 4) Trockener Husten (dieser fehlt in seltenen Fällen).

Der Sitz dieser Krankheit ist das Brustfell in seiner ganzen Ausbreitung.

Ihre eigenthümlichen Zufälle sind: heftiger, oft durch Stunden anhaltender Frost, mit darauf folgender brennender Hitze, Kopfschmerz, Durst, aufgetriebenes, rothes oder blasses Angesicht, das ein eigenthümliches Leiden ausdrückt, flammenrother Urin, beschleunigter, voller, starker, sehr harter, zuweilen kleiner und unterdrückter Puls.

Auf der Brust ist ein anhaltender, von einem Punkte ausgehender, festsitzender, stechender Schmerz an der rechten oder linken (bey uns die gewöhnlichste) oder hintern Seite des Brustfells (*Pleuritis dextra, sinistra et dorsalis*), mit öfterem trockenem, hartem Husten verbunden, zugegen.

Jeder tiefere Athemzug, so wie auch der Husten vermehrt den Schmerz, daher wird das Einathmen ängstlich zurückgehalten, der tiefere Athemzug sorgfältig vermieden, bey dem Versuche desselben werden oft die Gesichtsmuskeln verzerrt, und der Kranke schreyet vor Schmerz; das Athmen selbst ist beschleunigt, hoch, mehr mit der nicht ergriffenen Seite der Brust verrichtet, — der Kranke vermag gewöhnlich nur auf der leidenden Seite zu liegen.

In manchen Fällen ist anhaltendes Fieber mit festsitzendem, brennendem und drückendem Schmerz in der Mitte der Brust gegen den Schwerdknorpel hin vorhanden; dabey grosse Unruhe, Angst, trockener oder mit wenigem Auswurfe verbundener Husten, das Athmen minder erschwert, so dass auch das tiefere Einathmen nicht bedeutend gestört ist. Diese sind die Zeichen der Entzündung des Mittelfells *(Mediastinitis)*. — Ist das Mittelfell an der hintern Seite entzündet, so ist erschwertes schmerzhaftes Schlingen, Brennen des Schlundes, auch oft Erbrechen zugegen.

Jede heftige Brustfellentzündung theilt sich durch das gehinderte Geschäft des Athmens in ihrem Verlaufe auch den Lungen mit, und so entsteht die Brustfell-Lungenentzündung *(Pleuroperipneumonia)*, die sich durch stechenden Schmerz verbunden mit Druck, und durch mit Blut vermischten Auswurf darstellt.

Sehr häufig tritt die Krankheit ursprünglich sogleich als Brustfell-Lungenentzündung ein.

Es gibt allerdings eine reine Lungenentzündung, bey welcher das Brustfell nicht mit entzündet ist; aber eine reine heftigere Brustfellentzündung kann als solche nicht lange bestehen, ohne sich auch vermöge des stets gehinderten Athmens, und erschwerten Umlaufs des Blutes den Lungen mitzutheilen, daher die Brustfell-Lungenentzündung die am häufigsten vorkommende ist.

Die Entzündung des Brustfells verbreitet sich aber leicht, und häufig auf die nahe gelegenen Theile, vorzüglich auf den Herzbeutel, das Zwerchfell, und die Zwischenrippenmuskeln; wodurch das Bild der Krankheit durch neu hinzutretende Symptome vielfach verändert wird.

Die Ursachen und Ausgänge kommen mit denen der Lungenentzündung überein, nur wird die Brustfellentzündung, wenn sie in gelinderem Grade verläuft, ohne sich zugleich den Lungen mitzutheilen, nicht durch Auswurf entschieden; sie hat weniger Neigung in Eiterung, aber als die Entzündung einer serösen Haut, eine desto grössere in Ausschwitzung, daher in Verwachsung mit den benachbarten Theilen, vorzüglich mit den Lungen, und in Brustwassersucht überzugehen.

Die Brustfellentzündung hat die Eintheilungen mit der Lungenentzündung gemein.

Nach dem Charakter des Fiebers treten folgende Unterschiede ein:

1) Wahre Rippenfellentzündung *(Pleuritis vera, genuina)*, bey welcher das Fieber einen ächt entzündlichen Charakter hat.

2) Rheumatische Brustfellentzündung *(Pleuritis rheumatica)*. Diese zeichnet sich durch einen gelinderen Grad des Fiebers, und durch den nicht festsitzenden, sondern von einer Stelle zur andern wandernden Schmerz aus, der oft viel heftiger als das Fieber, und nicht selten unerträglich ist.

Eine besondere Abart ist die falsche Rippenfellentzündung *(Pleuritis spuria)*. Diese hat ihren Sitz in den Zwischenrippenmuskeln (ist daher eigentlich ein *Rheumatismus inflammatorius musculorum intercostalium)*. — Sie wird erkannt, indem das Athemholen viel weniger gestört, der Husten unbedeutend ist, bey tieferem Athemzuge erfolgt kein Husten, keine Vermehrung des Schmerzes; die Kran-

ken vertragen aber die Berührung der ergriffenen Seite nicht, und zuweilen ist auch Geschwulst derselben zugegen; der Schmerz ist oft sehr heftig, das Fieber hat einen deutlich nachlassenden Typus, und die Kranken liegen leichter auf der gesunden Seite. — Gewöhnlich sind auch rheumatische Schmerzen in andern Theilen zugegen.

Diese Krankheit verbreitet sich jedoch auch leicht auf das Brustfell selbst, und geht dann in wahre *Pleuritis* über; — zuweilen sind beyde zugleich vorhanden.

3) Die gallichte, nervöse und faulichte Brustfellentzündung hat die Bedingungen mit der Lungenentzündung gemein.

Rücksichtlich der Behandlung treten die Anzeigen wie bey der Lungenentzündung ein, daher sind ungesäumte, wohl auch wiederholte Aderlässe, doch in der Regel nicht so häufige, wie bey der Lungenentzündung angezeigt. Im gelinden Falle oder bey schon gebrochener Heftigkeit des Fiebers, leisten Blutegel vortreffliche Dienste.

Bey der falschen Rippenfellentzündung sind meistens Anwendung der Blutegel, und ein gelinderes antiphlogistisches Verfahren hinreichend; bleiben bey gemindertem oder nach beseitigtem Fieber noch stehende Schmerzen zurück, so wirkt ein Blasenpflaster sehr wohlthätig.

III. Luftröhrenäste-Entzündung.

(*Bronchitis.*)

Die Symptome, dass vorzugsweise die Luftröhrenäste entzündet seyen, sind: Anhaltendes Fieber, Gefühl von Druck, Beengung und Zusammenschnürung unter dem obern Theile des Brustbeines, Kitzel in der Gegend, wo sich die Luftröhre spaltet, Beklemmung, eigenthümliche Ängstlichkeit in den Gesichtszügen,

schnelles, erschwertes und mühsames Athemholen, verbunden im Verlaufe mit keuchendem Geräusche, und mit Beschwerde, auf einer Seite zu liegen. Anhaltender, äusserst quälender, oft von Erstickungsanfällen und Erbrechen begleiteter Husten, der durch tieferes Einathmen und Einziehen kalter Luft vermehrt wird; anfangs mehr trockener, mit Blut durchzogener, späterhin reichlicher, dicker, zäher, weisser, auch aschgrauer Auswurf, Heiserkeit, welche durch den Auswurf erleichtert wird; meistens sehr heftiger Schmerz in der Stirngegend, oft Betäubung und Schwindel; — das Angesicht ist gewöhnlich bleich, und wird bey heftigen Hustenanfällen blau.

Sie wird bey der Angina Bronchialis ausführlich abgehandelt.

IV. Herzbeutel- und Herzentzündung.

(Pericarditis et Carditis.)

Die wesentlichen Zeichen dieser Entzündungen sind: 1) Anhaltendes Fieber. 2) Eigenthümliche Angst und Beklommenheit der Brust. 3) Brennendes Gefühl in der Gegend des Herzens. 4) Herzklopfen und Anwandlung von Ohnmacht. 5) Sehr beschleunigter, unregelmässiger, späterhin aussetzender Puls.

Zu den eigenthümlichen Zufällen gehören: Frost mit folgender Hitze, — ungemeine Mattigkeit, — auf besondere Art entstelltes, in das Länglichte gezogenes, blasses oder rothes Angesicht, — eigene Bangigkeit, Angst und Unruhe, die anfangs vorübergehend ist, später zu ausserordentlichem Grade, und bis zu Erstickungszufällen steigt; — Ohnmachtsgefühl, besonders bey Bewegung; zuweilen wiederkehrende tiefe Ohnmachten, — beschleunigtes, kurzes, keuchendes, durch Seufzen unterbrochenes Athemholen, ohne dass jedoch das tiefere Einathmen gestört, oder durch Schmerz und Husten unterbrochen

wäre; — anfangs heftiger und schneller, doch meistens regelmässiger Herzschlag; dieser wird in den nächsten Tagen schwächer, aussetzend, und ist mit periodischem Herzklopfen, unregelmässiger, undeutlicher und zitternder Bewegung des Herzens verbunden.

In manchen Fällen ist bey dem Eintritte bloss eine schmerzhafte Empfindung in der linken Seite der Brust, bey andern hingegen unerträglicher stechender Schmerz, und Gefühl von heftigem Brennen in der Herzgegend zugegen, der Kranke hat zuweilen die Empfindung, als würde eine warme Flüssigkeit ausgegossen, oder auch, wie er sich auszudrücken pflegt, als würde ihm das Herz fest zusammengepresst. Die Rückenlage ist gewöhnlich erschwert, er vermag nur mit erhöhter Brust zu liegen, und wirft sich unablässig herum. — Die Gliedmassen sind eiskalt; es brechen nicht erleichternde kalte Angstschweisse aus. — Der Puls ist gleich zu Anfange sehr beschleunigt, mehr, als dem Grade des Fiebers entspricht, meistens klein und unterdrückt, oft aber auch voll, stark, und hart, jedoch wird er bald äusserst veränderlich und ungleich, mit Stillstand einiger Schläge, endlich äusserst schnell, klein, kaum zu fühlen.

Mit diesen Zufällen sind oft Schmerzen in den Schultern und Armen, in verschiedenen Gegenden des Unterleibes; Husten, mit Blut gefärbter Auswurf, Klopfen in der Magengegend, Aufstossen, heftiges Erbrechen, Schluchzen, erschwertes Schlingen, Zusammenschnüren des Halses, und Wasserscheu, Schlafsucht oder wildes Irrereden verbunden. (Zeichen der grossen Mitleidenheit des umschweifenden Nerven.) — Der Harn ist sparsam, flammenroth, wird bald trübe, der Stuhlgang ist meistens verstopft.

Es gibt keine bestimmte Zeichen, wodurch beyde Entzündungen strenge von einander geschieden würden, auch kommen sie meistens in Verbindung vor; doch schliesst man:

Auf das Daseyn von Herzbeutelentzündung: bey mehr verhindertem Athemholen, bey heftigem mehr auf eine Stelle beschränktem, brennendem Schmerz, und minder unregelmässigem Pulse.

Auf Herzentzündung: Bey sehr entstelltem Gesichte, ungeheurer Beklemmung und Angst, stürmischem Herzklopfen, verworrenem Herzschlag, gleich anfangs eintretenden tiefen Ohnmachten; bey dem Gefühle des Kranken, als ob warmes Blut aus einem Gefässe gegossen würde, und äusserster Unregelmässigkeit des Pulses.

Ist mehr die äussere Oberfläche des Herzens entzündet, mit welcher stets Entzündung des Herzbeutels verbunden ist, so wird der Puls wechselweise aussetzend, wobey jederzeit Ängstlichkeit zugegen ist. Tritt der Zeitpunkt der Ausschwitzung und Verklebung von beyden ein, so schliesst man auf selben aus einem eigenen rauschenden Gefühl, welches die auf die Brust gelegte Hand bey den Herzschlägen empfindet.

Wird die Herzsubstanz selbst entzündet, so treten plötzliche Anfälle von ungeheurer Angst und höchster Beklemmung mit stierem Blicke, Irrereden, höchst unordentlichem Pulse und Herzschlag, oft mit Ohnmachten begleitet ein.

Die acute Herzentzündung von so heftigem Grade ist zwar glücklicher Weise eine bey uns sehr seltene Erscheinung, aber weit häufiger tritt diese Krankheit unter dem Anscheine von Gelindigkeit ein. Diese darf jedoch den Arzt durchaus nicht täuschen, damit nicht der noch zur Rettung mögliche Zeitpunkt verabsäumt werde.

Wenn daher ein Fieber mit besonderer Ängstlichkeit und Unruhe, schon anfangs sehr entstelltem Gesichte, ungewöhnlich beschleunigtem Pulse, Herzklopfen, unbestimmten Gefühl von Schmerz und Beklemmung auf der Brust, schnellem Athmen, ohne dass das tiefere Einathmen gehindert wäre, und

Anwandlung von Ohnmachten eintritt, ist die Vermuthung einer Herzentzündung zugegen; — wobey die erregende Ursache oft den wichtigsten Aufschluss zu gewähren im Stande ist.

Oft aber sind auch diese Symptome nicht in so ausgesprochenem Grade vorhanden, dass sie deutlich erkannt würden, und doch ist theilweise Herzentzündung der Grund des Leidens, wie sehr zahlreiche Leichenöffnungen an Brustkrankheiten, vorzüglich an der Brustwassersucht Verstorbener beweisen, wo man in häufigen Fällen organische Fehler des Herzens und Herzbeutels findet, als: Verwachsungen beyder, Wasserergiessungen, Ausschwitzungen, Erschlaffung und Verhärtung des Herzens, Verdickung des Gewebes, Erweiterung und Verengerung seiner Höhlen, Verknorpelungen und Verknöcherungen seiner Klappen, besonders der linken Seite, der Kranzarterien, so wie auch der grossen Schlagader.

Es gibt daher eine schleichende, verborgene, meistens durch langsameren Verlauf ausgezeichnete (chronische) Entzündung. — Sie ist der vorzüglichste Grund der häufig vorkommenden organischen Herzfehler, entsteht aber auch wieder leicht aus diesen, wenn sie einmal vorhanden sind.

Ihre Symptome sind von jenen der hitzigen nicht wesentlich verschieden, nur im viel gelinderen Grade zugegen, und daher oft äusserst schwer zu erkennen. Fieberbewegungen mit unbestimmten Verschärfungen, plötzlich sehr beschleunigter, zuweilen unregelmässiger Puls, eine grosse Unruhe, Angstgefühl und Beklemmung der Brust, nicht eigentlich gehindertes, doch durch Seufzen unterbrochenes Athemholen; — verstärkter, unregelmässiger, zitternder, wallender Herzschlag, gehören zu den vorzüglichsten Zeichen derselben.

Die Kennzeichen, dass vorzugsweise die Kranzschlagadern entzündet seyen, sind sehr unbestimmt. — Periodische Anfälle von Herzbeklemmung

und Angst, unordentlicher Puls, blasses Gesicht, erschwertes Athemholen, verhinderte Lage auf den Seiten, zuweilen Schmerzen, die sich bis in den linken Arm erstrecken, nebst Fieberbewegungen, erregen den Verdacht derselben. — Sie geht meistens in Verknöcherung der Kranzarterien über, und diese ist ein sehr häufiger Grund der so genannten Brustbräune *(Angina pectoris)*, — einer Krankheit, deren wesentliche Zufälle schnelle, besonders bey Bewegung eintretende, öfters wiederkehrende Anfälle von höchst peinlicher Beklommenheit des Herzens, täuschendes Gefühl von Mangel an Athem, verminderter oder aufgehobener Herz- und Pulsschlag, ein eigener Schmerz unter dem Brustbeine, der sich bis in den linken Arm erstreckt, Abwechslung dieser Anfälle mit vollkommenem Wohlbefinden sind.

Ist eine Entzündung der grossen Schlagader *(Aortitis)* in ihrem Ursprunge zugegen, so sind nebst den Zufällen der Herzentzündung, heftiger trockener Husten, erschwertes Schlingen, Klopfen und Schmerz in der Gegend des linken Schlüsselbeines, im Rücken und längs der Wirbelsäule, heftiges Pochen der Kopfschlagadern vorhanden. — Ist die Aorta in ihrem absteigenden Theile entzündet, so ist heftiges, mit dem Herzschlage übereinstimmendes Klopfen in der Brust oder auch im Unterleibe, ungeheure Unruhe und Bangigkeit, Gefühl von glühendem Schmerz in der entzündeten Stelle, heftiges Fieber, und gewöhnlich äusserst harter Puls zugegen. — Auch die Entzündung der aufsteigenden Hohlader wird zuweilen, jedoch meistens in Verbindung mit der Entzündung der grossen Arterienstämme überhaupt beobachtet. Sie wird erkannt durch ausserordentliche innere Hitze und Angst, heftige Schmerzen und Klopfen in der Oberbauchgegend, ohne gegenwärtige Zeichen der Entzündung eines besondern Eingeweides, durch unlöschbaren Durst, ungemein beschleunigten Puls, und endlich erfolgende Zeichen des inneren Brandes.

Der Verlauf der acuten Herzbeutel- und Herzentzündung ist äusserst rasch, und ohne Hilfe der Kunst wohl immer von unglücklicher Beendigung. Sie erreicht oft schon am dritten, bisweilen am fünften oder siebenten Tage die grösste Höhe. — Die Herzensangst wird unaushaltbar, von Erstickungsgefahr begleitet, der Kranke wirft sich rastlos hin und her, vermag bloss in erhöhter Lage zu liegen, und will immer aus dem Bette, die Pulsation des Herzens wird äusserst unregelmässig, zitternd, wallend; er fällt bey jeder Bewegung in Ohnmacht, das Athmen wird äusserst beschleunigt, keuchend, röchelnd, das Angesicht hippokratisch, der Puls unzählbar, klein, stets aussetzend, zitternd, die Gliedmassen werden kalt, nur gegen das Ende wird die Rückenlage gestattet, und unter kalten, klebrigen Angstschweissen erfolgt der Tod.

Die chronische Herzentzündung hält ihren, von qualvollen Anfällen (die vorzüglich heftig Abends und gegen Mitternacht eintreten) begleiteten schleichenden Verlauf oft durch mehrere Wochen. — Die Angst des Kranken und Beklemmung steigt von Tag zu Tag, das Angesicht ist blass und leidend, das Athmen wird ängstlich und stöhnend, Gesicht und Fussknöchel schwellen an, kalte Schweisse brechen aus, die Augen werden stier, das Sehen verfinstert, der Puls- und Herzschlag wird äusserst frequent, klein, kaum fühlbar und aussetzend, die Gliedmassen werden kalt, und meistens von noch anderen Zeichen einer Brustwassersucht befallen, stirbt der Kranke.

Die Herzbeutel- und Herzentzündung kann leicht mit anderen Entzündungen der Brust, in deren Verbindung sie auch meistens vorkommt (wo dann die Symptome von beyden zugegen sind), verwechselt werden. — Sie unterscheidet sich jedoch von der Lungenentzündung: denn bey dieser ist das tiefere Einathmen wirklich gehindert, ein festsitzender drückender Schmerz, Husten und Auswurf zugegen,

die Lage nur auf einer Seite gestattet, es fehlt jene eigenthümliche Herzensangst, die Ohnmacht, und die symptomatischen Schmerzen an entfernten Theilen. — Von der Rippenfellentzündung, denn diese zeichnet sich durch festsitzenden stechenden, bey tieferem Athemzuge und Husten vermehrten Schmerz aus. — Von der Luftröhrenäste-Entzündung, denn bey dieser entsteht das Angstgefühl aus der Schwerathmigkeit, es ist wahre Erstickungsgefahr, Blauwerden des Gesichtes, Zusammenschnüren der Brust, ängstliches mühsames Athmen, Verhinderung des tieferen Einathmens, von Erstickungszufällen begleiteter, eigenthümlich tönender Husten, erschwertes Liegen auf irgend einer Seite, ein gewisses, dem kochenden Wasser ähnliches Geräusch in der Brust zugegen. — Von den übrigen Entzündungen durch die ihnen eigenthümlichen Symptome.

Ursachen.

Vorzügliche Anlage zu diesen Entzündungen haben Subjecte von schmächtigem, schnell zu ungewöhnlicher Grösse emporgewachsenem, — wie auch von sehr fettem Körper; — Menschen, welche die Thätigkeit des Herzens vermöge ihrer Beschäftigung, durch starke Körperbewegung, Laufen, Tragen der Lasten, Blasen der Instrumente etc. heftig anstrengen; — an verschiedenen Krankheiten, als: Scrofeln, Bleichsucht, Scorbut, Lustseuche, ganz vorzüglich aber an organischen Herzfehlern, und an der Gicht Leidende.

Zu den erregenden Ursachen gehören: Unter den örtlichen: Äussere Verletzungen der Brust, eindringende Wunden. — Unter den mehr allgemein einwirkenden: 1) Missbrauch geistiger Getränke. 2) Starke Anstrengungen mit zurückgehaltenem Athem. 3) Heftige Gemüthsbewegungen, besonders grosse Angst, Schrecken, tiefer Kummer, Heimwehe. 4) Unterdrückte Blutflüsse. 5) Zurückgetre-

tene hitzige und chronische Hautausschläge, Rheumatismus und Gicht. 6) Entzündungen nahe gelegener, oder durch besondere Mitleidenheit verbundener Organe, als der Leber, Milz, Gebärmutter.

Symptome der Herzbeutelentzündung kommen überdiess zuweilen in Begleitung der linken Brustfellentzündung, und bey bevorstehendem Ausbruche des Friesels vor.

Ausgänge.

Die Herzbeutel- und Herzentzündung geht in Gesundheit schwer, und wohl nur mit Hilfe der Kunst über, und zwar: Vermittelst Krisen durch Schweisse, Urin, Blutflüsse, zuweilen durch Stuhlgänge, wenn zugleich Störungen der Eingeweide des Unterleibes vorhanden sind. — Grosse Reizbarkeit des Herzens bleibt auch im glücklichsten Falle zurück.

In andere Krankheiten vielfacher Art. Unter diesen sind die häufigsten bey der acuten Entzündung: 1) Ausschwitzung einer serösen, oft mit Flocken oder Blut vermischten Flüssigkeit, deren Menge zuweilen auf mehrere Pfunde sich beläuft, daher Herzbeutelwassersucht. 2) Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe, welche sich zu Afterhäuten *(Pseudomembranen)*, von zottichter, netzförmiger Gestalt bildet, und die Oberfläche des Herzens überzieht. 3) Verwachsungen des Herzens mit dem Herzbeutel. 4) Vereiterung und Verschwärung. 5) Bildung von Herzpolypen, die bey der Entzündung der inneren Haut des Herzens durch Ausschwitzung entstehen, gewöhnlich mit ihrer Wurzel an den Wänden desselben ankleben, und sich oft tief bis in die Lungenschlagader, oder in die Aorta erstrecken. — Man hüte sich jedoch zu glauben, dass das Daseyn dieser Polypen stets auf eine vorausgegangene Herzentzündung schliessen lasse; — im Gegentheile findet man in den Leichnamen fast aller Verstorbenen, die lange in den letzten Zügen lagen, diese polypösen Gerinnungen (Sterbepolypen),

und sie entstehen, indem in den letzten Stunden nur noch eine schwankende, eigentlich nur hin und her schüttelnde Bewegung des Blutes vorhanden ist, wo sich dann der Faserstoff desselben eben so abscheidet, wie diess bey einem frisch gelassenen Blute durch Schlagen mit einem Stäbchen geschieht.

Als Ausgänge der chronischen vorzüglich theilweisen Entzündung dieser Gebilde kommen ausser diesen Nachkrankheiten noch folgende vor: 1) Verdickung oder Verdünnung des Herzbeutels. 2) Vergrösserung der Substanz des Herzens. 3) Verdickung, Verknöcherung, oder Verdünnung, Auflockerung und Welkheit desselben. 4) Erweiterung oder Verengerung der Kammern. 5) Auswüchse, Geschwüre. 6) Verknorpelung und Verknöcherung der Klappen, Ringe und Kranzarterien. — Ihre Erkenntniss bildet einen Theil der wichtigen Lehre der chronischen Herzkrankheiten.

In den Tod sehr oft, und zwar schon am zweyten bis siebenten Tage durch Lähmung, Brand oder Zerreissung, und durch alle Nachkrankheiten.

Die Vorhersage bey dieser, ein so wichtiges, stets in ununterbrochener Verrichtung begriffenes, zum Leben unentbehrliches Organ ergreifenden Krankheit ist sowohl im raschen und stürmischen, als schleichenden Verlaufe gleich ungünstig. — Nur schnelle und zweckmässige Hilfe vermag zuweilen Rettung herbeyzuführen.

Behandlung.

Vor allem muss, wo möglich, auf die Hebung der erregenden Ursache Rücksicht genommen werden, was bey vielfachen krankhaften Zuständen, mit welchen die Herzentzündung so oft verflochten vorkommt, von höchster Wichtigkeit ist. — Kann auf die Ursache nicht mehr eingewirkt werden, so treten die Grundsätze der Behandlung, wie bey der Lungenentzündung, ein. Keine Entzündung erfordert jedoch so plötzliche Hilfe. Auf entschlossener, gehörig kräftiger, nach

Umständen, wenn die Zufälle der Entzündung wieder steigen, öfters wiederholter Aderlässe beruht die einzige Rettung; weder das blasse Gesicht, weder scheinbar nervöse Zufälle, noch die kalten Gliedmassen dürfen von ihrer Anwendung abhalten.

Die grösste Ruhe, gemässigte, mehr kühle Temperatur, strenge Diät, kühlende schleimige Getränke, erweichende Bähungen; unter den inneren Heilmitteln *Althaea, Emulsionen,* Salpeter und die gelindesten Mittelsalze müssen hiermit verbunden werden. — Ist die Heftigkeit des Fiebers durch die angestellten Aderlässe herabgestimmt, das örtliche Leiden noch bedeutend, so sind nun örtliche Blutentziehungen; im Verlaufe bey Besorgniss eintretender Ausschwitzung *Calomel* angezeigt; sind Wassergiessungen zu befürchten, ist der Puls noch stets sehr beschleunigt und gereizt, so ist, aber erst nach gebrochener Rohheit der Entzündung, *Digitalis purpurea* an ihrer Stelle.

Die Behandlung der chronischen Herzentzündung erfordert vor allem Berücksichtigung der Ursache, daher suche man zurückgetretene Hautausschläge, unterdrückte Blutflüsse wieder hervorzurufen, die Gicht muss nach ihren Gesetzen behandelt, geschlossene Geschwüre u. dgl. wieder eröffnet werden. — Übrigens finden öftere Anwendung von Blutegeln; bey vollem harten Pulse, starker Entzündungshaut, kleine aber wiederholte Aderlässe, — an entfernten Stellen Senfteige und Blasenpflaster als Ableitungsmittel ihre Stelle. — Unter den Arzneyen sind erweichende Mittel, *Emulsionen,* hierauf nach den angegebenen Rücksichten *Digitalis, Calomel, Hyoscyamus;* — bey sehr erhöhter Reizbarkeit des Blutsystems, mit beschleunigtem raschem Pulse, die mit gehöriger Vorsicht gemachte Anwendung von *Aq. Laurocerasi* (von einem Scrupel bis zu einem Quentchen einer Arzney von fünf bis acht Unzen beygesetzt); bey Wasseransammlungen *Squilla* und

Digitalis, zuweilen *Camphora* angezeigt. — Liegen organische Fehler der schleichenden Entzündung zum Grunde, so tritt nur ein linderndes Heilverfahren ein, aber auch dieses besteht in der Anwendung der eben erwähnten Heilmittel; man schreitet zwar meistens endlich auch zu dem Gebrauche des Mohnsaftes, um das grosse Leiden des Kranken zu besänftigen; allein in vielen Fällen wird die Unruhe und Angst durch seine Anwendung nicht erleichtert.

V. Zwerchfellentzündung.

(*Diaphragmitis*, *Paraphrenitis*.)

Die wesentlichen Zeichen der Zwerchfellentzündung sind: 1) Anhaltendes Fieber. 2) Sehr heftiger, brennender, zusammenziehender Schmerz nach der Ausbreitung des Zwerchfells. 3) Sehr ängstliches, schnelles, bloss mit dem Brustkorbe verrichtetes Athmen (*Respiratio thoracica*). 4) Einwärtsziehen der Rippenweichen.

Das Fieber beginnt mit Frost und Hitze, und ist von raschem Verlaufe, gewöhnlich binnen sieben Tagen entschieden. — Der Schmerz erstreckt sich vom Griffe des Brustbeins längs der falschen Rippen bis gegen den Rücken und die Lenden, umschliesst den Leib gleich einem Reife, und scheint beym Einathmen hinab, beym Ausathmen herauf zu steigen, der Kranke fürchtet das Einathmen (sucht daher einen tieferen Athemzug so viel möglich zu vermeiden), so wie das Husten, Sprechen und jede körperliche Anstrengung oder Bewegung, weil durch selbe der Schmerz ungemein vermehrt wird. — Das Athmen ist äusserst beschwerlich; beschleunigt, ängstlich, hoch, wird allein mit der Brust verrichtet, der Kranke sucht auch jede Bewegung des Unterleibes sorgfältig zu verhüten.

In den meisten Fällen treten noch folgende eigenthümliche Symptome hinzu: häufiger Schluchzen, Irrereden, brennender, keine Berührung vertragender Schmerz in der Magengrube, schmerzhaftes Erbrechen, Zuckungen der Gesichtsmuskeln (sardonisches Lachen), grosse Beschwerden im Schlingen, selbst Wasserscheue. Der Puls ist gewöhnlich sehr häufig, oft unordentlich, zusammengezogen, klein und hart.

Ist die gewölbte Fläche des Zwerchfells vorzüglich entzündet, so ist das Athmen weit ängstlicher, kürzer, mit Husten verbunden.

Bey Entzündung der unteren Fläche sind die Rippenweichen stark nach einwärts gezogen, die Kranken fürchten sich vor jeder Bewegung des Unterleibes, suchen das Zwerchfell gleichsam zurückzuhalten, die Magengegend ist gespannt mit brennender Hitze, Klopfen und schmerzhaftem Erbrechen.

Leiden bey dieser Entzündung vorzüglich die Nerven des Zwerchfells, so entsteht heftiges Irrereden, Schluchzen, grosse Beschwerden des Schlingens, Zuckungen der Gesichtsmuskeln, Verzerrung des Mundes, zuweilen selbst Wasserscheue.

Die meisten Entzündungen des Zwerchfells rühren von Verletzungen und grosser Anstrengung her; doch sind sie häufig auch Folgen von Entzündungen benachbarter Theile, besonders des Brustfelles; übrigens kömmt sie hinsichtlich der Ursachen, Vorhersage und Behandlung mit jener der Lungenentzündung überein. Sie erfordert eine nach dem Grade der Heftigkeit nachdrückliche antiphlogistische Behandlung, und weder die anscheinend grosse Mattigkeit noch das Irrereden, Schluchzen und Erbrechen dürfen zu einem andern Heilverfahren verführen.

B.

Entzündungen des Unterleibes.

I. Leberentzündung.

(Hepatitis.)

Die wesentlichen Kennzeichen der Leberentzündung sind: 1) Anhaltendes Fieber. 2) Festsitzender, stechender oder drückender dumpfer Schmerz in der rechten Rippenweiche. 3) Gestörte Verrichtung der Leber.

Das Fieber beginnt mit Frost und Hitze, und ist gewöhnlich von nachlassendem Typus. Der Schmerz ist anhaltend, erstreckt sich bis in die rechte Schulter und Arm; ist von Spannung, Geschwulst und Hitze in der Lebergegend begleitet, und wird bey stärkerem Drucke vermehrt; die Lage ist nur auf einer Seite gestattet, häufig sind Gelbsucht, trockener Husten, Schluchzen, Ekel und Erbrechen zugegen; der Urin ist tiefroth oder dunkelbraun, färbt weisse Stoffe gelb, der Stuhlgang träge, oder mit häufigen Entleerungen gallichter Stoffe, — der Puls ziemlich häufig, meistens gross, voll und härtlich, oft aber auch unterdrückt, daher gespannt und klein.

Ihr Verlauf ist nicht so rasch, wie jener der Lungenentzündung, sondern er erstreckt sich von 7 bis 21 Tagen; sie wird auch sehr leicht langwierig.

Die Zufälle sind verschieden nach dem Sitze der Entzündung.

Ist die gewölbte Fläche der Leber entzündet, so ist der Schmerz stechend, verträgt nicht die geringste Berührung, wird durch Einathmen und Husten vermehrt, und erstreckt sich gewöhnlich aufwärts nach der rechten Schulter und dem Schlüsselbeine, oft ist deutliche Geschwulst zugegen, der Kranke

vermag meistens nicht auf der rechten Seite zu liegen.

Dieser Zustand hat grosse Ähnlichkeiten mit einer rechten Brustfellentzündung, die auch oft sich beygesellt, zuweilen nimmt auch das Zwerchfell Antheil, wo dann meistens Schluchzen zugegen ist.

Ist der ausgehöhlte Theil der Leber entzündet, so ist der Schmerz stumpf, wird bey der Berührung und durch Athmen nicht so sehr vermehrt, hingegen ist mehr Ängstlichkeit, Ekel, Erbrechen, gelb belegte Zunge, bitterer Geschmack, gelbe Farbe des Weissen im Auge und Gelbsucht vorhanden, der Stuhlgang verstopft, gallicht, oder auch weisslicht, gewöhnlich ist das Liegen nur auf der rechten Seite gestattet. Sehr leicht werden die Gallenblase und Gallengänge mit ergriffen, wo die Symptome der Gelbsucht um so mehr hervortreten, und heftiger, spannender, stechender Schmerz vorne am Rande der kurzen Rippen vorhanden ist.

Ist der rechte Leberlappen entzündet, so erstreckt sich der Schmerz und die Geschwulst mehr gegen die falschen Rippen, und in die Lendengegend; oft ist das Ausstrecken des rechten Schenkels beschwerlich.

Bey Entzündung des linken Leberlappens ist die Magengegend sehr schmerzhaft aufgetrieben, heiss, duldet nicht die geringste Berührung; sehr leicht wird der Magen in Mitleidenschaft gezogen, und sympathisch entzündet, — daher Ekel, heftiger Schmerz und Erbrechen alles Genossenen entsteht.

Es ist in Hinsicht auf die Behandlung sehr wichtig, die Leberentzündung von dem Gallenfieber zu unterscheiden: bey diesem ist ein gereizter, bey jener ein wahrer Entzündungszustand der Leber zugegen. — Bey den Gallenfiebern ist Gefühl von Vollheit und Druck in der Herzgrube, Ekel, grosse, oft weit beschwerlichere Eingenommenheit des Kopfes, nicht selten mit Irrereden verbunden, heftigere Hitze

und Durst, mehr gelbes Aussehen, ein im Unterleibe überhaupt verbreitetes Gefühl von drückenden, stumpfen Beschwerden, kein wahrhaft anhaltender noch festsitzender Schmerz, sondern mehr allgemeines Übelbehagen, trüber Urin, gallichte Stuhlgänge vorhanden, und das Fieber von deutlicherem nachlassendem Typus. Die veranlassenden Ursachen und die epidemische Constitution tragen viel zur Erkenntniss bey. — Sehr leicht gehen Gallenfieber in Leberentzündung über.

In zweifelhaftem Falle ist es immer sicherer, die Krankheit als einen Entzündungszustand mit gemässigtem, antiphlogistischem Heilverfahren zu behandeln, indem durch unzweckmässig gereichte Brechmittel im Falle einer Entzündung höchst nachtheilige und selbst gefährliche Folgen herbeygeführt werden können.

Die chronische Leberentzündung wird durch die täuschende Gelindigkeit ihrer Zufälle sehr leicht verkannt, und mit anderen Krankheiten, besonders mit Fehlern des Verdauungsgeschäftes, unter deren Symptomen sie auch häufig auftritt, verwechselt. Sie ist oft Folge der acuten Entzündung, oder organischer Fehler der Leber, kömmt aber allerdings auch als ursprüngliche Krankheit vor.

Ihre vorzüglichsten Zufälle sind: Mangel an Esslust, doch auch bisweilen Heisshunger, Gefühl von Vollheit in der Magen- und Lebergegend, zuweilen Ekel und Aufstossen. Der Schmerz ist unbedeutend, oft nur eine Spannung in der rechten Seite, das Fieber sehr gering, oft kaum wahrnehmbar, der Puls voll und selbst weich. Doch sieht der Kranke blass, erdfahl oder gelbsüchtig aus, die Bindehaut der Augen ist gelblicht, der Blick matt, Kleinmuth und düsteres Wesen bemächtigt sich seiner; bey genauerer Untersuchung entdeckt man, wenn man den unteren Rand der Leber aufzuheben trachtet, eine schmerzhafte Empfindung, die der Kranke auch bey der Lage auf der rechten Seite, eben so bey Husten,

Lachen und stärkerer Bewegung fühlt; oft ist die Lebergegend wirklich geschwollen, und bey der Berührung bemerkt man an einigen Stellen Härte und dumpfen Schmerz, der sich zuweilen bis in die rechte Schulter und Wade erstreckt. — Der Urin geht sparsam ab, ist tiefroth, zuweilen dunkelbraun, fast schwarz; der Stuhlgang träge, fest, wohl auch grau, zuweilen treten häufige, selbst ruhrartige Durchfälle ein.

In dem langsamen Verlaufe, der sich auf mehrere Monate erstrecken kann, werden die Zufälle des Leberleidens immer deutlicher; und diese Entzündung ist ein vielfacher Grund der chronischen Gelbsuchten, der häufig vorkommenden Vergrösserungen, Verhärtungen, und theilweisen Vereiterungen dieses blutreichen Eingeweides, welche endlich durch Zehrfieber und Wassersucht ihren unglücklichen Ausgang erreichen.

Ursachen.

Besondere Anlage haben Menschen von cholerischem und schwarzgallichtem Temperamente; ferner durch Kummer gebeugte, an den Genuss hitziger Getränke gewohnte, und an Störungen des Pfortadersystems leidende Personen. — Besondere Geneigtheit begründet die Sommerhitze, daher die Leberentzündung in vielen Ländern epidemisch und endemisch herrschet.

Zu den erregenden Ursachen gehören:

I. Örtliche und zwar:

a) Idiopathische, als: Verletzungen und Erschütterungen, Stösse, Fall auf die Lebergegend, Leber- und Gallenblasensteine, scharfe Galle, Würmer, Verhärtungen und Geschwüre in der Leber.

b) Sympathische. 1) Benachbarte Entzündungen, besonders des Bauchfells, der Milz und des Grimmdarms. 2) Heftiges Erbrechen. 3) Als vorzüglich merkwürdig *(ex Philadelphia)* Kopf-

verletzungen und zur Unzeit geheilte Fussgeschwüre.

II. Mehr allgemein einwirkende Ursachen: 1) Grosse Hitze der Atmosphäre. 2) Erkältung jeder Art. 3) Kalter Trunk bey erhitztem Körper, anhaltender Durst bey grosser Hitze. 4) Missbrauch hitziger Getränke (daher häufig bey Gewohnheitstrinkern), der Brechmittel, des Quecksilbers. 5) Heftige Gemüthsbewegungen, besonders Zorn. 6) Unterdrückte Blutflüsse. 7) Zurückgetretene Hautausdünstung und Hautausschläge, besonders Rothlauf, Krätze, Flechten, — Rheumatismen, Gicht und Scropheln.

Ausgänge.

In Gesundheit durch Zertheilung. Diese erfolgt am siebenten bis vierzehnten Tage unter Krisen oft durch gelbfärbenden Schweiss, Bodensatz im Urin, Blutungen aus der Nase oder der Goldader, und erleichternde gallichte Stühle, zuweilen durch auf der Haut ausbrechenden Rothlauf.

In andere Krankheiten:

a) Eiterung; ihre Zeichen sind: verflossene Zeit der Krisen, fortdauernder Druck, Spannung und Gefühl von Schwere in der Lebergegend, Schauder, beschwerliche Lage auf einer Seite, nächtliche Schweisse, schleichendes Fieber, Abmagerung.

Der Erfolg ist verschieden: — 1) Bleibt der Eitersack verschlossen, so erfolgt Leberschwindsucht *(Phthisis hepatica)*; oder der Eiter wird zuweilen aufgesaugt, und durch die Harnwege entleert, oder durch Versetzung auf die Lungen oder auch auf die Unterschenkel übertragen. — 2) Bricht der Eitersack auf, so geschieht diess: — in die Bauchhöhle *(Ascites purulentus)*; — durch die Gallengänge in die Gedärme; — in die aufsteigende Hohlader; — in die Brusthöhle, — oder nach aussen.

b) Chronische Anschwellung, Anschoppungen, und Verhärtungen von geringerem oder grösserem Umfange, sie geben sich bey der Untersuchung durch fühlbare Härte, fortdauernden Druck, beschwerliches Liegen, oft begleitenden Husten, gelblichtes oder erdfahles Aussehen, Beschwerden der Stuhlentleerung zu erkennen, und haben anhaltende Störungen der Verdauung, gelbsüchtige Zufälle, Hypochondrie, Wassersucht und Auszehrung zur Folge.

c) Verwachsung mit den benachbarten Theilen.

d) Chronische Leberentzündung, die leicht verkannt wird.

In den Tod durch den Brand, ein bey uns seltener Ausgang, und durch die Nachkrankheiten.

Die Vorhersage. Die Leberentzündung gehört immer zu den gefahrvollen, doch durch zweckmässige Hilfe oft heilbaren Krankheiten; ungünstig ist die Vorhersage bey der chronischen Leberentzündung. — Beyde sind eine reichhaltige Quelle der so zahlreichen chronischen Krankheiten des Unterleibes.

Zu den schlimmen Zeichen gehören: Besondere Angst, Schwerathmigkeit, heftiges anhaltendes Erbrechen grünspanartiger Materie, hartnäckige Gelbsucht, nervöser oder faulichter Charakter des Fiebers. — Ein günstiges Zeichen ist es, wenn der Schmerz aus der Lebergegend in die Milzgegend wandert.

Behandlung.

Diese ist nach den allgemeinen Grundsätzen der Entzündung einzuleiten. Bey gelinderem Grade reichen Blutegel hin, in heftigerem müssen Aderlässe angewendet werden.

In Hinsicht auf die innere Behandlung ist die Verbindung erweichender mit gelinde lösenden Heilmitteln, als: *Althaea, Gramen, Manna, Tamarindi, Pruna, Tartarus Tartarisatus, Cremor Tartari,*

Oxymel, Acidum tartaricum; und nach gebrochener Heftigkeit des Fiebers, bey noch andauerndem örtlichen Leiden der Gebrauch des *Calomels* und Einreibungen der Quecksilbersalbe; — bey eintretendem nervösen Charakter, Blasenpflaster und *Camphora* angezeigt. — Erweichende Umschläge und Klystiere müssen dieses Verfahren unterstützen. — Die chronische Leberentzündung fordert eine ähnliche Behandlung: — wiederholte Anwendung von Blutegeln, Salmiak, der Genuss von Molken und Buttermilch, Gurkensaft, geringe Gaben *Calomel*, Hautreize und lauwarme Bäder, wirken hier sehr wohlthätig.

II. Milzentzündung.

(*Splenitis.*)

Die wesentlichen Zeichen dieser seltneren Entzündung sind: 1) Anhaltendes Fieber. 2) Festsitzender, tiefer, stechender oder drückender Schmerz in der Milzgegend, welcher bey dem Drucke vermehrt wird.

Eigenthümliche Zufälle sind: Der tiefliegende, oft brennende Schmerz erstreckt sich bis in die linke Schulter, wird durch Husten und Einathmen vermehrt; Hitze und Spannung in der Milzgegend, oft mit deutlicher, bey der Berührung schmerzhafter Geschwulst in der Milzgegend, welche die Form und Gestalt der Milz vorstellt; — Ohnmachten, Übelkeiten und Schwindel, besonders bey dem Aufsitzen, Ekel, Magenbrennen, saures Aufstossen; — Erbrechen, zuweilen selbst vom Blute, — ein eigenthümliches, cachectisches, graues, gelbliches Aussehen. — Die Lage ist meistens auf der linken Seite erschwert, der Puls unterdrückt (vorzüglich in der linken Hand), zuweilen weich und aussetzend. — Stuhl und Urin weichen nicht bedeutend vom naturgemässen Zustande ab.

Ist mehr der obere Theil der Milz entzündet, so entsteht Beklommenheit, Ängstlichkeit, Ohnmacht, Schwerathmigkeit, Husten, Schluchzen und Erbrechen. — Ist der untere Theil vorzugsweise entzündet, so ist die Härte und Geschwulst unter den Rippen deutlich fühlbar, und der Schmerz zieht sich gegen die Nieren. — Hat die Entzündung ihren Sitz gegen den Magen zu, so tritt leicht Bluterbrechen ein.

Ursachen und Behandlung kommen mit jener der Leberentzündung überein.

Chronische Milzentzündungen sind nicht ganz selten, sie äussern sich durch die beschriebenen Zufälle, nur in viel gelinderem Grade, und sind oft schwer zu erkennen.

III. Magenentzündung.

(*Gastritis*, von *γαστηρ* der Magen.)

Die wesentlichen Zeichen der Magenentzündung sind: 1) Anhaltendes Fieber. 2) Festsitzender, brennender, stechender, gewöhnlich sehr heftiger Schmerz in der Magengegend, der durch alles Genossene und durch die leiseste Berührung äusserst vermehrt wird. 3) Schnelles und Schmerzhaftes Erbrechen alles zu sich Genommenen.

Eigenthümliche Zufälle sind: Heftiger Frost mit darauf folgender Hitze (zuweilen Mangel des ersteren), beständige Beängstigung um die Herzgrube, Unruhe, mit Aufgetriebenheit, Hitze, Spannung und höchster Empfindlichkeit der Magengegend, so dass der Kranke bey dem Versuche der leisesten Berührung angstvoll mit den Händen selbe abzuwehren sucht, und die Gesichtsmuskeln verzerrt; — der Schmerz verbreitet sich bis in die Speiseröhre, in die Rippenweichen, den Rücken und Unterleib, und wird von allem Genossenen, wenn es auch noch so milde ist, und in geringer Menge zu sich genommen

wird, im Augenblicke, wie es in den Magen kommt, eben so durch tiefes Einathmen, Bettdecken, durch jede Erschütterung, Aufstossen, Husten und Niesen, sehr gesteigert. — So oft der Kranke etwas zu sich nimmt, erfolgt sogleich starkes Brennen, Gefühl von Beengung, und baldiges schmerzhaftes Erbrechen desselben allein, oder mit grünspanähnlicher Galle, späterhin mit blutiger Jauche vermischt.

Mit diesen Zufällen sind nach dem Grade der Heftigkeit eigenthümlich entstelltes Gesicht, eingefallene geröthete Augen, quälender Durst, zuweilen Krämpfe im Schlunde und Wasserscheue, Schluchzen, grosse Entkräftung, äussere Kälte bey innerer Hitze, Ohnmachten, Zuckungen, Zähneknirschen, Irrereden, Verhaltung des Stuhles und Urins gewöhnlich verbunden. — Der Puls ist sehr beschleunigt, klein, zusammengezogen, oft ungleich und aussetzend.

Wurde eine Magenentzündung durch ätzende Gifte hervorgebracht, so sind noch brennende Schmerzen im Schlunde, Magen und Darmcanal, Würgen und Erbrechen, blutige Stuhlgänge, unlöschbarer Durst, ungemeine Angst, Zittern, Zuckungen, kalte Schweisse, Ohnmachten, mit drohendem Übergange in schnell erfolgenden Brand und Tod vorhanden. — Die Beschaffenheit des Erbrochenen gewährt hier den grössten Aufschluss.

Überhaupt entsteht der Verdacht von Vergiftung, wenn bey sonstigem Wohlbefinden plötzlich und unerwartet mehrere heftige Zufälle eintreten, als: Beschwerden im Magen und Darmcanale, Unruhe und Angst, Entstellung der Gesichtszüge, Beklemmungen des Athemholens, Betäubung oder Erbrechen, allgemeines Sinken der Kräfte, Zittern der Glieder, Zuckungen, Irrereden, Bewusstlosigkeit, plötzlicher Tod. — Nach der Verschiedenheit des genossenen Giftes treten noch besondere und eigenthümliche Erscheinungen hervor.

Die acute Magenentzündung ist eine, glücklicher Weise nicht häufig vorkommende, doch äusserst rasch verlaufende Krankheit. — Sie kann in wenigen Tagen, ja binnen sechs bis zehn Stunden durch Brand tödten.

Es gibt aber auch eine verborgene, schleichende und chronische Entzündung des Magens, vorzüglich seiner Schleimhaut, die um so schwieriger zu erkennen ist, als ihre dem Anscheine nach gelinden Symptome sehr undeutlich ausgesprochen, manche der acuten eigenthümliche gar nicht vorhanden sind, und anderer Seits viele durch Mitleidenheit der nahe liegenden Organe, besonders der Leber, Milz und des Zwerchfelles, entstandene Zufälle die Beurtheilung sehr erschweren.

Diese schleichenden Entzündungen des Magens können zwar binnen wenigen Tagen mit dem Tode enden, allein genauere Erforschung lehrt, dass solche Kranke schon lange mit ihrem Leiden behaftet waren, und getäuscht durch die Gelindigkeit der Zufälle erst spät ernstliche Hilfe suchten. — Meistens dauern sie durch Monate.

Ihre vorzüglichsten Kennzeichen sind: Der Kranke hat ein belästigendes oder schmerzhaftes Gefühl in der Magengegend, welches sich bisweilen bis hoch in die Brust erstreckt, in manchen Fällen ist offenbar ein stechender, brennender, an einem Punkte fest sitzender Schmerz, mit Gefühl von Zusammenschnürung vorhanden, der bey tieferer Berührung, und vorzüglich durch den Genuss gewürzhafter Speisen, geistiger Getränke, und reizender Arzneymittel erhöht wird, und sehr empfindlich hervortritt. — Ganz frey von einem lästigen Gefühle sind solche Kranke selten. — Die Esslust mangelt, meistens ist Ekel zugegen, die Zunge ist belegt, und trocknet öfters aus; der Kranke fühlt sich nach dem Genusse von Speisen nicht erquickt, vielmehr belästigt und matt, es findet keine Verdauung Statt. — Eines der sichersten aber nicht

immer vorhandenen Zeichen, ist das anhaltende baldige Erbrechen der Nahrungsmittel vorzüglich reizender Art. — Der Stuhlgang ist anfangs gewöhnlich äusserst strenge, die Fieberbewegungen oft so gelinde, dass sie einer minder genauen Beobachtung leicht entgehen.

Im langsamen Verlaufe tritt allmäliges Hinschwinden des Körpers (Auszehrung) ein, Gemüthsverstimmung, Traurigkeit und Ungeduld bemächtigen sich des Kranken, das Angesicht drückt Leiden aus, die Gesichtsfarbe wird blass, erdfahl mit dunkelroth umschriebenen Wangen und Lippen, die Zunge ist belegt, wird in der Mitte braun, und oft trocken; häufig gesellen sich quälender erschütternder Husten mit Schmerz auf der Brust bey. — Die Fiebersymptome treten nun deutlich hervor, der Puls wird sehr beschleunigt, gespannt und härtlich, die Haut heiss und trocken; des Abends treten Verschärfungen mit erhöhter Hitze und Unruhe des Nachts ein, die Abmagerung des Körpers, und das Schwinden der Kräfte nimmt ausserordentlich zu, und unter erschöpfenden, oft blutigen Stuhlgängen erfolgt der Tod. — In den Leichnamen findet man den Magen theilweise zusammengezogen, verdickt, die Schleimhaut oft tief bis in die Gedärme entzündet, voll dunkelrother, veilchenblauer, bräunlicher, geschwüriger Stellen. — Doch ist nicht zu übersehen, dass man auch häufig die Häute des Magens und der Gedärme in Leichnamen geröthet findet, deren Tod durch plötzliche Hemmung des Blutumlaufes in den Lungen erfolgte.

*Ist ein anhaltend nachlassendes Fieber von meistens langsamerem Verlaufe, mit Gefühl von dumpfem Schmerz unter dem Magen gegen den Rücken hin, der bey dem Bücken und starken Druck zunimmt, Beängstigung in der Magengegend, Trockenheit des Mundes, oder beständiger Zufluss des Speichels zu denselben, ausserordentlicher Durst, Ekel, Würgen, öfteres Erbrechen einer geschmacklosen Flüssigkeit, und

wässerichter Durchfall vorhanden, so schliesst man auf die Gegenwart einer Entzündung der Bauchspeicheldrüse *(Pancreatitis)*. — Sie entsteht vorzüglich aus mechanischen Verletzungen, Krankheitsversetzungen, benachbarten Entzündungen, und häufigem Gebrauche des Merkurs, und geht ausser der Zertheilung gerne in Anschwellung, Verhärtung und Eiterung (daher *phthisis pancreatica*) über.

Die Magenentzündung überhaupt theilt sich leicht den benachbarten Organen, vorzüglich den Gedärmen, der Leber, Milz, dem Bauchfelle, Zwerchfelle, wie auch dem Gehirn durch Mitleidenheit (Sympathie) mit, wird daher oft von manchen, diesen Entzündungen eigenthümlichen Symptomen begleitet, und unterscheidet sich anderer Seits durch den Inbegriff der ihr wesentlichen Erscheinungen von ihnen.

Es ist sehr wichtig, die Magenentzündung von Magenkrampf, Brechdurchfall, von Saburral- und Gallenfiebern strenge zu unterscheiden.

Sie unterscheidet sich: a) Vom Magenkrampfe *(Cardialgia)*, bey diesem ist kein Fieber zugegen, der Schmerz nicht strenge anhaltend, und nicht fest sitzend, er erscheint in kurzen vorübergehenden Anfällen, manches Eingenommene wird ohne Erbrechen vertragen, und das Erbrechen erfolgt, wenn auch der Kranke nichts zu sich nimmt; die Magengegend ist mehr hineingezogen als aufgetrieben. b) Von dem Brechdurchfalle *(Cholera)*; bey diesem sind nebst dem Erbrechen häufige erschöpfende Durchfälle zugegen, der Schmerz in der Magengend ist nicht so brennend und festsitzend, das Entzündungsfieber ist abwesend. — Diese Krankheit herrscht meistens in heissen Ländern und im Herbste. c) Von Saburral- und Gallenfiebern; bey diesen ist allerdings ein gereizter Zustand zugegen, und bey Verwicklung mit entzündlichem Charakter selbst im höheren Grade; doch hüte man sich einen solchen Reizungszustand unbedingt für Magenentzündung zu erklären, und rück-

sichtslos mit Aderlässen zu behandeln, dadurch kann leicht der nervöse oder faulichte Charakter, und somit hohe Lebensgefahr künstlich herbeygeführt werden. — Solche entzündlich-gallichte Fieber bilden allerdings eine wichtige Gegenanzeige der Brechmittel, erfordern ein mehr antiphlogistisches, auflösendes Verfahren, ja unter Umständen können selbst Blutentziehungen, doch nicht in solchem Grade als bey der Gastritis, angezeigt seyn, wie in der Abhandlung dieser Fieber ausführlich angegeben wurde. — Die genaue Auffassung der, diesen Krankheiten eigenthümlichen Symptome, und ganz besonders die Beschaffenheit der erregenden Ursache gewähren den entscheidendsten Aufschluss.

Ursachen.

Anlage zur Magenentzündung haben überhaupt Menschen, die an grosser Reizbarkeit dieses Eingeweides, und an heftigen Magenkrämpfen leiden. — Eben so wird eine besondere Geneigtheit durch alle Umstände begründet, welche die Verdauung, den Magensaft, und die Galle krankhaft verändern. — Hierher gehört vorzüglich die Sommerhitze.

Die erregenden Ursachen sind entweder I. mehr örtlich, oder II. mehr allgemein einwirkend.

I. Die erregenden örtlich einwirkenden Ursachen sind:

a) Idiopathische, als: 1) Verwundungen, Quetschungen, Stösse auf den Magen. 2) Scharf gewürzte, gährende, sehr heiss genossene Speisen. 3) Kalte Getränke, Genuss von Eis bey erhitztem Körper. 4) Missbrauch geistiger Getränke, starker Weine, des Branntweines, Araks, scharfer, reizender, unter dem Namen der so genannten Magenmittel bekannter bitterer Tropfen, Tincturen und dergleichen. 5) Zur Unzeit angewendete

oder zu heftige Brech- und Abführungsmittel. 6) Ätzende Gifte, unter diesen besonders der Arsenik, Sublimat, Grünspan, Brechweinstein, Höllenstein, Phosphor, die ätzenden Laugensalze, die concentrirten Mineralsäuren, die Canthariden. — Die scharfen Giftpflanzen: Hahnenfussarten *(Ranunculi)*, Kellerhals *(Daphne)*, Wolfsmilch *(Euphorbia)*, Niesewurz *(Helleborus)*, Fingerhut *(Digitalis)*, Sumach *(Rhus)*, Waldrebe *(Clematis)*, Sumpfporst *(Ledum palustre)*, Windblume *(Anemone)* etc., und Giftschwämme, als: Fliegenschwamm *(Agaricus muscarius)*, der giftige rothe, graue und blaue Täubling *(Agaricus emeticus)*, der Giftreitzker *(Agaricus torminosus)*, der Mistpilz *(Agaricus fimetarius)*, der wilde Champignon *(Agaricus pratensis et arvensis)*, der Pfefferschwamm *(Agaricus piperatus)*, der missfarbige Löcherschwamm *(Boletus luridus)*, die Giftmorchel *(Phallus impudicus)*.

b) Sympathische Ursachen; sie sind entweder 1) consensuell, als: Verletzung und Entzündung des Gehirnes und Rückenmarks; Verbreitung benachbarter Entzündungen auf den Magen, besonders der Gedärme, des linken Leberlappens, des Zwerchfells, — Verbreitung der Schwämmchen, — oder 2) antagonistisch, als: unterdrückte Blutflüsse, vorzüglich zurückgetretene Hautausschläge (Rothlauf, Blattern, Flechten, Krätze).

II. Zu den mehr allgemein einwirkenden Ursachen gehören: 1) Erkältung, kaltes Baden bey erhitztem Körper. 2) Heftiger Zorn, besonders wenn hitzige Getränke hierauf genossen wurden. 3) Zurückgetretene Rheumatismen, Gicht und vorzüglich Podagra.

Symptomatisch gesellt sich die Magenentzündung den Gallenfiebern, dem gelben Fieber, dem an-

steckenden Typhus, den nervösen und faulichten Fiebern, und den Blattern zuweilen bey.

Ausgänge.

In Gesundheit bey schneller zweckmässiger Behandlung in sieben bis neun Tagen durch Krisen, vermittelst Schweiss und Urin; Abnahme der Schmerzen, Aufhören des Erbrechens, Wiederkehr des Stuhlganges.

In andere Krankheiten: a) In Eiterung selten, wo sich der Abscess in die Magenhöhle, in die Brusthöhle, nach aussen, in die Leber oder in die Bauchhöhle öffnen kann. b) In Verhärtung vorzüglich häufig in der Gegend des Pförtners, zuweilen auch in der obern Magenmündung. Ihre Merkmale sind: periodisch wiederkehrendes Erbrechen, welches bey Verhärtung des Mageneinganges früher, bey jener des Pförtners später nach genossener Nahrung erfolgt; Druck in der Magengegend, Angst, vermehrter Schmerz nach Genuss von Speisen. Sie erfolgt am häufigsten nach chronischen Magenentzündungen, ist aber auch oft Ursache derselben. — Im höheren Grade entsteht Skirrhus, Krebs, Auszehrung und langsamer Hungertod.

In den Tod durch den Brand, zu welchem jede Magenentzündung, besonders von ätzenden Giften geneigt ist, und durch die Nachkrankheiten. — Kennzeichen des Brandes: Nach unsäglicher Angst und dem höchsten Grad der Entzündung plötzliches Verschwinden des Schmerzes, Aufgetriebenheit des Unterleibes, unzählbarer aussetzender Puls, Marmorkälte der Gliedmassen, Schluchzen, kalte Schweisse, hippokratisches Gesicht.

Vorhersage.

Jede Magenentzündung, besonders aber die von Vergiftung entstandene, ist eine höchst gefahrvolle Krankheit: unter allen Entzündungen kann sie am

schnellsten durch ihre Heftigkeit unter Zuckungen und Krämpfen oder durch Brand tödten; — chronische Magenentzündungen verlaufen langsam und sind nicht minder gefahrvoll.

Eintheilung.

Die Magenentzündung zerfällt in die acute und chronische; in die idiopathische, sympathische und symptomatische; nach dem begleitenden Fieber in die phlegmonöse, mit dem Charakter eines ächten Entzündungsfiebers, in die katarrhalische, bey welcher der Sitz der Entzündung vorzüglich in der Schleimhaut, und der Verlauf milder ist; in die rheumatische, welche ihren Sitz in den fibrösen Häuten hat, sich durch heftigen, doch minder beständigen, leicht wandernden Schmerz, und die übrigen Erscheinungen des Rheumatismus ausspricht; in die nervöse, bey welcher das Fieber in seinem Verlaufe in den nervösen Charakter übergeht, wozu bey dem nervenreichen Bau dieses Eingeweides besondere Geneigtheit zugegen ist.

Behandlung.

Die Anzeigen bey der Magenentzündung stimmen mit denen der übrigen Entzündungen überein; doch tritt hier weit häufiger die Möglichkeit ein, auf die Entfernung der erregenden Ursache unmittelbar einzuwirken, was von höchster Wichtigkeit ist, und schleunigst mit allem Nachdruck unternommen werden muss.

Gifte müssen daher so schnell als möglich aus dem Körper geschafft, der noch rückbleibende Theil in seiner höchst schädlichen Wirkung gemildert, daher das Gift zersetzt (neutralisirt), und die nachtheiligen Folgen der Vergiftung gehoben werden.

Den ersten dieser Zwecke befördert bey ätzenden Giften die Natur gemeiniglich durch heftiges Erbrechen von selbst, welches daher durch häufigen

Genuss lauwarmer Milch, von bloss lauem, oder mit Zucker, Honig, Butter oder Öhl vermischtem Wasser, Eibischthee zu unterhalten, ferner durch Reizung des Schlundes mit dem Finger, oder in Öhl getauchtem Federbart zu befördern ist. — Tritt jedoch kein freywilliges Erbrechen ein, so ist zur schleunigen Hinwegschaffung des Giftes die Erfüllung dieser Anzeige, wenn der Arzt gleich anfangs nach genommenem Gifte gerufen wird, noch keine gesteigerte Entzündung zugegen, und das Gift noch nicht zu tief in die Gedärme gedrungen ist, schlechterdings und unerlässlich nothwendig. Hier handelt es sich unmittelbar um Erhaltung des Lebens, daher findet keine Gegenanzeige Statt, sondern eine solche kann nur auf gewisse zu nehmende Vorsichtsmassregeln hindeuten.

Zu Brechmitteln eignen sich vorzüglich bey scharfen Giften die *Ipecacuanha* in grösseren Gaben, dann besonders bey zugleich betäubenden Giften *Vitriolum album* (weisser Vitriol, Zinkvitriol, *Vitriolum Zinci)* zu 10 bis 20 Gran auf die Gabe; viel seltner der *Tartarus Emeticus*, indem dieser leicht nach unten durchschlägt, und so das Gift tiefer in die Gedärme verpflanzt. Er findet daher nur dann Anwendung, wenn etwa erfolgende Durchfälle nicht zu fürchten sind.

Sind aber die Zufälle der Entzündung durch scharfe Gifte bereits beträchtlich gestiegen, so sind vor allem Aderlässe, Blutegel, dann häufig genossene, einhüllende und schleimichte Getränke von warmer Milch, Buttermilch, Eibisch, arabischem Gummi, Gersten-, Reiss- und Haferschleim, Eydotter und Eyweiss, fetten Suppen, reinem Öhl, frischer Butter, dicker Mandelmilch, Abkochung von Leinsamen, Zucker in grosser Menge und kurzen Zwischenräumen; erweichende Umschläge über den Unterleib, reichliche schleimichte Klystiere, um die Entzündung herabzustimmen, und die Wirkung des Giftes zu mil-

dern, angezeigt; **Brechmittel** aber nur dann, wenn die höchste Heftigkeit der Entzündung durch die Aderlässe herabgestimmt, kein freywilliges Erbrechen zugegen, und das Gift noch im Magen befindlich ist.

Um die Absicht der Zersetzung des Giftes zu erreichen, werden verschiedene eigenthümliche (specifische) aus der Erfahrung bekannte **Gegenmittel** (*Antidota*) in Gebrauch gezogen.

Unter diesen sind die bekanntesten:

Gegen **Arsenik**: häufige lauwarme Milch, **Seife** (vier Unzen in zwey Pfunden heissen Wassers aufgelöst, alle fünf Minuten eine Tasse); und die **Schwefelleber** (von einem Quentchen bis zur halben Unze in einem Pfunde Wasser aufgelöst, alle Viertelstunden zwey Esslöffel mit Milch zu nehmen). — Zuckerwasser, Zucker in grosser Menge genommen. — Auch ist eine Auflösung von *Sal Tartari* (zu einem Quentchen in einem Pfunde Milch); in Ermangelung dessen Lauge von Holzasche, *Liquor Salis Tartari* zu sechzig Tropfen jede halbe Stunde (Hufeland), mit glücklichem Erfolge angewendet. — Bey Menschen, die sich der Gefahr der Arsenikdämpfe aussetzen müssen, wird als Vorbauungsmittel der Branntwein gegeben.

Gegen **Sublimatvergiftungen**: Eyweiss von zwölf bis fünfzehn Eyern im Wasser zerlassen, und der häufigste Genuss erweichender Getränke, um ihn auf das äusserste zu verdünnen. — Gegen **Grünspan**, wenn das Gift noch im Magen ist, sogleich *Ipecacuanha*, dann Eyweiss, häufiger Genuss von schleimichten Getränken, Zucker und Zuckerwasser, Milch, *Hepar Sulfuris*; ist das Gift schon im Darmcanal, einhüllende Klystiere. — Gegen **Brechweinstein** und die übrigen heftigen Spiessglanzpraeparate Unterhaltung und erst bey Überhandnehmung des fast jederzeit erfolgenden Erbrechens Zuckerwasser mit etwas Opium, dann Abkochung von China-, Eichen- oder Rosskastanienrinde, Galläpfeln; schwarzer Kaffeh. — Gegen **Höllenstein**, Küchensalz im Wasser

aufgelöst, indem es das Gift in unschädliches salzsaures Silber umwandelt, dann schleimichtes Getränk. — Gegen Phosphor, wenn er fest in den Magen gelangte, schleunigst Brechweinstein, war er in Öhl oder Äther aufgelöst, und ist schon hartnäckiges Erbrechen und Schmerz zugegen, Wasser mit *Magnesia* gemengt. — Gegen ätzende Laugensalze: Weinessig, Genuss von häufigem Wasser, und einhüllenden Flüssigkeiten. — Gegen concentrirte Säuren: gebrannte Magnesia mit Wasser gemischt, Holzlauge, Seifenauflösung, häufige schleimichte Getränke. — Gegen Canthariden: Mandelmilch und Kampher.

Gegen die scharfen Giftpflanzen ist das Hauptmittel ein schnell gereichtes Brechmittel (wenn nicht von selbst Erbrechen erfolgt). Bey zugleich betäubenden Giften ist vorzüglich ein Brechmittel aus weissem Vitriol, Beförderung des Erbrechens durch reichliche schleimichte Getränke, und Fortsetzung des antiphlogistischen Verfahrens angezeigt. — Bey betäubenden Giften sind Brechmittel, dann nach Umständen Essig, Citronensaft, schwarzer Kaffeh, flüchtiges Laugensalz, Camphora anzuwenden.

Giftschwämme haben die Anzeige der übrigen Vergiftungen. Wo Erbrechen von selbst eintritt, ist selbes zu unterhalten, wo dasselbe nicht erfolgt, sind Brechmittel aus Brechweinstein, oder weissem Vitriol dringend angezeigt, durch deren Anwendung es oft gelingt, die genossenen Pilze vollständig zu entleeren; überdiess ist der Genuss von häufigem eiskaltem Wasser, und aromatische Säckchen von Wermuth in Wein gesotten, über den Unterleib gelegt, von günstiger Wirkung.

Verschluckte spitzige Körper erfordern einhüllende, schlüpfrigmachende, und abstumpfende Mittel, als: dicke Mehlbreye, harte Eyerdotter, Butterbrot, Brey von Erdäpfeln, öhlichte Mittel, und dergleichen Klystiere in grosser Menge zu sich genommen.

Es muss wiederholt werden, dass, wo immer bey einer Vergiftung wirkliche Entzündung des Magens bereits eingetreten ist, die Anwendung von einer nach Umständen auch zu wiederholenden Aderlässe, und örtlichen Blutentziehungen, dringend angezeigt, und nie zu verabsäumen sey.

Die erweichenden, einhüllenden und schlüpfrig machenden Mittel, vorzüglich warme Milch in grosser Menge genossen, dergleichen Umschläge und Klystiere, auch lauwarme Bäder gehören fast bey allen Vergiftungen zu den Hauptmitteln, dadurch wird die innere Fläche des Magens wohlthätig bespült, das Gift aus den Falten hinweggeschlemmt, und allmählig ausgeworfen, der Magen selbst in gleichförmiger Ausdehnung erhalten, die schmerzhaften Zusammenziehungen, und das gewaltsame Würgen vermindert.

Tritt im Verlaufe der Krankheit nervöser Zustand ein, so sind Blasenpflaster, flüchtiges Laugensalz, Essigäther, Kampfer, endlich bey bloss aus erhöhter Empfindlichkeit vorhandenem Schmerz, *Hyoscyamus*, selbst Opium, jedoch nur in Verbindung mit schleimichten Heilmitteln anzuwenden.

Kann bey der Magenentzündung auf die erregende Ursache nicht weiter eingewirkt werden, so ist das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln, und das örtliche Leiden nach seiner Heftigkeit strenge zu würdigen.

Die phlegmonöse Magenentzündung fordert kräftige, auch öfters wiederholte Aderlässe und Blutegel; das entstellte Aussehen, das Verdrehen der Augen, die Ohnmachten, die kalten Gliedmassen, die Kleinheit und scheinbare Schwäche des Pulses darf von ihr durchaus nicht abhalten. Ferner sind erweichende, nie durch Schwere belästigende Bähungen, häufige öhlichte Klystiere; unter den inneren Mitteln nur die mildesten, erweichenden, öhlichten, einhüllenden anzuwenden. Hieher gehören *Emulsionen, Gummi arabic., Salep, Althaea, Mixtura oleosa;* diese

Mittel dürfen aber wegen des Erbrechens nur in kleinen Gaben und öfters gereicht werden; so lange die Entzündung fortdauert, ist von diesem Verfahren nicht abzugehen.

Äusserst schädlich wirkt hier Nitrum und jedes Salz, verderblich ein in diesem Zustande gereichtes Brechmittel. Im Verlaufe können Blutegel, lauwarme Bäder, Senfteige an entfernte Orte, und auf die Magengegend selbst angewendet; zur Beförderung des Stuhlganges erweichende Klystiere, innerlich höchstens *Manna*, bey fortwährend andauernd gesteigerter Empfindlichkeit *Extract. Hyoscyami*, von ausgezeichnetem Nutzen seyn. — Die Diät darf bloss aus den mildesten schleimichten Substanzen bestehen.

Bey katarrhösen, rheumatischen und nervösen Magenentzündungen sind zuweilen Blutegel hinreichend; im späteren Verlaufe leisten fleissig fortgesetzte erweichende Bähungen, Senfteige, Blasenpflaster, lauwarme Bäder wichtige Dienste.

Die chronische Magenentzündung erfordert vor allem das strengste diätetische Verhalten. Entfernung aller reizenden oder den Magen beschwerenden Speisen und Getränke; Reiss und Gerstenschleim, Sago, Saft von gelben Rüben, schwache Fleischbrühen, zuweilen gekochtes Obst seyen die Nahrungsstoffe. — Die Verrichtung des Magens muss so viel als möglich ruhen, bis die Entzündung beendet ist. — Unter den Arzneymitteln verdienen *Emulsionen*, Abkochung von Eibisch, Leinsamen, *Salep*, arabisches Gummi, Tragantschleim, zur Vermeidung des Ekels mit Himbeerensaft, Pomeranzensaft, oder wenn es vertragen wird, mit sehr kleinen Gaben von Zitronensaft, so dass die Säure nie vorschlägt, verbunden, die grösste Aufmerksamkeit. — Die fleissige Anwendung dieser gering scheinenden Mittel ist hier von höchster Wichtigkeit. — Mit ihnen müssen öftere Anwendung von Blutegeln, fortgesetzte erweichende Bähungen, lauwarme Bäder, Senfteige, Seidelbast an

die oberen Gliedmassen; im späteren Verlaufe kleine Gaben von *Calomel* und *Hyoscyamus*, und ganz vorzüglich umsichtige Einreibung der Quecksilbersalbe verbunden werden.

IV. Darmentzündung.

(*Enteritis*, von εντερον ein Darm.)

Die wesentlichen Symptome der Darmentzündung sind: 1) Anhaltendes Fieber. 2) Festsitzender, anhaltender, brennender oder stechender, entweder auf eine Stelle der Gedärme beschränkter, oder von da ausgehender, und über den ganzen Unterleib verbreiteter Schmerz. 3) Erbrechen, und meistens hartnäckige Stuhlverstopfung.

Die eigenthümlichen und häufigsten Zufälle dieser Entzündung sind: Frost mit darauf folgender Hitze, anfangs herumziehender, dann an einem Punkte sich festsetzender, mit peinlichster Heftigkeit wüthender Schmerz im Unterleibe, welcher zuweilen auch die geringste Berührung, selbst den Druck der leichtesten Bettdecken nicht verträgt, der Schmerz wird durch Einathmen, Niesen und Umdrehen heftig vermehrt. In anderen Fällen, wenn der Sitz der Entzündung tiefer in den Gedärmen mehr nach rückwärts ist, wird derselbe erst durch tieferes, stärkeres Befühlen verschärft, wobey die Gesichtsmuskeln verzerrt werden.

Hierzu gesellen sich: Grosser Durst, Ächzen, Ekel, Aufstossen, Erbrechen des zu sich Genommenen (welches jedoch nicht so bald als bey der Magenentzündung erfolgt); — zuweilen Schluchzen, heisser, gespannter, aufgetriebener Unterleib, meistens anhaltende Verstopfung, zuweilen flüssige Stuhlgänge, gewöhnlich sparsamer, rother oder auch blasser Urin. — Die Gliedmassen sind kalt, das Angesicht ist ganz eigenthümlich entstellt, und Leiden aus-

drückend; grosse Angst, Unruhe und höchste Ermattung quälen den Kranken, das Athemholen wird bloss mit dem Brustkorbe verrichtet, ist daher sehr beschleunigt, kurz und ängstlich. — Der Puls ist sehr trüglich, meistens sehr beschleunigt, unterdrückt, klein und zusammengezogen, und scheint sehr schwach, zuweilen ist er jedoch voll, gespannt, ja auch hart.

In sehr heftigem Grade treten wildes Irrereden oder Betäubung, Zähneknirschen, Zuckungen, Krämpfe, Ohnmachten, Sprachlosigkeit, hippokratisches Gesicht, Marmorkälte der Gliedmassen, selbst Kotherbrechen *(Ileus)* hinzu.

Das Bild der Krankheit ist verschieden, je nachdem der Sitz der Entzündung in den dünnen oder dicken Gedärmen ist.

Sind die dünnen viel blutreicheren und empfindlichen Gedärme entzündet, so sitzt der Schmerz vorzüglich in der Nabelgegend. Diese ist äusserst empfindlich, und verträgt nicht die geringste Berührung, es ist Erbrechen des Genossenen zugegen, das um so heftiger eintritt, je näher dem Magen die dünnen Gedärme entzündet sind, — doch erfolgt dasselbe nicht so schnell auf die genommenen Getränke, wie bey der Magenentzündung.

Sind die dicken mit weniger Nerven und vielen Schleimdrüsen versehenen Gedärme entzündet, so ist das Erbrechen minder heftig (die eingeklemmten Brüche machen jedoch eine Ausnahme), und dieses erfolgt später. Der Sitz des Schmerzes ist an der entzündeten Stelle, daher bey Entzündung des Blinddarmes in der rechten Darmbeingegend, — bey jener des Grimmdarmes in den verschiedenen Gegenden desselben, er erstreckt sich oft von einer Rippenweiche zur andern, und es kann leicht hier eine Verwechslung mit der Leber-, Magen-, Milz- oder Nierenentzündung Statt finden. — Je weiter gegen den Mastdarm hin sich die Entzündung befindet, desto tiefer ist der Schmerz in den Lenden, es gesellen sich Unterdrückung des

Harnabflusses, Auftreibung der Goldader, Stuhlverstopfung, Stuhlzwang mit Trockenheit, oder Abgang von dünnen, schleimichten, grünen, ruhrartigen Stühlen bey.

Der Verlauf der acuten Gedärmentzündung ist sehr rasch, binnen drey, fünf bis sieben Tagen erfolgt glückliche oder unglückliche Entscheidung.

Es gibt aber auch eine verborgene, schleichende und chronische Darmentzündung, deren genaue Kenntniss von äusserster Wichtigkeit ist, denn sie kommt häufig vor, wird leicht verkannt, und mit anderen krankhaften Zuständen verwechselt. — So unbedeutend sie anfangs erscheint, von eben so furchtbaren Folgen ist sie begleitet.

Diese verborgene Darmentzündung ergreift besonders die Schleimhaut der Gedärme, und äussert sich anfangs durch so geringe Fieberbewegungen, dass sie oft nur durch die genaueste Beobachtung erkannt werden, — die Hautwärme ist jedoch zeitweise erhöht, der Puls, besonders des Abends und am Morgen, krankhaft beschleunigt und gereizt. — Der Kranke fühlt Schmerz in den Gliedern, ist niedergeschlagen, empfindlich gegen die Luft, von reizbarem Gemüthe, das Angesicht ist verändert, der Blick matt, er hat öfters grossen Durst, und Lust nach kühlendem Getränke, welches er mit Erquickung zu sich nimmt, die Zunge trocknet oft aus, ist am Rande roth, zuweilen in der Mitte mit einem braunen Striche belegt, die Esslust ist nicht immer vermindert, jedoch geht die Verdauung nicht ganz gehörig von Statten, die Stuhlentleerungen sind entweder sparsam und unordentlich, oder, was ein der höchsten Aufmerksamkeit würdiges Zeichen ist, es treten andaurende Durchfälle, die durch mehrere Wochen, ja durch mehrere Monate anhalten, ein, welche endlich durch ihre lange Dauer die Kräfte des Kranken erschöpfen, und Auszehrung herbeyführen. — Es treten offenbare abendliche Verschärfungen der Fieberbewegungen, mit vermehrter

Hitze, Durst, Unruhe, Ängstlichkeit, roth umschriebenen Wangen, sehr beschleunigtem hartem Puls und entkräftenden Schweissen in dem Verlaufe ein, wobey der Urin gewöhnlich roth und trübe ist, und täglich reichlichen Bodensatz ohne alle Erleichterung wirft.

Alle diese Zufälle begründen, mit Rücksicht auf die frühere Beschaffenheit des Kranken, und auf die erregenden Ursachen eine wahrscheinliche Vermuthung des Daseyns einer verborgenen Gedärmentzündung.

Gewissheit erhält man jedoch erst durch die Gegenwart von Schmerz und Erbrechen.

Der Schmerz ist bey der verborgenen Gedärmentzündung zugegen, wenn die dünnen mehr nach vorne liegenden Gedärme, und besonders wenn das Bauchfell mit entzündet ist. — Hier wird der Schmerz durch leise Berührung vermehrt, und die Gesichtsmuskeln verzogen.

Ist der Sitz der Entzündung in den tiefer und nach rückwärts liegenden dünnen, oder in den dicken Gedärmen, so wird er erst bey stärkerem, nach allen Seiten unternommenem Befühlen, und zuweilen auch bey gewissen Bewegungen des Körpers, so wie beym Husten, Lachen, Niesen und dergleichen, und vor Abgang der Stuhlentleerung empfunden. — In manchen Fällen äussert sich jedoch, trotz der vorhandenen schleichenden Entzündung während des ganzen Verlaufes der Krankheit kein Schmerzgefühl. — Dieses ist besonders der Fall, wenn heftige Aufgetriebenheit des Unterleibes zugegen ist.

Die Erforschung des Schmerzes bleibt nach dem, was bereits bey den Nervenfiebern über die verborgene Darmentzündung erwähnt wurde, das wichtigste und charakteristische Zeichen, wozu eine oberflächliche Berührung nie hinreichend ist, sondern sie muss stets allmählig bis in die Tiefe gegen die Rückenwirbelsäule hin vorgenommen werden. — Hier entdeckt man dann allerdings die Spuren desselben sowohl durch das Ge-

fühl des Kranken, als auch durch Verziehung der Gesichtsmuskeln.

Bey nervösen und faulichten Fiebern nimmt diese schleichende Entzündung meistens den grössten Theil des Hüftdarmes ein (*Ileitis*), welche bereits abgehandelt wurde. — Doch auch bey der zahlreichen Classe der chronischen Krankheiten, vorzüglich bey habituellen Diarrhöen, bey den auszehrenden Krankheiten, und auch bey der Lungenschwindsucht sind die Entzündungen der Gedärme nur zu oft die hochwichtige Quelle des zerstörenden Leidens, und man findet hier wohl auch den Hüftdarm, eben so häufig aber den Blinddarm und Grimmdarm in seinen verschiedenen Windungen von geschwüriger Entzündung, die als letzte Ursache den Tod herbeyführte, ergriffen.

In dieser Hinsicht ist es eines der wichtigsten praktischen Gesetze, bey dem Heere der chronischen Krankheiten den Zustand der Gedärme stets auf das strengste zu würdigen.

In den Leichnamen der von schleichender Gedärmentzündung Verstorbenen findet man, wenn der Tod frühzeitig eintrat, bey dem Zustande acuter Entzündung, die Schleimhaut roth entzündet, zuweilen Eiterungen, Verwachsungen, und auch Pseudomembranen, welche in der innersten Haut sich bilden, oft röhrenförmig sich anhäufen, und die Gedärme verengern.

Bey der verborgenen Gedärmentzündung hingegen ist nicht sowohl die Schleimhaut allein von Entzündung ergriffen, sondern diese erstreckt sich überhaupt auf alle Häute; man findet dunkelrothe, braune, veilchenblaue, schwarze geschwürige und brandige Stellen mit ausgeschwitzter Lymphe und abgesonderter Jauche, ja in manchen Fällen wird selbst die seröse Haut durchfressen, und es entsteht eine Öffnung in die Bauchhöhle.

Diese Entzündungen schleichen bey acuten Nervenfiebern bis zum vierzehnten oder siebzehnten Tage

der Krankheit fort, bey chronischen Leiden hingegen dauern sie oft durch viele Monate an, so dass man erstaunt, wie bey solcher Zerstörung der Organismus sich so lange lebend zu erhalten vermochte. — Meistens sind sie stellenweise, zuweilen aber durchaus durch den ganzen Verlauf des Darmes ununterbrochen vorhanden.

Auch das Gekröse nimmt häufig an dieser Entzündung Antheil, und gewöhnlich sind auch die Gekrösedrüsen entzündet und stark vergrössert.

Dass man diese Entzündungen bey häufigen Leichenöffnungen nicht fand, liegt grössten Theils in dem Umstande, dass man sich bey Sectionen nach Hinwegnahme der allgemeinen Bedeckungen mit dem Befunde der an der Oberfläche liegenden Gedärme begnügte. Hier trifft man allerdings oft auch nicht die mindeste Spur von Entzündung, bey ihrer allmähligen Entwickelung hingegen und Verfolgung der Gedärme bis an ihr Ende stellt sie sich nur zu sehr in die Augen fallend der Beobachtung dar.

Das Erbrechen, besonders wenn es öfters wiederholt und unvermuthet, ohne andere Ursache eintritt, gewährt in Verbindung mit den übrigen Zeichen, vorzüglich mit kolikartigen Schmerzen verbunden, ein fast untrügliches Zeichen; es kommt jedoch nur in den selteneren Fällen vor.

Die schleichende Darmentzündung gesellt sich häufig den Fiebern mit nervösem Charakter, den Faulfiebern und dem ansteckenden Typhus in ihrem Verlaufe bey, sie ist, da sie so leicht übersehen wird, eine häufige Ursache des Todes, wie bereits in der Lehre von den Nervenfiebern erwähnt wurde.

So wichtig die genaueste Beachtung des Zustandes der Organe des Unterleibes bey der Behandlung von Nerven- und Faulfiebern ist, und so grosse Verdienste die Beobachter sich erworben, welche auf diese Lehre aufmerksam machten, so geht doch anderer Seits die wichtige praktische Wahrheit hervor,

dass man das eigentliche Wesen der nervösen und faulichten Fieber nicht unbedingt in einer schleichenden Entzündung des Magens- und Darmcanales (*Gastro-enteritis*) begründet suchen, und nach dieser Ansicht allein behandeln dürfe. — So häufig wenigstens in unsern Ländern die *Ileitis* vorkommt, eben so selten findet man die *Gastro-enteritis* des *Broussais*.

Ohne in die Theorie einzugehen, die überhaupt bey den Nervenfiebern noch in grosses Dunkel gehüllt ist, sollen hier die Aussprüche der Erfahrung, als der einzig sicheren Führerinn, zu Rathe gezogen werden und entscheiden.

Diese Aussprüche stützen sich: 1) Auf den Verlauf der Nervenfieber. 2) Auf die Behandlung. 3) Auf Leichenöffnungen.

In Rücksicht des Verlaufes geschieht bey der Abhandlung der nervösen Darmentzündung Erwähnung.

In Hinsicht der Behandlungsart lehrt die Erfahrung, dass bey vielen nervösen und faulichten Fiebern ein erregendes, ja bey sehr gesunkenem Zustande der Lebenskräfte, ein dieselben kraftvoll unterstützendes Verfahren dringend angezeigt sey, damit das Leben während des Verlaufes nicht erlösche, und so lange erhalten werde, bis der Zeitraum der Krisen eintritt. — Solche Kranke werden häufig gerettet. Läge aber in allen Fällen den Nervenfiebern schleichende Darmentzündung zum Grunde, so müsste durch ein reizendes, erregendes Verfahren der Zustand verschlimmert, und der Tod herbeygeführt werden. — Im Gegentheile lehrt die Erfahrung, dass bey wahrhaft gesunkenen Kraftäusserungen, durch die rücksichtslose Anwendung einer entzündungswidrigen Methode die Lebenskraft gänzlich erschöpft wird, und unglücklicher Ausgang erfolgt.

In Hinsicht der Leichenöffnungen zeigen sich bey den an nervösen und faulichten Fiebern Ver-

storbenen allerdings in sehr vielen Fällen unverkennbare Spuren von Entzündungen der Eingeweide des Unterleibes. — Was aber von vielen Fällen gilt, darf nicht auf alle ausgedehnt werden.

Denn es gibt allerdings auch Fälle, wo man in Leichnamen keine Entzündung der Gedärme bey am Nervenfieber Verstorbenen findet. — Aber Nervenfieber ohne Verbindung mit Darmentzündung werden auch im heftigsten Grade häufig und glücklich gerettet, und man kann die Diagnose dieses Zustandes noch während des Lebens mit Sicherheit bestimmen.

Dagegen verdient es die höchste praktische Aufmerksamkeit, dass man in den Leichnamen der an den verschiedenen Arten von Auszehrung Verstorbenen oft einen grossen Theil des Darmcanals von schleichender Entzündung ergriffen findet, besonders wenn schmelzende Durchfälle *(Diarrhoeae colliquativae)* am Ende der Krankheit erscheinen.

Ursachen.

Anlage zur Darmentzündung haben besonders Menschen, die an Vollblütigkeit des Unterleibes, an der Goldader, an Beschwerden der Reinigung, an öfteren Kolikschmerzen leiden. Auch begründet anhaltend herrschende Hitze, besonders mit Feuchtigkeit verbunden, eine ausgezeichnete Geneigtheit zu derselben.

Die erregenden Ursachen kommen mit jenen der Magenentzündung ganz überein; ausserdem gehören hieher unter den örtlichen idiopathischen: Fall und Stoss auf den Unterleib, eingeklemmte Brüche, Verengerungen und Ineinanderschiebungen, Verhärtungen und Geschwüre der Gedärme, Ansammlungen von Darmunrath aus hartnäckiger Stuhlverstopfung.

Sympathisch entsteht die Entzündung der Gedärme — consensuell durch Verbreitung der Entzündung der benachbarten Eingeweide. Da nun fast

alle Organe des Unterleibes mit den Gedärmen in Berührung sind, so kömmt sie häufig gleichzeitig mit ihnen in Verbindung vor; — dann antagonistisch durch Unterdrückung der Reinigung, des Kindbettflusses, der Goldader, des Fuss-Schweisses, durch zurückgetretene Hautausschläge, Gicht und Podagra.

Unter die mehr allgemein einwirkenden Ursachen gehören: vorzüglich Erkühlung bey erhitztem Körper, kaltes Baden, schnell gestopfte Durchfälle, anhaltende Kolikschmerzen, besonders wenn sie mit erhitzenden Mitteln behandelt wurden.

Symptomatisch gesellt sich die Gedärmentzündung, besonders die schleichende, häufig den nervösen und faulichten Fiebern, wie bereits erwähnt wurde, bey; eben so dem ansteckenden Typhus, den Pocken, Scharlach und Masern, und den verschiedenen Arten der auszehrenden Krankheiten.

Ausgänge.

In Gesundheit durch Zertheilung, vermittelst Krisen durch Schweiss und Urin, Eintritt mässiger erleichternder, zuweilen blutiger Stuhlentleerungen, mit welchen oft wahre häutige Gebilde abgehen; durch Blutflüsse aus der Gebärmutter und Goldader.

In andere Krankheiten. a) In Eiterung, ein nicht häufiger Ausgang, daher chronische Entzündung, Durchfälle mit Abgang von Eiter, Entleerung des Eiters in die Bauchhöhle (*Ascites purulentus*), oder in die benachbarten Eingeweide (Darmschwindsucht, *Phthisis intestinalis*), oder nach Aussen, wenn der entzündete Darm mit dem Bauchfelle verwachsen war. b) In Ausschwitzung und Verhärtung, — daher Verwachsungen und Verengerungen der Gedärme, mit hartnäckiger andaurender Stuhlverstopfung, oder langwierigen Durchfällen, chronischem Erbrechen, — daher Abmagerung und Zehrfieber, oft Wassersucht entsteht.

In den Tod. a) Durch den leicht eintretenden Brand. — Plötzliches Aufhören der wüthenden Schmerzen, Marmorkälte der Gliedmassen, hippokratisches Gesicht, Schluchzen, unbewusster Abgang von aashaft stinkenden Stuhlgängen, zuweilen schnell und unvermuthet eintretende Heiterkeit des Geistes und scheinbare Besserung, — nach welcher schnell der Tod erfolgt, verkünden ihn. b) Durch Geschwürbildung. c) Durch die Nachkrankheiten.

Vorhersage.

Jede Darmentzündung, und insbesondere die aus Vergiftung entstandene, ist eine gefahrvolle Krankheit. Je heftiger das Erbrechen zunimmt, je hartnäckiger die Verstopfung, je aufgetriebener der Unterleib, je kleiner und aussetzender der Puls, desto grösser ist die Gefahr. Die Heftigkeit des Schmerzes allein bestimmt nicht zu einer schlimmen Vorhersage, im Gegentheile gewährt derselbe oft einen sicheren Massstab der Behandlungsart. Sein schnelles Verschwinden ist von übelster Bedeutung. — Die chronische Darmentzündung ist langwierig, in ihrem Verlaufe aber nicht minder gefahrvoll.

Eintheilung.

Die Darmentzündung wird wie die Entzündung des Magens eingetheilt. — Die phlegmonöse Darmentzündung trägt die erwähnten Zeichen eines Entzündungsfiebers an sich; — bey der katarrhösen ist vorzüglich die Schleimhaut entzündet, daher der Schmerz minder heftig und stumpf, das Erbrechen seltener, statt der Stuhlverstopfung sind meistens anhaltende Durchfälle vorhanden, der Verlauf ist langsam, und sie liegt vorzüglich der schleichenden und chronischen Darmentzündung zum Grunde. — Die rheumatische Darmentzündung zeichnet sich durch heftigen reissen-

den, aber herumwandernden und offenbar nachlassenden Schmerz aus, meistens sind herumziehende Schmerzen in den Gliedern und andere Zufälle eines rheumatischen Fiebers vorhanden.

Bey der gastrischen Darmentzündung ist der entzündliche Charakter des Fiebers mit einem Saburral- oder gallichten Nebencharakter verwickelt, und aus ihren Zeichen nicht schwer zu erkennen.

Die nervöse Darmentzündung entsteht auf eine zweyfache der Beobachtung höchst wichtige Weise. 1) Es war ursprünglich eine Darmentzündung zugegen, und in dem Verlaufe schlug der entzündliche Charakter des Fiebers in den nervösen um, während die örtliche Entzündung sich entweder zertheilte, oder theilweise noch andauert. Man pflegt dann gewöhnlich sich auszudrücken: die Darmentzündung sey in ein Nervenfieber übergegangen (*Enteritis in febrem nervosam versa*). 2) Es war ursprünglich kein örtliches Leiden der Gedärme, sondern ein Fieber überhaupt zugegen, dieses ging in den nervösen Charakter über, und während des Verlaufes desselben gesellt sich nun die beschriebene Darmentzündung bey, dieses ist eine hinzutretende Darmentzündung (*Enteritis febri nervosae superveniens*).

Die faulichte Darmentzündung kömmt auf die nämliche zweyfache Art vor, und wird durch die begleitenden Zeichen des faulichten Charakters erkannt.

Behandlung.

Die Darmentzündung hat mit der Magenentzündung gleiche Anzeigen. Bey Vergiftungen ist daher nach den dort angegebenen Regeln zu verfahren, eingeklemmte Brüche müssen nach den Gesetzen der Chirurgie behandelt werden; zurückgetriebene Ausschläge, Rheumatismen und Gicht suche man durch Hautreize an die vorige Stelle zu bringen; unterdrückte

Blutflüsse wieder herzustellen; hartnäckige Stuhlverstopfung durch erweichende Klystiere zu heben. — Die Ineinanderschiebung der Gedärme ist äusserst schwer zu erkennen, gewöhnlich ist der untere Theil in den oberen, zuweilen von der Länge eines auch bis zu zwey Schuhen eingeschoben, entzündet und brandig, und lässt so wie die Verengerung, leider keine Heilung zu. — Alle anzuwendenden Mittel müssen stets aus der Classe der entzündungswidrigen gewählt werden.

Kann auf die Ursache nicht weiter eingewirkt werden, so ist bey der phlegmonösen Darmentzündung gleich anfangs das Hauptmittel die Aderlässe, wodurch der heftige Schmerz und das Erbrechen gewöhnlich vermindert, der unterdrückte scheinbar äusserst schwache Puls, oft schon während derselben erhoben und kraftvoller wird, und die Kälte der Gliedmassen nachlässt. — Nur bey einer erst beginnenden Entzündung, oder bey milderem Grade derselben, wo der Fieberzustand überhaupt sehr gemässigt ist, ist die Ansetzung von Blutegeln vorzuziehen, wodurch zuweilen der weiteren Ausbildung der Krankheit glücklich vorgebeugt wird.

Die Aderlässe ist das wohlthätigste und einzige Rettungsmittel bey heftiger Entzündung, doch fordert sie von Seite des Arztes oft grosse Entschlossenheit, dass er sich durch die scheinbare grosse Hinfälligkeit des Kranken, durch das blasse Gesicht, durch die Kälte der Gliedmassen, durch das Erbrechen und durch den äusserst täuschenden kraftlosen Puls von ihrer mehrmahligen, oft in kurzen Zwischenräumen nöthigen Wiederholung nicht abschrecken lasse: vielmehr gibt gerade das Steigen dieser Zufälle eine dringende Anzeige zu einer neu anzustellenden Aderlässe.

Einen ziemlich sicheren Anhaltspunkt gewährt hierzu in Verbindung mit den übrigen Zeichen die Beschaffenheit des Schmerzes. Je hartnäckiger er an derselben Stelle festsitzt, je öfter er mit wilder Heftig-

keit sich verschärft, desto nothwendiger ist eine wiederholte Aderlässe; zuweilen wird der Puls nun erst gespannt und gleich einem Metalldrahte hart; — ein sicherer Beweis des vorher unterdrückten Kräftezustandes.

Örtliche Blutentziehungen unterstützen diess Verfahren, wenn die Heftigkeit des Fiebers durch die Aderlässe gebrochen ist, und wo unterdrückte Blutflüsse zum Grunde liegen.

Ausser den Blutentziehungen sind warme erweichende Bähungen über den ganzen Unterleib, die jedoch durch ihre Schwere nicht belästigen dürfen, und die Anwendung öfters wiederholter Klystiere aus Leinsamen mit Öhl in kleinen Gaben, und bey Entzündung der dicken Gedärme mit Vorsicht angewendet, von ausgezeichnetem Nutzen. — Einreibungen dürfen nur aus den mildesten Salben und Öhlen, mit Vermeidung jedes reizenden Linimentes bestehen. Sie können dieses Verfahren unterstützen, doch vermehren sie leicht den Schmerz durch die mechanische Reibung, wenn sie nicht mit grosser Behutsamkeit unternommen werden.

Unter den inneren Heilmitteln sind die mildesten erweichenden und einhüllenden angezeigt. — Hierher gehören: *Mixtura oleosa*, die *Emulsionen*, *Althaea* und *Salep*, nebst dem Genusse lauwarmer Getränke, die ohne Ekel in grösserer Menge genommen werden können; — hierzu eignet sich vorzüglich verdünnte Mandelmilch.

Wird nach gehörig angestellten Blutentziehungen im Verlaufe die Heftigkeit des Fiebers zwar gemildert, dauert aber der festsitzende Schmerz noch an, so ist die Anwendung von Blutegeln, und der Gebrauch lauwarmer erweichender Bäder von entschiedenem Nutzen; — ist aber mehr eine krankhaft gesteigerte Empfindlichkeit der Gedärme, und krampfhafter Zustand als Ursache des Schmerzes nach gebrochener Heftigkeit der Entzündung zugegen, so tritt nun die

vorsichtige Anwendung des Opiums ein. — Aber auch in diesem Falle ist es räthlich, vorher das besänftigende, minder reizende, mehr antiphlogistische *Extractum Hyoscyami* zu reichen; denn oft sind auch solche Schmerzen Zeichen der wieder sich verschärfenden Entzündung, — und dann müssen Blutegel und Bäder angewendet werden.

Treten bey der Darmentzündung in ihrem raschen Verlaufe bereits Zeichen drohender Ausschwitzung ein, oder wird der Arzt erst in diesem Zeitraume gerufen; so ist nebst dem antiphlogistischen Apparate, die Anwendung von Hautreizen, als Senfteigen und Blasenpflastern, und der Gebrauch des *Calomels* von grosser Wichtigkeit. — Es wirkt bey diesen an Saugadern so reichen Organen wohlthätig auf die Aufsaugung, und befördert zugleich die Stuhlentleerung. Zu jenem Zwecke dienen ebenfalls Mercurialeinreibungen in späterem Verlaufe angestellt, zu diesem die fleissige Wiederholung der Klystiere; oft reichen sie aber nicht hin, und trotz der viel gemilderten Entzündung dauert die hartnäckige Stuhlverstopfung fort. Hier dienen dann die mildesten entleerenden Mittel. — Unter diesen anfänglich *Manna*, dann *Oleum Ricini*, *Sal Seignetti*, und endlich hat sich die Auflösung von *Sal amarus* in *Emulsionen* mit *Mucilag. Gummi arabici*, nach neueren Erfahrungen das Püllnaer Wasser, in Verbindung mit lauer Milch (ein ganz vortreffliches Mittel), in vielen Fällen eigenthümlich wirksam bewiesen.

Bey katarrhösen und rheumatischen Darmentzündungen ist oft die Anwendung der Blutegel allein, bey letzteren besonders der Schröpfköpfe, hinreichend; innerlich sind milde erweichende Mittel mit Hinsicht auf Beförderung der Hautausdünstung, und im späteren Verlaufe Blasenpflaster angezeigt.

Die nervöse Darmentzündung erfordert, so wie bey der Diagnose, eben so bey der Behandlung die zweyfache bereits erwähnte wichtige Rücksicht.

Ist nämlich bey einer Darmentzündung das Fieber in den nervösen Charakter übergegangen, so ist dieser nach den aufgestellten Gesetzen zu behandeln.

Sind noch Spuren der örtlichen Entzündung zugegen, so muss ein mehr erweichendes Verfahren fortgesetzt, nach Umständen die Anwendung von Blutegeln wiederholt werden. — Sinken die Kräfte allmählig, so ist der Übergang zu Blasenpflastern, innerlich zur *Emulsio cum Aura camphorata*, später zu *Caryophyllata, Valeriana; Liquor C. C. succinatus*, bey vorhandenen Durchfällen zu *Ipecacuanha, Radix Arnicae* nebst fortgesetzter Verbindung schleimichter Mittel angezeigt.

Bey der zu nervösen Fiebern hinzutretenden Darmentzündung, besonders des Hüftdarmes, handelt es sich vor allem um die frühzeitige Erkenntniss. — Zeigt sich ein auf einem Punkte beschränkter, anhaltender Schmerz, den auch der in tiefer Betäubung liegende Kranke durch Verziehung der Gesichtsmuskeln bey der Berührung des Unterleibes ausdrückt, so wird die Beurtheilung sehr erleichtert. — Ist aber bereits grosse Aufgetriebenheit des Unterleibes (*Meteorismus*) vorhanden, so ist das Urtheil schwer. Doch leitet auch hier den Arzt die Beschaffenheit des Pulses, der bey vorhandener Entzündung oft mehr unterdrückt und gespannt, zuweilen selbst voll ist, das Daseyn von Stuhlverhaltung oder geringer Durchfälle, einige Lebhaftigkeit in dem Blicke und selbst in dem Irrereden, besonders eine gewisse Empfindlichkeit des Unterleibes, die der Kranke erst bey stärkerer, nach den angegebenen Gesetzen, vorgenommener Berührung angibt.

Ist der Meteorismus aber offenbar mit sehr gesunkenen Lebenskräften, mit beschleunigtem, kleinem, wahrhaft schwachem Pulse verbunden, ist kein Schmerz vorhanden, wird nach jedem erfolgenden Durchfalle die Schwäche immer grösser, das Irrereden und die Betäubung vermehrt, der Puls beschleunigter

und schwächer, — so ist der Zustand wahrer grosser Lebensschwäche zugegen.

Trockenheit der rothen, oft gar nicht belegten Zunge und vermehrter Durst, können beyde Zustände begleiten; geben daher kein bestimmtes Kennzeichen.— Die übrigen Arten des Meteorismus sind aus den, bey der Lehre von den Nervenfiebern angeführten Zeichen erkennbar.

Der Zustand der, zu nervösen Fiebern hinzutretenden Darmentzündung erfordert die unausgesetzte Richtung der Behandlung auf die Zertheilung; daher ein fortgesetztes mildes, erweichendes und einhüllendes Heilverfahren, und die nach Umständen wiederholte Anwendung von Blutegeln, die hier in einer Anzahl von drey bis höchstens acht Stücken auf einmal an den Unterleib angesetzt, uud auch so lange der Schmerz nicht weicht, und der Meteorismus bleibt, wiederholt werden müssen. — Sehr nachtheilig, ja lebensgefährlich kann es für den Kranken werden, wenn hier ohne Umsicht eine übergrosse Anzahl dieser Thiere (wie sie Broussais und seine Schüler gewiss zu unbedingt empfehlen), auf einmal angewendet wird; denn durch das Saugen so vieler angesetzter Blutegel, und durch die Nachblutung, wird der Blutverlust bedeutend, es können dadurch die ohnediess geringen Kräfte des Kranken mächtig erschöpft werden, und ein lähmungsartiger Zustand eintreten; die Oberfläche des Unterleibes kann bey der nothwendigen Entblössung vor dem Zutritte der Luft nicht hinlänglich geschützt, und dadurch, so wie durch die starke Nachblutung, eine höchst gefährliche Erkühlung herbeygeführt werden. — Wo eine so grosse Anzahl Blutegel angezeigt wäre, leistet eine Aderlässe in kürzerer Zeit und auf eine weit sicherere Weise gewiss das nämliche. — Zu geschweigen, dass besonders in öffentlichen Anstalten bey dem häufigen Vorkommen dieser Krankheiten ein solcher Bedarf dieser, zu manchen Zeiten

äusserst kostspieligen Thierchen unmöglich herbeygeschafft werden kann, und hiemit selbst für die Fälle, die ihrer dringend bedürfen, Mangel entsteht *).

So schwer unter diesen Umständen eine Aderlässe angezeigt ist, so gibt es doch Fälle, wo auf derselben allein die Möglichkeit der Rettung des Kranken beruhen kann. Aber bloss das Auffassen aller Umstände, die Constitution des Kranken, die Heftigkeit des Fiebers, die Beschaffenheit des Pulses, besonders wenn er ungestüm und anhaltend härtlich ist, müssen hier entscheiden. Jedoch sind unter diesen Umständen kleine, aber selbst wiederholte Aderlässe und wohl nicht leicht eine kräftigere anzustellen. — Einen bedeutenden praktischen Wink liefert in diesem schweren Fälle ein wichtiger Nebenumstand, — die Respiration. — Ist diese zugleich erschwert und abdomi-

*) Anmerkung. Es wäre äusserst wünschenswerth, dass wir eine sichere Verfahrungsart zur Pflege und Erhaltung dieser höchst wichtigen Thiere kennten. Bey den zahlreichsten Versuchen, die ich zu ihrer Aufbewahrung, bey mässiger Wärme und an kühlen Orten, im Lichte und in der Dunkelheit anstellte, gingen trotz der sorgfältigen Absonderung in mehreren Gefässen, und bey der fleissigsten Auswässerung mit reinem weichem Wasser, jedes Jahr eine grosse Anzahl derselben an einer eigenen Seuche haufenweise, und oft gerade in dem Zeitpunkte zu Grunde, wo man ihrer am meisten benöthigt; was den Arzt vorzüglich in allgemeinen Krankenanstalten in sehr grosse Verlegenheit versetzt. — Jene Thierchen, die sich bis zum November erhalten, dauern meistens den ganzen Winter hindurch. — Nach späteren Erfahrungen fand ich, dass es der Pflege dieser höchst nützlichen Thiere sehr gedeihlich ist, wenn man ihnen öfters frisches Gras mit den Wurzeln in das Wasser gibt. — Die blutigen Schröpfköpfe, mit denen die so genannten künstlichen Blutegel ganz übereinkommen, vermögen wohl in manchen, aber nicht in allen Fällen, ihre Stelle zu vertreten, bleiben aber höchst wichtig, da sie überall und zu jeder Zeit zu haben sind, und da, wo ihre Anzeige Statt findet, sehr wohlthätig, ja das Leben rettend wirken, und hiemit doch Tausende von Blutegeln zweckmässig ersparen.

nal, so hat mir in manchen Fällen eine kleine Aderlässe kaum noch zu hoffende Hilfe und Rettung herbeygeführt, — doch wenn irgendwo, ist hier das Urtheil schwer.

Unter den übrigen Heilmitteln sind die Anwendung blutiger Schröpfköpfe an der rechten Seite des Unterleibes, das Bestreichen der Wundflächen mit der Brechweinsteinsalbe, um schnell eine kräftige Reaction des Hautorganes zu bewirken, oft von ausgezeichneter Wirkung. — Erweichende Umschläge, Umschläge aus gleichen Theilen von Leinsamen und Senfmehl, Sinapismen und Vesicantien müssen unter Umständen in die Reihe treten. Lauwarme Bäder, wenn die Kräfte des Kranken sie erlauben, erweisen sich äusserst wohlthätig.

Unter den innern Heilmitteln ist der Wirkungskreis der Kunst auf wenige aber wichtige beschränkt. — Man hüte sich hier stürmisch einzugreifen, und beobachte mehr ein erweichendes Verfahren, daher *Emulsionen, Mixtura oleosa, Althaea, Gummi arabic., Aura camphorata* und *Ipecac.*, unter Umständen *Rad. Arnicae* und sehr kleine Gaben *Calomel* die Hauptmittel bleiben.

Ist auf solche Weise die Entzündung gebrochen, so tritt dann die Anzeige ein, den nervösen Charakter des Fiebers, welches nun oft seinen Verlauf durch lange Zeit fortsetzt, und sehr leicht in *lentam nervosam* übergeht, oft aber auch als *acuta nervosa* seine Stadien durchläuft, zu behandeln; hier dienen nun Senfteige und Blasenpflaster, *Caryophyllata, Arnica, Sal ammoniacus, Camphora* mit schleimichten Mitteln u. s. w., nach den Gesetzen, die bey den Nervenfiebern aufgestellt werden. — In der Wiedergenesung *Lichen islandicus, Tinctura aromat. acida, Tinctura visceralis,* und bey guter Verdauungskraft *Cortex peruvianus.*

Die faulichte Darmentzündung entsteht auf die nämliche zweyfache Art, wie die nervöse, und

muss daher, jedoch mit Rücksicht auf den faulichten Zustand, nach den nämlichen Grundsätzen behandelt werden. — Man sey vorsichtig, so lange Entzündung zugegen ist, mit der Anwendung der Chinarinde, sie wird nicht vertragen, und vermehrt nur den Meteorismus und die Durchfälle. — Nach Beseitigung dieses Zustandes hingegen wirkt sie, wenn einige Thätigkeit der Verdauungswerkzeuge zugegen ist, besonders in Verbindung mit Mineralsäuren um so vortrefflicher.

Die chronische Darmentzündung erfordert bey ihrem, sich auf viele Wochen erstreckenden Verlaufe vor allem ein strenges diätetisches Verhalten; nur milde, leicht nährende Speisen, als: Reiss, Sago, Gerstengrütze, Milchkost, Eyer, Fleischbrühen, leichte Gemüse, der Genuss von wenigem und zartem Fleische, Sulzen aus demselben bereitet, aber ohne Gewürz, beweisen sich zuträglich. — Unter den Getränken entsprechen: Abkochung von Eibisch, Salep, Hirschhorn, Molken, Malztrank, Selterserwasser mit Milch.

Unter den Heilmitteln verdienen die Anwendung von Blutegeln, oder auch blutigen Schröpfköpfen, öfters wiederholt, aber stets nur in geringer Anzahl, selbst kleine Aderlässe, erweichende Bähungen mit *Hyoscyamo*, *Cicuta* verbunden, Einreibungen milder Salben, nach Umständen auch der Quecksilbersalbe, und ganz vorzüglich der Gebrauch erweichender, lauwarmer Bäder, die oberste Stelle. Ausserdem dürfen Blasenpflaster und Senfteige, nebst Anwendung von einhüllenden Klystieren, nicht vernachlässigt werden.

Unter den inneren Arzneyen sind vorzüglich erweichende, schleimichte Mittel, *Emulsionen*, *Semina Lini*, in Verbindung mit *Extractum Hyoscyami*, *Aq. Laurocerasi*, in späterem Verlaufe umsichtiger Gebrauch des *Calomels*, der *Digitalis purpurea*, bey Durchfällen *Ipecacuanha*, und nach Umständen auch *Opium* angezeigt.

Eine eigenthümliche Abart der Gedärmentzündung ist die Ruhr.

Die Ruhr.

(*Dysenteria*, von δυς übel, εντερον ein Darm.)

Die **Ruhr** ist eine fieberhafte Krankheit, verbunden mit einem entzündlichen Leiden der dicken Gedärme; deren wesentliche Zeichen, **heftiges Leibschneiden**, ein oft wiederkehrender, fast fruchtloser **Drang zum Stuhlgehen** (Stuhlzwang, *Tenesmus*), und **Abgang** verschiedentlich entarteter Flüssigkeiten durch den Mastdarm, darstellen.

Der Sitz der **Ruhr** ist in der Schleimhaut der dicken Gedärme überhaupt, vorzüglich aber in jener des Mastdarmes. — Was der Katarrh in der Schleimhaut der Nase und in den Luftwerkzeugen ist, das ist die Ruhr in den dicken Gedärmen, die daher in dem Zustande entzündlicher Reizung oder wahrer Entzündung sich befinden.

Die Krankheit fängt entweder **mit** oder **ohne** Vorboten an. — Zu jenen gehören: Ungewöhnliche Trägheit und Mattigkeit, unruhiger Schlaf, Ziehen in den Gliedern, erhöhte Empfindlichkeit gegen Kälte, unreine gelblichte oder weiss belegte Zunge, Bitterkeit im Munde, Ekel, Übelkeiten, Neigung zum Erbrechen, schneidende Schmerzen in der Nabelgegend, Neigung zu **Durchfällen**, zuweilen auch Stuhlverstopfung, beschleunigter Puls. — Diese Vorboten pflegen durch längere Zeit, zuweilen von neun bis vierzehn Tagen, vorauszugehen.

Tritt die **Ruhr** selbst ein, so beginnt sie mit gelindem oder heftigerem Froste, auf welchen Hitze, Grimmen im Leibe, und mit diesem häufige wässerichte, eyweissartige, weisslichte, gelbe oder grün-

lichte, oder auch b l u t i g e Durchfälle mit Stuhlzwang verbunden, erfolgen. — Manche werden plötzlich von heftigem Bauchgrimmen befallen, wobey nur wenige Ausleerungen, öfteres vergebliches Drängen zum Stuhle, oder auch wirkliche Verstopfung zugegen ist.

Bevor eine Entleerung erfolgt, stellt sich heftiges S c h n e i d e n im Leibe, mit dem Gefühle ein, als wollte es die Gedärme herausreissen *(Tormina)*, dann folgt höchst schmerzhafter Z w a n g, der den Kranken zum Stuhle treibt; zuweilen wird dieser Zwang durch die Ausleerung für den Augenblick besänftigt, kehrt aber bald unter den nämlichen Qualen verstärkt zurück; in anderen Fällen dauern die Leibschmerzen ununterbrochen fort. — Viele vertragen auch bey heftigem Schmerz die Befühlung des Unterleibes, ohne Verschärfung des Schmerzes, andere erdulden nicht die geringste Berührung.

Zu den heftigen Leibschmerzen gesellen sich oft starke Rücken- und Lendenschmerzen, sie verbreiten sich zuweilen bis in die Blase, und verursachen Harnstrenge, bey manchen ereignet sich das Hervortreten der Goldader, wohl auch Vorfall des Mastdarmes.

In anderen Fällen treten Erbrechen, Ohnmachten, Fraisen, beständiges Drücken und Brennen in der Herzgrube, grosse Unruhe und Angst hinzu.

Die Stuhlentleerung steht mit der Heftigkeit der Krankheit im Verhältniss. Im gelinderen Grade tritt das schmerzhafte Drängen im Verlauf von Stunden ein, im heftigeren erfolgen jede Stunde vier bis sechs, auch bis zehn Durchfälle, ja manche Kranke vermögen kaum den Stuhl zu verlassen, und werden zuweilen ohnmächtig.

Der Abgang selbst ist meistens sparsam, anfangs noch kothartig, wird später schleimicht, stinkend, verschiedentlich gefärbt (w e i s s e R u h r), — oder mit Blut vermischt, auch rein blutig (r o t h e R u h r), — oder im sehr heftigen Grade wird gar nichts entleert (t r o c k e n e R u h r).

Das Fieber ist gewöhnlich von anhaltend nachlassendem Typus; im heftigen Grade wird es streng anhaltend, so dass die Nachlässe fast unmerklich sind; es ist meistens gegen Abend verschärft, die Nachlässe treten in den Morgenstunden ein, und geben sich durch verminderten Schmerz, seltneren Zwang und Durchfall zu erkennen.

Der Durst ist meistens sehr heftig, oft unauslöschlich, mit Verlangen nach kaltem Getränke; die Zunge (überhaupt ein wichtiges Zeichen bey der Ruhr) ist entweder rein und roth, oder weiss, weissgelblicht mit dickem zähem Schleim belegt, oft rauh und zotticht, und verliert diese Beschaffenheit dann erst, wenn die Krankheit nachlässt. Die Haut ist heiss, zu Schweissen geneigt, die im Anfange der Krankheit nicht erleichtern. Der Puls ist sehr verschieden, beschleunigt, oft unterdrückt, gespannt, härtlich, klein, zuweilen voll und hart, überhaupt sehr täuschend.

In dem Verlaufe der Ruhr, die sich im günstigen Falle gegen sieben bis vierzehn Tage, meistens auf drey Wochen, nicht selten aber auch auf Monate erstreckt, werden oft geronnene, fadenförmige, eiterähnliche, talgartige Stoffe, selbst hautartige und röhrenförmige Gebilde durch den After ausgeschieden.

Man hüte sich, die **Ruhr** als eine Krankheit aus zu häufiger Entleerung des Darmcanales unbedingt zu betrachten, im Gegentheile ist sie vielmehr eine Krankheit der Zurückhaltung zu entleerender Stoffe; denn während die Erzeugnisse der Entzündung durch den Mastdarm ausgeschieden werden, bleibt der, in dem oberen Theile der dicken Gedärme abgesonderte, Darmunrath angehäuft zurück.

Ursachen.

Die **Ruhr** kommt sehr häufig als höchst wichtige epidemisch herrschende Krankheit vor, die gewöhnlich gegen das Ende des Sommers erscheint, und bis in den späten Herbst in manchen Gegenden so sehr wüthet,

dass sie zu den furchtbarsten Krankheiten gerechnet wird.

Hitze, verbunden mit Feuchtigkeit, und schnell mit Kühle abwechselnd; die mit emporsteigenden Dünsten faulender thierischer Körper, oder ihres Unrathes angeschwängerte Luft; auch eine zu gewissen Zeiten herrschende, nicht genugsam erkannte Beschaffenheit derselben *(Miasma dysentericum)* sind die vorzüglichsten Ursachen der epidemischen Ruhr.

Die Sommerhitze ruft reichlichere Gallenerzeugung, und vermehrte Hautausdünstung hervor, durch die grössere Menge und veränderte Beschaffenheit der Galle wird die Verdauung in Unordnung gebracht, der Darmcanal erschlappt und geschwächt, und hiedurch eine besondere Geneigtheit zur Ruhr begründet, die dann entsteht, wenn Verkühlung hinzutritt, wodurch die erhöhte Thätigkeit der Hautverrichtung gestört, die Ausdünstung unterdrückt, und eine stellvertretende krankhafte Thätigkeit in dem dazu geneigten Darmcanal (vermöge der grossen Sympathie beyder Organe) hervorgerufen wird.

Diese krankhafte, auf die Gedärme übertragene Thätigkeit entsteht daher leicht und häufig in heissen Ländern, bey uns zur Sommerszeit und im Herbste, wo bey heissen Tagen kalte Nächte und kühle Morgen eintreten, oder schnelle Abkühlung des Luftkreises durch anhaltenden Regen erfolgt, — daher herrscht die Ruhr häufig epidemisch bey Landleuten, und bey den Soldaten in Lagern *(Dysenteria castrensis)*.

Bey dem Landmanne wird zur Entstehung der Ruhr besondere Gelegenheit gegeben, indem er während der Hitze des Sommers bey der Feldarbeit sich bis auf das Hemde entblösst, bey der Kühle des Abends oft entkleidet sich nach Hause begibt, oder auf dem Felde bleibt, oder auch im grössten Schweisse sich durch einen kalten Trunk zu laben sucht. — Der zu häufige Genuss von saurer Milch und Obst trägt ebenfalls das Seinige bey.

Bey dem Soldaten in Lagern, vorzüglich zur Herbstzeit, sind die nämlichen Verhältnisse zugegen, hiezu treten aber noch verschiedene schädliche Einflüsse, als: ungesunde Ausdünstung von Sümpfen und anderen stehenden Wässern, anhaltende Regen, daher feuchter Boden, Schlafen in durchnässten Kleidern, Genuss von unreifem oder zu häufigem Obste, ungesundes Gemüse, schlechtes Wasser, Mangel an frischem Fleische, Entwicklung scharfer Dünste aus den Unrathsgruben, Erkühlung des Mastdarmes bey der Stuhlentleerung im Freyen.

Zur Zeit herrschender Kriege sind diese Umstände, besonders nach kurz vorher gelieferten Schlachten im noch höheren Grade einwirkend; — daher verbindet sich die Ruhr häufig mit dem ansteckenden Typhus (*Typhus bellicus dysentericus*), unbestritten einem der schwersten Übel des Menschengeschlechtes.

Die wichtige Frage, ob die Ruhr ansteckend sey, dürfte dahin entschieden werden: Ruhren, wenn sie auch epidemisch herrschen, aber durch die allgemeine Beschaffenheit des Luftkreises und durch Fehler in der Lebensordnung entstanden sind, pflanzen sich durch Ansteckung nicht fort. — Doch wenn das Fieber einen nervösen oder faulichten Charakter annimmt, oder wenn die Ruhr mit dem Typhus contagiosus sich verbindet, wird sie ansteckend. — Eben so ist die scharfe Ausdünstung der Ausleerungen von Ruhrkranken auf Abtritten und Unrathsgruben eine reichhaltige Quelle der Fortpflanzung dieser Krankheit.

Die Ursachen der sporadischen Ruhr kommen mit denen der Gedärmentzündung überein, besonders erregen dieselbe heftige Abführungsmittel, Genuss des unreifen Obstes, junges, nicht gehörig ausgegohrenes Bier, schadhafte Stoffe in den ersten Wegen, Würmer, fremde in den Mastdarm gelangte Körper, vernachlässigte Durchfälle; zuweilen wird sie bey Kindern durch das Zahngeschäft bedingt.

Ausgänge.

In Gesundheit durch allgemeine reichliche kritische Schweisse und Urin mit Bodensatz, Nachlass der Schmerzen, seltneren Zwang, und endlich erfolgende breyartige, oft in grosser Menge abgehende Stuhlgänge. — Zuweilen erscheint ein Ausschlag an den Lippen oder auch der Friesel mit Erleichterung.

In andere Krankheiten, als: Vereiterungen und Verengerungen der Gedärme, langwierige Durchfälle, gestörtes Verdauungsgeschäft, Rheumatismen, Gichtbeschwerden, chronische Leberleiden, Auszehrung, Geschwulst der Füsse, Wassersucht, Krankheitsversetzungen.

In den Tod vorzüglich durch den Brand, durch allgemeine Erschöpfung, vermöge der zahllosen Durchfälle, durch den nervösen oder faulichten Charakter, oder durch die Nachkrankheiten.

Die Vorhersage bey der Ruhr richtet sich nach dem höchst verschiedenen Charakter des Fiebers. Sie ist immer eine gefahrvolle, oft schnell dahin raffende, doch meistens langwierige Krankheit, besonders die epidemisch herrschende, die leicht durch die erschöpfenden Durchfälle, durch den Brand und die Nachkrankheiten tödtet. — Gleich anfangs eintretende starke Ohnmachten, sehr heftiger fruchtloser Zwang mit gänzlicher Trockenheit, unaufhörliches Nöthigen zum Stuhle, grosse Beängstigung auf der Brust, anhaltendes Brennen in der Herzgrube, braune, schwarze und aashaft riechende, erschöpfende Stühle, Marmorkälte der Gliedmassen, äusserst kleiner, nicht mehr fühlbarer Puls, gehören zu den gefahrvollsten Zeichen.

Eintheilung.

Die praktische Eintheilung der Ruhr richtet sich nach dem Grundcharakter des Fiebers; daher gibt es 1) eine ächt entzündliche (phlegmonöse), 2) katarrhalische, 3) rheumatische, 4) saburrale,

5) gallichte, 6) schleimichte, 7) wurmichte, 8) nervöse, 9) faulichte und 10) bösartige Ruhr. — Die Ruhr kann folglich mit allen Grundcharakteren der Fieber verbunden seyn, daher ihre so grosse Mannigfaltigkeit und höchst verschiedene Behandlung.

Sie steht auf ganz ausgezeichnete Weise unter der Herrschaft des stehenden und Jahrescharakters, daher kann die bey einer Epidemie wohlthätigste Behandlung bey einer anderen selbst verderblich werden.

Behandlung.

Die erste Anzeige ist, die erregende Ursache zu beseitigen, oder sie in ihrem Fortwirken zu beschränken, in letzterer Hinsicht kann vorzüglich bey der herrschenden Ruhrepidemie unter dem Landvolke und bey Kriegern höchst Wichtiges geleistet werden.

Kann die Ursache nicht mehr entfernt werden, so liegt der Behandlung die Ansicht zum Grunde, dass die Ruhr überhaupt ein Entzündungszustand der dicken Gedärme, mit höchst mannigfaltig abgeändertem Fiebercharakter sey. Das Fieber muss daher nach seinem Grundcharakter behandelt, und das Leiden der Gedärme strenge gewürdigt werden.

Die ächt entzündliche Ruhr beginnt sogleich mit Fieber von streng anhaltendem Typus, der Puls ist stark und voll, oder unterdrückt, klein und hart, die Zunge rein, roth, oft trocken, der Durst sehr gross, der Urin feurig, das Grimmen äusserst heftig, oft ohne Nachlass, der Unterleib aufgetrieben, sehr empfindlich, keine Berührung vertragend, oft ist Würgen und Erbrechen zugegen, der Stuhlzwang dauert fast anhaltend fort, der Kranke entleert sehr wenig Schleim, oft reines Blut mit grossem Schmerz und heftigstem Zwange, in sehr hohem Grade ist gar kein Abgang (die trockene Ruhr) zugegen.

Die Entzündungsruhr muss als eine wahre Gedärmentzündung (die hier auch oft in dünnen Gedärmen wirklich zugegen ist) behandelt werden; hier

sind Aderlässe, Blutegel an den After und Unterleib, erweichende Bähungen, Klystiere aus Leinsamen, Gerstenschleim, Salep mit milden Öhlen angezeigt; unter den inneren Mitteln bloss erweichende, einhüllende öhlichte Mittel, Emulsionen, *Salep*, *Gummi arab.*, *Manna*. Erst wenn der entzündliche Charakter gebrochen ist, können gelinde abführende, und die bey der katarrhösen und rheumatischen Ruhr anzuwendenden Mittel in Gebrauch gezogen werden. — Brechmittel, Rhabarbar, die bey dem gemeinen Manne so gebräuchliche Anwendung des Branntweins, erhitzende Arzneyen und alle stopfende Mittel wirken bey dieser Gattung der Ruhr verderblich.

Die katarrhöse Ruhr, verbunden mit einem minderen Grade von Fieber und Entzündungszustande, Leibschneiden, Zwang und schleimigen Stühlen, erfordert wie ein Katarrhalfieber ein gemässigtes, antiphlogistisches Verfahren. — *Salep*, *Semina Lini*, *Emulsionen*, *Gummi arab.*, *Manna*, *Sal ammoniacus*, lauwarmes Getränk aus Gerste und Reissschleim, schleimichte Klystiere, in späterem Zeitraume gebrochene Gaben von *Ipecacuanha*, *Vinum antimoniatum* und *Hyoscyamus*, *Pulvis Doveri*, auch *Opium* sind angezeigt. — Um den lästigen Zwang zum Stuhle zu mässigen, leistet ein in warme Milch getauchter Schwamm an den After gelegt, treffliche Dienste; eben so erweichende Dunstbäder mit Vorsicht vor Erkühlung.

Die rheumatische Ruhr mit reissenden Schmerzen im Nacken, in den Schultern und Gliedmassen, kömmt häufig mit der katarrhösen in Verbindung vor, muss als solche behandelt werden, und erfordert ähnliche Mittel mit besonderer Rücksicht auf die Hautausdünstung; daher erweichende, lauwarme Getränke, *Sal ammoniacus*, *Vinum antimoniatum*, kleine Gaben *Ipecacuanha*, späterhin *Nux moschata*, *Pulvis Doveri*, *Opium*, auch Blasenpflaster angezeigt sind.

Die gallichte Ruhr ist die am häufigsten epidemisch vorkommende, und erfordert alle Rücksichten, die bey Gallenfiebern zu beobachten sind. — Müdigkeit, Frösteln mit anhaltend nachlassender Hitze, Kopfschmerz, gelbes Aussehen, Mangel an Appetit, bitterer Geschmack, dunkelrothe oder gelb belegte Zunge, Neigung zum Erbrechen, wirkliches gallichtes Erbrechen, Drücken und Brennen in der Herzgrube, Kreuzschmerzen, Bauchgrimmen mit wässerichten, gelben oder grünen, oft mit Blut vermischten Stühlen, beschleunigter, nicht sehr harter, sondern weicher voller Puls, beurkunden dieselbe.

Bey dieser gallichten Ruhr hat sich die *Ipecacuanha* als Brechmittel, wenn die gallichten Stoffe nach aufwärts streben, den verdienten Ruhm erworben. — Sie wirkt wohlthätig durch die Entfernung der gallichten Stoffe, bahnt der Anwendung anderer Heilmittel den Weg, befördert die Thätigkeit des Hautorgans durch Herstellung der Ausdünstung, Lösung der Hautkrämpfe, und wirkt antagonistisch durch Erregung der Thätigkeit des Magens und des oberen Theiles des Darmcanals. Die heftigsten Zufälle verschwinden oft schnell nach ihrer Darreichung, doch erfordert ihre Anwendung die strengste Beachtung eines etwa hervorstechenden entzündlichen, mit dem gallichten Charakter verwickelten Leidens oder Entzündungszustandes der Leber, die vorher durch entzündungswidriges Verfahren und Anwendung von Blutegeln erst zu beseitigen sind.

Unter den Arzneyen sind abführende Mittel, *Gramen, Tamarinden* und Mittelsalze, als: *Cremor Tart., Tart. tartaris., Sal ammoniacus, Manna,* Molken, nach Umständen *Calomel,* der Genuss von reifen säuerlichen Sommerfrüchten (weit entfernt, dass diese die Ruhr hervorbrächten) höchst nützlich. — Man darf sich jedoch auf die Aussage des Kranken hier nicht verlassen, denn dieser glaubt gewöhnlich in dieser Krankheit immer abzuführen. Nur wenn die

sind [redacted] und breyartig abgehen, erfolgt Er-
erweich[redacted] . . . ie Rhabarbar leistet im Verlaufe der
Gers[redacted] wenig Nutzen, sie vermehrt nur das
unter [redacted] . die Unruhe, und erhitzt das Blutsy-
lenk [redacted] . e Symptome des gallichten Zustandes
[redacted] - ist die Krankheit als katarrhöse oder
...ache Ruhr zu behandeln.

...ichte Ruhr zeichnet sich aus:
...s Aussehen, mässiges nachlassendes
... oder faden Geschmack, weisse oder
... mit dickem Schleime belegte, rauhe,
..., üblen Geruch aus dem Munde, bit-
...pigen Geschmack, mässigen Durst,
...enden oft harten Unterleib, der die
... erduldet, zuweilen heftiges Bauch-
... schleimichten, weissgelben, auch mit
... Stühlen und Zwang, trüben Urin,
...leunigten weichen, oft ziemlich vollen

[redacted]

...ieser tritt überhaupt die bey den Schleim-
...ngeführte Anzeige ein, daher nach Umstän-
...mittel aus *Ipecacuanha*, auch mit *Tartar.*
verbunden, grosse Erleichterung verschaffen,
... ein gelinde auflösendes, zu der tonischen
...e übergehendes Verfahren angezeigt, daher
...n, *Taraxacum*, *Tamarindi*, *Sal ammo-*
...s, *Cremor Tartari*, *Vinum antimon.*, in
...dung mit *Salep*, Gerstenschleim, Reiss-
...m, Molken, dann *Symphytum*, *Colomba*,
...*arilla*, nach Umständen *Ipecacuanha*, *Rheum*
Opium. Äusserlich ist dieses Verfahren durch aro-
...sche Bähungen und Einreibungen in den Unter-
..., Bäder, schleimichte Klystiere mit Camillen,
...rkemehl und Opium zu unterstützen.

Die nervöse Ruhr erfordert Rücksicht auf den
...rausgegangenen Fiebercharakter, dessen Übergang
...e bildet. — Sie spricht sich durch Eingenommenheit
...es Kopfes, Irrereden, Betäubung, Ohrensausen, ein-

gefallenes Gesicht, trockene, dürre, zitternde Zunge, Convulsionen, Zittern, Schluchzen, unaufhörlichen Schmerz und Zwang, unwissend abgehende Stühle, sehr frequenten, kleinen, wahrhaft schwachen Puls aus. — Sie erfordert die Verbindung schleimichter, mit erregenden, eigenthümlich auf den Darmcanal wirkenden Heilmitteln. — Hieher gehören Blasenpflaster, Senfteige, *Radix Arnicae, Colombae, Cortex Cascarillae, Camphora, Cinnamomum, Faba Pichurim, Nux moschata, Castoreum, Moschus,* aromatische Bäder.

Die faulichte Ruhr entsteht häufig aus der gallichten und schleimichten, oft auch aus der katarrhösen. — Ihre Zeichen sind brennende, beissende Hitze, Betäubung, faulichter Geschmack, schwarz belegte Zunge und Lippen, unlöschbarer Durst, aufgetriebener tönender Unterleib, unwillkührliches Abgehen aashaft stinkender, schwarzer Stuhlgänge, Petechien, Blutflüsse von aufgelöstem Blute aus der Nase, Mund und After, äusserst häufiger, kaum fühlbarer Puls. — Sind die Kräfte bey diesem Zustande zuweilen schon in den ersten Tagen äusserst tief gesunken und erschöpft, mit leichenähnlichem Ansehen, so ist diess die bösartige Ruhr.

Die faulichte Ruhr erfordert Rücksicht auf den vorausgehenden Fiebercharakter, aus dem sie sich entwickelt, daher ein gelindes Brech- oder Abführungsmittel angezeigt seyn kann, dann erheischt sie die, dem Faulfieber entsprechenden Heilmittel: *Radix Arnicae, Serpentar., Camphora, Cascarilla;* Mineralsäuren: *Alumen, Extract. ligni campechiensis;* Wein; *Cortex peruv., Liquor Hoffmanni, Aether Vitrioli, Opium.*

In dem Zeitraume der Wiedergenesung halten sehr oft noch unschmerzhafte Diarrhöen, Mangel an Esslust und Verdauung an. — Hier dienen: *Lichen islandicus, Rheum, Cinnamom., Colomba, Cascarilla, Ratanha,* geringe Gaben Weines, und

stärkende Diät. — Sind rheumatische Krankheitsversetzungen auf äussere Theile zugegen, so wirken *Dulcamara, Sulphur aur. Antimon., Camphor., Aconitum, Pulv. Doveri* vortrefflich.

Zur Vorbauung der Ruhr, bey einbrechenden Epidemien ist leicht verdauliche nahrhafte Kost, mässiger Genuss von Wein, warme Bekleidung, Verhütung jeder Erkühlung bey erhitztem Körper, daher Vermeidung des kalten Getränkes, des schnellen Ausziehens der Kleider, des Herumgehens mit blossen Füssen, eben so Gemüthsruhe und Entfernung niederdrückender Leidenschaften dringend zu empfehlen.

Praktische Regeln.

Die Ruhr schliesst fasst keine Heilmethode aus, doch sind schleimichte und einhüllende Heilmittel, vorzüglich anfangs, bey jeder unentbehrlich.

Ein zweckmässiges diätetisches Verhalten muss schlechterdings mit jedem Verfahren verbunden werden. Sorgfältige Vermeidung jeder Erkühlung, Verweilen des Kranken im Bette, selbst wo möglich bey den Stuhlentleerungen, schnelles Hinwegschaffen des Unrathes, und behutsame Vermeidung jeder Verunreinigung des Bettes, mässig warme, von üblen Dünsten stets gereinigte trockene Luft, schleimichte Nahrungsmittel aus Gersten- und Hafergrütze, Reiss, Sago und dergleichen, grösste Reinlichheit überhaupt, sind unerlässliche Bedingungen zur glücklichen Heilung der Ruhr, die bey gelinderem Grade durch dieses Verfahren allein erfolgen kann.

Man hüte sich zur Stillung der Durchfälle anfangs heftig zusammenziehende Mittel zu gebrauchen, sie vermehren die Entzündung, und häufen den, in dem oberen Theile der Gedärme angesammelten Unrath um so mehr an.

Wenn jedoch die Durchfälle aus Schlaffheit des Darmcanals, durch die Dauer der Krankheit herbeygeführt, anhalten und gleichsam zur Gewohnheit (*ha-*

bituell) werden, ist auf ihre Beschränkung, nie aber auf plötzliche Unterdrückung hinzuwirken; hier zeichnen sich die tonischen, eigenthümlich auf die Gedärme hinwirkenden Mittel aus, als: *Radix Arnicae, Colombae, Tormentillae, Cortex Cascarillae, Simarubae, Nux moschata,* rother Wein, aus.

Opium und *Theriak* sind wohlthätige Mittel in der Ruhr, die aber oft durch Missbrauch schädlich werden. Im Anfange der Krankheit angewendet, so lange noch Entzündungszustand zugegen ist, verhindern sie die nöthige Aussonderung des Unrathes, erpressen Schweisse, vermehren die Entzündung, und besänftigen den Schmerz nicht. Wenn jedoch hinlängliche Entleerungen erfolgten, lästiger Zwang aus erhöhter Reizbarkeit und Krämpfe zugegen sind, durch den heftigen Zwang selbst grosse Reizung in den von Schleim entblössten Gedärmen erregt wird, und die Entleerungen aus Gewohnheit fortdauern, ja auch selbst wenn gleich anfangs die Ausleerungen so stürmisch werden, dass Krämpfe, Ohnmachten, Zuckungen und Erschöpfung der Kräfte dadurch herbeygeführt werden, so ist die Anwendung des Opiums dringend nothwendig, und dieses herrliche Mittel oft zur Rettung des Lebens ganz unentbehrlich.

V. Bauchfellentzündung.

(*Peritonitis*, von περι um, τεινω ich ziehe.)

Die wesentlichen Zeichen der Bauchfellentzündung sind: 1) Anhaltendes Fieber. 2) Festsitzender, anhaltender, bey der Berührung und Bewegung vermehrter Schmerz an irgend einer Stelle, wohin sich das Bauchfell erstreckt. 3) Mangel der eigenthümlichen Zeichen der Entzündung eines besonderen Eingeweides.

Eigenthümliche Zufälle. Da das Bauchfell (eine seröse Haut) die meisten Organe des Unterleibes umkleidet, und daher mit ihnen im genauesten Zusammenhange steht, so erklärt sich von selbst, dass die Entzündung desselben häufig sympathisch sich auf die nächstliegenden Eingeweide verbreitet, so wie umgekehrt die Entzündung dieser in den meisten Fällen sich auch auf das Bauchfell erstreckt, daher keine Entzündung unter so vielfachem Bilde als die *Peritonitis* erscheint.

Im allgemeinen sind Frost und folgende Hitze, heftiger, umschriebener, brennender oder stechender Schmerz auf der inneren Fläche des Unterleibes zugegen, der zwar nicht ganz oberflächlich, aber doch nicht zu tief sitzt, und bey der Berührung, so wie auch bey Anspannung der Muskeln des Unterleibes, bey Husten, Niesen, zuweilen bey tieferem Einathmen vermehrt wird; der Stuhlgang ist jedoch minder verstopft, der Puls gewöhnlich beschleunigt, klein, zusammengezogen und hart.

Nimmt die Entzündung den vordern Theil des Bauchfells ein *(Peritonitis anterior)*, so ist der Schmerz über den Umfang des Bauches, der keine Berührung duldet, verbreitet, und wird durch Aufrichten des Körpers, Einathmen und Husten vermehrt.

Sind zugleich die geraden Bauchmuskeln mit entzündet *(Peritonitis muscularis)*, so ist überdiess noch deutliche Geschwulst, oft Röthe der Haut zugegen; — sind die schiefen Bauchmuskeln entzündet, so ist das Herumdrehen sehr erschwert.

Ist der Sitz der Entzündung in der Gegend des Rückgraths *(Peritonitis dorsalis)*, so sind Rücken- und Lendenschmerzen, besonders beym Aufrichten des Körpers, Ekel, Schmerz im Bauche und Stuhlverstopfung vorhanden.

Theilt sich die Entzündung den Lendenmuskeln (dem innern Darmbeinmuskel, und grossen Lendenmuskel) mit *(Psoitis)*, so sind Rückenschmer-

zen, die sich bis in die Schenkel und Lenden erstrecken, Taubheit des Schenkels derselben Seite, Vermehrung des Schmerzes bey Beugung und Auswärtsdrehung desselben, mit Hinken verbundener Gang, Unvermögen aufrecht zu stehen, sich im Liegen umzudrehen und emporzurichten, zugegen; übrigens ist die Aussonderung des Urins dabey nicht gehindert, zuweilen ist eine Geschwulst in der Lendengegend da, und die Berührung schmerzhaft.

Ist der Sitz der Entzündung im Netze (*Omentitis, Epiploitis*, von επιπλεω darüber schiffen), so ist festsitzender Schmerz in der Nabelgegend, Geschwulst, Spannung und Härte unter den Bauchmuskeln, ein gewisses Angstgefühl, zuweilen Erbrechen zugegen.

Ist das Gekröse entzündet (*Mesenteritis* von μεσος mitten, εντερος Darm), so fühlt der Kranke einen brennenden Schmerz tief im Bauche (zwischen der Wirbelsäule und dem Nabel), welcher durch Druck auf die Nabelgegend, durch Beugung des Rückens, Husten und Erschütterung des Körpers vermehrt wird; zuweilen ist fühlbare Geschwulst und knollenartige Härte, Stuhlverstopfung, auch Harnverhaltung vorhanden. Meistens kommen beyde Entzündungen im Gefolge anderer Entzündungen des Unterleibes vor.

Der Verlauf der Bauchfellentzündung erstreckt sich auf sieben bis vierzehn Tage; doch ist sie auch oft von langwierigem Verlaufe, der sich durch die nämlichen Zufälle im viel gelinderen Grade äussert. Vorzüglich wird die Gekrösentzündung leicht chronisch.

Ursachen.

Besondere Anlage haben Menschen, die an Vollblütigkeit des Unterleibes und Goldaderbeschwerden leiden, ausserdem besonders Wöchnerinnen, bey welchen eine eigenthümliche Abänderung dieser Entzündung unter dem Namen des Kindbettfiebers vorkömmt.

Die Gelegenheitsursachen sind vorzüglich: äusserliche Gewalt, Heben von Lasten, und Tragen, Brüche, heftige Ausdehnung und Zusammenziehung des Bauchfells, Erkühlung, Genuss hitziger Getränke, heftige Bewegung, unterdrückte Blutflüsse und Ausschläge.

Ausgänge.

In Gesundheit durch Zertheilung, vermittelst der gewöhnlichen kritischen Ausleerungen durch Schweisse und Urin.

In andere Krankheiten. a) In Eiterung, wo der Eiter sich nach aussen oder in den Unterleib einen Weg bahnt, auch Beinfrass der Rückenwirbel verursacht, besonders ist die Lendenmuskelentzündung zur Eiterung geneigt, wodurch bleibendes Hinken, Anschwellung der schwappenden Geschwulst bey tiefem Athmen, Schmerzen bey aufrechter Stellung, Senken des Eiters, Zerstörung der Beckenknochen, des Pfannengelenkes, oder auch Hohlgeschwüre entstehen. b) In seröse Ausschwitzungen, daher Bauchwassersucht. c) In Verwachsungen durch Bildung von beträchtlichen Afterhäuten. d) In Verhärtungen, vorzüglich die Gekrösentzündung.

In den Tod durch den Brand, wozu besonders die Netzentzündung geneigt ist, und durch die Nachkrankheiten.

Vorhersage.

Die Bauchfellentzündung ist stets eine bedeutende Krankheit, besonders bey der grossen Geneigtheit zur Bildung von Ausschwitzungen. — Frühzeitig erkannt, kann durch zweckmässige Behandlung der Gefahr sehr vorgebeugt werden.

Behandlung.

Die Behandlung ist wie bey anderen Entzündungen mit steter Rücksicht auf die Ursachen und auf den Charakter des Fiebers.

Es gibt in dieser Hinsicht eine ächt entzündliche (phlegmonöse), rheumatische, die sich durch bald heftigen, bald gelinderen herumwandernden Schmerz, mässigeres Fieber, und durch die Gegenwart anderer rheumatischer Zufälle auszeichnet, und nervöse Bauchfellentzündung.

Im heftigeren Falle sind bey der phlegmonösen Entzündung Aderlässe anzuwenden, im gelinderen Falle reichen Blutegel hin.

Erweichende Umschläge und Klystiere; innerlich entzündungswidrige, erweichende, gelinde auf die Darmausleerung hinwirkende Mittel sind angezeigt.

Sind theilweise Ausschwitzungen, wozu das Bauchfell als seröse Haut so sehr geneigt ist, zu besorgen, so wirken Merkurialeinreibungen, *Calomel, Extractum Hyoscyami* und die Anwendung von lauwarmen Bädern vortrefflich.

Bey rheumatischem Charakter sind entzündungswidrige, auf die Hautausdünstung gelinde hinwirkende Mittel, nach gemässigtem Fieber Senfteige und Blasenpflaster; bey dem nervösen vorzüglich *Aura camphorata* empfehlungswerth.

VI. Gebärmutterentzündung.

(*Metritis. Hysteritis.*)

Die wesentlichen Zeichen der Gebärmutterentzündung sind: 1) Anhaltendes Fieber. 2) Festsitzender brennender, bey der Berührung vermehrter Schmerz in der Gegend der Gebärmutter. 3) Gefühl von Schwere in dem leidenden Theile.

Hat die Entzündung ihren Sitz in der vorderen Wand der Gebärmutter, so ist Schmerz und Spannung in der Blasengegend, der Bauch heiss, der Abgang des Urins erschwert.

Nimmt die Entzündung die hintere Wand ein, so ist der Sitz des Schmerzes mehr nach dem Mast-

darm und Kreuzbein hin verbreitet, Stuhlzwang, Verstopfung, oft Anschwellung der Goldader vorhanden; von vorne ist keine Geschwulst bemerkbar.

Sind die Seitentheile entzündet, so ist schmerzhafte Spannung in der Leistengegend, in den Hüften, Taubheit der Schenkel, zuweilen Anschwellung derselben vorhanden, die Gebärmutter neigt sich mehr nach der entzündeten Seite hin, wo auch der Sitz des Schmerzes ist.

Ist der Grund der Gebärmutter entzündet, so erstreckt sich der Schmerz gegen die Nabelgegend hin, oberhalb der Schambeinvereinigung fühlt man die Gebärmutter schmerzhaft aufgetrieben, es gesellt sich leicht Aufstossen, Erbrechen und Schluchzen hinzu.

Ist der Hals und Gebärmuttermund entzündet, so ist der Schmerz tief im Becken, der Muttermund zurückgezogen, hart, trocken und heiss, sehr schmerzhaft anzufühlen, zuweilen ist ein schleimichter Ausfluss vorhanden.

Ist aber die ganze Gebärmutter entzündet, so treten fast alle bisher erwähnten Zufälle ein, dazu gesellen sich aber durch die grosse Mitleidenschaft dieses wichtigen Organs mit andern, ausserordentliche Mattigkeit, grosse Angst und Unruhe, Zuckungen und Krämpfe, Zittern, Irrereden, Schlafsucht, eigenthümlich entstelltes Gesicht, unwillkürliches Lachen, Seufzen, Schluchzen, Schmerz in den Brüsten, beschwertes Athemholen, trockener Husten, Auftreibung des Unterleibes, Kälte der Gliedmassen, sehr beschleunigter, gespannter, harter oder auch unterdrückter, zusammengezogener Puls. Die etwa gegenwärtige Monats- oder Kindbettreinigung wird unterdrückt, oft fliesst röthliches stinkendes Wasser aus der Scheide.

Ihr Verlauf ist von fünf, sieben bis vierzehn Tagen. Die chronische Gebärmutterentzündung dauert durch Monate, hat dieselben Zufälle, aber in weit gelinderem Grade, gewöhnlich mit einem Ausflusse aus der Scheide oder Blutfluss verbunden.

Ursachen.

Besondere Anlage hat das weibliche Geschlecht vermöge der Reinigung und des Geburtsgeschäftes. — Bey Mädchen kömmt sie vor Eintritt der Reinigung wohl äusserst selten vor.

Die Gelegenheitsursachen sind unter den örtlichen alle Verletzungen der Gebärmutter, schwere Geburt, Verletzung der Gebärmutter bey der Entbindung, Zurückbleiben des Mutterkuchens, festes Binden während der Schwangerschaft, Umbeugung, Vorfall der Gebärmutter, heftig gepflogener Beyschlaf, Missfall (*Abortus*), zurückgetriebene Ausflüsse durch reizende und zusammenziehende Einspritzungen, fremde Körper in der Scheide. — Verhärtung und Scirrhus des Uterus.

Mehr allgemein einwirkende Ursachen sind: 1) Erkühlung. 2) Hitzige Getränke, abtreibende, und überhaupt heftige abführende Mittel. 3) Zorn und Schrecken. 4) Unterdrückung der Monats- und Kindbettreinigung, der Hautausschläge, besonders der Flechten. 5) Chronische Gebärmutterentzündungen sind oft Folge der zu schnell, und nicht unter gehöriger Umsicht angewandten Einspritzungen von kaltem Wasser bey dem Mutterblutflusse.

Ausgänge.

In Gesundheit durch Zertheilung vermittelst kritischen Schweisses und Urins, Wiedererscheinen der Reinigung und des Kindbettflusses.

In andere Krankheiten: a) In Eiterung; der Eiter entleert sich zuweilen durch die Scheide, oder bahnt sich einen Weg in die benachbarten Theile. Im letzteren Falle entsteht Gebärmutterschwindsucht. b) In Ausschwitzung und Verhärtung, daher oft langwierige Auftreibung der Gebärmutter, Scirrhus und Krebs erfolgt. c) In Wassersucht.

In den Tod, durch den Brand und durch die Nachkrankheiten.

Vorhersage.

Die Gebärmutterentzündung gehört zu den gefahrvollen Krankheiten; ist sie in ihrem ganzen Umfange entzündet, so erfolgt gewöhnlich Brand. Selbst theilweise Entzündungen gehen sehr leicht in Verhärtung und chronische Entzündung über.

Die Behandlung stützt sich auf die allgemeinen Grundsätze der Entzündungen; allgemeine und örtliche Blutentziehungen, Umschläge, Klystiere, welche bey der Entzündung der hintern Wand grosse Vorsicht erfordern, und Bäder nebst dem übrigen antiphlogistischen Apparate mit besonderer Rücksicht auf das Organ sind angezeigt.

Man hüte sich, durch treibende Mittel die Reinigung oder den Kindbettfluss befördern zu wollen, sie können nur Verderben bringen.

VII. Eyerstöcke - Entzündung.

(*Oophoritis*, von ωον Ey, φερω ich trage.)

Die Entzündung der Eyerstöcke kömmt im Gefolge der Gebärmutterentzündung und bey Wöchnerinnen häufig, aber auch für sich bestehend vor, wie die nicht seltenen Spuren der Entzündung, und oft grosse Entartung derselben bey Leichenöffnungen beweisen.

Ihre wesentlichen Zeichen sind: 1) Fieber. 2) Festsitzender, stechender, oder stumpfer Schmerz in der Gegend der Eyerstöcke einer oder beyder Seiten, welcher meistens erst bey tieferer Berührung vermehrt, und mit Verziehung der Gesichtsmuskeln verbunden ist; — oft ist eine deutliche, harte, umschriebene Geschwulst zugegen.

Diese Entzündung hat öfters einen undeutlichen Anfang, tritt bey Frauen nach Aufhören der Monats-

reinigung, und sehr oft bey Wöchnerinnen als Folge schwerer Geburten ein.

Auch bey Mädchen, deren Erziehung durch Erhitzung der Einbildungskraft mit schwärmerischen und wollüstigen Bildern eine fehlerhafte Richtung erhielt, bey welchen der Geschlechtstrieb zu früh aufgereizt wurde, die der Selbstbefleckung ergeben sind, und auch bey jener bedaurungswürdigen Classe, die einem ausschweifenden Leben als Gewerbe fröhnt, ist eine wichtige Abart dieser Krankheit nicht selten zugegen.

Vor dem Ausbruche gehen hier oft vermehrte Reizbarkeit, Neigung zum Zorne, stilles, in sich verschlossenes Wesen, oder sonderbar auffallende Munterkeit voraus.

Die Krankheit beginnt oft mit heftigen Anfällen von Krämpfen und Zuckungen, lebhaftem, oft sittenlosem Irrereden, eigener Entstellung des Gesichtes, und wird in höherem Grade von verliebtem Wahnsinn, ja selbst von Mutterwuth, in die sie auch leicht übergeht, begleitet. — Der Puls ist veränderlich, zusammengezogen und klein, oder auch gespannt und hart. Der Verlauf ist gewöhnlich langwierig, und erstreckt sich nicht selten auf mehrere Wochen.

Bey bejahrten Frauen fehlen diese Symptome des aufgereizten Nervensystems, aber diese Entzündung geht bey ihnen oft in Verwachsung, Anschwellung und oft ungeheuere Vergrösserung und Entartung der Eyerstöcke über, die eine häufige Ursache der Wassersucht sind.

Bey Wöchnerinnen, die am Kindbettfieber sterben, trifft man häufig durch Entzündung entstandene Verbildungen der Eyerstöcke an.

Die Behandlung bezweckt die Beseitigung der Ursachen, in welcher Hinsicht durch moralisch günstige Einflüsse bey Mädchen viel Wichtiges geleistet werden kann, und Bekämpfung der Entzündung. Sie kömmt im allgemeinen mit jener der Gebärmutterentzündung überein.

Eine sehr wichtige Abänderung der Entzündung des Bauchfelles und anderer Eingeweide des Unterleibes stellt das Kindbettfieber (*Febris puerperalis*) dar. — Vermöge seiner nahen Beziehung zu dem Milchfieber dürfte dieses ebenfalls zweckmässig hier abgehandelt werden.

Milchfieber.

(*Febris lactea.*)

Das Milchfieber ist ein anhaltend nachlassendes Fieber, welches zwischen dem zweyten bis vierten Tage nach der Geburt die Wöchnerinnen befällt, mit besonderer Reizung der Brüste und Absonderung der Milch verbunden ist.

Nach der Geburt des Kindes zieht sich die Gebärmutter zusammen, die Säfte erhalten eine veränderte, besondere Richtung nach den Brüsten hin, diese wölben sich, werden fein geröthet und hart, gespannt, schmerzhaft, mit leichten, vorübergehenden, nach der Warze zu fahrenden Schmerzen; die Warzen treten mehr hervor, dicht unter der Haut im Zellengewebe zeigen sich durch die aufschwellenden Milchgefässe kleine schmerzlose Knötchen; zuweilen schwellen die Achseldrüsen an, und die Bewegung der Arme ist erschwert; es treten Fieberbewegungen ein, die in geringerem Schauder und darauf folgender Hitze, schnellerem Athmen, sparsameren Kindbettfluss, mit häufigerem aber doch weichem Pulse bestehen.

Dieses Fieber entscheidet sich entweder binnen zwölf bis vier und zwanzig Stunden durch reichlichen Schweiss, Eintritt und Ausfluss der Milch aus den Brüsten, Wiederherstellung des Kindbettflusses, und heisst dann das einfache Milchfieber (*Febris lactea ephemera*).

Es befällt gewöhnlich nur Mütter, die ihre Kinder nicht selbst stillen, bey Säugenden ist der Anfall selten heftig, oft kaum bemerkbar.

Wenn aber bey eingetretenem Fieber die Milch sich nicht in die Brüste abscheidet, oder aus denselben in die Masse der Säfte zurücktritt, dann entsteht das eigentliche Milchfieber *(Febris lactea secundaria)*.

Dieses ist allerdings eine oft wichtige Krankheit. — Seine Erscheinungen kommen mit denen des einfachen Milchfiebers überein, nur dass die Krise durch den Eintritt und die Aussonderung der Milch nicht erfolgt.

Es hält einen anhaltend nachlassenden Verlauf von fünf bis sieben Tagen, ist von Kopfschmerz, Durste, sauer riechenden Schweissen, oft von eigenthümlichem Geruche und Ausbruch von weissem Friesel, beengtem Athem, Unruhe, vollem und härtlichem Pulse begleitet.

Bey den Verschärfungen wird der Trieb der Milch gegen die Brüste, und von diesen gegen den Kopf oft so heftig, dass nebst heftigen Schmerzen und Entzündungen der Brüste, Irrereden und selbst Gehirnentzündung entstehen kann.

In den stark angeschwollenen, oft zur ungemeinen Grösse ausgedehnten und schmerzenden, oft erysipelatös gerötheten Brüsten sind ungleiche, knotenartig anzufühlende Geschwülste zugegen; die Brustmuskeln werden durch Mitleidenheit gespannt, die Achseldrüsen schwellen an, aus den Brustwarzen fliesst nur wenige Feuchtigkeit, ihr Hof bekömmt eine dunklere Farbe, der Kindbettfluss geht sparsam, wird oft ganz unterdrückt, wodurch die Heftigkeit des Fiebers vermehrt, das Gesicht aufgetrieben, der Athem kürzer, der Puls voll und hart wird. — Tritt die Milch wieder in die Brüste, so werden die Zufälle gemildert, und der Kindbettfluss fliesst wieder reichlicher.

Das einfache Milchfieber hat seinen Grund in der eigenthümlichen Veränderung, welche der weibliche Körper durch das Geburtsgeschäft erleidet, und in den

Anstalten der Natur, Nahrung für das neugeborne Kind zu bereiten.

Das Milchfieber im eigentlichen Sinne entsteht vorzüglich aus Verweigerung des Säugens, besonders bey jugendlichen, kräftigen, vollsäftigen Müttern; aus Überschreitung der nach der Entbindung unerlässlichen strengen Diät, aus Erkühlung, Gemüthsbewegungen, zu sparsamer Kindbettreinigung. Wahrscheinlich übt auch hier eine epidemische Constitution grossen Einfluss aus; daher zu gewissen Zeiten bey vielen Wöchnerinnen ungewöhnlich schwere Zufälle bey dem Eintritte des Milchfiebers beobachtet werden.

Ausgänge.

Übergang in Gesundheit: vermittelst Entleerung der Milch. Diese erfolgt durch die Brüste, durch den Kindbettfluss, durch den Stuhlgang, zuweilen durch den Urin mit Bodensatz, durch reichliche sauer riechende Schweisse; zuweilen kann der weisse Friesel (Milchfriesel, *Miliaria lactea)* als wahrhaft kritisch mitwirkend betrachtet werden.

In andere Krankheiten, als: 1) Entzündung, Verhärtung, Eiterung der Brüste durch Zurückhaltung der Milch in denselben. 2) Milchversetzungen *(Depositiones lacteae per metastasin)*, die fast nach jedem Eingeweide erfolgen können; die häufigsten sind jedoch nach dem Gehirne und seinen Häuten, daher Gehirnentzündung, Wahnsinn *(Mania lactea)* und vorzüglich Störungen der Sinnesverrichtungen; — in die Unterleibshöhle und in die Gegend der Gebärmutter, in das Zellgewebe der Haut, in die Gelenke, in die unteren Gliedmassen. Hier entsteht dann oft gegen den zehnten bis vierzehnten Tag eine lymphatische Anschwellung *(Phlegmatia alba dol.)*, welche in den Weichen mit Spannung beginnt, gleich dem Hüftweh schmerzt, allmählig sich in den Oberschenkel verbreitet, welcher heiss, dicker und härter

wird, die Lymphgefässe schwellen deutlich sichtbar, vorzüglich an der inneren Fläche des Schenkels, an, wodurch eine blasse Röthe entsteht, die Geschwulst verbreitet sich auf den Unterschenkel, und vor Schwere der Last vermag die Kranke ihn nicht zu bewegen; hierzu gesellen sich Fieberbewegungen, oft mit ächt entzündlichem Charakter, welche auch bis sechs Wochen andauern. Meistens wird der linke Fuss befallen, doch verbreitet sich in höherem Grade das Leiden auch auf den rechten, ja selbst auf den Unterleib. Diese Krankheit wird durch Schweisse, Urin und besonders käseartige Stuhlgänge entschieden, entsteht meistens bey zu geringer Milchbildung, und ist eine Entzündung der Lymphgefässe des Schenkels. 3) Von Seiten des Fiebers in den nervösen Charakter.

In den Tod durch Versetzung auf ein edles Organ, oder durch Übergang in einen anderen Charakter.

Das einfache Milchfieber ist an und für sich kaum als Krankheit anzusehen, besonders wenn die Mutter dem Säuglinge die Brust reicht; obschon auch hier in einigen Fällen bedeutende Zufälle eintreten können.

Das Milchfieber im eigentlichen Sinne ist wegen seiner Neigung zu Versetzungen nach edlen Gebilden stets als wichtige Krankheit zu betrachten.

Behandlung.

Das einfache Milchfieber bedarf, ausser strengem diätetischem Verhalten, kaum einer weiteren Behandlung. Baldiges Anlegen des Säuglings, Vermeidung jeder Erkühlung, Ruhe des Körpers und des Geistes, lauwarme, nicht reizende Theeaufgüsse, warmes Verhalten der Brüste sind hinreichend.

Bey dem Milchfieber im eigentlichen Sinne erfordert der Charakter des Fiebers, der hier offenbar entzündlich ist, eine dem Grade der überspannten Kräfte angemessene antiphlogistische Methode, daher entzündungswidrige, verdünnende, ableitende Mittel, be-

sonders antiphlogistische Abführungen durch Mittelsalze, unter welchen *Sal Glauberi*, besonders aber *Arcanum dupl.* eine eigenthümliche, wirklich specifisch wohlthätige Wirkung in der Erfahrung bewährt, da es die zu reichliche Erzeugung der Milch beschränkt, den Andrang der Säfte nach den Brüsten vermindert, im Darmcanale eine wechselwirkende Thätigkeit hervorruft, und die Aussonderung der Milch durch vermehrte Stuhlgänge befördert. — Jedes reizende Verfahren ist schädlich. — Wo jedoch der Säugling an die Brust gelegt wird, hüte man sich vor dem Gebrauche der Salze, denn sie wirken als heftige Abführungsmittel für den zarten Organismus.

Bey höherem Grade der Entzündung, bey dem Ergriffenseyn edler Eingeweide dürfen Blutentziehungen, Ansetzung von Blutegeln um die Brust, und reichliches Nachbluten derselben, im heftigeren Falle selbst die Aderlässe nicht unterlassen werden.

Vorzügliche Rücksicht verdient die Behandlung der Brüste; bey diesen ist die Anzeige, die Spannung, Schmerz und Entzündung zu zertheilen, die Ausscheidung der Milch zu befördern. — Hiezu dienen: warme erweichende Umschläge, Bähungen (doch bey der Heftigkeit der Entzündung erst nach den Blutegeln angewendet), Aussaugen der Brüste. — Bleibt dennoch Härte in der Brust, so sind Cataplasmen mit Leinsamen und *Herb. Hyoscyam.* oder *Conii macul.* zur Schmelzung derselben fleissig anzuwenden.

Grosse Aufmerksamkeit verdient der Kindbettfluss, dessen Beförderung von der zweckmässigen Behandlung des Milchfiebers abhängt. — Alle so genannten Kindbettfluss treibenden Mittel sind verderblich.

Bilden sich Versetzungen, oder sind selbe bereits vorhanden, so sind an äusseren Theilen die sich bildenden Geschwülste in Eiterung zu bringen. Die sehr quälende, oft langwierige Eiterung der Brüste ist häufig die Folge einer nicht nachdrücklichen antiphlogi-

stischen Behandlung; ist sie zugegen, so suche man den Abscess zur Reife zu bringen, wo er dann durch die Natur, oder durch die Kunst geöffnet wird. — Bey inneren Theilen suche man den krankhaften Bildungstrieb so schnell als möglich zu beschränken, wozu nach Umständen Blutentziehungen, Hautreize und Erregung einer wechselwirkenden Thätigkeit, besonders des Darmcanals, förderlich sind; daher auch hier *Arcanum duplicat.* und vermöge der eigenthümlichen Wirkung auf das hier so sehr in Anspruch genommene Saugadersystem und auf die Ausführung der Stoffe durch den Darmcanal das Calomel sich einzig wohlthätig erweisen.

Das Kindbettfieber.

(Febris puerperalis.)

Das Kindbettfieber ist ein anhaltend nachlassendes Fieber, welches, in Verbindung mit dem Geburtsgeschäfte, Wöchnerinnen befällt, und sich durch anhaltenden festsitzenden Schmerz an irgend einer Stelle des sehr empfindlich gewordenen Unterleibes, nebst Auftreibung desselben, und durch eigenthümliche Neigung zur Ergiessung einer wässerichten, molkenähnlichen Flüssigkeit in die Bauchhöhle als wesentlichen Zeichen ausspricht.

Eigenthümliche Zufälle dieses Fiebers sind: Es beginnt gewöhnlich um die Zeit des Milchfiebers, zuweilen sogleich nach der Entbindung, ja auch schon vor derselben, oft erst auch nach der dritten Woche, mit stärkerem oder gelinderem Froste und folgender Hitze, sehr veränderlichem, beschleunigtem, starkem und hartem, oder unterdrücktem, zusammengezogenem und kleinem Pulse; gleichzeitig oder nach einigen Stunden treten schnell zunehmende Schmerzen um und unter der Nabelgegend, in vielen

Fällen von der Gegend des rechten Eyerstockes ausgehend; ein, die sich bald über den ganzen aufgetriebenen, höchst empfindlichen Unterleib verbreiten, der nicht die mindeste Berührung verträgt; die Milch wird entweder gar nicht abgesondert, oder ihre Absonderung hört sogleich mit dem Eintritte des Fiebers auf, die Brüste werden schlapp; zuweilen bleibt jedoch das Milchgeschäft ungestört.

Der Kindbettfluss wird gewöhnlich unterdrückt, die Scheide erscheint trocken entzündet; dauert der Ausfluss fort, so verbreitet er in manchen Fällen einen hässlichen Gestank, hiezu gesellt sich grosse Unruhe und Angst, Kopfschmerz, heftiger Durst, belegte Zunge, Gefühl von Spannung in der Herzgrube, Neigung zum Erbrechen und wirkliches Erbrechen, Stöhnen, Schluchzen, oft sehr erschwertes Athmen, und selbst Zufälle der Lungenentzündung treten bisweilen hinzu.

Das Kindbettfieber überhaupt besteht eigentlich in einer Entzündung des Bauchfells mit eigenthümlicher Neigung zur milchähnlichen Ausschwitzung.

Da jedoch das Bauchfell fast alle Eingeweide des Unterleibes umkleidet, während der Schwangerschaft im Zustande von grosser Ausdehnung sich befindet, durch den Vorgang der Geburt grosse Gewalt erleidet, so pflanzt sich diese eigenthümliche Entzündung sehr leicht auf verschiedene Eingeweide des Unterleibes fort; daher das Kindbettfieber bald mit Entzündungen der Gedärme, der Gebärmutter, der Eyerstöcke, des Netzes, der Leber, des Zwerchfelles verbunden vorkömmt, und dadurch unter höchst verschiedenem Bilde sich zeigt; daher wird bey Entzündungen der Gebärmutter der Kindbettfluss unterdrückt, und bey Mitentzündung der Gedärme stellt sich Erbrechen und überhaupt die diesen Entzündungen eigenthümlichen Symptome ein.

Der wesentliche Charakter aller dieser Entzündungen ist Neigung zur gefahrvollen Ausschwitzung

und milchartiger Ergiessung; daher ist das Kindbettfieber als **eigenthümliche**, aber nicht als überall gleichförmige Krankheit zu betrachten. Es steht ganz vorzüglich unter der Herrschaft des **stehenden** Charakters, und nicht minder hat der herrschende Genius der Jahreskrankheiten den entschiedensten Einfluss auf seinen Verlauf. — Nicht jede fieberhafte Krankheit der Wöchnerinnen ist ein Kindbettfieber, sorgfältig sind das Milchfieber, gastrische und Wechselfieber der Wöchnerinnen, Convulsionen, Koliken, Durchfälle und die schweren Krankheiten nach übermässigem Blutverluste bey und nach der Entbindung zu unterscheiden. — Alle diese Krankheiten haben ihre eigenthümlichen Symptome, und es fehlt ihnen jene bestimmte Neigung zur Durchschwitzung und Ergiessung.

Der Verlauf des Kindbettfiebers ist gewöhnlich sehr rasch. Es ist zwischen dem siebenten und vierzehnten Tage, oft schon in den ersten drey Tagen entschieden.

Der Typus ist deutlich nachlassend und es gesellen sich reichliche, eigenthümlich riechende Schweisse, oft weisser Friesel hinzu. — Verschlimmert sich die Krankheit, so nimmt das Fieber den Typus einer Continua continens an, die Entkräftung wird täglich grösser, die Zunge wird trocken, es entsteht heftiges Irrereden, Ohnmachten, Betäubung, Zuckungen, unlöschbarer Durst, stotternde Stimme, kollerndes Schlingen, der Unterleib wird ausserordentlich aufgetrieben, tönend, alles Genossene wird erbrochen; Petechien, Schwämmchen, Friesel, Zittern, Sehnenhüpfen, Schluchzen, Kälte der Gliedmassen und kalte klebrige Schweisse führen den Tod herbey. Ist die Krankheit nicht so heftig, so erscheinen kritische Schweisse durch Urin und Stuhlentleerungen, oft auch Versetzungen.

In manchen Zeiten tritt das Kindbettfieber mit äusserster Bösartigkeit *(Febris puerperalis ma-*

ligna), und zwar epidemisch auf. Es entwickeln sich nämlich bey Schwangeren in den letzten drey bis sechs Wochen vor der Geburt dem Scheine nach gelinde Zufälle von reissenden und brennenden Schmerzen im Unterbauche, zuweilen auch in den Gliedmassen, mit Mattigkeit, vermehrtem Durste und Fieberbewegungen.

Die Geburt erfolgt meistens leicht, obwohl langsam. Am zweyten bis vierten Tage, zuweilen alsogleich nach derselben tritt heftiger Frost, starker Durst, brennender Schmerz in der Gegend der noch ausgedehnten Gebärmutter oder der Eyerstöcke, mit grosser Abgeschlagenheit ein, brennende Hitze mit schneller Zunahme des Schmerzes, grosser, auffallend schneller Aufgetriebenheit des sehr empfindlichen Unterleibes, unlöschbarem Durste, grosser Beängstigung, Erbrechen und häufigen auch ruhrartigen Durchfällen, gesellt sich hinzu, an verschiedenen Stellen erscheinen rothlaufartige Flecke, die Brüste werden schlapp und milchleer, der Kindbettfluss ist sparsam, stinkend, und unter namenloser Angst, stöhnendem Athmen, hippokratischem Gesichte, erfolgt zwischen dem vierten bis siebenten, oft aber auch am ersten bis dritten Tage der Tod.

Solche Epidemien beschrieben unter mehreren van Swieten, Selle, und eine höchst wichtige unserer Zeit ist in den medicinischen Jahrbüchern des k. k. österreichischen Staates (1822) mit genauesten und kraftvollsten Zügen entworfen.

In den Leichnamen der an dieser bösartigen Seuche Verstorbenen fand man durchaus Welkheit und faulichte Verderbniss der Gebärmutter, deren innere Fläche mit grauer, fauler Jauche überzogen, und exulcerirt sich zeigte (am dunkelsten war der Mutterhals, am schwärzesten der Muttermund); die Leber, Milz, Nieren, und selbst das Herz krankhaft, schlaff und mürbe, in der Bauchhöhle eine trübe, mit geron-

nener und eiterähnlicher Lymphe vermischte stinkende Flüssigkeit, in grosser Masse ergossen.

Dieses höchst verderbliche Kindbettfieber, oder eigentlich bösartige Fieber der Schwangeren, beginnt in den letzten Monaten vor der Geburt an der inneren Fläche der schwangeren Gebärmutter, und scheint seinen Grund in einer schleichenden, vom Muttermunde und Mutterhalse ausgehenden Entzündung zu erkennen, die, unter der täuschenden Form von rheumatischen Schmerzen oder Krämpfen, im Verborgenen Verderben bringend wüthet, anfänglich nur geringen Einfluss auf die Störung der Verrichtungen des ganzen Körpers ausübt, und erst mit der Geburt und dem Wochenbette durch Absterben und Fäulniss der Gebärmutter *(Putredo uteri)* schnell und plötzlich seine volle Wuth äussert. — Die Geburt scheint hier nur der Endpunkt eines länger vorausgehenden Leidens zu seyn, in welchem dasselbe im ganzen Umfange hervortretend durch allgemeine Zerstörung erlischt.

Ursachen.

Anlage zu dem Kindbettfieber begründet vorzüglich die Schwangerschaft, die vermöge des vorwaltenden Faserstoffes im Blute, des anhaltenden Andranges der Säfte zu der Gebärmutter, durch die allmählige Vergrösserung derselben als ein entzündungsähnlicher Zustand zu betrachten ist, welche Ansicht auch das aus der Ader gelassene, mit einer Entzündungshaut gewöhnlich versehene Blut bestätigt. — Ferner das Geburtsgeschäft, bey welchem durch den heftigen Schmerz, durch die plötzliche Entleerung und Zusammenziehung, durch die Ablösung des Mutterkuchens, dieses nervenreiche Organ in den Zustand bedeutender Reizung versetzt wird, so dass jede Wöchnerinn mit Recht als auf eine eigenthümliche Art Verwundete zu betrachten ist. — Das neu eintretende Geschäft der

Milchbereitung wirkt ebenfalls durch die, aus Erfahrung bekannte Mitleidenheit der Gebärmutter mit den Brüsten auf ersteres Organ zurück. — Durch Fehler in der Lebensordnung, Übergenuss von Speisen während der letzten Monate, Mangel an Bewegung, ungeregelte Ausübung des Geschlechtstriebes, niederdrückende Leidenschaften, anhaltende Stuhlverstopfung, festes Binden des Bauches, zweckwidrige Arzneymittel, wird grosse Geneigtheit schon vor Eintritt der Geburt zu dieser Krankheit begründet. — Auch nach Fehlgeburten (*Abortus*) tritt das Kindbettfieber, und zwar oft mit grösster Heftigkeit ein.

Die erregenden Ursachen sind vorzüglich: Erkühlung bey und nach der Geburt; — schlechte Luft im Wohnzimmer, nicht streng genug beobachtete Diät (denn Wöchnerinnen sind häufig wegen des vermeinten Zustandes der Schwäche nach Nahrungsmitteln, wohl auch nach stärkenden und gewürzten Speisen lüstern, der kleinste Fehler vermag hier die unglücklichsten Folgen herbeyzuführen); — Gemüthsbewegungen, an denen es überhaupt Gebärenden nicht fehlt, in der Zeit der Geburt Angst, Furcht und Schmerz, nach derselben Freude und Entzücken, bey ungünstigen Verhältnissen Gram, Sorgen und Kummer stürmen auf selbe ein; — schwere Geburt; — gewaltsame Behandlung bey derselben; — zurückgebliebene Stücke des Mutterkuchens, unterdrückter Kindbettfluss; — unregelmässiger Eintritt des Milchfiebers, unzweckmässige Behandlung desselben; — zu frühes Verlassen des Wochenbettes; — übel behandelte Nachwehen. — Endlich ist eine besondere unerkannte Beschaffenheit atmosphärischer Einflüsse eine vorzüglich wichtige erregende Ursache; durch diese wird bewirkt, dass in manchen Jahren bey sehr vielen Wöchnerinnen auch nach glücklicher Geburt Kindbettfieber oder verwandte bedenkliche Zufälle eintreten, wie diess im Jahre 1819 im k. k. Gebärhause zu Prag der Fall war.

Ausgänge.

In Gesundheit durch Krisen an den kritischen Tagen vom fünften bis ein und zwanzigsten. Es erscheinen reichliche, eigenthümlich riechende Schweisse, der Urin wird trübe mit Bodensatz, die Brüste werden mit Milch gefüllt, der Kindbettfluss erscheint reichlicher, es treten breyartige Stuhlentleerungen ein.

In andere Krankheiten: 1) In den nervösen Charakter, wozu das Kindbettfieber besondere Neigung hat. 2) In Faulfieber, besonders bey zurückgebliebenen Resten des Mutterkuchens. 3) In theilweise Ergiessungen seröser milchähnlicher Flüssigkeit. 4) In Krankheitsversetzungen, vorzüglich an die unteren Gliedmassen. 5) In Verwachsungen des Bauchfelles mit den benachbarten Theilen. 6) Nach Verschiedenheit der entzündeten Gebilde können auch diese, wiewohl seltener, in Eiterung übergehen, oder andere krankhafte Verbildungen erleiden.

In den Tod durch schnellen Übergang in den Brand, durch Heftigkeit und Bösartigkeit des Fiebers; am häufigsten durch schnelle Ergiessungen in die Bauchhöhle, endlich durch die Nachkrankheiten.

In den Leichnamen findet man das Bauchfell, und nach Verschiedenheit der mitergriffenen Organe das Netz, die Gedärme, die Gebärmutter, vorzüglich häufig die Eyerstöcke und die Muttertrompeten entzündet, und bedeutende Verwachsungen derselben; die häutigen Gebilde mit ausgeschwitzter Lymphe in Form von Flocken, Zotten, und selbst ganzer Afterhäute umzogen und bedeckt, die Gebärmutter an ihrer inneren Fläche zuweilen brandig, und mit faulichter Jauche angefüllt. — In die Bauchhöhle und zwischen die Eingeweide ist eine weissgelblichte, eiterähnliche, milchichte oder molkenartige Flüssigkeit, in welcher käsichte Theile oft in Klumpen schwimmen, ergossen,

deren Menge von einigen bis zwölf Pfunde und noch mehr beträgt. — Auch in der Brusthöhle und im Herzbeutel, zuweilen selbst in den Hirnhöhlen findet die Ergiessung einer ähnlichen Flüssigkeit Statt.

Vorhersage.

Das Kindbettfieber gehört in jeder Hinsicht zu den schwersten und gefahrvollsten Leiden. — Auch bey gelinderem Grade vermag die Natur an und für sich allein gewöhnlich nur unglücklichen Ausgang herbeyzuführen, der nur durch zweckmässige und zeitig angewendete Hilfe der Kunst abgewendet werden kann; daher ist ein Kindbettfieber nie sich selbst zu überlassen.

Die mannigfaltigen Beziehungen des weiblichen Organismus, der vielfache mächtige Einfluss der äusseren Umstände, die schnelle Umänderung des Körpers durch das Geburtsgeschäft, und die grosse Neigung zur tödlichen Ergiessung, machen auch einen geringen Grad desselben zur bedenklichen Krankheit. — Wo es epidemisch herrscht, ist meistens die Gefahr um so grösser.

Eintheilung.

Das Kindbettfieber wird in ein epidemisches und sporadisches, gutartiges und bösartiges; nach dem Charakter des Fiebers in ein ächt entzündliches und rheumatisches, nach den Verwicklungen desselben in ein entzündlich gastrisches, nervöses und faulichtes abgetheilt.

Nach den örtlichen Leiden ist es entweder eine zur Ausschwitzung geneigte Bauchfellentzündung, oder es sind zugleich andere Organe des Unterleibes, die das Bauchfell umkleiden, vorzüglich die Gebärmutter, die Eyerstöcke, die Gedärme, oder die Leber mit entzündet.

Behandlung.

Die Anzeigen bey dem Kindbettfieber sind: 1) Die Gelegenheitsursachen zu entfernen, oder sie in ihrem Fortwirken zu beschränken; in welcher Hinsicht durch regelmässige Lebensordnung während der Schwangerschaft, zweckmässiges Verhalten bey und nach der Geburt viel Wichtiges geleistet, und der ganzen Krankheit oft vorgebeugt werden kann. — Ist die erregende Ursache aber nicht mehr zu entfernen, so ist 2) das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln, und auf jede mögliche Art die drohende Ausschwitzung zu verhindern. 3) Sind beygesellte Entzündungen anderer Organe auf das strengste zu würdigen.

Die erste Rücksicht verdient der herrschende Charakter der übrigen Krankheiten (die epidemische Constitution); — daher erklärt es sich, warum kaum eine Krankheit den Wechsel der Meinungen und die Widersprüche in der Arzneykunde in einem auffallenderen Beyspiele zeigt, als gerade das Kindbettfieber. — Nach dem stehenden und Jahrescharakter, nach den Ursachen, und nach der Individualität, erscheint es höchst abgeändert, und so ergibt sich, warum die verschiedensten Behandlungsarten so häufig gelobt und wieder verworfen wurden; — jede derselben kann höchst wohlthätig wirken, jede sehr verderblich seyn.

Wenn es noch irgend eines Beweises von der mächtigen Herrschaft des stehenden Charakters über die übrigen Krankheiten bedürfte, so liefert ihn gewiss das Kindbettfieber. — Die grössten Praktiker, und um die Menschen verdientesten Ärzte, Männer, welche die Wohlthätigkeit der Aderlässe in bestimmten Krankheiten im ganzen Umfange anerkannten, und dringend an das Herz legten, warnen fast einstimmig vor der Anordnung derselben bey dem Kind-

bettfieber, und empfehlen die Anwendung von ausleerenden Arzneyen, besonders Brechmittel (aus *Ipecacuanha)*, und abführende Mittel. — Diese Ansicht scheint auch in der Natur der Krankheit zu jener Zeit gegründet zu seyn, denn damahls war der herrschende stehende Charakter der gastrische und gallichte, wo allerdings Brechmittel von trefflichem Erfolge begleitet sind.

In unserem Zeitalter hingegen ist nun, wenigstens seit sechzehn Jahren, der herrschende stehende Charakter der Krankheiten der entzündliche, dieser übt den wichtigsten Einfluss auch auf das Kindbettfieber aus, wie der Charakter des Fiebers, die Symptome der Entzündung des Unterleibes, der rasche Verlauf, und der Erfolg der angewendeten Heilmittel beweisen. — In diesem Zustande wäre (einige Fälle, wo offenbar schadhafte Stoffe in den ersten Wegen als Gelegenheitsursache zum Grunde liegen, abgerechnet), die unbedingte Anwendung der Brechmittel im Allgemeinen von den verderblichsten Folgen; der Entzündungszustand würde dadurch nur gesteigert, die Neigung zur drohenden gefahrvollen Ergiessung befördert, und so der unglückliche Verlauf der Krankheit beschleunigt werden.

Dagegen wird eine dem Entzündungscharakter der Krankheit angemessene antiphlogistische Heilmethode, dem Grade der Heftigkeit angepasst, dringend erfordert. — Ob dieses Heilverfahren, dem Krankheitsgenius der Gegenwart entsprechend, auch für jede künftige Zeit angezeigt seyn dürfte, bleibt der Zukunft zu entscheiden vorbehalten.

Die dringendste Anzeige ist, die Neigung zu Ausschwitzungen und zur Ergiessung zu hemmen; die Ausschwitzung aber ist das Erzeugniss der Entzündung, daher die antiphlogistische Methode mit besonderer Rücksicht auf die ergriffenen Organe, und auf das Eigenthümliche der Krankheit nach dem Grade der Heftigkeit, daher bald im gelinderen, bald im ganzen

Umfange anzuwenden ist. — Wird man gleich zu Anfange gerufen, so ist oft noch Beschränkung der Gelegenheitsursachen möglich; ein strenges diätetisches Verhalten, lauwarme erweichende Theeaufgüsse, Umschläge und öhlichte Klystiere, innerlich *Althaea*, zuweilen mit *Manna*, nach Umständen mit *Extr. Hyoscyam.* versetzt, reichen oft hin, die weitere Ausbildung der Krankheit glücklich zu beschränken.

Als Arzt des k. k. Gebärhauses zu Prag, in welchem jährlich neunhundert bis tausend Geburten und darüber vorfallen, hatte ich durch den Zeitraum von eilf Jahren Gelegenheit, diese Krankheit im ganzen Umfange kennen zu lernen. — Oft gelang es durch dieses einfache milde Verfahren dem drohenden Ausbruche glücklich zuvorzukommen; so wurden namentlich in den Monaten November und December 1821 daselbst gegen dreyssig Kindbetterinnen behandelt; bey den meisten von ihnen war die Geburt regelmässig, doch in der ersten Woche nach der Entbindung litten sie an herumziehenden Schmerzen des Unterleibes, besonderer Empfindlichkeit unter der Nabelgegend, welche die Berührung nicht gut vertrug, Aufgetriebenheit des Bauches bald mit bald ohne Fieberbewegungen. — Diese Beschwerden entstanden wohl bey einigen von Erkühlung, bey den meisten hingegen war keine bestimmte Ursache auszuforschen, hier mochten die anhaltenden Nebel und Winde, und der überhaupt ungewöhnlich gelinde feuchte Winter eine eigenthümliche Neigung hervorbringen.

Das erwähnte gelinde Verfahren war hinreichend, sie sämmtlich innerhalb wenigen Tagen zur Gesundheit zurückzubringen. — Ganz anders verhielt es sich in dem Jahre 1819, wo die Kindbettfieber dort häufig und heftig herrschten. — Auch diese fingen, ohne dass bey genauester Erforschung eine Ursache ausgemittelt werden konnte (wenn sie nicht etwa lediglich in einem Verhältnisse atmosphärischer Einflüsse begründet war),

mit den beschriebenen gelinden Symptomen grössten Theils an, rasch aber schritt das Kindbettfieber vorwärts, und forderte die ernsteste Behandlung.

Tritt daher das Kindbettfieber in seine Stadien ein, so ist ein nicht säumendes nachdrückliches Verfahren nothwendig. — Kaum je ist die Anwendung von Blutegeln an den Unterleib entbehrlich, häufig aber ihre öftere Wiederholung nothwendig.

Die Aderlässe ist jedoch nur bey heftigerem Grade der Entzündung, festsitzendem anhaltendem Schmerz, starkem Fieber, mit aufgetriebenem rothem Gesichte und funkelnden Augen, unterdrücktem hartem Pulse unerlässlich, ihre Wiederholung hängt von der Heftigkeit der Verschärfung des Fiebers und der übrigen Zufälle ab, und ist zur Rettung des Lebens oft mehrere Male unerlässlich.

Erweichende Umschläge oder Bähungen, dergleichen Klystiere, und innerlich erweichende Arzneyen aus *Althaea, Emulsionen* sind hier wahrhaft grosse Mittel; bey zögernder Stuhlentleerung ist in Verbindung mit diesen *Manna* angezeigt. — Dieses Verfahren reicht, gleich im Anfange angewendet, oft hin, die Krankheit glücklich zu beenden.

Sind jedoch bereits die Zufälle der zu befürchtenden Ergiessung vorhanden, oder ist selbe wirklich eingetreten, so ist das wichtigste, wohlthätigste, nach den bisherigen Erfahrungen durch kein anderes zu ersetzende Heilmittel, das *Calomel*, dringend angezeigt. — Es wirkt eigenthümlich und einzig durch die Umstimmung des Saugadersystems, durch Beförderung seröser Aussonderung in dem Darmcanal, erregt daher eine wechselwirkende Thätigkeit desselben, und beschränkt durch specifische Kraft die vorherrschende Neigung der Säftemasse zu seröser Ausschwitzung und Ergiessung. — Die Gabe und Art der Anwendung desselben ist nach Umständen sehr verschieden; äusserst selten erregt es bey dem Kindbettfieber Speichelfluss, und seine hochwichtige Eigen-

schaft der Beschränkung der Ergiessung macht es bisher unersetzlich.

In dem Verlaufe des Kindbettfiebers ist, so lange die grosse Empfindlichkeit des Unterleibes andauert, so lange der Schmerz nicht gebrochen, das Fieber heftig, der Puls unterdrückt, gespannt und härtlich ist, die Fortsetzung von Blutentziehungen angezeigt; sind Aderlässe vorgenommen worden, so liefert die dichte Entzündungshaut des Blutes ein wichtiges Zeichen mehr für ihre Wiederholung; zugleich wirkt nun *Extr. Hyoscyami*, *Aqua Laurocerasi* und die Anwendung von lauwarmen Bädern, wie auch Einreibungen von Quecksilbersalbe vortrefflich.

Theilweise Ergiessungen entstehen fast bey jedem heftigen Kindbettfieber, sie geben neuerdings Anzeige zur Fortsetzung des Calomels, und werden auch meistens glücklich wieder aufgesaugt. Senfteige und Blasenpflaster können erst nach gebrochener Heftigkeit der Entzündung mit Nutzen angewendet werden, dringend sind sie aber, wo das Fieber in den nervösen Charakter umzuschlagen droht, angezeigt.

Tritt dieser wirklich ein, so ist der Übergang zum gelind erregenden Verfahren, besonders *Emulsionen* mit *Aura camphorat.*, Fortsetzung des Calomels; bey Durchfällen *Ipecacuanha* in gebrochener Gabe, und nach Umständen der Übergang zu *Radix* und *Flores Arnicae*, *Caryophyllata*, *Valeriana*, *Spirit. C. C.*, *Castoreum*, *Moschus* einzuschlagen.

Das faulichte Kindbettfieber erfordert nach den bey dem Faulfieber angegebenen Gesetzen die Chinarinde und Mineralsäuren; sind jedoch Reste von zurückgebliebenem Mutterkuchen vorhanden, so ist bey diesem so oft verkannten, stets höchst gefährlichen Zustande, wenn die Reste nicht durch die Natur oder Kunst mit grösster Umsicht und ganz ausgestossen werden, gewöhnlich alle Hilfe vergebens.

VIII. Nierenentzündung.

(*Nephritis*, von νεφρος Niere.)

Die wesentlichen Zeichen der Nierenentzündung sind: 1) Anhaltendes Fieber. 2) Stechender oder stumpfer, gegen die Blase absteigender Schmerz in der Lendengegend, drey Finger breit vom Rückgrathe entfernt. 3) Störung der Harnabsonderung.

Ist nur eine Niere entzündet, so wird der Schmerz nur in einer Seite gefühlt, und die Lage auf selber ist gehindert; die gesunde Niere übernimmt die Verrichtung der Harnabsonderung, die daher sparsamer, aber nicht gänzlich gestört ist.

Sind beyde Nieren entzündet, so hört die Absonderung des Urins gänzlich auf, alle Zufälle werden fürchterlich, und der Kranke vermag gewöhnlich nur auf dem Bauche zu liegen.

Ist der Sitz der Entzündung mehr in dem Nierenbecken, so wird der Schmerz durch die Bettwärme und Berührung nicht sehr vermehrt, das Liegen auf dem Rücken ist weniger erschwert, die Absonderung des Urins aber im hohen Grade gestört.

Ergreift die Entzündung mehr die Substanz der Nieren, so wird der Schmerz durch Druck und Bettwärme gesteigert, die Rückenlage ist nicht leicht gestattet, zuweilen ist deutliche Geschwulst in der Nierengegend vorhanden.

Andere eigenthümliche Zeichen der Nierenentzündung sind: Der Abgang eines heissen, brennenden, hochrothen, feurigen, braunen, zuweilen blutigen, später eiterartigen Urins, schmerzhafte Spannung der Schamgegend, Auftreibung des Unterleibes, grosse Empfindlichkeit desselben, Schmerz, Taubheit des Schenkels und Zurückziehen des Hodens der leidenden Seite, Unvermögen zu stehen und zu gehen,

zuweilen unerträgliche bis zu Convulsionen steigende Schmerzen in den Waden der afficirten Seite, Aufstossen, Ekel und äusserst schmerzhaftes Erbrechen, Stuhlverhaltung; der Puls ist entweder voll und hart, oder zusammengezogen und unterdrückt; im heftigen Falle zeigt sich Verhaltung des Urins, Zittern, Zuckungen, heftiges Irrereden, Öhnmachten, kalte Gliedmassen.

Der Verlauf der Nierenentzündung ist meistens rasch von drey bis sieben Tagen; doch sind chronische Nierenentzündungen nicht selten; ihre Zeichen sind die nämlichen, aber oft so dunkel, dass sie häufig übersehen werden, besonders da die gesunde Niere das Geschäft der Harnabsonderung übernimmt; denn sie treten oft unter der Form von Leber-, Milz- oder Blasenleiden auf, oft ist hier die Harnsecretion gestört, und nicht selten ungemeine Zerstörung einer ganzen Niere, vorzüglich der linken, zugegen.

Ursachen.

Örtliche. Idiopathische: mechanische Verletzungen durch Stösse, Erschütterungen, Schläge, Nierensteine. Sympathische: Beinfrass der Rückenwirbel, lange Verhaltung des Harns.

Allgemein einwirkende: 1) Erkühlung. 2) Missbrauch scharfer harntreibender Mittel, besonders der spanischen Fliegen, des Terpenthinöhls, der Balsame; unausgegohrene Getränke. 3) Heftige Bewegung durch Springen, Reiten, Fahren auf holperigen Wegen. 4) Unterdrückte Hautausschläge, Gicht, Rheumatismen, Goldaderfluss. 5) Verbreitung benachbarter Entzündungen auf die Nieren.

Ausgänge.

In Gesundheit durch Zertheilung, deren Hauptmerkmal der freyere Abgang eines dicken, braunen, und zuweilen mit Blut und Eiter vermischten Urins ist; durch kritische Schweisse und Goldaderfluss.

In andere Krankheiten:

a) In Eiterung, ein häufiger Ausgang, wenn die Krankheit binnen vierzehn Tagen nicht entschieden ist. Der Schmerz wird stumpfer, Schwere, Klopfen, Fieberbewegungen mit Frösteln und fortdauernde Beschwerden des Harnens lassen diesen Ausgang erkennen, daher die Nierenschwindsucht (*Phthisis renalis*), welche oft gar nicht erkannt wird.

Der Eiter bleibt entweder verschlossen, verzehrt oft die ganze Niere, ohne dass sich im Harne eine Spur davon zeigt, oder der Abscess öffnet sich: 1) In das Nierenbecken; der Eiter geht mit dem Urine ab, setzt sich in demselben sogleich zu Boden, und theilt ihm einen stinkenden Geruch mit. 2) In die Bauchhöhle. 3) In den Darmcanal. 4) In die Lendenmuskeln. 5) In die Brusthöhle, indem die Niere mit dem Diaphragma verwächst. 6) Nach aussen.

b) In Verhärtung, gewöhnlich bey chronischem Verlaufe; sie äussert sich durch äusserlich fühlbare Härte, Empfindung von Schwere, ödematöse Anschwellung, Lähmung des Fusses der leidenden Seite.

In den Tod durch gänzliche Unterdrückung der Harnabsonderung, besonders wenn beyde Nieren entzündet sind, wo der Kranke unter Zuckungen oder Zeichen von Schlagfluss, unter unaufhörlichem Erbrechen stirbt; durch den Brand; durch die Nachkrankheiten.

Vorhersage.

Die Vorhersage richtet sich nach den Ursachen und nach der Heftigkeit. Die Entzündung beyder Nieren, so wie die von Nierensteinen oder Harnsteinen bedingte, ist höchst gefahrvoll. So lange die Absonderung des Urins sehr gestört ist, kann keine günstige Vorhersage gestellt werden.

Behandlung.

Die **Behandlung** richtet sich nach den allgemeinen Grundsätzen der Entzündung. Im heftigeren Grade sind Aderlässe das Hauptmittel; im gelinderen reichen oft Blutegel hin; — man vermeide sorgfältig alle Salze und den Salpeter, reiche vorzüglich öhlichte, einhüllende Mittel, als: Emulsionen, milde Öhle, *Mixtura oleosa*, *Emuls. papav. albi*, erweichende Umschläge, warme Bäder und Klystiere, letztere jedoch stets in kleinen Gaben. — Sind Nierensteine die Ursache der Entzündung (*Nephritis calculosa*), wobey gewöhnlich heftiger Schmerz längs dem Harnleiter, Heraufziehen des Hodens, Einschlafen des Schenkels, heftiges Würgen und Erbrechen zugegen ist, so sind dieselben Mittel angezeigt, insbesondere aber wirken *Althaea*, *Emulsio seminum Cannabis*, *Hyoscyamus*, lauwarme Bäder, auch Opium wohlthätig. — Bey *Canthariden* ist nach gebrochener Heftigkeit der Entzündung *Camphora* damit zu verbinden. — Hat das Fieber einen mehr rheumatischen Charakter, so ist das gelinde antiphlogistische Verfahren hinreichend, jedoch hüte man sich vor Anwendung der Blasenpflaster, an deren Stelle Senfteige gewählt werden müssen. — Bey Eiterung der Niere, wo der Eiter durch die Blase abfliesst, ist Milch, *Aq. Calcis cum lacte*, Selterserwasser, *Millefolium*, *Tussilago*, *Lichen*, besonders Chinarinde angezeigt. Auch *Uva Ursi* und *Polygala amara* wirken oft vortrefflich.

IX. Blasenentzündung.

(*Cystitis* von κυστη Blase.)

Die **wesentlichen Zeichen der Blasenentzündung** sind: 1) Anhaltendes Fieber. 2) Festsitzender brennender oder stechender Schmerz in der Schamgegend, welcher bey Berührung vermehrt wird. 3) Störung der Harnaussonderung.

Ist der Sitz der Entzündung in der vorderen Wand der Blase, so sind grosse Schmerzen bey der Berührung, und Geschwulst über den Schambeinen zugegen.

Bey der Entzündung der hinteren Wand treten bey dem weiblichen Geschlechte Zeichen der Gebärmutterentzündung, bey dem männlichen Stuhlzwang, Verstopfung und Goldaderbeschwerden, oft gleichzeitige Mastdarmentzündung ein.

Ist der Sitz der Entzündung an einem Seitentheile der Blase, so sind aufwärts drängende, spannende Schmerzen nach dem Verlaufe der Harnleiter gegen die Nieren derselben Seite vorhanden; sind beyde Seitentheile entzündet, so wird die Urinaussonderung in die Blase gehindert, daher tritt Urinverhaltung ein, ohne dass in der Blase Harn vorhanden ist *(Ischuria spuria, anuria)*; oft begleitet diese Art Blasenentzündung Taubheit der Schenkel. — Der Harn sammelt sich in den Harnleitern an, verursacht dann Anschwellung derselben, und nicht selten Nierenentzündung, die eine grosse Neigung in den Brand überzugehen hat.

Ist der Grund der Blase entzündet, so ist Schmerz unter dem Nabel, oft fühlbare Anschwellung der Blase, und beständiger Drang zum Harnen *(Incontinentia)*, bey geringer Ansammlung von Urin vorhanden.

Ist der Blasenhals entzündet, so sind in der Gegend des Mittelfleisches sehr grosse Schmerzen und Geschwulst zugegen, der Abgang des Urins ist mit heftigen Schmerzen verbunden *(Dysuria)*, geht oft bloss tropfenweise ab *(Stranguria)*, oder ist gänzlich unterdrückt, und bleibt in der Blase angesammelt *(Ischuria vera)*, die in Form einer Geschwulst sich über die Schambeine erhebt.

In je grösserem Umfange die Blase entzündet ist, desto mehrere dieser Zufälle treten ein, der Schmerz wird bey jeder Erschütterung, Bewegung des Unterleibes und Bemühen zum Harnen äusserst

vermehrt, die Urinaussonderung ist mit Brennen und Zwang verbunden; der Harn sparsam, flammenroth oder weisslicht, dick, zuweilen blutig, später mit Fasern, Flocken und eiterähnlichen Stoffen vermischt.

Bey zunehmender Entzündung verbreitet sich der Schmerz bis in die Harnröhre, Hoden und Schenkel bey Männern, in die Gebärmutter und Scheide bey Weibern, das Mittelfleisch schwillt auf, es entsteht Ekel, Aufstossen, Erbrechen, schmerzhafte Auftreibung des Unterleibes, Schluchzen, ausserordentliche Unruhe, Angst, Hundskrampf, Irrereden, Ohnmachten, Betäubung, Schlafsucht, Zuckungen, kalte Gliedmassen, äusserst häufiger, kleiner, aussetzender Puls.

Der Verlauf dieser Entzündung ist meistens rasch, sie entscheidet sich binnen drey, sieben bis vierzehn Tagen; doch gibt es auch viele chronische Blasenentzündungen von unbestimmter Dauer, die bey Menschen vom vorgerückten Alter häufig vorkommen, und mit sehr grossen Beschwerden verbunden sind.

Ursachen.

Örtliche Ursachen sind vorzüglich mechanische Verletzungen, Operationen, Blasensteine, fremde in die Blase gelangte Körper, gewaltsames Einbringen des Catheters, langes Zurückhalten des Urins, scharfe Einspritzungen, Tripper, Blasenhaemorrhoiden, Umbeugung der Gebärmutter.

Zu den mehr allgemein einwirkenden Ursachen gehören: 1) Erkühlung. 2) Scharfe, harntreibende Mittel, besonders spanische Fliegen. 3) Zurückgetretene Gicht, Rheumatismen, Podagra, Rothlauf, Krätze, Unterdrückung der Goldader und der Reinigung. 4) Entsteht sie oft durch Verbreitung benachbarter Entzündungen auf die Blase.

Ausgänge.

In Gesundheit durch kritischen, schleimichten, eiterähnlichen, stinkenden Urin, durch Schweisse und Goldaderfluss, zuweilen durch äusserlich erscheinenden Rothlauf.

In andere Krankheiten:

a) In Eiterung, wo sich der Eiter in die Blase, in den Mastdarm, Scheide, durch das Mittelfleisch, oder in die Beckenhöhle einen Weg bahnt, daher Blasenschwindsucht *(Phthitis vesicalis)*; zuweilen gehen mit dem Eiter membranenartige, faserige Flocken ab.

b) In Verhärtung und Verdickung der Blasenwände, welche man vorzüglich vermittelst Befühlung durch den Mastdarm, oder durch die Mutterscheide, durch Störung im Urinlassen und Gefühl von Schwere erkennt.

c) In Verwachsung mit den benachbarten Theilen.

In den Tod. Durch Brand, durch zu grosse Heftigkeit der Entzündung unter Zuckungen und Convulsionen, durch Berstung und Ergiessung des Urins in die Bauchhöhle, ferner durch die Nachkrankheiten.

Vorhersage.

Die Blasenentzündung ist eine äusserst schmerzvolle und gefährliche Krankheit. — Die bedeutendsten Zufälle sind: Die Harnunterdrückung und das dadurch in Wechselwirkung tretende Leiden des Gehirns. — Häufig bleiben Verdickungen, Hohlgeschwüre und Unvermögen den Harn zu halten, zurück.

Behandlung.

Sie richtet sich nach den Ursachen, deren Entfernung das erste Hauptaugenmerk seyn muss; ausser dem ist das Fieber nach seinem Charakter zu behan-

deln. — In dieser Hinsicht gibt es eine ächt entzündliche (phlegmonöse), katarrhöse, wo die Schleimhaut, rheumatische, wo der die Blase überziehende Theil vom Bauchfelle vorzüglich ergriffen ist (diese ist oberflächlich, und wird auch *Cystitis erysipelacea* genannt), eine nervöse und faulichte Blasenentzündung; — die daher nach den bereits angegebenen Gesetzen zu behandeln sind.

Im heftigeren Falle können Aderlässe nicht entbehrt werden, im minder heftigen reicht die Anwendung von Blutegeln bey Hämorrhoidalcongestionen, besonders an den After, bey *Ischuria* an das Mittelfleisch, da sie dem Theile so nahe angewendet werden können, hin. — Einhüllende, öhlichte Mittel, *Emulsionen, Mixtura oleosa, Extractum Hyoscyami*; nach gebrochener Heftigkeit der Entzündung, bey Durchfällen und vorhandenen Krämpfen auch mit Opium verbunden, um den heftigen Schmerz zu mildern; bey mehr chronischem Verlaufe *Serum lactis, Manna, Calomel,* sind angezeigt.

Erweichende Umschläge, lauwarme Bäder, Einreibungen von milden Salben, Anwendung erweichender Klystiere, die jedoch bey Entzündung der hinteren Wand grosser Vorsicht bedürfen, später Einreibungen mit Opium, mit der Mercurialsalbe wirken bey der Blasenentzündung wohlthätig. — Sind Canthariden als Ursache da, ist Camphora anzuwenden.

Besondere Rücksicht erfordert die Verhaltung des Urins, die stets ein gefährlicher Zufall ist. — Kann sie durch das eben erwähnte Verfahren nicht beseitigt werden, so ist der Harn vorsichtig und allmählig vermittelst des biegsamen Catheters zu entleeren; ist aber der Blasenhals heftig entzündet, und kann die Heftigkeit der Entzündung durch Blutentziehungen, Umschläge, Bäder u. dgl. nicht gebrochen werden, so bleibt gegen dieses gefahrvolle Symptom nur der Blasenstich übrig.

C.

Entzündungen des Kopfes.

I. Die Gehirnentzündung.

(*Encephalitis*, von ἐγκέφαλον, Gehirn.)

Die **wesentlichen Zeichen der Gehirnentzündung** sind: 1) Anhaltendes, entzündliches Fieber, 2) Störung der Verrichtungen des Gehirns, welche sich entweder durch **wilde, heftige Geisteszerrüttung**, wüthendes Irrereden und **Tobsucht** (**Hirnwuth**, *Encephalitis phrenitica*, *Phrenitis* von φρην, der **Geist**); — oder durch tiefe **Betäubung** (*Encephalitis soporosa*) ausspricht.

Nach diesem zweyfachen Zustande der gestörten Gehirnthätigkeit sind die eigenthümlichen Zufälle und das Bild der Krankheit verschieden.

Der Gehirnentzündung gehen oft verschiedene Vorboten voraus, als: Gefühl von Schwere und Hitze des Kopfes, unruhiger, nicht erquickender Schlaf, Träume von furchtbaren Gegenständen, vorübergehender Mangel an Besinnung, Schwindel, aufgetriebenes rothes Gesicht, strotzende Augen, verwirrter Blick, besondere Geneigtheit zum Zorne.

Die **Hirnwuth** beginnt mit Frost, der sich durch Heftigkeit auszeichnet, kaum ist derselbe bey irgend einer andern Entzündung (mit Ausnahme der Brustfellentzündung) in solchem Grade zugegen. — Nach Verlauf von einer bis zwey Stunden folgt allgemeine, brennende **Hitze**, mit stumpfem, von der Stirne bis zum Hinterhaupte dringendem, bohrendem Schmerz (gleichsam als wäre ein Pflock durch das Hirn geschlagen), nebst besonderer Schwere des Kopfes mit dem Gefühle glühender Hitze in demselben; den

Schmerz begleiten bald Sinnesverwirrung, Schlaflosigkeit, schreckende Träume, wildes Irrereden, Raserey mit oft riesenmässiger Muskelstärke, so dass mehrere Personen den Kranken nicht zu halten vermögen, und er die stärksten Bande zerreisst. — Er schreyet, tobt, singt und lacht, zeigt eine ungewöhnliche Kühnheit, sucht sich und den Umstehenden Gewalt anzuthun, dieselben oft anzuspucken; trachtet zu entfliehen, und alle Hindernisse mit Gewalt zu entfernen.

Das Angesicht ist aufgetrieben, der Kopf heiss, die Augen hervorgetrieben, glänzend, geröthet, wild umher rollend, oder furchtbar verdreht, thränend mit grosser Lichtscheue, der Augenstern ist ungewöhnlich verengert, das Gehör oft sehr gesteigert mit Ohrenklingen, die Zunge ist roth oder weiss belegt, oft trocken, und zittert bey dem Hervorstrecken.

Der Durst ist, trotz der grossen Heftigkeit des Fiebers und bey grosser Trockenheit im Munde, doch anfangs oft sehr unbedeutend, oder fehlt auch ganz, in andern Fällen ist er aber sehr gross; zuweilen vermag der Kranke bey grossem Durste nicht zu schlingen, oft selbst den Anblick von Flüssigkeit nicht zu ertragen (Wasserscheue). — Die Schlaf- und Halsadern klopfen heftig, das Athmen ist auf besondere Art verändert, nicht eigentlich erschwert, sondern gross, selten, mit öfteren tiefen Athemzügen, gleichsam durch Seufzen unterbrochen.

Oft erfolgt Würgen und Erbrechen einer grünen Flüssigkeit, die Haut ist heiss, der Stuhlgang verhalten, der Urin geflammt und sparsam, der Puls häufig, gross, hart, voll, gespannt *(Pulsus cephalicus)*, oder auch zusammengezogen, unterdrückt und klein. — Zittern der Gliedmassen, Sehnenhüpfen, Flockenlesen, Convulsionen sind in vielen Fällen beygesellt. — In dem ganzen Zustande zeigt sich grosse Thatkraft, Hastigkeit, eine beständige Unruhe und Beschäftigung mit fremden Gegenständen.

Bey der soporösen Hirnentzündung ist hoher Grad von Betäubung vorhanden, das Bewusstseyn tief zurückgedrängt, mit dumpfem, für sich hin murmelndem Irrereden *(Delirium mussitans)*, der Kopf sinkt schwer zurück, der Augenstern ist erweitert, unempfindlich gegen das Licht, der Kranke ist nicht mehr im Stande über sein Leiden auf die vorgelegten Fragen zu antworten, die Glieder fallen bleyschwer herab, die Entleerungen gehen unwillkürlich ab, der Puls ist voll und hart, oder zusammengezogen und klein, zuweilen selbst langsamer als im naturgemässen Zustande. — Die übrigen Erscheinungen kommen mit denen der Hirnwuth überein, die auch gewöhnlich bey unglücklichem Ausgange vorher in diesen Betäubungszustand übergeht.

Die Gehirnentzündung kann leicht mit dem stillen Irrereden im Typhus *(Typhomania)*, mit dem Schlagflusse, mit dem tobenden Wahnsinne, und mit der Wasserscheue von dem Bisse eines wüthenden Thieres (Hundswuth, *Rabies*) verwechselt werden.

Sie unterscheidet sich:

1) Von der Typhomanie; bey der Gehirnentzündung mit Tobsucht ist das Irrereden wüthend, oft auch scherzhaft, und das ganze Benehmen des Kranken droht den Umstehenden Gefahr, dabey ist oft Riesenstärke, Hitze und Röthe, auch Aufgetriebenheit des Gesichtes, Funkeln der Augen, wilder, etwas Befremdendes an sich tragender Blick, Schlaflosigkeit, heftiges Klopfen der Schlagadern zugegen.

Bey dem Typhus ist das Irrereden stiller, mehr für sich hinmurmelnd, selten scherzhaft, nicht von so anhaltender Stärke, nicht mit so dreister Beschimpfung der Umgebenden verbunden.

Die Gehirnentzündung mit Betäubung ist viel schwerer von dem Typhus zu unterscheiden, da die Symptome von beyden Krankheiten sehr viel Ähn-

liches an sich tragen, allein auch hier leiten den Arzt zur Beurtheilung wichtige Umstände: der Typhus entsteht aus einem eigenen Ansteckungsstoffe, entwickelt denselben, und pflanzt sich dadurch auf andere fort; er herrscht häufig epidemisch, und ist in den bey weiten meisten Fällen von einem eigenthümlichen, den Masern ähnlichen Hautausschlag (*Exanthema morbilliforme typhosum*) begleitet. — Ferner entwickeln sich bey dem Typhus die Symptome der gestörten Gehirnthätigkeit nur allmählig im Verlaufe der Krankheit; bey der Gehirnentzündung hingegen treten sie gleich zu Anfange derselben ein.

Doch geht aus dem Erwähnten hervor, dass auch bey dem Typhus überhaupt ein gereizter Zustand des Gehirnes zugegen sey, welcher nach Verschiedenheit der Individuen allerdings bis zur wahren Gehirnentzündung, und zwar entweder mit Tobsucht oder mit Betäubung, gesteigert werden kann.

2) Von dem Schlagflusse. Bey diesem ist kein tobendes Irrereden, kein Fieber zugegen, und er tritt plötzlich ein. — Die mit Betäubung und stillem Irrereden verbundene Hirnentzündung unterscheidet sich durch die Gegenwart des Fiebers, durch vorhandenes Bewegungsvermögen und Abwesenheit des Röchelns. — Doch hat der Schlagfluss vollblütiger Menschen mit einem heftigen Grade der soporösen Gehirnentzündung die nächste Ähnlichkeit.

3) Von dem tobenden Wahnsinne (*Mania*). Dieser ist ein chronisches Leiden, und nicht von Fieber begleitet. — Doch wenn ein heftiger Anfall desselben eintritt, kann derselbe allerdings zur symptomatischen Gehirnentzündung gesteigert werden.

4) Von der Wasserscheue nach dem Bisse wüthender Thiere: bey dieser gibt die vorausgegangene Ursache den wichtigsten Aufschluss. Ausserdem sind bey dieser kein Fieber, aber Anfälle

von schrecklichen Zuckungen mit Tobsucht, Abscheu vor flüssigen Dingen und vor dem Lichte, *Satyriasis*, der Trieb Andere zu beissen, und meistens ungestörte Verstandesverrichtungen zugegen.

Ausser diesem aufgestellten zweyfachen Bilde der Gehirnentzündung gibt es noch zwey höchst wichtige Abänderungen dieser Krankheit: 1) Jenen Zustand starker Trinker, dessen vorzüglichste Symptome heftiges Zittern der Gliedmassen mit Irrereden verbunden darstellt (Irrereden mit Zittern, *Delirium tremens*, füglicher *Delirium cum tremore*, auch *Phrenesia potatorum* genannt). 2) Jene, vorzüglich dem kindlichen Alter eigene Gehirnentzündung, welche sich durch eine besondere Geneigtheit zu schneller Wasserergiessung im Gehirne auszeichnet: Hirnentzündung der Kinder, die hitzige Gehirnhöhlenwassersucht (*Encephalitis infantum*, *Febris hydrocephalica*, von ὕδωρ Wasser, κεφαλή der Kopf, *Hydrops acutus ventriculorum cerebri*).

Delirium cum tremore.

Diese Krankheit befällt fast bloss Menschen, die dem unmässigen Genusse hitziger Getränke ergeben sind; sie äussert sich durch verschiedene Vorboten, als: verändertes, erdfahles, gelbes Gesicht, Taumel, unruhige Gemüthsstimmung, erschreckende Träume bey der Nacht, Auffahren im Schlafe. Der Appetit verliert sich, das heftige Verlangen zum Trunke ist sehr vermindert, die Sprache wird zuweilen lallend, der Geschmack ist fade, die Zunge weiss belegt, oft Neigung zum Erbrechen zugegen. — Ungewöhnliche Trägheit und Mattigkeit; eigene nicht zu beschreibende Ängstlichkeit, so wie ein unangenehmes Gefühl unter dem Zwerchfell, das sich manchmahl in vorübergehenden Schmerz verwandelt, belästigen den

Kranken. Die Ab- und Aussonderungen weichen vom naturgemässen Zustande ab, und der Puls ist zwar nicht beschleunigter als der natürliche, doch zuweilen unregelmässig und zitternd, so wie er bey bevorstehendem nervösem Charakter zu seyn pflegt.

Der Kranke verlangt nicht, sich zu Bette zu begeben, ist in demselben unruhig, und sucht immer seine Lage zu verändern: es erscheinen nun unwillkürliche, schnell auf einander folgende Zusammenziehungen und Erschlaffungen der Muskeln, vorzüglich der obern Gliedmassen, wodurch das Zittern entsteht. Mit diesem Eintritte des Zitterns ist der eigentliche Ausbruch der Krankheit festgesetzt. Um diesen Zeitpunkt, der durch einige wenige Tage dauert, stellen sich Spuren von Irrereden ein, welches anfangs periodenweise eintritt, bald aber anhaltend und auffallend wird.

Gewöhnlich gibt eine neue Gelegenheitsursache, als heftiger Rausch, Erkühlung, oder Leidenschaft, besonders Zorn, zum Ausbruche der Krankheit Veranlassung, die unter diesen Verhältnissen dann auch ohne Vorboten eintreten kann.

Dieses Irrereden hat das Eigene, dass es sich nicht um verschiedene Vorstellungen herumdreht, sondern fest auf einen Gegenstand sich beschränkt, der meistens aus dem Geschäftskreise des Kranken entnommen ist, als Furcht, dass er seine Pflichten nicht erfüllt habe, und dass ihm Strafe bevorstehe; oder auch dass er durch kleine Thiere, als Spinnen, Mäuse, Hunde, oder durch Gespenster an den Wänden u. dgl. belästigt werde. Diese irrige Vorstellung quält und ermattet, so wie die Ängstlichkeit, und das viele Reden, den Kranken. — Das Irrereden ist nun entweder mehr still, oder wird auch wild und anhaltend, besonders wenn man seinen Vorstellungen Hindernisse oder Widersprüche entgegensetzt. Ausser der gestörten Verrichtung der Geistesthätigkeit befällt die Kranken auch zuweilen ein gewisses Gefühl vom Amei-

senkriechen, welches von den Füssen anfangend bis zu dem Scheitel sich erstreckt.

Ungeachtet dieser verwirrten Vorstellungen pflegt doch der Kranke auf vorgelegte Fragen scheinbar passend zu antworten, sein Betragen ist nicht so wild und drohend, als bey der Tobsucht, er duldet gelassener die Zwangsmittel und nimmt Arzneymittel leichter ein.

Hiebey ist meistens Kopfschmerz, öfteres Lachen, Empfindlichkeit in der Herzgrube, ein eigenthümlich veränderter, unstäter Blick, der als besonderes Kennzeichen nebst einer eigenen Heiterkeit auffällt, und gewöhnlich starker Schweiss beygesellt, das Zittern anhaltend und heftig, der Puls ist voll und stark, doch gewöhnlich in Hinsicht auf die Beschleunigung sehr vermehrt, wohl nur in seltenen Fällen langsamer.

Erreicht die Krankheit ihren höheren Grad, so wird das Zittern immer heftiger, so dass die Hände stets wanken, es gesellt sich Sehnenhüpfen und Flockenlesen hinzu, die Hände werden einwärts gezogen, so dass der Puls oft kaum erforscht werden kann, beständige Schlaflosigkeit und ununterbrochenes Phantasiren halten an, die Bindehaut der Augen wird roth unterlaufen, die Absonderung der Thränen zuweilen vermehrt, der Durst wird nun sehr stark und anhaltend, die Zunge bleibt feucht, die Aussonderungen des Harns und Stuhles geschehen oft unwillkürlich, letzterer ist jedoch meistens träge; die körperliche Wärme ist gewönlich nicht zur Hitze gesteigert, oft sogar vermindert, doch brechen reichliche, klebrige, kalte, zuweilen äusserst unangenehm riechende Schweisse aus, die selbst bis zu dem Tode andauern.

Bey steigender Gefahr wird nun der Puls beschleunigter, und erscheint dem berührenden Finger unterdrückt, scheinbar schwach, während des Schlafes hingegen, wo das Zittern vermindert ist, zeigt er sich oft hart und stark. Je wilder das Irrereden ist, desto beschleunigter pflegt er zu seyn.

Diese Krankheit endet im raschen Verlaufe häufig durch Aufhebung der Gehirnthätigkeit, durch Lähmung und Schlagfluss, und ist immer gefahrvoll; im günstigeren Falle entscheidet sie sich gewöhnlich binnen drey bis neun Tagen durch Schweisse, die oft bis zur Wiedergenesung andauern, durch einen ruhigen, erquickenden Schlaf, Rückkehr der Geistesverrichtungen und Verschwinden des Zitterns.

Dieses *Delirium cum tremore* war, so oft ich selbes zu beobachten Gelegenheit hatte, stets vom Fieber, oft in heftigem Grade (wenn gleich der Puls nicht jederzeit sehr beschleunigt war) begleitet. Nur im Anfange der Krankheit sind die Fieberbewegungen, besonders wenn der Zeitraum der Vorboten lange andauert, gering, oft fast unmerklich.

In den von mir angestellten Leichenöffnungen der an dieser Krankheit Verstorbenen fanden sich die Gefässe des Gehirns vom Blute gefüllt, aber nicht strotzend, ja die Adergeflechte sogar blassroth, häufig mit Wasserblasen *(Hydatiden)* besetzt, jedoch zeigten sich immer sehr beträchtliche lymphatische Ausschwitzungen auf der Oberfläche des Gehirns, vorzüglich aber in der Gegend der Pacchionischen Drüsen, und seröse Ergiessungen in den Gehirnkammern, die Substanz des Gehirnes gewöhnlich fest und derb.

Hirnentzündung bey Kindern.

(Encephalitis infantum exsudatoria.)

Eine eigenthümliche, höchst wichtige und gefahrvolle Krankheit stellt in dem zarten kindlichen Alter die zur Ausschwitzung geneigte, rasch verlaufende Gehirnentzündung dar.

Sie befällt Kinder nach Vollendung des ersten, bis zum sechsten Jahre, zuweilen früher, selten später, und erhielt wegen ihrer Neigung zur Wasserbildung

die bereits erwähnte Benennung der hitzigen Gehirnhöhlenwassersucht, oder auch *Febris hydrocephalica.*

Man pflegt diese Krankheit in vier Stadien einzutheilen: 1) Der Vorboten. 2) Der Entzündung. 3) Der Wasserergiessung. 4) Der Fraisen und Gehirnlähmung.

Besondere Vorboten dieser Krankheiten sind: die vorher heitern Kinder werden mürrisch und schläfrig; wenn sie liegend aufgehoben werden, tritt vorübergehende Betäubung ein, sie bekommen einen strauchelnden Gang und fallen leicht, der Urin ist trübe, mit weissem Bodensatze und gewönlich sparsam.

Zuweilen verändert sich die Gesichtsfarbe auffallend. Die Esslust vermindert sich, der Schlaf ist unruhig, die Kinder fahren in selbem auf, der Puls ist nicht beschleunigter als im natürlichen Zustand, pflegt jedoch in manchen Fällen auszusetzen. Die Dauer dieser Vorboten erstreckt sich von einigen Tagen bis auf zwey Wochen, in vielen Fällen sind sie jedoch gar nicht vorhanden, und die Krankheit tritt sogleich als solche ein.

Das Stadium der Entzündung äussert sich durch heftiges Fieber mit brennender Hitze des Kopfes, und stark vermehrte Wärme des ganzen Körpers. Die Kinder fahren unwillkürlich mit der Hand an die Stirne, sind ängstlich und unruhig, das Angesicht ist entweder bleich oder roth, die Nasenhöhlen sind gewöhnlich trocken, die Augen sehr empfindlich gegen das Licht, daher verschliessen sie die Kinder gewöhnlich im hellen Zimmer, und öffnen sie nur bey gemässigtem Lichte, im Schlafe werden sie nicht gänzlich geschlossen, der Augenstern ist verengert. Eben diese Empfindlichkeit zeigt das Gehör, die Kinder schrecken oft auf und fahren zusammen, der Durst ist erhöht oder gemässigt, zuweilen tritt Erbrechen der genossenen Nahrungsmittel und Getränke mit Schleim vermischt ein, der Stuhlgang ist meistens streng ver-

stopft, oder wenigstens sehr träge, zähe und hart, der Urin sparsam, geröthet oder auch manchmal bleichgelb, die Haut fühlt sich rauh und trocken an, der Puls ist zuweilen kaum beschleunigt, zusammengezogen, hart, oft äusserst veränderlich, in andern Fällen auch aussetzend.

Diese angeführten Erscheinungen sind aber in den meisten Fällen nicht alle zugegen, und doch ist es von höchster Wichtigkeit, die Krankheit in diesem Stadium zu erkennen; wo daher immer im kindlichen Alter anhaltendes Fieber, heftiger Kopfschmerz, brennende Hitze, erhöhte Empfindlichkeit der Augen gegen das Licht mit schnell folgender Betäubung, eigenthümliche Angst und Unruhe, Zusammenfahren des Kindes, und Greifen desselben nach dem Kopfe mit ungewöhnlich beschleunigtem Pulse vorhanden sind, ist der Eintritt dieser wichtigen Krankheit gesetzt.

Ganz vorzüglich leitet den Arzt die Beschaffenheit des Fiebers; und die Behauptung, dass eigentliches Fieber selten zugegen sey, kann in der Erfahrung nicht nachgewiesen werden.

Der Verlauf dieses Zeitraums ist äusserst rasch, die Krankheit kann schon binnen einigen Stunden, bis gegen den vierten Tag durch Wasserergiessung mit dem Tode enden, oder doch in den gefahrvollsten Zustand übergehen.

Der dritte Zeitraum der Ergiessung oder Durchschwitzung von wässerigen Flüssigkeiten äussert sich vorzüglich durch Unempfindlichkeit und Betäubung. Das vorher unruhige Kind bleibt ruhig liegen, wird bey dem Aufrichten unruhig und ängstlich, ist nicht im Stande, den Kopf aufrecht zu erhalten, und mit seiner eigenen Schwere fällt er auf die eine oder andere Seite.

Das Auge wird unempfindlich, und der Blick starr, oft schielen die Kinder; der im Entzündungszeitraume zusammengezogene Augenstern wird erweitert, zieht sich noch anfänglich, dann aber allmählig

auch auf den stärksten Reiz des Lichtes nicht mehr zusammen, das Sehvermögen wird vermindert, oft geht es ganz verloren. Ein beständiger schlummersüchtiger Zustand mit halb offenen Augenliedern, so dass das Weisse derselben sichtbar wird, ist zugegen, und die Kinder weinen ängstlich, wenn sie aus ihrer tiefen Betäubung erweckt werden. Das Athmen ist gleichförmig, oft durch ein eigenthümliches tiefes Seufzen *(respiratio cerebralis)* unterbrochen. Der Urin geht sparsam, und schon unwillkürlich ab, der Stuhlgang bleibt streng verschlossen. Der Puls ist sehr beschleunigt, klein und unterdrückt, wohl nur in seltnern Fällen langsam und aussetzend.

Im vierten Zeitraume, wo die Krankheit ihre grösste Höhe erreicht, bleibt tiefe Betäubung und Unempfindlichkeit vorherrschend. Der Augenstern ist ganz erweitert und gelähmt, der ganze Kopf scheint in manchen Fällen von auffallend vermehrtem Umfang, der dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen kann, und es erfolgt entweder der Tod durch Schlagfluss, durch den Druck des ergossenen Wassers auf das Gehirn, wo das Kind plötzlich an allgemeiner Lähmung stirbt, oder diese scheinbare Ruhe wird durch heftige, allgemeine oder halbseitige Zuckungen, die periodisch eintreten, unterbrochen. Bey dem Anfalle dieser Fraisen werden die Gesichtsmuskeln schrecklich verzerrt, und die ruhig liegenden Kinder stossen plötzlich ein durchdringendes und wahrhaft im Innersten erschütterndes Jammergeschrey aus. Diese Anfälle treten anfänglich im Verlauf von mehreren Stunden, allmählig sich so vermehrend ein, dass dieselben bey herannahendem Tode innerhalb wenigen Minuten erscheinen. Das Angesicht ist in diesem Zeitraume heiss, zuweilen oedematös aufgeschwollen, blass, die Stirne trieft von Angstschweiss, oft sind die Augenlieder gelähmt, Hände und Füsse werden bereits kalt, der Puls ist äusserst frequent, unzählbar, klein, schwach und aussetzend.

Bey Vernachlässigung der Krankheit kann der Tod schon in den ersten Tagen erfolgen, doch auch bey zweckmässigster Hilfe tritt oft unglücklicher Ausgang innerhalb achtzehn Tagen ein; — nimmt die Krankheit jedoch nicht diesen unglücklichen Ausgang, so zeigen sich nach Ende des zweyten oder auch bey schon theilweise eingetretenem dritten Stadium kritische Erscheinungen durch das Ausbrechen eines reichlichen, erleichternden Schweisses, durch reichlicheren Abgang des Urins mit schwebender Wolke, die dann in schleimichten Bodensatz übergeht, durch häufig erfolgende, meistens dunkelgrüne Stühle, durch Abnahme der Fieberbewegungen, nach und nach sich vermindernde Betäubung, und Wiedererlangung der Freyheit des Kopfes.

In einigen Fällen erscheint der rothe Friesel mit Erleichterung, und zuweilen tritt nach glücklich besiegten schwersten Fällen dieser Art eine höchst jammervolle neue Krankheit ein, indem der ganze Körper von ungemein grossen Blutschwüren (Furunkeln), die in Eiterung übergehen, befallen wird.

Ursachen.

Besondere Anlage zur Gehirnentzündung haben Menschen, die zu Entzündungskrankheiten überhaupt geneigt sind, daher vorzüglich vollblütige Subjecte von lebhaftem Temperamente, von grosser Reizbarkeit und Beweglichkeit des Nervensystems, mit sehr erhöhter Einbildungskraft und Leidenschaftlichkeit des Gemüthes. — Eine grosse Geneigtheit begründet ferner der zum Schlagflusse geneigte Körperbau (*Habitus apoplecticus*), mit sehr grossem Kopfe, kurzem Halse, und aufgetriebenem, rothem Gesichte; üppige Lebensart, der anhaltende Genuss geistiger Getränke, der Missbrauch narcotischer Mittel, angestrengtes Wachen, zu warme Bekleidung des Kopfes, Reizung des Gehirns durck heftige Kopfschmerzen,

Zurückhaltung gewohnter Blutflüsse, besonders des Nasenblutens.

Bey Kindern wird die Anlage zur Gehirnentzündung vorzüglich durch das diesem Alter eigenthümliche Übergewicht des Kopfes und des Gehirnes zu dem übrigen Körper, und durch den starken Andrang des Blutes, raschern Stoffwechsel und gesteigerte Ernährung herbeygeführt, daher Kinder von ungewöhnlich grossem Kopfe, von lebhaftem Temperamente und schnell sich entwickelnden Geistesanlagen am häufigsten von ihr befallen werden.

Die erregenden Ursachen sind entweder örtliche oder mehr allgemein einwirkende.

Zu den örtlichen gehören:

a) Idiopathisch wirkende, als: mechanische Verletzungen, Verwundungen, Erschütterungen, Quetschungen, Knochenbrüche, Knochenrisse, Schläge auf den Kopf. — Der Sonnenstich, Erhitzung durch Ofenwärme. — Beinfrass, Auftreibung der Schädelknochen *(Tophi)*, Eitergeschwülste, Blutergiessungen, fremde Körper im Gehirne.

b) Sympathisch wirkende, und zwar: 1) Consensuell, durch Verpflanzung anderer Entzündungen, als: Der Kopfrose, Ohrenentzündung, Augenentzündung, Bräune, Zwerchfellentzündung, Leberentzündung, Magenentzündung, Darmentzündung, Gebärmutterentzündung. 2) Antagonistisch: Durch Unterdrückung von Blutflüssen, durch Rücktritt hitziger und chronischer Hautausschläge, durch Unterdrückung von Ausflüssen, als: des Kindbettflusses, der Milch, des weissen Flusses, des Trippers, des Harns, des Schweisses, des Ohrenflusses, durch zur Unzeit geschlossene Geschwüre, durch Rücktritt von Rheumatismus und Gicht.

Zu den mehr allgemein einwirkenden Schädlichkeiten gehören: 1) grosse Hitze. 2) Erkühlung. 3) Über-

mässiger Genuss erhitzender Speisen und Getränke. 4) Unzweckmässiger Gebrauch betäubender Arzneyen. 5) Zu starke Bewegung des Körpers. 6) Ganz vorzüglich zu anhaltende Anstrengung des Geistes. 7) Heftige Leidenschaften, als: Zorn, beleidigtes Ehrgefühl, Eifersucht, übermässige Freude und tiefer Kummer.

Symptomatisch gesellt sich die Gehirnentzündung dem ansteckenden Typhus, den Blattern, dem Scharlach, Gallenfiebern und nervösen Fiebern häufig bey.

Die erregenden Ursachen der Gehirnentzündung im kindlichen Alter sind vorzüglich bey gegebener Anlage alle Einflüsse, welche den Andrang der Säfte gegen das Gehirn auffallend vermehren, als: alle äussere Verletzungen durch Stoss und Fall, Ohrfeigen, Erhitzung und Erkühlung des Kopfes, Missbrauch der Brechmittel, vorsichtslose Anwendung betäubender Arzneyen, und der hier so schädliche Genuss geistiger Getränke, das Zahngeschäft, Würmer, die schnelle Zurücktreibung chronischer Ausschläge, vorzüglich des Kopfes. — Alle Entzündungen und hitzigen Krankheiten des kindlichen Alters können in ihrem Verlaufe, besonders bey unzweckmässiger Behandlung leicht eine unglückliche Richtung gegen das Gehirn annehmen, und führen dieses Leiden als Folgekrankheit nur zu oft herbey. — Endlich darf der Einfluss der epidemischen Constitution als erregender Ursache nicht übersehen werden.

Ausgänge.

In Gesundheit, und zwar: Das Fieber durch Krisen von Schweiss, Urin mit Bodensatz, und vorzüglich durch erleichternde Blutflüsse aus der Nase, in seltneren Fällen auch aus den Ohren. — Manchmahl treten offenbar erleichternde Durchfälle als Krisen ein, seltner erscheinen kritische Ohrendrüsengeschwülste, Ohrenflüsse und Kopfrose.

Das örtliche Leiden geht in Gesundheit durch Zertheilung über, indem die Symptome der gestörten Hirnthätigkeit, das Irrereden und die Betäubung verschwinden, der freye Gebrauch der Sinne wieder zurückkehrt.

Die Tage, an welchen die heilsamen Krisen einzutreten pflegen, sind der vierte, siebente, vorzüglich bey Verwicklung mit gastrischen Leiden der vierzehnte, bey Verbindung mit nervösem Charakter auch der siebzehnte bis ein und zwanzigste Tag.

In andere Krankheiten, und zwar:

1) In Eiterung, besonders bey fremden eingedrungenen Körpern, wenn die Behandlung derselben vernachlässigt, oder nicht kraftvoll genug unternommen wurde. — Ihre Kennzeichen sind: Bereits verflossene Zeit der Krisen ohne hinreichende kritische Erscheinungen; neu eintretendes Frösteln oder Schauder in dem Zeitraume derselben, Gefühl von Druck und Schwere an einer bestimmten Stelle des Kopfes, klopfender, stechender, oder stumpfer Schmerz an derselben, Störungen der Verrichtungen des Gesichts- oder Gehörsinnes, Zuckungen und Lähmungen, die meistens in der entgegengesetzten Seite des Körpers eintreten, oft tiefe Betäubung, anhaltendes Eiterungsfieber. — Solche Abscesse werden zuweilen, wiewohl selten, durch die Natur geheilt, indem sich der Eiter einen Weg durch die Nase, oder das Ohr bahnt.

Zuweilen bleiben solche Eiteransammlungen in einem Sacke verschlossen; durch lange Zeit im Gehirne, ohne wahrnehmbare Störungen zu verursachen, in andern Fällen sind sie der häufige Grund von chronischen Schmerzen, von Wahnsinn, Blödsinn, Tollheit, Fallsucht und Schlagfluss. — Zuweilen greift die Eiterung weit um sich, und es entsteht die Gehirnschwindsucht (*Phthisis cerebralis*). — Gehirnentzündungen bey Wöchnerinnen von Versetzung der

Milch nach dem Gehirne geben vorzüglich leicht in Wahnsinn über, der gewöhnlich eine Periode von sechs bis zehn Wochen hält.

2) Durchschwitzung einer serösen, sulzartigen lympathischen Flüssigkeit. — Dieses ist der bey weitem häufigste Ausgang der Gehirnentzündung, und man findet vorzüglich an der Oberfläche des Gehirns ergossene gallertartige, eiterähnliche Ausschwitzungen. — In die Gehirnhöhlen, vorzüglich in die Seitenhöhlen, wird eine wässerichte Flüssigkeit oft in solcher Menge ergossen, dass sie dieselben ungewöhnlich ausdehnt und überfüllt (*Hydrocephalus, hydrops ventriculorum cerebri*). — Diese Gehirnwassersucht findet sich zwar oft auch bey Erwachsenen, ist aber ganz besonders dem kindlichen Alter eigen, bey welchem man oft in unglaublicher Menge Wasser ergossen findet, welches nicht bloss die Gehirnhöhlen, sondern auch alle Windungen des Gehirns überfüllt. — Die Blutgefässe sind gewöhnlich vom Blute strotzend.

3) Theilweise Verhärtungen, Verdickungen und Verwachsung einzelner Theile, besonders der Gehirnhäute, deren Kennzeichen schwer zu bestimmen sind; doch schliesst man auf selbe durch anhaltenden Druck, Schwindel, periodischen Kopfschmerz, Fehler in den Verrichtungen der Sinneswerkzeuge, Störungen der Verstandesverrichtungen, Mangel des Gedächtnisses, Betäubung und dergleichen.

4) Blödsinn, Gedächtnis-Schwäche, schwarzer Staar, Schwerhörigkeit, anhaltender Schwindel, Lähmung, ohne wahrnehmbare Veränderungen im Baue des Gehirns.

In den Tod. Durch Schlagfluss, Lähmung, Brand und durch alle Nachkrankheiten. — Zu dem Brande ist das Gehirn als ganz nervöses Organ besonders geneigt. — Die Kennzeichen des Brandes sind Stumpfheit und

Bewegungslosigkeit, Unempfindlichkeit gegen alle äussern Eindrücke, Kälte der Gliedmassen, hippokratisches Gesicht, unwillkürlicher Abgang aller Aussonderungen, Sehnenhüpfen, Schluchzen, äusserst beschleunigter, kaum zählbarer, verschwindender Puls.

Vorhersage.

Das Gehirn ist das Centralorgan des höheren Nervensystems; bey der Gehirnentzündung leidet dieses edelste System in seinem höchsten Gebilde, daher ist jede Gehirnentzündung eine sehr gefahrvolle Krankheit, und die Vorhersage im allgemeinen angstvoll.

Nicht die Heftigkeit allein bestimmt den Grad der Gefahr, indem die Erfahrung lehrt, dass rasch eintretende Gehirnentzündungen mit höchstem Grade der Wildheit oft glücklich und schnell durch Hilfe der Kunst günstig entschieden werden, indess die allmählig und schleichend zu anderen Krankheiten, vorzüglich die zu den nervösen Fiebern hinzutretenden Hirnentzündungen häufig tödlich werden.

Je zarter und jugendlicher das Alter, desto ungünstiger ist die Vorhersage; Kinder sterben häufig, wenn die nachdrücklichste Hilfe sogleich bey dem Beginnen versäumt wird, unter den heftigsten Zuckungen an der erwähnten Wasserergiessung.

Je ungünstiger die Anlage des Körpers überhaupt ist, je mehr die Menschen die Thätigkeit des Gehirns durch hitzige Getränke, durch Missbrauch narcotischer Mittel, durch Leidenschaften und Selbstbefleckung erschöpften, desto unglücklicherer Ausgang ist zu befürchten.

Je heftiger die erregenden Ursachen einwirken, je minder die Möglichkeit ist sie gänzlich hinwegzuräumen, desto grösser die Gefahr, daher Gehirnentzündungen von mechanischen Verletzungen immer mit hoher Lebensgefahr verbunden sind.

Ungünstige Erfahrungskennzeichen sind: Andauerndes wildes Irrereden und Toben, oder stets tiefste Betäubung (*Coma*), Zuckungen und Zittern, Verdrehungen der Augen, ungleiche Grösse derselben, unbeweglicher Augenstern, kollerndes Schlingen, stetes Bewegen des rüsselförmig gespitzten Mundes, Zähneknirrschen, häufiges grünes Erbrechen, Schluchzen, unwillkürliches Abgehen der Excremente, Kälte der Gliedmassen.

Zu den günstigen Zeichen überhaupt gehört ein gelinderer Grad des Fiebers, Mässigung des Irreredens während des Schlafes, öftere Rückkehr des Bewusstseyns (das so genannte Zusichkommen), freywilliges Nasenbluten, Ausbruch von Gesichtsrothlauf, erfolgende reichliche Stühle mit Erleichterung, Urin mit Bodensatz, ruhige Lage des Kranken auf dem Rücken. — Die symptomatische Gehirnentzündung vor dem Ausbruche hitziger Hautausschläge ist gewöhnlich von minderer Bedeutung.

Eintheilung.

Die Gehirnentzündung wird nach der Ursache in die idiopathische, sympathische und symptomatische; ursprüngliche und abgeleitete eingetheilt.

Nach der Verschiedenheit der ergriffenen Gebilde unterscheidet man die Entzündung der Gehirnhäute (*Meningitis* von μῆνιγξ Haut, *Encephalitis meningea, inflammatio membranarum cerebri*), und der Substanz des Gehirns (*Inflammatio substantiae cerebri, Encephalitis medullaris*).

Man muss jedoch bekennen, dass es trotz der verschiedenartigsten Bilder, unter welchen diese Krankheit erscheint, noch keine bestimmten Zeichen gibt, wodurch wir erkennen, ob vorzugsweise die Häute oder die Substanz des Gehirns entzündet sey. — In den Leichnamen findet man gewöhnlich Spuren von bey-

den, und es scheint, dass wenigstens im Verlaufe beyde sich stets mit einander verbinden.

Man schliesst gewöhnlich, dass vorzugsweise die Gehirnhäute entzündet seyen, wenn heftiger, stechender Kopfschmerz, brennendes Gefühl von Hitze im Kopfe, rasendes Irrereden, Toben, funkelnde Augen. Lichtscheue, erhöhte Empfindlichkeit des Gehörs und überhaupt des ganzen Körpers, häufiger, zusammengezogener, gespannter und harter Puls, und unbändige Stärke zugegen sind.

Sind aber mehr stumpfer, von der Stirngegend gegen das Hinterhaupt sich erstreckender Kopfschmerz mit dem Gefühle, als durchdränge ein Pflock die Mitte des Gehirns, betäubter Zustand, Schwere des Kopfes, Zurücksinken desselben gegen das Kopfkissen, stierer Blick, murmelndes Irrereden, grosser, harter, nicht besonders beschleunigter Puls zugegen, so schliesst man mehr auf die Entzündung der Gehirnsubstanz.

Nach dem Verlaufe gibt es eine hitzige und schleichende Entzündung des Gehirns. — Letztere trägt die Zufälle der acuten, jedoch in weit gelinderem, leicht zu übersehendem Grade an sich, ist daher oft eine verborgene Gehirnentzündung; sie kömmt bey hitzigen Krankheiten der Trinker nicht selten vor, und gesellt sich auch leicht gastrischen, nervösen und faulichten Fiebern im Verlaufe bey. — Eben so gibt es, vorzüglich bey organischen Fehlern des Kopfes, besonders bey theilweisen Eiterungen, eine chronische Gehirnentzündung.

Nach dem Charakter des begleitenden Fiebers gibt es folgende Gehirnentzündungen:

1) Die ächte Gehirnentzündung (*Encephalitis phlegmonosa*), bey welcher das Fieber durch ächt entzündlichen Charakter sich auszeichnet; sie hat die beschriebene zweyfache Form, als *Encephalitis phrenitica* oder *stupida*.

2) Die rheumatische Gehirnentzündung (*Encephalitis rheumatica*), deren Sitz mehr auf die, das Gehirn umkleidenden, faserichten und serösen Häute (*Dura mater*, *Arachnoidea* und *Pia mater*) beschränkt, und auch von gelinderem Grade der Heftigkeit ist. — Diese rheumatische Gehirnentzündung ist im milderen Verlaufe mehr ein Reizungszustand als eine wahre Gehirnentzündung, und fällt mit dem Begriffe des hitzigen Kopffiebers (*Febris acuta cephalica*) zusammen. — Sie kömmt häufig vor, entsteht vorzüglich aus Erkühlung des Kopfes, unterdrückter Hautausdünstung, aus zurückgehaltenen Entleerungen, und dadurch verursachtem vermehrtem Triebe der Säfte gegen den Kopf, besonders bey Subjecten, die zu Rheumatismen, Gicht und Kopfschmerz geneigt sind, und den Kopf zu warm bedeckt halten. — Sie ist als der gelindeste Grad der Gehirnentzündung zu betrachten, und geht (vorzüglich unzweckmässig behandelt) sehr leicht in die wahre Gehirnentzündung über.

3) Die gastrische Gehirnentzündung, und zwar:

a) Die Gehirnentzündung mit einem Saburralcharakter des Fiebers verbunden. — Solche gastrische Reizungen im Unterleibe kommen ziemlich häufig vor, und man erkennt sie durch die Erscheinungen schadhafter Stoffe in den ersten Wegen mit besonderer Rücksicht auf die vorausgegangene Ursache. — Hieher gehören heftige Reizmittel, hitzige Getränke, narcotische Substanzen. — Eben so auch lange angesammelter Schleim, Unrath, Würmer in den ersten Wegen; in letzteren Fällen ist das Fieber oft ziemlich gelinde und von deutlich nachlassendem Typus. — Ihr nicht seltenes Vorkommen erklärt sich leicht durch die grosse Mitleidenheit zwischen dem

Gehirn und den ersten Wegen, woraus überhaupt das praktische Gesetz hervorgeht, dass bey allen Affectionen des Kopfes der Zustand der ersten Wege strenge zu berücksichtigen sey.

b) Die gallichte Gehirnentzündung *(Encephalitis biliosa)*; sie ist eine Verbindung des entzündlichen Leidens des Gehirnes mit einem entzündlich gallichten Charakter des Fiebers, kömmt ebenfalls bey der grossen Sympathie zwischen Leber und Gehirn nicht selten vor; schon das grüne Erbrechen bey Gehirnentzündungen deutet auf das Leiden der Leber hin, ausserdem sind aber oft gelbe Farbe des Gesichts, gelb belegte Zunge, Aufgetriebenheit und Empfindlichkeit der Lebergegend, tief gefärbter dunkler Urin und andere Zeichen des gallichten Zustandes zugegen. — In anderen Fällen ist es aber nicht bloss ein Reizungszustand der Leber, der diese Erscheinungen begründet, sondern es ist wirklich ausser der Gehirnentzündung auch eine wahre Entzündung der Leber, wovon die eine die andere consensuell bedingt, zugegen, welcher Unterschied in praktischer Beziehung von höchster Wichtigkeit ist.

4) Die nervöse Gehirnentzündung. Sie ist überhaupt diejenige, wo ein entzündliches Leiden des Gehirns zugegen ist, das Fieber aber einen nervösen Charakter an sich trägt.

Bey einem Organe, wie das Gehirn, welches den Mittelpunkt des Nervensystems in sich enthält, mehr als jedes andere Gebilde nervenreich ist, ja fast ganz aus Nerven besteht, müssen nothwendig bey der im Innersten gestörten Verrichtung zahlreiche Erscheinungen krankhafter Thätigkeit der Nerven nach jeder Richtung zugegen seyn. — Den jedesmahligen Grund dieses krankhaften Nervenlebens richtig zu erkennen, und von ähnelnden Zuständen zu unterscheiden, ist eben so von höchster Wichtigkeit als Schwierigkeit,

und hat zu zahllosen praktischen Verwirrungen Anlass gegeben.

Man muss aber hier, um jedem Missgriff vorzubeugen, vor Allem die zweyfache Art der Entstehung des nervösen Zustandes, welchen die Gehirnentzündung mit jeder andern Entzündung gemein hat, strenge unterscheiden:

1) Die Krankheit fing als Gehirnentzündung an, und das Fieber wendet sich in dem Verlaufe in den nervösen Charakter um (*Encephalitis in nervosam versa, Encephalitis primaria dein character nervosus*). — Dieser Zustand gibt sich bey vollblütigen, starken Subjecten, bey heftigen, einwirkenden Ursachen, bey grosser Wildheit der Symptome durch das ganz veränderte Bild der Krankheit nach kräftigen Blutentziehungen zu erkennen. — Hingegen ist das Urtheil bey sehr reizbaren, empfindlichen, durch lang einwirkende, niederdrückende Gemüthsbewegungen, oder andauernde Geistesanstrengungen erschöpften Personen oft sehr schwer, eben so bey überreiztem Zustand des Gehirnes durch langen Gebrauch geistiger und narcotischer Mittel. — In Fällen dieser Art tritt die gestörte Thätigkeit des Nervensystems oft mit dem ganzen Heere nervöser Symptome und einer nicht entsprechenden Gegenwirkung der Lebenskräfte auf.

Wenn man auch diesen Zustand als unterdrückte Äusserungen der Lebenskräfte betrachten muss, so lehrt doch die Erfahrung, dass solche Unterdrückung oft äusserst schnell in den Zustand wahrhaft gesunkener oder erschöpfter Kräfte übergehe, daher eine solche Gehirnentzündung zwar nicht gleich bey ihrem Eintritt, doch oft bald nach demselben wirklich in den nervösen Charakter sich umändern kann.

2) Ein Fieber hat bereits den Übergang in den nervösen Charakter eingeschlagen, und nun tritt

zu diesem nervösen Fieber ein entzündliches Leiden des Gehirnes hinzu (*Encephalitis febri nervosae superveniens, Encephalitis secundaria*). — Betrachtet man, dass nervöse Fieber überhaupt durch gestörte Thätigkeit der Verrichtungen des Gehirns, als: Irrereden, Betäubung, Ohrensausen etc. sich äussern, so findet man allerdings einige Ähnlichkeit mit der Hirnentzündung, doch geben der langsam und allmählig sich entwickelnde Eintritt dieser Symptome, der schon sinkende Puls den beginnenden nervösen Zustand (*Status subnervosus*) zu erkennen; — im Verlaufe aber gewähren die Erscheinungen wahrer Lebensschwäche, in den willkürlichen und unwillkürlichen Bewegungen, die trockene, brennende Haut, die dürre Zunge und ganz vorzüglich der häufige, nun wahrhaft schwache Puls schon höchst wichtige Merkmale der Unterscheidung. Hiezu trägt nun endlich der Erfolg der angewandten Heilmittel noch sehr Wichtiges bey, indem durch ein eingreifendes schwächendes Verfahren mittelst Blutentziehungen, herabstimmender und entleerender Mittel, dieser Zustand auf das schleunigste sich verschlimmert; hingegen wird durch eine gelind erregende, nicht stürmische, sondern dem Grade der sinkenden Kräfte entsprechende Heilungsart in zahlreichen Fällen glücklich der Zeitpunkt der Krisen herbeygeführt.

Bey der nervösen Hirnentzündung ist zwar auch stilles oder lebhaftes Irrereden, Betäubung, Ohrensausen, trockne Zunge zugegen, doch ist der Blick lebhaft, das Auge feurig, oft geröthet, das Angesicht erhitzt, entweder bleich, oder in andern Fällen auch aufgetrieben und umschrieben roth, der Puls aufgereizt, gespannt, selbst härtlich; dieser Zustand wird durch angewandte Reizmittel sehr verschlimmert, da hingegen Blutegel, ableitende, küh-

lende und herabstimmende Mittel grosse Erleichterung verschaffen.

3) Die faulichte Gehirnentzündung entsteht auf eben die zweyfache Art wie die nervöse, und gibt sich durch dieselben Erscheinungen nebst jenen des bereits abgehandelten Zustandes der Entmischung der Säfte zu erkennen.

Behandlung der Gehirnentzündung.

Die Anzeigen sind:

1) Man räume die erregenden Ursachen hinweg, oder wo dieses nicht möglich ist, suche man sie in ihrer Fortwirkung zu beschränken; daher müssen Verwundungen und Verletzungen des Kopfes überhaupt nach den Gesetzen der Chirurgie behandelt werden, unterdrückte Blutflüsse, Ausflüsse, Hautausschläge und Gicht trachte man, so viel es die Umstände erlauben, wieder hervorzurufen; bey schnell unterdrückter Milchabsonderung diese wo möglich wieder in Gang zu bringen u. d. gl. — Häufig ist es aber nicht in unserer Macht auf die Entfernung der Ursachen einzuwirken, daher ist die Anzeige dann:

2) Das Fieber nach seinem Grundcharakter zu behandeln.

3) Den Entzündungszustand des Gehirns auf das strengste zu würdigen und auf Zertheilung der Entzündung hinzuwirken.

4) Die Krisen und Wiedergenesung zu leiten.

Der Charakter des Fiebers bey der ächten Gehirnentzündung ist der ächt entzündliche, daher das antiphlogistische Heilverfahren dem Grade der Heftigkeit, der Individualität der Kranken, und der besondern Rücksicht, welche dieses ausgezeichnete Organ nothwendig macht, angepasst, anzuwenden.

Ist die Entzündung heftig, das Irrereden mit Raserey verbunden, der Blick funkelnd, die Hitze gross, das Gesicht roth und aufgetrieben, heftiges Klopfen der Halsschlagadern zugegen, der Puls gross, voll und hart oder unterdrückt, zusammengezogen und hart, so ist eine ungesäumt anzustellende kräftige Aderlässe das vorzüglichste und dringendste Rettungsmittel *).

Ist die Krankheit noch in ihren ersten Zeiträumen, so wird oft der Kranke sogleich nach selber ruhig, das Irrereden verschwindet, der Blick wird sanfter, der Puls fast natürlich, und die Krankheit schlägt rasch den Genesungsprocess ein.

Ist hingegen die Entzündung von äusserst hohem Grad der Heftigkeit, oder erfolgt nach der Aderlässe keine Erleichterung, oder verschlimmert sich die nach selber eingetretene wieder, so ist die Wiederholung derselben nach Umständen binnen wenigen (vier bis sechs) Stunden nothwendig, und mit dieser Wiederholung ist fortzufahren, solange die Heftigkeit der Symptome und die drohende Gefahr es erheischt.

Ist die Krankheit binnen den ersten fünf Tagen verabsäumt, und bey der grossen Heftigkeit bereits Durchschwitzung eingetreten, so ist leider oft alle Hilfe vergebens; doch auch hier kann einzig nur eine entschlossene Aderlässe noch das Leben retten, denn nur sie vermag die übermässige Anfüllung der Gefässe des Gehirns zu vermindern, dieses Organ

*) Anmerkung. Man trachte bey der Hirnentzündung (wie überhaupt, wo eine Aderlässe angezeigt ist), dass das Blut stets in vollem Bogen springe. — Bloss das im Strome fliessende Blut bildet die Entzündungshaut, wenn Plasticität vorhanden ist, und gewährt ungleich grössere Erleichterung, als wo dieser Fall nicht eintritt. — Diess ist ein höchst wichtiger praktischer Grundsatz, der nur zu sehr noch vernachlässigt wird. — Man vermeide daher nach geöffneter Ader, so viel nur möglich, auch die leiseste Bewegung des Armes, denn hiedurch wird meistens der volle Blutstrom unterbrochen.

dem lähmungsartigen Zustand zu entreissen, und der Thätigkeit desselben wieder Freyheit zu verschaffen; und so legt sie den Grundstein zur vielleicht noch möglichen Aufsaugung der Ausschwitzung.

Bald nach angestellter Aderlässe ist die Anwendung örtlicher Blutentziehungen durch Blutegel an den Kopf vorzunehmen, sie erfüllen die nämlichen Anzeigen im gelinderen Grade, unterstützen daher die Wirkung der Aderlässe, und machen in vielen Fällen die zu sehr gehäufte Wiederholung derselben entbehrlich; denn bey der grossen Ausdehnung, welche die Gefässe des Gehirnes zulassen, und bey ihrer geringen Zusammenziehungskraft wird durch die oft wiederholte Aderlässe allein die Blutanhäufung im Gehirne, besonders wenn die Entzündung schon länger dauert, nicht hinreichend gemindert, ja man könnte den grössten Theil des Blutes aus dem Körper entleeren, und das Gehirn bleibt doch überfüllt, dann sinken die Kräfte schnell und durch Lähmung erfolgt der Tod. — Sowohl als Unterstützungsmittel der Aderlässe, als auch für sich allein als Hauptmittel, wenn die Heftigkeit des Fiebers durch die Aderlässe bereits gebrochen ist, der Puls seine Völle und Härte verlor, und die Symptome der örtlichen Entzündung doch noch andauern, sind die örtlichen Blutentziehungen durch Blutegel und blutige Schröpfköpfe im Nacken einzig vortrefflich.

Im milderen Grade bey eben beginnender, nicht verabsäumter Gehirnentzündung, wie auch im kindlichen Alter, eben so bey schwächlichen reizbaren Subjecten ist ihre Anwendung und Wiederholung für sich allein angezeigt, indem hier durch eine Aderlässe unter solchen Umständen die Kräfte oft schnell sinken, ein nervöser Zustand künstlich erzeugt, oder auch Lähmung herbeygeführt werden könnte.

Nächst diesen ist ein kühles Verhalten des Kopfes und Anwendung der Kälte auf denselben von grosser Wichtigkeit. Bey der brennenden Hitze desselben,

bey röthem aufgetriebenem Gesichte sind kühlende und kalte Überschläge von frischem Wasser auf den abgeschornen Kopf, von denen man allmählig bis zum Eis übergeht, oder im Mangel des letztern von kaltem Wasser mit Essig, Salpeter und Salmiak von vorzüglicher Wirkung, denn die Anwendung der Kälte zeigt sich überhaupt in jenen Entzündungsfällen äusserst nützlich, wo die Gefässthätigkeit (Irritabilität) in einem fast bloss nervösen (sensiblen) Gebilde, wie das Gehirn, übermässig gesteigert ist, indem sie die grosse Hitze beschränkt, den heftigen Blutandrang und die übermässige Ausdehnung der Gefässe vermindert.

Doch sind diese kalten Umschläge auch bey der Gehirnentzündung nicht anzuwenden, wenn der Kopf in starker Ausdünstung begriffen ist, oder wenn die Krankheit von Gicht, Rheumatismen, oder aus unterdrückten Hautausschlägen entstand.

Unter den innern Heilmitteln sind kühlende erweichende Arzneyen, als: *Althaea*, *Emulsionen*, *Nitrum*, auch Pflanzensäuren, und bey der grossen Sympathie der ersten Wege mit dem Gehirne, bey der strengen Verschlossenheit des Stuhlganges antiphlogistische stuhlbefördernde Mittel anzuwenden. — Hieher gehören: *Sal amarus*, *Sal Glauberi*, *Arcanum duplicatum*, *Tartarus tartarisatus*, *Cremor Tartari*, *Tamarinden* u. d. gl.

Ist die grösste Heftigkeit der Entzündung durch Blutentleerungen bereits gebrochen, so ist vorzüglich bey der zu befürchtenden Durchschwitzung als abführendes, ableitendes, und durch eigenthümliche Kraft den Bildungstrieb des Blutes beschränkendes Mittel, Calomel anzuwenden. — Häufige kühlende und abführende Klystiere werden sowohl zum Zwecke der Ableitung als Stuhlentleerung in Gebrauch gezogen.

Als Ableitungsmittel verdienen die Hautreize an entfernten Stellen ebenfalls die grösste Aufmerksamkeit, daher Senfteige an die Waden und Fusssohlen, erweichende Bähungen an die untern Gliedmassen

erfordert werden. — Blasenpflaster sind erst dann angezeigt, wenn die grösste Heftigkeit der Entzündung durch das antiphlogistische Verfahren bereits herabgestimmt ist.

Das diätetische Verfahren ist von grosser Wichtigkeit; die Luft des Zimmers muss rein und kühl, das Licht gemässigt seyn, jeder Lärm werde sorgfältig vermieden, alle reizenden Gerüche, so wie auch alle Gegenstände, wodurch der Kranke sich oder Andern Schaden zufügen kann, sind sorgfältig zu entfernen, der Kranke liege mit erhöhtem Haupte auf nicht erhitzenden Kopfkissen.

Bey wilder Tobsucht ist es unumgänglich nothwendig, den Kranken festzuhalten, diess geschieht am schonendsten durch Anlegung des englischen Zwangleibchens; man vermeide, wenn die Angürtung, wie oft der Fall eintritt, doch unumgänglich ist, jedes festere Pressen des Körpers, und behandle überhaupt den Kranken bey aller seiner Wildheit mit grösster Sanftmuth und Theilnahme, welche bey den heftigen Gemüthserschütterungen, die so oft als Ursache die Hirnentzündung bedingen, von unglaublich günstigem Einflusse auf die Seele desselben ist.

Die rheumatische Gehirnentzündung erfordert einen dem gelindern Grade der Entzündung angemessenen mildern antiphlogistischen Apparat, daher die Anwendung von Blutegeln, kühlende und ableitende Mittel, ein zwar nicht warmes Verhalten des Kopfes, jedoch Vermeidung der kalten Umschläge. Senfteige und Blasenpflaster sind hier früher als in der ächten Hirnentzündung angezeigt. — Sie steigert sich aber leicht zur ächten Gehirnentzündung, und dann säume man nicht das kräftigere antiphlogistische Heilverfahren anzuwenden.

Bey der Gehirnentzündung mit gastrischem Fiebercharakter suche man vorzüglich die schadhaften Stoffe, welche die Gehirnaffection, wo nicht erzeug-

ten, doch wenigstens unterhalten, nach den bey den gastrischen Fiebern entwickelten Grundsätzen zu behandeln und zu entfernen. — Man darf vor Anwendung entleerender Mittel die allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen durchaus nicht unterlassen, und bey der grossen Strenge des Stuhlgangs ist die Beschäftigung des Darmcanals durch abführende Mittel, sowohl um schadhafte Stoffe zu entleeren, als auch um ableitend (antagonistisch) zu wirken, von grösstem Nutzen. — Hieher gehören die bereits erwähnten Mittelsalze, und unter den angeführten Umständen Calomel. Bleibt jedoch, ungeachtet der gebrochenen Heftigkeit des Fiebers der Stuhlgang bey der fleissigsten Anwendung von Klystieren hartnäckig aus Trägheit des Darmcanals *(Torpor)* verschlossen, ohne dass irgend eine Spur von Reizung oder Entzündung im Darmcanal vorhanden wäre, so ist die Verbindung mit *Rad. Jalappae* zu empfehlen.

Im fortgesetzten meistens längern Verlaufe solcher gastrischen Gehirnentzündungen sind gewöhnlich die Fieberbewegungen bereits mässiger, und doch dauert das Gehirnleiden fort; hier sind dann vorzüglich Hautreize, Blasenpflaster, besonders bey mehr betäubtem Zustande *Flores Arnicae*, wie auch *Tartarus emeticus* in gebrochener Gabe, welche durch eigenthümlichen Reiz auf die Eingeweidnerven, und durch vermehrten Zufluss der Darmsäfte ableitend wirken, angezeigt.

Brechmittel verdienen bey der Gehirnentzündung wegen der Erschütterung des Gehirns, und wegen des vermehrten Blutandrangs die grösste Vorsicht, und finden nur dann Statt, wo die schadhaften Stoffe stürmisch nach aufwärts streben, oder wegen ihrer furchtbaren Einwirkung, wie bey Vergiftungen, schnell entfernt werden müssen, aber auch in diesem höchst bedenklichen Zustande muss die Anstellung der Blutentziehungen vorausgeschickt werden.

Die gallichte Gehirnentzündung erfordert in Hinsicht der schadhaften gallichten Stoffe die nämlichen Rücksichten mit besonderer Würdigung des Leberleidens; daher sind hier ausser den Blutentziehungen *Gramen*, *Tamarinden*, *Tartarus tartarisatus*, *Cremor Tartari*, u. d. gl. angezeigt.

Die nervöse Gehirnentzündung erfordert strenge Rücksicht auf die zweyfache Art ihrer Entstehung.

Ist bey der Gehirnentzündung das Fieber in den nervösen Charakter übergegangen, so äussert sich dieser entweder mit erhöhter, oder verminderter Reizbarkeit, und ist nach den bey den Nervenfiebern angegebenen Gesetzen, jedoch mit besonderer Rücksicht auf den Entzündungszustand des Gehirns zu behandeln. — Allgemeine Blutentziehungen werden nun nicht mehr vertragen, jedoch wird örtlich oft noch die Anwendung von Blutegeln, Schröpfköpfen, auch die Fortsetzung der kalten Überschläge, und nun besonders die Beschäftigung der Haut durch Blasenpflaster und Senfteige nothwendig. — Unter den innern Mitteln werden gelind erregende, jedoch das Blutsystem nicht erhitzende Mittel angezeigt. Hieher gehören bey vorhandenem betäubtem Zustande mit noch trägem Stuhlgange ganz vorzüglich *Flores Arnicae* mit Salmiak, mit kleinen Gaben von *Tartarus emeticus*, bey trockener dürrer Haut mit häufigem, kleinem, gesunkenem Pulse *Camphora* in kleinen Gaben, nach Umständen in Verbindung mit *Calomel*.

Sind hingegen bey diesem nervösen Zustande häufige nun leicht erschöpfende Durchfälle vorhanden, so ist *Radix Arnicae* in Verbindung mit kleinen Gaben von *Salmiak*, arabischem Gummischleim, *Salep*, *Colombo*, *Camphora*, und besonders *Ipecacuanha* in kleinen Gaben anzuwenden. — Bey hervorspielenden Nervensymptomen, als: Zuckungen,

Zittern, Sehnenhüpfen, Verziehungen der Muskeln des Gesichtes, ist das unentbehrlichste Mittel der *Moschus* und *Castoreum*.

Ist ein gereizter Zustand des Gehirns und grosse Empfindlichkeit überhaupt, die aber nicht durch Andrang der Säfte bedingt wird, vorhanden, sind hiemit Schlaflosigkeit, Irrereden, Krämpfe, erschöpfende Durchfälle verbunden, so ist zu dem Gebrauch des Opiums zu schreiten, es vermindert hier den Reiz, der noch die Entzündung unterhält, die Gefässthätigkeit wird herabgestimmt, der Kreislauf gleichförmiger vertheilt. — Dauert nach gebrochener Heftigkeit der Entzündung Schwere des Kopfes, tiefe Betäubung fort, so haben sich Blasenpflaster auf den abgeschornen Kopf als vortrefflich bewiesen.

Die Hirnentzündung, welche sich zu Nervenfiebern im Verlaufe (secundär) hinzugesellt, erfordert strenge Rücksicht auf ihr Entstehen, es muss daher ein etwa bereits eingeschlagenes reizendes Verfahren sogleich gemindert, kleine aber wiederholte örtliche Blutentziehungen vorgenommen, Blasenpflaster und Senfteige gesetzt, innerlich Emulsionen, kleine Gaben von *Nitrum*, *Salmiak*, *Camphora*, nach Umständen *Calomel*, *Ipecacuanha* gereicht werden.

Die faulichte Gehirnentzündung erfordert die örtliche Behandlung durch kalte Umschläge, wenige aber wiederholte Blutegel, Senfteige und Blasenpflaster als rothmachende Mittel, Mineralsäuren und die übrigen bey den Faulfiebern erwähnten Arzneyen.

Im Zeitraume der Krisen ist die bereits eingeleitete Behandlung gewöhnlich im gelinderen Grade fortzusetzen, und die Wiedergenesung erfordert den Übergang zu leicht nährender Kost, mässige Bewegung, besonders grösste Ruhe der Seele, Vermeidung aller Geistesanstrengung, Erheiterung des Gemüthes und sorgfältige Enthaltung von geistigen Getränken.

Behandlung des *Delirium cum tremore.*

Bey der unter dem Namen *Delirium cum tremore* beschriebenen Krankheit ist offenbar gesteigerte Reizbarkeit *(Erethismus)* des Gehirns, und vermehrter Andrang des Blutes zu demselben zugegen. Da aber das Gehirn bey Menschen, die sich der Trunksucht ergeben haben, in einem stets gereizten Zustande sich befindet, so strömt demselben allerdings eine grössere Menge von Blut zu, doch die stete Reizung der Gefässe sowohl, als auch der Nerven führt endlich durch Überreizung eine Art von Abspannung herbey, wodurch offenbar das Wirkungsvermögen des Gehirnes sinkt, daher spricht sich dieser Zustand durch scheinbar erhöhte Thätigkeit, durch Zittern und Hastigkeit ohne kraftvolle Ausdauer in allen Bewegungen aus.

Dieses Zittern scheint in den obern Gliedmassen desshalb hervorstechender zu seyn, weil auf ihre Bewegung ein grösserer Einfluss der Hirnnerven als auf die untern Gliedmassen Statt findet. — Zugleich lässt sich nicht verkennen, dass der Magen und die ihm nahe liegenden Nervengeflechte bey Trinkern überhaupt in einem krankhaften Zustande sich befinden.

Bey der Behandlung dieses Zustandes ist diese doppelte Rücksicht scharf ins Auge zu fassen, und vor allem zu unterscheiden, ob er mit Fieber verbunden sey oder nicht.

Im erstern Falle, welcher am häufigsten vorkommt, ist anfänglich die Anwendung von allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen, nach Umständen vorsichtige Wiederholung der Aderlässe und der übrige antiphlogistische Apparat anzuwenden, mit einem Worte, die Krankheit als eine Hirnentzündung mit dem besonderen Symptome des Zitterns begleitet, zu behandeln; im Verlaufe suche man dann vorzüglich auf die Nervengeflechte des Unterleibes durch Be-

schäftigung der ersten Wege hinzuwirken; hier haben sich *Flores Arnicae*, *Calomel*, *Jalappa*, *Extractum Gratiolae*, *Tartarus emeticus* in kleinen Gaben, und als Umstimmungsmittel *Ipecacuanha* als vorzüglich wirksam bewiesen.

Ist hingegen das *Delirium cum tremore* ohne Fieber, ist der Puls zwar voll und hart, aber selbst langsamer als im natürlichen Zustande, das Gesicht roth aufgetrieben, das Irrereden heftig, so erfordert zwar die Überfüllung der Gefässe des Gehirns eine Entleerung durch mässige Aderlässe, nach Umständen Blutegel und kalte Überschläge an den Kopf und Ableitungsmittel; wird aber durch selbe keine Erleichterung verschafft, im Gegentheil der Zustand verschlimmert, so sey man höchst vorsichtig mit Anwendung einer neuen Aderlässe, denn nur zu leicht tritt nach ihrer Wiederholung der Tod durch Lähmung ein.

Der Zustand des Gehirnes muss hier zwar örtlich antiphlogistisch behandelt, im allgemeinen aber auf das gesunkene Wirkungsvermögen der Nerven eingewirkt werden. — Hieher gehören *Flores et Radix Arnicae*, *Valeriana*, *Camphora*, *Moschus* und vorzüglich die Anwendung des *Opiums*, welches nach angestellten Blutentleerungen, wenn das Zittern und Delirium andauert, das Angesicht blass, nicht erhitzt, der Stuhlgang nicht strenge verschlossen ist, in vielen Fällen entschiedene Hilfe brachte. — Auch *Extract. Hyoscyam.* verdient unter diesen Umständen Aufmerksamkeit.

Opium stimmt den aufgereizten Zustand des Nervensystems durch Besänftigung herab, und befördert den Schlaf, — die eigenthümliche Krise dieser Krankheit. — Meine Gabe ist von einem Viertel bis einen halben, bis höchstens einen Gran alle drey Stunden. — Die übertriebenen grossen Dosen sind unnöthig und leicht gefährlich.

Behandlung der zur Durchschwitzung geneigten Hirnentzündung bey Kindern.

Da bey dieser sehr wichtigen Entzündung die eigenthümliche Neigung zur schnellen Wasserergiessung die höchste und schnell eintretende Gefahr bedingt, so lässt sich nur in dem ersten Zeitraume von einem kräftigen und entschiedenen Heilverfahren Rettung hoffen.

Die oberste Anzeige besteht darin, den Entzündungszustand und übermässigen Andrang des Blutes gegen den Kopf zu vermindern.

Es ist jedoch sehr wichtig, einen zweyfachen Zustand zu unterscheiden, die Krankheit tritt nämlich oft mit Schwere des Kopfes und Betäubung ein, der Augenstern bleibt unverändert, oder zieht sich etwas zusammen, das Gesicht ist blass, die Wärme im allgemeinen vermehrt, der Puls sehr beschleunigt, etwas voll ohne eben hart zu seyn, und es fehlt jene charakteristische brennende Hitze des Kopfes, die der berührenden Hand des Arztes sogleich auffällt, und unter diesem Bilde ist die Krankheit ein Kopffieber mit Betäubung (*Febris acuta cephalica infantum*).

Dieser Zustand kömmt in der Erfahrung nicht selten, und auch oft bey Kindern vor, die jene beschriebene Disposition zur Hirnentzündung nicht an sich tragen. Er entsteht leicht und häufig aus Erkühlung, die bey dem heissen Verhalten in den Kinderstuben um so leichter erfolgt, und aus Reizung der ersten Wege, daher vorzüglich gern bey Kindern, welche durch eine Menge der verschiedensten Speisen überfüttert, wohl auch durch das nur zu gewöhnliche Biertrinken oder andere geistige Getränke, wie auch durch narcotische Mittel misshandelt werden.

Dieses Kopffieber ist nach seinen Ursachen zu behandeln, daher bey Erkühlung gelinde antiphlogistische, auf die Hautausdünstung hinwirkende Arzneyen, Senfteige als Ableitungsmittel, Klystiere, im späteren Zeitraume Blasenpflaster, *Flores Arnicae, Vinum antimoniatum* anzuwenden sind. — Sind gastrische Reizungen die Ursache, so wird auf ihre schleunigste Entfernung durch auflösende und abführende Mittel, im heftigen Falle, wenn sie noch offenbar nach aufwärts streben, wie auch nach dem Missbrauche narcotischer Mittel, die Anwendung eines Brechmittels dringend erfordert. — Da hier das Leiden des Gehirns consensuell ist, so ist die richtige Behandlung der ersten Wege das dringendste Erforderniss. — Blutegel sind bey dem Mangel der Hitze des Kopfes, bey dem nicht harten Pulse, bey dem Zustande von Reizung, in welchem sich das Gehirn, vermöge der Störung der ersten Wege befindet, an und für sich nicht angezeigt, und finden nur dann ihre Stelle, wenn ein hoher Grad von entzündlichem Zustande des Gehirns hervortritt, welches bey lebhaften und vollsäftigen Kindern öfters der Fall ist, wo dann dieses Kopffieber leicht in wahre Hirnentzündung übergeht, ja als der erste Grad derselben zu betrachten ist.

Bey der Hirnentzündung selbst ist die oberste Anzeige, den Entzündungszustand und den heftigen Andrang des Blutes gegen den Kopf herabzustimmen, daher ist hier die Anwendung der Blutegel, und nach Umständen ihre öftere Wiederholung vor allem nothwendig; dann ist zur Entfernung der brennenden Hitze und Verminderung des Blutandranges die Anwendung kalter Umschläge auf den Kopf, und Ableitung der Säfte nach andern Theilen, durch Senfteige, Klystiere und Fussbäder angezeigt. — Unter den inneren Heilmitteln sind die antiphlogistischen kühlenden und abführenden Mittel anzuwenden, hiezu eignen sich *Nitrum, Tartarus tartarisatus, Sal Seignetti, Sal amarus, Sal Glauberi, Manna.* — Ferner ist

sowohl durch Hinleitung der Säfte nach dem Darmcanale, als auch durch seine eigenthümliche Kraft, den krankhaften Bildungstrieb zu beschränken, *Calomel* hier unentbehrlich, welches ausser seiner darmentleerenden, und die krankhafte Neigung zur Ausschwitzung beschränkenden Kraft noch das Gute an sich hat, dass es vermög seiner Geschmacklosigkeit von Kindern gerne genommen, und vom kindlichen Organismus weit leichter auch in grösseren Dosen vertragen wird. — Je reichlichere, grünliche, specifisch stinkende Stühle bald nach seiner Anwendung erfolgten, desto heilsamer pflegt seine Wirkung zu seyn.

Das diätetische Verhalten muss diesem Heilverfahren entsprechen; man entferne daher alle nahrhaften Speisen, reiche nur dünne Suppen, Gerstenschleim, zum Getränke Zuckerwasser, Gerstentrank und Eibisch, halte das Kind ruhig, entfernt von allem Geräusche, starkem Lichte und grosser Wärme.

Gleich im Anfange unternommen, reicht dieses Heilverfahren in vielen Fällen hin, und schon am dritten bis fünften Tage tritt das Stadium der Wiedergenesung ein, welches grössere Freyheit des Kopfes, Rückkehr des Bewusstseyns, erleichternde Schweisse, vermehrter Abgang von Urin mit Bodensatz beurkunden.

In häufigen Fällen hingegen ist vermög der grossen Heftigkeit des Leidens, oder der nicht zeitig genug gesuchten Hilfe, aus nicht mit gehöriger Kraft und Nachdruck unternommenem, oder auch aus zu übermässig eingreifendem Heilverfahren, Durchschwitzung und Ergiessung von Wasser bereits eingetreten.

In andern Fällen nimmt ganz offenbar das Fieber seine Richtung in den nervösen Charakter, welches vorzüglich dann geschieht, wenn bey zu hohem Grade der Heftigkeit ein zu nachdrückliches herabstimmendes Verfahren nothwendig wird, oder dieses im Übermasse, wo der Grad der Krankheit es nicht erforderte, unternommen wurde.

Die Kinder verlieren in diesem Falle die übermässige Hitze, das Angesicht wird blass und eingebrochen, die Haut ist fast kalt, die Gliedmassen fallen kraftlos zurück, der Puls ist beschleunigt, klein, äusserst schwach, oft kaum fühlbar.

Sind bereits Symptome der eingetretenen Durchschwitzung zugegen, so lehrt die Erfahrung, dass theilweise Ergiessungen noch oftmahls von der Natur aufgesaugt, und durch andere Aussonderungsorgane, besonders durch Schweiss und Harn aus dem Körper geschafft werden.

Zur Beförderung dieser Zwecke sind nun, wenn das Stadium der höchsten Entzündung bereits vorüber ist, Blasenpflaster äusserst wohlthätig, welche öfters wiederholt, ja in dringendsten Fällen auch auf den Scheitel, so wie auch kalte Begiessungen desselben angewendet werden. Man betrachte jedoch bey ihrer Anwendung stets das Verhältniss der Harnaussonderung, sollte diese dadurch gestört werden, so wähle man Senfteige, und reiche innerlich Emulsionen und *Aura camphorata*.

Zur Beförderung der Aufsaugung verdient ferner die fleissige Wiederholung von Einreibung der Quecksilbersalbe in die Seitentheile des Halses empfohlen zu werden.

Unter den innern Heilmitteln zeichnet sich hier aus der fortgesetzte Gebrauch des *Calomels*, zur Beförderung der Harnabsonderung die Anwendung der *Digitalis purpurea*, *Squilla*, *Rad. Ononidis*, *Levistici*, *Polygalae Senegae*, *Liquor terrae foliatae Tartari*. — Auch die *Flores Arnicae* und *Tartarus emeticus* in kleinen Gaben sind als umstimmende Mittel nicht zu vernachlässigen.

Nimmt aber die Krankheit die Richtung in den nervösen Charakter, so ist vor allem zu sehen, ob gleichzeitig bereits Durchschwitzung zugegen sey oder nicht. Im ersteren Falle ist obiges Verfahren in Verbindung mit erregenden Mitteln, als: *Valeriana*,

Rad. Arnicae, Liquor C. C. succinato, im zweyten sind letztere allein anzuwenden; bey den nun hervortretenden Zufällen der krankhaften Nerventhätigkeit durch Krämpfe, Sehnenhüpfen, theilweise Zuckungen, Fraisen und Convulsionen ist das ausgezeichnetste und vortrefflichste Mittel der *Moschus*, welcher hier nicht entbehrt werden kann. — Die kalte Behandlung des Kopfes muss nun jedoch gemässigt, und allmählige Anwendung lauwarmer Waschungen mit aromatischen Aufgüssen um den Hals und die obern Gliedmassen eingeleitet werden, ja selbst der Übergang zu aromatischen warmen Umschlägen über den Kopf, und Einreibungen von *Spiritus aromaticus* mit *Canthariden-tinctur*, auch *Aether* haben in einigen verloren scheinenden Fällen die wichtigsten Dienste geleistet. — Auch bey bereits vorhandener Durchschwitzung, wo oft alle Hilfe der Kunst verloren scheint, werden die Kinder zuweilen glücklich gerettet, und blühende Gesundheit erfolgt; daher darf der Arzt niemals bey solchen Umständen sich von der fernern Anwendung alles dessen, was Kunst noch darbietet, abhalten lassen.

II. Entzündung des Rückenmarks.

(Inflammatio medullae spinalis. — Myelitis. — Noto-myelitis. — Notaeo-myelitis. Von νωτος dorsum, μυελος medulla. — Rhachialgitis. J. Frank.)

Die **wesentlichen Zeichen der Rückenmarksentzündung** sind: 1) anhaltende Fieber; 2) tiefer, festsitzender, brennender Schmerz an irgend einer Stelle, wohin sich das Rückenmark erstreckt. 3) Vermehrung dieses Schmerzes bey Beugung des Körpers, nicht aber bey Berührung. 4) Ein eigenthümliches Gefühl von Ängstlichkeit.

Die eigenthümlichen Zufälle dieser Entzündung sind: Ziehen und Spannen im Rückgrath, mehr oder

minder heftiger Schmerz, welcher bald auf einen Punkt beschränkt, bald nach der Länge des Rückgraths verbreitet, und oft von solcher Heftigkeit ist, dass die Kranken bey dem mindesten Versuche der Bewegung laut aufschreyen. Meistens wüthet er an der zuerst erkrankten Stelle am heftigsten, gestattet bloss eine steife und ganz ebene Lage auf dem Rücken, und wird besonders bey der Beugung der Wirbelsäule vermehrt; — eine eigenthümliche, bis zur Angst gesteigerte Unruhe, Gefühl von Ameisenkriechen und innerer Hitze längs des Rückenmarkes, oft schmerzhafte und gehinderte Bewegung, selbst Lähmung der obern oder untern Gliedmassen oder beyder zugleich, nebst Fieber mit gereiztem, kleinem, häufigem, härtlichem, sehr unordentlichem Puls begleiten diese Krankheit.

Nach der Verschiedenheit der Gegend, von welcher die Entzündung ausgeht, tritt oft ein verschiedenes Bild der Krankheit ein.

Hat die Entzündung ihren Sitz nahe am Gehirne, so gesellen sich Symptome der Gehirnentzündung, vorzüglich Delirium bey; — ist der Sitz der Entzündung in der Gegend der Hals- und obern Rückenwirbel, so entsteht schmerzhafte Steifheit im Nacken mit Beschwerden bey Schlingen, Reden und Athmen, welche bis zu angstvollen Erstickungszufällen gesteigert werden können. Der Durst ist entweder heftig, oder es ist auch wohl Abscheu vor flüssigen Dingen mit krampfhaftem Zusammenschnüren des Schlundes zugegen. In den obern Gliedmassen, vorzüglich in den Fingern ist ein Gefühl von Kriebeln mit leicht folgender Lähmung.

Ist der untere Theil des Rückenmarks in der Gegend der Lenden entzündet, so ist die Bewegung der untern Gliedmassen erschwert, es tritt Lähmung derselben ein, die Aussonderung des Stuhlgangs und des Urins geschieht entweder mit Beschwerden, unwillkürlich, oder es tritt Verhaltung derselben ein.

Der Verlauf dieser im acuten Zustand selten vorkommenden Entzündung erstreckt sich bis auf den 7., 9. bis 14. Tag, sie geht in Zertheilung durch Krisen vermittelst Schweiss, Urin, Blutflüsse aus der Goldader über. — Sie nimmt jedoch auch leicht und in vielen Fällen einen chronischen Verlauf an, und geht in Wassersucht des Rückgraths, in Eiterung und Verhärtung über, dadurch wird sie die Quelle langwieriger Leiden, als der häufig vorkommenden Lähmungen der Gliedmassen, des Beinfrasses der Rückenwirbel, der Rückendarre, der Verkrümmungen des Rückgraths, des Schwundes (*Aridura*) der Gliedmassen.

In den Tod endet sie leicht durch den Brand und durch die Nachkrankheiten.

Zu den vorzüglichsten Ursachen der Rückenmarksentzündung gehören besonders mechanische Verletzungen, zurückgetriebene Hautausschläge, unterdrückte Blutflüsse, ferner Rheumatismen, Gicht, syphilitische und scrophulöse Leiden, vielleicht auch die Wasserscheu.

Die Behandlung bezweckt vorzüglich die Entfernung der Ursachen; kann auf diese ferner nicht eingewirkt werden, so ist nach dem Grade der Heftigkeit ein antiphlogistisches Heilverfahren einzuschlagen. Rücksichtlich der örtlichen Behandlung sind Blutegel an die Wirbelsäule angesetzt, blutige Schröpfköpfe, kalte Überschläge, erweichende Klystiere, lauwarme Bäder, Senfteige; und ist der Entzündungscharakter gemindert, Blasenpflaster an die untern Gliedmassen, und bey zu befürchtenden Localübeln Fontanelle nahe am Rückgrathe, dabey höchste Ruhe und wagrechte Lage des Körpers erforderlich.

Obschon die Entzündung des Rückenmarkes unter die selten vorkommenden Krankheiten gerechnet wird, so gilt diess doch nur bey derjenigen, die sich durch die eben erwähnten auffallenden Symptome zu erkennen gibt.

Bey einem grossen Theile acuter und chronischer Krankheiten beweisen hingegen genaue Leichenöffnungen, bey welchen die Wirbelsäule eröffnet wird, unwiderleglich, durch Bildung fremder Gefässe, welche zuweilen selbst auf der dura Mater sich befinden, vorzüglich aber in der Gefässhaut des Rückenmarks oft in grosser Menge zugegen sind, so wie hier befindliche lymphatische Ausschwitzungen und Wasserergiessungen eine vorausgegangene verborgene Entzündung dieses Organs.

Eben so häufig zeigt sich auch bey einer grossen Anzahl von Krankheiten, wo man es nicht vermuthen sollte, die Wirbelsäule in ihren verschiedenen Abtheilungen bey der Untersuchung durch die Finger oder mittelst eines in heisses Wasser getauchten Schwammes, besonders an den Stachelfortsätzen schmerzhaft ergriffen, und es lässt sich ein Reizungszustand oder auch wirkliche Entzündung der Wirbelgelenke (*Spondylagra rheumatica et phlegmonosa, — Spondylitis*) nicht verkennen.

Diese Wirbelgelenksentzündung hat überhaupt die Eigenschaften rheumatischer Gelenksentzündungen, daher unterliegt sie auch den nämlichen Ausgängen, als: der Zertheilung, Ausschwitzung, Ansammlung von Wasserergiessung im Rückenmarkscanal, Caries, chronischer Entzündung.

Diese entzündliche Reizung oder auch wahre Entzündung der Wirbelgelenke beobachtet man unter den acuten Krankheiten zuweilen bey rheumatischen Fiebern, mit Affection des Kopfes, des Halses oder der Brust, bey Otitis, wo die Halswirbel; bey Pleuritis rheumatica, wo die Brustwirbel in Mitleidenschaft gezogen sind; eben so bey Peritonitis, Enteritis, bey Febris puerperalis, Nervenfiebern und Wechselfiebern. — Unter den chronischen Krankheiten vorzüglich bey Schwindel, wo die obern Halswirbel, bey Amaurosis, wo sehr oft der Epistropheus, bey Chorea St. Viti, und Epilepsie, wo gern die ersten Brustwir-

bel, bey Cardialgie und Hysterie mit Pulsation im Bauchgeflechte, wo häufig der 8. bis 12. Brustwirbel; bey Coliken, wo die Lendenwirbel; bey allgemeinen Convulsionen, und bey Gicht, wo verschiedene Gegenden des Rückenmarkcanals; bey Krankheiten der Blase und Lähmung der Extremitäten, wo häufig die Lendenwirbel und das Kreuzbein schmerzhaft ergriffen sind.

Dieses Leiden der Wirbelsäule ist wohl in den meisten Fällen consensuell, (und hat seinen Sitz mehr in denjenigen Nerven, welche von einem entzündeten Gelenke ausgehen, als im Rückenmarke selbst,) kann aber auch unter Umständen als bedingendes Causalmoment zugegen seyn. — Copeland, Olivier, Wenzel, Meissner, und Professor Hinterberger (medicinische Zeitung 1828, 3. Band) haben hierüber bereits ausführliche Beobachtungen mitgetheilt, und diese Erscheinungen bestätigen sich auch häufig bey der klinischen Untersuchung.

Die Behandlung dieser Affection der Wirbelgelenke richtet sich vorzüglich nach dem Umstand, ob mehr ein Reizungszustand oder wahre Entzündung der Gelenke der Wirbelsäule vorhanden, und ob diese von phlegmonöser oder rheumatischer Natur sey; zugleich ist jedoch die in Verbindung stehende Krankheit auf das strengste zu würdigen.

Die Behandlung ist nach dem Grade der Heftigkeit durch die antiphlogistische Methode, besonders durch Anwendung von Blutegeln an die schmerzhafte Stelle, von blutigen Schröpfköpfen zu beyden Seiten des Rückgraths und spätern Übergang zu Senfteigen und Blasenpflastern auf denselben, deren Eiterung nach Beschaffenheit der Umstände oft lange zu unterhalten ist. — Die innern Heilmittel müssen der in Verbindung stehenden Krankheit angepasst werden, und vorzüglich entspricht *Calomel* in geringen Gaben der Indication.

III. Die Ohrenentzündung.

(Otitis, von ους, das Ohr.)

Die wesentlichen Kennzeichen der Ohrenentzündung sind: 1) Anhaltendes Fieber. 2) Festsitzender, stechender, klopfender Schmerz in einem oder beyden Ohren.

Der Sitz dieser Entzündung ist entweder in dem äusseren Gehörgang, oder sie befällt die innern Gebilde des Ohrs, die Trommelhöhle oder das Labyrinth. Ist der Sitz in dem äusseren Gehörgange, so sind Geschwulst und Röthe sichtbar, das Gehör ist stumpf und erschwert.

Hat aber die Entzündung ihren Sitz in den innern Theilen, so ist heftig wüthender, stechender, gleichförmig anhaltender Schmerz ohne sichtbare Röthe und Geschwulst vorhanden. Dieser wird durch Berührung nicht vermehrt, das Gehör ist äusserst empfindlich und scharf, mit Klingen und Ohrensausen verbunden oder abgestumpft, daher Schwerhörigkeit wohl auch Taubheit zugegen. Hiezu gesellen sich: Kopfschmerz, ausserordentliche Unruhe und Angst, Schlaflosigkeit, Irrereden, Zuckungen, Ohnmachten mit heftigem Entzündungsfieber und häufigem, zusammengezogenem, unterdrücktem, oder auch vollem und hartem Pulse.

Zuweilen erstreckt sich diese Entzündung auch in die Ohrtrompete, und dann ist das Kauen und Schlingen mit erschwert, zuweilen tritt sympathisch ein gereizter Zustand des Auges der nämlichen Seite mit vermehrter Thränenabsonderung ein, und in häufigen Fällen erstreckt sie sich auf die naheliegenden Gehirnhäute, und verursacht Gehirnentzündung, deren Symptome nun beytreten.

Der Verlauf dieser Entzündung ist äusserst rasch, besonders wenn das Gehirn mit ergriffen ist, binnen 3 bis 6 Tagen ist sie dann entschieden, im mildern Grade

verläuft sie auch bis zum 14. — 17. Tag, und in häufigen Fällen, wenn nicht gänzliche Zertheilung erfolgt, schlägt sie einen chronischen Verlauf ein.

Ursachen.

Eine besondere Anlage zur Ohrenentzündung begründet überhaupt eine vermehrte Empfindlichkeit des Gehörorgans, daher sie bey Kindern und Menschen, welche eine zu sorgfältige Reinigung und Verwahrung des Ohres beobachten, und die öfters an Ohrenschmerzen leiden, leicht vorkömmt.

Die erregenden Ursachen sind unter den örtlich einwirkenden:

1) Idiopathische: Verwundungen, Stösse, Schläge; fremde, in das Ohr eingebrachte Körper, als: Erbsen, Bohnen, dahin gelangte Insecten oder Würmer, verhärtetes Ohrenschmalz, Missbrauch der Ohrlöffelchen, heftiger Schall, Einspritzungen von heissen oder scharfen Flüssigkeiten, und dergleichen an das Ohr angebrachte Dämpfe, Beinfrass, schnell gestopfter Ohrenfluss.

2) Sympathisch entsteht die Ohrenentzündung:

a) Consensuell durch cariöse Zähne und beschwerlichen Durchbruch der Backenzähne bey Kindern (aus der Verbindung des untern Kinnbackennerven mit dem Antlitznerven), Erschütterung durch Ohrfeigen, — durch Verbreitung benachbarter Entzündungen auf das Ohr, vorzüglich eines Ohres auf das andere, der Mandeln, der Ohrendrüsen, der Catarrhe, der Gesichtsrose. — Höchst merkwürdig ist es, dass bey heftiger Leberentzündung zuweilen gleichzeitige Entzündung des linken Ohres sich entwickelt.

b) Antagonistisch durch Unterdrückung gewohnter Blutflüsse und anderer Ausflüsse, der Schweisse, vorzüglich des Fuss-Schweisses, durch zurückgetretene hitzige und chronische Hautausschläge,

Rheumatismen, Gicht und Lustseuche, und durch Krankheitsversetzungen auf das Ohr.

Mehr allgemein einwirkende Ursachen sind: Erkühlung des erhitzten Kopfes, kalte, vorzüglich das Ohr treffende Zugluft.

Ausgänge.

In Gesundheit: Das Fieber durch Krisen, vermittelst Schweiss und Urin, besonders durch Nasenbluten, das örtliche Leiden durch Zertheilung, welche sehr oft mit Ausfluss von eiterähnlicher Materie verbunden ist.

In andere Krankheiten:

a) In Eiterung, welche man durch Vermehrung des bereits in der Abnahme begriffenen Schmerzes, durch vermehrte Hitze, Spannung und Klopfen im Innern des Ohres, verflossene Zeit der Krisen und erneuertes Fieber erkennt.

Zuweilen bahnt sich der Eiter einen Weg durch den äussern Gehörgang oder die Ohrtrompete, und wird glücklich entleert, in den häufigsten Fällen aber verursacht er Schwerhörigkeit und chronische Entzündung, hat grosse Geneigtheit in Verjauchung überzugehen, und zerstört dann die Gehörknöchelchen, die Zellen des Zitzenfortsatzes, verursacht im Labyrinth selbst Beinfrass, bedingt Taubheit, und widersteht gewöhnlich jedem Heilverfahren. — Eine scharfe, dunkelbraune, stinkende Jauche zerstört das Trommelfell, und fliesst nach aussen, oder ergiesst sich in die Schädelhöhle selbst, verursacht die wüthendsten halbseitigen Kopfschmerzen, Lähmungen und Schlagfluss.

b) Verhärtungen und Verdickungen.

c) Verschiedene Verwachsungen der Theile des Ohres.

d) Lähmung der Hörnerven.

e) Ausschwitzung einer serösen Feuchtigkeit, wodurch eine Art Wassersucht entsteht.

Alle diese Ausgänge haben meistens unheilbare Schwerhörigkeit oder gänzliche Taubheit zur Folge.

In den Tod geht die Ohrenentzündung unmittelbar und rasch durch den zu hohen Grad der Heftigkeit, wenn nicht schleunige Hilfe geleistet wird, schon in den ersten Tagen unter Zuckungen und Schlagfluss, besonders wenn das Gehirn mit ergriffen wird, über; mittelbar und langsam kann der Tod durch Eiterung und Beinfrass erfolgen.

Vorhersage.

Die Entzündung der innern Gebilde des Gehöres ist stets durch die Heftigkeit des Schmerzes, durch die leichte Verpflanzung auf die naheliegenden edlen Gebilde eine gefahrvolle Krankheit. — Freywilliges Nasenbluten pflegt grosse Erleichterung zu verschaffen. — Sie kehrt gern wieder, hat grosse Neigung in Eiterung überzugehn, und lässt oft Fehler des Gehörs und Taubheit zurück. — Bey zarten Kindern entsteht sie leicht durch heftiges Getöse, ist schwer zu erkennen, und nicht selten der unerkannte Grund heftiger Fraisen.

Eintheilung.

Die Ohrenentzündung wird in eine innere und äussere — diese in jene des Gehörgangs und der Ohrmuschel (welche letztere meistens rothlaufartig zu seyn pflegt), in eine idiopathische und sympathische, in die acute und chronische eingetheilt.

Nach dem Charakter des Fiebers zerfällt sie in die ächte (phlegmonöse) Ohrenentzündung, die oben beschrieben wurde, in die catarrhöse, bey Schnupfen und Catarrhen, die auf die Schleimhaut der Ohrtrompete und der Paukenhöhle sich verbreiten, mit gelinderm Fieber und Brausen in den Ohren, — in die rheumatische, welche vorzüglich sich durch herumwandernden, obschon zuweilen äusserst heftigen, stechenden und plötzlich eintretenden Schmerz aus-

zeichnet, wobey aber das Fieber gelinder, und von nachlassendem Typus, ja in andern Fällen gar nicht zugegen ist (*Rheumatismus auris*, Ohrenzwang). — In die gastrische mit schadhaften Stoffen in den ersten Wegen, — und in die nervöse, wobey das Fieber in den Zustand gesunkener Kräfte übergeht, oder wo sich Ohrenentzündung dem Nervenfieber beygesellt.

Behandlung.

Die erste Anzeige ist vor allen die erregende Ursache hinwegzuräumen, daher unterlasse man nie den Gehörgang zu untersuchen. — Fremde eingefallene Körper suche man durch angemessene Werkzeuge herauszuziehen; sind sie bereits aufgequollen, müssen sie in kleinere Stückchen zertheilt werden. — Verhärtetes angesammeltes Ohrenschmalz erweiche man durch laues Wasser und hole es dann heraus. — Insecten tödte man vorher durch Eintröpfeln von lauwarmem Öhl, oder suche sie durch eine Sonde mit Baumwolle umwickelt, und mit Honig bestrichen herauszubringen. — Ist aber die Entzündung bereits heftig, so suche man sie vor Anwendung der Instrumente durch Anwendung von lauwarmen Dämpfen, erweichenden Umschlägen zu lindern.

Kann aber auf die Hinwegräumung der Ursache nicht weiter eingewirkt werden, so tritt die zweyte Anzeige ein, das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln, und das örtliche Leiden zur Zertheilung zu bringen.

Ist der Charakter des Fiebers ächt entzündlich, so ist im heftigeren Grade bey dieser rasch zu ihrer Höhe steigenden Krankheit die Aderlässe ungesäumt angezeigt, im minderen Grade und bey Kindern sind ohne Verzug Blutegel hinter die Ohren, oder Schröpfköpfe anzuwenden. — Mit diesem Verfahren sind erweichende, nicht heisse Dämpfe, Bähungen, Umschläge, lauwarme Mundwässer von Milch,

Eibisch u. dgl. zu verbinden. — Innerlich sind antiphlogistische erweichende, und durch Darmentleerung ableitende Arzneyen, *Althaea, Manna, Emulsionen, Nitrum,* Mittelsalze angezeigt. — Eben so dürfen Klystiere und die Anwendung von Senfteigen an entfernten Stellen nicht vernachlässigt werden, man hüte sich jedoch vor der zu frühzeitigen Anwendung der Blasenpflaster, denn es ist eine wahrhaft schädliche Gewohnheit, sogleich bey jedem Ohrenschmerz dieselben hinter das Ohr zu setzen.

Ist nach gebrochener Heftigkeit der Entzündung der Schmerz aus erhöhter Empfindlichkeit der Nerven noch andauernd, so sind den erweichenden Umschlägen *Hyoscyamus* oder Mohnköpfe beyzusetzen, Blasenpflaster anzuwenden. Innerlich ist *Extractum Hyoscyami,* nach Umständen auch *Opium* an seiner Stelle.

Ein rückbleibender Ausfluss aus dem Ohr verliert sich bey erlangter Wiedergenesung, bey zweckmässigem Verhalten oft von selbst, man behandle ihn bloss durch sorgfältige Reinigung des Ohrs mit milden erweichenden Einspritzungen von Milch, Eibisch- und Pappeldecoct, nimmt er einen üblen Geruch an, so wähle man Einspritzungen von Gerstendecoct mit Rosenhonig, gehe allmählig zu Salbey, Ehrenpreis, Scordium, Kalkwasser und Tinctura Myrrhae, zu Ableitungsmitteln durch Hautreize, und Einreibung von Quecksilbersalbe über. — Man hüte sich jedoch durch stürmisches Eingreifen mit zusammenziehenden Mitteln denselben schnell zu stopfen; die Natur und die innere Behandlung, wenn ein anderer Krankheitskeim zum Grunde liegt, nebst sorgfältiger Abhaltung des Einflusses der kalten Luft durch Bedeckung des Gehörgangs mit Baumwolle und Einhüllung des Ohres, müssen das meiste thun. — Solche schnell unterdrückte Ohrenflüsse, besonders bey Kindern, sind der häufige Grund von Taubheit, und auch anderer schnell tödlicher Krankheitsversetzungen.

Die catarrhöse Ohrenentzündung fordert ein warmes Verhalten des Ohrs, den Gebrauch erweichender, auf die Hautausdünstung gerichteter Mittel. — Die rheumatische erfordert, wenn Fieberreizung von erhöhtem Grade zugegen ist, die mässige Anwendung von Blutegeln, lauwarme Getränke und trockene Wärme des Ohres; reichen diese Mittel nicht, die Anwendung eines Blasenpflasters. — Ist der rheumatische Ohrenzwang ohne Fieber zugegen, so ist lauwarmer Thee, Warmhalten des Ohres mit durchräucherten Tüchern von Flussrauch, trockne Säckchen von Hollunderblüthen und Kamillen meistens hinreichend. — Die nervöse Ohrenentzündung muss nach den bey nervösen Fiebern angegebenen Gesetzen behandelt werden.

Das diätetische Verhalten erfordert vorzüglich Enthaltung alles dessen, was das Ohr reizt, daher Vermeidung alles Getöses, Ruhe des Kopfes, Abhaltung äusserer Hitze und Kälte, daher Einhüllen des Ohres und Beobachtung der Reinlichkeit. — Das Tragen von Baumwolle im äussern Gehörgange ist bey vorhandenen Ohrenflüssen noch zur Abhaltung der Insecten sehr wichtig.

IV. Zungenentzündung.

(*Glossitis*, von *γλωσσα*, die Zunge.)

Die Kennzeichen der Zungenentzündung sind: Ein gewöhnlich plötzlich entstehender Schmerz, Hitze, Röthe, Härte und Geschwulst, entweder der ganzen Zunge oder eines Theils derselben; in heftigerem Grade gesellt sich starkes Fieber hinzu, der Mund steht offen, die angeschwollene Zunge füllt oft die ganze Mundhöhle aus, ragt unbeweglich zwischen den Zähnen und Lippen hervor, drängt auch den Kehldeckel abwärts, und den Gaumensegel nach aufwärts, und verursacht oft Erstickungsgefahr.

Die Zunge ist gewöhnlich mit weissem Schleime, zuweilen aber mit dichter ausgeschwitzter Lymphe borkenartig bedeckt. — Hiemit sind Angst, Unruhe, Schlaflosigkeit, grosser Durst und oft Unvermögen, auch nur etwas Flüssiges hinunterzuschlingen, beständiger Ausfluss von Speichel aus dem Munde, und Husten verbunden.

Das Gesicht ist aufgetrieben, roth, oder auch eingefallen und blass.

Der Verlauf dieser Entzündung ist gewöhnlich rasch, er erstreckt sich von drey bis auf sieben Tage, kann aber auch binnen vier und zwanzig Stunden schon entschieden seyn. — Sie geht in Gesundheit durch Zertheilung mittelst allgemeiner Schweisse, Urin mit Bodensatz, zuweilen durch Speichelfluss und Blutungen aus dem Munde über.

Bey höherem Grade ist der Kranke in Gefahr zu ersticken. — Sie geht auch nicht selten in Eiterung, zuweilen in Verhärtung und Krebs, so wie in den Brand über, und bleibt im höhern Grade immer eine gefahrvolle Krankheit. — In manchen Fällen tritt eine Entzündung der unter der Zunge liegenden weichen Theile ein, wodurch ebenfalls die Bewegung der Zunge und das Schlingen sehr erschwert wird (*Hypoglossitis*). — Die Schwierigkeit und oft Unmöglichkeit bey der grossen Hitze und Durst, Getränke oder Arzneyen beyzubringen, erschwert den Zustand sehr.

Ursachen.

Die Zungenentzündung entsteht häufig aus örtlich einwirkenden Ursachen, als:

1) Idiopathisch: durch spitzige oder cariöse Zähne, Verletzungen der Zunge beym Kauen, bey Fraisen und epileptischen Anfällen, Verletzung des Zungenbändchens bey Kindern, durch mechanische Verletzungen, Insectenstiche, Verbrennungen, scharfe Gifte und übermässiges Tabakrauchen.

2) Sympathisch wird sie durch Verbreitung benachbarter Entzündungen, als der Speicheldrüsen, des Schlundes, syphilitischer Geschwüre im Munde, durch Steine in den Speichelgängen, durch Unterdrückung des Schweisses, der Rheumatismen, gewohnter Blutflüsse, und durch Krankheitsversetzungen hervorgebracht.

Zu den allgemein einwirkenden Ursachen gehören Erkühlung, kaltes Trinken bey erhitztem Körper, häufiger Gebrauch der Merkurialmittel.

Symptomatisch gesellt sie sich vorzüglich den Blattern, den Schwämmchen und dem Speichelflusse bey.

Behandlung.

Bey der Behandlung muss vorzüglich die Entfernung der Gelegenheitsursache zuerst berücksichtigt werden.

Gegen die Entzündung dient dann das antiphlogistische Heilverfahren, dem Grade der Heftigkeit angemessen; wiederholte Aderlässe in kurzen Zwischenräumen, Blutegel unter das Kinn gesetzt, blutige Schröpfköpfe, erweichende Breyumschläge, Dämpfe, Mundwasser, eröffnende Klystiere müssen fleissig angewendet werden. — Kann der Kranke wieder schlingen, müssen antiphlogistische Abführungsmittel gereicht werden. — Die Zunge selbst bestreiche man mit mildem Schleim, Öhl, und anderen erweichenden Mitteln.

Tritt aber doch Erstickungsgefahr, vermög des hohen Grades der Entzündung und Geschwulst ein, so sind tiefe Einschnitte in die Zunge die dringendst angezeigten und einzigen Rettungsmittel, die Blutung werde sorgfältig unterhalten. — Bey Spuren von Eiterung, welche sich durch nicht abnehmende Geschwulst und Klopfen in derselben zu erkennen gibt, befördere man diese, und öffne den Eitersack, wenn er nicht von selbst aufbricht. — Um die leicht erfol-

gende Verletzung der angeschwollenen, zwischen den Zähnen hervorragenden Zunge durch das Einbeissen zu verhüten, dient die Einschiebung eines an einer Schnur befestigten Korkstöpsels zwischen die Backenzähne.

D.

Entzündungen des Halses.

Die Bräune (*Angina*).

Unter dem allgemeinen Namen der Bräune (*Angina* von αγχω, zusammenschnüren) versteht man überhaupt jede Krankheit, bey welcher die Verrichtungen des Schlingens oder des Athemholens, oder beyde zugleich mit Beschwerde und Schmerz, vermöge eines in den Gebilden des Halses befindlichen Hindernisses vor sich gehen.

Bey diesem viel umfassenden und etwas unbestimmten Begriffe ist es nothwendig, die verschiedenen Gattungen zu unterscheiden.

Die Anginen oder Bräunen werden in innere und äussere, in Anginen mit und ohne Geschwulst, in fieberhafte und fieberlose unterschieden.

Die mit Fieber verbundenen Bräunen stellen die verschiedenen Entzündungen der Gebilde des Halses dar.

Diese Halsentzündungen betreffen die über der Brust liegenden Organe des Schlingens, oder des Athemholens, oder beyder zugleich, und zerfallen daher:

I. In die Entzündungen der Schlingwerkzeuge (*Anginae faucium*).

II. In die Entzündungen der Athmungswerkzeuge (*Anginae asperae arteriae*).

I. Entzündungen der Organe des Schlingens (Schlundbräunen).

(*Anginae faucium.* — *Synanche*, von σὺν zusammen, und ἄγχω schnüren.)

Die Entzündungen der Werkzeuge des Schlingens zerfallen in Rücksicht der ergriffenen Gebilde: 1) In die Entzündung der Mandeln. 2) Des Gaumensegels und Zäpfchens. 3) Des Schlundkopfs. 4) Der Speiseröhre.

Bey allen diesen Entzündungen ist das Schlingen erschwert, das Athemholen hingegen frey (wenn nicht etwa zugleich auch Entzündung der Respirationsorgane mit ihnen verbunden ist). — Drückt man die Zungenwurzel nach abwärts, so stellen sich die dem Auge sichtbaren Theile angeschwollen und geröthet, oft mit weissem Schleim überzogen dar.

1) Die Entzündung der Mandeln.

Die Entzündung der Mandeln (*Angina tonsillaris, Tonsillitis*) kömmt am häufigsten, und zwar an einer oder an beyden Seiten des Halses vor; auch wandert sie leicht von einer zur andern.

Bey Niederdrückung der Zungenwurzel sieht man deutlich Röthe und Geschwulst der entzündeten Mandeln, welche sich meistens auch auf die nahe gelegenen Theile verbreitet. — Äusserlich am Halse bemerkt man an der Stelle, wo sie liegen, gewöhnlich Geschwulst, und ein angebrachter Druck verursacht Schmerz.

Das Schlingen, besonders flüssiger Dinge ist erschwert, vermehrt den Schmerz, und wird im höhern Grade so sehr gehindert, dass das Genossene durch den Mund oder auch durch die Nase zurückgestossen wird.

Die Geschwulst der Mandeln erreicht zuweilen eine solche Grösse, dass sie einander berühren, den Hals oft ganz verschliessen, den Zutritt der Luft so sehr verhindern, dass das Athemholen äusserst erschwert, ja der Zustand bis zur drohenden Erstickungsgefahr gesteigert wird.

Die Stimme wird verändert, die Kranken sprechen heiser, oder durch die Nase. — Beständige Absonderung von Speichel und Schleim nöthigt stets zum Räuspern, Ausspeyen und Schlingen, wodurch der Schmerz immer neuerdings erregt und vermehrt wird; in andern Fällen aber sind die entzündeten Theile mehr trocken, mit einem höchst lästigen Gefühle von Spannung, Brennen und beständigem Drang zu schlingen, wodurch oft vor Schmerz die Gesichtsmuskeln verzogen werden.

Im höhern Grade gesellt sich Angst, verbunden mit Erstickungsgefahr hinzu, das Gesicht wird roth, bläulich, aufgetrieben, die Augen hervorgedrängt, die Halsschlagadern klopfen heftig, die Kranken vermögen nur in aufrechter Lage zu verharren, und suchen mit aufgesperrtem Munde der Luft Zutritt zu verschaffen; vorzüglich bey der Nacht wächst die Angst und Unruhe, und verscheucht allen Schlaf, es stellen sich Eingenommenheit des Kopfes, Betäubung, Irrereden ein.

Das Fieber ist nach Verhältniss der Entzündung gesteigert, hat meistens einen nachlassenden Typus, und nähert sich bey grosser Heftigkeit dem streng anhaltenden. — Die Hitze ist vermehrt, der Durst sehr heftig, ein Umstand, welcher bey der Schwierigkeit, und oft gänzlichen Unmöglichkeit zu schlingen den qualvollen Zustand sehr vermehrt, der Urin ist gewöhnlich flammenroth, der Stuhlgang verstopft, der Puls beschleunigt, voll, hart, oder unterdrückt, zusammengezogen, klein.

Hat sich die Entzündung auch auf die Ohrentrompete verbreitet, so ist Brausen und Klingen in den

Ohren, während des Schlingens oft heftiger Schmerz in denselben und Schwerhörigkeit zugegen.

2) Zäpfchenentzündung.

Die Entzündung des weichen Gaumens und des Zäpfchens *(inflammatio veli penduli, Angina uvularis)* äussert sich durch Röthe, Geschwulst dieser Theile, erschwertes Schlingen und veränderte Stimme, zuweilen wird das Zäpfchen bis auf die Zungenwurzel verlängert, erregt dann leicht Husten, Ekel und Reiz zum Erbrechen, der Kranke hat das Gefühl, als ob ein fremder Körper ihn zum Schlingen nöthigte. — Sehr oft ist das Zäpfchen auf die eine oder andere Seite gekrümmt.

3) Rachenentzündung.

Die Entzündung des Schlundkopfs oder Rachens *(Angina pharyngea, Pharyngitis)* ist durch die Besichtigung, so weit man in den Schlund zu sehen vermag, erkennbar. — Die hintere Wand desselben erscheint geröthet und geschwollen, das Schlingen ist hiebey äusserst erschwert, höchst schmerzhaft, fast unmöglich, so dass der Kranke jedes dargereichte Getränk ängstlich von sich weist, und oft das Genossene durch die Nase zurückstösst. Er vermag den Sitz des Hindernisses und Schmerzes oft genau anzugeben.

4) Entzündung der Speiseröhre.

Die Entzündung der Speiseröhre *(Angina oesophagea, Oesophagitis)* kann durch die Besichtigung nicht erkannt werden, sondern der Kranke empfindet an dem Orte, wo die Entzündung haftet, nach dem Verlaufe der Speiseröhre einen brennenden, festsitzenden Schmerz, der bey dem Schlingen, und wenn das Genossene an diese Stelle kommt, vorzüglich bey der Rückenlage, sich sehr vermehrt,

und wodurch die schon verschluckten Speisen oft wieder zurückgeworfen werden.

Meistens sind bey den Entzündungen des Halses mehrere dieser genannten Gebilde gleichzeitig entzündet, wodurch der Zustand überhaupt verschlimmert wird.

Zu diesen Anginen pflegt man auch noch die Entzündung der Schilddrüse *(Inflammat. glandulae thyreoideae, Angina thyreoidea, Thyreo-Adenitis)* zu zählen. — Man erkennt sie durch Geschwulst, Schmerz und festere Consistenz dieses Organs. Durch Druck und Schlingen wird der Schmerz vermehrt, bey überhandnehmender Grösse der Geschwulst entstehen bedeutende Beschwerden des Athmens, Andrang der Säfte gegen den Kopf, daher Eingenommenheit desselben, Betäubung, und die Zufälle eines sich übermässig ausdehnenden Kropfes. — Sie geht in Zertheilung bey zweckmässiger Behandlung, sonst auch in Eiterung und Verhärtung über.

Verschiedenheit der Anginen der Schlingwerkzeuge.

Alle diese Entzündungen der verschiedenen Organe des Schlingens stellen nach dem Charakter des sie begleitenden Fiebers sehr wichtige Arten der Anginen dar.

In dieser Hinsicht finden folgende Unterschiede Statt:

1) Die ächte, entzündliche Bräune *(Angina inflammatoria, phlegmonosa)*, welche vorzugsweise in der Substanz der Organe ihren Sitz hat, und von ächtem Entzündungsfieber mit tieferer Röthe, heftigerem, fixem Schmerz und Geschwulst begleitet wird.

2) Die catarrhalische Bräune *(Angina catarrhosa, mucosa, serosa, Catarrhus faucium)*; diese ist mehr oberflächlich, und hat ihren

Sitz vorzüglich in der diese Organe umkleidenden Schleimhaut, die Röthe ist mehr blass, der Schmerz gelinder, bey oft bedeutend grosser Geschwulst, das Schlingen minder erschwert; es sondert sich häufiger Schleim ab, welcher die Organe oft ganz überzieht, oder in weissgelben Punkten an den Mandeln und Gaumenbogen erscheint, das Fieber ist mässig mit deutlichen Nachlässen.

3) Die rheumatische Bräune *(Angina rheumatica)*; diese hat ihren Sitz in den fibrösen Theilen des Halses und zeichnet sich vorzüglich durch reissenden, herumziehenden Schmerz aus, welcher gleichzeitig oft auch in den übrigen Theilen des Körpers zugegen ist. — Er wandert leicht von einer Seite zur andern, die Geschwulst ist geringe, das Schlingen nicht sehr erschwert, dagegen werden gerne die äussern Theile des Halses befallen, und die Drüsen an den Seitentheilen schwellen knotenartig an; das Fieber ist von nachlassendem Typus.

Als eine Art von catarrhalischer oder rheumatischer Bräune pflegt man auch die entzündete und schmerzhafte Anschwellung der Ohrendrüsen und Kinnbackendrüsen *(Angina parotidea*, Bauernwetzel), die man wegen des erschwerten Kauens und Schlingens auch als äussere Angina betrachtet, abzuhandeln.

Sie besteht in einer bald heissen, harten und gespannten, bald oedematösen und schmerzhaften Geschwulst der Ohren- und Kinnbackendrüsen, wodurch das Schlingen, ja im höhern Grade auch das Athmen erschwert werden kann. — Zuweilen schwellen auch die Mandeln und Halsdrüsen an. — Sie ist besonders dem kindlichen und Jünglingsalter eigen, und herrscht zuweilen im Frühjahre und Herbste epidemisch, wie diess im Jahre 1815 in Prag der Fall war.

Das Fieber ist hiebey gewöhnlich sehr mässig, besteht oft bloss mehr in einem gereizten Zustand, und wird nur selten bis zur ächten Entzündung gesteigert. Die Geschwulst erreicht indessen, besonders wenn sie auf beyden Seiten zugegen ist, oft eine bedeutende Grösse, wodurch das Gesicht ein ganz unförmliches Ansehen erhält. Im heftigern Grade ist das Schlingen gehindert, und die Drosseladern werden zusammengedrückt, wodurch Erstickungszufälle eintreten können. — Diese Krankheit entscheidet sich innerhalb fünf bis vierzehn Tagen durch Schweisse, kritischen Urin, zuweilen durch Nasenbluten und Durchfälle, und ist nur selten bedenklich; doch können im heftigern Falle höchst gefahrvolle Versetzungen auf den Kopf oder die Brust erfolgen. Auch im gelindern Verlaufe verschwindet sie zuweilen, und es entstehen Versetzungen nach den Geschlechtstheilen, besonders den Hoden, die sich durch Geschwulst, spannenden Schmerz und Härte auszeichnen, und ja nicht als syphilitisch behandelt werden dürfen.

4) Die gastrische (Saburral-) Angina beurkundet sich durch Zeichen schadhafter Stoffe in den ersten Wegen. — Vermöge des häufig abgesonderten und verschluckten Schleimes gesellt sich dieser Charakter häufig im Verlaufe allen andern Arten bey.

5) Die gallichte Angina *(Angina biliosa)* stellt sich durch die Symptome einer gleichzeitigen gestörten Gallenabsonderung dar. — Augen und Wangen sind gelblich, die Zunge ist mit gelbgrünlichem dichtem Schleime oft zottig ganz belegt, der Durst heftig, die Gebilde des Halses tief geröthet, das Schlingen sehr erschwert.

6) Die schleimichte Angina *(Angina pituitosa, lymphatica, oedematosa, notha).* — Bey dieser ist die Röthe gering, mehr blass, der Schmerz nicht heftig, mehr bloss beym Schlin-

gen fühlbar, die Geschwulst der Mandeln hingegen wird übermässig gross, und das Zäpfchen dehnt sich nicht selten bis auf den Zungenrücken aus, das Fieber ist sehr geringe, oder fehlt ganz, die Schleimabsonderung hingegen sehr reichlich, so dass die Kranken eine grosse Menge von Schleim auswerfen, und gewöhnlich durch die Nase sprechen; die Krankheit fängt meistens von einer Seite an, und geht abwechselnd auf die andere über. — Sie entsteht vorzüglich bey Personen von pastösem, schlaffem Körperbau, mit fehlerhafter Schleimabsonderung, Ernährung und Blutbereitung.

7) Die nervöse Bräune *(Angina nervosa).* — Im eigentlichen und strengen Sinne ist die nervöse Angina diejenige, bey welcher das Fieber im Verlaufe den nervösen Charakter annimmt, oder welche zu bereits vorhandenen Nervenfiebern hinzutritt, und sie wird durch die Zeichen des nervösen Zustandes überhaupt erkannt. — Im uneigentlichen und weitern Sinne hingegen belegt man auch das bey Krämpfen, Convulsionen, Hysterien vorkommende verhinderte Schlingen mit diesem Namen; um aber Verwirrung zu vermeiden, ist es nothwendig, sie durch die Benennung *Angina spasmodica, convulsiva, hysterica* zu bezeichnen. — Man erkennt diese letztern Zustände, indem sie plötzlich erscheinen, verschwinden und wiederkommen, ohne sichtbare Röthe und Geschwulst im Halse (der öfters wie aufgeblasen ist), und mit der Empfindung des Zusammenschnürens eintreten; hiermit sind meistens erschwertes Athmen, blasser Urin, kalte Gliedmassen, kleiner, krampfhafter, fieberloser Puls verbunden.

8) Die faulichte Bräune *(Angina putrida, gangraenosa).* — Diese ist ein Symptom des

faulichten Charakters, und kömmt bey herrschenden Faulfiebern und dem Scharlach nicht selten epidemisch vor. — Der Schlund wird meistens unter heftigem Schmerz mit glühender, dunkler, oft in das Schwärzlichte spielender Röthe überzogen, die Geschwulst ist heftig, es zeigen sich auf ihr missfarbene, aschgraue Flecken, die immer grösser werden, und bald in blaulichte und schwarze Borken endigen, unter denen tiefe Geschwüre verborgen sind. — Diese ergiessen eine scharfe, stinkende Jauche, welche die Theile anfrisst, und stinkenden Athem verursacht, aus dem Munde und Nase mit heftigem Husten fliesst, und wenn sie verschluckt wird, Magenkrampf, heftiges Leibgrimmen und ruhrartige Durchfälle, die den After anfressen, hervorbringt. — Die Stimme wird heiser und unvernehmlich, das Schlingen unmöglich, es zeigen sich am weichen Gaumen missfarbene, schwarze Flecken mit dunkelrothem Umkreise, die schnell in den Brand übergehen. — Fällt die schwarze Borke ab, so zeigt sich der brandige Grund des Geschwüres, das schnell um sich greift, und die Gaumendecke, die Mandeln, und das Zäpfchen zerstört.

Bey diesem Zustande sind nun die übrigen Symptome des Faulfiebers, als: Betäubung, Irrereden, thränende rothe Augen, Druck in der Herzgrube, Ohnmachten, Blutflüsse von aufgelöstem Blute, roher, trüber Urin, Petechien, Zuckungen, schwacher Puls und dergleichen zugegen.

Der Verlauf dieser Bräunen richtet sich nach dem Grade ihrer Heftigkeit, und erstreckt sich gewöhnlich von fünf, sieben bis vierzehn Tagen; doch haben diese Bräunen, vorzüglich wenn sie öfters befallen, eine besondere Neigung zur Rückkehr, und in einen chronischen Zustand überzugehen, welcher dann viele Wochen zu seiner Beendung bedarf.

Ursachen.

Disposition. Besondere Anlage zu den Bräunen der Schlingwerkzeuge haben das jugendliche Alter, Menschen von zarter Haut und blondem Haare, Subjecte, welche die Organe des Halses durch Blasinstrumente, Singen, Reden anstrengen. — Eine besondere Geneigtheit begründet zu warmes Verhalten des Halses, scrophulöse Anlage; eben so kommen sie häufig bey jenen vor, welche schon öfters diese Krankheit erlitten haben.

Die erregenden Ursachen sind örtliche oder allgemeine.

Zu den örtlichen gehören:

1) Idiopathische, als: Alle mechanischen Verletzungen, verschluckte Nadeln, Knochensplitter, Fischgräten, Verrenkung des Zungenbeines, — zu heisse oder zu kalte Speisen und Getränke, concentrirte Mineralsäuren, ätzende Gifte und Dünste, — Erkältung durch Einziehung kalter Luft bey dem Laufen und Reiten gegen den Wind, anstrengendes Schreyen und Singen.

2) Sympathisch entstehen diese Anginen durch Verbreitung benachbarter Entzündungen auf den Hals, durch unterdrückte Schweisse, unterdrückten Speichelfluss, zurückgetriebene Hautausschläge und Verhaltung der Blutflüsse.

Mehr allgemein einwirkende Ursachen sind: Erkühlung, heisse, trockene Luft bey Mangel an Getränk; eine eigene, unerkannte Beschaffenheit derselben, vermöge welcher Bräunen oft epidemisch herrschen; — neblichte, nasskalte Witterung bringt häufig die Mandeldrüsenentzündung epidemisch hervor.

Symptomatisch sind die Anginen wesentlich bey dem Scharlach und Rötheln; öfters erscheinen sie auch bey den Masern, Pocken, Typhus (welchem die Rachenentzündung nicht selten als furchtbares Symptom sich beygesellt), Friesel und Schwämmchen,

ferner bey gallichten und Faulfiebern; — unter den chronischen Leiden sind sie häufig bey der Lustseuche, Gicht, Scropheln und Lungenschwindsucht zugegen.

Ausgänge.

In Gesundheit gehen die Anginen der Schlingwerkzeuge hinsichtlich des Fiebers mittelst Krisen durch reichlichen Bodensatz im Urin, durch Schweisse, öfters auch durch Nasenbluten am fünften, siebenten, eilften bis vierzehnten Tage über, das örtliche Leiden durch Zertheilung unter reichlicher und erleichternder Aussonderung von Schleim. — Zuweilen werden aber sämmtliche Theile mit einer eiterförmigen lymphatischen Ausschwitzung, Afterhäuten ähnlich überzogen, so dass der ganze Hals, wie mit einer Pergamenthaut umkleidet, sich darstellt. — Diese Gebilde lösen sich nach und nach ab, und werden durch Räuspern ausgeworfen.

In andere Krankheiten:

1) In Eiterung. Zu dieser sind vorzüglich die Mandeln geneigt. — Man erkennt sie aus der verflossenen Zeit der Krisen ohne hinreichende Erleichterung; der Schmerz wird grösser und klopfend, der Kranke ist ängstlich, und spricht durch die Nase, neue Verschärfungen des Fiebers treten hinzu. — Ist die Eiterung geschehen, so vermindert sich der Schmerz, die Geschwulst wird grösser, spitzt sich, und bey der Besichtigung entdeckt man, wenn der Abscess reif ist, weissgelblichte Eiterpunkte. — Der Eitersack bricht gewöhnlich binnen vier bis sechs Tagen auf, oder wird zum Öffnen zeitig; vor seinem Aufbruche steigt oft das Hinderniss zu schlingen auf das höchste, und der Kranke fürchtet zu ersticken. — Leichtere Entzündungen bilden oft kleine Abscesse, die fast unbemerkt aufgehen und sich entleeren.

In seltenen Fällen wird auch die wirklich theilweise eingetretene Eiterung glücklich wieder aufgesogen.

In Verschwärung gehen heftige, öfters wiederkehrende und vernachlässigte Entzündungen, besonders bey scrophulösen, und mit der Lustseuche behafteten Subjecten, wie auch bey bösartigem Scharlach, nicht selten über. — Die Jauche frisst die benachbarten Theile an, bildet Hohlgeschwüre, verursacht Zehrfieber und Schwindsucht, auch Beinfrass der Halswirbel.

2) Verhärtung, welche bey zweckwidriger Behandlung, besonders durch zusammenziehende Mittel, bey öfterer Wiederkehr der Entzündung, bey scrophulösen Subjecten nicht selten erfolgt. — Durch die vergrösserten Mandeln bleibt das Schlingen, zuweilen auch das Athmen erschwert; oft wird der Eingang des Rachens, oder die Speiseröhre selbst, durch Verschwielung ihrer Wände verengert, die genossenen Speisen werden theilweise, oft ganz wieder zurückgeworfen, die Ernährung wird gehindert, ja selbst der furchtbare Hungertod kann erfolgen. — In seltneren Fällen artet die Verhärtung in Scirrhus, und in das schreckliche Übel des Krebses aus.

3) In Ausschwitzung, wodurch Afterhäute gebildet werden. — Befinden sich diese an den Rachengebilden, so werden sie oft durch Räuspern ausgeworfen, in der Speiseröhre hingegen kleiden sie dieselbe als eine Afterhaut aus, bedingen Mangel an Ernährung. — In einem seltenen Falle dieser Art wurde bey einem jungen Manne, nach vielwöchentlichen Leiden ein röhrenförmiges Gebilde durch Erbrechen ausgeworfen, worauf Gesundheit erfolgte.

In den Tod: Durch zu grosse Heftigkeit der Entzündung, indem der Zutritt der Luft zu den Lungen verschlossen wird, und Erstickung erfolgt. —

Durch Erstickung, indem der Abscess eine solche Grösse erreicht, dass er den Zutritt der Luft verschliesst, oder wenn bey seinem Aufbruche, besonders während des Schlafes, der Eiter die Luftröhre überfüllt. — Durch den Brand, welcher entweder aus zu grosser Heftigkeit der Entzündung entsteht, oder durch den faulichten Charakter des Fiebers herbeygeführt wird. — In vielen Fällen wird jedoch das Brandige, vorzüglich wenn es sich auf eine kleinere Stelle beschränkt, glücklich abgestossen, und es erfolgt Genesung. — Endlich durch alle Nachkrankheiten.

Eintheilung der Anginen des Schlingens.

Die Anginen werden in idiopathische, sympathische und symptomatische; ursprüngliche und abgeleitete; sporadische und epidemische; acute und chronische; innere und äussere; und nach dem Grundcharakter des Fiebers in die phlegmonöse, catarrhalische, rheumatische, gastrische, nervöse und faulichte, wie bereits erwähnt wurde, eingetheilt. — Eben so ergibt sich die Erklärung der Ausdrücke: *Angina scarlatinosa, morbillosa, syphilitica, arthritica, scirrhosa, cancrosa, ulcerosa, maligna, metastatica, spasmodica, convulsiva, hysterica, paralytica* aus dem bereits Angeführten von selbst.

Vorhersage.

Obschon die Entzündungen der Schlingwerkzeuge im allgemeinen nicht mit so grosser Gefahr verbunden sind, als jene der Athmungsorgane, so sind sie doch im höheren Grade eine gefahrvolle Krankheit. — Zeitliche und nachdrücklich angewendete Hilfe der Kunst vermag jedoch in den meisten Fällen glücklichen Ausgang herbeyzuführen. — Je mehr die Or-

gane des Athmens zugleich mitleiden, desto grösser ist die Gefahr. — Die Entzündung der Speiseröhre ist gefahrvoller als die übrigen. — Die Entzündung des Rachens, welche im Verlaufe des Typhus symptomatisch beytritt, ist fast immer tödlich. — Bey Kindern ist wegen der Schwierigkeit, die nöthigen Arzneymittel beyzubringen, die Gefahr stets grösser. — Verschwindet die Angina plötzlich, und entsteht Lungenentzündung, so tritt immer höchste Gefahr ein.

Die Eiterung der Mandeln ist unter allen Eiterungen innerer Organe die einzige, welche meistens in Genesung übergeht. — So gross die Gefahr und Angst während der Eiterung ist, so schnell wird sie gewöhnlich bey glücklichem Aufbruche beseitigt. — Anginen, welche in Eiterung übergingen, haben die grösste Neigung, wenn sie wieder befallen, zu eben diesem Ausgange.

Phlegmonöse Anginen gehen gerne in Eiterung, catarrhalische und pituitöse leicht in Verhärtung; vom Faulfieber begleitete oft in Brand über.

Behandlung.

Die erste Anzeige ist, die erregende Ursache, wenn es möglich ist, hinwegzuräumen. — So müssen fremde Körper herausgezogen, unterdrückte Blutflüsse wieder hergestellt, zum Grunde liegende Scropheln, Gicht, Lustseuche nach ihren Gesetzen behandelt, heftiges Sprechen etc. vermieden werden. — Kann aber auf die unmittelbare Hinwegräumung der Ursache nicht mehr eingewirkt werden, so ist die Anzeige, das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln, das örtliche Leiden zur Zertheilung zu bringen.

Die phlegmonöse Angina erfordert das antiphlogistische Heilverfahren der Heftigkeit des Zustandes angemessen. — Im höheren Grade sind daher

Aderlässe, und zwar nach Umständen innerhalb wenig Stunden zu wiederholen angezeigt, obschon in der Regel nicht so häufige, wie bey Entzündungen der Brust erfordert werden; zuweilen wird durch eine einzige Aderlässe die Gefahr schnell gehoben. — Im gelinderen Grade, bey Kindern, und wenn überhaupt das Fieber gemässigt, das örtliche Leiden aber mehr hervorstechend ist, sind Blutegel, an die Seiten des Halses gesetzt, anzuwenden.

Nächst den Blutentziehungen sind örtliche erweichende Umschläge um den Hals, Dämpfe aus erweichenden Kräutern, als: *Althaea, Malva, Verbascum,* dergleichen Mundwässer (wobey sich jedoch bey heftiger Entzündung des Gurgelns zu enthalten ist) anhaltend in Gebrauch zu ziehen. — Einspritzungen verschlimmern im Stadium der Entzündung durch die mechanische Reizung den Zustand, und sind nur selten im späteren Verlaufe in manchen Fällen um den zähen Schleim, Eiter, oder Ausschwitzungen zu entfernen, angezeigt.

Unter den innern Arzneymitteln sind erweichende, schleimichte, einhüllende, gelinde, auf die Stuhlentleerungen hinwirkende, als: *Althaea, Manna, Emulsionen,* angezeigt; es müssen jedoch bey heftigerem Grade stets solche gewählt werden, welche die Entzündung bey dem Schlingen durch Reizung nicht vermehren, daher anfangs Salpeter und die Salze zu vermeiden sind. — Eröffnende Klystiere, erweichende Fussbäder, Senfteige an entfernten Stellen müssen dieses Verfahren unterstützen.

Ist jedoch ein so heftiger (wiewohl selten vorkommender) Grad der Entzündung zugegen, dass durch die Grösse der Geschwulst Erstickungsgefahr droht, und die dringende Gefahr durch das bisherige Verfahren nicht abgewendet werden konnte, so sind Einschnitte in die Mandeln mittelst eines Pharnygotoms, oder eines überall leicht zu habenden umwickelten Bisturie unerlässlich, ja im dringendsten

Falle kann selbst Entfernung eines Theiles derselben nach den Gesetzen der Chirurgie angezeigt seyn.

Die catarrhöse Angina erfordert ein milderes antiphlogistisches Verfahren, oft reicht man selbst ohne Blutegel mit erweichenden Mitteln aus. — Zieht sich der Zustand in die Länge, und ist mehr Schlaffheit der Theile zugegen, so sind Ableitungen durch Blasenpflaster, Einreibungen von *Unguentum merc.*, *Calomel*, die Hautausdünstung befördernde und stuhlentleerende Mittel, Mundwässer aus Milch mit Hollunderblüthen, Eibischabsud mit Honig, Sauerhonig etc. anzuwenden.

Die rheumatische Angina fordert Rücksicht auf den damit verbundenen Entzündungszustand, doch reichen gewöhnlich geringere Blutentziehungen durch Blutegel hin, im gelinderen Falle sind auch diese zu entbehren, und oft ist eine trockene, warme Bedeckung des Halses mit Flanell, aromatischen Kräutersäckchen, warmen Tüchern hinreichend; innerlich Theeaufgüsse aus *Althaea*, *Roob Sambuci*; die Anwendung von Senfteigen und Blasenpflastern an entfernten Stellen, und im späteren Verlaufe an den Hals selbst angebracht, ist hier an ihrer Stelle.

Die Angina parotidea ist selten phlegmonös, sondern meistens vom rheumatischen Charakter, daher ein gelindes antiphlogistisches, auf die Hautausdünstung kinwirkendes Verfahren hinreichend. — Hieher gehören trockene, warme Tücher, Säckchen; innerlich: *Althaea*, *Flores Sambuci*, *Liquor Mindereri*, *Vinum antimoniat.*, *Roob Sambuci*, *Sal ammoniacus.* — Bey heftigem entzündlichem Charakter kann selbst die Aderlässe angezeigt seyn, und dann müssen erweichende Umschläge, und das übrige antiphlogistische Heilverfahren angewendet werden. — Bey drohenden Versetzungen sind Blasenpflaster, bey Neigung zur Erhärtung Einreibungen von *Unguentum Hydrargyri*, *Linimentum volatile*, *Emplastrum Cicutae* anzuwenden. — Man vermeide alles,

was die Geschwulst schnell zurücktreiben kann, sonst erfolgen höchst gefährliche Versetzungen.

So unbedeutend diese Krankheit in den meisten Fällen zu seyn pflegt, so bedenklich und gefährlich sind die Ohrendrüsengeschwülste, welche bey Fiebern mit unvollkommenen Krisen ohne Erleichterung der Symptome eintreten, wie diess vorzüglich bey den Scharlachfiebern, Typhus und Nervenfiebern der Fall ist. — Diese müssen nach den in der Abhandlung von den Nervenfiebern angegebenen Gesetzen behandelt werden.

Die gastrischen Anginen erfordern besondere Rücksicht auf die ersten Wege. — Brechmittel dürfen jedoch nur mit grosser Vorsicht in Hinsicht auf den Entzündungszustand, der im höhern Grade erst durch ein antiphlogistisches Verfahren zu beseitigen ist, gereicht werden. — Hingegen beweisen sich gelinde, auflösende und stuhlentleerende Mittel vortrefflich; als: *Gramen, Taraxacum, Manna, Sal Seignetti, Tartarus tartarisatus, Sal amarus, Sal Glauberi.*

Die biliöse Angina kann vorzüglich bey herrschenden gallichten Epidemien die Anzeige zum Erbrechen dringend erheischen, doch ist auch hier bey höherm Grade der Entzündung eine Aderlässe vorauszuschicken. In den meisten Fällen dieser Art leisten jedoch auflösende, gelinde abführende, gegen das gestörte Gallensystem gerichtete Arzneymittel hinreichende Hilfe, als: *Gramen, Pruna, Cremor Tartari, Tartarus tartarisatus, Sal Seignetti,* Buttermilch, Pflanzensäuren.

Die pituitöse Angina fordert bey ihrer Behandlung die Rücksicht, ob zugleich ein entzündlicher Zustand hiemit zugegen sey; in diesem Falle wird ein gelindes, antiphlogistisches Verfahren in Verbindung mit auf die Hautausdünstung hinwirkenden Mitteln erfordert, als: *Althaea, Flores Sambuci,* kleine Gaben von *Nitrum, Oxymel, Liquor Mindereri, Sal*

ammoniacus, Roob Sambuci; äusserlich werden erweichende Umschläge, und bald zertheilende Einreibungen angewendet. — Als schickliche Gurgelwasser dienen *Dec. Althaeae* mit Feigen, *Infusum Sambuci, Mel, Oxymel, Sal ammoniacus.*

Ist aber der entzündliche Zustand bereits verschwunden, und die Geschwulst im Halse von mehr ödematösem Ansehen, so ist der Übergang zu gelinde reizenden Mitteln sowohl innerlich als äusserlich einzuschlagen. — Hierher gehören Gurgelwasser von *Sambucus, Salvia, Flores Rosarum, Sal ammoniacus, Acetum, Spiritus Sal. ammoniaci aquosus,* endlich bey vorherrschender grosser Schlaffheit zusammenziehende Mittel, als: *Decoct. Quercus, Hippocastani, Tormentillae, Alumen.*

Unter den innern Mitteln: *Flores Arnicae, Liquor Mindereri, Sal ammoniac., Sulfur Antim. auratum, Kermes minerale, Polygala Senega;* — nach Umständen können die bey dem Schleimfieber angezeigten Purgirmittel, als den belästigenden Schleim entfernend, nothwendig seyn.

Die nervöse Angina erfordert nach dem Grade des gesunkenen Kräftezustandes den Übergang zu erregenden Mitteln. — Nicht selten tritt der Fall ein, dass vermög der nothwendig anzustellenden Blutentleerungen die Kräfte sinken, und doch das örtliche Leiden hartnäckig andauert. — Hat die Ansetzung der Blutegel keine Hilfe gebracht, so sind Blasenpflaster an entfernten Stellen und an dem Halse selbst, ferner Einreibungen von flüchtiger Salbe, Kampfersalbe angezeigt; ausserdem geschieht der Übergang zu gelinde erregenden Mitteln, unter welchen *Aura camphorata* nebst den übrigen in der Lehre von den Nervenfiebern erwähnten Mitteln, vorzüglich Erwähnung verdient.

Die faulichte Bräune hat die Anzeigen des Faulfiebers, daher die gesunkenen Kräfte gehoben, der Neigung zur Zersetzung der Säfte Einhalt gethan, und das örtliche Leiden des Halses diesem Charakter

gemäss behandelt werden muss. — Auch diese Angina erfordert, vorzüglich im Anfange, wo noch entzündlicher Zustand hervorsticht, Blutegel und erweichende Mittel, dann handelt es sich aber vorzüglich darum, die Kräfte durch innere Mittel zu unterstützen, wodurch die brandigen Theile abgestossen, und die Absonderung eines guten Eiters eingeleitet wird. — Als Hauptmittel dienen hier der Übergang zu *Aura camphorata*, ausserdem sind *Caryophyllat.*, *Angelica*, *Serpentaria*, *Spiritus C. C.*, und sobald nur möglich vor allem *Cortex peruvianus* und Mineralsäuren, nebst wiederholter Anwendung äusserer Hautreize angezeigt.

Erfolgt wirklich der Übergang in Brand, so müssen aromatische Gurgelwässer und auch Einspritzungen von *Salvia*, *Ruta*, *Scordium*, *Flores Arnicae* mit Essig, Mineralsäuren, *Spiritus Salis ammoniaci aquosus*, *Cortex Quercus*, *Alumen*, *Tinctura Myrrhae*, Einpinselungen aus *Mel Rosarum*, *Syrupo Mororum*, *Mucilago Cydoniorum*, mit *Borax*, *Acid. sulfur. dilutum*, *Acidum muriatic. dilutum*, in Anwendung gebracht, und die sich ansammelnde Jauche sorgfältig ausgespült werden, damit sie nicht in den Magen und Darmcanal gelange.

Das diätetische Verhalten erfordert eine gleichförmige gemässigte Wärme des Zimmers, Enthaltung von vielem Sprechen und kalten Getränken. — Alle Arzneyen, wie auch die Nahrungsmittel müssen in kleinen Gaben gereicht werden, bey Unvermögen zu schlingen müssen nährende Klystiere beygebracht werden. — Ist die Entzündung glücklich gehoben, so bleibt doch oft noch Schlaffheit und Reizbarkeit der ergriffenen Theile zurück, wodurch bey geringster Veranlassung leicht Rückfälle entstehen. — Gelinde tonische Mund- und Gurgelwasser, allmähliger Übergang zu kaltem Wasser mit Borax, Essig oder Salbey, Weiden- und Eichenrinde sind hier zweckdienlich.

II. Entzündungen der Organe des Athmens.

(Luftröhren - Bräunen, Bräunen der Athmungswerkzeuge.)

(*Anginae asperae arteriae; Kynanche*, von κυον Hund, αγχω zusammenschnüren.)

Die Entzündungen der Organe des Athemholens zeichnen sich im allgemeinen durch erschwertes Athmen, eigenthümliche Art von Husten, meistens ungehindertes Schlingen, und höheren Grad der Gefahr vor den Anginen der Schlingwerkzeuge aus.

Bey der Besichtigung des innern Halses ist keine Geschwulst und Röthe, am äussern nur in manchen Fällen Schmerz und Geschwulst fühlbar.

Nach den verschiedenen Theilen der Luftröhre, welche die Entzündung befällt, unterscheidet man: 1) Die Entzündung des Kehlkopfes. 2) Die Entzündung des Stammes der Luftröhre. 3) Die Entzündung der Luftröhrenäste. — Doch sind selten diese Entzündungen in der Erfahrung so rein getrennt, sondern sie pflanzen sich leicht auf die naheliegenden Theile fort.

Eine besondere Abart dieser Entzündungen stellt die häutige Bräune dar.

1) Die Entzündung des Kehlkopfes.
(*Angina laryngea, Laryngitis.*)

Diese Entzündung äussert sich durch folgende wesentliche Zeichen: 1) Entzündliches Fieber. 2) Festsitzenden, stechenden Schmerz im Kehlkopfe. 3) Veränderte Stimme. 4) Eigenthümlichen Ton des Hustens. 5) Schnelles und mühsames Athemholen.

Diese Krankheit beginnt gewöhnlich mit den Zufällen eines heftigen entzündlichen Fiebers, mit brennendem oder stechendem Schmerz im Luftröhrenkopfe; dieser wird durch äussern Druck, Husten und Sprechen vermehrt, auch bey dem natürlichen Einathmen ist er dem Kranken meistens fühlbar. — Das Schlingen ist ebenfalls mit vielem Schmerz verbunden, besonders wenn der Luftröhrendeckel mit entzündet ist (*Epiglottitis*). — Eine leichte Geschwulst von aussen ist nur in manchen Fällen vorhanden.

Die Stimme, deren Organ der Kehlkopf ist, wird verändert, sie ist meistens fein, klingend, kreischend, heiser, oft leise, oder ganz aufgehoben, in andern Fällen wird sie rauh, hohl und tief, vorzüglich wenn die Entzündung sich auf die Luftröhre fortpflanzt.

Der Husten erfolgt häufig und in Absätzen, ist von einem eigenthümlichen, und sogleich auffallenden, diese Entzündung besonders charakterisirenden Tone begleitet, der der Beschreibung unfähig, bloss durch Selbsthören erkannt werden kann; er wird indess bald mit dem Krähen eines jungen Hahnes, bald mit dem Bellen eines heisern Hundes verglichen. — Er ist übrigens besonders anfangs trocken und quälend, oder mit Auswurf von schleimichter, zuweilen mit Blutstriemchen vermischter, eiterähnlicher oder hautförmiger Materie verbunden; ist der Grad heftiger, so steigen seine Anfälle bis zur Erstickungsgefahr.

Das Athmen ist beschwerlich, mühsam und schnell, das Einathmen von einem eigenen hörbaren, ziehenden, pfeifenden Tone begleitet, oft Erstickungsanfälle herbeyführend, so dass der bedauernswerthe Kranke mit grösster Antrengung in aufgerichteter Stellung mit Angstschweiss im Gesichte nach Luft schnappt.

Hiebey ist ungemeine Angst und Unruhe, das Gesicht wird aufgetrieben, roth oder blau, die Augen treten hervor, die Kopf- und Halsschlagadern klo-

pfen heftig, das Herz pocht ungestüm, der Urin ist sparsam, roth und roh, der Puls gewöhnlich äusserst beschleunigt, zusammengezogen, klein und hart. — Oft tritt Betäubung und Convulsionen ein, die Schwierigkeit des Athmens steigt aufs äusserste, und bey Mangel an schleuniger Hilfe erfolgt der Tod durch Erstickung.

2) Die Entzündung des Stammes der Luftröhre.

(Angina trachealis, Tracheitis.)

Diese Entzündung ist im Ganzen von ähnlichen Erscheinungen begleitet; doch wird der Schmerz unterhalb des Kehlkopfes an einer Stelle, nach dem Verlaufe der Luftröhre empfunden, und durch äussern Druck vermehrt. — Das Schlingen ist hier nicht gestört, nur wenn die verschluckten Dinge in die der entzündeten Stelle nahe gelegenen Speiseröhre gelangen, wird der Schmerz in manchen Fällen vermehrt. — Die Stimme ist heiser, rauher, tiefer und hohl, der Husten mit einem bellenden Tone verbunden, das Athmen beschleunigt und erschwert, das Einathmen von einem hörbaren Tone begleitet.

Der Verlauf dieser Entzündungen ist im allgemeinen, und bey hohem Grade der Heftigkeit äusserst rasch und hitzig. — Sie endigen sich gewöhnlich binnen vier bis sieben Tagen, können aber auch, besonders die des Kehlkopfes, schon binnen wenigen Stunden den Tod herbeyführen. — Die Entzündung des Stammes der Luftröhre verläuft gewöhnlich weniger rasch, und kann sich bis zum neunten, eilften und siebzehnten Tage erstrecken.

Es gibt aber auch eine schleichende und chronische Entzündung dieser Organe, welche oft Folge einer vorausgehenden acuten, oder übersehenen, dem Anscheine nach gelinden Entzündung ist. — Sie äussert sich durch die erwähnten Erscheinungen in

viel milderem Grade, als: Heiserkeit, veränderte Stimme, eigenthümlich tönenden Husten, eiterartigen Auswurf, Schmerz, und gelinde, vorzüglich des Abends vermehrte Fieberbewegungen und häufigen Bodensatz im Urine ohne Erleichterung.

Sie ist der häufige Grund der Luftröhrenschwindsucht, bleibt stets bey aller anscheinenden Gelindigkeit eine sehr gefahrvolle Krankheit, und kann ihren Verlauf auf mehrere Monate erstrecken.

Ursachen.

Besondere Geneigtheit haben Menschen, die oft von Heiserkeit und Catarrhen befallen werden, und die Athmungsorgane durch Blasen, Reden und Schreyen anstrengen, ferner gewisse Gewerbe, welche die umgebende Luft mit mechanischen feinen Körperchen oder scharfen Dämpfen anschwängern.

Zu den erregenden Ursachen gehören fremde in die Luftröhre gefallene Körper, plötzlicher Übergang von heisser Luft in kalte, Genuss eiskalter Getränke und des Eises bey erhitztem Körper, Einathmung ätzender Dämpfe, Versetzungen von Krankheitsstoffen, besonders der Krätze und Flechten, Verbreitung benachbarter Entzündungen, endlich die epidemische Constitution.

Symptomatisch treten diese Entzündungen oft den Pocken, Masern und dem ansteckenden Typhus, wie auch der Lungenschwindsucht bey.

Ausgänge.

In Gesundheit: Durch Krisen von reichlichen Schweissen und häufigen Bodensatz im Urin am vierten, siebenten oder eilften Tage. — Das örtliche Leiden durch reichliche Aussonderung eines dichten, lockeren, oft mit hautartigem Gerinsel vermischten Schleimes.

In andere Krankheiten:

a) In Eiterung, bey welcher der Abscess durch seine Grösse, andauernde Schwerathmigkeit, Beängstigung und Erstickung hervorbringen kann, oder wenn er aufbricht, Luftröhrenschwindsucht erzeugt.

b) In Ausschwitzung, daher Bildung von Afterhäuten, so wie auch Verhärtungen.

Zur Bildung von Afterhäuten haben diese Entzündungen besondere Neigung; ihre Erfolge sind Verengerung der Luftröhre, andauernde Schwerathmigkeit, Heiserkeit, Stimmlosigkeit, Husten, schleichendes Fieber, Luftröhrenschwindsucht, im höhern Grade Erstickungszufälle. — Nur in seltnen Fällen werden, wenn solche Durchschwitzungen nur theilweise geschehen, diese zuweilen von der Natur ausgestossen, wo dann Gesundheit erfolgen kann.

In den Tod vermöge zu grosser Heftigkeit durch Erstickung und durch alle Nachkrankheiten.

Vorhersage.

Die Entzündungen der Organe des Athemholens sind bey der Unentbehrlichkeit dieser höchst wichtigen Verrichtung, die nicht durch ein doppeltes Organ vor sich geht, sehr gefahrvoll. Auch bey scheinbarer Gelindigkeit kann plötzlich Erstickungstod folgen. — Je erschwerter das Athemholen ist, je weniger Erleichterung auf ein kräftiges, antiphlogistisches Heilverfahren folgt, je stärkere Betäubung, Schlafsucht und andere Leiden des Gehirns zugegen sind, desto unglücklicherer Ausgang ist zu befürchten.

Behandlung.

Die Anzeigen sind die nämlichen, wie bey den Anginen der Schlingwerkzeuge; doch muss bey dem so raschen und gefahrvollen Verlauf dieser Krankheiten mit grösstem Nachdruck die Entzündung und die

dadurch bedingten Erstickungszufälle beseitigt, und die grosse Neigung zur schnellen Ausschwitzung mit Kraft gehoben werden.

Die Beseitigung der Entzündung erfordert, wo es nur möglich, Entfernung der Ursachen, dann die oberste Rücksicht auf den Charakter des Fiebers; dieser ist entweder ächt entzündlich, oder catarrhalisch, im Verlaufe zuweilen in den nervösen Charakter übergehend.

Bey ächt entzündlichem Charakter ist das wichtigste und dringendste Heilmittel die Aderlässe, welche ohne Verschub mit gehöriger Kraft zu unternehmen, und nach Umständen in kurzen Zeiträumen zu wiederholen ist. — So lange das Gesicht roth und aufgetrieben, die Beschwerde des Athmens nicht vermindert, der Puls gespannt und hart, oder unterdrückt ist, oder wenn er nach angestellter Aderlässe sich erst entwickelt und an Härte zunimmt, darf die Wiederholung der Aderlässe nicht unterlassen werden. — Gleichzeitig setzt man an die afficirte Stelle des Halses mehrere Blutegel, deren Nachblutung möglichst zu unterhalten ist. — Erweichende Umschläge und lauwarme Dämpfe aus *Althaea, Herba Malvae*, Milch und Wasser unterstützen dieses Verfahren. — Innerlich dürfen bloss die erweichendsten, schleimichten und öhlichten Mittel, als: *Althaea, Manna, Salep, Emulsionen, Mixtura oleosa,* lindernde Brustsäfte von *Syrupus Althaeae, Oleum Amygdalarum, Gummi arabic.* gereicht werden. — Wenn die grösste Heftigkeit der Entzündung durch die Aderlässe herabgestimmt, der trockene quälende Husten milder zu werden beginnt, der Durst und Hitze noch gross sind, dann erst kann der Salpeter, jedoch in mässiger Gabe mit schleimichten Mitteln wohl eingehüllt, mit Vortheil angewendet werden. — Bey gelinderem catarrhalischem Zustande reichen gewöhnlich erweichende Mittel, als: Dämpfe, Umschläge, und die Anwendung örtlicher Blutentziehungen hin. —

Drohen im Verlaufe Ausschwitzungen zu erfolgen, oder sind selbe bereits theilweise, was oft sehr rasch geschieht, eingetreten, so ist zur Herabstimmung der krankhaften Bildungsthätigkeit des Blutes, und zur Beförderung der Aufsaugung *Calomel*, und äusserlich die Einreibung der Quecksilbersalbe in Gebrauch zu ziehen. — Dauert die Entzündung, ungeachtet reichlicher Blutentleerungen, dennoch fort, und ist der Puls herabgestimmt, so sind äussere Hautreize, Blasenpflaster an entfernten, später in der Nähe des entzündeten Theiles angezeigt; drohen die Kräfte zu sinken, so ist der Übergang zu *Camphora* in geringen Gaben in Verbindung mit erweichenden Mitteln einzuschlagen. — Tritt der nervöse Charakter offenbar hervor, so ist derselbe nach den bereits angeführten Grundsätzen, mit steter Rücksicht auf das örtliche Leiden, zu behandeln. — Unter den Heilmitteln zeichnen sich in dieser Beziehung *Spiritus C. C.*, *Liquor C. C. succinatus*, *Sal C. C.*; bey bereits gelockertem Husten und rasselndem Auswurfe, wenn er aus Schwäche nicht herausgebracht werden kann, *Spiritus Salis ammoniaci anisatus* mit *Liquiritia*, *Polygala Senega*, und endlich *Flores Benzoës* aus.

3) Luftröhrenäste-Entzündung.

(Bronchitis, Angina bronchialis.)

Die wesentlichen Symptome der Luftröhrenäste-Entzündung sind: 1) Anhaltendes Fieber. 2) Gefühl von Beengung und Zusammenschnürung der Brust. 3) Ängstliches, beschleunigtes und mühsames Athemholen. 4) Quälender, hart tönender Husten, der durch tieferes Einathmen sogleich erregt wird, und auch öfters von Erstickungszufällen begleitet ist *).

*) Ch. G. Selle nannte die Luftröhrenäste-Entzündung, wegen des zusammenschnürenden Gefühls unter dem obern Theile

Jedem Brustcatarrhe liegt Reizung der Schleimhaut der Luftröhrenäste zum Grunde, die sich durch Husten, Heiserkeit, Spannen in der Brust, wohl auch gelinde Beschwerden bey dem Athemholen zu erkennen gibt. — Der Husten wird bald von einem dünnen, dann dickeren Auswurfe begleitet, die Heiserkeit legt sich, und die Fieberbewegungen hören auf. — Sehr leicht kann aber jeder Catarrh durch unzweckmässiges Verhalten, oder erhitzende Mittel zur Lungenentzündung, oder in andern Fällen zur Bronchitis gesteigert werden. — Letztere kommt auch oft für sich allein, und vorzüglich häufig durch Verbreitung der Entzündung der Luftröhre auf die Bronchien, daher auch bey der häutigen Bräune vor.

Die eigenthümlichen Zufälle der Luftröhrenäste-Entzündung sind: Das Angesicht ist roth oder blass, eine eigenthümliche Unruhe und hohe Angst ausdrückend; Kopfschmerz in der Stirngegend, zuweilen Betäubung, die Zunge schmutzig belegt, das Athemholen erschwert, ängstlich und beschleuniget; der Kranke fürchtet jeden tieferen Athemzug, da er sogleich heftige Beschwerden und Husten erregt, in manchen Fällen ist es mit keuchendem Geräusche verbunden; der Husten ist quälend, anfangs trocken, von eigenthümlich metallisch tönendem, hartem Tone begleitet, erfolgt stossweise, und wird nicht selten von convulsivischen Zufällen und Blauwerden des Gesichtes begleitet; Auswurf ist anfangs gar nicht, oder sehr wenig, oft mit Blute gemischt zugegen, in dem Verlaufe wird er reichlich und dick; der Schmerz besteht mehr in einer eigenen Beklemmung und Zusammenschnürung der Brust, die von dem oberen Theile des Brustbeines, da, wo die Spaltung der

---

des Brustbeins, auch Brustbräune (*Angina pectoris*). — Doch wird nun allgemein unter diesem Namen eine davon ganz verschiedene chronische, von Heberden vorzüglich beschriebene Krankheit verstanden.

Luftröhre anfängt, ausgeht, und sich weit um die Brust verbreitet. — Die Haut ist trocken und heiss, der Urin hochroth, der Puls frequent, zusammengezogen, klein und härtlich, oft so sehr unterdrückt, dass er fadenförmig erscheint. — Der Kranke liegt am leichtesten auf dem Rücken, und fürchtet die Bewegung auf die Seiten.

Obschon sich der Bronchitis die Entzündung der Substanz der Lungen leicht beygesellt, so kommt sie doch auch oft für sich allein vor, und unterscheidet sich von jener durch die grössere Angst und Schwerathmigkeit, durch das viel erschwertere Einathmen, durch den eigenen Ton des viel heftigeren Hustens, durch das Gefühl des Zusammenschnürens, Blauwerden des Gesichtes, und durch die Erstickungszufälle.

Der Verlauf dieser Krankheit ist rasch, sie kann bey verabsäumter Hilfe schon in den ersten Tagen durch Erstickung tödten; entscheidet sie sich günstig, so erscheinen die Krisen wie bey der Lungenentzündung.

Bey der bereits früher erwähnten falschen Lungenentzündung (*Peripneumonia notha Sydenhami*) ist ebenfalls ein entzündliches Leiden der Lungen, und vorzugsweise der Luftröhrenäste, die sich im Zustande von Schlaffheit, mit Absonderung von häufigem, zähem Schleime schon vorher befanden, zugegen.

Diese herrscht besonders im Winter und Frühlinge, und befällt vorzüglich Menschen vom höheren Alter, und von schleimichter Körperconstitution. — Sie täuscht leicht anfangs durch ihre anscheinende Gelindigkeit, indem das Fieber nicht heftig, die Hitze nicht sehr vermehrt ist, dabey ist aber unangenehmes Gefühl und Beengung der Brust, grosse Ängstlichkeit im Gesichte, schnelles und mühsames Athemholen, welches bald von einem eigenen, keuchenden, rasselnden Geräusch begleitet ist (als ob es, wie man

sich auszudrücken pflegt, in der Brust kochte), der Auswurf ist gewöhnlich ziemlich häufig, geht aber nicht mit Erleichterung vor sich, und besteht aus einem zähen, dichten Schleime, der oft mit bräunlichem, oder schwarzem Blute vermischt ist. — Der Husten quält den Kranken ausserordentlich, und ist schon nach Sydenham's Bemerkung mit einem stechenden Schmerz im Vorderkopfe, und auch von öfterem Erbrechen begleitet. — Der Puls ist dabey gewöhnlich äusserst täuschend, anfänglich oft kaum fieberhaft, im Verlaufe ist er unterdrückt und klein, oder auch voll und hart. — Das aus der Ader gelassene Blut bildet meistens nur einen Anflug, doch oft auch eine starke Entzündungshaut. — Die Schwierigkeit des Athmens steigt durch den angesammelten Schleim, und die Krankheit tödtet leicht durch Lungenlähmung und Schlagfluss.

Es gibt aber auch eine chronische Luftröhrenäste-Entzündung, welche sich vorzüglich durch langwierigen Husten, der besonders Abends heftig zu seyn pflegt, und durch reichlichen Auswurf auszeichnet; dieser ist klebrig, schleimicht, fest zusammenhangend, und wird oft in Klumpen ausgeworfen, nicht selten zeigen sich Blutstriemchen in demselben. — Das Athmen ist zuweilen erschwert mit Druck und Beengung auf der Brust, doch vermögen die Kranken, ohne Schmerz oder Husten zu erregen, gewöhnlich tief einzuathmen, die Fieberbewegungen äussern sich meistens nur gegen Abend mit mehr beschleunigtem Pulse, vermehrtem Durste und roth gefärbtem Urin, der sehr häufig einen Bodensatz, aber ohne Erleichterung wirft.

Bey der andauernden Menge des Auswurfes wird der Kranke stets mehr und mehr abgemagert und matt, die Schwierigkeiten des Athmens vermehren sich, und die übrigen Symptome des Zehrfiebers treten ein, welchen der Kranke erliegt. — Die schleichende Entzündung verbreitet sich in andern Fällen endlich in die

Substanz der Lungen, es bilden sich Knoten, und die eiterichte Lungenschwindsucht führt dann den Tod herbey. — In günstigeren Fällen mindern sich jedoch die fieberhaften Erscheinungen des Abends, nur der langwierige Husten dauert an, der Auswurf ist häufig, gelb oder grünlicht von Farbe, viel zäher als wahrer Eiter, so dass er sich oft in langen Fäden zieht, doch allmählig vermindert sich unter dem anhaltenden Gebrauche zweckmässiger Mittel die Menge desselben, der Husten wird minder, der Kranke nimmt wieder an Kräften zu, und es kann Wiedergenesung erfolgen.

Diese Krankheit ist die so genannte schleimichte Lungensucht (*Phthisis pulmonalis, pituitosa*), oder richtiger, ein chronischer Schleimfluss der Lungen (*Blennorrhoea pulmonum chronica*).

Ursachen.

Ursachen der Bronchitis sind jene der Lungenentzündung überhaupt, ausser diesen entsteht sie vorzüglich bey manchen Gewerben von fremden eingeathmeten mechanisch oder chemisch reizenden Körpern, und tritt symptomatisch, besonders bey Kindern den Masern, den Pocken, und vorzüglich dem Keuchhusten bey; häufig entsteht sie durch Fortpflanzung der häutigen Bräune auf die Luftröhrenäste.

Ausgänge.

Der Ausgang in Gesundheit erfolgt durch Krisen, welche am vierten, siebenten bis neunten Tage mittelst Schweiss und Urin, besonders aber durch reichlichen, dicken, kritischen Auswurf erfolgen.

In andere Krankheiten, als: Theilweise Eiterungen der Schleimhaut und Bildung von Pseudomembranen, welche im günstigen Falle oft als hautartige, astförmige, polypenartige Gebilde ausgeworfen werden, endlich in chronische Entzündung und Schleimlungensucht, wozu vorzüglich die falsche Lungenentzündung grosse Geneigtheit hat.

In den Tod: Durch Erstickung bey grosser Heftigkeit der Krankheit; diese kann schon in den ersten Tagen, und weit rascher als bey der Lungenentzündung, erfolgen; ferner geht sie in den Tod durch alle Nachkrankheiten über.

In den Leichnamen der an dieser Krankheit Verstorbenen findet man die Luftröhre mit einer braunen, schleimichten, lymphartigen, blutigen Sulze, oder auch mit einer eiterartigen Masse erfüllt; zuweilen füllt dieselbe die Äste der Luftröhre wie ein Pfropf aus, ist roth, und oft so entzündet, dass sie einem Gewebe von Blutgefässen gleicht. — Die Luftzellen sind voll von einer schaumichten Flüssigkeit. — Die Lungen fallen bey Eröffnung der Brusthöhle nicht zusammen. — Sie selbst sind bey schnell erfolgtem Tode von Entzündung frey, bey längerem Verlaufe hingegen meistens von selber mit ergriffen. — Ist die Bronchitis als Folge der häutigen Bräune entstanden, so setzt sich die gebildete Haut bis tief in die Luftröhrenäste fort.

Vorhersage.

Die Vorhersage richtet sich nach dem Grade der Heftigkeit; im gelinderen Grade, wenn der Athem nicht sehr erschwert, der Auswurf frey und mit Linderung vor sich geht, zweckmässige Hilfe angewendet wird, lässt sich günstiger Ausgang hoffen. — Im heftigeren Grade gehört sie stets zu den gefahrvollen Krankheiten, und nur frühzeitig angewandte kräftige Hilfe der Kunst vermag dann tödlichen Ausgang abzuwenden.

Behandlung.

Die Anzeigen bey der Luftröhrenäste-Entzündung stimmen mit jenen der Lungenentzündung ganz überein.

Wo es nur möglich ist, muss dieselbe auf die Hebung der Ursachen gerichtet werden; kann die Ursache nicht weiter beseitigt werden, so ist das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln, und die eigenthümliche Neigung zur Ausschwitzung zu bekämpfen. — Das Fieber ist nach seinem Charakter entweder ächt entzündlich, oder im gelinderen Falle catarrhalisch.

Im ersteren Falle ist das antiphlogistische Verfahren dem Grade der Heftigkeit, und der steigenden Gefahr schnell anzupassen, daher ist die Aderlässe vor Allem dringend angezeigt, und nach dem Verhältnisse der dringenden Zufälle bald zu wiederholen. — Doch hüte man sich, wie erst neuerlich anempfohlen wurde, übermässige Aderlässe von mehr als einem Pfunde anzustellen; ein solches Verfahren wird durch die Erfahrung nicht gerechtfertiget, und kann dem Kranken durch Erschöpfung verderblich werden. — Wiederholte Aderlässe, da, wo sie angezeigt sind, führen weit sicherer und gelinder zum Zwecke.

Im mildern Grade der Heftigkeit, so wie im kindlichen Alter ist die Anwendung von Blutegeln angezeigt, welche auch nach der durch die Aderlässe gebrochenen Heftigkeit des Fiebers bey Fortdauer des örtlichen Leidens wohlthätig wirken. — Innerlich sind erweichende, schleimichte, einhüllende Mittel, vorzüglich *Althaea, Emulsionen, Gummi arabicum*, erweichende Brustsäfte, wie auch dergleichen Dämpfe anzuwenden.

Bey dem raschen Verlaufe der Krankheit, und bey der grossen Neigung der Schleimhäute zur Ausschwitzung ist aber die baldige Anwendung des Calomels, das durch seine specifische Wirkung auf die

hier so vorwaltende Thätigkeit des Saugadersystems, und durch den mächtigen Einfluss auf die Verminderung des Bildungstriebs des Blutes so ausgezeichnet wirkt, nicht zu verabsäumen; es löset die Stockungen, wirkt antagonistisch auf den Darmcanal, und beschränkt so die übermässig krankhafte Absonderung der Schleimhäute. — Bey andauerndem, mit krampfhaften Beschwerden verbundenem Husten ist die Verbindung mit *Extracto Hyoscyami* an seiner Stelle.

Dieses Verfahren muss durch den fleissigen Gebrauch erweichender Umschläge, Einziehen erweichender Dämpfe, ableitende Klystiere und Senfteige an entfernten Stellen, und erst nach gebrochener Heftigkeit der Entzündung durch Blasenpflaster unterstützt werden.

Der im Stadium der Lösung erscheinende reichliche Auswurf ist ein sehr günstiges und wahrhaft kritisches Zeichen. Diese Absonderung wird durch den Gebrauch der vorher erwähnten Mittel vortrefflich unterstützt; sollte sie aber stocken, so dürfen ja nicht alsogleich die so sehr gerühmten, Auswurf befördernden Mittel, namentlich die Antimonialia angewendet, sondern es muss die Ursache der Unterdrückung genau erforscht werden.

Eine häufige Ursache dieser Unterdrückung besteht aber in einer neuerdings hervortretenden, oft durch atmosphärische Verhältnisse oder durch Diätfehler bedingten Entzündung, diese ist dann neuerdings als solche bloss mit dem antiphlogistischen Apparate, daher mit Blutentziehungen und entzündungswidrigen, erweichenden Mitteln zu behandeln; alle reizenden befördern hier den Auswurf gewiss nicht, sondern steigern die Entzündung, und können nur von schädlicher Einwirkung seyn. — Wenn aber die reichliche Aussonderung des Auswurfs durch den Zustand von Schlaffheit der Schleimhäute und daher entstehenden Überfüllung der Lungen mit Schleim her-

vorgebracht ist, dann wirken die Auswurf befördernden Mittel äusserst wohlthätig; doch fange man auch hier von den gelindern an, und gehe erst allmählig zu den kräftigern über. — Hieher gehören *Flores Sulphuris*, eben so mild als specifisch wirkend, *Extract. Liquiritiae, Sal ammoniacus, Oxymel simplex et squilliticum;* zu den kräftigern gehören: *Tartarus emeticus* in kleinen Gaben, *Sulfur auratum Antimonii, Kermes minerale, Radix Senegae, Squilla, Spiritus Salis ammoniaci anisatus, Camphora,* und bey grosser Unthätigkeit aus Schwäche ganz vorzüglich *Flores Benzoës,* welche dann das kräftigste, Auswurf befördernde Mittel sind. Zur Nachcur dienen *Lichen island., Polygal. amar.; Cortex peruvianus.*

Bey dieser Entzündung der Luftröhrenäste tritt aber in manchen Fällen, trotz der angestellten reichlichen Blutentziehungen, und der übrigen angezeigten Heilmittel nicht hinreichende Erleichterung ein, im Gegentheile bleiben die Beschwerden des Athmens andauernd, der Zustand zieht sich in die Länge, oder wird chronisch; der herabgestimmte Puls gibt keine weitere Anzeige zu Wiederholung der Blutentziehungen, und wenn sie auch angestellt werden, bringen sie so wie der übrige Heilapparat nicht den erwünschten Erfolg hervor. — In einigen Fällen dieser Art wurde unter solchen Umständen die Schwefelleber*) *(Hepar Sulfuris)* mit günstigem Erfolge angewendet.

---

*) Die Schwierigkeit, dieses sonst milde wirkende Heilmittel anzuwenden, liegt vorzüglich in dem ekelhaften Geschmacke und Geruche desselben, daher es den Arzneyen beygegeben, gewöhnlich von den Kranken nur ungern genommen wird, doch Kinder machen hievon oft eine Ausnahme, und vermöge eines natürlichen Instinctes schlucken manche die Auflösung in einem Säftchen mit Wohlgefallen hinunter. — Unter den Erwachsenen verweigern einige selbe in Arzney zu nehmen nicht, doch

Der Schwefelleber gebührt dann der Rang in der Reihe der antiphlogistischen Heilmittel, indem durch ihre Anwendung der Puls nicht beschleunigt und härter, vielmehr deutlich herabgestimmt wird. — Ausserdem ist sie wegen ihrer ausgezeichnet specifischen Kraft, den krankhaften, vermehrten Bildungstrieb des Blutes zu beschränken, ein höchst schätzbares Arzneymittel, welches überhaupt bey jenen Entzündungen, die zur raschen Durchschwitzung geneigt sind, daher bey der *Bronchitis* und *Angina membranacea* erst dann seine Anzeige finden dürfte, wenn nach gebrochener Heftigkeit desselben doch der krankhafte Bildungstrieb noch vorwaltet, und der Übergang in krankhafte Bildungen durch Ausschwitzung zu befürchten ist. — Sie besitzt daher ähnliche Eigenschaften des Calomels, erregt nicht so leicht Durchfälle, nie Speichelfluss und die übrigen Folgen des Mercurgebrauchs; doch scheint der üble Geschmack die Hauptursache zu seyn, dass sie bisher noch nicht ausgebreitete Aufmerksamkeit und Anwendung in der Heilkunde fand.

Bey der nach Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre zuweilen zurückbleibenden Stimmlosigkeit ist ebenfalls *Hepar sulfuris* ein treffliches Mittel.

Ist der Charakter des Fiebers bey den Anginen der Luftröhre bloss catarrhös (*Angina laryngea, trachealis, bronchialis catarrhosa; Catarrhus laryngis, tracheae, bronchiorum*), so ist ihr Sitz in der die Luftröhre auskleidenden Schleimhaut, das Fieber von sehr mildem Grade, nachlassend, mit gelinden abendlichen Verschärfungen oft kaum bemerkbar, die Zufälle im allgemeinen sind in sehr ge-

---

um bey letzteren diesen Schwierigkeiten auszuweichen, ist die leichteste Methode, die Schwefelleber zu zwey bis drey Gran pro dosi in wohlverstopften Drachmengläsern zu verschreiben, und dann in Oblaten gehüllt einzunehmen, wodurch das Ekelhafte dieses Mittels glücklich vermieden wird.

lindem Grade zugegen, und es ist überhaupt bloss ein entzündlicher Reizungszustand vorhanden. — Diese catarrhösen Anginen sind nach den, bey den Katarrhalfiebern aufgestellten Gesetzen zu behandeln. — Sie erfordern mässige Bedeckung des Halses, erweichende, schleimichte Arzneymittel, und dergleichen Dämpfe, und besonders zweckmässiges diätetisches Verhalten, durch welches sie oft allein beseitigt werden.

Vorzügliche Rücksicht verdient bey allen diesen Krankheiten ein ruhiges Verhalten, Enthaltung von vielem Sprechen, Singen u. dgl., Vermeidung jedes kalten Getränkes, und überhaupt aller reizenden, sauern, gewürzten Substanzen. — Ein Haupterforderniss ist zum glücklichen Verlaufe eine gleichförmige, gemässigt warme Luft, die von aromatischen, reizenden Gerüchen, von Staub, Rauch, Kohlendampf sorgfältig gereinigt seyn muss.

Eine höchst wichtige Abart der Anginen der Luftröhre stellt die häutige Bräune dar.

Die häutige Bräune. Der Croup.

(Angina membranacea, polyposa, exsudatoria; Laryngitis, tracheitis exsudatoria, Cynanche stridula, Angina strangulatoria, suffocativa.)

Die häutige Bräune ist eine Entzündung des Kehlkopfes, oder der Luftröhre, oder beyder zugleich, mit besonderer Neigung ein hautartiges Gebilde auszuschwitzen, welches den Zutritt der Luft zu den Lungen verschliesst, und den Erstickungstod herbeyführt.

Die genaue Kenntniss dieser rasch verlaufenden Krankheit verdanken wir den sorgfältigen Beobachtungen der Ärzte unseres Zeitalters; denn in früherer

Zeit findet man nur wenige Andeutungen derselben, obschon der so häufig ganz unvermuthet eintretende Tod bey Krankheiten der Kinder durch Stickfluss beweist, dass sie häufig vorgekommen seyn müsse.

Aus dem verschiedenen Bau der Organe des Kehlkopfs und des Stammes der Luftröhre ergibt sich die Verschiedenheit der Erscheinungen, von welchen der Eintritt dieser Krankheit begleitet ist. — Es werden zwar im Verlaufe fast immer beyde Organe ergriffen, doch ursprünglich geht das Leiden in den meisten Fällen entweder vom Kehlkopf, oder von dem Stamme der Luftröhre allein aus, und pflanzt sich erst später auf das andere Organ fort, daher die Verschiedenheit des Bildes, welches beobachtende Ärzte von dem Eintritte der Krankheit entwarfen.

Zur leichtern Übersicht kann man bey dem Verlauf dieser Krankheit vier Zeiträume unterscheiden: 1) Das catarrhöse Stadium. 2) Das Entzündungsstadium. 3) Das Stadium der Durchschwitzung. 4) Der Erstickung.

Beym günstigen Ausgange hingegen tritt als drittes Stadium jenes der Krisen und Abnahme, als viertes jenes der Wiedergenesung ein.

1) Cartarrhöses Stadium. In vielen Fällen tritt die häutige Bräune als gewöhnlicher Katarrh auf, und ist dann oft von diesem kaum zu unterscheiden. Üble Laune, Mangel an Appetit, Mattigkeit befällt die Kinder, sie klagen über Kopfschmerz, Schnupfen und Husten, gewöhnlich mit lockerm Auswurf, den sie verschlucken. — Nun gesellt sich abwechselnd ein mässiges Frösteln und flüchtige Hitze vorzüglich gegen Abend hinzu, die des Morgens nachlässt, auch wohl ganz aussetzt, und von Ausdünstung begleitet ist, in manchen Fällen ist auch jetzt die Stimme schon etwas heiser. — Auf solche Art verläuft das katarrhalische Leiden bis gegen den dritten oder fünften Tag, bildet gewöhnlich Abends

Verschlimmerungen mit erhöhter Temperatur, schnellerem, vollem Puls, vermehrtem, nun etwas trocknem Husten und Durst. In eben so vielen Fällen fehlt aber das catarrhalische Stadium ganz, und die Krankheit erscheint sogleich mit ihren wesentlichen Symptomen (der rasch eintretende Croup).

2) Entzündungsstadium. In diesem Zeitraume ist die häutige Bräune mit den so charakterisirenden Symptomen bezeichnet; aber auch hier ist in Hinsicht der Heftigkeit ein doppelter Grad zu unterscheiden, indem nämlich die Symptome sogleich in ihrer vollen Entwicklung eintreten (der rasch eintretende Croup); oder die Zufälle erscheinen zwar sämmtlich, aber im gelinden Grade (schleichender Croup). — Hiedurch wird jedoch die Natur der Krankheit nicht geändert, sondern die Grösse der Gefahr höchstens für den Augenblick vermindert, sie steigt aber dann schnell zur furchtbaren Höhe empor, wenn jene gelinde eintretenden, aber wesentlichen Erscheinungen nicht auf das strengste gewürdigt werden.

Diese wesentlichen Zeichen sind: 1) Das Fieber. 2) Der eigenthümliche Ton des Hustens und der Stimme. 3) Der Schmerz der Luftröhre. 4) Das erschwerte Athemholen. 5) Der Auswurf.

Der Eintritt des Fiebers geschieht entweder stürmisch und mit Heftigkeit, oder gelinde unter der Form eines Katarrhalfiebers; in jenem Falle tritt das Fieber mit starkem Froste und darauf folgender Hitze oder bloss mit Hitze ein; diese ist über den ganzen Körper verbreitet, vorzüglich heiss aber sind Stirne, Angesicht und Hals, die Wangen sind hochroth umschrieben, die Augen hervorgetrieben und glänzend, der Blick feurig, die Zunge roth oder mit einem weissen Schleim belegt, der Durst heftig, das Schlin-

gen nicht gehindert, die örtlichen (sogleich zu erwähnenden) Symptome des Halses mit Heftigkeit hervortretend, der Unterleib unschmerzhaft, meist etwas gespannt, die Haut brennend heiss und trocken, später mit Angstschweiss bedeckt, der Stuhlgang verstopft, der Urin sparsam, entweder hochroth, oder in den meisten Fällen trotz des heftigsten Fiebers klar und hellgelb oder orangegelb, zuweilen mit Gefühl von Brennen gelassen.

Der Puls ist sehr beschleunigt, bey kleinen Kindern oft kaum zählbar, entweder voll, stark und hart, oft wie ein Metalldraht anzufühlen, in andern und zwar in den heftigsten Fällen unterdrückt, klein, äusserst fein, aber offenbar härtlich.

In vielen Fällen gesellen sich Irrereden, grosse Unruhe und Angst, Verdrehen der Augen, Fraisen, Convulsionen, Neigung zum Erbrechen bey.

Dieses Fieber hält entweder einen streng anhaltenden, oder offenbar nachlassenden Typus; doch ist es etwas dieser Krankheit Eigenthümliches, dass auch bey sehr heftigen Anfällen, die gewöhnlich Abends oder in der Nacht einzutreten pflegen, die Kinder sich am folgenden Morgen dem Anscheine nach zum Erstaunen wohl befinden, und nur mit Mühe im Bette erhalten werden können. — Die Verschärfungen treten gewöhnlich Abends ein, erreichen dann in der Nacht ihre Höhe, und lassen des Morgens wieder nach. — Steigt hingegen die Krankheit, so wird die Heftigkeit und Dauer der Verschlimmerungen vermehrt, die Nachlässe werden immer kürzer, so dass sie bey steigender Gefahr ganz verschwinden.

Der eigenthümliche Ton des Hustens und der Stimme. — Der Husten ist in empirischer Hinsicht das wichtigste Zeichen zur Erkenntniss der häutigen Bräune im Entzündungsstadium. — Ohne die besondere Beschaffenheit dieses Symptoms würde diese Krankheit häufig mit andern ihr sehr ähnelnden verwechselt, und erst im Stadium der gebildeten Haut,

wo Hilfe meist vergebens ist, mit Bestimmtheit erkannt werden können. — Es ist schwer, den besondern und eigenthümlichen Ton desselben als Gegenstand des Gehörs durch Worte darzustellen, und doch ist an der genauen Erkenntniss äusserst viel gelegen; man braucht ihn nur einigemahl gehört zu haben, um das Daséyn dieser Krankheit zu erkennen. — Bey der hohen Bedeutung dieses Symptoms verglich man seinen Schall bald mit dem Krähen eines jungen Hahnes, bald mit dem Bellen eines heisern Hundes, bald mit dem Geschrey einer Gluckhenne, die ihre Jungen ruft. — Mir scheint dieser besondere Ton noch dadurch am ähnlichsten nachgeahmt zu werden, wenn man die Sylbe Uch während des Einathmens, daher mit in die Brust gezogenem heftigerem Athem, sehr laut auszusprechen sucht.

Der Husten ist aber in Hinsicht auf seine Stärke, Häufigkeit und Klang bey dieser Krankheit verschieden, denn wenn die Krankheit vom Kehlkopfe ausgeht (Kehlkopfbräune), ist sein Ton hell, hoch, fein und klingend, — bey der Luftröhrenbräune hingegen mehr gedämpft, hohl, rauh und tief. — Übrigens ist auch dieser Unterschied nach dem Alter, Geschlechte, nach der Grösse des Kehlkopfs, Weite der Luftröhre und dem Grade der Heftigkeit als relativ zu betrachten.

Der Husten tritt periodisch ein, beobachtet oft lange Zwischenräume, wird aber durch Sprechen, Weinen, Schreyen, kaltes Trinken und Einathmen von kalter Luft leicht und heftig erregt. — Er ist hart und trocken, wird mit grosser Anstrengung hervorgebracht, ist mit Schmerz und bey steigender Krankheit mit Erstickungszufällen verbunden; bey Abnahme derselben wird er aber seltner und lockerer, wobey eine eiterähnliche, oft mit hautförmigem Gerinsel vermischte Materie ausgeworfen wird.

Die ersten Anfälle desselben treten bey dem rasch verlaufenden Croup mit Heftigkeit und in kurzen

Zwischenräumen ein, bey dem schleichenden sind sie hingegen leicht, und nicht selten dem Unkundigen gar nicht auffallend, daher oft auch erst so spät Hilfe gesucht wird. — Der eigenthümliche Ton dieses Hustens ist ein Hauptkennzeichen, wodurch die häutige Bräune von dem sogenannten Schaf- und Keuchhusten unterschieden wird.

Die Stimme ist bey der häutigen Bräune heiser und rauh. — Diese Heiserkeit ist der Zeit nach das erste Zeichen der Krankheit. — Sie kommt aber auch bey dem Catarrhe vor, daher sie allein zur Bestimmung der Krankheit nicht hinreicht. — Die häutige Bräune ohne alle Heiserkeit ist gewiss eine seltene Erscheinung, und kann nur da Statt finden, wo bloss die Luftröhre allein, und der Kehlkopf gar nicht entzündlich afficirt ist. — Gewöhnlich ist sie des Morgens vermindert, und Abends deutlicher hervortretend; sie dauert während des ganzen Verlaufes der Krankheit, und ihre Abnahme gehört unter die günstigen Zeichen, obgleich sie in andern Fällen oft mehrere Wochen nach überstandener Krankheit noch andauert.

Der Ton der Stimme ist häufig mit dem Laute des Hustens und des Einathmens verwechselt worden, im Ganzen genommen ist er rauh und hoch; man glaubt, der Kranke spreche nur mit grösster Anstrengung, welches jedoch nicht immer der Fall ist. — Oft wird die Stimme ihres Lautes ganz beraubt, erlischt daher, und ist nur ganz leise bloss in der Nähe vernehmlich.

Der Schmerz gehört ebenfalls unter die beständigsten Zeichen. — Kinder, welche bereits zu sprechen vermögen, geben denselben bestimmt bey Berührung der Luftröhre, bey dem Einathmen, und besonders bey dem Husten an, auch jüngere Kinder äussern Schmerz durch Schreyen, wenn man den Kehlkopf berührt, und verziehen oft auch die Gesichtsmuskeln dabey, nur ist dieses Symptom meistens schwer auszumitteln, indem kleine Kinder bey der

ungewohnten Annäherung eines Fremden überhaupt leicht weinen. — Der Schmerz ist anhaltend und festsitzend, bald stechend, bald brennend.

Über den ursprünglichen Sitz der Entzündung gibt der Schmerz vielen Aufschluss, indem er sich bey dem Croup des Larynx im Kehlkopfe, bey dem der Luftröhre längst des Verlaufes derselben und zwar minder auffallend darstellt.

In manchen Fällen äussert sich bey der Berührung kein Schmerz, wohl aber bey tieferem Einathmen, Husten und Sprechen, wovon der Grund darin zu liegen scheint, dass bloss die Schleimhaut der Luftröhre in solchen Fällen entzündet ist.

Das Athmen. Bey dem Athemholen ist die Art des Einathmens und die eigenthümliche Beschwerde, mit der es vor sich geht (die Schwerathmigkeit), wohl zu unterscheiden.

Bey gelinderem Grade der Krankheit ist das Athmen anfangs nicht unregelmässig; bey dem heftig eintretenden Croup stellt sich aber zugleich mit den übrigen Symptomen ein hörbares, und von einem eigenthümlichen, keuchenden, zischenden Tone verbundenes Einathmen ein, welcher durch die bereits beginnende Ausschwitzung erregt wird, und mit der Grösse der Gefahr sich vermehrt; hiemit ist eine besondere Schwierigkeit Luft zu schöpfen, oder beengtes Athmen als ein nie fehlendes Zeichen der schnell eintretenden Krankheit vorhanden. — Wenn aber ein katarrhalisches Stadium der häutigen Bräune vorhergeht, zeigt sich dieses besondere Einathmen erst später, und ist zugleich der vorzüglichste Massstab der Gefahr, welche nicht eher verschwindet, bis das beengte Athmen sich verloren hat. — Diese Beschwerden des Athmens begleiten grosse Angst, aufgetriebenes, blau werdendes Gesicht, Husten und Erstickungszufälle in bald kürzern bald längern Zwischenräumen, welche man unter dem Namen Croupanfälle begreift.

Der Auswurf. Der Auswurf wird von Kindern im zarteren Alter stets verschluckt, daher ist der Arzt bey der Luftröhrenentzündung, wie bey Brustkrankheiten im frühen Kindesalter überhaupt, dieses wichtigen Symptoms beraubt.

Im Entzündungsstadium ist überhaupt der Husten trocken, daher der Auswurf mangelt, oder es wird bloss etwas Speichel ausgesondert. — In den folgenden Zeiträumen wird ein zäher, weiss gelblicher oder grünlicher, dichter, eiterähnlicher, zuweilen mit Blutstriemchen durchzogener Schleim, bey älteren Kindern ausgeworfen, der nicht selten mit hautförmigen Gebilden vermischt ist, bey welchem Umstande oft günstiger Ausgang erfolgt. — Steigt hingegen die Krankheit, so bleibt der Husten trocken, und zuweilen werden unter den heftigsten Anfällen wahre Stücke krankhaft gebildeter Haut theilweise ausgeworfen. Ähnliche Häute von grösserer oder geringerer Menge werden auch bey günstigem Ausgange in den häufigsten Fällen durch die Gedärme mit dem Stuhlgange entleert, daher es von Wichtigkeit ist, denselben zu besichtigen.

Eigenthümliche Symptome der häutigen Bräune, welche unter verschiedenen Verhältnissen in manchen Fällen sich zeigen, und zur leichtern Erkenntniss beytragen, sind: Anschwellung des Halses, heftiges Klopfen der Carotiden, Neigung zum Erbrechen oder wirkliches Erbrechen, Krämpfe und Convulsionen. — Bey Besichtigung des Schlundes fehlen Röthe und Anschwellung, wenn nicht gleichzeitig auch eine Schlundbräune zugegen ist.

Der Schlaf, welcher nach den erlittenen Anfällen oft eintritt, scheint ruhig, doch beobachtet man in demselben ein etwas erschwertes und tönendes Einathmen; je länger er dauert, desto schneller und hörbarer wird das Athmen, und dann erfolgt ein neuer Anfall. — Je heftiger die Krankheit, desto häufiger treten diese ein, der Durst wird nun oft kaum löschbar, das Schlingen bleibt aber ungehindert.

3) Stadium der Ausschwitzung. Dieses erfolgt oft schon am zweyten bis vierten Tage; es wird nämlich die Schwerathmigkeit immer grösser, die Züge des Kranken verändern sich ganz eigenthümlich, die Kinder liegen schlummersüchtig mit halbgeschlossenen Augen da, die Angst wechselt mit Schlafsucht, oft fehlt der Schlaf ganz, das Gesicht wird aufgetrieben, mit kaltem Schweisse bedeckt, das Athmen schnaubend, durch die weit geöffneten Nasenlöcher herausgestossen, das Ausathmen wird eben so laut als das Einathmen, die Stimme verliert sich, die Kinder werfen den Kopf nach rückwärts, um durch die verlängerte Luftröhre den Zutritt der Luft zu den Lungen zu erleichtern; — die Unruhe und Angst steigen auf das höchste, es stellt sich Würgen und Erbrechen ein, der Urin geht bey dem Husten unwillkürlich ab, das Athmen geschieht bloss vermittelst des Zwerchfelles, wird immer kürzer und schneller, der Unterleib wird nach innen gezogen, der Puls äusserst beschleunigt, unzählbar, klein und aussetzend; es erfolgen keine Nachlässe, das Angesicht wird blass und leichenähnlich, die Augen fallen ein, und nach schrecklichen Kämpfen erfolgt unter heftiger Angst und Röcheln oft schon am zweyten bis sechsten Tage der Tod durch Erstickung.

Bey glücklicher Entscheidung hingegen, welche durch die Natur allein (ohne Hilfe der Kunst) selten, vielleicht bey heftigem Grade nie erfolgt, werden die Anfälle gelinder und seltener, das erschwerte Athmen vermindert sich, der Husten ändert seinen eigenthümlichen rauhen Ton, wird rasselnd und feucht, der Auswurf wird gelockert, dicht und zähe; Stückchen von hautförmigen Gebilden gehen (wie schon erwähnt wurde) mit selbem, so wie auch mit dem Stuhlgange ab, es erfolgen häufige, grünliche,

specifisch stinkende Stühle mit grosser Erleichterung; erquickender Schlaf tritt mit reichlichem Schweiss ein, es erscheint reichlicher Bodensatz in dem rothen, oder auch gelben Urin; die Fieberwegungen vermindern sich, der Puls verliert seine Häufigkeit und Härte. — Sehr leicht treten jedoch bey dem günstigen Anscheine gefahrvolle Rückfälle ein, und der Husten wie auch die Heiserkeit dauern oft noch lange im Stadium der Wiedergenesung fort.

Es gibt aber auch eine chronische häutige Bräune, deren Verlauf unbestimmt länger bis zum neunten, vierzehnten bis siebzehnten Tage, ja auf Wochen sich erstrecken kann, diese beurkundet sich durch die Symptome des Croups im mildern Grade, und tritt vorzüglich dann ein, wenn die Krankheit schleichend anfing, und erst spät erkannt und Hilfe gesucht wurde.

Unterschied von ähnelnden Krankheiten.

Die häutige Bräune kann mit dem Schafhusten, mit dem Millarischen Asthma, mit dem Keuchhusten, und mit den verschiedenen Entzündungen der Organe des Halses und der Brust verwechselt werden; von letztern unterscheidet sie sich jedoch durch die ausführlich dargestellten, charakterisirenden Symptome, welche keiner andern Krankheit in diesem Vereine zukommen; durch die bestimmte eigenthümliche Neigung in Hautbildung durch Ausschwitzung überzugehen, und durch die Abwesenheit der Zufälle, die jenen Entzündungen ausschliessend eigen sind. — Mit dem sogenannten Schafhusten *(tussis ovilla, catarrhus laryngis)* hat die häutige Bräune rücksichtlich des Tones des Hustens die nächste Ähnlichkeit; es fehlt jedoch bey diesem das Fieber, und der Schmerz im Kehlkopfe; doch ist auch diese Krankheit als Reizungszustand der Luftröhre zu betrachten, und kann vorzüglich bey zweckwidrigem Verhalten leicht in wahren Croup übergehen.

Der Unterschied von dem Millarischen Asthma ist wegen der hohen Ähnlichkeit beyder Krankheiten, die doch ganz verschiedene Behandlung erfordern, am schwierigsten zu bestimmen, doch befällt letztere Krankheit meistens schwächliche, reizbare, zu Krämpfen geneigte Kinder, sie tritt schnell und ohne Vorboten ein, ist von drückendem Schmerz in der Brust, und Ziehen zwischen den Schultern begleitet, das Gesicht ist blass, die natürliche Wärme nicht erhöht, die Gliedmassen oft kalt, bey ihr fehlt der Schmerz im Kehlkopf und in der Luftröhre, die Stimme ist hohl, tief und rauh, der Urin ist stets wasserhell, der Puls gewöhnlich sehr veränderlich, krampfhaft zusammengezogen und klein, der Husten stets trocken, nie von Auswurf begleitet; endlich ist bey dem Asthma Millari kein Fieber zugegen, sondern nach beendetem Anfall tritt vollkommener Stillstand der krankhaften Zufälle ein. — Übrigens ist letztere Krankheit eine so seltene Erscheinung, dass mehrere praktische Ärzte ihr Daseyn bezweifelten, welches jedoch nicht geläugnet werden kann.

Von dem Keuchhusten kann die häutige Bräune leicht durch die lange Dauer letzterer Krankheit, durch das Periodische der Anfälle und durch den eigenthümlichen Ton des Hustens, welcher bey dem Keuchhusten ganz verschieden ist, und mit dem Geschrey eines Esels verglichen wird, unterschieden werden.

Ursachen.

Besondere Anlage zur häutigen Bräune hat vorzüglich das kindliche Alter bis gegen das zehnte Jahr, am häufigsten befällt sie zarte, blonde, reizbare, so wie auch vollsäftige und starke Kinder, öfters Knaben als Mädchen. — Bey Kindern waltet überhaupt der Bildungstrieb vor, die Reizbarkeit der Stimmorgane ist erhöht, und die Luft für die zarten Respirationsorgane noch zu rauh, ferner ist der Andrang der Säfte

zum Kopf und zum Halse stärker als bey Erwachsenen, diess beweist die grössere Schilddrüse, das häufige Nasenbluten, das Zahnen, die Schwämmchen u. dgl. — Kinder strengen die Stimmorgane durch Schreyen mehr an, erhitzen sich leicht in kalter Luft, und haben nicht immer die Kraft, den die Luftröhre belästigenden Schleim auszuräuspern. — Eine andere vorzügliche Geneigtheit begründet eine in ihren nähern Gründen noch unerkannte herrschende Constitution, vermög welcher die häutige Bräune vorzüglich zur Winterszeit öfters epidemisch herrscht.

Zu den Gelegenheitsursachen gehören herrschende rauhe Nord- und Ostwinde, plötzliche Erkühlung, die bey den Verhältnissen des kindlichen Alters so leicht Statt findet. — Kinder lieben die freye, ihnen noch zu rauhe Luft, laufen oft mit entblösstem Kopf und Halse bey ungünstiger Witterung umher, da sie sonst gewöhnlich sehr warm gehalten werden, und daher nicht gegen ihre schädliche Einwirkung abgehärtet sind; sie laufen gegen den Wind, schreyen und sprechen viel; durch diese Umstände wird bey dem zarten Baue, bey der erhöhten Bildungsthätigkeit der Luftwege entzündliche Reizung und jene eigenthümliche, zur Ausschwitzung strebende Entzündung dieser Organe bedingt. — Ob die häutige Bräune auch durch Ansteckung hervorgebracht werden könne, ist durch entscheidende Erfahrungen zwar bisher noch nicht mit Gewissheit zu bestimmen, doch reicht auch ein gegründeter Verdacht schon hin, die grösste Vorsicht in dieser Rücksicht zu beobachten.

Symptomatisch gesellt sich die häutige Bräune häufig den Masern, sowohl bey dem Eintritte, als auch im Stadium der Abschuppung und Wiedergenesung bey (welcher letztere Fall in der zu Prag herrschenden Masernepidemie im Jahre 1823 vorzüglich oft beobachtet wurde); viel seltner tritt sie den Rötheln und dem Scharlach, öfters hingegen dem Keuchhusten bey. — Mit den Menschenblattern scheint der

Croup in früherer Zeit häufig sich verbunden, und den Tod herbeygeführt zu haben, denn man erwähnt zahlreicher Fälle, wo bey sonst regelmässigem Verlaufe Heiserkeit eintrat, erschwertes Athmen sich hinzugesellte, die Stimme erlosch und ganz unvermuthet der Tod erfolgte. — Hier mochte in den meisten Fällen die häutige Bräune der Grund des Todes gewesen seyn, allein man kannte damahls die Krankheit nicht. — Mir kam bey einer nicht grossen Anzahl behandelter Menschenblattern doch fünfmahl der Hinzutritt des Croups vor, wovon zwey Fälle mit dem Tode endeten, und die Leichenöffnung das Urtheil bestätigte.

Ausgänge.

In Gesundheit bey zeitlich angewendeter zweckmässiger Hilfe, wodurch die Bildung der Ausschwitzung verhindert wird, durch Krisen, vermittelst Schweiss, und Urin mit Bodensatz; ganz vorzüglich aber durch den Auswurf eines dichten, verkochten, oft mit hautförmigen Fasern hie und da durchzogenen Schleimes, und durch grünliche, eigenthümlich riechende Stuhlentleerungen.

In andere Krankheiten: Hieher gehört vorzüglich die Ausschwitzung und Bildung einer eigenen Afterhaut (Pseudomembran), von welcher die häutige Bräune auch den Namen erhält. — Die Neigung zu dieser Ausschwitzung liegt in dem Wesen der Krankheit, und ist sogleich mit ihrem Beginnen zugegen; die Ausbildung derselben schreitet oft so rasch vorwärts, dass sie schon binnen wenigen Stunden einen hohen Grad erreichen kann, daher die Grösse der Gefahr. — Diese Pseudomembran ist durch Entzündung der Schleimhaut bedingte, ausgeschwitzte, gerinnbare Lymphe, welche den Kehlkopf, die Luftröhre und ihre Äste theilweise, oder auch ganz, von innen röhrenförmig umkleidet; ihre Dicke richtet sich nach dem früher oder später erfolgten Tode; sie ist von

weisslichter Farbe, und hängt bey ihrer Entstehung der innern Fläche der Luftröhre fest an; dauert aber nach ihrer Bildung das Leben noch einige Zeit fort, so wird ihre Verbindung lockerer, und es sammelt sich zwischen ihr und der Luftröhre einiger Schleim an. Die Luftwege selbst zeigen nach ihrem Verlaufe Spuren der Entzündung, die desto auffallender bemerkt werden, je früher der Tod erfolgte; diese Entzündung theilt sich in den spätern Zeiträumen meist den Lungen mit, die daher in den Leichnamen mit Blut überfüllt und entzündet erscheinen.

Fehlen diese häutigen Gebilde, so war entweder keine Bräune zugegen, oder die Krankheit trat mit solchem Grade von Heftigkeit ein, dass der Kranke vor dem Stadium der Ausschwitzung starb, wo sich dann die Spuren der Entzündung in desto höherem Grade bey der Leichenöffnung zeigen.

Die Erfolge der Ausschwitzung sind verschieden. — Bey Ausschwitzung einer die Luftröhre ganz umkleidenden Haut erfolgt fast immer der Tod, und es sind nur wenige Beyspiele vorhanden, wo ein solches röhrenförmiges Gebilde glücklich durch Husten oder Erbrechen ausgestossen wurde; — bey theilweiser Bildung von Afterhäuten kann zwar auch, wenn durch ihre Lage der Zutritt der Luft ganz gehindert ist, Erstickung erfolgen; jedoch auch im mindern Grade bleiben oft langwierige Beschwerden des Athmens, Heiserkeit, Mangel der Stimme, grosse Empfindlichkeit der Luftröhre zurück, und leicht tritt Zehrfieber hinzu.

In andern Fällen werden hingegen die häutigen Massen nach und nach gelöst und ausgeworfen, gehen auch mit dem Stuhlgange ab, und unter kritischen Erscheinungen erfolgt Genesung.

In den Tod durch Erstickung, vermöge zu grosser Heftigkeit der Entzündung oder durch die Ausschwitzung, durch Schlagfluss, durch Krämpfe und Convulsionen, oder durch die Nachkrankheiten.

Vorhersage.

Die häutige Bräune gehört unbestritten zu den gefahrvollsten Krankheiten, daher ist die Vorhersage immer höchst bedenklich. — Nur zweckmässige und schnelle Hilfe vermag Rettung herbeyzuführen. — Bey dem rasch eintretenden Croup kömmt es vorzüglich auf die ersten Stunden an; bey diesem wird aber auch fast immer Hilfe gesucht; der schleichende wird leider nur zu oft entweder ganz übersehen oder nicht gehörig gewürdigt, daher oft selbst die nachdrücklichste Hilfe zu spät kömmt. — In je zarterem Alter die Kinder von dieser Krankheit befallen werden, desto grössere Gefahr pflegt sowohl wegen der Schwierigkeit der Erkenntniss als auch die Heilmittel beyzubringen, zugegen zu seyn.

Ungünstige Zeichen überhaupt sind ununterbrochen andauerndes Fieber, stets beengtes Athemholen mit steigender Angst, ganz trockner Husten, Ohnmachten, Zuckungen, Schlafsucht, kalte Schweisse und unzählbarer Puls; bereits weit vorgerückte Dauer der Krankheit, bevor zweckmässige Hilfe angewendet wurde.

Zu den günstigeren Zeichen gehören Erscheinungen der Krisen mit Nachlass des Fiebers, Lockerwerden und Rasseln des Hustens mit erfolgendem erleichterndem Auswurf, reichlich erscheinende grünliche Stühle, Verminderung des schnellen und erschwerten Athemholens.

Behandlung.

Die Anzeige bey der häutigen Bräune ist: auf die Entfernung der erregenden Ursache, so viel nur möglich ist, einzuwirken, der Entzündung der Organe des Athmens so schnell als möglich Einhalt zu thun, und der Ausschwitzung von gerinnbarer Lymphe um jeden Preis vorzubeugen. — Hat aber bereits Ausschwitzung Statt gefunden, so muss ihre Fortbildung beschränkt,

und ihr Product, d. i. die häutigen Massen aufgelockert, zum Auswurfe geschickt gemacht, und aus der Luftröhre herausgeschafft werden.

Das der häutigen Bräune entsprechende Heilverfahren ist daher das antiphlogistische, dem Grade der Heftigkeit und der Individualität des Subjectes angemessen; doch begründet die eigenthümliche Natur der Krankheit, der rasche oder schleichende Eintritt, und die Eigenthümlichkeit des kindlichen Organismus mit seinem schnell fortschreitenden und überwiegenden krankhaften Bildungstriebe höchst wichtige Modificationen.

Tritt die Krankheit rasch und entschieden ein, so ist das erste entscheidendste und unerlässliche Heilmittel die Anwendung der Blutegel, welche so zeitig als möglich vorzunehmen ist, da mit jeder Stunde die Gefahr wächst.

Wo einmal Fieber, der eigenthümliche Ton des Hustens, der Schmerz im Luftröhrenkopf, die Heiserkeit und Beschwerde des Athmens zugegen ist, da sind die Bestimmungsgründe da, die keinen weitern Aufschub dieses Mittels zulassen. — Es lässt sich nicht läugnen, dass sowohl von Seite der Ältern, als auch bey dem Arzte selbst oft der Wunsch entsteht, die Anwendung der Blutegel vermeiden zu können, indem das zarte kindliche Alter, die nothwendige Entblössung des Halses, und ganz vorzüglich die Furcht und das heftige Geschrey der Kinder, wodurch die Entzündung nur gesteigert werden muss, bedeutende Hindernisse in den Weg legen, allein diese wiegen die Grösse der Gefahr bey weitem nicht auf, und nur unter einigen Umständen kann man zuweilen einen Aufschub sich erlauben, nämlich wenn zwar der charakteristische Ton des Hustens und Heiserkeit zugegen ist, hingegen der Schmerz im Luftröhrenkopf, die Beschwerden des Athmens und das ausgebildete eigentliche Fieber noch fehlen. — Hier gelingt es oft durch Ruhe im Bette, warmes Verhalten, erweichende Um-

schläge, und den gelinden antiphlogistischen Apparat mit erweichenden Theeaufgüssen, das weitere Umsichgreifen der Krankheit glücklich zu beseitigen.

Da diese Krankheit gewöhnlich das zarte Kindesalter befällt, und die Gefahr von dem örtlichen Leiden ausgeht, so reichen auch in der Mehrzahl der Fälle die örtlichen Blutentziehungen hin, im vorgerückten Kindesalter hingegen, wo es thunlich ist, kann auch die Aderlässe dringend erheischt werden.

Nächst den Blutentziehungen sind Umschläge aus erweichenden Kräutern und lauwarme Bähungen um den Hals, welche zugleich die Nachblutung unterhalten, angezeigt. — Unter den innern Arzneymitteln sind die antiphlogistischen erweichenden Mittel *Althaea, Salep, Mucilag. Gummi arabici, Manna,* bey vorherrschender grossen Hitze Emulsionen, nach Umständen kleine Gaben von Salpeter, angezeigt.

Nebst der Erfüllung der Anzeige, die Entzündung durch Blutentziehungen herabzustimmen, ist nun mit aller Kraft die krankhafte Ausschwitzung der gerinnbaren Lymphe und dadurch erfolgende Bildung der Afterhaut zu verhindern, oder die bereits theilweise Statt findende zu beschränken; das Ausgeschwitzte zu lockern und zu entfernen.

Zu diesem wichtigen Zwecke hat sich als das wichtigste, trefflichste, bisher mit Sicherheit noch nicht zu ersetzende Heilmittel, — das *Calomel* bewährt.

Wenn man gleich durch Erfahrung den Grundsatz aufzustellen berechtigt ist, dass dieser wichtige Heilkörper bey Entzündungen überhaupt in dem Stadium der Roheit nicht angezeigt ist, vielmehr nachtheilig einwirkt, so kann man doch nicht läugnen, dass er bey jenen Entzündungen, die zur Ausschwitzung einen besondern Trieb haben (exsudative Entzündungen) durch seine specifische Wirkung dieselbe mit Kraft zu beschränken vermag.

Bey der häutigen Bräune ist die Neigung zur Ausschwitzung rascher als bey irgend einer andern Entzündung, daher überwiegt die Anzeige, dieser Einhalt zu thun, jede andere Rücksicht, und aus diesem Grunde können nachtheilige Wirkungen desselben wohl einige Vorsichtsmassregeln begründen, dürfen aber von seinem Gebrauch durchaus nicht abhalten.

Das *Calomel* hat zwar den vortheilhaftesten Einfluss auf die glückliche Behandlung der häutigen Bräune durch Verhinderung der Bildung der Ausschwitzung, und durch Auflockerung bereits vorhandener häutiger Massen; nebstbey wirkt es aber auch zugleich auf die Verrichtung der Leber, und bringt vermehrte Absonderung des Darmcanals hervor, dadurch wird eine wichtige stellvertretende (antagonistische) Thätigkeit hervorgerufen, und es erfolgen gewöhnlich häufige, dunkelgrüne, specifisch riechende Stuhlgänge, mit deren Erscheinen meistens der Husten gelockerter, und der ganze Zustand erleichtert wird. — Anhaltende Stuhlverstopfung bey seinem Gebrauche ist daher kein günstiges Zeichen. — In Hinsicht der Gabe des Calomels, welches noch den Vortheil hat, dass es wegen seines milden Geschmackes von Kindern gern genommen wird, ist jedes Übermass strenge zu vermeiden; nach der Heftigkeit der Krankheit ist bey jüngern Kindern dasselbe von einem halben bis zu einem Gran alle zwey Stunden, oder stündlich zu reichen; bey Kindern, welche das fünfte Jahr überschritten haben, kann man, besonders bey grosser Gefahr schneller Durchschwitzung, auch auf anderthalb, ja auf zwey Grane steigen, und hiemit ist überhaupt bis zur Lockerung des Hustens und bis zum Eintritt jener erwähnten Stuhlgänge fortzufahren. — In grösserer Menge es auf einmahl zu reichen, fand ich nie nothwendig, jedoch sah ich in einzelnen Fällen, wenn die Stuhlverstopfung strenge trotz der herabgestimmten Heftigkeit des Fiebers andauerte,

grössen Nutzen, indem einer der folgenden Gaben zwey bis fünf Grane Jalappenwurzel beygesetzt wurden, dadurch erfolgten nun Stuhlgänge, welche die etwa zu besorgenden nachtheiligen Folgen beseitigten. — Unter diese Nachtheile und Besorgniss einflössenden Folgen gehört vorzüglich der nach dem Gebrauch des Merkurs erfolgende Speichelfluss und die häufigen Stuhlgänge. — Ersterer entsteht zwar bey Kindern selten, doch ist sowohl bey diesen als auch bey Erwachsenen die Disposition noch unbekannt, bey welcher der Speichelfluss leichter hervortritt, und es ist bisher ein Erfahrungssatz, dass nach wenigen und kleinen Gaben des Merkurs Speichelfluss, und zwar von heftiger Art erfolgen kann, während oft nach grösseren Gaben und anhaltendem Gebrauch desselben keine Spur sich zeigt. — Dieser Speichelfluss ist ein lästiges und höchst unangenehmes Symptom, doch gelingt es fast jederzeit, dasselbe glücklich zu bekämpfen. — Die Durchfälle gehören, so lange sie nicht im Übermass zugegen sind, zu den erwünschten Erscheinungen in dieser Krankheit, werden sie jedoch zu heftig, so müssen sie zwar beschränkt, jedoch nie plötzlich unterdrückt werden.

Dass ein anhaltender Gebrauch des Quecksilbers und zu grosse Gaben desselben aber auch nachtheilig auf die ganze Constitution des Kranken einwirke, dieselbe schwäche, und selbst Auflösung der Säfte herbeyführen könne, lehrt die Erfahrung; und nur die Grösse der Gefahr und die sichere Hilfe, da, wo *Calomel* angezeigt ist, macht seine Anwendung dringend nothwendig; in dieser Hinsicht wäre es sehr wünschenswerth, wenn wir dieses Mittel beschränken, und es mit einem gleich wirksamen ohne diese nachtheiligen Nebenwirkungen ersetzen könnten, besonders nothwendig wäre dieses bey Kindern, die zur öfteren Wiederkehr dieser Krankheit geneigt sind.

So lange im Verlaufe der häutigen Bräune der Ton des Hustens rauh, das Athemholen erschwert,

der Puls gespannt und härtlich bleibt, darf von der Wiederholung der örtlichen Blutentziehungen nicht abgegangen werden. — Ist das Fieber heftig, die Hitze und der Durst gross, so wirkt nun die Beygabe von wenigen Granen Salpeter in einem erweichenden, schleimichten Decocte, so wie die Anwendung von Senfteigen an die Waden, und ableitende öftere Klystiere wohlthätig.

Sind bereits die Blutentziehungen so angestellt, dass man ihre weitere Anwendung nicht mehr wagen darf, und dauern die Symptome des örtlichen Leidens fort, so sind Blasenpflaster in den Nacken, nach dem Verlauf der Luftröhre selbst, oder auch an das Brustbein angezeigt, eben so muss die Quecksilbersalbe in der Nähe des leidenden Theiles eingerieben werden. — Nun findet auch nach Umständen die Anzeige Statt, auf die Beförderung der Hautausdünstung hinzuwirken, wozu *Liquor Mindereri*, *Vinum antimoniatum*, am geeignetesten ist; drohen die Kräfte zu sinken, so wirkt *Aura camphorata* vortrefflich.

Die höchste Rücksicht verdient jedoch, wenn nun günstige Krisen noch nicht erscheinen, der Zustand der Luftröhre und die Beschaffenheit der Ausschwitzung, die gewöhnlich schon theilweise zugegen ist, und wovon sich im Auswurfe und im Stuhlgange Spuren zeigen. — Gänzliche Durchschwitzung und Bildung einer die Luftröhre ganz auskleidenden Afterhaut macht wohl fast immer alle Hilfe der Kunst vergebens, sie bildet sich aber wohl kaum jemahls, wenn gleich anfangs zweckmässige und nachdrückliche Hilfe geschafft wird.

Entsteht sie dennoch, so ist meistens die Unfolgsamkeit der Wärterinnen hieran Schuld, welche das Kind, da es nicht im Bette bleiben will, stets herausnehmen; — hiedurch wird der entstehende Schweiss zurückgetrieben, und die Exacerbationen, wobey dann die gänzliche Durchschwitzung erfolgt, sind nichts als künstlich eingeleitete Recidive. — Der Arzt erfährt

selten dieses sträfliche Verfahren, und kann sich die Wuth der Krankheit nicht erklären.

Theilweise Ausschwitzung hingegen gänzlich zu verhindern, ist nicht immer in der Macht der Kunst, und diese fordert nun Lockerung und Auswurf der häutigen Massen.

Zu diesem Zwecke dienen der fortgesetzte Gebrauch des Quecksilbers, erweichender Brustsäfte, bey grössern Kindern die fleissige Anwendung erweichender Dämpfe und die Beygabe von Pulvern aus *Flor. Sulfuris* oder *Lac Sulfuris* in Gaben von einem halben bis ganzen Gran. — Der Schwefel in dieser milden Form ist ein ganz vortreffliches Mittel, wohlthätig auf die Lösung der häutigen Massen, auf die Beförderung der Hautausdünstung, und auf die Beschränkung der nachtheiligen Folgen des Quecksilbers einwirkend; er besitzt nur gelinde reizende Kräfte, und ist in dieser Hinsicht dem Goldschwefel bey weitem vorzuziehen.

Sind die häutigen Massen gelöst, welches man deutlich aus dem lockern Gerassel und dem Abgang derselben erkennt, so dienen nun erst die sogenannten Auswurf befördernden Mittel; früher angewendet wirken sie schädlich, und steigern die Entzündung.

Unter diesen gebührt nun der erste Rang nach dem Schwefel der *Polygala Senega;* dieses herrliche Mittel ist jetzt einzig und unersetzlich, es wirkt mit Kraft auf die Beförderung des Auswurfs, beseitigt die Stockungen, erleichtert dadurch das Athemholen, wirkt auf die Hautausdünstung, und vermehrt die Harnabsonderung. — Man fange jedoch stets mit geringern Gaben an; zwölf Grane, ein Scrupel bis eine halbe Drachme sind hinreichend auf eine Colatur von vier bis sechs Unzen, grössere Gaben werden von Kindern wegen des scharfen Geschmacks schwer vertragen, und verschlimmern den Zustand. — Ausser diesem Heilmittel besitzen ähnliche schätzbare Kräfte: *Oxymel squilliticum, Spiritus salis ammoniaci*

anisatus, *Sal C. C.*, *Spiritus C. C.*, *Sulfur auratum Antimonii*, *Kermes minerale*, und endlich *Flores Benzoës.*

Auch Brechmittel sind in diesem Zustande von vielen Ärzten empfohlen worden, doch so lange die ausgeschwitzten Massen der Luftröhre fest anhängen, kann durch ihre Anwendung leicht Erstickungsgefahr herbeygeführt werden; nur wenn die Concremente bereits gelöst sind, und es bloss einer Unterstützung zur Ausstossung bedarf, vermögen sie Gutes zu leisten, allein in dieser Hinsicht besitzen die angeführten Arzneyen ähnliche erschütternde Kräfte, und wir haben sie mehr in unserer Macht, als die oft heftige Wirkung der Brechmittel.

Auch im Anfange der häutigen Bräune ist der Anwendung der Brechmittel das Wort gesprochen worden. — Wenn man aber die häutige Bräune als das, was sie ist, nämlich als Entzündung betrachtet, so kann bey wirklich erfolgtem Eintritt derselben durch ein dargereichtes Brechmittel nur Verschlimmerung erfolgen, und wenn bereits Fieber, Schmerz der Luftröhre, der rauhe, trockne Ton des Hustens und Beschwerden des Athemholens zugegen sind, dürfen sie durchaus nicht gereicht werden: wohl aber vermögen sie in jenen Fällen treffliche Wirkung zu leisten, wo überhaupt Ansammlung von zähem, trägem Schleim in der Luftröhre zugegen ist, der besonders bey Kindern von schlaffem Körperbau sich oft häufig vorfindet, und als eine den Croup begünstigende Anlage anzusehen ist.

Treten im Verlaufe der häutigen Bräune Nervenzufälle, als Krämpfe, Zuckungen, Convulsionen ein, welche jedoch nicht in der Grösse der Entzündung ihren Grund haben dürfen, so sind *Moschus*, *Castoreum*, *Spiritus C. C.*, *Sal C. C.*, lauwarme Bäder an ihrer Stelle. — Ist jedoch Entzündung der Grund, so sind nebst dem antiphlogistischen Apparat *Flores Zinci*, *Extr. Hyoscyami* angezeigt.

Überhand nehmende Diarrhöen erfordern, nebst der Auslassung des Calomels, den Gebrauch einhüllender, und durch Erfahrung gegen dieselben bekannter Mittel, als: *Radix Arnicae*, kleine Gaben *Ipecacuanha*, *Faba Pichurim*, *Aqua Cinnamomi*.

Die oft lange rückbleibende Heiserkeit und der Husten erheischen den Gebrauch erweichender, schleimichter Mittel.

Ein unter gewissen Umständen bey der häutigen Bräune schätzbares Heilmittel stellen manche Erfahrungen der neuern Zeit in der Schwefelleber (*Hepar Sulfuris Kalinum*) auf.

Die Schwefelleber wirkt auf das Gefäss-System wenig erregend ein, stimmt vielmehr, gleich den Mittelsalzen die erhöhte Thätigkeit desselben, obschon gelinde, herab, besitzt jedoch ebenfalls (wie das Calomel) eine specifische Kraft den krankhaften Bildungstrieb des Blutes und die Neigung zur Ausschwitzung zu beschränken, verdient daher bey den exsudativen Entzündungen die grösste Aufmerksamkeit. — Sie wirkt nur in manchen, bey weitem nicht in den meisten Fällen auf vermehrte Absonderung des Darmcanals ein, und erregt dann mässigen Durchfall, der aber nicht so leicht, wie nach dem Gebrauche des Calomels stürmisch wird, ja selbst eine vorhandene Diarrhöe ist ihrer Anwendung nicht entgegen. — Zuweilen erfolgen auf ihren Gebrauch Übelkeiten, und auch mässiges, doch gewöhnlich nur einmahliges Erbrechen, welches wohl auch nach dem Gebrauch des *Calomels* zuweilen einzutreten pflegt. — Auf die Thätigkeit des Nervensystems wirkt die Schwefelleber äusserst milde ein, erregt keine Unruhe, Schlaflosigkeit, Schmerz oder Krämpfe, vielmehr werden letztere besänftigt, sie scheint füglich als eine das Nervensystem ohne Erhitzung beruhigende Arzney betrachtet werden zu können. — Sie wäre ein desto erwünschteres Mittel, als sie gerade die ungünstige

Nachwirkung des Mercurs, den Speichelfluss, auf eine eigenthümliche Art beschränkt.

So schätzbar diese Eigenschaften der Schwefelleber erscheinen, und ihr gegründeten Anspruch auf häufigere Anwendung geben, so steht doch ihrem Gebrauch als mächtiges Hinderniss der ausgezeichnet üble Geruch und Geschmack entgegen, welcher nicht bloss der Grund der zuweilen erfolgenden Übelkeiten und des Erbrechens, sondern auch die Ursache ist, dass wir bey der häutigen Bräune nicht zahlreichere Erfahrung über ihren Gebrauch haben; hiezu trägt aber auch als Hauptgrund der wichtige Umstand bey, dass es äusserst schwer hält, bey einer so gefahrvollen Krankheit ein so sicher rettendes Heilmittel, wie das durch Hunderte von Erfahrungen erprobte *Calomel* ist, bey Seite zu setzen.

Ich gestehe frey, dass ich bisher noch keine häutige Bräune mit Schwefelleber allein behandelte, sondern selbe nur dann anwandte, wenn trotz des antiphlogistischen Heilplans mit *Calomel* die Neigung zur Durchschwitzung fortwährend anhielt, und von dem weitern Gebrauch des *Calomels* durch zu häufige Durchfälle, durch Spuren von Speichelfluss, und zu befürchtende Erschöpfung nachtheilige Folgen zu besorgen waren.

Ich war bey einem ganz besondern Falle bereits 1815 genöthiget, dieselbe zum ersten Male in Gebrauch zu ziehen, und überzeugte mich aus der erfolgenden Erleichterung von ihrer schätzbaren Eigenschaft. — Seit dieser Zeit brachte ich ihre Anwendung nur dann in Vorschlag, wenn bey heftigen Fällen die aus der Erfahrung erprobtesten Mittel nicht mehr hinreichten, und die Ältern einwilligten, denn diese pflegen dieses Mittel wegen des auffallenden Geruches nicht gerne anwenden zu lassen. — Zum Erstaunen ist es jedoch, dass manche Kinder dasselbe mit Eibischsaft verbunden, ohne Spur von Widerwillen, nicht ungerne einnehmen. — Sehr häufig

erprobte ich seit dieser Zeit ihre treffliche Wirkung.

Ist jedoch bey der zuweilen unbezähmbaren Heftigkeit des Verlaufes alle Hoffnung verloren, der Tod vermöge der Ausschwitzung jeden Augenblick zu erwarten, so ist es dem erfahrnen Arzte, der seiner Diagnose und des unglücklichen Ausganges gewiss ist, nicht bloss erlaubt, sondern strenge Pflicht, noch das äusserste, was die Erfahrung in solchen Fällen lehrt, anzuwenden. — Hier haben nun in einigen Fällen Brechmittel aus *Tartar. emeticus*, so wie die Anwendung des *Kermes mineralis* in grösseren Gaben, sich noch wirksam bewiesen; und nach den Erfahrungen neuerer Zeit wurde besonders von H. Hoffmann *Sulfas cupri* (Huf. Journ. 1821 2. Stück) sehr empfohlen, welches er auch schon bey dem beginnenden Croup als lösendes Mittel statt des *Calomels* zu einem Viertel Gran anwendet, und bey Statt findender Ausschwitzung, jedoch erst nach gemachten Blutentziehungen als Brechmittel zu zwey bis drey Granen darreichet; auch hat sich im letzteren Falle, besonders bey heftiger trockener Hitze, und der Unzulänglichkeit der übrigen Mittel, die Anwendung kalter Waschungen, ja auch der Begiessungen in einigen Fällen sehr hilfreich bewiesen.

Das diätetische Verhalten besteht in Enthaltung von Speisen, Darreichung von milden, lauen Getränken von Eibisch, Hafer- und Gerstenschleim. — Ausserdem ist die strengste Vermeidung von Erkältung, nebst grosser Ruhe, unter möglichster Sorgfalt, dass Kinder sich des Schreyens enthalten, dringend nothwendig.

Literatur.

Allgemeine praktische Medicin.

Hippocratis Opera. Edit. Foësii. Genev. 1650. — Ed. Van der Linden. Lugdun. Batav. II Vol. 1665. — Ed. Kühn. III Vol. Lipsiae 1825.

Übersetzt v. Grimm. IV B. Leipzig 1781. — von C. Sprengel, Apologie des Hippocrates. II B. 1789. — von Gruithuisen. München 1814.

Galeni Opera. Ed. Renat. Charterii c. Hippocr. oper. Vol. XIV. Parisiis 1639. — Ed. Kühn. bisher Vol. XVII. Lips. 1819 — 1828.

Aretaeus de causis et signis morborum acutorum et diuturnorum lib. IV., et de curatione morb. acut. et diut. libr. IV. Ed. Herm. Boerhaave. Lugd. Batav. 1731. — Ed. Kühn. Lipsiae 1828.

C. Celsus de Medicina. Lib. octo. Ed. Almeloveen. Lugd. Bat. 1730. — Ed. Kraus. Lips. 1766. — Ed. Kühn. 1828. — Übers. Celsus Arzneywissenschaft. Jena und Leipzig 1799.

Caelius Aurelianus de Morbis acutis et chronicis Lib. octo. Ed. Almeloveen. Amstelod. 1754.

Aetius. — Oribasius. — Alexander Trallianus. — Paulus Aegineta.

Nicolaus Piso de cognosc. et curand. intern. human. corpor. morbis Lib. III. Franc. 1580. Ed. Boerhaave. Lugd. Batav. 1736.

Fernelii Op. Venet. 1564.

Petrus Forestus observationes medic. et chirurg. Francof. 1602.

Ballonii Op. Paris. 1643. Vol. IV.

Riverius praxis Medica. Lugduni 1663.

Sennertus Opera omnia. Lugd. Batav. 1676.

Nicol. Tulpius obs. medic. lib. IV. Amstel. 1672.

Helmont, Op. Francof. 1682. — Sylvii Op. Amst. 1695.

Jodoc. Lommii Obs. medic. lib. tres. Francof. 1643. Vol. III.

Mich. Ettmüller Op. Francof. 1708.

Baglivii Opera. Lugd. 1704.

Thomas Sydenham Opera. Lond. 1684.

Hermann Boerhaave Aphorismi de cognosc. et curandis morbis. Lugd. Bat. 1709. — Ed. quint. 1737.

G. Van Swieten comment. in H. Boerhaavii aphorism. de cognosc. et curand. morb. Vol. V. Lugd. Bat. 1743 — 1773. Gladbach Suppl. Index. Hildburghaus. 1775.

Ernest. Stahl Theorica medica vera. Halae 1708.

Friedr. Hoffmann medicina rationalis. Vol. VIII. et Suppl. Halae 1729 — 1739.

Oosterdyk Schacht Institutiones medicinae practicae. Ultraj. 1747.

Gorter praxeos medicae systema. Tom. II. Harderov. 1750. — Patav. 1752.

De Haën ratio Medendi in nosocomio Vindobonensi. Vol. XV. Vindob. 1756 — 1771.

J. Pringle, Observations of the diseases of the army. London 1752 — 1810. Übersetzt von Greding. Altenburg 1774.

Lieutaud, Précis de la médicine pratique. Paris 1759 1777. — Versio latina. Amst. 1765. Paris 1777.

Shebbeare, the pract. of physic. Vol. II. Lond. 1755.

Battie Aphorismi de cognosc. et curandis morbis nonnullis. Lond. 1760.

Eller Observ. de cogn. et curand. morb. Amstel. 1762.

Piquer Prax. med. ad usum schol. Valent. Amst. 1775.

Ball, modern Practice of Physic. Lond. 1765. — Übersetzt Leipzig 1775.

Brendel praelectiones academicae de cognosc. et curand. morbis. — Ed. notasque adj. Lindemann. 3 T. Lips. 1792.

Rud. A. Vogel praelectiones de cognosc. et curandis praecipuis humani corp. affectibus. Gött. 1768. — Übersetzt von Pohl. Leipzig 1780.

Burserius a Kanilfeld Institut. med. pract. Vol. IV. Lips. 1787. — Berolin. c. Hecker 1826.

Home principia medicinae. Edinburg 1758.

Fordyce, Elements of the practice of physic. London 1768 — 1784.

Lind, An essay on diseases incidental to Europeans in hot climates. London 1768 — 1777. Übersetzt Riga 1792.

Macbride a methodical introduction to the theorie and practice of physic. London. 1772. — Übers. Leipzig 1773. II B. — Latein. von Clossius 1775.

J. Mackittrick Commentaries on the principles and practice of Physic. Lond. 1772.

J. Gregory Elements of the practice of physic. London 1774. — Deutsch Leipz. 1797.

G. Azzoguidi Institutiones medicae. Bonon. 1775.

C. Webster Med. prax. Systema. Vol. III. Edinb. 1781.

Cullen First lines of the practice of physic. Edinb. 1777. Vol. IV. — Übersetzt Leipzig 1800. Dritte Auflage.

Ant. F. v. Störk medic. prakt. Unterricht für Feld- und Landwundärzte. Wien 1776. 1789. — Latein. von Dr. Schosulan 1777. — Annus medicus. Continuat. ab H. Jos. Collin. VI Tom. Vienn. 1759 — 1780.

Andr. Duncan Heads of Lectures on the theorie and practice of medicine. Edinb. 1780.

Stoll Aphorismi de cogn. et curandis febribus. Vindob. 1786.

—— Praelectiones in morbos chronicos. Vol. II. Vindob. 1788.

Stoll Ratio Medendi Vol. VII. Vindob. 1777. — Übersetzt v. Fabri. 2. Aufl. XII B. Breslau 1787.

Quarin Methodus medendarum febrium. Vindobonae 1787.

—— Animadversiones in diversos morbos. Vindobonae 1786. — 2. Auflage. Viennae. 1814.

Sam. Gottl. Vogel, Handbuch der praktischen Arzneywissenschaft. 6 Bände. Stendal 1781 — 1816.

W. Rowley Principles of rational practice of physic. Lond. 1790.

Rich. Temple Practice of physic. Lond. 1792.

W. Nisbett a clinical guide. Lond. 1793.

Ch. G. Selle Med. Clinica. Berlin 1781. 8. Aufl. 1802. — Latein. von C. Sprengel 1798.

Fr. Vacca Berlinghieri Codice elementare di medicina pratica sanzionato dall' esperienza. Vol. II. Pisa 1794.

Bang, Praxis medica. Hafniae 1789. Ed. 2. 1819. — Übersetzt von Heinze. Copenh. 1796.

Joh. Petr. Frank Epitome de curandis hominum morbis. Vol. IX. Manhem. 1794 — 1810. Tubing

et Viennae 1811 — 1820. — Übersetzt. Manheim 1794 — 1797.

Lindemann, Handbuch der praktischen Arzneykunst. Berlin 1797.

J. Ch. Stark, Handbuch zur Erkenntniss und Behandlung der innern Krankheiten des menschlichen Körpers. 2 Bände. Jena 1799.

Tourtelle, Elémens de médicine théorique et pratique. Strasbourg. 1799.

Phil. Petit-Radel, Institutions de Médicine. 2 Vol. Paris 1801.

Hufeland, System der praktischen Heilkunde. Drey Theile. Jena 1802 — 1805.

Von Hoven, Grundsätze der praktischen Heilkunde. II B. Heilbronn 1805.

A. Fr. Hecker, Kunst die Krankheiten der Menschen zu heilen. Zweyte Aufl. II B. Erfurt 1805. — Handbuch der Kriegsarzneykunde 3 B. Gotha 1816.

Zucchi, Principj di medicina pratica. II Tom. Napol. 1807.

Swediaur, Novum medicinae rationalis systema. Paris. 1812.

A. Spedalieri, Medicinae praxeos Compendium. Ticini 1815. II Vol.

Achard-Cavort, Principes de thérapeutique appliqués aux maladies internes. Paris 1816.

J. Bedingfields, Compendium of medical practice. London 1816.

Seigneur Gens, Nosographie générale. III Vol. Paris 1818.

Pinel, Nosographie philosophique. III Tom. 8. 6. Ed. Paris 1813. — Médicine clinique. Paris 1802 — 1815.

Horsch, Handbuch der besondern Krankheitslehre und Heilkunde. Frankf. a. M. 1819. I. Band.

J. Adams Syllabus of course of lectures on the institutes and practice of Medicine. Lond. 1811.

C. Sprengel, Institutiones médicae. Vol. VI. Amstelod. 1811 — 1816.

Odier Manuel de médicine pratique. Genève 1810 — 1821.

J. V. de Hildenbrand, Institutiones practico-medicae continuat. a Filio Francisco. Vol. IV. Vindob. 1816 — 1825.

G. J. Alibert, Nosologie naturelle, ou les maladies du corps humain, distribuées par familles. Vol. I. Paris 1817.

A. Ypey, Elementa medicinae practicae. Tom. III. Lugd. Batav. 1818 — 1821.

Barzelotti, Epitome di medicina pratica razionale Pisa 1820. Vol. II. — 2 Ed. 1826.

M. A. Destrès, Médicine pratique. Paris 1822.

Begin, Traité de thérapeutique. Paris 1825.

Lherminier, Clinique médicale publiée par Andral. Vol. III. Paris 1824 — 1826.

Joseph Frank, prax. med. univers. praecepta. Pars I. Vol. 2. Pars II. Vol. 4. Lips. 1811. — Ed. II. Part. I. Vol. III. Lips. 1826.

A. G. Richter, specielle Therapie. 9 Bände. Berlin 1813 — 1821.

A. W. Conradi, Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie. 3. Ausgabe. II Bände. Marburg 1826.

M. L. Rostan, Traité élémentaire de diagnostic, prognostic, d'indications thérapeutiques. Vol. II. Paris 1826. — 1827

J. N. v. Raimann, Handbuch der speciellen medicinischen Pathologie und Therapie. II Bände. 3. Auflage. Wien 1826.

Harless, Handbuch der ärztlichen Klinik. 3 B. Coblenz 1824 — 1826.

Mason Good, the study of Medicine. Tom. IV. London 1822.

Robert Thomas, the modern practice of physic. 9. Ed. London 1828.

C. W. Berend's Vorlesungen über praktische Arzneywissenschaft, herausgegeben von H. Sundelin. VII Bände. Berlin 1827 — 1829.

Boisseau, Nosographie Organique. II Tom. Paris 1828.

Lud. Wilh. Sachs, Handbuch des natürlichen Systems der praktischen Medicin. 1. Band. Leipzig 1828.

Naumann, Handbuch der medicinischen Klinik. Leipzig 1829. I. Band.

Fieberlehre.

Sydenham, Stoll, Quarin, Cullen, Burserius, Pet. u. Jos. Frank, Vogel, v. Hildenbrand, Richter, v. Raimann.

Galens Fieberlehre von C. Sprengel. Breslau u. Leipzig 1788.

Morton, Pyretologia. Lond. 1692.

Glass, Commentarii XII de febribus. Amstel. 1743.

Huxham, Essay on fevers. London 1750. — Übersetzt Augsburg 1755.

Jam. Lind, Two papers on fevers and infections. Edinb. 1763.

Lettsom, Reflections on the general treatment and cure of fevers. London 1772.

Selle, Rudimenta Pyretologiae methodicae. Berol. 1772. 3. Ed. Berol. 1798.

Grant, Observations on the nature and cure of fevers. London 1775. — Deutsch Leipzig 1775 — 1791.

Clarke, Observations on fevers. London 1780.

Tode, praktische Fieberlehre. Copenh. 1786.

Elsner, Beyträge zur Fieberlehre. Königsberg 1782 — 1789.

Kramp, Fieberlehre nach mechanischen Grundsätzen. Heidelb. 1794.

Reil, über die Erkenntniss und Curart der Fieber. V Bände. Halle 1797 — 1815.

Alex. Phil. Wilson, treatise on febrile diseases. Vol. IV. Winchester 1799 — 1804.

Reich, Erläuterung der Fieberlehre. II Bände. Berlin 1806.

Marcus, Entwurf einer speciellen Therapie. 3 Bände. Nürnberg 1807 — 1814.

G. F. Ackermann, de construendis, cognoscendis et curandis febribus. Vol. I. Heilb. 1809.

W. v. Hoven, Versuch einer praktischen Fieberlehre. Nürnberg 1810.

Uwins Cursory remarks on the prevention, causes and treatment of fever. London 1810.

Caffin, Traité analytique des fièvres essentielles. Paris 1811 — 1819. Vol. II.

Walch, Untersuchungen über die Natur und Heilung des Fiebers. Leipz. 1813.

Ph. Petit-Radel, Pyrétologie médicale. Paris 1812 — 1815.

Grimaud, Cours complet des fièvres. 2. Ed. par Dellètre. Montp. 1815.

Giannini, della natura delle febbri, et dei methodi di curarle. Vol. II. Ed. 2. Napoli 1817.

Speyer, über das Heilverfahren in Fiebern und entzündlichen Krankheiten. Bamberg 1820.

A. J. Wilson, a treatise on symptomatic fevers. Lond. 1820. — Übersetzt Leipzig 1824.

J. Bouillaud, Traité clinique et expérimental des fièvres dites essentielles. Paris 1826.

Boisseau, Pyrétologie physiologique. 3. Ed. Paris 1826.

Baumgärtner, über die Natur und die Behandlung der Fieber. Frankf. a. M. 1827. II B.

Die Fieber insbesondere.

A. Anhaltende Fieber.

Lommi, de cur. febribus continuis Liber. Amstel. 1745.

Jaeger, die anhaltenden Fieber und Untersuchung ihrer Kennzeichen. Marburg 1790.

1. Entzündungsfieber.

Fordyce, new inquiry into the causes, symptoms and cure of putrid and inflammatory fevers. London 1773.

Aygaleny, Dissertation sur la fièvre angéioténique inflammatoire. Paris 1800.

Gandichan-Delestre, Essai sur la fièvre inflammatoire. Paris 1806.

Hofrichter, Versuch über das Entzündungsfieber und die Entzündung. Breslau 1806.

Müller, de febre inflammatoria quaestiones. Leipzig 1810.

Tonnet, Essais sur la fièvre inflammatoire ou angéioténique. Paris 1813.

2. Catarrhalfieber.

C. Schneider, de catarrhis lib. VI. Wittemb. 1660.

Franz v. Hildenbrand, de catarrhis iisque subdolis et perniciosis. Vienn. 1812.

J. Mugde, A radical and expeditious cure for a recent catarrhous cough. Lond. 1779. — Deutsch Leipz. 1780.

3. Rheumatische Fieber.

Th. Fowler, Bemerkungen über die Cur des hitzigen und chronischen Rheumatismus, aus d. Engl. Breslau 1795.

Latour's Versuch über den Rheumatismus, aus dem Französischen von Fischer. Hildburgsh. 1806.

Wilson, Handbuch über Entzündung, Rheumatismus und Gicht. Leipz. 1809.

Fothergill, John, a complete collection of the medical and philosophical Works with an Account of his Life and occasional Notes by John Elliot. London 1781.

D. Cotunnii, de Ischiade nervosa commentarius. Vienn. 1770. — Deutsch Leipzig 1792.

4. Saburralfieber.

Fried. Hildebrandt's Geschichte der Unreinigkeiten im Magen und in den Gedärmen. 3 Bände Braunschweig 1789 — 1790.

Wedekind, de morborum primarum viarum vera notitia et curatione. Norimb. 1792.

Lentin, momenta quaedam generaliora circa febris gastricae distinctionem et medelam. Goett. 1798.

Hecker, diss. de febre gastrica. Erf. 1800.

G. A. Richter, Darstellung des Wesens, der Erkenntniss und Behandlung der gastrischen Fieber. Halle und Berlin 1812.

Pemberton, prakt. Abhandlung über verschiedene Krankheiten des Unterleibes, aus dem Engl. von Busch. Bremen 1817.

5. Biliöse Fieber.

Tissot, de febribus biliosis, seu historia epidemiae biliosae Lausannensis Anni 1755. Laus. 1758.

Schröder, Diss. de amplitud. generis febrium biliosarum. Goett. 1706.

Schmid v. Bellikon, von Gallenfiebern. Augsburg 1772.

Finke, de morbis biliosis anomalis. Monast. 1780?

J. Th. Guideti's medic. Abhandl. über die gallichten Fieber und den gallichten Seitenstich; aus dem Latein. 1788 von H. Tabor. Heidelberg 1790.

W. Currie, Observations on the causes and cure of remitting or bilious fevers. Philadelph. 1797.

Wieber's Diss. sistens discrimen inter febrem pituitosam et biliosam. Goett. 1790.

Meli, su la condizione pathologica delle febbri biliose. Milano 1824.

6. Schleimfieber.

Roederer et Wagler, Tract. de morbo mucoso. Goett. 1762. — Ed. Wrisbergi. Goett. 1783.

Elsner, animadversiones in febres pituitosas. Regiom. 1789.

Canz, Beschreibung einer Schleim- und Nervenfieberepidemie. Tub. 1796.

Mich. Sarcone, Geschichte der Krankheit, welche um das Jahr 1760 in Neapel beobachtet wurde. Zürich 1770.

Cartier, Remarques sur le traitement des fièvres muqueuses à caractères ataxiques. Paris 1823.

7. Wurmfieber.

Luther, Diss. de febre verminosa. Erf. 1787.

Musgrave, Essay on the nature and cure of the so called wormfever. London 1776.

J. Jac. van den Bosch, Historia constitut. epidemic. verminos. quae anno 1760 — 1763 per insulam Overflaque et contiguum Goedereede grass. fuit; c. comment. in praecip. vermin. morb. Ed. Ackermann. Norimbergae 1779.

Philites, Diss. febrium verminosarum pathol. Goett. 1785.

8. Nervöse, acute und schleichende Fieber.

Rich. Manningham, the symptoms, nature, causes and cure of the febricula on little fever; commonly called the nervous fever. London 1746.

Sigism. Ern. Alex. Vollbrecht, pr. R. A. Vogel, Diss. de febre nervosa, ejusque genuina indole. Goett. 1767.

Carelson, symptomatologia et aetiologia febris nervosae lentae. Goett. 1782.

Levi, Dissert. de febre nervosa lenta. Franc. ad Viadr. 1790.

Sim. Herz, Beobachtungen über die Nervenfieber, aus dem Lat. mit Anmerkungen, von Hein. Taber. Heidelberg 1790.

Christ. Wilh. Hufeland, Bemerkungen über das Nervenfieber und seine Complicationen in den Jahren 1795 — 1798. Jen. 1799 — 1800. — Der-

selbe vom Nervenfieber in den Jahren 1805 — 1807. Berlin 1807.

P. L. Müller, Abhandlung über das schleichende Nervenfieber. Duisburg u. Essen 1808.

Roux, Traité des fièvres adynamiques. Paris 1815.

E. F. v. Pommer's Beyträge zur näheren Kenntniss des sporadischen Typhus und einiger, ihm verwandten Krankheiten, gegründet auf Leichenöffnungen. Tübingen 1821.

9. Faulfieber.

J. R. Petzold, kurze Abhandlung von faulen Fiebern. Leipzig 1773.

Vacca, Berlinghieri sulle febbri dette putride. Lucca 1781.

Carol. de Mertens, Observationes de febribus putridis, de peste, nonnullisque aliis morbis. Vindob. 1778.

Bilguer, Versuche und Erfahrungen über das Faulfieber und Ruhren. Berlin 1782.

Über die Faulniss lebender und todter thierischer Körper, über Faulkrankheiten und faulnisswidrige Mittel (von Hecker). Hildburghausen. 1795.

A. F. Hecker, über die Natur und Heilart der Faulfieber, nebst Bemerkungen über eine verschiedene Eintheilung und Curmethode der Fieber überhaupt. Berlin 1809.

K. J. Kilian, das Faul- und Nervenfieber, eine klinische Darstellung. Bamb. 1809.

Perronnaux, Mémoire sur la fièvre adynamique ou putride. Paris 1824.

B. Wechselfieber.

Franc. Torti, Therapeutice specialis ad febres periodicas perniciosas. Francof. et Lips. 1715. Editio nova. Edentibus et curantibus Pombeur et Brikhe. Tom. II. Leodii 1821.

Paul Gottl. Werlhof, Observationes de febribus praecipue intermittentibus etc. Ed. II. Hannover 1743.

Senac, de recondita febrium cum intermittentium tum remittentium natura et curatione. Amstelodami 1759.

Friedr. Casim. Medikus, Geschichte periodischer Krankheiten. Carlsruhe 1764. — Frankfurt 1794.

Trnka de Krzowitz, Historia febrium intermittentium. Vindob. 1775.

J. Grainger, praktische Bemerkungen über die Behandlung des kalten Fiebers. Leipzig 1785.

C. Strak, Observationes medicinales de febribus intermittentibus et qua ratione eisdem medendum est. Offenb. 1787.

Thomson, Treatise on the febris intermittens. London 1787.

Van Hoven, Versuch über das Wechselfieber und seine Heilung. Winterthur 1789.

Fizeau, Recherches et observations pour servir à l'histoire de fièvres intermittentes. Paris 1803.

J. L. Alibert, Diss. sur les fièvres pernicieuses ou ataxiques intermittentes. Paris 1799. 5. Ed. Paris 1820.

F. J. C. Sebastian, über die Sumpfwechselfieber im Allgemeinen und vorzüglich jene, welche in Holland epidemisch herrschen. Karlsruhe 1818.

F. J. Schneider, über den sporadischen Typhus und das Wechselfieber. Tübingen 1826.

Entzündungen.

Boerhaave, Stoll, Quarin, Burserius, Peter und Joseph Frank, Vogel, Marcus, Conradi, Richter, von Hildenbrand, von Raimann.

Hub. van den Bosch, theor. prakt. Versuch über Entzündungen u. s. w. Münster und Osnabrück 1786.

Brambilla, über die Phlegmone und ihre Ausgänge. Wien 1786.

Georg Wedekind, allgemeine Theorie der Entzündungen und ihrer Ausgänge. Leipzig 1791.

Ph. Wilson, Handbuch über Entzündungen, Rheumatismen und Gicht, aus dem Englischen übersetzt von Töpelmann. Leipzig 1809.

J. Hunter, Versuch über das Blut, die Entzündungen und Schusswunden, aus dem Engl. von Hebenstreit. Leipz. 1796 — 1800. 2 Bände.

Imman. Meyer, über die Natur der Entzündung. Berl. 1810.

John Thomson, Lectures on inflammation etc. Edinb. 1813. — Übersetzt von Pet. Krukenberg. II B. Halle 1820.

F. J. V. Broussais, Histoire des Phlegmasies ou inflammations chroniques. II Vol. Paris 1816.

Mantovani, Lezioni di Therapia speciale sulle infiammazioni. III Vol. Pavia 1820.

Gendrin, histoire anatomique des inflammations. Paris 1827.

A. Entzündungen der Brust.

1. Lungenentzündung.

Dan. Wilh. Trilleri, commentatio de pleuritide. Francf. 1740. Übersetzt von Ackermann. Frankfurt 1786.

Wendt, de Pleuritide et Peripneumonia. Goett. 1768.

Conradi, Pneumonie und Pleuritis in nosologischer und therapeutischer Hinsicht. Marb. 1803.

D. K. Hastings, treatise on inflammation of the mucous membrane of the Lungs. London 1820. — Übersetzt Bremen 1822.

Lorinser, die Lehre von den Lungenkrankheiten. Berlin 1823.

2. Herzentzündung.

J. B. Senac, Traité de la structure du coeur. Paris 1749. — Ed. Portal 1774.

Jo. Dan. Metzger, de Carditide. Regiom. 1789.

Corvisart, Essai sur les maladies et les lésions organiques du coeur. Paris 1806. 1811 — 1818.

A. J. Testa, sulle malattie del cuore. Bologn. 1810. — Aus dem Ital., mit Anmerkungen von Sprengel. Halle 1813.

Allan Burns, on some of the most frequent and important diseases of the heart. Edinb. 1809. — Aus dem Engl. v. Nasse. Lemgo 1814.

John Ferd. Davis, Untersuchung über die Symptome und die Behandlung der Herzentzündung, aus dem Engl. von Joh. Ludw. Choulant. Halle 1816.

Kreysig, über die Krankheiten des Herzens. Berlin 1814 — 1815. IV Theile.

Folchi, Riflessioni sulla diagnosi della carditide e pericarditide. Roma 1819.

B. Entzündungen des Unterleibes.

1. Leber- und Milzentzündung.

Clark, Beobachtungen über die Krankheiten auf langen Reisen nach heissen Gegenden. Copenhagen 1778.

W. Saunders, Observations on the Hepatitis of India. Lond. 1809.

Griffith, an essay on the common cause and prevention of hepatitis. Lond. 1817.

A. Pleischl, Diss. de Splenitide. Prag 1815.

Heusinger, Betrachtungen und Erfahrungen über die Entzündung und Vergrösserung der Milz. Eisenach 1820.

2. Magen- und Darmentzündung.

Henning, Beschreibung der Kennzeichen und der Cur der Entzündung des Magens und der Gedärme. Kopenhagen 1787.

Joh. Con. Czermak, Diss. de gastritide. Prag 1822.

Fr. J. Vict. Broussais, Examen des doctrines médicales et des systèmes de nosologie. Paris 1821.

Broussais Lehrstunden über die gastrischen Entzündungen. — Übersetzt von Künlin, herausgegeben von Gendre. Bern 1821.

Lesage, danger de la Doctrine physiologique du Dr. Broussais. Paris 1823.

Conversations on the physiological system of Prof. Broussais. London 1825.

V. Prus, de l'irritation et de la phlegmasie. Paris 1825.

Casimir Broussais Thèses sur la duodénite gastrique. Paris 1825.

Hicks Dissertatio de Enteritide. Edinb. 1768.
Perroteau, Dissertation sur l'entérite chronique. Paris 1801.
Riedel Dissertatio de Enteritide. Wittenberg. 1811.
Barforth, Dissert. de pancreatis morbosis affectionibus. London 1799.
Harless, über die Krankheiten des Pancreas. Wittenberg 1812.

3. Ruhr.

Joh. Georg Zimmermann, von der Ruhr unter dem Volke im Jahre 1765. Zürch 1767.
Jo. Christ. Gottl. Ackermanni de dysenteriae antiquitatibus liber bipartitus. Schleiz et Jenae. 1777.
D. Georg Hein. Jawandt's Beobachtung einer Ruhrepidemie im Meiningischen im Jahre 1791. Leipzig und Riga 1798.
Joh. Philipp Vogler, von der Ruhr und ihrer Heilart. 1. Theil. Giess. 1797.
Georg v. Wedekind, über die Ruhr. Herausgegeben von Dannenberg. Frankf. 1811.
Makenzie, Dissert. on dysenterie. Philadelphia 1797.
W. Harly, Observ. on the simple dysenteria and its combinations. London 1805.
Vignes, Traité complet de la dyssenterie et de la diarrhée. Paris 1825.

4. Bauchfell- und Gebärmutterentzündung.

Walter, de morbis peritonaei. Berol. 1785.
Laennec, Histoire des inflammations du péritoine. Paris 1804.
Portal, über Entzündung des Bauchfelles. (Rhein. Jahrb. I. B. II. H.)

Vallot, Dissert. de morbis omenti. Vesunt. 1792.

Reindl, de Psoitide. Landish. 1820.

Böttger, de inflammatione uteri. Rinteln 1760.

Jo. Georg Redlich, Diss. de inflammatione uteri. Francof. ad Viadr. 1800.

5. Milch- und Puerperalfieber.

Schamberger, Diss. de causis febris lacteae hactenus dubiis. Francof. 1805.

Will. Rowley, A treatise on the menagement of female breasts during childbed. London 1788 — 1792.

Le Bourgeois, Dissert. sur la fièvre de lait, et les engorgemens ou dépôts laiteux. Paris 1804.

Gendron, sur le phlegmon de mammelles. Paris 1815.

Denham, On the puerperal fever. London 1768.

J. Leake, Practical Observat. on the childbed fever. London 1772. — Übersetzt Leipzig 1775.

Thom. Kirkland, A treatise on the childbed fever. London. 1774. — Übersetzt von Scherf. Gotha 1778.

De la Roche, Untersuchungen über die Natur und Behandlung des Kindbettfiebers. Berl. 1783.

Luc. Boër, Abhandlungen und Versuche zur Begründung einer neuen, einfachen und naturgemässen Geburtshilfe. B. II.

Dr. F. C. Naegele, Schilderung des Kindbettfiebers, welches vom Juny 1811 bis zum April 1812 in der grossherzogl. Entbindungsanstalt zu Heidelberg geherrscht hat. Heidelb. 1812.

Ign. Nadherny, Dissert. de febri puerperali. Prag 1812.

Neubauer, Diss. de febri puerperali. Vien. 1812.

Fiegl, etwas zur näheren Bestimmung der Natur der Febris puerperalis. In Horns Archiv, Jahrgang 1813.

D. Goeden, die zwey Formen des Kindbettfiebers (Peritonitis und Meningitis) etc. In Hufel. Journal 1822. 2. Stück.

Siebold, über das Kindbettfieber. In den Annalen der Geburtskunde.

Will. Hey, A treatise on the puerperal fever illustrated by cases. London 1815.

Arrault, Essai sur la péritonite puerpérale. Paris 1816.

Sedillot, Recherches historiques sur la fièvre puerpérale. Paris 1817.

Armstrong, Observat. relative to the fever puerperal. London 1819.

6. Nieren- und Blasenentzündung.

Troja, über die Krankheiten der Nieren, der Harnblase u. s. w. Aus dem Ital. Leipzig 1788.

F. A. Walther, einige Krankheiten der Nieren etc. Berlin 1800.

Laurent (Victor), Considérations générales sur la néphrite. Paris 1814.

Howship (John), A practical treatise of the most important complaints that effect the Secretion and Excretion of the urine. Lond. 1823.

Dr. Georg König, praktische Abhandlung über die Krankheiten der Nieren. Leipzig 1826.

Willibald Schmid, über die Krankheiten der Harnblase, Vorstehdrüse etc. Wien 1806.

Soemmering, über die Krankheiten der Harnblase Francf. 1809.

C. Entzündungen des Kopfes und Halses.

1. Gehirnentzündung.

Schröder, Diss. sist. de indole et sede phrenitidis et paraphrenitidis analecta. Goett. 1765.

Fischer, Diss. de cerebri ejusque membranarum inflammatione et suppuratione occulta. Goettingae 1787.

Herpin, Inflammation des membranes de l'encéphale. Paris 1804.

F. Lallemand, Recherches anatomico-pathologiques sur l'encéphale et ses dépendances. Montpell. et Paris 1820.

Joh. Abercrombi, Pathological and practical Researches on diseases ofBrain and spinal Chord. Edinb. 1828. — Übersetzt von Busch. Bremen 1828.

P. Duchatelet et L. Martinet, Recherches sur l'inflammation de l'arachnoide cérébrale et spinale. Paris 1821.

Sutton, Tracts on Delirium tremens etc. Lond. 1813. — Übersetzt aus dem Engl. von Fr. Heinecken. Bremen 1820.

P. Rayer, Mémoire sur le Delirium tremens. Paris 1819.

H. A. Goeden, über das Delirium tremens. 1824.

Barkhausen, über den Säuferwahnsinn. Bremen 1828.

Portenschlag, über den Wasserkopf. Wien 1811.

Goelis, Abhandlung über die hitzige Hirnhöhlenwassersucht des kindlichen Alters. Wien 1822. II. B.

2. Rückenmarkentzündung.

Joh. Petr. Frank, oratio de vertebralis columnae in morbis dignitate. Pav. 1791.

Val. Aloys Brera della Rachialgite, cenni patologici. Livorno 1810. — Übersetzt von Harles in den Jahrbüchern der deutschen Medicin.

Bergamaschi, Osservazioni sulla infiammazione della spinale midolla e delle sue membrane. Pavia 1810.

V. Rachetti, della struttura, delle funzioni, della midolla spinale. Milano 1816.

Jam. Copeland, Observations on the symptomes and treatment on the diseaded spine. London 1814. — Aus dem Englischen Leipzig 1819.

K. L. Klohss, Diss. de myelitide. Halle 1820.

Wenzel, über die Krankheiten am Rückgrath. Mit Kupfern. Bamberg 1824.

Prof. Hinterberger, Beyträge zu den Rückgrathskrankheiten. Med. Zeitg. 1828. III. B. pag. 27.

3. Ohrenentzündung.

Beck, die Krankheiten des Gehörorganes. Heidelberg und Leipzig 1827.

Saunders, the anatomy and diseases of the human ear. London 1806 — 1817.

Curtis, A treatise on the physiologie and diseases of the ear. London 1817 — 1824.

Itard, Traité des maladies de l'oreille et de l'audition. II Vol. Paris 1821.

4. Zungenentzündung.

Bloedan, Diss. de Glossitide. Jen. 1795.

Raggi, ragionamento academico sulla glossitide. Pavia 1809.

Viollaud, Essai sur la Glossite. Paris 1815.

5. Die Bräunen.

Andran, Dissert. de angina inflammatoria. Duisb. 1794.

W. Rowley, An essay on the malignant ulcerated sore-throat. London 1789. — Übersetzt von Chr. Fr. Michaelis. Breslau 1789.

Honkoop, Diss. de morbo oesophagi inflammatorio. Lugd. Bat. 1774.

Elsasser, Diss. de natura parotidum malignarum. Tübing. 1809.

K. Badham's, Essay on Bronchitis. London 1814. — Aus dem Englischen von Kraus. Bremen 1814.

6. Häutige Bräune.

Chr. Friedr. Michaelis, de angina polyposa membranacea. Goetting. 1778.

Fr. Home, Inquiry into the nature, causes and cure of Croup. Edinb. 1765. — Aus dem Englischen von T. D. Mohr, mit Anmerkungen von Albers. Bremen 1809.

Lentin, Beyträge zur ausübenden Arzneywissenschaft. B. I. und III.

Wilh. Sachse, das Wissenswürdigste über die häutige Bräune. B. I. Lübeck 1810. B. II. Hannover 1812.

A. Goelis, tractatus de rite cognoscenda et sananda angina membranacea. Viennae 1810.

Ad F. Marcus, über die Natur und Behandlungsart der häutigen Bräune. Bamb. und Würzb. 1810.

Ed. Löbenstein Löbel's Erkenntniss und Heilung der häutigen Bräune, des Millarischen Asthma und des Keuchhustens. Leipz. 1811.

K. Hering's Erfahrungen älterer, neuerer und der neuesten Zeiten üb. d. häutige Bräune. Leipz. 1811.

Wendt, Kinderkrankheiten. Breslau 1823.

Henke, Kinderkrankheiten. Zweyte Auflage. Frankfurt a. M. 1818 — 1826.

Meissner, Kinderkrankheiten. Leipzig 1828.

Von der häutigen Bräune. Bericht an den Minister des Innern über die eingesandten Preisschriften, abgefasst von der zur Prüfung und Beurtheilung derselben aufgestellten Commission. Aus dem Französischen. Wien 1813.

Rubini, Riflessioni sulla malattia comunemente detta Croup. Parma 1813.

Royer Collard's Abhandlung über den Croup. Aus dem Französischen von Meyer, mit Anmerkungen von Albers. Hannover 1814.

J. Albers, de tracheitide infantum vulgo Croup vocata. Lips. 1816.

L. Jurine, Mémoire sur le Croup. Genev. 1812. — Übersetzt von Heinecken, mit Anmerkungen von Albers. Bremen 1816.

Joh. Heidler, über den Croup. Prag 1818.

Wolfg. Wallich, dringendes Wort über die häutige Bräune. Dritte Auflage. Wien 1818.

Eggert, über das Wesen und die Heilung des Croups. Hann. 1820.

Guibert, Considérations sur la diagnostic et le traitement du Croup. Paris 1821.

Desruelles, Traité théorique et pratique du Croup. Paris 1822.

P. Bretonneau, des inflammations speciales du tistu muqueux connue sous le nom de Croup. Paris 1826.

Fried. Engelhard, der Croup in dreyfacher Form. Zürich. 1828.

Schriften des Verfassers.

I. R. Bischoff's Beobachtungen über den Typhus und die Nervenfieber, nebst beygefügten Krankengeschichten. 8. Prag bey Wittmann 1814.

——— Die Fieber. In einer Tabelle dargestellt. gr. Folio. Prag bey Calve 1816.

——— Die chronischen Krankheiten im weiteren Sinne. In einer Tabelle dargestellt. gr. Folio. Prag bey Calve 1817.

——— Geschichte eines Scharlachfiebers mit Ohrendrüsengeschwülsten. (Abgedruckt in den medicinischen Jahrbüchern des k. k. österreichischen Staates, IV. Band 3. Stück. Seite 144. Wien 1818.)

——— Allgemeine Übersicht der in der medicinischen Klinik für Wundärzte zu Prag im Schuljahre 1819 bis 1820 behandelten Kranken. (Abgedruckt in den Beobachtungen aus dem Gebiethe der praktischen Heilkunde von österreichischen Ärzten. Wien 1824. IV. Band.)

——— Darstellung der heilsamen Wirkungen der Heilquellen im Kaiser Franzensbade bey Eger von Graumann. Prag bey Haase 1817.

——— Ansichten über das bisherige Heilverfahren und über die obersten Grundsätze der homöopathischen Krankheitslehre. Prag bey Calve 1819.

I. R. Bischoff's Dringendes Wort an Ältern, Seelsorger und Obrigkeiten über die Wohlthätigkeit der Schutzpockenimpfung, und Beantwortung der Einwürfe dagegen. Prag in der k. k. Hofbuchdruckerey 1821.

——— Grundsätze der praktischen Heilkunde durch Krankheitsfälle erläutert. Erster Band. Die Fieber. Prag bey Haase 1823. — Zweyter Band. Die Entzündungen der Brust und des Unterleibes. Prag bey Haase 1823. — Dritter Band. Die Entzündungen des Kopfes und des Halses. Prag bey Sommer 1825.

——— klinische Denkwürdigkeiten vom Jahre 1823. Prag bey Calve 1825.

——— Klinisches Jahrbuch vom Jahre 1824. Prag bey Calve 1825.

Übersetzt unter dem Titel: A Treatise on Clinical Medicine, being a Compendious and systematic Introduction to Practice, as contained in the Memoranda of I. R. Bischoff. M. D. — From the german by Josephe Cope, M. D. London by Smith etc. 1827.

——— Darstellung der Heilungsmethode in der medicinischen Klinik an der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie in den Jahren 1826 und 1827. Wien bey Wallishausser 1829.

——— Trauerrede zum Andenken des verstorbenen k. k. Rathes, Feldstabsarztes und Professors Dr. Wilhelm Joseph Schmitt. Wien bey Wallishausser 1829.

Register.

A.

B.

C.

Gedruckt bey Anton Strauss's sel. Witwe.

Verbesserungen.

Seite 322 nach Zeile 13 setze man hinzu: Symptomatisch gesellt sich die Leberentzündung oft dem Gallenfieber, und dem ansteckenden Typhus bey, in welchem letzteren Falle eine bedeutende Ähnlichkeit mit dem gelben Fieber Statt findet.

Seite 331 Zeile 13 statt graue, lese man grüne.

Seite 331 nach Zeile 20 setze man hinzu: 7) Verschluckte spitzige Körper, als: Nadeln, Knochen- und Glassplitter, Gräthen; — verschluckte Blutegel. 8) Würmer, scharfe Galle. — 9) Verhärtungen, Skirrhen, Geschwüre, eingeklemmte Magenbrüche.



